

ABDRUSCHIN

NACHKLÄNGE
ZUR
GRALSBOTSCHAFT

1

ABDRUSCHIN-NACHKLÄNGE I

NACHKLÄNGE

ZUR

GRALSBOTSCHAFT

VON

ABDRUSCHIN

BAND I



VERLAG „DER RUF“ G.M.B.H.
MÜNCHEN

Copyright 1934 by Verlag „Der Ruf“ G. m. b. H. München.
Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung, vorbehalten.
Druck der Offizin Haag-Drugulin AG. in Leipzig.

DIE WEISHEIT
GOTTES REGIERET DIE WELT!
RINGET, MENSCHEN,
UM IN DER ERKENNTNIS SEINE GROSSE
ZU ERAHNEN!

DAS HEILIGE WORT

HEILIG ist das Wort! So heilig, daß ich es der Erdenmenschheit wiederum entziehen möchte, weil ihr jeder Begriff, ja selbst ein Ahnen von der Größe dieses Wortes fehlt! Es drängt mich, schützend das Wort zu verhüllen, damit es niemals in Berührung komme mit dem frevelhaften Dünkel oder auch der Gleichgültigkeit dieser Menschenseelen, die in ihrer Geistessträgheit so unglaublich eng beschränkt und damit in sich wissensleer geworden sind.

Was wissen sie noch von der Heiligkeit! Heiligkeit Gottes und auch seines Wortes! Es ist jammervoll! Verzweifeln und verzagen möchte man bei *dem* Erkennen. Mich drängt es, unter allen Menschen nur einige zu wählen, denen ich noch weiterhin das Wort verkünde, zehn oder zwanzig nur, doch auch die wenigen würden einen Begriff der wahren Heiligkeit nicht finden, und damit auch nicht eine rechte Einstellung zur Größe und dem Werte meines Wortes!

Das heilige Wort zu geben unter diese Erdenmenschen, ist für mich *das Schwerste*, das ich zu erfüllen habe.

Was das bedeutet, was in diesen Worten liegt, das könnt Ihr **w**ieder nicht erfassen! So stehe ich vor Euch mit dem Bewußtsein, daß auch die Besten unter Euch mich hier *auf Erden* nie richtig verstehen werden, nicht den zehnten Teil von dem erfassen, das ihnen mit meinem Worte wird. Ihr hört es wohl, haltet es in der Hand, doch Ihr nützet seinen Wert nicht für Euch aus! Ich sehe,

wie die hohen Werte, unsagbaren Kräfte unbeachtet liegenbleiben, während Ihr dafür nach Dingen greift, die im Verhältnis zu dem Worte, das Ihr habt, nicht einmal als das unscheinbarste Staubkorn angesehen werden können.

Mit diesem Wissen stehe ich vor Euch. Jedesmal geistig widerstrebend lasse ich Euch Zutritt geben zu den Hohen Gralstheorien, deren Bedeutung, deren Ernst und reinste Stärke Ihr *doch* nie erfassen werdet. So viele geben sich nicht einmal ehrlich Mühe, wenigstens den Sinn in rechter Weise sich zu *denken*! Dazu die hohen Handlungen der Versiegelung und des Mahles! Die Versiegelung! Ihr würdet zitternd in den Staub Euch werfen, wenn Ihr einen kleinsten Teil der unermesslichen Lebendigkeit in diesen Handlungen erkennen, bewußt sehen könntet!

Wohl greift an manche Menschenseele dabei ein ihm unbekanntes, seliges Empfinden, das die Lichtkraft aus der Nähe Gottes ahnen läßt. Doch schnell verwischt das alles wieder mit dem Andrängen der kleinen Alltagsorgen, Alltagsfreuden und Genüsse.

Erst wenn die Menschenseele eintritt in das feinstoffliche Reich, *dann* wird ihr nach und nach ein neu Erkennen alles dessen, was sie hier auf Erden miterleben durfte.

Trotzdem auch dies ein Schatten nur von der Gewalt des wirklichen Geschehens ist, genügt es doch, um jede Menschenseele bis aufs tiefste zu erschüttern! Sie kann kaum daran glauben, daß sie alles das erleben *durfte*, so viel Gottesgnade wird ihr darin kund. Erfüllt davon möchte sie diese Erdenmenschen rütteln, schütteln, daß sie die Oberflächlichkeit durchbrechen und sich mühen, jetzt schon diese Gnaden zu empfinden, stärker als bisher.

Doch nutzloses Bemühen! Der Erdenmensch ist viel zu stumpf dafür geworden durch sich selbst. Durch eifrigstes Bemühen hat er sich auf seinen falschen Wegen unfähig dazu gemacht. Blutenden Herzens wendet sich jede im feinstofflichen Reich erwachte Seele deshalb wieder ab, mit tiefer Reue wissend, daß sie selbst nicht an-

ders hier auf Erden war, und wohl auch von den anderen noch hier auf Erden Seienden nicht mehr erwarten kann.

So sträubt sich auch in mir jetzt alles, wenn ich daran denke, daß ich diese Heilige Botschaft nun verbreiten lassen muß durch meine Jünger; denn ich weiß, daß nicht ein einziger unter den Menschen jemals wirklich wissen wird, *was* er damit empfängt, *welch'* unermeßlich hohe Gnade Gottes darin liegt, daß sie es hören *dürfen!* Und diesem Unwissen, dem Gleichmüte, dem Besserwissenwollen solcher Menschen soll ich etwas entgegenbringen lassen, das in Reinheit von den Thronesstufen Gottes kommt! Es kostet Kampf in mir, kostet mich harte Überwindung! Jede Stunde neu!

Doch eines tröstet mich dabei! Es ist Genugtuung bei jedem Hohne, jedem Spott, jedem abfälligen Bemerkten oder jedem Zeichen trägen Gleichmutes der Menschen: Mein Wissen, daß sich jeder dieser Menschen durch sein Tun und Denken an dem Worte *richtet*, dessen Größe er nicht sehen will, an dem er achtlos noch vorübergeht. Es ist mir Trost, zu wissen, daß der Mensch mit jedem Worte, das er über meine Botschaft spricht, sich selbst sein *eigen Urteil* gibt, welches Vernichtung oder Leben für ihn in sich trägt!

Das Wissen läßt mich alles tragen, alles überwinden! Nicht eine Seele kann ihm nun entrinnen. Als solches Richtschwert schleudere ich Euch das Wort nun zu in den Erfüllungen des Endgerichts! Das läßt die Traurigkeit sich von mir lösen! Mögen die Menschen sich nun daran stoßen, wie sie wollen, sie verletzen sich nur selbst, mögen sie höhnen, spotten oder ihre Köpfe schütteln ... es trifft sie alles selbst in schnellster Wechselwirkung!

Jahre sind vergangen, als ich zum erstenmal Grauen empfand bei der Beobachtung der Menschengeister, und meine Folgerung daraus über das Schicksal für sie nach dem Schöpfungsursgesetz sah.

Das Grauen kam mir, weil ich sah, daß es unmöglich war, den Menschen anders noch zu helfen als *den Weg* zu zeigen, den sie gehen müssen, um der Vernichtung zu entrinnen.

Das machte mich unsagbar traurig; denn bei heutiger Art der Menschheit kann es dabei nur *ein* Ende geben: Die Gewißheit, daß der größte Teil der ganzen Menschheit unbedingt verlorengehen muß, solange ihr der freie Entschluß jeder Entscheidung überlassen ist!

Der *freie Wille des Entschlusses* aber kann dem Menschengenossen nie genommen werden nach dem Gesetze in der Schöpfung! Es liegt dies in der Art des Geistes! Und *darin*, also an sich selbst, werden die großen Massen nunmehr stürzen bei dem jetzigen Gericht!

Jeder einzelne Entschluß des Menschen gibt ihm seine Wege, die er in der Schöpfung wandern muß, auch hier auf Erden. Die kleinen Drum und Drans seines Berufes und des notwendigen Alltagslebens sind dabei nur Nebensächlichkeiten, die sich oft aus Folgerungen weit zurückliegender und freiwilliger Entschlüsse noch ergeben. Doch nur der *Entschluß* ist frei für einen Menschengenossen! Mit dem Entschlusse setzt der selbsttätige Hebel ein, der die Gesetze Gottes in der Schöpfung wirken läßt nach der Art des Entschlusses! *So* ist der freie Wille, den der Menschengenosse besitzt! Er liegt allein in unbedingter Freiheit des Entschlusses. Der geistige Entschluß löst aber sofort ein bisher geheimnisvolles, selbsttätiges Wirken in der Schöpfung aus, welches die Art des Wollens, das in dem Entschlusse lag, ohne des Menschengenossen Wissen weiterhin entwickelt bis zur Reife und damit zu einer Endauslösung, die sich irgend einmal plötzlich zeigt je nach der Stärke des ursprünglichen Entschlusses und der Nahrung, die die Art durch gleiche Art auf ihrem Wege durch die Schöpfung noch erhielt.

Die Auswirkungen eines jeden eigenen Entschlusses muß der Mensch dann über sich ergehen lassen. Das kann und darf er nicht als ungerecht empfinden; denn es ist in der letzten Auswirkung stets nur das, was in dem Entschlusse vorhanden war. Nur trifft es bei der Endauswirkung immer *nur* den *Erzeuger* des Entschlusses, auch wenn der Entschluß einem anderen gegolten hat. Bei einer

Endauswirkung ist sehr oft von dem Urheber der ursprüngliche Entschluß schon längst vergessen, sein Wollen und seine Entschlüsse sind vielleicht zu dieser Zeit bereits ganz anders oder gar das Gegenteil wie früher, aber die Folgen des einstigen Entschlusses laufen auch ohne sein Wissen ruhig ihren gesetzmäßigen, selbsttätigen Fortgang bis zum Ende.

Der Mensch steht immer mitten in den Folgen *aller* seiner Entschlüsse, unter denen er viele gar nicht mehr weiß, an die er nicht mehr denkt, und dann empfindet er es deshalb oft als Ungerechtigkeit, wenn ihn dieses oder jenes als letzte Auswirkung unerwartet trifft. Aber er kann darüber beruhigt sein. Es trifft ihn nichts, wozu er nicht selbst einst die Veranlassung gegeben hat, was er nicht selbst einmal durch irgend einen Entschluß buchstäblich ins Leben gerufen, also in die Schöpfung zum Auswirken unter die Gesetze „gestellt“ hätte! Sei es nun im Denken, Reden oder Tun! *Er* hat den Hebel dazu angesetzt. Zu allem gehört ursprünglich *sein* Wollen, und jedes Wollen ist ein Entschluß!

Doch unter Nichterkennung der Schöpfungsgesetze schreien die Menschen immerzu über Ungerechtigkeit und fragen, wo der vielgerühmte freie Wille des Menschen wäre! Gelehrte schreiben und sprechen davon, während in Wirklichkeit alles doch so einfach ist! Ein freier Wille kann überhaupt immer nur in der freien Entschlußfähigkeit liegen, niemals anders. Und diese ist und bleibt dem Menschengeste stets erhalten in der Schöpfung für seinen Weg. Er vergißt oder übersieht dabei nur stets eine wichtige Tatsache: daß er trotz allem nur eine Kreatur ist und bleibt, eine Frucht dieser Nachschöpfung, die aus ihren immer bestehenden und unveränderlichen Gesetzen hervorgegangen ist und deshalb auch nie diese Gesetze umgehen oder mißachten kann! Sie wirken sich aus, ob er will oder nicht, ob es ihm passend oder unpassend erscheint. Er ist ein *Nichts* darin, das wie ein allein spaziergehendes Kind seine Wege wohl nach seinem Willen *einschlagen* kann, dann aber der *Art* des Weges unterworfen ist, gleichviel, ob es sich gut darauf

schreiten läßt oder schwierig, ob dabei ein schönes Ziel das Ende ist oder ein Abgrund.

Mit jedem neuen Entschlusse eines Menschen ersteht also ein neuer Weg, damit ein neuer Faden seines Schicksalsteppichs. Die alten, bis dahin noch ungelösten Wege aber laufen trotzdem weiterhin den neueren *voran*, so lange, bis sie vollständig durchlaufen sind. Diese sind mit einem neuen Wege also noch nicht abgeschnitten, sondern sie müssen bis zum Ende noch durchlebt, durchwandert werden. Dabei kreuzen sich auch manchmal alte mit den neuen Wegen und führen damit neue Wendungen herbei.

Das alles muß der Mensch in dem Durchleben lösen, und da wundert er sich oft, wie er zu diesem oder jenem kommen kann, weil er sich seiner früheren Entschlüsse nicht bewußt geblieben ist, während er deren Folgen unterworfen bleibt, bis sie sich ausgelebt und damit „abgelebt“ haben! Sie sind nicht anders aus der Welt zu schaffen als durch den Erzeuger selbst. Er kann sich nicht von ihnen wenden, da sie fest in ihm verankert bleiben bis zur völligen Erledigung.

Es müssen also alle Folgen eines jeden einzelnen Entschlusses bis zu deren Ende zur Erledigung gelangen, dann erst fallen sie von dem Erzeuger ab und sind nicht mehr. Kreuzen aber die Fäden neuer, guter Entschlüsse die noch laufenden Spuren alter, übler Entschlüsse, so werden die Wirkungen dieser alten, üblen Folgen durch die Kreuzung der neuen guten entsprechend abgeschwächt, und können, wenn diese neuen, guten Entschlüsse sehr stark sind, sogar ganz aufgelöst werden, derart, daß die üblen Folgen in der Grobstofflichkeit nur noch symbolisch abzulösen sind. Auch das ist rein gesetzmäßig nach dem Willen Gottes in der Schöpfung.

Alles wirkt dabei lebendig in der Schöpfung, ohne daß der Mensch jemals etwas daran zu ändern vermöchte; denn es ist dies ein Wirken um und über ihm. Er steht damit in und unter dem Schöpfungsgesetz.

In meiner Botschaft findet Ihr den Weg, mit Sicherheit durch

diesen Irrgarten der Folgen Eurer Entschlüsse nach der lichten Höhe zu gelangen!

Ein schweres Hindernis stellt sich Euch dabei aber in den Weg! Es ist das Hindernis, das mir das Grauen brachte: weil Ihr das alles *selbst* tun müßt, ein jeder ganz allein für sich.

Es liegt diese Bedingung mit in der Gesetzmäßigkeit Eures freien Willens des Entschlusses, und in dem darauf einsetzenden selbsttätigen Wirken des Geschehens in der Schöpfung und in Euch!

Das Wollen im Entschluß formt einen Weg, der je nach Art des Wollens aufwärts oder abwärts führt. Der Menschen Wollen in der Jetztzeit aber führt Euch vorwiegend *nur* abwärts, und mit dem Abwärtsschreiten, das Ihr selbst gar nicht bemerken könnt, verringert und verengt sich auch gleichlaufend das Vermögen Eures Begreifens. Die Grenzen des Begreifens, also Eures Horizontes werden damit kleiner, und aus diesem Grunde bildet Ihr Euch trotzdem immer ein, daß Ihr noch auf der Höhe stehet wie zuvor; denn diese Grenze ist für *Euch* ja wirklich auch die *jeweilige* Endhöhe! Einer erweiterten Grenze vermögt Ihr nicht zu folgen, könnt es nicht verstehen, was über der eigenen Grenze liegt, und lehnt das alles kopfschüttelnd oder gar eifernd ab als falsch oder gar nicht bestehend.

Deshalb legt Ihr auch nicht so leicht Eure Fehler ab! Ihr seht sie wohl bei anderen, doch nicht bei Euch. Ich kann es noch so deutlich zu verstehen geben, Ihr bezieht es nicht auf Euch. Ihr glaubt mir alles, was ich sage, solange es die anderen betrifft. Doch was ich an *Euch* auszusetzen habe, worüber ich so oft verzweifelt bin, das könnt Ihr nicht begreifen, weil darin alle Grenzen um das liebe „Ich“ zu eng geworden sind! Hier ist der Punkt, an dem so vieles scheitert, worin ich Euch nicht helfen kann; denn diese Grenzen müßt *Ihr selbst* zersprengen, von innen heraus, mit dem unbedingten Glauben an die Sendung, die ich zu erfüllen habe.

Und das ist nicht so leicht, wie Ihr es denkt. Mit bekümmertem Gesichte steht Ihr oft vor mir, Liebe im Herzen zu der großen

Aufgabe, und deshalb trauernd über alle die, so ihre Fehler nicht erkennen wollen oder auch nicht können, und ich, ich weiß, daß viele dieser Fehler, die Ihr an den anderen in strenger Weise rügt, verzweifelnd über deren Tun, in noch weit größerem Ausmaße *in Euch selbst* verankert sind. Das ist das Furchtbarste an allem! Und das liegt mit verankert in dem freien Willen des Entschlusses, welcher Euch belassen bleiben muß, weil er im Geistigen verankert liegt. Ich kann Euch wohl verwerfen oder anerkennen, kann Euch heben oder stürzen durch die Kraft des Lichtes, je nachdem Ihr selbst es ehrlich wollt, doch niemals kann ich jemand *zwingen*, einen Weg zur lichten Höhe einzuschlagen! Das liegt allein in eines jeden Menschen eigener Hand.

Deshalb zeige ich mahnend noch einmal diesen Vorgang: Mit jedem Schritte abwärts schieben sich die Grenzen Eueres Begreifens immer enger noch zusammen, ohne daß es Euch selbst zum Bewußtsein kommt! Ihr würdet es deshalb auch niemals glauben, wenn ich es Euch sage, weil Ihr es nicht fassen könnt, und deshalb kann ich auch nicht helfen dort, wo nicht ein neuer, großer, freiwilliger Entschluß dazu ersteht, der durch die Sehnsucht oder durch den Glauben kommt.

Dort nur kann ich Kraft verleihen zu dem Sieg! Dem Sieg über Euch selbst, wodurch die Mauern und die engen Grenzen schnell durchbrochen werden von dem auflebenden Geiste, der sich nach der Höhe schwingen will. Ich zeige Euch den Weg und gebe Euch bei rechtem Wollen auch die notwendige Kraft dazu. *So* kann ich helfen dort, wo echtes Wollen, echtes Bitten dazu ist.

Doch nochmals stellt sich dann dem Menschen eine Hemmung in den Weg. Diese liegt darin, daß die Kraft ihm *dann* nur nützen kann, wenn er sie nicht nur aufnimmt, sondern recht *verwendet*! *Selbst* muß er sie in rechter Art verwenden, darf sie nicht in sich ruhen lassen, sonst strebt sie wieder von ihm fort, zurück zum Ausgangspunkte dieser Kraft. So kommt ein Hemmnis nach dem anderen, wenn ein Mensch nicht mit ganzer Stärke ehrlich will! Und

diesen Hemmnissen sind nur sehr wenige gewachsen. Die Menschheit ist geistig zu träge schon geworden, während ein Aufstieg nur in andauernder Regsamkeit und Wachsamkeit gelingen kann!

Natürlich ist dieses Geschehen, einfach und groß. In ihm liegt wunderbar vollkommene Gerechtigkeit verankert, die nun auch das Gericht auslöst.

Gerettet dabei werden zu können ohne Demut aber ist für einen Menscheng Geist unmöglich! Der wahren Demut steht sein Wissensdünkel hindernd in dem Wege. Der Dünkel auf ein Wissen, das kein Wissen ist; denn im Verhältnis zu den Fähigkeiten ist in Wirklichkeit unter den ganzen Kreaturen dieser Nachschöpfung der Mensch als die dümmste zu bezeichnen, weil er zu eingebildet ist, etwas in Demut aufzunehmen.

Es gibt darüber nicht zu streiten; denn es *ist* so. Doch der Mensch sieht es nicht ein, *will* es nicht glauben, auch als Folge seines grenzenlosen Dünkels, der immer nur das sichere Produkt der Dummheit ist. Nur Dummheit erzeugt Dünkel; denn wo wirklich Wissen ist, hat Dünkel keinen Raum. Er kann nur in den engen Grenzen der niederen Einbildung erstehen, nirgends sonst.

Wo Wissen einsetzt, hört der Dünkel auf. Und da die größte Zahl der Menschheit heute *nur* im Dünkel lebt, ist Wissen nicht vorhanden.

Der Mensch hat den Begriff für wahres Wissen überhaupt verloren! Er weiß nicht mehr, was Wissen ist! Nicht ohne Grund lebt in dem Volksmunde als Weisheit der bekannte Satz: „Erst im höchsten Wissen eines Menschen ersteht die Weisheit von der Überzeugung der Tatsache, daß er *nichts* weiß!“

Darin ruht Wahrheit! Hat aber ein Mensch diese Überzeugung erst gewonnen, so erstirbt in ihm der Dünkel, der Empfang des wahren Wissens kann beginnen.

Alles Erlernen durch Studieren hat mit Wissen nichts zu tun! Ein eifrig Lernender kann ein *Gelehrter* werden, deshalb aber ist er noch lange nicht ein Wissender zu nennen. Darum ist auch der

Ausdruck *Wissenschaft*, so, wie er heute noch gebraucht wird, falsch. Gerade der heutige Mensch kann von Gelehrsamkeit wohl sprechen, aber nicht vom *Wissen*! Was er auf Hochschulen erlernt, ist lediglich Gelehrsamkeit, als Steigerung und Krönung von dem Lernen! Es ist *Erworbenes*, nicht *Eigenes*! Nur Eigenes aber ist Wissen! Wissen kann nur aus Erleben kommen, nicht aus Lernen!

So weise ich in meiner Botschaft nur den Weg, damit der Mensch, welcher ihn geht, auf diesem zu Erlebnissen gelangt, die ihm *das Wissen* bringen. Der Mensch muß auch die Schöpfung erst „erleben“, wenn er wirklich von ihr *wissen* will. Die Möglichkeit zu dem Erleben gebe ich ihm durch mein Wissen, da ich selbst die Schöpfung andauernd erlebe!

Wir werden also in Zukunft Gelehrte und Wissende haben. Die Gelehrten können und müssen von den Wissenden lernen!

Der Dünkel wird im neuen Reiche, in dem kommenden Geschlechte nicht mehr sein! Er ist das größte Hemmnis für den Aufstieg, stürzt Millionen Menschen, die nicht von ihm lassen wollen oder können, jetzt in die Vernichtung! Aber es ist gut so; denn die Schöpfung wird damit gereinigt von den unbrauchbaren Kreaturen, die den anderen nur Platz und Nahrung nehmen und sich breitmachen, ohne den geringsten Nutzen zu ergeben. Es wird dann frische Luft für die brauchbaren Menschengeister!

IM LANDE DER DÄMMERUNG

LASS Dich führen, Menschenseele, einen Schritt ins feinstoffliche Reich! Das Land der Schatten wollen wir durchheilen ohne Aufenthalt; denn davon sprach ich schon. Es ist *das* Land, wo *die* zu weilen haben, die noch zu dumm sind, ihren feinstofflichen Körper richtig zu verwenden. Gerade alle die, die hier auf Erden ganz besonders klug zu sein sich dünkten. Im feinstofflichen Reiche sind sie stumm und blind und taub, da irdischer Verstand als das Erzeugnis ihres grobstofflichen Körpers nicht mit hierherkommen konnte, sondern in den engen Grenzen blieb, die er als erdgebunden niemals überschreiten kann.

Die erste Folge ihres großen Irrtums darin wird einer Menschenseele nach dem Erdentode sofort klar, indem sie untauglich im feinstofflichen Reiche steht, hilflos und schwach, weit schlimmer als ein neugeborenes Kind auf grobstofflicher Erde. *Schatten* werden sie deshalb genannt. Seelen, die ihr Sein wohl noch empfinden, doch sich dessen nicht bewußt zu sein vermögen.

Lassen wir die Törichten nun hinter uns, welche auf dieser Erde alles besserwissenwollend genug Nichtigkeiten schwatzten und nun schweigen müssen. *Wir treten in die Ebene der Dämmerung!* Ein Flüstern dringt an unser Ohr, das ganz zum fahlen Dämmerlichte paßt, der uns umgibt und unklar Umrisse erkennen läßt von Hügeln, Wiesen, Sträuchern. *Alles* ist hier folgerichtig auf das *Dämmern* eingestellt, das ein Erwachen nach sich ziehen *kann*. Aber nur *kann*, nicht etwa muß!

Kein freier, froher Laut, kein helles Schauen ist hier möglich. Nur ein Dämmern, oder eingedämmt Verbleiben, dem Zustande der Seelen angemessen, die hier weilen. Sie alle haben schleppende Bewegung, müde gleitend, teilnahmslos bis auf ein unbestimmtes Drängen nach der einen Richtung zu, wo in der Ferne zartes Rosa aufzusteigen scheint, das lichtverkündend wie ein süßer Zauber auf die anscheinend so müden Seelen wirkt. *Anscheinend* müde Seelen nur; denn sie sind *träge* in dem Geiste, *deshalb* sind ihre feinstofflichen Körper *schwach*. —

Der rosa Schimmer in der weiten Ferne winkt verheißungsvoll! Hoffnungserweckend spornt er an zu regerer Bewegung. Mit dem Wunsche, diesen Schimmer zu erreichen, straffen sich die feinstofflichen Körper mehr und mehr, in ihre Augen tritt der Ausdruck stärkeren Bewußtwerdens, und immer sicherer gehen sie dieser einen Richtung zu. —

Wir schreiten mit. Die Zahl der Seelen um uns mehrt sich, alles wird beweglicher und deutlicher, das Sprechen etwas lauter, es schwillt zu starkem Murmeln an, aus dessen Worten wir erkennen, daß die Vorwärtsdrängenden Gebete sprechen, unaufhörlich, hastig, wie im Fieber. Immer dichter werden nun die Massen, aus dem Vorwärtsdrängen wird ein Stoßen, Gruppen vor uns stauen sich, sie werden von den Vorderen rückwärts geschoben, um erneut wieder voranzudrücken. So geht ein Wogen über die gestauten Mengen, aus den Gebeten steigen Schreie der Verzweiflung, Worte fliehender Angst, furchtsamer Forderung, und hier und dort auch unterdrücktes Wimmern größter Hoffnungslosigkeit! —

Wir schwingen uns über das Ringen von Millionen Seelen schnell hinweg und sehen, daß vor ihnen starr und kalt ein Hindernis für Weiterschreiten steht, an das sie sich vergebens werfen, das sie nutzlos mit den Tränen netzen.

Große, starke, dichtstehende Stäbe bieten ihrem Vorwärtsdrängen unerbittlich Halt! —

Und stärker glüht der Rosaschimmer in der Ferne auf, verlangen-

der erweitern sich die Augen derer, die sich ihn zum Ziele nahmen. Flehend sind die Hände ausgestreckt, die krampfhaft noch Gebetschnüre umklammern, und eine Kugel nach der anderen mit Stammeln durch die Finger gleiten lassen! Die Stäbe aber stehen unerschütterlich, starr, trennend von dem schönen Ziel!

Wir gehen an den dichten Reihen hin. Es ist, als ob sie endlos wären. Nicht Hunderttausende, nein Millionen! Alles solche, die sich ernsthaft „gläubig“ auf der Erde dachten. Wie anders hatten sie sich alles vorgestellt! Sie glaubten sich freudig erwartet, achtungsvoll bewillkommnet.

Ruft ihnen zu: „Was nützt Euch, Gläubige, Euer Gebet, wenn Ihr das Wort des Herrn nicht *in Euch selbst* zur Tat, zur Selbstverständlichkeit erstehen liebet!

Der Rosaschimmer in der Ferne ist die Sehnsucht nach dem Reiche Gottes, welche in Euch glüht! Die Sehnsucht darnach tragt Ihr in Euch, aber Ihr verbautet Euch den Weg dazu mit starren Formen falscher Anschauungen, die Ihr nun als Stäbe wie ein Gitter hindernd vor Euch seht! Laßt fallen, was Ihr in der Erdenszeit an falschen Anschauungen aufgenommen habt, was Ihr Euch selbst dazu erbautet! Werft alles fort und wagt, den Fuß frei zu erheben für die Wahrheit, *wie sie ist* in ihrer großen, einfachen Natürlichkeit! Dann seid Ihr frei für das Ziel Eurer Sehnsucht!

Aber seht, Ihr wagt es nicht, in steter Furcht, es könnte vielleicht falsch sein, was Ihr damit tut, weil Ihr bisher anders dachtet! Ihr hemmt Euch damit selbst und müßt verharren, wo Ihr seid, bis es zu spät zum Weiterschreiten wird und Ihr mit der Vernichtung anheim fallen müßt! Es kann Euch darin nicht geholfen sein, wenn *Ihr* nicht selbst beginnt, das Falsche hinter Euch zu lassen!“

Ruft nur! Ruft diesen Seelen den Weg zur Errettung zu! Ihr werdet sehen, daß es ganz vergebens ist; denn stärker nur schwillt das Geräusch der unaufhörlichen Gebete an, und es läßt *ungehört* von diesen Betenden ein jedes Wort, welches sie vorwärts schreiten lassen könnte, dem Rosascheine und dem Licht entgegen. So

müssen sie trotz manchen guten Wollens nun verloren sein als Opfer ihrer Trägheit, welche sie nicht *mehr* erkennen ließ, nicht *mehr* aufnehmen ließ als die *Äußerlichkeiten* ihrer Kirchen, Tempel und Moscheen. —

Betrübt wollen wir weiterziehen. — Doch da ist vor uns eine Frauenseele, über deren Antlitz legt sich plötzlich friedevolle Ruhe, ein neuer Glanz kommt in die Augen, welche bisher grübelnd und in bangem Sinnen blickten, bewußter werdend strafft sie sich, wird lichter . . . starkes Wollen reinsten Hoffens läßt den Fuß sich heben . . . und aufatmend steht sie *vor* den Stäben! Für diese Frauenseele waren diese Stäbe gar kein Hemmnis mehr, da sie in tiefem Sinnen fein empfindend zu der Überzeugung kam, daß das von ihr bisher Gedachte falsch sein mußte, und sie furchtlos in dem frohen Glauben an die Gottesliebe dieses Falsche von sich warf.

Stauend sieht sie nun, wie leicht es war. Dankend erhebt sie ihre Arme, ein unsagbares Glücksempfinden will sich in Jauchzen lösen, doch es ist zu groß, zu machtvoll über sie gekommen, die Lippen bleiben stumm, mit leichtem Zittern neigt ihr Kopf sich nieder, die Augen schließen sich, und langsam rollen schwere Tränen über ihre Wangen, während sich die Hände zum Gebete finden. Zu *anderem* Gebete als bisher! Zu einem Dank! Zu einer großen Fürbitte für alle die, welche noch hinter diesen harten Stäben sich befinden! Um eigener Anschauung willen, die sie nicht als falsch aufgeben wollen!

Ein Seufzer tiefen Mitempfindens hebt die Brust, und damit fällt es wie ein letzter Reif von ihr. Sie ist nun frei, frei für den Weg zu ihrem innerlich ersehnten Ziel!

Aufblickend sieht sie vor sich einen Führer, und freudig folgt sie seinen Schritten in das neue, unbekannte Land, dem immer stärker werdenden, rosigen Schein entgegen! —

So löst sich manche Seele noch aus diesen Massen, welche hinter Stäben falscher Anschauungen ihrer eigenen Entscheidung harren müssen, ihres eigenen Entschlusses, der sie weiterführen kann

oder zurückhält bis zur Stunde der Vernichtung alles dessen, was sich nicht aufraffen kann, das falsche Alte abzulegen. Nur Wenige werden sich noch aus der Umklammerung der falschen Anschauungen retten! Sie sind zu sehr verstrickt darin. So starr wie ihr Festhalten daran sind auch diese Stäbe, welche ihnen einen Fortgang zu dem Aufstieg wehren. Ein Handreichen zum Überwinden dieses Hindernisses ist unmöglich, da unbedingt der Seelen *eigener* Entschluß dazu gehört. Das *eigene* Insicherleben, das ihren Gliedern die Bewegung gibt. So fällt ein schwerer Fluch auf alle die, welche den Menschen falsche Vorstellungen lehren über den Gotteswillen in der Schöpfung, der in dem Wort des Heilandes damals zu finden war, nicht aber rein erhalten blieb im Bibelwort, noch weniger in irdischen Erklärungen.

Laßt sie in ihrer Starrheit weiterhin Gebete plappern in dem Wahne, daß die Anzahl davon ihnen helfen kann und helfen muß, weil es die Kirche also lehrte, als ob der Gotteswille Handel mit sich treiben ließ.

Wir gehen weiter in dem Land der Dämmerung. Endlos erscheint das Bollwerk dieser Stäbe, unübersehbar drängen sich dahinter die davon Zurückgehaltenen. —

Doch es sind andere. Gruppen, die statt der Rosenkränze Bibeln in den Händen halten und verzweiflungsvoll darinnen suchen. Sie sammeln sich um einige der Seelen, welche belehrend Auskunft geben wollen, indem sie immer wieder Stellen aus der Bibel lesen. Fordernd strecken hier und da verschiedene der Seelen ihre Bibel vor, knieend werden sie oft wie im Gebet emporgehalten . . . doch die Stäbe bleiben stehen, wehren ihnen weiter vorzudringen.

Viele Seelen pochen auf ihr Bibelwissen, manche auf ihr Recht zum Gang ins Himmelreich! Die Stäbe aber wanken nicht!

Da drängt sich eine Mannessele lächelnd durch die Reihen. Sieghaft winkt er mit der Hand.

„Ihr Toren“, ruft er, „warum wolltet Ihr nicht hören? Die Hälfte meiner Erdenzeit habe ich schon dazu verwandt, das Jen-

seits, also nun für uns das Diesseits zu studieren. Die Stäbe, die Ihr vor Euch seht, verschwinden schnell durch einen Willensakt, sie sind durch Einbildung geschaffen. Folgt mir nur, ich führe Euch! Mir ist das alles schon vertraut!“

Die Seelen um ihn gaben Raum. Er schritt den Stäben zu, als wären sie nicht da. Mit einem Schmerzensschrei jedoch taumelt er jäh zurück. Der Anprall war zu hart und überzeugte ihn sehr schnell von dem Vorhandensein der Stäbe. Mit beiden Händen hält er seine Stirn. Die Stäbe vor ihm stehen unerschütterlich. Mit einem Wutausbruch umfaßt er sie und rüttelt scharf an ihnen. Ingrimmig schreit er auf:

„Dann bin ich von dem Medium irre geführt worden! Und Jahr um Jahr hab ich darauf verwendet!“

Er denkt nicht daran, daß *er* die Irrtümer geboren und in Wort und Schrift verbreitet hatte, nachdem er Bilder, welche ihm vom Medium gegeben wurden, nach *seinen* Anschauungen deutete, ohne die Gottgesetze in der Schöpfung vorher zu studieren.

Sucht nicht, dem Mann zu helfen, oder anderen; denn alle sind von sich so eingenommen, daß sie anderes als eigenes Empfinden gar nicht hören wollen. Sie müssen dessen zuerst müde sein, die Aussichtslosigkeit erkennen oder einsehen, worin allein die Möglichkeit verankert ist, dieser Verstrickung falscher Überzeugungen nach langem Irren in dem Land der Dämmerung noch zu enttrinnen.

Es sind dies keine schlechten Menschen, sondern solche, die sich lediglich bei ihrem Suchen nur in falsche Anschauung verbissen haben, oder selbst zu träge waren, gründlich über alles nachzudenken, statt in sorgfältigstem Durchempfinden nachzuprüfen, ob das Aufgenommene als richtig angesehen werden kann, oder ob es Lücken birgt, die dem gesunden Nachempfinden nicht mehr als natürlich seiend standzuhalten fähig sind. Laßt deshalb leere Äußerlichkeiten fallen!

Alles Mystische weise der Menscheng Geist von sich, da es ihm niemals einen Nutzen bringen kann. Nur was er selbst klar nach-

empfindet, dadurch in sich zu eigenem Erleben bringt, wird ihm zum Nutzen in der Reife seines Geistes.

Das Wort „*Erwache!*“, welches Christus oft gebrauchte, heißt: „*Erlebe!*“ Gehe nicht schlafend oder träumend durch das Erdensein. „*Bete und arbeite*“ bedeutet: „*Mach Deine Arbeit zum Gebet!*“ Durchgeistige, was Du mit Deinen Händen schaffst! Jede Arbeit soll zu einer ehrfurchtsvollen Anbetung Gottes werden in ihrer Ausführung, als Dank dafür, daß Dir von Gott gegeben ist, Außergewöhnliches zu wirken unter allen Kreaturen dieser Nachschöpfung, *so Du nur willst!*

Beginne rechtzeitig mit dem Erwachen, dem alles in sich selbst Erleben, was gleichbedeutend ist mit bewußt Durchempfinden, auch was Du liest und hörst, damit Du nicht im Land der Dämmerung verbleiben mußt, von dem ich heute nur einen ganz kleinen Teil erklärte.

AUFERSTEHUNGSMORGEN!

AUFERSTEHUNGSMORGEN! Von diesem Worte geht ein Zauber aus, der alle Seelen sonderbar berührt. Der Geist empfindet dabei Sonne über blumenreicher Flur, rieselnde Bäche, fernes Glockenläuten, Frieden überall! Ein frohes, freies Aufatmen in der Natur! — —

Und Auferstehungsmorgen soll es werden für *die* Menschenseelen, welche nun würdig befunden sind, das Reich Gottes hier auf Erden zu erleben. Die anderen bleiben zurück im Dunkel, das die Erde heute noch umgibt, und werden mit dem Dunkel fortgeschleudert in die Bahn, die zu der unentrinnbaren Zersetzung führt, zu dem geistigen Tod!

Schon glüht das Morgenrot am feinstofflichen Himmel auf als Zeichen, daß der Tag nun naht!

Erwachtet, Seelen, die Ihr wartet auf Erlösung, wartet in der *rechten* Art! Es ist nur kurze Zeit bis zu der Stunde, die Euch nun gerüstet finden muß. Laßt Euch nicht noch im letzten Augenblick schlafend finden!

Entsetzlich ist das Dunkel, das die Erde feinstofflich umschließt. Es würde keiner Menschenseele möglich sein, es jetzt noch zu durchbrechen. — — —

Wenn nicht vom Aufgang bis zum Niedergang im Weltenall ein greller Blitz göttlicher Wahrheit mit Gewalt die schwüle Nacht des Geistigen durchschlägt, so ist der einschlafende Menscheng Geist in dieser Nachschöpfung verloren.

Denn alle Weisheit, von Berufenen gebracht, dazu bestimmt, für Erdenmenschen Aufstiegsmöglichkeit des Geistes nach den lichten Höhen anzubahnen, wurde von Anhängern dieser Berufenen vorwiegend stets zu Erdenzwecken ausgenützt! Sie blieb nicht, wie sie war, frei und natürlich, nützensollend *allen* Menschen, sondern es wurde an ihr mit geschulter Menschenklugheit hin und her gefeilt, bis von der eigentlichen Form in ihrer Einfachheit nichts mehr vorhanden war.

Die selbstgefälligen Verbesserer hatten damit ein eitles Unheilswerk vollbracht, an dem Millionen Menschenseelen sich verstrickten.

Es wurde alles zum Geschäft, aus dem die Sucht zur Macht sich langsam hob. Unter Verstandesleitung, die als Frucht Luzifers trefflich sich bewährte, erstanden nur noch Zerrbilder von dem, was wahre Weisheit auferstehen lassen sollte. Klug nützte dann das Dunkel dieses aus, damit die ahnungslosen Opfer blind in seine Arme fallen mußten, im geistesträgen Wahn, dem Lichte zuzustreben.

Nicht anders war es dann auch mit der lichten *Wahrheit*, die der Gottessohn zur Erde brachte, um den Menschen *damit* endlich den Weg freizubahnen für den notwendigen Aufstieg zu dem Gottereich, um sie aus den Umstrickungen des Dunkels endgültig zu lösen, die aus Entstellungen der bisherigen Weisheiten erstanden waren.

Christus verlangte Regsamkeit des Geistes *eines jeden Einzelnen* im Wissen, das er ihnen gab, und damit Anbetung des Allerhöchsten durch die Tat!

Alles sollte der Mensch wissen, was die Schöpfung birgt, um die in ihr wirkenden Grundgesetze zu erkennen, die den Willen Gottes tragen; denn nur durch *dieses* Wissen kann der Mensch sich *so* einfügen, wie es Gott verlangt. Dann kann er darnach lebend alles um sich her erfreuend fördern, was ihm selbst auch wechselwirkend Aufstieg und *die* Reife bringt, die er als Mensch nach Gottes Willen

finden kann und soll, wenn er „bestehen“ will. Vor Gott „Bestehen“ aber heißt, nicht in Zersetzung stürzen müssen.

Alle Gottgesetze sind nur *darauf* eingestellt, Aufbau und Förderung zu bringen! Durch Christus war der ganzen Menschheit die Möglichkeit gebracht, im Geiste endlich frei zu werden. — —

Aber es erstanden Kirchen, und diese mühten sich, das Wort des Herrn hinter den Klostermauern zu zerlegen, zum Teil auch zu verbergen, davon nur *das* herauszugeben, was sie nach ihren eigenen Erklärungen gedeutet hatten, derart, wie es zu ihren Zwecken und nach ihrem Sinnen passend war.

Damit wurde dem Einzelmenschen wieder das für ihn von Gott gesandte Gut zum größten Teile vorenthalten und erreicht, daß diese Menschen nicht zu rege wurden in dem Geiste, nicht zu frei. Das Gegenteil also von dem, was Christus wollte!

Die Kirchen suchten Anhänger, Reichtum und Macht. Zu diesem Zwecke durfte kein Mensch wissen, daß er ganz allein in das Reich seines Gottes finden konnte, ohne Mithilfe der Kirche! Er durfte nicht auf den Gedanken kommen, daß Gott nicht eine Kirche nötig hat zwischen sich und seiner Kreatur, die er auch ohne Kirche *schuf*.

Und es gelang. Langsam, doch sicher schob sich nun die Kirche mit ihren Wünschen trennend zwischen Lichtsehnsucht der Menschen und deren Gott! Um ihre Anhänger an Zahl zu steigern, bot sie als Lockmittel dem trägen Menschengenossen die Bequemlichkeit! Es ging sogar so weit, daß man für Geld Gebete in den Kirchen halten lassen konnte zu diesem oder jenem Zweck. Bei Zahlung nahm die Kirche solche Mühen ab, entwertete damit auch das Gebet, das einzige, womit der Menschengenosse sich seinem Gotte nahen soll. Aber das Sinnlose und das Erniedrigende solcherart Unmöglichkeiten fiel keinem Menschen auf. Es war bequem, die Zahl der „Gläubigen“ vermehrte sich dabei.

Mit der Vergrößerung wurde die Kirche rücksichtsloser, und ließ zuletzt sogar zum Teil die Maske fallen. Gegen alle Gottge-

setze handelnd, untergrub sie alles, was nicht für sie sich erklären wollte, hetzte und verleumdete, ja mordete, wo es nicht anders ging. Erst heimlich, mit Ansteigen ihrer Erdenmacht aber auch öffentlich. Sie scheute nicht davor zurück, den Namen Gott dabei als Schild vor sich zu halten.

Hier kann kein Mensch von einem Irrtum reden, ein solches Tun trägt allzu deutlich Stempel des niedrigsten Dunkels! Es steht im schärfsten Gegensatz zu dem, was Christus Jesus lehrte! Es sind feindliche Schläge, die man damit jedem Worte gab, das er gesprochen hat. Nichts gibt es auf der ganzen Erde, was sich *mehr gegen* Christus und sein Wort zu stellen wagte, als das Kirchenwesen schon von Anfang an!

Nichts anderes aber konnte auch so gefährlich sein! Gerade durch den Schein des Gottesdienens war die Wirkung furchtbar für die Menschheit! Luzifer konnte keine besseren Mithelfer haben für sein gottfeindliches Werk. Hier hatte sein geschickter Hinweis auf den Erdverstand den größten Sieg errungen! Hatte eine täuschende Verfälschung alles dessen hergestellt, was eigentlich von Gott gewollt erstehen *sollte!* Die Vortäuschung der Echtheit war gelungen. Das Wertvollste, das zu Gott führen sollte, ließ er durch die, die sich als Gottesdiener gaben und auch selbst wohl sehr oft dafür hielten, abbiegen in das Gegenteil, ließ es zum Hemmnis werden für die Menschen, das sie hindern mußte, freudig dem ersehnten Lichte zuzuschreiten! Ein kühner Schachzug sondergleichen. —

Und so legte sich das Dunkel um die Erde, wurde zu der tiefsten Seelennacht! — —

Jetzt aber ist dem Übel Halt geboten! Jäh werden alle Menschen aus dem Irrwahn geweckt! Wenige zur Erlösung, viele zur Vernichtung! Die Abrechnung für Golgatha ist da! In einem andern Sinn jedoch, als es die Menschen bisher dachten! —

Wie in der schwülen Sommernacht die Pilze aus der Erde streben, so werden nun falsche Propheten aus den Mengen aufer-

stehen, wie es verheißen ward, damit sie durch sich selbst das Wort erfüllen und gerichtet werden können; denn es soll die Welt davon gesäubert sein!

Doch laßt es tosen, laßt es brausen, kleine Schar! Vor einem Frühlingsmorgen *müssen* starke Stürme wehn! Laßt Millionen Menschen weggerissen werden, es ist gut und nach des Höchsten unbeugsamem Willen! Jedem wird, was er verdient! Die Heuchelei, der Menschenwissenswahn und die Verführung müssen ein Ende haben.

Bald wird das inhaltsschwere Wort: „Es ist vollbracht!“ sich wiederholend laut und jubelnd durch die Welten schwingen!

Dann bricht der Auferstehungsmorgen an, und strahlend bringt die Sonne für Euch einen neuen Tag! Der Herr und Gott schenkt seinen Kreaturen, die sich seinem Willen beugen, eine neue Zeit!

Dann wird das große, freie Aufatmen durch jede Seele ziehen, das wie ein Dank, wie ein Gebet zum Thron des Höchsten steigt, wie ein Gelöbnis, ihm zu dienen so, wie *ER* es will! Das walte Gott!

GRÜBLER

DER Mensch, der seine Erdentage mit Grübeln über sich verbringt, kann niemals aufwärts steigen, sondern bleibt gehemmt.

So viele Menschen aber leben in der Meinung, daß gerade dieses Grübeln und Sichselbstbeobachten etwas besonders Großes ist, womit sie aufwärts kommen. Sie haben viele Worte dafür, die den eigentlichen Kern verhüllen. Der eine grübelt in der Reue, der andere in Demut. Dann sind solche, die in starkem Grübeln ihre Fehler zu entdecken suchen und den Weg, sie zu vermeiden, und so fort. Es bleibt ein dauernd Grübeln, das sie selten oder nie zu wahrer Freude kommen läßt.

So ist es nicht gewollt. Der Weg ist falsch, er führt niemals empor zu lichten, freien Reichen. Denn in dem Grübeln *bindet* sich der Mensch! Er hält ja seinen Blick zwangsweise nur auf sich gerichtet, statt auf ein hohes, reines, lichtiges Ziel!

Ein freudig, herzlich Lachen ist der stärkste Feind des Dunkels. Nur darf es nicht das Lachen einer Schadenfreude sein!

Grübeln drückt dagegen nieder. Darin allein schon liegt eine Erklärung, daß es *unten* hält und auch nach unten zieht. —

Der wahre Kern des andauernden Grübelns ist auch nicht ein gutes Wollen, sondern nur die Eitelkeit, Ehrgeiz und Dünkel! Es ist nicht reine Sehnsucht nach dem Licht, sondern eigene Überhebungssucht, die die Veranlassung zum Grübeln gibt, es immer neu entfacht und fortwährend ernährt!

Mit Selbstzerquälung denkt ein solcher Mensch immer und immer wieder über sich, beobachtet mit Eifer auch das abwechselnde Für und Wider in dem Vorgang seiner Seele, ärgert, tröstet sich, um endlich mit dem tiefen Atemzuge ausruhender Selbstbefriedigung selbst festzustellen, daß er wieder etwas „überwunden“ hat, und einen Schritt vorwärts gekommen ist. Ich sage dabei absichtlich „selbst festzustellen“; denn er stellt wirklich ganz allein das meiste fest, und diese eigenen Feststellungen sind immer nur Selbsttäuschungen. In Wirklichkeit ist er nicht *einen* Schritt vorangekommen, sondern er begeht dieselben Fehler immer wieder neu, trotzdem er meint, es seien *nicht* dieselben mehr. Aber sie *sind* es, stets die alten, nur die Form verändert sich.

So kommt ein derartiger Mensch nie vorwärts. Doch in eigener Beobachtung wähnt er den einen Fehler nach dem anderen zu überwinden. Dabei dreht er sich immer in dem Kreise um sich selbst, während das in ihm steckende Grundübel andauernd nur neue Formen schafft.

Ein immer sich beobachtender und über sich grübelnder Mensch ist die Verkörperung des Kämpfers mit der neunköpfigen Schlange, der jeder Kopf nachwächst, sobald er abgeschlagen wird, wodurch der Kampf kein Ende nimmt und auch kein Fortschritt auf des Kämpfers Seite zu verzeichnen ist.

So ist tatsächlich auch der feinstoffliche Vorgang bei dem Tun des Grüblers, was Menschen in dem letzten Altertume noch erschauen konnten, als sie damals alles Nichtgrobstoffliche für Götter, Halbgötter oder sonstige Wesensarten hielten. —

Nur wer in frohem Wollen frei ein hohes Ziel ins Auge faßt, also die Augen *nach dem Ziele* richtet, nicht aber immer auf sich selbst gesenkt behält, *der* kommt voran und aufwärts nach den lichten Höhen. Kein Kind lernt laufen, ohne viel zu stürzen, aber es steht fast immer lächelnd wieder auf, bis es die Sicherheit im Schritt erlangt. *So* muß der Mensch sein auf dem Wege durch die Welt. Nur nicht verzagen oder jammernd klagen, wenn er einmal

fällt. Frisch wieder auf und neu versucht! Dabei die Lehre aus dem Sturze sich zu eigen machen, in der *Empfindung* aber, nicht mit dem beobachtenden Denken. Dann kommt einmal ganz plötzlich auch der Augenblick, wo für ihn gar kein Sturz mehr zu befürchten ist, weil er alles dabei Gelernte in sich aufgenommen hat.

Aufnehmen kann er aber nur in dem *Erleben* selbst. Nicht im Beobachten. Ein Grübler kommt niemals zu dem Erleben; denn er stellt sich durch Beobachtung stets *außerhalb* jedes Erlebens, und sieht zergliedernd und zersetzend auf sich wie auf einen Fremden, anstatt für sich voll zu empfinden. Wenn er aber auf sich *sieht, muß* er *neben* dem Empfinden stehen; das liegt schon in dem Worte: auf sich sehen, sich beobachten!

Damit ist auch erklärt, daß er nur *dem Verstande* dient, der jedes wirkliche Erleben *in Empfindung* nicht nur hemmt, sondern vollkommen ausschaltet. Er läßt die Wirkung jedes äußeren Geschehens aus der Stofflichkeit nicht weitergehen als zum vorderen Gehirn, das es zuerst empfängt. Dort wird es festgehalten, dünnlichhaft zergliedert und zerlegt, sodaß es nicht nach dem Empfindungshirn gelangt, durch welches es der Geist als zum Erleben erst aufnehmen könnte.

Denn achtet meiner Worte: So wie der Menscheng Geist seine Betätigung von innen heraus folgerichtig über das Empfindungshirn leiten muß zu dem Verstandeshirn, so können äußere Geschehen nur den gleichen Weg zurückwirken, wenn sie vom Menscheng Geiste als Erleben aufgenommen werden sollen. Der Eindruck äußeren Geschehens aus der Stofflichkeit muß also stets von außen kommend durch das vordere Verstandeshirn über das hintere Empfindungshirn zum Geist. Nicht anders. Während die Betätigung des Geistes den genauen Weg in umgekehrter Richtung gehen muß, nach außen hin, weil das Empfindungshirn allein zur Aufnahme *geistiger* Eindrücke die Fähigkeit besitzt. Der Grübler aber hält den Eindruck äußeren Geschehens krampfhaft in dem vorderen Verstandesgehirn fest, zergliedert und zersetzt es dort und

gibt es nicht in vollem Wert auf das Empfindungsgehirn weiter, sondern nur teilweise, und diese Teilstücke durch die gewaltsame Denktätigkeit nur noch entstellt, also nicht mehr so wirklich, wie es war.

Deshalb kann auch kein Fortschritt für ihn kommen, keine Geistesreife, welche nur das wirkliche Erleben äußeren Geschehens mit sich bringt.

Seid darin wie die Kinder! Nehmt voll auf und lebt es augenblicklich in Euch durch. Dann strömt es wiederum zurück durch das Empfindungsgehirn zu dem Verstandesgehirn, und kann von dort entweder zu einer erfolgreichen, starken Abwehr verarbeitet hinausgehen, oder zu erweiterter Aufnahmefähigkeit wirken, je nach der Art der äußeren Geschehen, deren Strahlungen man Einflüsse oder Beeindrückungen von außen her nennt.

Zur Schulung darin wird auch hierbei nun das tausendjährige Reich dienen, das das Reich des Friedens und der Freude werden soll, das Gottesreich auf Erden. Darunter verstehen die Menschen in ihren *fordernden Wünschen* wiederum etwas Falsches, weil sich aus ihrem Dünkel heraus nichts mehr richtig und gesund zu formen vermag. Bei dem Ausdruck Gottesreich auf Erden geht ein freudiges Erschauern durch die Reihen aller darauf Hoffenden. Sie denken sich tatsächlich dabei ein Geschenk von Freude und von Glück, das ihrer Sehnsucht auf ein ruhiges Genießenwollen voll entspricht. Es wird aber die Zeit unbedingten Gehorsams werden für die ganze Menschheit!

Niemand will heute annehmen, daß eine Forderung darin besteht! Der Ausdruck „Gottesreich auf Erden“ ist jedoch nicht anders zu verstehen, als daß darin nur *Gottes Wille* herrscht, ganz unbedingte und unverrückbar! Daß der Menschen Wollen und ihr Wünschen sich endlich ganz nach dem Willen Gottes richten *muß!*

Und Friede, Freude wird erstehen, weil alles Störende *gewaltsam* von der Erde weggenommen und in Zukunft ferngehalten wird. Dazu gehört in erster Linie zur Zeit der Mensch. Denn er allein

brachte die Störung in die Schöpfung und auf Erden. Aber von bestimmter Stunde an vermag ein Störender nicht mehr auf dieser Erde weiterhin zu leben.

Das wird vollbracht durch die Veränderung der Strahlungen, die durch den Menschensohn und seinen Stern zur Auswirkung gelangt. Der Friede wird *erzwungen*, nicht geschenkt, und Friedenhalten dann gefordert, hart und unerbittlich!

So sieht das Reich des Friedens und der Freude aus, das Gottesreich auf Erden, in dem der Mensch *entrechtet* werden muß des Herrschens *seines* Willens, welches ihm bisher belassen war, da er als geistig seiend unter den Entwickelten auf dieser Erde als die höchste Kreatur auch herrschen muß, den Schöpfungsgesetzen unbedingt entsprechend. Mit Eintreten des Gotteswillens in die Nachschöpfung aber wird selbsttätig die Oberhand des Menschenwillens ausgeschaltet.

Nur *der* Mensch kann in Zukunft noch bestehen, und alle Kreatur, die sich freiwillig einstellt in den Gotteswillen! Also nach ihm lebt und denkt und wirkt! *Das* ganz allein bietet die Lebensfähigkeit in dem kommenden Reich der Tausend Jahre!

Prägt es Euch nochmals ein, so klar Ihr könnt. Es ist die Grundlage für alles, ja, für Euer ganzes Sein! Damit Ihr kleine Schar von Anfang an in Euch schon fest auf diesem neuen Boden steht!

FREIWILLIGE MÄRTYRER, RELIGIÖSE FANATIKER

WIDERWÄRTIG sind die Menschen, die sich freiwillig Schmerzen auferlegen und Entbehrungen, um so Gott wohlgefällig zu werden! Sie alle werden nie das Himmelreich erlangen!

Anstatt zum Danke ihres Seins sich an der schönen Schöpfung zu erfreuen, quälen und martern sie den oft zuvor gesunden Körper in der frevlerischsten Art, oder schädigen ihn mit mutwilliger Aufbürdung von mancherlei Entbehrungen, Entsagungen, nur . . . um vor *den Menschen* darin groß zu gelten oder vor sich selbst zu eigener Befriedigung und eigener Erhebung in dem eingebildeten Bewußtsein einer ganz besonderen Tat.

Es ist ja alles nur ein übler, widerlicher Auswuchs eines großen Dünkels der niedrigsten Art! Verlangen, unbedingt etwas zu gelten, um jeden Preis! Es handelt sich dabei fast immer um Personen, welche von sich überzeugt sind, daß in irgend einer anderen Art sie nie zur Geltung kommen können. Die also ganz genau empfinden, unfähig zu sein, Großes zu leisten und dadurch hervorzutreten. Es sind die Überzeugten der eigenen Kleinheit.

Sich selbst betrügend, denken sie die Überzeugung ihrer Kleinheit als die Demut! Doch sie ist es nicht; denn sie beweisen dies sofort mit dem Verlangen, aufzufallen. Nur Selbstgefälligkeit und Eitelkeit treibt sie zu derart widerlichen Dingen. Es sind nicht Fromme, oder demütige Diener Gottes, man darf sie nicht als Heilige betrachten, sondern nur als mutwillige *Sünder!* Als solche, die

für ihre Sünden noch Bewunderung erwarten, für ihre Arbeitsträgheit Lohn!

Wenn diese große Sünde manchen davon gar nicht zum Bewußtsein kommt, weil sie sie selbst zur eigenen „Erhebung“ nicht vor sich als Sünde gelten lassen wollen, so ändert das nichts an der Tatsache, die in der Auswirkung immer nur das bleibt, was sie *wirklich* ist, nicht aber, wie der Mensch es sich und andere glauben machen will.

Die Menschen sind vor Gott nur *Sünder*, da sie seinen Schöpfungsurgesetzen widerstreben in mutwilligem oder eigensinnigem Gebaren, weil sie die ihnen anvertrauten Körper nicht so nähren, nicht so pflegen, wie es nötig ist, um in den Körpern die Kraft zu entfalten, daß sie befähigt werden, einen starken Boden auf der Erde abzugeben für den Geist, ein gesundes und kraftvolles Werkzeug zur Abwehr und zur Aufnahme, um als Schild und Schwert zugleich dem Geiste machtvoll dienen zu können.

Es ist nur eine Folge von der Krankheit der Gehirne, gegen die Naturgesetze anstürmen zu wollen, um damit hervorzutreten, aufzufallen; denn ein gesunder Mensch wird sich nie einbilden, den Gotteswillen in den Schöpfungsurgesetzen ohne Schaden für sich selbst auch nur um Haaresbreite abbiegen zu können oder zu verbessern.

Wie töricht, kindisch launenhaft, oder wie lächerlich sieht es doch aus, wenn sich ein Mensch für seine Lebenszeit in einen hohlen Baum begibt, oder ein Glied des Körpers ganz erstarren läßt, sich selbst zerfleischt oder beschmutzt!

Der Mensch kann sich bemühen wie er will, um einen Grund dafür zu finden, der Berechtigung dazu ergäbe oder auch nur einen Sinn dafür, es ist und bleibt Verbrechen gegen den ihm anvertrauten Körper, und somit Verbrechen gegen Gottes Willen!

Dazu gehören auch die unzähligen Märtyrer der Eitelkeit und Mode!

Zollt solchen Menschen keine Achtung mehr! Ihr werdet sehen, wie sie schnell sich ändern, wie wenig tief die Überzeugung ist.

Ein Fanatiker geht an seinem Starrsinn zugrunde! Es ist nicht wert, um ihn zu trauern; denn ein solcher Menscheng Geist hat *Werte* niemals aufzuweisen.

Und wie sich Tausende in solcher Art an ihren Erdenkörpern schwer vergehen und damit gegen Gottes Willen frevlerisch sich wenden, genau so wird es tausendfältig auch getrieben an der Seele!

Groß ist zum Beispiel die Schar derer, die dauernd unter dem selbstgeschaffenen Zwange leben, sie seien die Zurückgesetzten in der Welt. Enterbt des Glückes, von ihren Mitmenschen vernachlässigt, und vieles mehr. Dabei stellen sie aber selbst völlig ungerichtete Ansprüche an ihre Nebenmenschen, wirken neidvoll zersetzend auf ihre Umgebung, und laden sich damit nur Schuld auf Schuld als schwere Bürde auf. Sie bilden das Gewürm, das im Gericht zertreten werden muß, damit nun endlich ungetrübter Frieden, Freude, Glück unter den Menschen wohnen kann.

Aber sie quälen nicht nur ihre Nebenmenschen mit den Launen, sondern sie verletzen dabei die *eigenen* Seelenkörper so, wie religiöse Fanatiker ihrem grobstofflichen Körper Schaden bringen. Damit verstoßen sie *besonders* gegen göttliches Gesetz, indem sie alle ihrem Geiste anvertrauten notwendigen Hüllen rücksichtslos verwunden, daß diese nicht in der frischen Gesundheit und der vollen Kraft vom Geist verwendet werden können.

Weit gehen nun die Folgen solchen Tuns der Schänder ihrer Erden- oder Seelenkörper! Es trifft die Geister hemmend, schädigend für deren unaufschiebbare, notwendige Entwicklung, kann sogar zu der ewigen Zersetzung führen, der Verdammnis. Doch sie alle werden stürzend noch im Wahne sein, Unrecht damit zu leiden!

Im Grunde aber sind sie nur verächtliche Geschöpfe, nicht wert, daß sie sich freuen dürfen!

Achtet ihrer deshalb nicht und meidet sie; denn sie verdienen nicht einmal ein gutes Wort!

GOTTESDIENER

GANZ unbegründet haben viele Menschen bisher angenommen, daß Diener der Kirchen, Tempel, überhaupt aller Religionsausübungen auch gleichbedeutend anzusehen sind mit Gottesdienern.

Dieser Begriff wurde einst ausgesät zu den Zeiten des Beginnes und des Aufbaues von Kulturen aller Arten, von den Dienern dieser Kulte selbst, die sich damit ein Ansehen zu schaffen suchten, das sie persönlich nur schwer sich hätten erzeugen können. Und es ist beibehalten worden, ohne daß dabei jemand sich darüber klar zu werden versucht hätte, daß hierin Schaden anstatt Nutzen für die Menschheit lag, und, was die Hauptsache bedeutet, eine Gottverkenning!

Ein Mensch, welcher mit wachem Geiste in der Schöpfung steht, der sich für das feine Empfindungsschwingen seiner Seele nicht verschlossen hält, vermag niemals als Wahrheit zu erkennen, daß dem großen und lebenden Gotte mit der Ausübung von Kulturen, mit Betteln, das die Menschen „Beten“ nennen, oder mit Kasteiungen wirklich zu dienen ist! Damit *gebt* Ihr doch Eurem Gotte nichts! Ihr bringt ihm damit nichts entgegen! Was wollt Ihr eigentlich damit bezwecken? Das *wißt* Ihr selbst nicht zu beantworten, wenn Ihr vor Gottes Richterstuhle steht. Ihr werdet stumm verbleiben müssen; denn Ihr habt das alles nur *für Euch* getan! *Zu Eurer* inneren Beruhigung und zur Erhebung, oder in Verzweiflung, Not.

Ich sage Euch: *Der Mensch* allein, der richtig in der Schöpfung

seines Gottes steht, selbst als ein Teil der Schöpfung sich erkennt und *darnach lebt*, der ist der wahre Diener Gottes, gleichviel, in welcher Art er sich zu seinem notwendigen Erdenlebensunterhalt betätigt. Er wird sich dabei stets bemühen, als Teil der Schöpfung sich auch *den* Gesetzen anzupassen, welche in der Schöpfung *fördernd* wirken. Dadurch fördert er die Schöpfung selbst, und dient damit in einzig rechter Weise seinem Gott, weil durch das rechte Einfügen *nur* Glück und Freude, Fortentwicklung erstehen kann!

Dazu muß er die Schöpfung aber selbstverständlich kennen lernen.

Und dieses Eine tut Euch not! Den Willen Gottes zu *erkennen*, der in der Schöpfung ruht und dort andauernd selbsttätig zur Auswirkung gelangt. Gerade darum aber habt Ihr Euch bisher noch nie in rechter Art gekümmert. Und doch ist es nicht anders mit Euch allen, als daß Ihr wie in einem ungeheueren Getriebe steht, darinnen gehen müßt, ohne daran jemals etwas verändern oder verbessern zu können.

Steht und geht Ihr aber darin nicht *recht*, so droht Euch überall Gefahr, Ihr müßt Euch stoßen, könnt auch stürzen und zerrissen werden. Genau so wie in einem riesigen Maschinenhause, wo zahllose Treibriemen in unaufhaltbarer Bewegung blickverwirrend durcheinanderlaufen, welche jeden Unkundigen schwer bedrohen überall, bei jedem Schritt, dem Kundigen aber nur dienen und ihm nützen. Nicht anders ist es mit dem Menschen in der Schöpfung!

Lernt endlich das Getriebe richtig kennen, Ihr dürft und sollt es nutzen dann zu Eurem Glück! Doch dazu müßt Ihr vorerst einmal Lehrling sein wie überall! Es macht das größte aller Werke, diese Schöpfung, keine Ausnahme darin, sondern es ist genau wie bei den Menschenwerken. Selbst das Auto macht dem *Kundigen* nur Freude. Dem, der es nicht zu führen weiß, bringt es jedoch den Tod!

Ihr habt doch tausendfach die Beispiele in kleiner Art greifbar vor Euch! Warum habt Ihr daran noch nie gelernt?

Das ist doch alles einfach und natürlich zu erkennen! Aber ge-

rade darin steht Ihr wie vor einer Mauer! Stumpf, gleichgültig, mit einem Starrsinn, der nicht zu erklären ist. Es gilt doch schließlich Euer Leben, Euer ganzes Sein gerade hier!

Nur der Erbauer selbst kann Euch eine Maschinerie erklären, oder der, den *er* dazu herangezogen hat! So ist es hier auf Erden und nicht anders in der Schöpfung! Gerade aber dort wollen die Menschen, die selbst nur ein Teil der Schöpfung sind, von sich aus alles besser wissen als der Meister, wollen keine Unterweisung für Benutzung des Getriebes, sondern wollen selbst die Grundgesetze lehren, die sie festzulegen suchen nur durch oberflächliche Beobachtung ganz schwacher Ausläufer des Großen, Eigentlichen, das zu *ahnen* sie sich stets verschlossen hielten; von Wissen kann deshalb niemals eine Rede sein.

Und doch wurde Euch mehrfach schon die Möglichkeit eines Erkennens liebevoll geboten, zuerst in scharfen Umrissen durch die Gesetze, welche Moses übermitteln konnte, dann sogar durch den Gottessohn, der sie in Gleichnissen und Bildern Euch zu geben suchte.

Der Inhalt aber wurde nicht erkannt, sondern durch Menschenbesserwissenwollen arg entstellt, verdunkelt und verbogen.

Nun wird zum dritten und zum letzten Male wiederum Gelegenheit gegeben, durch die Gralsbotschaft die Gottgesetze in der Schöpfung klar zu sehen, damit die Menschen wahre Diener Gottes werden können, voll bewußt, in freudiger und froher Tat, wie es der rechte Gottesdienst erfordert!

Freude kann in aller Schöpfung sein und Glück. Not und Sorge, Krankheit und Verbrechen schafft Ihr Menschen ganz allein, weil Ihr bis heute nicht erkennen *wolltet*, worin die ungeheure Stärke liegt, welche Euch mitgegeben wurde auf den Weg durch alle Welten, die Ihr zur Entwicklung auf Euern eigenen Wunsch hin allesamt durchwandern müßt.

Stellt Euch nur richtig ein, so zwingt die Kraft Euch Sonnenschein und Glück herbei! So aber steht Ihr in dem allumfassenden

Getriebe hilflos und klein, doch prahlt Ihr immer noch mit großen Worten von Euch selbst und Eurem Wissen, bis Ihr endlich stürzen müßt durch diese Eure Fehler, welche aus dem Nichtswissen und Nichtserlernenwollen nur erstanden sind.

Wacht endlich auf! Werdet erst *lernend*, um das *Wissen* zu erhalten, denn sonst wird es nie.

Ihr seid ja jetzt dem Schöpfer gegenüber weit weniger als ein Insekt. Dieses erfüllt getreu den Zweck, den es erfüllen soll, während Ihr als Menschegeist versagt! Versagt durch Euer eitles Wissenwollen, das kein Wissen ist. Die Schulen, welche Ihr errichtet habt, auf dieses falsche Wissen aufgebaut, sind Ketten, die Euch festgebunden halten, die jeden Geistesaufstieg schon in dem Versuch ersticken, weil Eure darin Lehrenden ihm selbst nicht folgen können!

Danket dem Herrn, daß Euch die Möglichkeit zu weiterem so leerem und nur alles schädigendem Sein gewaltsam nun genommen wird, sonst könntet Ihr nie zur Erkenntnis der Verächtlichkeit gelangen, welche Euch heute überall umgibt und in der ganzen Schöpfung lächerlich erscheinen lassen muß, als leere, grotesk aufgeputzte Puppen, die schlafende Geister in sich tragen!

INSTINKT DER TIERE

BEWUNDERND stehen die Menschen oft vor den instinktiven Handlungen der Tiere. Sie schreiben den Tieren einen besonderen Sinn zu, der den Menschen entweder vollständig abgeht oder den sie verkümmern ließen.

Unerklärlich ist den Menschen, wenn sie zum Beispiel beobachten, daß ein Pferd, ein Hund, oder auch irgendein anderes Tier bei einem gewohnten, vielleicht täglich genommenen Wege plötzlich an einer bestimmten Stelle sich sträubt weiterzugehen, und wenn sie dann erfahren müssen, daß kurz darauf gerade an dieser Stelle ein Unglück geschah.

Oft schon ist dadurch einem oder mehreren Menschen das Leben gerettet worden. Es gibt deren so viele Fälle, die allgemein bekannt gegeben wurden, daß hier nicht besonders darauf eingegangen zu werden braucht.

Instinkt, unbewußtes Vorempfinden hat die Menschheit diese Eigenschaften des Tieres benannt. Sobald sie einmal einen Namen für eine Sache hat, so ist sie dann im allgemeinen schon befriedigt, denkt sich irgend etwas dabei und findet sich damit ab, gleichviel, ob ihr Denken darüber nun richtig ist oder nicht. So auch hier.

Der Grund für derartige Handlungen des Tieres ist aber ein ganz anderer. Das Tier besitzt weder die Eigenschaft noch die Fähigkeit dessen, was der Mensch unter Instinkt versteht! Es gehorcht bei diesen Vorgängen lediglich einer Warnung, die ihm gegeben wird. Diese Warnungen vermag das Tier ganz gut zu

schauen, während sie aber nur von wenigen der Menschen beobachtet werden können.

Wie ich schon in einem früheren Vortrage erklärte, kommt die Tierseele nicht aus dem Geistigen wie der Mensch, sondern aus dem Wesenhaften. Aus dem wesenhaften Teile der Schöpfung kommen auch die Elementarwesen: Gnomen, Elfen, Nixen usw., die ihr Wirken in dem Teile haben, den die Menschen durchweg Natur nennen, also Wasser, Luft, Erde, Feuer. Ebenso solche, die sich mit der Entwicklung und dem Wachsen der Steine, Pflanzen, und anderem mehr beschäftigen. Diese alle sind aber aus einer anderen Abteilung des Wesenhaften, als die Tierseelen. Doch ihre beiderseitige verwandtschaftliche Gleichart des Ursprunges bringt die größere gegenseitige Erkennungsmöglichkeit mit sich, sodaß ein Tier diese wesenhaften Kreaturen unbedingt besser erkennen muß, als es der Mensch vermag, dessen Ursprung im Geistigen liegt.

Die Elementarwesen wissen nun genau, wo und wann eine Veränderung in der Natur erfolgt, wie Erdrutsche, Bergstürze, Umbrechen eines Baumes, Nachgeben des Erdbodens durch Unterwühlung des Wassers, Dammbrüche, Hervorbrechen des Wassers, Ausbrechen des Feuers aus der Erde, Sturmfluten, Erdbeben und was alles sonst noch dazu gehört, da sie selbst damit beschäftigt sind und diese Veränderungen, die von den Menschen Unglücksfälle und Katastrophen genannt werden, vorbereiten und herbeiführen.

Ist nun ein derartiger Vorgang unmittelbar zu erwarten, so kann es geschehen, daß ein daherkommendes Tier oder ein Mensch von diesen Elementarwesen gewarnt wird. Sie stellen sich ihm in den Weg und suchen durch Schreien und heftige Bewegungen zur Umkehr zu veranlassen; das Tier sieht diese Gestalten mehr oder weniger deutlich, erschrickt, sträubt die Haare und weigert sich energisch, weiterzugehen, ganz gegen seine sonstige Gewohnheit, sodaß oft selbst das bestgezogene Tier seinem Herrn ausnahms-

weise den Gehorsam versagt. Aus *diesem* Grunde das auffallende Benehmen des Tieres in solchen Fällen. Der Mensch aber sieht diese Elementarwesen nicht, und geht dadurch oft in die Gefahr hinein, in der er umkommt oder schwer beschädigt wird.

Deshalb sollte der Mensch die Tiere mehr beachten, damit er sie verstehen lernt. Dann wird das Tier wirklich ein Freund des Menschen werden; denn es vermag Lücken auszufüllen und sich dadurch dem Menschen noch viel nützlicher zu machen als bisher.

DER FREUNDSCHAFTSKUSS

VIEL ist davon in aller Welt gesprochen. In Dichtungen wurde der Freundschaftskuß verschönt und in Gedankenwelten hoch emporgehoben. Doch alles das ist nur ein Phantasiegebilde, das sich weit von dem Boden der Natürlichkeit entfernt.

Es ist ein schönes Mäntelchen, das sich der Erdenmensch, wie in so vielen Dingen, selbst anfertigte, um sich oder andere darin zu bewundern. Doch ist Bewunderung durchaus nicht angebracht; denn Heuchelei ist es in Wirklichkeit, sonst nichts. Ein schmachvoller Versuch, Schöpfungsgesetze zu verschieben, umzubiegen, sie ihrer prachtvollen und einfachen Natürlichkeit entstellend zu berauben!

Wohl ist die Absicht eines Kusses oft verschieden, das ändert aber nichts daran, daß jeder Kuß an sich ein Kuß verbleibt, also Berührung körperlicher Art, welche naturgesetzmäßig Gefühl auslöst, das niemals anders sein kann als nur körperlich! Wer meine Botschaft kennt, weiß dies bereits. Der Mensch soll sich nicht immer so in Feigheit hüllen, ableugnen zu wollen, was er *wirklich* tut, sondern er soll sich dessen stets ganz klar bewußt bleiben! Ein Heuchler ist noch schlimmer als ein Frevler!

Die Bezeichnung „Freundschaftskuß“ setzt ganz bestimmt das Reifealter schon voraus.

Der Kuß zweier Geschlechter aber in dem Reifealter ist auch bei gewollter Reinheit den schwingenden Schöpfungsgesetzen unterworfen! Ausreden darin sind lächerlich. Der Mensch weiß

ganz genau, daß die Naturgesetze nicht nach seiner Ansicht fragen. Der Kuß des Freundes, Bruders, Vaters einem reifen Mädchen oder einer Frau gegenüber bleibt trotz der stärksten Selbsteinbildung jederzeit der Kuß zweier Geschlechter, nicht anders jeder Kuß der Mutter zu dem Sohn, sobald dieser das Reifealter hat. Naturgesetze wissen und gewähren darin keinen Unterschied. Deshalb muß jeder Mensch viel mehr Zurückhaltung bewahren!

Allein die Sucht des Menschen, die Naturgesetze seinen Wünschen anpassen zu wollen, bildet so naturgesetzwidrige Vorstellungen wie die Freundschaftsküsse, wie Verwandtschaftszärtlichkeiten und die vielen Übergriffe, die es darin gibt. Unter den heuchlerischsten Deckmänteln sucht der Mensch sogar *absichtlich* oft zu sündigen!

Nichts wird an dieser Tatsache derartiger Naturgesetzwidrigkeiten geändert, weil sich so manche Menschen wirklich harmlos bei den Übertritten glauben, und sich einbilden, vollkommen rein dabei zu sein! Es ist und bleibt eine Verzerrung der reinsten Naturgesetze, wenn diese ihrer schönen Einfachheit durch falsche Ausdeutung entkleidet werden sollen! Und es entsteht dabei immer nur Ungesundes, weil jeder Mißbrauch und jede Verschiebung das in dem Gesetz liegende ursprünglich Gesunde nur entwertet, nur beschmutzt, erniedriget!

Deshalb hinweg mit dieser Heuchelei! Ehrt endlich die Naturgesetze in deren einfachen und dadurch hoheitsvollen Größe so, wie diese wirklich sind! Stellt *Euch* nur darauf ein und lebt darnach, richtet auch Euer Denken, Euer Handeln, Euere Gebräuche inner- und außerhalb Eurer Familien darnach, werdet also natürlich in dem reinsten Sinne, dann werdet Ihr auch glücklich und Gott darin wohlgefällig sein! Das ungesunde Leben wird dann von Euch fliehen. Ehrlichkeit unter- und gegeneinander kehret ein, und viele unnötige Seelenkämpfe bleiben Euch erspart, da sie ja nur aus derartigen falschen Einbildungen folgen, um oft quälend Euch das ganze Erdenleben zu belästigen!

Das Ungesunde dieser schädigenden Spielereien, dieser falschen Zärtlichkeiten, welche durchweg nur rein grobstoffliche Grundlagen aufweisen, seht Ihr selbst am deutlichsten bei den unreifen und harmlosen Kindern in dem *zarten* Alter. Kinder, welche stark mit den verwandtschaftlichen Zärtlichkeiten überschüttet werden, sagen wir ruhig „belästigt“ werden, haben immer ungesundes Aussehen. Auch zeigt fast jedes Kind eine empfindungsmäßige Abwehr gegen solche aufdringliche Zärtlichkeiten, niemals Verlangen, weil das Kind in Wirklichkeit „natürlich harmlos“ ist! Es muß im Anfang immer erst zu der Erduldung und zur Hergabe von Zärtlichkeit erzogen werden! Dieses Erziehen dazu ist jedoch nur Wunsch Erwachsener, die durch die Reife ihres grobstofflichen Körpers triebhaft das Bedürfnis dazu fühlen! Nicht das Kind! Das alles spricht deutlich genug von der gefährlichen Gewalt, die einem Kinde damit frevlerisch geschieht! Doch nach und nach gewöhnt es sich schließlich daran und aus Gewohnheit heraus fühlt es dann dazu Bedürfnis, bis der reife Körper selbst im Trieb erwacht!

Schmach, daß die Menschheit immer wieder die Gelüste und eigene Schwächen durch Heucheleien zu verdecken sucht! Oder gedankenlose Handlungen darin begeht.

Der Mensch soll *wissen*, daß die echte Liebe überhaupt nur seelisch ist! Und alles andere nur Trieb! Seelische Liebe aber hat mit dem grobstofflichen Körper nichts zu tun, verlangt auch nicht darnach, da die Trennung aller Schöpfungsarten stets vollkommen bleibt. Geistig ist geistig, seelisch ist seelisch, und körperlich ist und bleibt immer nur körperlich!

Beim Sterben des Körpers wird nicht ein Atom der Seele mit absterben. Das zeigt in aller Einfachheit, daß jedes für sich allein steht, und keine Vermischung vorkommt.

Einen seelenvollen Kuß zum Beispiel gibt es nur in Einbildung, weil jeder Kuß lediglich eine grobstoffliche Handlung ist und bleibt. Was der Mensch seelisch dabei empfindet, ist eine ganz ge-

trennte Sache. Seelische Liebe geht *neben* dem körperlichen Triebe, nicht mit oder gar in ihm.

Jede andere Vorstellung ist grobe Selbsttäuschung, weil es den Gesetzen der Natur nicht entspricht. Nur der Verstand erfand darin Verschiedenartigkeiten, zu eigener Entschuldigung, und um ein neues Zerrbild anzustreben zur Verstümmelung der Wahrheit, die in reiner Form die Menschen zum Erwachen, zur Erkenntnis bringen müßte, damit zur Reinheit und Wahrhaftigkeit ihrer Gesinnungen, zuletzt zum Aufstiege dem Licht entgegen.

Mensch, habe endlich Mut, um *wahr* zu sein in allem, was Du rust! Auch in dem Kuß. Durchbrich die täuschenden Gebilde, die Deine Eitelkeit und Sinneslust Dir schuf! Wach auf!

DAS WEIB DER NACHSCHÖPFUNG

MIT diesen Worten ist die wundeste Stelle in der Nachschöpfung berührt. *Der* Punkt, welcher der größten Änderung bedarf, der nachhaltigsten Reinigung.

Wenn sich der Mann der Nachschöpfung zum Sklaven seines eigenen Verstandes machte, so frevelte die Frau weit mehr.

Mit größter Feinheit der Empfindungen gerüstet, sollte sie sich spielend aufschwingen zur Reinheit lichter Höhen und die Brücke bilden für die ganze Menschheit zu dem Paradies. *Das Weib!* Fluten des Lichtes sollten es durchfließen. Die ganze körperliche, grobstoffliche Anlage ist darauf eingestellt. Die Frau braucht nur ehrlich zu wollen, und alle Nachkommen aus ihrem Schoße *müssen* stark geschützt von Lichtkraft schon vor der Geburt umgeben sein! Es wäre gar nicht anders möglich, da jede Frau in ihrem Reichtum an Empfindung fast ganz allein die Geistesart der Frucht bedingen kann! Deshalb bleibt sie in *erster* Linie verantwortlich für alle Nachkommen!

Sie ist auch sonst noch reich beschenkt durch unbegrenzte Einflußmöglichkeiten auf das ganze Volk, ja, auf die ganze Nachschöpfung. Ihr Ausgangspunkt der stärksten Kraft ist für sie Heim und Herd! Nur dort liegt ihre Stärke, ihre unbegrenzte Macht, nicht aber in dem öffentlichen Leben! Im Heime und in der Familie wird sie durch ihre Fähigkeiten Königin, am Rednerpult aber ein Zerrbild sein. Vom stillen, trauten Heime aus reicht ihre einschnei-

dende Wirksamkeit durchs ganze Volk der Gegenwart und Zukunft, greift in alles ein.

Nichts ist, wo nicht ihr Einfluß unbedingt zur Geltung kommen kann, wenn sie *dort* steht, wo die ihr innewohnenden weiblichen Fähigkeiten voll zur Blüte sich entfalten. Doch nur, wenn die Frau wirklich weiblich ist, erfüllt sie die Bestimmung, die ihr von dem Schöpfer zugewiesen ist. Dann ist sie ganz, was sie sein kann und soll. Und nur die echte Weiblichkeit erzieht wortlos den Mann, der Himmel stürmen kann, gestützt durch dieses stille Wirken, das ungeahnte Macht enthält. Dieser wird dann aus innerer Natürlichkeit heraus die echte Weiblichkeit zu schützen suchen, gern und freudig, sobald sie nur erst *echt* sich zeigt.

Doch die heutige Frauenwelt tritt ihre eigentliche Macht und ihre hohe Aufgabe mit Füßen, geht blind daran vorüber, zertrümmert frevelnd alle Heiligtümer, die sie in sich trägt und wirkt statt aufbauend zersetzend, als das schlimmste aller Gifte in der Nachschöpfung. Sie stößt den Mann und auch die Kinder mit sich in die Tiefe.

Seht Euch das Weib von heute an! Laßt einmal einen Strahl des Lichtes auf sie fallen mit der ganzen Unerbittlichkeit und Nüchternheit, die stets Begleitbedingungen der Reinheit sind.

Ihr werdet schwerlich noch die hohen Werte echter Weiblichkeit erkennen, in denen jene reine Macht entfaltet werden kann, welche allein der feineren Empfindsamkeit der Weiblichkeit gegeben ist, damit sie nur zum *Segen* angewendet werden soll.

Ein Mann kann diese durchgreifende Art niemals entfalten. Das stille Weben jener unsichtbaren Kraft, welche der Schöpfer durch das Weltall gehen läßt, erfaßt *zuerst* und voll *das Weib* mit ihrem zarteren Empfinden. Der Mann empfängt sie nur teilweise und setzt sie in Taten um.

Und wie die lebendige Kraft des Schöpfers allen Menschen unsichtbar verbleibt, während sie doch das ganze Weltall hält, ernährt, bewegt und treibt, *so* ist das Weben jeder echten Weiblich-

keit gewollt; *dafür* ist sie geschaffen, *das* ist ihr hohes, reines, wunderbares Ziel!

Die Königin der Urschöpfung *ist Weib!* Allmutter wird sie auch genannt. Das hohe Ideal der echten Weiblichkeit.

Der Ausdruck „schwaches Weib“ ist lächerlich zu sagen; denn das Weib ist seelisch stärker als ein Mann. Nicht in sich selbst, sondern durch ihre engere Verbindung mit der Schöpfungskraft, die ihr die zartere Empfindungsfähigkeit gewährt.

Und das ist aber nun gerade das, was die Frau heute zu verbergen sucht; sie gibt sich Mühe, es zu verrohen oder ganz zu unterdrücken. In grenzenloser Eitelkeit und Dummheit gibt sie das Schönste und Wertvollste hin, was ihr gegeben war. Sie macht sich dadurch zu einer vom Lichte Ausgestoßenen, welcher der Weg zurück verschlossen bleiben wird.

Was sind nun dadurch diese Nachbildungen einer königlichen Weiblichkeit geworden! Mit Grauen muß man sich von ihnen wenden. Wo sieht man bei der Frau von heute noch die echte Scham, als zarteste Empfindung *edler* Weiblichkeit. Sie ist so wild verzerrt, daß sie der Lächerlichkeit preisgegeben werden muß.

Die Frau von heute schämt sich zwar, ein langes Kleid zu tragen, wenn die Mode kurz vorschreibt, sie schämt sich aber nicht, bei Festlichkeiten nahezu dreiviertel ihres Körpers zu entblößen, ihn den Blicken aller darzubieten. Und dabei selbstverständlich nicht den Blicken nur, sondern beim Tanzen unausbleiblich auch den Händen! Bedenkenlos würde sie auch noch mehr enthüllen, wenn es die Mode will, wahrscheinlich nach den jetzigen Erfahrungen auch alles!

Das ist nicht zuviel gesagt. Wir hatten davon ja des Schmachvollen bisher genug. Es war kein falsches, sondern leider nur zu wahres Wort, wenn da gesagt wurde: „Die Frau beginnt sich *anzuziehen*, um zur Nachtruhe zu gehen!“

Zarte Empfindungen bedingen außerdem auch Schönheitssinn! Unzweifelhaft. Wenn man aber jetzt noch die weiblichen Empfin-

dungszartheiten darnach bewerten will, so ist es schlecht damit bestellt. Die Art der Kleider künden doch wohl oft und laut genug das Gegenteil, und diese dünnbestrumpften Beine einer Frau oder gar Mutter sind sehr schlecht mit Weibeswürde zu vereinen. Der Bubikopf, moderner Frauensport, verunstalten nicht minder echte Weiblichkeit! Gefallsucht ist die unausbleibliche Gefolgschaft eitler Modenarrheiten, die an Gefahren für den Körper und die Seele wirklich nichts zu wünschen übriglassen, nicht zum Kleinsten auch für das schlichte Familienglück. So manche Frau zieht oft genug grobe und eigentlich beleidigende Schmeichelei von irgend einem Nichtstuer dem treuen Wirken ihres Ehemannes vor.

So könnte viel, noch sehr viel als sichtbares Zeugnis angeführt werden, daß eine Frau von heute für ihre *eigentliche* Aufgabe in dieser Nachschöpfung verloren ist! Und damit alle hohen Werte, die ihr anvertraut wurden, und über die sie nunmehr Rechenschaft zu geben hat. Fluch diesen inhaltlosen Menschen! Sie sind nicht etwa Opfer der Verhältnisse, sondern sie zwingen die Verhältnisse herbei.

Die großen Fortschrittsreden ändern daran nichts, daß diese Fortschrittseiferer mit ihren treuen Nachfolgern nur tiefer, immer tiefer sinken. Sie alle haben ihre eigentlichen Werte schon verschüttet. Der größte Teil der Frauenwelt verdient nicht mehr, den Ehrennamen Weib zu führen! Und Männer können sie nie vorstellen noch werden, so bleiben sie zuletzt nur Drohnen in der Nachschöpfung, die ausgerottet werden müssen nach den unabbiegbaren Gesetzen der Natur.

Die Frau steht in der Nachschöpfung am wenigsten von allen Kreaturen auf dem Platze, an dem sie stehen sollte! Sie ist in ihrer Art die traurigste Gestalt geworden aller Kreaturen! Sie *mußte* ja verfaulen an der Seele, da sie leichtfertig ihr edelstes Empfinden, ihre reinste Kraft äußerer, lächerlicher Eitelkeit opfert und dadurch der Bestimmung ihres Schöpfers lachend höhnt. Rettung ist bei solcher Oberflächlichkeit versagt; denn Worte würden die

Frauen verwerfen oder überhaupt nicht mehr verstehen und erfassen können.

So muß erst aus den Schrecknissen heraus das neue, wahre Weib erstehen, welches die Mittlerin und damit auch den Grund zu geben hat für neues, gottgewolltes Leben und Menschenwirken in der Nachschöpfung, welches von Gift und Fäulnis freigeworden ist!

DAS VERBOGENE WERKZEUG

DER Menschenseele größte Bürde, die sie sich aufgeladen hat und die sie hindern wird an jeder Aufstiegsmöglichkeit, ist Eitelkeit! Verderben trug sie in die ganze Schöpfung. Die Eitelkeit ist zu dem stärksten Seelengift geworden, weil der Mensch sie lieb gewonnen hat als Schild und Deckmantel für alle seine Lücken.

Wie Rauschgift hilft sie über seelische Erschütterungen immer wieder leicht hinweg. Daß es nur Täuschung ist, spielt Erdenmenschen keine Rolle, wenn diese nur Befriedigung dabei empfinden und damit ein Erdenziel erreichen, seien es auch oft nur wenige Minuten lächerlicher Selbstgefälligkeit. Es braucht nicht echt zu sein, der Schein genügt dem Menschen.

Man spricht von dieser Eitelkeit, von Dünkel, Geisteshochmut, Schadenfreude und so vielen Eigenschaften aller Erdenmenschen gutmeinend, beschönigend als Fallstricke des luziferischen Prinzips. Es ist dies alles aber nur kraftlose Selbstentschuldigung. Luzifer brauchte sich gar nicht so sehr zu bemühen. Für ihn genügte es, daß er die Menschen auf das einseitige Großziehen des irdischen Verstandes hingewiesen hat in der Versuchung, die Frucht des „Baumes der Erkenntnis“ zu genießen, sich also dem Genusse der Erkenntnis hinzugeben. Das andere, was darauf folgte, machte der Mensch selbst.

Als größter Auswuchs des die Oberhand gewinnenden und erdgebundenen Verstandes will die Eitelkeit genommen sein, welche

so viele Übel in ihrer Gefolgschaft hat, wie Neid und Haß, Verleumdung, Sucht nach irdischen Genüssen und nach Gütern jeder Art. Alles Unschöne in dieser Welt ist eigentlich in Eitelkeit verankert, die sich in so vielen Arten zeigt.

Der Drang nach äußerlichem Schein erzog das heute vorherrschende „Zerrbild Mensch“! Das Scheinwesen, das „Mensch“ genannt zu werden nicht verdient, weil es in seiner Eitelkeit die Möglichkeit zum notwendigen Geistesaufstieg um des Scheines willen untergrub, alle natürlichen Verbindungswege, die ihm zur Betätigung und Reifen seines Geistes mitgegeben wurden, hartnäckig vermauerte und gegen seines Schöpfers Willen frevelnd ganz verschüttete.

Allein den ergebundenen Verstand zum Götzen zu erheben, genügte, um den ganzen Weg des Menschen umzustellen, den der Schöpfer ihm in seiner Schöpfung vorgezeichnet hatte.

Luzifer buchte für sich den Triumph, daß des Erdenmenschen Seele in den grobstofflichen Erdenkörper einen Eingriff wagte, der ihr gewolltes Wirken in der Schöpfung ganz unmöglich machte. Um den Verstand zu schärfen, trat die einseitige Züchtung *des* Gehirnteiles in fieberhafte Tätigkeit, welcher nur für die Grobstofflichkeit wirken muß: das Vorderhirn. Von selbst wurde dadurch der geistig *aufnehmende* Teil des menschlichen Gehirnes in seiner Tätigkeit zurückgedrängt und unterbunden. Damit war auch jedes Verständnis für das Geistige erschwert, mit den Jahrtausenden ein *geistiges* Begreifen sogar vollständig verloren für den Erdenmenschen. Dieser steht damit nun einsam, *unbrauchbar* in der Schöpfung. Abgeschnitten von der Möglichkeit geistigen Erkennens und Aufstieges, damit abgeschnitten auch von Gott!

Das ist das Werk Luzifers. Mehr brauchte er nicht zu tun. Dann konnte er den Erdenmenschen sich selbst überlassen und ihn sinken sehen von der einen Stufe zu der andern, dabei von Gott sich immer mehr entfernend, als Folge dieses einen Schrittes.

Das zu beobachten ist nun für Menschen, die sich ehrlich mühen,

wenigstens einmal sachlich mitzudenken, gar nicht schwer. Daß die Verstandestätigkeit auch Besserwissenwollen in sich trägt, das trotzige Beharren auf allem, was eine solche Tätigkeit für richtig hält, ist leicht begreiflich; denn der Mensch hat ja dabei „gedacht“, was er zu denken fähig war. Er hat *seine* Höchstgrenze im Denken erreicht.

Daß diese Grenze durch das Erdgebundensein des vorderen Gehirnes *niedrig* ist, der Mensch deshalb mit dem Verstand nicht weiter *kann*, vermag er nicht zu wissen, und wird aus *diesem Grunde* immer denken und behaupten, mit *seiner* Grenze auch das *Richtige* erreicht zu haben. Hört er dann einmal anderes, so wird er das von *ihm* Gedachte immer höher stellen, für das Richtige ansehen. Das bleibt die Eigenart jedes Verstandes, und somit jedes Verstandesmenschen.

Wie ich schon einmal sagte, fällt einem Teile der Gehirnmasse die Aufgabe zu, *Geistiges aufzunehmen wie eine Antenne*, während der andere Teil, der den Verstand erzeugt, das Aufgenommene dann zur Benutzung für die Grobstofflichkeit umarbeitet. Ebenso soll umgekehrt das vordere Gehirn, das den Verstand erzeugt, alle Eindrücke aus der Stofflichkeit aufnehmen, zur Empfangsmöglichkeit des hinteren Gehirnes umarbeiten, damit dessen Eindrücke zur weiteren Entwicklung und Reife des Geistes dienen können. Beide Teile aber sollen *gemeinschaftliche* Arbeit leisten. So liegt es in den Bestimmungen des Schöpfers.

Da aber durch den Eingriff der einseitigen Hochzüchtungen des vorderen Gehirnes dieses in seiner Tätigkeit übermächtig beherrschend wurde, so störte es die notwendige Harmonie der Zusammenarbeit beider Gehirne und damit das gesunde Wirken in der Schöpfung. Der Aufnahmeteil für das Geistige blieb in der Entwicklung zurück, während das Vorderhirn aber, in seiner Tätigkeit durch Schulung immer mehr gesteigert, schon lange nicht mehr durch das hintere Gehirn die reinen Schwingungen aus lichten Höhen aufnimmt zu seiner Arbeit und zur Weitergabe in die Grob-

stofflichkeit, sondern den Stoff für seine Tätigkeit zum größten Teile nur aus der stofflichen Umwelt und den Gedankenformen aufsaugt, um sie umgeformt als eigene Erzeugung wieder auszusenden.

Nur wenige Menschen sind es noch, bei denen der *aufnehmende* Gehirnteil in wenigstens *einigermaßen* harmonischer Zusammenarbeit mit dem Vorderhirn steht. Diese Menschen treten heraus aus dem üblichen Rahmen, sie fallen auf durch große Erfindungen oder durch verblüffende Sicherheit in ihrem Empfindungsvermögen, das vieles schnell erfassen läßt, wozu andere nur durch mühsames Studium kommen können.

Es sind die, von denen man neidvoll sagt, daß sie es „im Schlafe erhalten“, welche die Bestätigung des Ausspruches bilden: „Den Seinen gibt es der Herr im Schlafe!“

Mit den „Seinen“ sind Menschen gemeint, welche ihre Werkzeuge noch so verwenden, wie sie nach des Schöpfers Bestimmung arbeiten sollen, also welche noch nach seinem Willen sind, und gleich den klugen Jungfrauen das Öl in ihren Lampen in Ordnung hielten; denn nur diese können den Bräutigam „erkennen“, wenn er kommt. Nur diese sind wirklich „wach“. Alle anderen „schlafen“ in ihrer Selbsteinengung, haben sich für das „Erkennen“ unfähig gemacht, weil sie die dazu notwendigen „Werkzeuge“ nicht in Ordnung hielten. Wie eine Lampe ohne Öl ist das Vorderhirn ohne *harmonische* Mitarbeit des Aufnahmeteiles für das Geistige.

Zu diesen sind medial veranlagte Menschen *nicht* ohne weiteres zu zählen. Wohl muß auch bei ihnen der Aufnahmeteil des Gehirnes mehr oder weniger gut arbeiten, aber während der Aufnahme wird bei den medialen Menschen das für irdische Weitergabe bestimmte Vorderhirn ermüdet, weil der Vorgang durch das bestimmte Wollen irgend eines Jenseitigen ganz besonders stark auf das Aufnahmehirn drückt und deshalb dabei von diesem mehr Gegendruckverbrauch sich nötig macht. Das entzieht ganz selbsttätig dem Vorderhirne Blut, also Bewegungswärme, wodurch dieses

wiederum teilweise oder ganz zum Ruhen kommt. Es arbeitet nur träge oder gar nicht mit. Diese Blutentziehung würde nicht notwendig sein, wenn das Aufnahmehirn nicht durch die Unterdrückung stark geschwächt worden wäre.

Das ist die Ursache, weshalb die Weitergabe eines Mediums durch Wort oder durch Schrift nicht *so* für irdisches Begreifen umgearbeitet erscheint, wie es sein müßte, wenn es *genau* mit irdischen Begriffen, Raum- und Zeitrechnung verstanden werden soll.

Darin liegt auch der Grund, daß Medien der Erde nahekommende Geschehen, Katastrophen oder Ähnliches so oft erschauen und davon erzählen oder schreiben, den irdischen Zeitpunkt aber selten richtig treffen.

Ein Medium nimmt den *feinstofflichen* Eindruck auf und gibt ihn wenig oder gar nicht für die Grobstofflichkeit umgearbeitet geschrieben oder wörtlich weiter. Das muß dann Irrungen ergeben für die Menschen, welche nur mit Grobstofflichkeit dabei rechnen. Der feinstoffliche Eindruck ist anders als die grobstoffliche Auswirkung, welche sich später zeigt. Denn in der Feinstofflichkeit stehen sich die Gegensätze schärfer, reichhaltiger gegenüber, und wirken sich auch dementsprechend aus. Nun geschieht es häufig, daß Medien nur Feinstofflichkeit unverändert schildern, weil das Vorderhirn dabei in seiner Umarbeitungstätigkeit nicht folgen kann und ruht. Dann ist das *Bild* eines Geschehens wie die *Zeiten* anders, da auch feinstoffliche Zeitbegriffe unterschiedlich sind von denen auf der Erde.

So werden Schilderungen und Vorausschauungen einer gleichen Sache fast bei jedem medialen Menschen anders lauten, je nach deren weniger oder auch mehr möglichen Mitwirkung des vorderen Gehirnes, das nur in den seltensten Fällen eine volle Umformung für irdische Begriffe bringen kann.

Wenn Jenseitige aber nun sich mühen, die von den Erdenmenschen abgebrochene Verbindung zwischen der Feinstofflichkeit und der Grobstofflichkeit wieder zu errichten, so soll kein For-

dern und kein lächerliches Richtenwollen von Unwissenden und Verstandesmenschen weiterhin geduldet werden, sondern diese Arbeiten verlangen unbedingtes Ernstnehmen, damit wieder herbeigeführt wird, was durch dünkelfhafte Eitelkeit verdorben wurde.

Von einer Mitarbeit sollen aber auch alle Phantasten, Schwärmer und Mystiker ausgeschlossen werden, die in Wirklichkeit darin noch schädlicher sind als die Verstandesmenschen.

Könnten beide Gehirnteile der Erdenmenschen harmonisch zusammen arbeiten, wie es in den Bestimmungen des Schöpfers liegt, so würden Übermittlungen der Medien in für die Grobstofflichkeit passenden Zeitbegriffen gegeben werden. So aber treten durch die mehr oder weniger große Blutentziehung aus dem Vorderhirn Verschiebungen und Entstellungen ein. Diese richtigzustellen, erfordert sorgfältiges Lernen im Beobachten, verdient aber nicht lächerlich gemacht zu werden oder gar, daß unlautere Gründe untergeschoben werden, wie es mit Vorliebe von geistesträgen Menschen geschieht.

Natürlich wird es auch dabei wie in allen Dingen immer Menschen geben, die sich wissend stellend mit Behaglichkeit in diesen Dingen schwimmen und sich damit wirklich lächerlich machen, wie auch solche, die unlautere Absichten verfolgen. Das ist aber überall zu finden, und es gibt keine Berechtigung, deshalb die Sache an sich, oder die, welche sich ernsthaft damit beschäftigen, in so auffällender Weise zu beschmutzen.

Es ist dieses Gebaren der Beschmutzung alles dessen, was noch nicht verstanden werden kann, nur wiederum ein Ausdruck lächerlicher Eitelkeit, ein Zeichen unverantwortlicher Dummheit, welche unter diesen Menschen Platz ergriffen hat. Es gibt ja auch nichts Großes, nichts Erhabenes, das im Anfang von der Erdenmenschheit *nicht* angefeindet worden wäre! Auch dem, was Christus Jesus damals sagte, und ihm selbst erging es ja nicht anders.

Solche Spötter zeigen damit nur sehr deutlich, daß sie blind durch das Leben gehen, oder doch mit sichtbarer Beschränktheit.

Schauen wir uns um: Wer heute spottend über die von allen Seiten sich so häufenden Ankündigungen und Vorausschauungen furchtbarer Geschehen seine Straße tritt, nicht sehen will, daß sich so vieles davon schon erfüllt, daß von der einen Woche zu der anderen sich die Naturereignisse anhäufen, der *ist* beschränkt, oder er will aus bestimmter Furcht heraus noch nichts erkennen!

Es sind Beschränkte oder Feiglinge, welche nicht wagen, Tatsachen in das Gesicht zu sehen! In jedem Fall aber Schädlinge.

Und wer die große wirtschaftliche Not, welche sich unaufhaltsam steigert, in allen Ländern dieser Erde, wer die daraus erwachsende Verwirrung und Hilflosigkeit noch nicht als einen unheilvollen Schicksalsschlag anerkennen will, nur weil er vielleicht selbst noch genug zu essen und zu trinken hat, der Mensch verdient nicht mehr, noch Mensch genannt zu werden; denn er muß innerlich verdorben sein, abgestumpft gegen fremdes Leid.

„Alles ist schon dagewesen!“ lautet deren leichtfertige Rede. Allerdings, schon dagewesen ist *das Einzelne!* Aber nicht unter den Verhältnissen wie heute, nicht unter diesem Wissen, dessen man sich heute rühmt, nicht bei den Vorkehrungen, die man heute treffen kann! Das ist ein Unterschied wie Tag und Nacht!

Vor allen Dingen aber waren nie die *Anhäufungen* der Geschehen. Es lagen früher Jahre zwischen den Naturereignissen, man sprach und schrieb monatelang von derartigen Vorgängen, die alle Völker der Kultur in Aufregung versetzten, während heute schon nach Stunden alles vergessen wird im Tanz oder im Alltagsklatsch. Es ist ein Unterschied, den man nicht sehen will, aus Furcht, die sich im Leichtsinn zeigt! In einem frevelhaften Nichtverstehenwollen.

„Die Menschheit darf sich nicht beunruhigen!“ ist das Gebot für heute. Aber nicht aus Menschheitsliebe, sondern nur aus Furcht, die Menschen könnten Forderungen stellen, denen niemand mehr gewachsen ist!

Oft sind ja die Beruhigungsversuche plump, so daß nur eine *gleichgültige* Menschheit schweigend darauf hören kann in einer

Abgestumpftheit, wie sie heute herrscht. Daß dies aber feindliche Gegenarbeit ist gegen den hohen Willen Gottes, das zu erkennen und zu sagen, müht sich niemand.

Gott *will*, daß Menschen diese Warnungen erkennen, welche deutlich sprechend in den vorwärtsschreitenden Geschehen liegen! Sie *sollen* aufwachen aus ihrem leichtfertigen Geistesdämmern, um nachdenkend noch rechtzeitig den Weg zur Umkehr zu beschreiten, bevor es nötig wird, daß all das Leid, was sie jetzt noch bei Nebenmenschen sehen können, auch sie ergreifen muß. Auflehnung gegen Gott ist es von allen, welche dies verhindern wollen durch die Reden der Beruhigung!

Aber die Menschheit ist ja leider zu empfänglich für ein jedes Wort, das sie entheben will der eigenen Regsamkeit des Geistes, und läßt sich deshalb gern die sonderbarsten Dinge sagen, nimmt sie gläubig hin, ja, *will* sie haben, verbreitet und vertritt sie sogar noch, nur um aus ihrer Ruhe und Behaglichkeit nicht aufgeschreckt zu werden.

Und liebe Eitelkeit schlägt ihren Takt dazu, ist beste Förderin all jenes Unkrautes, welches gleich ihr als Frucht der gottesfeindlichen Verstandesherrschaft wächst.

Die Eitelkeit will Wahrheit nie erkennen lassen, gleichviel, wo sie zu finden ist. Was sie sich darin alles leistet, zeigt die Stellungnahme dieser Erdenmenschheit schon dem Erdensein des Gottessohnes gegenüber, welches in seiner wahren, großen Einfachheit dem eitlen Menschensinne nicht genügt. Der Gläubige will „seinen“ Heiland nur nach *seinem* Sinne haben! Deshalb schmückt er den Erdenweg des Gottessohnes Christus Jesus mit erdachten Vorkommnissen aus.

Nur aus „Demut“ allem Göttlichen gegenüber muß dieser Heiland nach der Menschen Sinn als Gottessohn auch unbedingt „übernatürlich“ sein. Sie überlegen dabei nicht, daß Gott selbst die *Vollkommenheit des Natürlichen* ist, und die Schöpfung aus dieser seiner vollkommenen Natürlichkeit heraus durch seinen Willen

sich entwickelte. Vollkommenheit trägt aber auch die Unabänderlichkeit in sich. Wäre eine Ausnahme in den Schöpfungsgesetzen möglich, die nach dem Willen Gottes sind, so müßte darin eine Lücke sein, es hätte an Vollkommenheit gemangelt.

Menschliche Demut aber hebt sich über alles dies hinaus; denn sie erwartet, ja *verlangt* bei einem Erdensein des Gottessohnes Abänderung bestehender Gesetze in der Schöpfung, also Übertretung. Ausgerechnet nun von dem, der doch gekommen war, alle Gesetze seines Vaters zu erfüllen, wie er selbst es sagte! Sie erwartet von ihm Dinge, die nach den Gesetzen der natürlichen Entwicklung einfach unmöglich sein müssen. Und ausgerechnet *damit* soll sich seine Gottheit zeigen, das Göttliche, das die Grundlage der Naturgesetze lebendig in sich trägt!

Ja, Menschendemut kann viel fertigbringen. Aber ihr richtiges Gesicht ist *Forderung*, nicht wahre Demut. Höchste Anmaßung, ärgster, geistiger Hochmut! Die liebe Eitelkeit deckt nur ein Mäntelchen darüber, das der Demut ähnlich scheint.

Traurig ist nur, daß auch so oft wirklich Gutwollende sich in der anfänglich ganz echten Demut unbewußt in ihrer Hingerissenheit bis zu den unmöglichsten Dingen steigern, wie es Lorber in so reichem Ausmaße an sich erleben konnte und so viele andere mit ihm.

Es erstanden Einbildungen, deren Weitergabe großen Schaden brachte.

So mußte schon das Jesuskind die größten Wunderdinge ausgeführt haben. Sogar bei den kindlichsten Spielen, die es trieb wie jedes Kind, wenn es gesund und geistig rege ist. Die kleinen Vögel, die es spielend aus einfachem Lehme formte, wurden *lebend*, flogen lustig singend in die Luft, und viele solcher Dinge mehr. Es sind die Vorgänge *einfach unmöglich, weil sie allen Gottgesetzen in der Schöpfung widersprechen!*

Dann hätte ja Gottvater seinen Sohn auch *fertig* auf die Erde stellen können! Wozu war eine Menschenmutter nötig! Die Un-

annehmlichkeiten der Geburt! Können die Menschen denn nicht einmal *einfach* denken? Sie unterlassen es aus eigener Eitelkeit heraus. Der Erdengang des Gottessohnes *muß* nach ihrer Ansicht anders sein. *Sie* wollen es, damit „ihr“ Heiland, „ihr“ Erlöser ja nicht den Gesetzen Gottes in der Schöpfung unterworfen war. In Wirklichkeit wäre das zwar in ihrem Denken nicht zu klein für *ihn* gewesen, den Gottessohn, aber für alle die, welche in ihm ihren Erlöser anerkennen wollen! Menschliche Eitelkeit und weiter nichts!

Sie überlegen nicht, daß es für Jesus noch viel größer war, daß er sich freiwillig diesen Gesetzen unterwarf durch seine Menschwerdung, nur um die Wahrheit in dem Wort zu bringen jenen Menschen, welche frevelnd durch Verbiegung ihres Erdenwerkzeuges sich unfähig dafür gemacht hatten, die Wahrheit aus sich selbst heraus noch aufzunehmen, zu erkennen. Sie waren viel zu eitel, um in dem Worte selbst die Sendung Christi als erfüllt zu sehen. Für sie, die eitlen Menschen, mußte *Größeres* geschehen!

Und als der Gottessohn am Kreuze dann den Erdentod erlitt und starb, wie jeder Mensch am Kreuze sterben muß, weil es den Gottgesetzen in der Schöpfung so entspricht, als der menschliche Körper nicht einfach vom Kreuze steigen konnte, unverletzt, da blieb der Eitelkeit nichts weiter übrig als die Ansicht, daß der Gottessohn so sterben mußte, *nicht heruntersteigen wollte*, um den armen Menschlein ihre Sünden dadurch abzunehmen, damit sie daraufhin nun froh empfangen werden in dem Himmelreich!

Und so erstand der Grund zu der späteren Auffassung der *Notwendigkeit* des Kreuzestodes, die die traurige, große Irrung unter die heutigen Christen brachte, nur aus der Menscheneitelkeit heraus.

Wenn kein Mensch mehr zu der Erkenntnis kommen will, daß solches Denken nur schamlosem Dünkel zu entspringen fähig ist, zur Freude Luzifers, der Eitelkeit dem Menschen zum Verderben gab, dann ist der Menschheit auch nicht mehr zu helfen und alles bleibt vergebens, selbst die größten, stärksten Warnungen in der

Natur können sie aus dem Geistesschlafe nicht erwecken. Warum denkt denn der Mensch nicht weiter!

Wenn Christus fleischlich hätte auferstehen können, so war es unbedingt auch folgerichtig, zu erwarten, daß er die Möglichkeit besaß, auch fleischlich fertig schon von dort auf diese Erde hier herabzukommen, wohin er bei der Auferstehung fleischlich gegangen sein soll. Daß dieses aber nicht geschah, daß er im Gegenteil von Anfang an die Wege eines jeden Menschenkörpers von Geburt an auch durchleben mußte, mit allen kleinen und mit allen großen Mühen, spricht mit vielen anderen Notwendigkeiten seines Erden-seins deutlich genug dagegen, ganz abgesehen aber davon, daß es so und anders nicht sein konnte, weil auch der Gottessohn sich den vollkommenen Gesetzen seines Vaters in der Schöpfung fügen mußte.

Wer in die Schöpfung, auf die Erde will, ist den nicht abzuändernden Schöpfungsgesetzen unterworfen.

Das Gegenteilige ist Dichtung, aus Begeisterung heraus von Menschen selbst geformt und dann als Wahrheit hinterlassen. So ging es allen Überlieferungen, gleichviel, ob diese mündlich oder schriftlich ihre Weitergabe fanden. Die Menscheneitelkeit spielt darin eine große Rolle. Ohne etwas beizufügen, geht es selten nur aus einer Menschenhand oder aus einem Menschenmund, sogar aus Menschenhirn. Aufzeichnungen aus zweiter Hand sind nie Beweis, auf den sich eine Nachwelt stützen sollte. Der Mensch braucht doch nur in der Gegenwart gut zu beobachten. Nehmen wir nur ein Beispiel an, das ja in aller Welt bekannt wurde.

Die Zeitungen sämtlicher Staaten *berichteten* von dem geheimnisvollen „Schloß“ auf Vomperberg, dessen Besitzer ich sein sollte! „Der Messias von Tirol“ nannte man mich oder auch „Der Prophet auf Vomperberg“! Mit großen, führenden Überschriften, selbst in den größten Zeitungen, die ernst genommen werden wollen. Es gab Berichte von so schauerlich-geheimnisvoller Art über zahlreiche unterirdische Verbindungsgänge, Tempel, Ritter in

schwarzen Harnischen, sowie in Silber, einen unerhörten Kult, auch große Parkanlagen, Autos, Marstall, und was alles so zu einem kranken Hirn gehört, das solches zu berichten fähig ist. Und Einzelheiten wurden angeführt, die manchmal phantasievoll schön, manchmal aber auch von so unerhörtem Schmutze starrend waren, daß jeder etwas Überlegende sofort die Unwahrheit, das Bösgewollte darin sehen mußte. —

Und es war an allem *nicht ein wahres Wort!*

Wenn aber in Jahrhunderten, noch leichter in Jahrtausenden ein Mensch so einen üblen Hetzartikel liest . . . wer wird es ihm verdenken, wenn er daran glauben will und sagt: „Hier steht es doch berichtet und gedruckt! Einheitlich fast in allen Zeitungen und Sprachen!“

Und alles das war nichts als nur ein Spiegelbild für die verdorbenen Gehirne dieser Zeit! Mit ihren eigenen Werken drückten sie sich selbst die Stempel auf als Ausweis der Verdorbenheit. Schon für das kommende Gericht!

Solches geschah also noch *heute* trotz der Mittel, schnell und ohne Mühe klare Feststellung *vor* der Veröffentlichung zu erhalten! Wie mag es da früher gewesen sein, zu Jesu Erdenzeit, wo alles nur von Mund zu Mund gehen konnte! Wie stark ist eine Weitergabe dadurch den Veränderungen unterworfen. Auch in Niederschriften und in Briefen. Lawinenartig wächst es an. Im Anfang schon zum Teil falsch aufgefaßt, entsteht auf einem solchen Wege immer etwas anderes, als es gewesen ist. Wieviel Gehörtes ist da erst von zweiter, dritter, zehnter Hand geschrieben worden, was man jetzt als Grundlage betrachtet. Die Menschen sollten doch die Menschen kennen!

Sobald sie die Gerüste ihres eigenen Verstandes nicht verwenden können, wie es bei jeder Wahrheit *durch die große Einfachheit* gegeben ist, genügt es ihnen nicht. Sie lehnen ab oder verändern es in eine Art, welche der lieben Eitelkeit entspricht.

Aus diesem Grunde zieht man auch die „Mystik“ der einfachen

Wahrheit vor. Der große Drang nach „Mystik“, dem Geheimnisvollen, welcher in einem jeden Menschen liegt, ist Eitelkeit, nicht aber Drang nach Wahrheit, wie man es oft hinstellen sucht. Die *Selbstgefälligkeit* baute den ungesunden Weg, auf dem sich Scharen eitler Schwärmer sonnen können und mancher Geistessträge mit Behaglichkeit sich treiben läßt.

In allen diesen Dingen spielt die Eitelkeit des Menschen eine ganz verheerende und unheimliche Rolle, die ihn in das Verderben zieht, unrettbar, zäh, weil sie ihm lieb geworden ist!

Erschrecken würde ihn erfassen, wenn er sich einmal überwinden könnte, ohne Selbstgefälligkeit darüber sachlich nachzudenken. Aber dabei ist schon wieder jener Haken: Ohne Selbstgefälligkeit vermag er nichts! So wird es demnach wohl für viele Menschen bleiben müssen, bis sie daran nun zugrunde gehen!

Die Tatsache in aller ihrer Traurigkeit ist das Ergebnis, welches das Verhindern der harmonischen Gehirnentwicklung des anvertrauten Erdenkörpers durch den Sündenfall in seiner Folge mit sich bringen mußte! Das Verbiegen des in dieser Grobstofflichkeit notwendigen Werkzeuges durch einseitige Hochentwicklung hat sich damit gerächt. Nun steht der Mensch mit seinem grobstofflichen Werkzeug, seinem Erdenkörper, *unharmonisch* in der Schöpfung, unfähig für die Aufgabe, die er darin erfüllen soll, unbrauchbar dafür durch sich selbst.

Um diese Wurzel alles Übels aber wieder auszurotten, dazu gehört ein Eingriff Gottes! Jede andere Gewalt und Macht, sei sie auch noch so groß, ist dafür unzulänglich. Es ist die größte und auch die verderbenbringendste Verseuchung in dem falschen Menschheitswollen, welche je in dieser Schöpfung Eingang fand. *Alles* auf dieser Erde müßte stürzen, ehe eine Besserung darin erstehen kann, da nichts besteht, was nicht davon unrettbar schon durchdrungen ist!

ES SOLL ERWECKET WERDEN ALLES TOTE IN
DER SCHÖPFUNG, DAMIT ES SICH RICHTET!

JÜNGSTES Gericht! Jede Verheißung, die damit zusammenhängt, kündigt von Auferweckung aller Toten für das Endgericht. In den Begriff des Ausdruckes wurde von diesen Menschen aber wiederum ein Irrtum eingelegt; denn es soll nicht heißen: Auferweckung *aller* Toten, sondern Auferweckung *alles* Toten! Das ist: Belebung alles dessen, was ohne Bewegung in der Schöpfung ist, damit es für das Gottgericht *lebendig* werde, in der Betätigung erhöht oder ausgerottet!

Nichts bleibt jetzt bewegungslos; denn die lebende Kraft, die jetzt verstärkt durch alle Schöpfung flutet, drängt und drückt, zwingt alles zur Bewegung. Darin wird es erstarkt, auch das, was bisher ruhte oder schlummerte. Es wird erweckt, gekräftigt, und *muß* damit sich betätigen, wird in erwachender Betätigung so gut wie an das Licht gezerrt, auch wenn es sich verbergen wollte. Man kann auch sagen, es kommt selbst ans Licht und muß sich zeigen, kann nicht weiterschummern, wo immer es vorhanden ist. Mit volkstümlichen Worten: Es kommt an den Tag!

Alles wird Leben, Betätigung in dieser ganzen Schöpfung durch das neue Eindringen des Lichts! Das Licht zieht dabei machtvoll an ... ob mit oder ob ohne Wollen des in dieser Schöpfung Ruhenden, sich vielleicht gar Versteckenden, und es kommt auch zuletzt mit diesem Lichte in Berührung, kann ihm nicht entinnen, auch wenn es Flügel einer Morgenröte hätte, kein Ort in der gesamten Schöpfung kann ihm Schutz davor gewähren. Nichts bleibt unbeleuchtet.

In der Bewegung des Herangezogenwerdens aber muß an diesem Licht zerschellen und verbrennen, was die Strahlung nicht verträgt, was also nicht in sich schon selbst nach diesem Lichte strebt. Lichteingestelltes aber wird erblühen und erstarken in der Reinheit seines Wollens!

So ist es auch mit allen *Eigenschaften* dieser Erdenmenschenseelen. Was bisher darin tot zu ruhen schien, was schlummerte, den Menschen selbst oft unbekannt, es wird unter der Kraft erwachen und erstarken, wird zum Gedanken und zur Tat, damit es sich nach seiner Art in der Betätigung selbst richte an dem Licht! Bedenkt, es kommt zum Leben, was auch *in Euch* ruht! Darin liegt Auferweckung alles Toten! Lebendiges Gericht! Jüngstes Gericht!

Ihr müßt dabei mit allem in Euch fertig werden, müßt Euch reinigen, oder Ihr zergehet mit dem Übel, wenn es übermächtig in Euch werden kann. Dann *hält* es Euch, schlägt über Eurem Kopfe mit schäumendem Aufzischen zusammen, um Euch mitzuzerren in den Abgrund der *Zersetzung*; denn es kann nicht weiterhin bestehen in dem Glanz göttlicher Kraft! — —

Euch gab ich nun das Wort, das den Weg zeigt, der Euch in dem Erwachen dieser Schöpfung unbeirrbar nach den lichten Hohen führt, der Euch nicht stürzen läßt, was immer auch geschieht und in Euch aufzuflammen sucht! Habt Ihr den Blick in treuer Überzeugung nach dem Licht gerichtet, habt Ihr mein Wort richtig erfaßt, in Euren Seelen aufgenommen, so steigt Ihr ruhig aufwärts aus den Wirren, gereinigt und geläutert, frei von allem, was Euch einstens hätte hindern können an dem Eintritt in das Paradies.

Wachet und betet deshalb, daß Ihr nicht den klaren Blick Euch trüben laßt durch Eitelkeit und Dünkel, als die ärgsten Fallstricke für diese Erdenmenschen! Wahret Euch! Wie Ihr den Boden in Euch nun bereitet habt, so wird es Euch geschehen! —

DAS KIND

WENN sich die Menschen fragen, wie sie ihre Kinder *recht* erziehen können, so müssen sie in erster Linie *das Kind* betrachten, und *darnach* sich richten. Eigene Wünsche des Erziehers müssen dabei ganz zur Seite treten. Das Kind soll *seinen Weg* auf Erden gehen, nicht aber den Weg des Erziehers.

Es ist wohlgemeint, wenn ein Erzieher seinem Kinde *die* Erfahrungen gern zur Verfügung stellen will zu dessen Nutzen, welche er selbst in seinem Erdenleben machen mußte. Er will dem Kinde viel ersparen an Enttäuschungen, Verlusten und an Schmerz. Aber er richtet damit in den meisten Fällen nicht viel aus.

Zuletzt muß er erkennen, daß alle seine Mühe darin und sein gutes Wollen ganz umsonst gegeben war; denn das heranwachsende Kind geht zu bestimmter Zeit ganz plötzlich, unerwartet seinen eigenen Weg und hat in für sich wichtigen Entscheidungen alle Ermahnungen vergessen oder nicht beachtet.

Die Trauer des Erziehers darüber ist nicht berechtigt; denn dieser hat bei seinem guten Wollen gar nicht in Betracht gezogen, daß das Kind, das er erziehen wollte, durchaus nicht einen gleichen Weg zu gehen hat wie er, wenn es den Zweck des eigenen Seins auf dieser Erde *recht* erfüllen will.

Alle Erfahrungen, die der Erzieher an sich selbst vorher erleben konnte oder mußte, waren *diesem* zugedacht und *diesem* not, deshalb brachten sie auch nur dem Erzieher Nutzen, wenn er sie richtig in sich aufzunehmen fähig war.

Dieses Erleben des Erziehers aber kann *dem Kinde* nicht den gleichen Nutzen bringen, da ja dessen Geist zu eigener Entwicklung wieder etwas ganz anderes erleben muß, an Hand der Schicksalsfäden, die mit *ihm* verwoben sind.

Nicht zwei der vielen Menschen auf der Erde haben einen *gleichen* Weg, welcher sie fördern kann zur Reife ihres Geistes!

Deshalb nützen Erfahrungen des einen Menschen *geistig* für den zweiten nichts. Und gehet ein Mensch *nachahmend* genau den Weg des anderen, so hat er seine eigene Erdenzeit vergeudet!

Dem Kinde sollt Ihr bis zu seiner Reife nur das *Werkzeug* richten, das es für sein Erdenleben braucht, sonst nichts. Also den Erdenkörper mit allen seinen grobstofflichen Einrichtungen.

Achtet dabei mit aller Sorgfalt, daß Ihr es nicht verbiegt, oder gar durch Übertreibung oder Einseitigkeit ganz unfähig macht! Neben den nötigen Bewegungsfertigkeiten spielt die Schulung für die rechte Tätigkeit seiner Gehirne eine große Rolle. Die erste Ausbildung endet mit einsetzender Reife, worauf erst dann die zweite folgen muß, welche den Geist den ganzen Körper *recht* beherrschen lehren soll.

Die Kinder dieser Erdenmenschen empfinden *vorwiegend* bis zu den Jahren ihrer Reife, wo erst der Geist zum Durchbruch kommt, *nur wesenhaft!* Natürlich innerlich bereits durchglüht vom Geiste. Also nicht etwa nur wie ein edles Tier in dessen Höchstentwicklung, sondern schon sehr viel mehr, doch ist dabei immerhin *Wesenhaftes* vorherrschend und deshalb maßgebend. Das muß jeder Erzieher unbedingt im Auge halten, *darnach* muß die Grundlage einer Erziehung streng gerichtet sein, wenn der Erfolg vollkommen werden soll und ohne Schaden für ein Kind. Dem Kinde soll zuerst volles Verstehen werden in dem großen Wirken alles Wesenhaften, dem es zu dieser Zeit noch mehr geöffnet ist als Geistigem. Dadurch wird sich sein Auge freudevoll und rein eröffnen den Naturschönheiten, die es um sich sieht!

Die Wasser, Berge, Wälder, Wiesen, Blumen, und dann auch

die Tiere werden jedem Kind vertraut, und es wird fest verankert in der Welt, die für sein Erdensein das Wirkungsfeld ihm bieten soll. Das Kind steht dann ganz fest und voll bewußt in der Natur, in allem wesenhaften Wirken, verständnisvoll, damit wohlausgerüstet und bereit, mit seinem Geiste nun zu wirken, auch alles das, was um es her ist wie ein großer Garten, noch zu heben und zu fördern! Nur *so* kann es ein wahrer Gärtner Gottes in der Schöpfung werden.

So und nicht anders muß ein jedes der heranwachsenden Kinder stehen, wenn der Geist zum Durchbruch kommt. Gesund der Körper und die Seele! Froh entwickelt und bereit auf *dem* Boden, wohin jedes Kind gehört. Es darf nicht das Gehirn einseitig überlastet sein mit Dingen, die es in dem Erdenleben gar nicht braucht, und die ihm doch viel Mühe kosten es aufzunehmen, womit es Kraft verschwenden mußte, die den Körper und die Seele schwächt!

Wenn aber Vorerziehung schon die ganze Kraft verschlingt, bleibt einem Menschen nichts mehr für das eigentliche Wirken übrig!

Bei *rechter* Ausbildung und Vorbereitung für das eigentliche Leben wird die Arbeit nur zur Freude, zum Genuß, da dabei alles in der Schöpfung ganz harmonisch mitzuschwingen fähig ist und dadurch fördernd, stärkend das Heranwachsen der Jugend unterstützt.

Wie unsinnig handeln die Menschen aber an den Nachkommen! Welcher Verbrechen machen sie sich an ihnen schuldig!

Gerade dann, wenn in dem Mädchenkörper der Geist durchbricht, um das ihm anvertraute und geschenkte grob- und feinstoffliche Werkzeug zu benützen, um also richtig Mensch zu werden, schleift man diese junge Weiblichkeit zu irdischen Vergnügungen, um sie . . . schnell an den Mann zu bringen!

Der Geist, der wahre Mensch, welcher erst zu der irdischen Betätigung gelangen soll, kommt dabei gar nicht zum Beginn und muß erlahmend zusehen, wie sich der ausschließlich und falsch

geübte Erdverstand in sprühendem Geflimmer nur betätigt, um im Mangel wahren Geistes geistreich zu *erscheinen*, wie er damit hineingerissen wird in alle unmöglichen Dinge, die ganze Kraft dabei bedingend und vergeudend, die das Werkzeug geben kann. Sie werden zuletzt Mutter, ohne vorher richtig Mensch zu sein!

Für den Geist selbst bleibt deshalb zur Betätigung nichts übrig. Er hat gar keine Möglichkeit dazu!

Und bei dem jungen Manne ist es nicht viel besser! Ermattet steht er da, zermürbt durch Überlastung in den Schulen, die Nerven überreizt. Er gibt dem durchbrechenden Geist nur einen kranken Boden, ein mit unnützen Dingen übersättigtes, verbogenes Gehirn. Der Geist kann dadurch nicht so wirken, wie er soll, und deshalb sich nicht so entwickeln, sondern er verkümmert, wird von Schlackenlasten vollständig erdrückt. Zurück bleibt nur noch eine ungestillte Sehnsucht, die die Gegenwart des eingemauerten und unterdrückten Menschengestes ahnen läßt. Zuletzt geht auch die Sehnsucht noch verloren in dem Taumel der irdischen Hast und Gier, welcher erst Überbrückung dieser Geistesleere bringen soll und später zur Gewohnheit, zum Bedürfnis wird.

So geht der Mensch *jetzt* durch das Erdensein! Und die falsche Erziehung trägt den größten Teil der Schuld daran.

Wenn der Mensch richtig hier auf Erden stehen will, so muß der erste Teil der Ausbildung, also seiner Erziehung, unbedingt geändert werden! Laßt darin Kinder wirklich Kinder bleiben! Sucht sie auch niemals gleichberechtigt mit Erwachsenen zu machen, oder erwartet gar, daß sich Erwachsene noch nach den Kindern richten sollen! Das ist ein starkes Gift, was Ihr den Kindern damit gebt. Denn bei den Kindern ist der Geist noch nicht hindurchgebrochen, sie sind vorwiegend noch von ihrer wesenhaften Art beherrscht, und deshalb auch nicht vollwertig unter Erwachsenen!

Das fühlen Kinder ganz genau. Laßt sie deshalb nicht eine Rolle spielen, die ihnen solches Bewußtsein raubt. Ihr macht sie dadurch unglücklich! Sie werden unsicher auf dem ihnen gebührenden, si-

cheren Boden ihrer Kindheit, welcher ihnen in der Schöpfung zugewiesen ist, während sie aber niemals auf dem Boden der Erwachsenen sich heimisch fühlen können, da die Hauptsache dabei noch fehlt, die sie dazu berechtigt und befähigt: vollkommene Verbindung ihres Geistes durch den Körper mit der Außenwelt.

Ihr raubt ihnen wirkliches Kindertum, zu welchem sie nach den Schöpfungsgesetzen voll berechtigt sind, was sie sogar dringend benötigen, weil das Kindheitserleben zu dem späteren Fortschreiten des Geistes unbedingt gehört. Dafür stellt Ihr sie oft schon unter die Erwachsenen, wo sie sich nicht bewegen können, weil alles dazu Notwendige fehlt. Sie werden unsicher und frühreif, was Erwachsenen naturgemäß abstoßend nur erscheinen kann, weil es als ungesund sich zeigt, störend reines Empfinden, jede Harmonie; denn ein frühreifes Kind ist eine Frucht, bei dem der Kern noch nicht zur Reife kam, während die Hülle bereits vor dem Altern steht!

Hütet Euch davor, Eltern und Erzieher; denn es ist Verbrechen gegen die Gesetze Gottes! Laßt Kinder Kinder bleiben! Kinder, welche wissen, daß sie des Schutzes aller Erwachsenen *bedürfen*.

Die Aufgabe eines Erwachsenen ist nur der *Schutz* der Kinder, welchen er zu gewähren fähig ist und auch verpflichtet dort, wo sich ein Kind den Schutz *verdient*!

Das Kind in seiner wesenhaften Art empfindet ganz genau, daß es des Schutzes der Erwachsenen bedarf, und deshalb sieht es zu ihm auf, bringt ihm als Gegenwert freiwillig Achtung, die das Anlehnungsbedürfnis in sich birgt, wenn Ihr nicht selbst dieses Naturgesetz zerstört!

Und Ihr zerstört es in den meisten Fällen! Schleudert ein jedes Kind aus seinen ganz natürlichen Empfindungen heraus durch Eure falsche Art, die Ihr den Kindern gegenüber anwendet, sehr oft zu eigener Befriedigung, weil Euch das Kind zu einem großen Teile liebes Spielzeug ist, an dem *Ihr* Eure Freude haben wollt,

das Ihr frühzeitig schon verstandesklug zu machen sucht, damit Ihr stolz darauf sein könnt!

Das alles aber ist *dem Kinde* nicht zum Nutzen, sondern nur zum Schaden. Ihr habt dem Kinde gegenüber in der Jugendzeit, welche als erster Teil seiner Entwicklung zu gelten hat, *ernstere* Pflichten zu erfüllen, schon in den ersten Jahren! Nicht Eure Wünsche, sondern die Schöpfungsgesetze müssen dafür ausschlaggebend sein! Diese bedingen aber, jedes Kind in allen Dingen auch Kind *sein* zu lassen!

Ein Mensch, der wirklich Kind gewesen ist, wird später auch vollwertig als Erwachsener sich zeigen. *Aber nur dann!* Und ein normales Kind macht sich allein *dadurch* erkenntlich, daß es die echte Achtung vor Erwachsenen besitzt *in seinem eigenen Empfinden*, welches *darin* dem Naturgesetze ganz genau entspricht.

Das alles trägt ein jedes Kind als Gottgeschenk schon in sich! Und es entwickelt sich, wenn Ihr es nicht verschüttet. Deshalb laßt Kinder ferne sein, wo die Erwachsenen zusammen sprechen; denn sie gehören nicht dazu! Auch darin müssen sie stets wissen, daß sie Kinder sind, als solche noch nicht vollwertig, noch nicht gereift für Erdenwirken. In diesen anscheinenden Kleinigkeiten liegt viel mehr, als Ihr Euch heute denkt. Es ist Erfüllung eines Grundgesetzes in der Schöpfung, das Ihr oft nicht achtet. Äußerlich *brauchen* dies die Kinder, welche *alle* noch vorwiegend in dem Wesenhaften stehen, als einen Halt! Nach dem Gesetz des Wesenhaften. —

Erwachsene sollen den Kindern Schutz gewähren! Darin liegt mehr als nur die Worte sagen, sie sollen aber Schutz gewähren auch nur dort, wo das Kind es verdient. Nicht ohne Gegenwert darf dieses Schutzgewähren sein, damit das Kind schon *in Erfahrung* lernt, daß *Ausgleich überall sein muß*, und *darin* Harmonie und Frieden liegt. Auch das *bedingt* die Art des Wesenhaften.

Gerade aber *das* haben so viele Eltern und Erzieher oft versäumt, trotzdem es Grundbedingung der rechten Erziehung ist, wenn diese

nach den Schöpfungsgesetzen vorgenommen werden soll. Das Fehlen des Begriffes unbedingten Ausgleiches bringt jedermann ins Wanken und zum Sturz, gleichviel, ob früher schon oder erst später. Und das Bewußtsein unvermeidbarer Notwendigkeit dieses Begriffes muß dem Kinde schon vom ersten Tage eingehämmert werden, damit es *so* sein eigen wird und es ihm ganz in Fleisch und Blut übergeht, *so* selbstverständlich, wie es das Gleichgewichtsempfinden seines Körpers lernt, das ja demselben Grundgesetze unterliegt!

Wird dieser Grundsatz bei jeder Erziehung sorgsam ausgeübt, so wird es endlich freie Menschen geben, die Gott wohlgefällig sind!

Aber gerade dieses unerläßlichste und hauptsächliche Grundgesetz in dieser Schöpfung wurde von den Menschen ausgeschaltet überall! Bis auf die Gleichgewichtsempfindung ihres Erdenkörpers wird es bei der Erziehung nicht befolgt und nicht beachtet. Das zwingt Einseitigkeit herbei in einer ungesunden Art, die alle Menschen nur noch seelisch taumelnd durch die Schöpfung gehen läßt mit fortwährendem Straucheln und mit Stürzen!

Traurig ist es, daß diese Gleichgewichtsempfindung nur für den Erdenkörper als Notwendigkeit aller Bewegung aufgenommen wird, seelisch und geistig aber wird sie nicht gepflegt und fehlt oft ganz. Es muß dem Kinde dabei durch das Einwirken äußeren Zwanges darin sorgfältig nachgeholfen werden von den ersten Wochen an. Die Unterlassung bringt für jeden Menschen für sein ganzes Sein in dem Gesetz der Wechselwirkung fürchterliche Folgen!

Seht Euch nur um. Im Einzelleben wie in der Familie, im Staatswesen wie bei der Art der Kirchen, überall fehlt es gerade daran und *nur* daran! Und doch findet Ihr das Gesetz überall deutlich angezeigt, wenn Ihr nur sehen wollt! Sogar der grobstoffliche Körper zeigt es Euch; Ihr findet es in der Ernährung und der Ausscheidung, ja, sogar in den Nahrungsarten selbst, wenn sich der

Körper wohlbefinden soll, im Ausgleiche der Arbeit mit der Ruhe, bis in alle Einzelheiten, ganz abgesehen von dem schon erwähnten Gleichgewichtsgesetz, das jeden Einzelkörper sich bewegen läßt, und ihn damit erst tauglich für die Aufgabe des Erdenwirkens macht. Es hält und läßt bestehen auch die *ganze Welt*; denn nur im Gleichgewichtsausgleiche können Sterne, können Welten ihre Bahnen ziehen und sich halten!

Und Ihr, Ihr kleinen Menschen in der Schöpfung, nicht mehr als ein Staubkorn vor dem großen Schöpfer, stoßet dieses um, indem Ihr es nicht ganz beachten und befolgen wollt.

Es ging wohl an, daß Ihr es eine Zeit verbogen habt, doch nun schnell es zurück in ursprüngliche Form, und im Zurückschnellen muß es Euch schmerzhaft treffen!

Aus diesem einen Fehler ist das ganze Ungemach erwachsen, das die Schöpfung heute trifft. Auch in den Staaten wird die Unzufriedenheit davon, Empörung, dort, wo auf der einen Seite es an rechtem Ausgleich fehlt! Es ist aber nur Fortsetzung, das Anwachsen *der Fehler*, welche der Erzieher bei der Jugend macht!

Das neue Reich, das Gottesreich auf Erden, wird den Ausgleich schaffen, und damit ein neu Geschlecht! Es wird den rechten Ausgleichsbegriff aber erst mit Gewalt erzwingen müssen, ehe er verstanden werden kann. Erzwingen durch die Umbildung alles Verbogenen, die jetzt schon vor sich geht, indem das Falsche, Ungesunde in sich selbst totlaufen muß, dazu gedrängt von der unüberwindbaren Gewalt und Kraft des Lichtes! Dann folgt das Geschenk wahren Begreifens aller Schöpfungsurgesetze. Bemühet Euch, sie jetzt schon richtig zu erkennen, und Ihr steht in dieser Schöpfung recht! Was wiederum nur Glück und Frieden als die Folge für Euch haben wird.

DIE AUFGABE DER MENSCHENWEIBLICHKEIT

Ein schwerer Druck lastet auf aller Erdenweiblichkeit, seitdem der Wahn verbreitet ist, die Hauptbestimmung einer Frau sei Mutterschaft. Mit falschem Mitleid, oft sogar versteckter Schadenfreude blicken manche Menschen auf die Mädchen, die sich nicht verheiraten, und ebenso auch auf die Frauen, welche in der Ehe kinderlos geblieben sind. Der Ausdruck „altes Mädchen“ oder „alte Jungfer“, der in Wirklichkeit ein *Ehrennahme* ist, wird oft mit leisem Spott gesprochen, mit Achselzucken des Bedauerns, als ob die Ehe für das Erdenweib das höchste ihrer Ziele sei, ja überhaupt ihre Bestimmung.

Daß sich diese falsche Ansicht in Jahrtausenden verbreitet und so schadenbringend eingenistet hat, gehört mit zu den obersten Errungenschaften Luzifers, der darin die Erniedrigung der Weiblichkeit zum Ziele nahm, dem wahren Menschentum den schwersten Schlag versetzte. Denn seht Euch um! Die schlimmen Auswüchse der falschen Anschauung haben den Sinn der Eltern und der Mädchen von vornherein in ganz gerader Linie auf irdisches Versorgtwerden durch eine Ehe eingestellt! Darauf geht alles aus. Schon die Erziehung, alles Denken, Reden, Tun seit Kindertagen eines jeden Mädchens bis zur Reife. Dann wird Gelegenheit gesucht, gegeben, oder, wo das nicht gelingt, sogar gewaltsam noch herbeigezogen, damit Bekanntschaften sich knüpfen lassen mit dem Endziel einer Ehe!

Es wird dem Mädchen förmlich eingehämmert, daß sie freudlos

durch das Leben geht, wenn sie nicht an der Seite eines Mannes schreiten kann! Daß sie sonst niemals voll genommen werden wird! Wohin ein Kind des weiblichen Geschlechts auch blickt, es sieht die Lobpreisungen der *irdischen* Liebe mit dem höchsten Ziele eines Mutterglückes! So formt sich künstlich aufgezwungen die Idee, daß jedes Mädchen, welches das nicht haben kann, bedauernswert zu nennen ist und seine Erdenzeit zum Teil verfehlt! Das ganze Sinnen, Trachten ist darauf gerichtet, förmlich eingepfist in Fleisch und Blut vom Augenblicke der Geburt. Das alles aber ist ein ganz geschicktes Werk Luzifers, welches die Herabdrückung des Menschenweibtums bezweckt.

Und dieser Bann muß nun von dieser Erdenweiblichkeit genommen werden, wenn sie aufwärts steigen soll! Nur aus den Trümmern dieses bisherigen Wahnes kann das Hohe, Reine sich ergeben! Die gottgewollte *edle* Weiblichkeit vermochte sich nicht zu entfalten unter diesem schlauesten der Anschläge Luzifers gegen die Menschengeister, welche *alle* ursprünglich nur hätten lichtwärts streben können, wenn sie unbeirrt den Schöpfungsurgesetzen folgten, sich von ihnen führen ließen.

Werdet endlich *geistig*, Menschen; denn Ihr seid vom Geiste! Erkennt, und seid auch stark genug, es aufzunehmen, daß Mutterglück, welches als höchstes Ziel der Erdenweiblichkeit und deren heiligste Bestimmung galt, nur in dem *Wesenhaften* wurzelt! Des Menschenweibes heiligste Bestimmung aber liegt weit höher, liegt *im Geiste!*

Nicht *einmal* kam Euch der Gedanke, daß alles das, was Ihr bisher besungen, lediglich der Erde galt, dem Erdenleben in seiner Gebundenheit! Denn Ehe und die Fortpflanzung ist *nur* im grobstofflichen Teile dieser Nachschöpfung. Und doch ist Weiblichkeit in der gesamten Schöpfung! Das müßte Euch doch Grund geben zu einer Überlegung! Aber nein, das war zuviel von Euch erwartet.

Wie man die freien Tiere nach und nach in einen unauffällig vorher sorgfältig erbauten Gang zu treiben sucht, den sie nicht un-

terscheiden können von dem freien, schönen Wald, der aber zur Gefangenschaft hinführt, so habt Ihr Eure weiblichen Kinder immerdar getrieben nur dem einen Ziele zu . . . zu dem Manne! Als ob das ihre Hauptbestimmung wäre!

Der Wahn der falschen Ansicht war wie Verschlänge rechts und links, die auch die armen Kinder zuletzt gar nicht anders denken ließ als in der gleichen Richtung. So manches Mädchen „rettete“ sich dann mit einem Sprung gewaltsam noch in eine Ehe, die sie selbst Überwindung kostete, nur um nicht jammervoll den Folgen dieser falschen Ansicht in dem Alter zu verfallen, die wie drohende Schwerter über jedem Mädchen hängen und auch heute noch vorhanden sind.

Es ist auch nur ein innerer, ganz unbewußt erwachender Widerspruch, ein Aufbäumen des bis dahin so unterdrückten Geistes, wenn in der einsetzenden Gärung einer neuen Zeit die Jugend flüchten wollte aus dem ungesunden, aber nicht erkannten Zustande, wobei sie leider nur in noch viel Ärgeres verfiel, in den Gedanken freier Kameradschaften und damit auch in die Kameradschaftsehe. Es ist im Grunde noch derselbe Auswuchs luziferischer Idee, der die *Frauentwertung* in sich trägt, nur in anderer Form. Denn Reines konnte nicht erstehen, da unheimlich der Bann des Dunkels über allen liegt, sie fest umfassen hält und alle unter diesem Bann gebeugten Nackens stehen läßt.

Es *mußte* bei dem Falschen bleiben, auch wenn die Form geändert wurde. Der Schlag zu der Befreiung wahren Frauentums kann jetzt nur noch von oben kommen! Die Menschheit selbst vermag es nicht zu tun, da sie sich viel zu sehr verstrickte und vernechtete.

Da helfen nicht Gesetze oder neue Formen mehr. Die Rettung liegt allein in dem Begreifen aller Schöpfungsgesetze. *Die Wahrheit* müßt Ihr endlich nehmen, wie sie wirklich *ist*, nicht wie Ihr Euch es dachtet, weil Ihr der Einflüsterung Luzifers so zugänglich gewesen seid.

Ich *breche* diesen Bann, der unheilvoll genug bis heute auf der Erdenweiblichkeit gelegen hat! Ich sende einen Strahl des Lichtes in das Dunkel, welches Euch verwirrend noch gefangen hält.

Mit dem Gedanken, daß die Menschenweiblichkeit den Hauptzweck des Bestehens in der Mutterschaft zu suchen haben soll, wurde das Weibliche entwertet und entehrt! Denn damit wurde sie herabgedrückt, gebunden an das *Wesenhafte*! Luzifer brauchte weiter nichts zu tun als den Gedanken in die Welt zu setzen, der aufgenommen und dann langsam zu der festen Ansicht wurde, welche heute noch den Menschensinn beherrscht, ihn nach der *einen* Richtung zwingt, die einen Flug des Geistes nach den reinen, lichten Höhen hemmt!

Schmutzige Fäuste luziferischer Trabanten legten sich damit die Nacken beugend auf die Menschenweiblichkeit. Hinweg damit! Macht Euch nun frei von diesen Krallen, die Euch niederhalten! Denn diese Ansicht ganz allein brachte in ihren Folgen alles, was das Weib entehren muß. Das schöne Mäntelchen heiligen Muttertums, die hohen Lieder von der Mutterliebe können diesen Druck der dunklen Fäuste niemals lindern, sie machen diese schwarzen Fäuste auch nicht licht.

Hört auf mein Wort: Das Menschenweib wurde mit dieser Anschauung zum Muttertier gemacht! Erwachtet, Mädchen, Frauen, Männer, um die ganze Furchtbarkeit dieses Gedankens endlich zu erkennen! Es geht dabei um ein Heiliges Recht für Euch!

Luzifer konnte stolz sein auf diese Errungenschaft! Ich reiße sie seinen Trabanten aus der Hand! Werfe sie ihm zertrümmert vor die Füße!

Ich sagte schon einmal, daß Luzifer in der gesamten Weiblichkeit den schwersten Schlag gegen das eigentliche Menschentum zu führen suchte und leider ... nur zu gut auch führen *konnte*!

Folgt dem Gedanken selbst, den er in großer List und Tücke unter Euch geworfen hat: Er schmeichelte Euch heuchlerisch mit

dem Gedanken einer Mutterschaft als höchste Aufgabe des Weibes! Doch zu der Mutterschaft gehört irdischer *Trieb*, und *diesem* wollte er mit dem Gedanken ein erhöhtes Postament erbauen, damit er herrschend werde und das Sinnen dieser Erdenmenschheit nach der *einen* Richtung zwang. Ein bewundernswert schlaue angelegter Plan! Vorsichtig spielte er dabei mit Euren Gefühlen wie ein erstklassiger Künstler auf dem Instrument, indem er Euch die Mutterschaft und Mutterliebe lockend vor die Augen hielt als Schild für seine Absichten, damit Ihr nicht erkennen konntet, was dahinter lauerte. Und es gelang ihm *ganz*.

Ihr hörtet den lockenden Ton, der *rein* in Euch erklang, doch übersahet Ihr dabei die schmutzigen, gierig gekrümmten Hände, die die Melodie veranlaßten! Das höchste Ziel und heilige Bestimmung! Das schwebte vor Euch her, Ihr saht es hell und licht. Doch trotz der Helligkeit ist es die allerdings auch reinste Ausstrahlung des *Wesenhaften*, nicht des Geistes! Das *Tier* erglüht darin in seiner größten Höhe, gehet darin auf und gibt sich *ganz*, weil es selbst aus dem Reich des Wesenhaften stammt! Es wird darin zur Größe, licht und hell! Beim Menschen aber ist noch etwas Stärkeres vorhanden, was *darüber* stehen soll und muß, wenn er ganz Mensch sein will . . . der Geist!

Als solcher kann und darf er nicht im Wesenhaften bleiben, darf nicht als höchstes *seiner* Ziele etwas stellen, was zum Wesenhaften unbedingt gehört und immer auch darin verbleiben muß, nach Schöpfungsurgesetzen! So legte Luzifer den Fallstrick außerordentlich geschickt, welcher den Menscheng Geist ins Wesenhafte zwang, ihn dort gefangenhielt, was um so leichter ihm gelang, weil ja der Mensch das Schöne, Lichte darin sah, das alles Reine, also auch die höchste Ausstrahlung des Wesenhaften in sich trägt.

Ja, heilig ist die Mutterschaft, gewiß, und ihre Krone Mutterliebe, aber sie ist trotzdem nicht höchste Aufgabe der *Menschenweiblichkeit*, nicht die Bestimmung, die sie in der Schöpfung trägt. Mutterschaft wurzelt in dem Wesenhaften, wird nur durchglüht von

reinem Wollen, wenn auch bei den Menschen nicht in jedem Fall. Bei Tieren aber immer ganz gewiß.

Trotzdem verbleibt sie in der höchsten Ausstrahlung des Wesenhaften, das sich allein mit Stofflichem unmittelbar verbinden kann. Aber nur wer die Gralsbotschaft genau studiert und in sich aufgenommen hat, wird mich hierbei auch *ganz* verstehen.

Was Luzifer damit gewollt, erfüllte sich; denn er kannte ganz genau die Folgen des Verschiebens gottgewollter Urgesetze, das er durch Menschen damit selbst vollziehen ließ. Er stellte ihnen nur ein falsches Ziel, das ihrer Geiststrägheit und den Schwächen gut entsprach, und alles Sinnen und Empfinden wurde darauf eingestellt, womit sie falsche Wege gehen mußten.

Er stellte also hierin nur den Hebel *um*, wodurch die Katastrophe der Entgleisung kommen mußte. Luzifer hatte nur dem Trieb in heuchlerischer Art geschmeichelt, damit erhob er ihn aber zu ungeheurer Gewalt und Macht!

Er wußte ferner ganz genau, daß das Anwachsen des Verstandes in dem Menschen dieser Triebemacht noch eine starke Stütze werden mußte durch entsprechende Auswirkung der Gedanken, die das verderbliche Verlangen sich ins Fieberhafte steigern lassen kann. Und somit war der Mensch zuletzt ganz in sich selbst versklavt, was einem Tiere nie geschehen kann!

Der schöne Name „Mutterschaft“ blieb immer nur das trügerische Schild, mit dem er vorgaukelnd Euch täuschen konnte. Die Steigerung des Triebes aber als die unbedingte Folge war sein Ziel. Sie ging zuletzt, wie er genau vorausgesehen hatte, bis ins Krankhafte, versklavte aller Menschen Sinn in beiderlei Geschlecht und wurde vielen zu der rätselvollen Sphinx, als die der ungesunde Trieb sich heute zeigt, mit dem der Mensch sich nutzlos aufhäumend so oft im Kampfe liegt.

Die Wurzel und des Rätsels Lösung aber liegt in diesem luziferischen Gedanken ganz allein, welcher Euch Menschen hingeworfen wurde, zum Hohne gegen die Gesetze, die Gottes Wille Euch

zum Segen, fördern-sollend in die Schöpfung legte. Und Ihr, Ihr griffet zu und habt Euch daran festgehakt wie der hungrige Fisch an eine Angel, nur weil Ihr selbst daran Vergnügen hattet! Beim männlichen Geschlecht wirkte es sich aus wie eine schwere, unheilbare Seuche!

Erfabt in Euch *wahrhaftig* den Begriff der reinen, hohen Weiblichkeit, dann seid Ihr frei von diesen schweren Ketten, die unsagbares Leid und viele Seelenqualen Euch verschafften. In diesem luziferischen Gedanken wurde alle Erdenweiblichkeit des Edelsten beraubt, Spielball und Jagdwild wüster Männerkreaturen, zum lieben Muttertier aber sogar dem ernstesten Mann. Die falsche Überzeugung lag dann in der Luft, wie man im Volksmunde sich auszudrücken pflegt, in Wirklichkeit wurde sie in der feinstofflichen Welt lebendig und geformt, schwebte andauernd um Euch her, beeinflusste Euch ununterbrochen, bis Ihr selbst nicht mehr anders konntet, als es aufzunehmen.

Ich schneide dieses üble Band entzwei; denn es ist falsch!

Das Weib ist *geistig* an der *höchsten* Stelle, wenn es sich erst seiner Weiblichkeit richtig bewußt geworden ist! Und ihre Aufgabe ist nicht in erster Linie der Mutterschaft geweiht! Wie ich schon sagte, gibt es diese nur für Euren Erdenkörper, das ist alles! Und doch steht Weiblichkeit in allen Ebenen, sogar in dem *Reingeistigen*, unter den Urgeschaffenen, an *höchster* Stelle! Aber es ist *wahre* Weiblichkeit in ihrer hohen, unnahbaren Würde!

Anscheinend nehme ich Euch viel, wenn ich nun sage, daß die Mutterschaft nur in das Reich des *Wesenhaften* fällt! Es ist ein scharfer Schnitt, den ich zu führen nun gezwungen bin, wenn ich Euch helfen soll. Die Mutterschaft *bleibt* im Gebiet des *Wesenhaften*, spielt sich darin ab. Wenn es das höchste Ziel der Frauen wäre, würde es sehr arg bestellt mit ihnen sein.

Seht doch das Tier, es ist in Wirklichkeit ganz triebhaft sehr oft stärker in der Mutterliebe, als der Mensch es je vermag; denn es ist *ganz* in allem, was es tut, weil es nur tut, wozu es seine Regung

treibt, ohne darüber nachzugrübeln. So geht es auch für seine Jungen in den Tod und fürchtet keinen Gegner. Dieselbe Grundlage für Mutterliebe ist auch bei dem Menschen naturgesetzmäßig bedingt, wenn er sie nicht durch sein Verstandesdenken unterdrückt. Sie bleibt aber gebunden an den Körper, und dieser ist mit allen seinen Ausstrahlungen wesenhaft, nichts anderes.

Wohl ahnte hierin auch schon mancher Mensch das Rechte. Nicht umsonst wird heute schon gesagt, daß *das* allein die rechte Mutter ist, die ihren Kindern zu der rechten Zeit auch Freundin werden kann.

Was liegt darin für eine Weisheit! Wenn eine Mutter der heranwachsenden Tochter Freundin werden kann! Das heißt, sie muß, sobald die Kindheit bei dem Mädchen abstreift, auch ihr bisheriges Muttertum verändern oder fallen lassen, wenn sie mit diesem ihrem Kinde weiterschreiten will, bei dem der Geist zum Durchbruch in der Reife kommt, wie ich in meinem Vortrag über Sexualekraft deutlich schon erklärte.

Bis dahin herrscht im Kinde nur das Wesenhafte vor, das voll erfüllt wurde von ursprünglicher Mutterliebe. Der durchbrechende Geist jedoch verlangt dann *mehr* als nur das bisherige Muttertum. Er hat mit diesem ja auch nicht so viel zu tun, weil geistige Vererbung nie erfolgen kann, sondern ein jeder Geist im Kindeskörper fremd ist auch der Mutter, und er allein durch Gleicharten eine Verbindung fühlen kann.

Das *Mehr*, das dann der Geist verlangt, kann einem Mädchen nur *die* Mutter geben, die ihr gleichzeitig Freundin wird! Die also *geistig* sich mit ihr verbindet. Das ist ein Vorgang, der bei der Geburt und Kindheit noch nicht möglich war, sondern sich erst entwickelt mit dem Durchbruche des Geistes in der Reife, mit der Mutterschaft *und* Mutterliebe nicht zusammenhängt. *Dann* tritt in solchen Fällen erst die geistige Verbindung ein, die höher steht als Mutterliebe, die nur im Wesenhaften wurzelt.

Kann eine derart geistige Verbindung nicht erfolgen, so ist wie

bei den Tieren eine Trennung nach der Reife sicher. Bei den Menschen aber bleibt sie *innerlich* und wird nur selten sichtbar, weil *äußerlich* Verhältnisse und Bildung eine Scheinbrücke aufrecht erhalten, die bei den Tieren nicht zur Geltung kommt.

Die höchste Aufgabe im Sein der Weiblichkeit auf Erden ist dieselbe, wie sie in den höheren Regionen immer schon besteht: Veredelung ihrer Umgebung und stete Zufuhr aus dem Licht, die nur die Weiblichkeit in ihrer Zartheit der Empfindung geben kann! Veredelung aber bringt unbedingten Aufstieg nach den lichten Höhen! Das ist Geistesgesetz! Deshalb bedingt allein das Sein der *echten* Weiblichkeit ganz unverrückbar auch den Aufstieg, die Veredelung und Reinhaltung der ganzen Schöpfung.

Luzifer wußte das, weil es in den Schöpfungsgesetzen liegt, und suchte das natürliche Geschehen in seiner Entwicklung zu unterbinden durch den schädigenden falschen Grundgedanken, der den Trieb des Erdenkörpers und die Auswirkung desselben als das Höchste lockend hinstellte. Damit träufelte er das Gift in alles *wahre* Menschentum, das daraufhin zu seinem eigenen Schaden die nur aufwärtsführende Bewegung der geraden Wege dieser Schöpfungsgesetze ahnungslos verbog, so daß sie Stillstand bringen mußten und dann abwärts führten, also allen Menschengestirnen Schaden brachten anstatt Segen!

Er wußte, was er damit tat. Im Wesenhaften untertauchend, sich verlierend, konnte sich die Menschenweiblichkeit auch nicht entfalten, mußte irre werden an sich selbst und ihrer Hauptbestimmung und brachte damit sogar auch in dieses Wesenhafte noch Verwirrung, weil sie nicht hingehört.

Veredelung ihrer Umgebung ist also Hauptaufgabe einer Frau auch hier auf Erden in der Stofflichkeit! Sie ist, von oben kommend, sich mit ihrem Zartempfinden oben haltend, damit wiederum nach oben führend, *die Verankerung des Mannes mit dem Licht*, der Halt, den dieser braucht in seinem Wirken in der Schöpfung. Dazu aber bedarf es keiner Ehe, nicht einmal eines Bekanntseins oder des

persönlichen Zusammentreffens. Allein das *Sein* des Weibes auf der Erde bringt schon die Erfüllung.

Der Mann steht in der Schöpfung mit der Front nach außen, um zu kämpfen, das Weib jedoch hält, ihm den Rücken deckend, die Verbindung mit dem Licht und bildet so den Kern, die Kraftzufuhr und Stärkung. Wo aber Fäulnis in den Kern sich schleichen kann, ist auch die Front verloren! Das haltet Euch vor Augen jederzeit. Dann nützt es nichts mehr, wenn die Frau sich an die Front neben den Mann zu stellen sucht, wohin sie nicht gehört. In solchem Kampf verhärtet nur ihr Zartempfinden, versiegt damit die höchste Fähigkeit und Kraft, die ihr zu eigen einst gegeben ward, und alles *muß* in Trümmer gehen!

Es ist jedoch jedermann bekannt, daß Männer, auch in abgelegenen Gebieten dieser Erde, sich sofort besser zusammenrafen, sogar gesitteter sich zu benehmen suchen, sobald nur ein weibliches Wesen in die Nähe kommt, mit dem sie nicht einmal ein Wort zu wechseln brauchen.

Allein das Sein und das Erscheinen eines Weibes bringt die Wirkung schon hervor! Darin zeigt sich ganz deutlich, wenn auch nur verkümmert noch, das Weibgeheimnis und die Macht, der Halt, der von ihr ausgeht nach den Gesetzen in der Schöpfung, welche mit der Fortpflanzung auf Erden nichts unmittelbar zu tun haben. Die Fortpflanzung ist zu einem großen Teile wesenhafter Art.

Ihr Mädchen und Ihr Frauen, besinnet *Euch* zuerst, daß Ihr die Träger höchster Aufgaben in dieser Schöpfung seid, die Gott *Euch* anvertraute! Nicht Ehe und nicht Mutterschaft ist Euer *höchstes* Ziel, so heilig es auch ist! Ihr steht für Euch allein und fest, sobald Ihr *richtig* steht.

Wie lächerlich und widerlich wird Euch die Modenarrheit vorkommen, der Ihr Euch willig und sogar bedingungslos stets unterworfen habt. Was unsinnig zum Gelderwerb auch von den Modefabrikanten auf den Markt geworfen wurde, Ihr nehmt es auf wie Tiere, denen Leckerbissen vorgeworfen werden!

Die Schmach werdet Ihr noch erkennen, welche darin lag, allein schon in der Annahme der manchmal recht fragwürdigen Abweichungen von Begriffen wahrer Schönheit. Von Reinheit kann man überhaupt nicht dabei reden. Sie wurde immer schon darin beschmutzt in einer Art, welche in Unverfrorenheit nicht mehr gesteigert werden konnte. Nach Jahren noch wird Schamröte in Eure Wangen steigen, wenn Ihr erkennen lernt, wie tief Ihr eigentlich darin gesunken waret!

Noch schlimmer ist ja die bewußte und gewollte Schaustellung des jedem heilig-sein-sollenden Körpers, welche so oft schon in der Mode lag. Niedrigste Eitelkeit allein konnte die Weiblichkeit zu solcher Tiefe sinken lassen. Und diese Eitelkeit, die ja schon lange sprichwörtlich zum Weib gehört, sie ist das Schandbild dessen, wie die Weiblichkeit nach göttlichen Gesetzen *wirklich* wirken sollte.

Der Mann ist dabei aber ebenso schuld wie die Frau! Er brauchte ja so etwas nur zu verachten, bald stünde da die Weiblichkeit vereinsamt schamerfüllt zur Seite, wenn auch ein ungerechter Zorn erst noch bei ihr vorausgegangen wäre. So aber begrüßte er den Sturz der Frau, da sie damit den Schwächen und den Wünschen, die er durch den luziferischen Gedanken krankhaft schon gesteigert in sich trug, besser entsprach.

Nicht mit der Eitelkeit, die Schamlosigkeit stets bedingt, kann Weiblichkeit auf Erden ihre Aufgabe erfüllen, *sondern mit der Anmut*, die als schönste Geistesgabe *ihr allein* verliehen ist! *Jede Miene, jede Bewegung, jedes Wort muß bei der Weiblichkeit den Stempel ihres Seelenadels tragen!* Darin liegt ihre Aufgabe, auch ihre Macht und ihre Größe!

Bildet Euch *darin* aus, laßt darin Euch beraten, laßt *echt* werden, was Ihr durch niedere Eitelkeit jetzt zu ersetzen sucht! *Anmut* ist irdisch Eure Macht, welche Ihr pflegen, nützen sollt. Anmut kann ohne Reinheit aber nicht gedacht werden! Der Name ganz allein schon lenkt in dem Begriff Gedanken und den Sinn zur Reinheit

und zur Höhe, wirkt gebietend, unantastbar und erhaben! Die *Anmut* macht das Weib! Sie ganz allein birgt wahre Schönheit in sich für *jedes* Alter, jede Körperform; denn sie *macht* alles schön, da sie der Ausdruck eines reinen *Geistes* ist, in dem ihr Ursprung liegt! Anmut darf deshalb nicht verwechselt werden mit Geschmeidigkeit, die aus dem Wesenhaften stammt.

So sollt und *müßt* Ihr in der Schöpfung stehen! Werdet deshalb in Euch geistig frei, Ihr Frauen und Ihr Mädchen! Die Frau, die *nur* als Mutter leben will in ihrem Erdensein, hat ihren eigentlichen Zweck und ihre Aufgabe verfehlt!

DAS REICH DER TAUSEND JAHRE

SAGENHAFT schwebt es in den Gedanken vieler Menschen, die von der Verheißung wissen, doch begriffslos, ohne Form, weil niemand sich die rechte Vorstellung davon zu machen weiß!

Das Reich der Tausend Jahre! Immer von neuem gingen Wissenswollende daran, eine Erklärung aufzustellen über die Art der Verwirklichung der großen Zeit des Friedens und der Freude, welche darin liegen soll. Es ist aber noch nie gelungen, der Wahrheit sich zu nähern! Alle gingen falsch, weil sie den Erdenmenschen eine viel zu große Rolle dabei einräumten, wie es immer ist bei allem, was die Menschen denken. Sie ließen außerdem bisherige Begriffe gelten, bauten darauf auf, und deshalb mußte jeder dieser Bauten schon von vornherein als unrichtig betrachtet werden, gleichviel, wie er beschaffen war.

Und dann vergaß der Mensch dabei die Hauptsache! Er rechnete nicht mit der ebenfalls verheißenen Bedingung, daß *vor* dem Friedensreich der Tausend Jahre *alles neu* zu werden hat in dem Gericht! Das ist die notwendige Grundlage des neuen Reiches. Auf bisherigem Boden kann es nicht erstehen! *Alles Alte* hat vorher erst neu zu werden!

Das bedeutet aber nicht, daß Altes frisch erstarken soll in gleicher, seitheriger Form, sondern der Ausspruch „neu“ bedingt eine Veränderung, Umänderung des Alten!

Das zu bedenken unterließ der Mensch bei seinem Grübeln, kam deshalb nie weiter in der Vorstellung.

Folgt mir im Geiste, auf daß Ihr begreifen lernt; denn die Erfüllung der Verheißung setzt ein!

Das, was am meisten sich vorher in dem Gericht verändern muß, ist der Mensch selbst, denn er allein hat die Verwirrung in die Nachschöpfung gebracht. Von ihm aus, seinem falschen Wollen, ging das Unheil in die Welt.

Die ursprüngliche Schönheit, Reinheit und Gesundheit, welche stets die Folge eines Schwingens in den Schöpfungsurgesetzen ist, wurde durch falsches Wollen dieser Menschheit nach und nach verbogen und entstellt. Es konnten sich nur Zerrbilder noch formen in der unaufhaltsamen Entwicklung, anstatt gesundes Reifen der Vollkommenheit entgegen!

Stellt Euch einmal den Töpfer vor, an seinem Drehstein sitzend, vor sich Ton, der in seiner Geschmeidigkeit zu jeder Form sich drehen läßt. Der Drehstein aber wird nicht von dem Töpfer selbst bewegt, sondern von einem Treibriemen, den wiederum die Kraft einer Maschine nicht zum Stillstand kommen läßt.

Durch einen Druck der Finger formt sich nun der Ton in andauernder Drehung, die der Stein vollführt, auf den der Ton gelegt wurde. *Wie* nun der Finger drückt, *so* bildet sich die Form, sie kann schön, kann unschön, häßlich werden.

In gleicher Art wirkt auch des Menschen Geist in dieser Welt, der Nachschöpfung. Er übt die Führung durch sein Wollen aus, also den Druck, als Geist auf alles Wesenhafte, das die Fein- und auch die Grobstofflichkeit formt. Das Wesenhafte ist für einen Geist der Finger, der den Druck nach seinem Wollen übt. Der Ton ist die Feinstofflichkeit und die Grobstofflichkeit, doch die Bewegung, welche unabhängig von dem Menschengeste läuft, sind die selbsttätigen Bewegungen der Schöpfungsurgesetze, die Strömungen gleichend unaufhaltsam der Entwicklung entgegentreiben alles dessen, was der Mensch in seinem Wollen formt.

So ist des Menschengestes Wollen voll verantwortlich für alles, was sich in der Nachschöpfung entwickelt; denn *er* übt als Geist

den Druck, welcher die Art der Form bestimmt. Er kann nichts wollen ohne gleichzeitig zu formen! Gleichviel, was es ist! Damit kann er sich auch dieser Verantwortung für alles von ihm Formgeschaffene niemals entziehen; denn sein Wollen ist die Ursache alles Bestehenden in dieser Nachschöpfung! Sein Wollen, Denken und sein Tun! Alles nimmt Form an im Getriebe dieser Welt. Daß es der Mensch nicht wußte oder auch nicht wissen wollte, liegt an ihm, ist seine Schuld. Sein Nichtwissen verändert nicht die Wirkung.

So hielt er durch sein falsches Wollen, seinen Eigensinn und Eigendünkel nicht nur jedes wahre Aufblühen zurück, sondern verdarb die Nachschöpfung und wirkte statt zum Segen nur zum Schaden!

Ermahnungen durch die Propheten, durch den Gottessohn dann selbst genügten nicht, ihn umzustellen, damit er den rechten Weg einschläge! Er *wollte* nicht, und nährte seinen Dünkel eines Weltbeherrschers immer mehr, in dem der Keim zu seinem notwendigen Untergange schon verborgen lag, der mit dem Dünkel wuchs, die Katastrophen vorbereitete, die nun sich lösen müssen nach dem urewigen Gesetze in der Schöpfung, das der Mensch versäumte zu erkennen, weil sein Herrendünkel ihn daran verhinderte.

Kommende Schrecknisse haben die Ursache allein in dem Verbiegen der göttlichen Urgesetze durch das falsche Wollen dieser Menschengeister in der Nachschöpfung! Denn dieses falsche Wollen führte alle selbsttätig sich auswirkenden Kraftströmungen zur Verwirrung. Aber nicht ungestraft kann deren Lauf verändert werden, da sie, verknötet und verwirrt, sich dann *gewaltsam* lösen zu bestimmter Zeit. Die Lösung und Entwirrung zeigt sich in den Auswirkungen, die wir Katastrophen nennen. Gleichviel, ob es im Staatswesen, in den Familien, bei Einzelmenschen oder ganzen Völkern, oder bei den Naturgewalten vor sich geht.

Damit bricht alles Falsche in sich selbst zusammen, sich richtend durch die Kraft, die in den Strömungen vorhanden ist, welche

vom Menschheitsdünkel falsch geleitet wurden, anders, als es gottgewollt; denn diese Strömungen können *nur* Segen schaffen dann, wenn sie *die* Wege gehen, welche ihnen urgesetzlich vorgesehen sind, also vom Schöpfer aus bestimmt wurden. Nie anders.

Deshalb konnte das Ende auch vorausgesehen werden schon vor Tausenden von Jahren, weil es bei der falschgewollten Einstellung der Menschen gar nicht anders kommen konnte, da die Endauswirkung jeglichen Geschehens immer an die Urgesetze streng gebunden bleibt.

Auf Warnungen haben die Menschen nie gehört, nun stehen sie in *dem* Zusammenbruch, welcher naturgesetzlich vor sich geht. An dieser Stelle der natürlichen Entwicklung stehen wir *heute*.

Da nun die Menschengeister die vollkommene Unfähigkeit bewiesen haben, ihre Aufgabe in dieser Schöpfung zu erkennen, da sie ihr Nichtwollen einer Erfüllung durch Zurückweisung und falsche Deutung aller Warnungen Berufener und der Propheten, sogar der des Gottessohnes selbst bewiesen, und ihre Feindschaft durch die Kreuzigung besiegelten, greift Gott nunmehr *gewaltsam* ein.

Deshalb das Reich der Tausend Jahre!

Nur mit *Gewalt* kann der Nachschöpfung noch geholfen werden, sowie der Menschheit, die bewies, daß sie mit freiem Willen niemals zu bewegen war, den rechten Weg zu gehen, den sie in der Schöpfung gehen muß, um gottgewollt darin zu sein, und segensbringend auch zu wirken als *die* Kreatur, die sie als geistig seiend wirklich ist.

Aus diesem Grunde wird die Menschheit nun in dem Gericht *entrechtet*, wird *enterbt* des bisherigen Rechtes, daß der *Menschenwille* führend, formend diese Nachschöpfung beherrscht! Enterbt für tausend Jahre, damit endlich Frieden werden kann und Lichtwärtsstreben nach den Urgesetzen in der Schöpfung, denen der Mensch bisher feindlich gegenüberstand.

Die Möglichkeit und die Gewähr des langersehnten Friedensreiches gibt also allein Enterbung aller bisherigen Menschheitsrechte in der Nachschöpfung! So steht der Mensch vor seinem Gott! *Dafür* muß er sich jetzt verantworten. *Das* ist der Sinn und die Notwendigkeit des tausendjährigen Gottesreiches hier auf Erden. Eine traurige Wahrheit, die beschämender für diese Menschheit nicht sein kann!

Statt dessen ist sie stolz auf die Verheißungen in ihrem hemmungslosen Größenwahn! Diese Enterbung wird herbeigeführt in der einfachsten Art, indem ein Wille, welcher *höher* steht als alles Menschenwollen, in diese Nachschöpfung sich stellt, von Gott dazu gesandt! Die Tatsache allein genügt, um alle Menschheitsrechte in der Schöpfung naturgesetzmäßig zu binden! So wurde *Gottes* Wille selbst in Fleisch und Blut gesandt, dem alles Menschenwollen sich nicht wirksam gegenüberstellen kann, der durch sein Sein allein herrschend und führend in der Schöpfung bleibt, da sich nach Schöpfungsurgesetzen alles nach ihm richten *muß*, weil es durch ihn erst einst erstehen konnte, abhängig von ihm ist und bleibt.

Der Gotteswille selbst ist also während des Gerichtes unter diesen Erdenmenschen, er löst selbsttätig das Gericht zur schnellen Lösung aus, und führt dann auch den neuen Aufbau selbst, wie er sein soll zum Segen aller Kreaturen, der gesamten Schöpfung, damit die Menschheit daran lerne im Erleben!

So wird das Reich der Tausend Jahre *eine Schule für die Menschheit*, in der sie lernen soll, *wie* sie in dieser Nachschöpfung zu stehen hat, zu denken und zu tun, um die ihr zustehende Aufgabe auch richtig zu erfüllen und dadurch selbst glücklich zu sein!

Für tausend Jahre ist zu diesem Zweck der Menschheitswille als beherrschend in der Nachschöpfung nun unterbunden, nachdem in dem Gericht vernichtet wurde, was er falsch gesät und falsch geführt!

Während der tausend Jahre herrscht allein der Gotteswille, dem jeder Menscheng Geist sich fügen muß, sobald er das Gericht bestehen konnte!

Tausend Jahre aber bleibt der Gotteswille selbst nicht auf der Erde hier in Fleisch und Blut, sondern er geht nach dem erfolgten Aufbau dann hinauf zur Gralsburg. An seiner Statt aber regiert auf Erden dann während dieser tausend Jahre stets ein Träger seines Willens, der direkt mit ihm verbunden ist. Es ist immer ein Urgeschaffener, Reingeistiger, der schon durch seine Art den Menscheng Geistern dieser Nachschöpfung, die alle nur zu den Entwickelten gehören, an Wissen und an Macht weit überlegen ist. Er ist jeweils ein Ritter des Heiligen Grales aus der Burg, wo er vorher zum Schwertträger Imanuels, des Gotteswillens, vorbereitet wird.

Schwertträger wird er stets benannt, da er in seiner Aufgabe das Wort Imanuels erfüllt, das Wort, das geistig als das Schwert bezeichnet ist. Er herrscht auf Erden dann im Namen seines Herrn. Und jeder neue Herrscher auf der Erde während des tausendjährigen Reiches wird immer nur ein Urgeschaffener verbleiben, der vom Gral gesendet ist. Nie anders. Darin liegt die Gewähr, daß diese Zeit, von Gott bestimmt, auch so verbleibt, wie sie nach Gottes Willen ist.

Nach Ablauf dieser tausend Jahre wird kein neuer Urgeschaffener gesandt, und dadurch ist der Menschheit dann ihr Erbe einer Führung in der Nachschöpfung wieder zurückgegeben. Sie muß in dieser Zeit gelernt haben, sich nach den Schöpfungsurgesetzen ganz genau zu richten, um in der Nachschöpfung, welcher sie zugehörig ist und bleibt, endlich *segensreich* zu wirken, darin selbst ihr wahres Glück zu finden.

Kommt aber dann noch einmal ein Versagen wie bisher, so muß die Menschheit mit der völligen Vernichtung rechnen!

So ist das Reich der Tausend Jahre und sein Zweck! Die Menschheit hat sich dies in ihrem Eigendünkel und der Einbildung eigener

Wichtigkeit ganz anders vorgestellt. Aber sie wird es lernen und erleben müssen, wie es wirklich ist!

Auch darin liegt nur eine *Gnade* Gottes zu helfen denen, welche wirklich reinen Willens sind! Sonst würden sie mit den Verworfenen verloren sein! Da nach diesem Gerichte niemand mehr bestehen kann, welcher nicht in den Schöpfungsurgesetzen richtig schwingt, also nicht nach dem Gotteswillen lebt!

DER NOTWENDIGE AUSGLEICH

Es soll nun hier auf Erden endlich auch das gottgewollte Schöpfungsurgesetz des Ausgleiches zum Heil der Menschheit in *rechtem* Sinne streng erfüllet werden, was bisher nicht nur unbeachtet blieb, sondern in selbstgefälliger Verblendung gar als unchristlich und unedel bezeichnet wurde.

Die Menschheit mit nur irdischen Begriffen suchte darin wieder einmal die Vollkommenheit des Willens ihres Schöpfers zu verbessern, fand für diese Anmaßung auch bald ein schimmernd Mäntelchen dazu. *Mitleid* wurde es benannt! Mitleid, das nichts zu tun hat mit Barmherzigkeit des Samariters, die einst Christus Jesus in dem Gleichnis lehrte.

Barmherzigkeit ist Geistesgröße, Mitleid Pharisäertum!

Das Mitleid wurde vom Verstand geschaffen als ein Zerrbild der Barmherzigkeit. Im Mitleid gefällt, bewundert sich der Mensch, der es gewährt, oder er läßt die Klugheit dabei walten.

Der Nehmende aber *verlangt* oder *erwartet* es in vielen Fällen aus Selbstverständlichkeit, Bequemlichkeit und Neid, der sich zum Hasse steigern kann.

Das alles aber ist nun gegen Gottes ehernes Gesetz, nach dem im *Geben* nur ein Nehmen werden darf! Ewiger Ausgleich muß darin bestehen, der allein Bewegung schafft, damit gesund und frisch erhält und Fortschritt in andauernder Entwicklung bedingt, in wahren Sinn den Aufstieg bringt und volle Harmonie! Nur wo sich Geben mit dem Nehmen ganz genau die Waage hält, dort

wird auch Frieden sein und Glück! So ist das Gottgesetz, welches die ganze Schöpfung hält und fördert.

Jeder Mißklang darin durch Veränderung dieses Gesetzes muß die Trägheit der notwendigen Bewegung, Lähmung, Rückgang, Stillstand bringen allem, was in dieser Schöpfung ist. Damit den Unfrieden, die Krankheit, Tod! Darin wieder ersteht der Neid, der Haß, der Raub und Mord und alles Übel, das sich heute zeigt und steigen wird bis zum Zusammenbruche jeder Hoffnung, jedes Strebens.

Darin muß unerbittlich Änderung geschaffen werden nach dem Willen Gottes! *Geben allein bedingt das Nehmen!* Wer nicht bereit zum Geben ist, soll auch nicht nehmen dürfen, das heißt, ihm soll auch nichts geschenkt werden! Auch nicht das Wort, es will *erworben* sein! Sonst ist es ungesund und kann nie Segen bringen, auch wenn es irdisch derart scheinen mag; denn es ist gegen Gottes Schöpfungsgesetz!

Streng, hart erscheint es Euch im ersten Augenblick. Doch ist gerade *das* die größte Hilfe, die der Menscheng Geist erhalten kann, weil es ihn zwingt zu *jener* Regsamkeit, die ihm wie jeder Kreatur bedingt ist in der Schöpfung. Durch Regsamkeit allein entwickelt er sich in gesetzmäßiger Art, fördert auch die Umgebung und erstarkt. Statt dessen aber hat er bisher an so vielen Stellen nur die Trägheit großgezogen, die den Geist erlahmt.

Nichts darf also in Zukunft weiterhin gegeben sein, wo nicht ein Gegenwert dafür geboten wird, sei es auch nur in wirklich reiner Freude! Allein darin liegt das Erwachen aller Menscheng Geister hier auf Erden, die zur Gesundung und Erstarkung richtige Bewegung nötig haben wie die grobstofflichen Körper, und wie *alles* in der Schöpfung! Ohne dauernde Bewegung in dem Schöpfungsdruck der Gotteskraft kein wahrer Fortschritt, keine Aufstiegsfreudigkeit, und keine segenbringende Bejahung alles Seins!

„Die Schöpfung liegt in Schönheit vor Dir ausgebreitet, Mensch, doch *rege Dich darin auch selbst*, erwirb, was Du von ihr besitzen willst!“

So braust es machtvoll mahnend aus dem Licht als ein bewegendes Gesetz in hohem Druck. Und dieser Druck wird nun in dem Gericht verstärkt. Wer nicht ganz willig ist, ihn nutzbringend für sich und andere zum Segen zu verwenden in unermüdlicher Betätigung, wer nicht mit diesem starken Drucke gehen will, der wird davon zermürbt, zermalmt, als Hemmung und als unbrauchbarer Störenfried!

Dieses Gesetz der unaufhörlichen Bewegungsnötigkeit steht schon von Anfang an in dieser Welt. Der Mensch aber führte in seiner Eitelkeit das Mitleid ein, damit er sich als Gebender bewundern lassen kann, sowie durch Dankespflicht sich menscheitsunwürdige Sklaven schuf.

Dadurch erlahmten viele in steigender Trägheit, wurden Geisteskrüppel, welche nur noch neiden, hassen können alles, was sich andere erwarben. Bewege Dich nun endlich selbst im Geiste und auf Erden, Mensch, um zu *erwerben*, was Du nötig hast, was Du besitzen willst. Jede Erleichterung darin ist für Dich Gift! Sie macht Dich matt und lahm, führt zur Bequemlichkeit mit ungesunden Wünschen, und zuletzt zu körperlicher Krankheit, geistigem Verfall!

Bewegung in dem Ausgleich zwischen Geben und dem Nehmen wird zum unerbittlichen Gebot der Zukunft nach dem Willen Gottes! *Es gilt für alle Lebenslagen!*

Es liegt kein Ausgleich darin, wenn Besitzenden durch irgendwelche Vorschriften oder Gesetze genommen wird, um damit anderen zu geben! Das ist zu einseitig und ungesund, es fehlt darin das *Leben*, weil es nicht in dem Gesetz der Schöpfung schwingt. Die Staatsleitungen dürfen den Privatbesitz nie hemmen, sondern haben ihn zu fördern und zu *schützen*. Sie sollen sich auch nicht in den Verlegenheiten damit helfen, daß sie gewaltsam in die Taschen ihrer Bürger greifen, und über ihnen fremdes Eigentum verfügen, nur um sich selbst die Arbeit zu erleichtern. Zum Hauptzweck eines Staates gehört in erster Linie ja die Gewährleistung des freien, ruhigen Besitzes seiner Bürger.

Aus *sich heraus* mit ihrem *Können* müssen sie die Hilfe finden in der Not. Staatsleitungen und Staatsbürger dürfen niemals in *eins* verschmolzen werden, sondern es sind zwei getrennte Dinge, von denen jedes in sich selbst gesund zu bleiben hat, die aber stets in voller Harmonie *nebeneinander* stehen müssen, sich gegenseitig fördernd.

Wie Frau und Mann müssen sie sein in einer ganz gesunden Ehe, oder wie in dem Haushalte der Schöpfung das Wirken alles Wesenhaften und des Geistigen!

Die Bürger des Staates haben durch ihre Lebensart für den Frieden, das Wohlergehen und Blühen des inneren Haushaltes zu sorgen, die Staatsleitungen haben die Betätigung nach außen hin zur Entfaltung des inneren Blühens und Erhaltung des Friedens durch Verbindungen mit anderen Staaten und Völkern durchzuführen.

Jeder Teil muß für sich in seiner Tätigkeit voll aufgehen, dann werden sie sich gegenseitig auch nicht hemmen, sondern stützen.

Wenn die Staatsleitungen ihr Geschick vorwiegend nur nach außen hin entfalten und dabei *wirklich etwas können*, also auch dazu befähigt sind, dann kommt der Frieden *in* dem Lande daraus folgernd ganz allein.

Doch dazu ist bedingt, daß in den Menschen eine *Umwandlung im Geiste* vor sich geht. So, wie sie bisher waren und zur Zeit noch sind, wird niemals der gesunde Ausgleich sich vollziehen können, welcher in den Schöpfungsgesetzen schwingt, worin allein der Wohlstand und der Frieden liegt; denn die gesamte Menschheit mit nur wenig Ausnahmen steht diesen unausbiegbaren Gesetzen noch unwissend gegenüber, wodurch diese Gesetze nicht *für* sie wirken können, sondern die gesamte Schöpfung *gegen* sie sich stellt. Die Menschheit aber ist dabei der *schwächere* und unvermeidbar unterliegende Teil, bis sie sich endlich fügen wird, weil sie sich fügen muß. Bis dahin aber bleibt ein wirklicher Erfolg auch aus.

Es ist natürlich dann auch gar nicht anders zu erwarten, als daß im Ausgleich für ein jedes Geben ebenfalls ein Gegenwert in ir-

gend einer Form geleistet werden muß. Niemand darf es als selbstverständlich ansehen, daß dieser oder jener seiner Nebenmenschen für ihn aus Gefälligkeit etwas ausführt, ohne daß er auch nur wenigstens ein gutes Wort dafür zu geben hat. Ein Wort, das für den anderen auch einen *Wert* besitzt! Das nicht etwa nur Formsache bedeutet.

Schafft Ordnung *darin*, Menschen, und Ihr schafft Euch damit erst gesunden Boden, der einen guten Aufbau tragen wird.

Auch die sogenannten Ehrenämter sind vom Übel. Mit wenig Ausnahmen sind sie nur Deckmäntel und Brücken für niederen Ehrgeiz, für die Herrschsucht und für alles Streben, welches auf fallen und *gelten* will. Nein, das ist nicht das rechte und es ist auch für das irdische Gemeinschaftsleben nicht gewollt, da es nur Ungesundes in sich auferstehen läßt und fördert. Nur um der wenigen Ausnahmen willen aber darf so viel Übles Anlockende nicht aufrecht erhalten werden.

Auch hierbei soll das Gottgesetz zu Grunde liegen, unverändert, ohne es für Menschheitswünsche und für ihre Eitelkeiten oder Schwächen erst zurechtzustutzen wie es bisher stets geschah.

Es ist nicht Liebe, in *der* Art zu helfen, die man bisher auf der Erde wählte; denn die Liebe sucht nur *das* zu tun, was anderen *wirkliche* Hilfe ist.

Laßt *frische* Winde wehen, herb und klar, damit das Weichliche und Schwüle fortgeblasen wird, und achtet nicht darauf, wenn sich so mancher ungesund Verwöhnte im Anfang dabei arg erkältet.

JESUS UND IMANUEL

DER Gottessohn Jesus wie auch der Menschensohn Imanuel sind in ihrem Ursprunge aus Gott! Der Gottessohn, welcher der Eingeborene zu nennen ist, stehet nach seiner Rückkehr aus der Schöpfung wieder *bei* Gottvater, oder *in* Gottvater, dadurch „eingeboren“ in die Gottheit selbst, während der Menschensohn der aus Gott kommende „Ausgeborene“ genannt werden kann, der zum Wohle des Bestehens aller Menschengeister mit einem Teil aus sich getrennt von Gott verbleibt, *hin-
ausgeboren* wurde in die Urschöpfung.

Die Bezeichnung Gottessohn und Menschensohn ist aber von den Menschen noch nie recht begriffen worden, und sogar *heute* noch nicht ganz von denen, welche meine Botschaft kennen. Der Mensch hat sich gewöhnt, von *sich aus* nur zu denken und glaubt deshalb, daß alles auch von ihm aus angesehen werden muß. Das ist der Fehler. In diesem Falle muß er nur von *oben* ausgehend versuchen, ein Verstehen zu gewinnen; denn die Bezeichnung Gottessohn und Menschensohn gehet von Gott aus, nicht von Menschen. Denen ist es nur in dieser Art verkündet worden. Aus diesem Grunde muß auch der Begriff von *oben* aus empfunden werden, nicht von der Menschenseite aus.

Es bestehen also in Wirklichkeit: Jesus, der eingeborene Sohn, und Imanuel, der ausgeborene Sohn. Beide sind Gottessöhne und nach menschlichen Begriffen Brüder.

Im Göttlichen ist die Bezeichnung Gottessohn und Menschen-

sohn *abwärts* gedacht, der Schöpfung zugewandt, womit sofort ein anderer Begriff entsteht, oder überhaupt erst das Begreifen kommt. Der Gottessohn ist der Sohn von Gott bei Gott, der Menschensohn der Sohn von Gott, den Menschen gesendet.

Nicht der Gottessohn Jesus wurde den Menschen gegeben, die ihn, wie viele Gläubige immer noch denken, für ihre Sünden Gottvater opfern konnten! *Jesus wurde ihnen überhaupt nie gegeben!* Er wollte nur das Wort bringen, und ging dann, nachdem die Menschen ihn gemordet hatten, nach und nach wieder zu Gottvater ein, wie er selbst oft genug erklärt hat. Er wäre auch ohne gemordet zu werden wieder zu Gott eingegangen, weil er nie mit der Welt wirklich verbunden war.

Aber *Immanuel*, der Menschensohn, wurde der Menschheit von Gott gegeben, damit diese durch ihn bestehen konnte und in ihm einen ewigen Mittler hatte, durch dessen Sein die Menschengeister *rechter* Einstellung auch *ewig* sich bewußt bleiben können!

Gott gab einen Sohn für diesen Zweck, ohne daß er ihn wieder ganz für sich zurückfordert! *Das* ist das große Opfer, das er brachte, *das* ist sein Geschenk. *Das* sein verheißenes Sohnesopfer für die Menschheit! Er fordert oder zieht ihn nicht wieder in die Gottheit zurück.

Das große Gottesopfer hat mit der Kreuzigung und mit dem Gottessohne Jesus nichts zu tun. Die Kreuzigung war ja kein Opfer, weder ein Opfer Gottes noch ein solches der Menschheit! Weil die Menschen aber gerade dieser ihrer Willkürshandlung an dem Gottessohne zur Selbstentschuldigung falsche Auslegungen gaben, konnten sie auch nie den eigentlichen Begriff des Wortes Menschensohn erfassen, konnten nie das *wirkliche* Opfer Gottes als solches erkennen, das in der gewollten, für die Menschheit notwendigen *Trennung* Gottes von seinem in die Schöpfung hinausgeborenen Sohne liegt, dessen ungeheure Größe von der Menschheit überhaupt nie erfaßt werden wird und auch nicht erfaßt werden kann!

Daß der Menschensohn aus dem lebendigen Lichtgesetz heraus nichts anderes sein kann als König in der Schöpfung, Stellvertreter des dreieinigen Gottes, wird Euch zu verstehen nicht zu schwer sein. Von Gottvater um der Menschengeister willen in die Schöpfung gestellt, ist er ja der Einzige in der ganzen Schöpfung, der aus Gott kommt.

Das Königtum bringt die einfache und natürliche Folge der Auswirkung des Lichtgesetzes, das aus dem Sein des Menschensohnes heraus sich nur *so* und nicht anders auswirken kann. —

Dieses Geschehen in seiner Vollendung bringt für die gesamte Menschheit so viel Erleichterung, wie sie erst in Jahrzehnten selbst erfassen werden können.

Die Menschengeister *aller* Schöpfungsteile haben von der Stunde an, da nun der Menschensohn sein Wirken ganz beginnen wird, das ist die Stunde der Verkündung, eine weitaus größere, stärkere Hilfe als bisher seit Urbeginn der Schöpfung. — Und deshalb soll und muß auch Frieden werden überall, der Aufstieg ist viel leichter zu erreichen, doch auch die Strafen wirken sich viel schneller aus als es bisher geschah bei denen, die dem Lichte widerstreben wollen.

Es wird ein Umschwung im Geschehen jeder Art, es kommt nun mit dem Menschensohne auch die Weltenwende! Das ist die Ursache, daß alles, was noch weiterhin bestehen will, neu werden *muß*, und von dem Alten nichts bestehen bleiben kann, es sei denn, daß es jetzt schon sein Bestreben nach dem Lichtgesetz gerichtet hält! Dann wird es bleiben können und nur noch gereinigt werden, damit es allem Neuen gleich erstrahlt! Die Menschen aber wissen nicht, *wie* dankbar sie sein müßten für alles das, was sich in dieser Zeit erfüllt! —

Gott hat das große Opfer aller Menschheit und der Schöpfung in dem Menschensohn *allein* gebracht! Mir, als Imanuel, gebührt dabei kein Dank; denn mich erfüllt die höchste Freude, daß ich Gott dienen darf in seinem hohen Willen! Nur ich allein vermag

ja seine Größe jubelnd zu empfinden, seine Herrlichkeit und Weisheit, seine Reinheit, seine Macht! Was ist gegen *das* hohe Wissen, gegen *das* Empfinden die gesamte Schöpfung! Nichts! Auch fühle ich mich nicht um dieser Menschen Wünsche da, nein, aufwärts blickend lebe ich beseligt allein der Erfüllung des Heiligen Willens meines urewigen Vaters, des alleinigen Gottes und Herrn!

Täuscht Euch deshalb nicht, es wird ganz anders, als Ihr Menschen denkt! Vor vielem werdet staunend nur Ihr stehen, und manches erst in Jahren ganz begreifen. Ihr werdet in der Zukunft erst den hohen, reinen Sinn erfassen alles dessen, wovon Ihr bisher nur Zerrbilder erleben konntet! Der Fluch, der sich auf bisherige Prachtentfaltung legen *mußte* durch der Menschen falschen Sinn, er wird genommen sein, Pracht in der reinen Form wird Schönheit, und alle Schätze dieser Welt erstrahlen dann in Reinheit zu der Ehre Gottes, dienen in der Freude mit als Anbetung der großen Güte, welche alles das erstehen ließ und dieser Menschheit zur Benutzung gab! — — —

Der Gottessohn sprach oft auf Erden: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt!“ Er meinte damit nicht nur dieses Erdenreich, sondern die ganze *Welt, die Schöpfung!* Er ging zu Gott zurück! Und um ihn ist das *Reich des Göttlichen*, das er regiert im Namen seines Vaters. Sein Reich war also nicht von dieser Welt, sondern es war und ist das Gottesreich. Das heißt, *das Reich im Göttlichen*, das mit Gott ewig war und ewig mit ihm bleiben wird.

Das Reich des Menschensohnes aber ist die *Welt, die Schöpfung!* Gott hat den Eingeborenen den Gottessohn genannt; denn dieser wirkt im Reich des Göttlichen, welches viel größer ist als die gesamte Schöpfung. Den Ausgeborenen stellte er in die Schöpfung ein, und setzte ihn damit über die Menschengeister, verhiess ihn deshalb dieser Menschheit als den Menschensohn. *Den* Sohn, den er für diese Menschen von sich trennte, auf daß er sie regiere. Deshalb wird den Begnadeten, die *Bilder* aus dem Göttlichen erschauen dürfen, nun bald und oft das göttliche Trigon gezeigt, in dem das

Auge Gottes an der Spitze steht, zur Rechten Jesus, der Gottessohn, und dann seit der Vollendung nun Imanuel, der Menschensohn, zu seiner Linken. Es zeigt das Bild den Schauenden *die Tätigkeit*, wie sie in dem Heiligen Willen Gottes ruht. Zwei Strahlen gehen aus von Gott, die das Trigon nach abwärts bilden. Der eine davon geht zum Gottessohn in dessen Tätigkeit, der andere zum Menschensohn. Und die vollendete Verbindung nun des Gottessohnes mit dem Menschensohn bringt zwischen ihnen den Verbindungsstrahl, der gleichzeitig den unteren Verbindungsstrich ergibt, welcher dieses Trigon nun schließt.

So deute ich Euch heute schon das Bild des göttlichen Trigons, wie es bald Viele der Begnadeten werden erschauen dürfen, sobald Gott selbst der Welt das Erdensein des Menschensohnes verkünden läßt. Es werden dies natürlich nur von geistigen Führern gezeigte *Bilder* sein, da Menschengeister niemals Göttliches zu schauen fähig sind.

WEIHNACHTEN!

WEIHNACHT! Das Fest des Strahlenden Sternes! Beide Feste sind in Wirklichkeit nur eins! Es ist der Tag des Strahlenden Sternes, der, von Gott in diesen Welten-
teil gesendet, einst dem Gottessohne seinen Gruß zuleuchtete, als er auf Erden hier erwachte, und nun dem Menschensohne leuchten wird vom Tage seines irdischen Erwachens an, der Stunde, da die Lichtmacht in die Grobstofflichkeit sich verankert! —

„Friede auf Erden zur Freude der Menschheit!“ war der Gruß des Lichtes bei der Erdgeburt des Gottessohnes, die noch heute mit dem Weihnachtsfest gefeiert wird. Das Hohngeschrei der Menschheit: „Kreuzige, kreuzige ihn!“ schwang sich nach wenig Jahren schon als Gegengruß herausfordernd zum Gottesthron hinauf!

Hernieder aber senkte sich im gleichen Augenblicke auf dem Wege dieses Hohnes . . . das Gericht! Es wartete nicht etwa erst bis jetzt. Ihr Erdenmenschen stehet von dem Tag des Mordes an schon in der Wechselwirkung. Was jetzt geschieht, ist nur das *Ende* des Gerichtes, also das Endgericht!

Ihr waret abgetrennt von Gott seit jenem Tag, an welchem der geweihte Vorhang vor dem Allerheiligsten zerriß! Ihr solltet Allerheiligstes von dieser Stunde an nicht mehr auf Erden hier besitzen. Verwirrt, vereinsamt wurdet Ihr vom gleichen Augenblicke an. Es gab keine Verbindung mehr für Euch mit Gott! Die Menschheit hatte sie mit dieser Kreuzigung zerrissen und den alten Bund zer-

trümmert. Der Bote Gottes, der den Vorhang reißen ließ, gab damit auch die Bundeslade frei, da sie den ursprünglichen Sinn und Wert verlor. Der Bund zwischen Gott und der Menschheit konnte nach dem Morde weiterhin nicht mehr bestehen.

Das Wort allein blieb Euch zurück als Seil zu einer Rettung für den Einzelnen, wenn dieser mühsam es erklimmen wollte, um nach lichterem Höhen zu gelangen. Nur wenigen ist es gelungen unter großer Anstrengung. Dort aber mußten sie noch warten, bis zum Tag des Endgerichtes! Und diesen bringt der Menschensohn, der auch den neuen Bund zu schließen hat, für den schon jetzt die ernsthaft Suchenden versiegelt worden sind.

Ohne einen neuen Bund gibt es für diese Erdenmenschheit auch keine Verbindung mehr mit Gott, nachdem sie unterbrochen wurde durch die Kreuzigung.

Es fehlt seither das stärkste Glied dieser notwendigen Verbindung, wodurch eine Kluft erstand, die nicht zu überbrücken war, es sei denn durch Gott selbst. Die Menschheit aber hat in der Verblendung diese Kluft immer noch mehr erweitert.

Aus diesem Grunde lautet *jetzt* der Gruß des Sternes: „*Kampf* der Menschheit und Gericht, bis zu der vollständigen Unterwerfung, welche gleichbedeutend ist mit Reinigung und Frieden!“ —

Gebt Euch einmal die Mühe, klar in alles Treiben dieser Menschheit zu der Weihnachtszeit hineinzublicken! Doch nicht von *dem* Standpunkte aus, welcher Euch anezogen wurde, sondern von dem Lichte aus betrachtet!

Der Gottessohn kam zu der Menschheit auf die Erde, um durch sein Wort den Weg zu zeigen, der die Menschheit nach der Höhe, nach den seligen Gefilden führen muß. Er wollte Frieden, Glück und Freude damit bringen. Wollte den verirrt Menschengeistern eine Tür zum Paradiese öffnen. Die Menschheit staunte, horchte auf! Sie fühlte Großes!

Aber schnell erwachten damit gleichzeitig als erstes ihre Erdenwünsche, welche sie gewohnheitsmäßig sofort einzumischen such-

ten, um bei der Gelegenheit diese erfüllt zu sehen. Sie dachten gar nicht daran, eine große Gottesgabe dankbar hinzunehmen wie sie ist, sondern erst sollten ihre Erdenwünsche durch den Gottessohn befriedigt werden. Dann würden sie sich vielleicht auch bemühen, eine Arbeit an sich selbst zu tun. Doch wären ihre Erdenwünsche erst erfüllt worden, so blieben sie nachher viel zu bequem, noch etwas anderes zu tun!

So wollten sie durch ihre falsche Einstellung Christus zu ihrem Knechte machen, statt ihn zu begrüßen als den Herrn!

Nicht anders ist die Einstellung der Menschen heute noch Gott gegenüber! Sie alle kennen nur ein Bitten, daß er ihre Wünsche recht erfülle! Nur in Bitten, das sie beten *nennen*, das *aber betteln ist*, suchen sie ihrem Gotte sich zu nähern. Nicht anders! Ihr Heuchler, Tore, Ihr unnützen Knechte! Euer Bitten ist in Wirklichkeit nur selbstsüchtiges Fordern! Nur Ihr und immer wieder Ihr. Auf Euer Wohl allein seid Ihr bedacht.

Was aber bringt Ihr *Gott* entgegen als Dank, der Euch die Schöpfung zu Eurer Entwicklung überließ?

Ihr habt sie ihm vergiftet und entehrt, weil Ihr Euch überhaupt nicht darum kümmert, habt sie beschmutzt, indem Ihr sie nur zu verwenden sucht zu der Erfüllung niedersten Begehrens! Und selbst zum Weihnachtsfest sind Eure höchsten Ziele nur im gegenseitigen Beschenken!

So ist auch diese Erde hier durch Euch zu einem Stall geworden, anstatt zu einem Tempel Gottes!

Die *Worte* Christi habt Ihr nie erkannt in ihrem hohen Werte, den sie bergen, der über allen Erdschätzen steht! In Geisträgheit gingen schon die Menschen zu Christi Erdenzeiten stumpf daran vorüber, dumm, beschränkt, wie es die Menschen heute auch noch tun. Sie fühlten sich in Nichterfüllung aller ihrer Erdenwünsche zuletzt sogar betrogen und verfolgt den, der ihnen viel *mehr* geben wollte, *alles*, was der Menschengeist zu der Erreichung wahren Glückes, wahren Lebens braucht. Sie verfolgten ihn mit

ihrer Haß, bis sie erreichten, daß er an das Kreuz geschlagen wurde, damit sie sich nicht mehr an ihm zu ärgern brauchten!

Denkt Euch hinein in die Empfindungen des Gottessohnes. Wie unwürdig, wie tief erbärmlich mußte er die Menschen vor sich sehen. Er, der so große Opfer nicht gescheut hatte, auf diese Erde hier zu kommen aus dem Licht, der wußte, welche Werte er mit seinem Wort der Menschheit gab! Werte, welche die gegen Gott so schuldbeladenen Menschen ganz allein noch retten konnten aus den Irrwegen, die sie sich selbst geschaffen hatten durch ihr falsches Tun, ihr lückenhaftes Denken.

Mit seinen Gleichnissen und Reden gab er klar erkennbar die genaue Richtung in der Schöpfung an, die unschwer einzuschlagen, sehr leicht einzuhalten war für jeden, der sie recht betrachtete.

Die *Rettung* bot er ihnen, bot ihnen das Leben! Schon damals sah er ja, daß sie verloren gehen mußten ewiglich, wenn sie den Weg nicht änderten.

Und während er nun nachsichtig, in großer Liebe und Geduld mit seinem Wissen der niederen Dummheit dieser Erdenmenschen gegenübertrat, nur um zu helfen, kamen diese fordernd nur mit ihren Erdenwünschen! Von ihm erwarteten sie anmaßend gerade das, was ihnen allen mehrfach schon so sehr verhängnisvoll geworden war, da die Erfüllung ihrer Erdenwünsche stets den Geist ermattet hatte, unbrauchbar gemacht für einen wahren Aufstieg. Täglich und stündlich mußte er erkennen, wie er wertvolle Perlen vor die Säue warf! Und er war für die Menschen *aus dem Licht* herabgekommen!

Da begreift Ihr, warum er bei seinen Verhören und seiner Verurteilung zuletzt nicht ein Wort weiter sprach. Es *ekelte* ihn vor der Menschheit auf der Erde! Der Ekel machte ihn verstummen! Die Menschen waren keines Wortes wert. Stellt Euch nur ernsthaft vor, wie dumm ein jedes Wort der Ankläger und Richter dem Gottessohn erscheinen mußte, welcher aus der Weisheit schöpfte, selbst ein Stück der Weisheit war! Was mußte er empfinden, als

die Menschen ihn als Gotteslästerer bezeichneten, nur weil er dieser hirnbeschränkten Erdenmenschheit keinen Ausweis seiner Gottesendung geben konnte, wie *diese* ihn verstanden hätten. Ausweise hatte er genug gegeben, aber *die Menschen* waren unfähig, seine Ausweise als solche zu erkennen in der ganzen Größe, die in ihnen ruhte!

Und für diese ihre eigene Unfähigkeit machten sie dann zuletzt den Gottessohn verantwortlich! Richteten ihn, weil sie ihn nicht verstehen konnten! Gerade ihn, der ganz allein Gottvater kannte! Ihr stehet schauernd vor dem Seelenleiden, das dem Gottessohne von der Menschheit aufgezwungen wurde in der hoffnungslosesten Entsetzlichkeit. —

Nicht anders ging es auch diesmal dem Menschensohne, nur konnte man ihn nach den heutigen Gesetzen nicht zum Tode führen. Man klagte ihn deshalb mehrfach nur des Betruges an, weil er nicht einen *Erdennachweis* stellen könne, von Gott gesandt, der Menschensohn zu sein!

Man achtete auch diesmal nicht der Größe seiner Botschaft, suchte nicht *einen* Wert darin zu finden, sondern man stellte sie achtlos zur Seite und verbohrt sich mit grenzenlosem Haß nur auf den einen Sinn: „Er kann nur Erdenvorteile zum Ziel mit der Behauptung haben wollen!“ Was er auch tat, es konnte nach der Erdenmenschen Meinung nur die Absicht haben, sich selbst Vorteile zu schaffen. Allein von *dem* Gesichtspunkt aus wurde es angesehen!

Der Grund für diese üble Anschauung liegt aber nicht in *seinem* Tun, sondern nur wieder wie auch damals bei dem Gottessohne in der grenzenlosen Dummheit und Geistesbeschränktheit dieser Erdenmenschen, welche gar nicht anders mehr zu denken fähig sind als in der Art, wie *sie* es in sich tragen! Der Mensch urteilt und richtet nach der *eigenen* Art! Höherer Auffassungen sind die Menschen nicht mehr fähig in ihrem Übelwollen, ihrem Abgewendetsein von Gott.

So wurde er in gleicher Art gejagt, gehetzt, konnte mit Mühe nur und fortwährendem Ärger seine Aufgabe erfüllen, das Wort vorzubereiten für die Zeit, die nun erst kommen wird! Denn wollte er erst jetzt damit beginnen, wäre es für die gesamte Menschheit viel zu spät!

Nicht *er* aber hätte Nachteil davon gehabt, wenn er ermüdet, angeekelt alle Vorbereitungen gelassen hätte; denn er selbst ist nur gesendet von Gottvater auf die Erde hier auf seine *eigne Bitte* hin!

Als Christus einst von seinem Kommen sprach, so galt es seinem Kommen zum Gericht! Für das Gericht aber war es für ihn nicht nötig, bis herab in diesen Erdenkörper einzutreten. *In den Wolken kommend*, über dieser Erde seiend, hätte er sein Amt erfüllen können! Das Erdenleid, der Menschenhaß wäre ihm damit ganz erspart geblieben. Erst durch Johannes dann wurde *sein Erdenkommen* angekündet aus dem Licht, nachdem es ihm auf seine Bitte hin bewilligt worden war, kurz nach dem Mord am Gottessohne.

So kommt es, daß die Erde nun bei dem Gerichte nicht zerbersten wird unter dem Fluche, welcher auf ihr lastet! Das war ihr eigentliches Los! Nun aber wird sie nur gereinigt, bleibt erhalten! —

Nun sehet Euch einmal die Weihnachtsfeiern unter *dem* Gesichtspunkt an, wie sie in ihrer bisherigen Art nun auf Euch wirken!

Welche Anmaßung der Menschen liegt darin. In jedem Wort der Lieder und Gesänge. Die wahre Demut fehlt. Nur Selbsterhebung in den eitlen Wahnideen des eigenen Wertes! Es ist Geschmeiß, das nach dem Lichte fliegen möchte, doch daran verbrennen muß!

Das Weihnachtsfest haben die Menschen bisher nur für *sich* gefeiert! Zu ihrer Erdenfreude, aber nicht zur Geistesfreude! Nun aber soll es anders werden. Das Fest des Sternes bringt den demütig und ernsthaft nach dem Licht sich Sehrenden Befreiung von den Irrtümern der dückelhaften Menschheitshirne; denn Imanuel, das Gottesschwert, schlägt alles Unwahre in Trümmer! —

Seine Verirdischung war also nicht von Anfang an mit vorge-

sehen. Nur auf sein Bitten hin ist ihm gewährt worden, daß er zur Abrechnung bis zu der Erde gehen darf. Mit der Gewährung dieser Bitte änderte sich dieser Erde Los; sie wird bewahrt vor der vollständigen Vernichtung! Nach fürchterlicher Reinigung darf sie emporgehoben werden in die Region, wo die Vernichtung keinen Eingang findet. — —

Als nun dem Menschensohn die Bitte einst gewährt wurde, ging diese Nachricht jubelnd abwärts in die Schöpfungsteile, und viele Menschengeister der verschiedenen Ebenen schickten heißes Flehen auf zu Gott, daß ihnen gnadenvoll gewährt werde, dem Menschensohne mit helfen zu dürfen bei Erfüllung seiner Aufgabe auf Erden hier mit ihrem ganzen Sein.

Es wurde vielen auch gewährt, und heiliges Gelöbniß band sie dadurch an Erfüllung dieser Aufgabe. Zu diesem Zwecke ganz allein wurden sie dann zu rechter Zeit auf Erden inkarniert. Doch viele davon haben sich in ihrem diesmaligen Erdensein verloren durch Jagd nach Erdenglück und Erdenruhm, oder sonstige Eitelkeiten.

Es gibt darunter auch noch Menschengeister, die mit einer schweren Schuld belastet waren, die in Verzweiflung und in Angst gebeten haben, mitwirken zu dürfen, da ihnen *darin nur* Erlösung werden konnte. Sonst stand vor ihnen sicheres Verderben.

Nun aber kommt die Zeit, wo allen derartig Verpflichteten die Binde von ihrem bisher verhüllten Wissen fällt. Dann werden einige mit Freude und mit Dank erkennen, daß sie erfüllen dürfen, was sie einst ersehnten, durch lange Mühe, liebevolle Führung aus dem Licht. So manche aber werden mit Entsetzen vor sich sehen, daß sie auch noch die letzte Möglichkeit versäumten, ihre Schuld zu sühnen, daß sie durch ihr Versagen nur noch weitere und unheilvolle Lasten häuften, welche Rettung für sie ganz unmöglich machen. Daß sie sogar selbst *den* lästerten und seinen Weg zu hemmen suchten, dessen Weg sie zu erleichtern einst gelobten. Deren sind *sehr* viele! Ihnen kommt erst das Erwachen, während sie hin-

abgeschleudert werden in die Regionen der Vernichtung, sodaß keine Zeit mehr bleibt zu einer nochmaligen Bitte. —

Vom Tag der Kreuzigung an bis zu dem Tag des Gerichtes stand das Weltall still in seiner großen, höheren Entwicklung, als Wartezeit, in der die Menschengeister die eigenen Saaten wachsen sehen mußten, die heranreifen im Schwingen dieser Schöpfung bis zur Überreife, und dem dann schöpfungsgesetzmaßigen, unvermeidbaren Zerfall, sobald sie nicht durch Gottes Willen weiterhin gehalten werden.

Das Menschenwerk aus dem Verstand heraus ist immer dem Zerfalle unterworfen, solange es nicht Gotteswillen in sich trägt, also nicht nach dem Willen Gottes ist. Das ist das Schwert, das dauernd über allem Tun der Menschen hängt! Welches ihn zwingt, den Gottgesetzen zu gehorchen. Deshalb bricht jetzt nun alles in sich selbst zusammen, und dann . . . kommt das Gottgericht! Die Scheidung aller Geister! Nachdem sie vorher den Zusammenbruch erleben mußten aller ihrer falschen Werke!

Und in dem großen Durcheinander in der ganzen Schöpfung eine starke Brücke mit zu bilden, die die Erde hält, sind viele von Euch für die Zeit auf Erden jetzt in der Erfüllung der eigenen Bitten inkarniert.

Denket deshalb daran, *Ihr haltet mit die Erde, daß sie nicht vergeht!* Durch Euer reinstes Wollen bleibt Millionen Menschen die Gelegenheit, noch eine Zeit zu reifen und dann doch noch einzugehen in das Gottesreich, welches ihnen bereits verloren war. Nehmt es deshalb nicht allzu leicht.

Ihr Auserwählten und Berufenen! Es setzt ein für Euch Erfüllung Eueres Gelobens. Ich ruf' Euch dazu wach!

ALLGEGENWART!

GOTT ist allgegenwärtig! Das wird den Kindern in den Schulen schon gelehrt! Es ist den Menschen, welche überhaupt noch an Gott glauben, so geläufig, und so selbstverständlich, daß sie es nicht für nötig halten, einmal recht darüber nachzudenken, ob sie auch wirklich wissen, was sie damit sagen.

Fordert man aber einmal eine Erklärung, wie sie sich das denken, so hört die Weisheit sofort auf und sie erkennen selbst, daß in dem Wort „allgegenwärtig“ doch noch nicht das Wissen der Bedeutung liegt.

Die Menschen haben wohl das Wort, doch das Begreifen nicht. Und das ist schließlich ja die Hauptsache in allen Dingen. Und auch das Wissen nützt nichts, wo das Begreifen fehlt! Die Bedeutung der Bezeichnung „allgegenwärtig“ kennt der Mensch. Doch die Bedeutung kennen ist noch nicht begreifen, nicht den Sinn erfassen.

So weise ich auf meinen Vortrag hin: „Das Leben“. Gott ist das Leben! Er allein! Alles andere ist nur Bewegungsfolge, welche durch den Druck der Ausstrahlung des Lebens erst entsteht.

Der Mensch, welcher in innigstem Gebete etwas zu erleben sucht, bekommt durch seine Einstellung Verbindung mit der Stelle, wo ihm Hilfe werden kann. Das sagte ich schon einmal bei meinen Erklärungen über die Wirkung des Gebetes. Unter Gebet soll man nun aber nicht das Bitten denken, sondern Anbetung, Anbetung und Verehrung! Jede Vertiefung dieser Art des Menschengestes ist aber nichts anderes als ein Verbindungsuchen! Verbindung

suchen mit dem Licht, der Reinheit und dem Leben! Des Menschengeistes Wünschen, *Sehnen* dehnt sich dabei aus. Er tastet geistig suchend nach den lichten Höhen! Und wenn er dabei richtig *ernsthaft* sucht, so findet er, wie es von Christus schon verheißen ward. Er findet die *Verbindung* mit dem Leben! Doch nur Verbindung, nicht das Leben selbst!

So ist nun auch der Vorgang, wenn die Menschen nach dem Menschensohne rufen werden. In starker, reiner Sehnsucht finden sie geistig *den Weg* zu ihm. So wie sie aber auf dem *rechten Wege* stehen, dann empfinden sie ihn auch, die geistig schauen dürfen, *sehen ihn* sogar vor sich, lebendig, ja oft sprechend und auf das eingehend, was sie sehr bedrückt.

Die Bitenden finden in ihrem reinen Sehnen also den Verbindungsweg zu ihm. Das prägt Euch ein! Er gehet nicht zu ihnen! Und so geschieht es, daß *zu gleicher Zeit* Tausende in dem Weltall mit ihm sprechen, ihn auch vor sich sehen, handelnd nach der Art und dem Gesetz des Lichtes, strafend oder helfend, und er selbst . . . empfindet nichts davon, trotzdem es tatsächlich geschieht, was diese Menschen geistig sehen oder hören! Er wird nicht davon belastet.

Wenn alle Kreaturen in der ganzen Schöpfung gleichzeitig Verbindung zu ihm suchen würden *nach der rechten Art*, sie werden alle ihn empfinden, werden auch empfangen, was sie zu erbitten streben, je nach der Art des Ernstes und der Reinheit ihrer Biten, werden ihn zum Teil erschauen, nicht nur in allen Erdenorten, sondern in den Weltenteilen, gleichzeitig, und doch kann er davon nicht ermüden, wird nie davon geschwächt . . . weil in ihm *Leben* ist, das nicht vergeht, sondern sich selbst erneuernd ewig bleibt, mit einem Worte: weil „Er ist!“

Um ihn kreisen die Menschengeister in ihrem Werden, ihrem Reifen, oder im Zergehen. Ein jeder Einzelne davon kann die Verbindung mit ihm finden, jederzeit, wenn er nur ehrlich suchend will.

In dem Gerichte aber wird diese Verbindung jedem aufgezwungen durch sein Erdenmenschensein! Mit diesem Erdenmenschwerden trat er und steht gleichzeitig in *allen* Schöpfungsarten selbst. Und dadurch kommen alle Dinge dieser Schöpfung mit ihm unmittelbar in nähere Beziehung. Es konnte keine Lücke, keine Hemmung für den Durchstoß seiner Strahlungen verbleiben. Er hat sie damit auch in die feinstofflichen und die grobstofflichen Ebenen getragen! *Auf daß sich alles daran richte!*

Ihr findet also im Gebet oder dem ersten Suchen nur einen *Verbindungsweg* zu Gott, und das läßt ihn Euch *so* allgegenwärtig scheinen, wie Ihr es bisher dachtet. Auch ein Gottesfrevler findet die Verbindungswege schnell; denn sein Empfinden ist ja dabei auf Gott eingestellt, wenn auch im üblen Sinne. Deshalb sind viele Beispiele, daß ein solcher Mensch sehr oft im Augenblick des Frevlens schon zerschmettert wird, oder doch bald nachher. Er fand einen Verbindungsweg, und die lebende Kraft wirkte dadurch schnell auf ihn. Daß sie vernichtend sich bei ihm auslösen mußte, ist wohl jedem Menschen selbstverständlich. Aus diesem Grunde kommen solche Wunder vor, in denen unkundige Fanatiker strafende Willkürsakte Gottes sehen mögen, während es in Wirklichkeit die Auswirkung feststehender Gesetze ist und bleibt!

So ist auch die Allgegenwart nur falsch verstanden worden. Allgegenwart ist vielleicht besser noch bezeichnet mit dem Worte: *immer gegenwärtig!* Also allezeit zu finden, wenn man sucht.

Die äußere Wirkungserscheinung des Geschehens hat die Menschen nur getäuscht. Sie gingen dabei von dem falschen Grundsatz ihres Denkens aus, daß Gott sich ganz persönlich um sie kümmert und um sie wirbt, sie schützend auch umgibt, und dachten nicht daran, daß *sie selbst alles tun müssen*, um die notwendige Verbindung anzustreben, was sie unbewußt schöpfungsgesetzmäßig schon immer im wahren Gebet erfüllten! Sie wollten nicht gern glauben, daß nur die Gesetze Gottes in der Schöpfung ruhend sie um-

geben, welche selbsttätig wirkend jeden Lohn und jede Strafe auslösen.

Allgegenwärtig sein heißt eigentlich nichts anderes, als von jeder Stelle der Schöpfung aus erreicht werden zu können.

Aber auch das wieder ist nur mit Einschränkung anzunehmen; denn es ist buchstäblich richtig, wenn es heißt: „*Vor Gott zergehet alles!*“ Es ist da eine riesenhafte Kluft! Nicht ein einziges Wesen vermag direkt vor Gott zu treten, ihn also zu erreichen, es sei denn, er stamme selbst unmittelbar aus Gott! Dies ist nur zweien möglich, dem Gottessohne und dem Menschensohne. Alles andere würde und muß unmittelbar vor ihm zergehen. Könnte also niemals mit Bewußtsein vor ihm stehen.

Es ist ja auch dem Menscheingeiste nur das Finden des Verbindungsweges zu Gott möglich. Und dieser Verbindungsweg ist nun nach der Erfüllung und Verkündung für alle Ewigkeit der Menschensohn, wie er verheißen ist als der ewige Mittler. Deshalb trifft auch der Menscheingeist immer auf ihn in jedem Falle ernstesten Suchens! Und durch ihn wird ihm *die* Hilfe in der Rückwirkung, auf die der Suchende sich wahrhaft einstellte!

So erscheint den Menschen auch der Menschensohn allgegenwärtig, das heißt, er, der Mensch, trifft auf ihn bei rechtem Bitten, er findet ihn! Das ist genau so in der Auswirkung, als ob der Menschensohn dann *bei* ihm wäre; denn er ist in solchen Augenblicken ja mit ihm verbunden durch einen Strahlungsweg, der auch das Bild des Menschensohnes zeigt.

Auf *Euer Wirken* führet deshalb nun alles zurück, was Euch geschieht; denn nur *in Euch allein* ist der geheimnisvolle Hebel fest verankert, welcher Euer Schicksal, jedes einzelne Erleben bringt. *Wie* Ihr die Weichen stellt, dorthin wird Euch der Lebenswagen führen! Vergeßt das nie; denn das Erleben jeden Augenblickes ist sehr eng damit verknüpft!

Der Menschensohn aber ist! Er wurde in die Schöpfung eingesetzt durch Gott als Kraft von seiner Kraft! Ihr kreist um ihn, und

alles, was Euch von ihm trifft, ob Liebe oder Abweisung, *schafft Ihr Euch selbst* durch Eure Einstellung! Er stehet vor Euch jederzeit, wenn Ihr ihn ernsthaft sucht, in reinem Bitten ruft; denn damit tretet Ihr mit Eurem Geist auf den Verbindungsweg zu ihm, und sehet ihn, oder empfindet ihn. In diesem lebenden Gesetz liegt die Bedeutung der Allgegenwart!

CHRISTUS SPRACH...!

SALBUNGSVOLL hört man heute tausendfältig dieses Wort. *Christus sprach!* Mit dieser Einleitung soll jeder Widerspruch von vornherein genommen sein. Doch auch die eigene Verantwortung will damit abwälzen von sich ein jeder, welcher also spricht. Aber statt dessen nimmt ein jeder damit ungeheuer Verantwortung auf sich . . . vor Gott!

Doch daran denkt er nicht, bis es sich auf ihn wälzen wird mit einer Wucht, die ihn für immer muß verstummen lassen! Die Stunde kommt, schon sind die Steine der Vergeltungen im Rollen! Der größte aller aber erstand vielen Menschengestirnen in den einleitenden Worten: *Christus sprach!* — —

Es folgt den Worten dann irgendein Satz aus der „Heiligen Schrift“, der dienen soll zu tröstender Beruhigung, zum Ansporn, auch zur Warnung und sogar zur Drohung, oder Abwehr und zum Streit. Als Balsam wird es angewendet und als Schwert, als Schild und auch als sanftes Rubekissen!

Das alles wäre schön und groß, wäre sogar das *rechte*, wenn die angeführten Worte in dem *gleichen Sinn* noch lebten, wie sie Christus *wirklich* sprach!

Aber so *ist* es nicht! Die *Menschen* formten viele dieser Worte aus sich selbst in mangelhaftester Erinnerung, und konnten dabei nicht den gleichen Sinn der Worte Christi wiedergeben.

Ihr braucht ja nur zu sehen, wie es heute ist. Wer aus der Gralsbotschaft, die doch gedruckt vorliegt, und von mir selbst geschrie-

ben ist, irgend etwas erklären will mit *eigenen* Worten oder Niederschriften nur aus Erinnerung heraus, der bringt es *heute* schon nicht so, wie es dem eigentlichen Sinn entspricht. Durch einen zweiten Mund, durch eine zweite Feder gehend kommen stets Veränderungen, mit neuen Worten wird der eigentliche Sinn verbogen, manchmal gar entstellt, im besten Willen, dafür einzutreten. Es ist niemals *das* Wort, das *ich* gesprochen habe.

Und wieviel schlimmer damals, da vom Gottessohne selbst doch Niederschriften seines Wortes fehlen, und alles *nur* durch zweite, dritte Menschen dieser Nachwelt übermittelt werden konnte. Erst lange nach der *Zeit*, da Christus die Grobstofflichkeit verlassen hatte! Alles erstand erst aus der mangelhaften menschlichen Erinnerung heraus, die Niederschriften und Erzählungen, und alle Worte, denen man jetzt mit Bestimmtheit stets voraussetzen sich gewöhnte: *Christus sprach!*

Schon damals hatte das Werk Luzifers, den menschlichen Verstand zum Götzen zu erheben, in seinem unheilvollen Wachsen dazu vorgearbeitet, daß Christi Worte nicht *den* Boden finden konnten, welcher richtiges Erfassen möglich macht. Das war ein Schachzug aus dem Dunkel ohnegleichen. Denn richtiges Erfassen aller Worte, welche nicht von Grobstofflichkeit sprechen, ist nur unter *ungeschwächter* Mitarbeit eines Empfindungshirnes möglich, das aber schon zu Christi Erdenzeit bei allen Menschen stark vernachlässigt, damit verkümmert worden war, und seine volle Tätigkeit nicht leisten konnte.

Damit hatte Luzifer auch die Erdenmenschheit in seiner Gewalt! Und das war seine Waffe gegen das Licht! —

Unentstellt Erinnerungen zu behalten, vermag allein das menschliche Empfindungshirn, also das hintere Gehirn, nicht aber der Verstand des vorderen Gehirnes!

Es rächte sich tief einschneidend dabei die Erbsünde der Menschheit nun an dieser selbst, die leichtfertig das hintere Gehirn so arg verkümmern ließ, welches allein alle Geschehen und Erlebnisse

als *solche* festzuhalten fähig ist, in Bildern und Empfindung, *so*, daß sie zu jeder Zeit genau auch auferstehen, wie sie *wirklich* waren, unverändert, *ungeschwächt* sogar.

Das Vorderhirn vermag das nicht, da es mehr an den grobstofflichen Raum- und Zeitbegriff gebunden ist, und nicht zur *Aufnahme*, sondern zur *Aussendung ins Irdische* geschaffen wurde.

So ging nun auch die Wiedergabe der Beschreibungen des Erlebten und Gehörten während Christi Erdenzeit nur mit den irdisch-menschlichen Anschauungen vermischt aus der Erinnerung ganz unbewußt irdisch zurecht gearbeitet hervor, nicht aber in der Reinheit, wie sie ein kraftvolles Empfindungshirn behalten und gesehen haben würde. Die Krallen von Luzifers Trabanten hatten ihre Furchen schon zu tief gegraben, hielten ihre Sklaven des Verstandes unentrinnbar fest, so daß diese den größten Schatz, die Gottesbotschaft, ihre einzige Errettungsmöglichkeit, nicht mehr richtig erfassen oder halten konnten und an sich ungenützt vorübergehen lassen mußten.

Denkt Euch nur selbst hinein, es kostet nicht viel Mühe, sich dabei zurechtzufinden. Zu Christus kamen viele Menschen, die ihn fragten, um diesen oder jenen Rat ihn baten, denen er den Rat dann auch gern gab in seiner großen Liebe, welche nie versagte, weil er lebende Liebe war und heute auch *noch ist!*

Er gab also dem Fragenden und Bittenden Bescheid, wie *dieser* es benötigte. Nehmen wir einmal ein Beispiel.

Jenen reichen Jüngling, der begierig war zu wissen, welcher Weg ihn nach dem Himmelreiche führen könne! Der Gottessohn riet ihm, seine ganze Habe zu verteilen an die Armen und dann ihm zu folgen.

Christus zu folgen heißt nichts anderes, als nach seinen Worten sich genau zu richten.

Flugs nahmen nun die Umstehenden dieses Vorkommnis, wie so viele andere, zur Kenntnis, um es weiterzugeben nach der Art, wie es ein jeder Einzelne für sich nun menschlich aufgenommen

hatte. Und das entsprach nur selten oder nie dem eigentlichen Sinn der ursprünglichen Worte Christi. Denn wenig Worte in anderer Form vermögen schon den ganzen Sinn zu ändern.

Die ersten Weitergebenden begnügten sich jedoch mit dem *Erzählen*, einfachen Berichten. Später wurden diese Einzelratschläge aber als Grundgesetze für die ganze Menschheit aufgestellt! Das tat jedoch die *Menschheit* dann, nicht Christus selbst, der Gottessohn!

Und diese Menschheit hat sich auch erküht, ganz einfach zu behaupten: *Christus sprach!* Sie legt *ihm* in den Mund, was Menschen selbst nur aus Erinnerung heraus und falschem Auffassen in Formen und in Worte kleideten, die heute nun den Christen als das *Gotteswort* bestimmend bleiben sollen, unantastbar.

Darin liegt *tausendfacher Mord* am wahren Wort des Gottessohnes!

Ein jeder Mensch weiß ganz genau, daß er nicht fähig ist, nach Wochen oder Monden *unfehlbar* noch zu schildern, was er einst erlebte, was er hörte! Vermag es wörtlich *niemals* ganz genau zu wiederholen. Und wenn es zwei, drei, vier oder auch zehn Menschen sind, welche gleichzeitig dasselbe hörten oder sahen, so wird man ebensoviel Vielfältigkeit in der Schilderung erhalten. An dieser Tatsache hegt heute niemand mehr noch Zweifel.

Da liegt es doch sehr nahe, daß Ihr bei der Erkenntnis einmal Folgerungen rückwärts schließen müßtet! Folgerungen, welche zwingend, unantastbar sind.

Denn anders war es auch nicht zu des Gottessohnes Erdenzeit! Ihr seht es deutlich genug bei den Evangelisten! Deren Berichte tragen vielfach sichtbar diesen Stempel. Als Petrus zum Beispiel als erster von den Jüngern seine Erkenntnis zu dem Gottessohne sprach: „Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn!“

Dieses bedeutungsvolle Wort und auch die Antwort Christi geben die Evangelisten wieder, aber nicht in durchaus einheitlicher Form. Matthäus bringt den Hinweis, daß der Gottessohn daraufhin

Petrus bildlich einen Schlüssel zu dem Himmelreich verleiht, daß er ihn zum Felsen macht für eine werdende Gemeinde, während die anderen Evangelisten Christi Antwort aber allgemeiner halten, was richtiger ist.

Petrus sprach nur *als erster* diese Überzeugung wörtlich aus. Und solcherart Geschehen bleiben nicht nur Worte, sondern werden in der Schöpfung sofort Tat! Erstehen schnell *zur Form* in der Feinstofflichkeit, unmittelbar! Die ehrliche Überzeugung, welche Petrus damit in die Stofflichkeit verankerte durch seine Worte, sein Bekenntnis, wurden feinstofflich im gleichen Augenblick zum Fels, welcher als Grundstein liegen blieb zum Aufbau einer späteren Gemeinde, für alle, die in *gleicher*, schlicht ehrlicher Überzeugung an den Gottessohn zu glauben fähig werden können!

Und *damit* hatte Petrus auch den Schlüssel zu dem Paradiese in der Hand. Denn diese Überzeugung, daß Jesus der Gottessohn ist, bringt natürlich auch den Drang mit sich, nach seinem Wort *zu leben!* Das aber ist für *jeden* Menschen gleichzeitig der *Schlüssel* zu dem Himmelreich! Dieses Bekenntnis *ist* der Schlüssel, vorausgesetzt, daß ein derart Bekenntner das Gotteswort *unentstellt* in sich aufnimmt, es recht versteht, und darnach lebt. Christus wußte diesen schöpfungsgesetzmäßigen Vorgang, der sich bei Petri überzeugten Worten feinstofflich vollzog, und sprach ihn aus, erklärend für die Jünger. Die Gesetzmäßigkeit feinstofflicher Vorgänge ist auch jedem Leser meiner Gralsbotschaft bekannt.

Petrus war also nur durch sein empfundenes und ausgesprochenes Bekenntnis als erster darin auch der erste, der den Schlüssel zu dem Paradiese damit erhielt. Und wem er auf Erden diese gleiche Überzeugung später vermitteln konnte, dem öffnete er damit auch stets das Himmelreich. Die aber seine Überzeugung nicht teilen wollten, denen mußte es verschlossen bleiben. Das alles ist ein ganz natürliches, selbsttätiges Geschehen, klar und einfach, und ist nicht an Petrus gebunden, noch von ihm abhängig.

Christus wollte und *konnte* einer Gemeinde auch nur *eine solche*

Überzeugung zu Grunde legen, nicht aber eine Person! Petrus war nur gerade der, der es zuerst wirklich in *Überzeugung* ausgesprochen hatte. Die *Überzeugung* bildete, formte, wurde der Fels, nicht aber Petrus als Person!

Matthäus aber gibt dem Sinne der Antwort Christi nach seiner eigenen Anschauung rein Persönliches, als nur Petrus betreffend, weiter.

Gerade Matthäus zeigt vieles mißverstanden, das er dann in seiner Art verarbeitet sorglos weitergibt. Wie schon am Anfang seiner Niederschriften

Matthäus 1, 21 (Verkündigung des Engels an Josef).

„Und sie wird einen Sohn gebären, des Namen sollst Du Jesus heißen; denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden.“
Darauf folgert Matthäus weiter in Vers 22 und 23:

„Das ist aber alles geschehen, auf daß erfüllet würde, das der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht: „Siehe, eine Jungfrau wird schwanger sein, und einen Sohn gebären, und sie werden seinen Namen Imanuel heißen, das ist verdolmetschet: Gott mit Uns!“

Matthäus will hier die Prophezeiung von Jesaja erklärend eng verbinden mit der Geburt des Gottessohnes, in einer Art, die allzudeutlich zeigt, daß er in seinen Niederschriften nur die eigene persönliche Auffassung sprechen läßt, also nicht sachlich bleibt.

Das hätte jedermann *als Warnung* dienen sollen, daß diese Niederschriften nicht etwa als Gotteswort, sondern nur als persönliche Anschauung des Verfassers angesehen werden dürfen!

Matthäus sieht zum Beispiel nicht einmal den Unterschied zwischen der Ankündigung durch Jesaja, die er selbst anführt, und der des Engels, sondern mischt sie beide mit kindlicher Unschuld ineinander, weil er es so „sich denkt“, ganz unbekümmert darüber, ob es auch richtig ist. Er sieht dabei nicht einmal, daß die darin genannten *Namen* unterschiedlich sind.

Aber nicht ohne Zweck wurden sie ganz bestimmt bezeichnet!

Jesaja kündigt „Immanuel“. Der Engel aber „Jesus“! Also ist es nicht Imanuel, den Maria gebar, und deshalb auch nicht der, von dem Jesaja kündigt!

Jesaja kündete „Immanuel“, den Menschensohn, der Engel aber „Jesus“, den Gottessohn! Es sind dies deutlich zwei verschiedene Ankündigungen, sie fordern zwei verschiedene Erfüllungen, die wiederum durch zwei verschiedene Personen gebracht werden müssen. Eine Vermischung dieser beiden Vorgänge ist unmöglich, sie kann auch nur mit *absichtlichem* menschlichen Wollen unter Umgehung aller Grundlagen beibehalten werden.

Matthäus hatte keine üble Absicht dabei, es war lediglich die Niederschrift seiner einfachen Anschauung in sorglosester Art. Daß er es verband, konnte ihm leicht geschehen, da man damals mehr als heute der Erfüllungen von Verheißungen alter Propheten harnte und sehnsüchtig darin lebte. Er ahnte nicht, welches Unheil noch größeren Mißverstehens daraus erwuchs.

Über die Erfüllung der Verkündung „Immanuel“ brauche ich hier nichts weiter zu sagen, da ich darüber schon mehrfach in der Gralsbotschaft ausführlich sprach. —

Das Mißverstehen war also zu Jesu Erdenzeit genau wie jetzt! Er selbst klagte doch oft genug darüber, daß ihn seine Jünger nicht verstanden! Nicht verstehen konnten! Denkt Ihr, daß dies dann anders war, als er nicht mehr bei ihnen weilte?

„Der Geist ist später über sie gekommen“, sagen darauf viele Menschen, welche wenig oder überhaupt nicht denken! Der Geist änderte aber nicht gleichzeitig auch die Mängel des Gehirns. Doch so zu denken halten Schwächlinge für Sünde, während es nur eine Ausrede für ihre Trägheit in dem Geiste ist, die sie damit beschönigen zu können wähen.

Ihr werdet aber bald erwachen aus der Lauheit solcherlei Gedanken! „Wenn aber der Menschensohn kommen wird...“ erklärte Christus warnend, drohend. Denket daran, wenn nun die Stunde der Verkündung kommt, in der der Herr selbst offenbart,

daß er den Menschensohn zur Erde *sandte!* Denket daran, daß Christus aller geistesträgen Menschheit damit drohte! — —

Wenn er nun einst dem reichen Jünglinge auch sagte, daß dieser all sein Hab und Gut verschenken soll, so war dies nötig nur für *diesen*; denn er hatte ja gefragt: „Was soll *ich* tun . . .?“ Und Christus gab *ihm* darauf Antwort, es sollte nicht in diesem Sinn der ganzen Menschheit gelten!

Dem reichen Jüngling *ganz persönlich* konnte der Rat nützen. Er war in sich zu schwach, um bei der Annehmlichkeit seines Reichtumes sich innerlich emporzuraffen. Deshalb war Reichtum für ihn Hemmnis zu dem Aufstieg seines Geistes! Der beste Rat, der ihm deshalb von Christus werden konnte, war natürlich der, der alles Hemmende beseitigte. In diesem Falle also den Reichtum, der den Jüngling zur Bequemlichkeit verleitete.

Aber auch nur deshalb! Nicht, daß ein Mensch nicht Reichtum haben soll!

Ein Mensch, der seine Reichtümer nicht nutzlos anhäuft, um sich selbst Vergnügen damit zu bereiten, sondern der sie *richtig* nützt, sie in dem rechten Sinn verwertet, *umwertet* zu dem Segen vieler, ist weit wertvoller und höher stehend, als einer, der sie allesamt verschenkt! Er steht viel größer, fördernd in der Schöpfung!

Ein solcher Mann vermag infolge seines Reichtumes Beschäftigung zu geben Tausenden während des ganzen Erdenseins, gibt ihnen damit das Bewußtsein selbstverdienten Unterhaltes, welches stärkend, fördernd wirkt auf Geist und auf den Körper! Nur muß als selbstverständlich dabei rechte Einstellung verbleiben in der Arbeit und der Ruhe, sowie rechter Gegenwert gegeben sein für jede Arbeitsleistung, es muß dabei ein streng gerechter Ausgleich bleiben!

Das hält *Bewegung* in der Schöpfung, welche unerläßlich ist zu der Gesundung und zur Harmonie. Einseitiges Verschenken aber ohne Gegenwert zu fordern bringt schöpfungsgesetzmäßig nur Stockung,

Störungen, wie es sich in *allem*, auch im Erdenkörper zeigt, wo durch Bewegungsmangel Blutverdickung, Blutstockung entsteht, weil nur in der *Bewegung* ein dadurch erhöhter Sauerstoffumsatz das Blut freier und reiner durch die Adern strömen läßt.

Dieses Gesetz notwendiger Bewegung findet der Mensch *überall*, in tausenderlei Formen, aber im Kern sich immer gleichend. Es liegt in jedem Einzelfall und greift doch wechselwirkend ineinander in der ganzen Schöpfung, durch alle Ebenen, und selbst der Geist bedarf der Ausübung dieses Gesetzes ohne Unterbrechung, wenn er fortbestehen, kraftvoll bleiben, aufwärtssteigen will.

Nichts ohne dies! Bewegung überall in unbedingtem Ausgleiche des Gebens und des Nehmens.

Es war kein allgemeiner Grundsatz, den der Gottessohn aufstellte in dem Rat, den er dem reichen Jüngling gab, sondern er galt gerade nur dem Jüngling ganz allein, oder noch denen, die ihm *gleichen*, die auch zu schwach sind, Reichtum zu beherrschen. Wer sich vom Reichtume beherrschen läßt, der soll ihn auch nicht haben; denn ihm dient er nicht. Nur wer ihn selbst beherrscht, in dessen Hand wird er auch Nutzen bringen, und dieser *soll* ihn haben, da er damit sich und vielen anderen zu helfen weiß, da er damit Bewegung in der Schöpfung hält und fördert.

Das kommt in dem Verschenken nie oder nur äußerst selten! Viele Menschen bringt die Not erst zum Erwachen, zur Bewegung. Sobald ihnen von fremder Seite aber zu schnell Hilfe wird, erschlaffen sie darin, verlassen sich auf diese Hilfe und gehen geistig dabei unter, weil sie ohne Antrieb selbst nicht in Bewegung bleiben können. Ohne Ziel leben sie dann dahin, und füllen ihre Zeit oft nur noch *damit*, alles *das* an anderen, nur nicht an sich zu sehen, was zu tadeln ist, sich selbst aber zu wünschen, was die anderen besitzen. Ein faul Geschlecht wird mit dem einseitigen Schenken großgezogen, untauglich für frisches, frohes Leben, und schadenbringend damit für die ganze Schöpfung!

So war es nicht gemeint mit Christi Rat! — — —

Auch sprach der Gottessohn niemals gegen den Reichtum selbst, sondern immer nur gegen reiche Menschen, welche sich durch Reichtum gegen alles Mitempfinden für anderer Not verhärten ließen, die ihren Geist damit dem Reichtum opferten, für nichts als nur für Reichtum Interesse hatten, sich also ganz vom Reichtume beherrschen ließen.

Daß Christus selbst den Reichtum nicht verachtete oder verwarf, zeigt er in seinen häufigen Besuchen reicher Häuser, in denen er als Gast freundschaftlich ein- und ausgegangen ist.

Er war auch selbst nicht arm, wie sonderbarerweise so oft angenommen wird. Für diese fast volkstümlich gewordene Annahme seiner Armut liegt kein Grund vor.

Christus kannte niemals Nahrungssorgen. Er wurde in Verhältnisse geboren, die man jetzt mit gutbürgerlich bezeichnet, da gerade dieser Boden allein noch der gesündeste verblieben war. Er trug weder die Überzüchtung aller reichen und der Adelskreise, noch die Verbitterung der Arbeitsklassen in sich. Es war genau gewählt. Josef, der Zimmermann, war wohlhabend zu nennen, durchaus nicht etwa arm.

Daß Christus damals in dem Stall zu Bethlehem geboren wurde, war lediglich die Folge einer Überfüllung des Ortes Bethlehem wegen der Volkszählung, weshalb auch Josef dorthin kam. Josef erhielt einfach keine Unterkunft mehr, wie es auch heute hier und da noch manchem Menschen leicht ergehen kann bei ganz besonderen Veranstaltungen. Mit Armut hatte dieses alles nichts zu tun. Im Hause Josefs wären Schlafräume nach Art der wohlhabenden Bürger gewesen.

Und Christus mußte auch nicht in der Armut leben! Dieser Begriff ist nur entstanden, weil der aus Gott Kommende keinen Sinn hatte für alles, was an Erdenreichtum über die irdischen Lebensnotwendigkeiten hinausging. Die Aufgabe, die zu erfüllen er gekommen war, galt nicht dem Irdischen, sondern dem *Geistigen* allein!

Falsch wird auch Christi Hinweis, daß die Menschen „Brüder und Schwestern“ sind, heute gebraucht. Wie irdisch ungesund für kommunistische Ideen, wie widerlich süßlich in den Beziehungen zur Religion. Gradewegs dem Dunkel in die Hand arbeitend; denn in heutiger Auffassung hält es unbedingt das freie, gottgewollte Aufstreben des Einzelmenschengeistes nieder. Veredelung kann dabei nie erfolgen. Es sind alles nur wiederum die ungesunden Zerrbilder von dem, was Christus wollte.

Wenn er davon sprach, daß Menschen allesamt Brüder und Schwestern sind, so war er weit davon entfernt, an derartige Auswüchse zu denken, wie sie jetzt vielfach darin bestehen. Er sprach aufklärend für die *damalige* Zeit, wo die Unsitte alles Sklavenwesens ihre höchsten Blüten trieb, wo man Menschen verschenkte und verkaufte, sie damit als willenlos betrachtete!

Die Menschen aber sind Schwestern und Brüder *aus dem Geiste, von ihrem Ursprung her*. Sind *Menschengeister*, welche nicht für willenlose Ware angesehen werden dürfen, da jeder Menschengeist die Fähigkeit eigenbewußten Willens in sich trägt.

Nur *so* war es gemeint, nie sollte es *die* Gleichberechtigung bedeuten, die man heute darin sucht. Es kommt ja auch kein Menschengeist ins Paradies, nur weil er Menschengeist sich nennen darf! Da gibt es keine Gleichberechtigung im allgemeinen Sinne. Es spielen die Bedingungen der *Reife* ausschlaggebend eine Rolle. Erst muß der Menschengeist alles erfüllen, alles tun, was er zu geben vermag in dem Wollen zu dem Guten. Nur darin kommt die Reife, die ihm das Paradies zugänglich machen kann.

Eiserne Gesetze stehen in der Schöpfung, welche durch Bezeichnung Brüderlein und Schwesterlein vom Ursprung her niemals zu stürzen oder zu verrücken sind! Auch nicht hier auf der Erde! Wie scharf der Gottessohn das Irdische vom Geistigen zu trennen und doch zu erfüllen selbst gebot, liegt klar und deutlich in seiner Erklärung: Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist! —

Und so ist es mit vielen Sätzen und Berichten in der Bibel, denen Menschen *ihre* Anschauung zu Grunde legten bei der Wiedergabe.

Doch alle diese Schreiber wollten damals kein Gesetz daraus erstehen lassen für die ganze Menschheit, sondern nur berichten.

Es ist ihnen auch zu verzeihen, daß die damaligen Erdenmenschen und auch Christi Jünger vieles nicht verstanden, was der Gottessohn zu ihnen sprach, und was ihn oft so traurig machte. Und daß sie alles später in der Art des eigenen Mißverstehens weitergaben, geschah im besten Willen, so, wie es in den Erinnerungen festgehalten war, die unter den schon angeführten Gründen nicht als unantastbar angesehen werden dürfen.

Unverzeihlich aber ist, daß *später* Menschen einfach kühn als feststehend behaupten: *Christus sprach!* Und damit die irrenden Menschenanschauungen, die Erzeugnisse mangelhaften menschlichen Erinnerungsvermögens mit Bestimmtheit ohne weiteres dem Gottessohne unterlegen, nur um damit in eigennützigem Bestreben ein Lehrgebäude zu gründen und zu halten, dessen Lücken schon von Anfang an den ganzen Bau für jedes kraftvolle Empfinden morsch und hinfällig erscheinen lassen mußten, sodaß nur in der Forderung des blinden Glaubens Möglichkeit bestand, damit die zahllosen Löcher in dem Aufbaue nicht gleich gesehen werden konnten!

Sie hielten und sie halten sich noch heute *nur* mit strenger Forderung des blinden Glaubens und dem einschneidenden Worte: *Christus sprach!*

Und dieses Wort, diese berechnende Behauptung soll ihnen zum entsetzlichen Gerichte werden! Denn es ist ebenso falsch wie die Anmaßung zu sagen, daß Christi Kreuzigung von Gott gewollt gewesen ist, um alle Sünden dieser Erdenmenschen mit dem Opfer wegzuwaschen! Was darin alles liegt, den Mord am Gottessohne in so unglaublichem Menschheitsdünkel derart zu entstellen, welche dreiste Frevelhaftigkeit dazu gehört, das zu erkennen wird die Zukunft lehren, die Menschheit nun an sich erfahren.

Ich, Imanuel, sage Euch heute:

Wehe den Menschen, die den Gottessohn am Kreuze einst gemordet haben! Hundertfach Wehe aber Euch, die Ihr ihn nachdem tausendfältig an das Kreuz geschlagen habt in seinem Wort! Und ihn noch heute darin mordet, täglich, stündlich immer wieder neu! Es wird ein schwer Gericht über Euch fallen! — —

ERGEBENHEIT

DEIN Wille geschehe!“ An Gott glaubende Menschen sprechen diese Worte in Ergebenheit! Eine gewisse Wehmut schwingt dabei aber stets in ihren Stimmen oder liegt in den Gedanken, den Empfindungen. Fast ausschließlich werden diese Worte dort verwendet, wo *Leid* eingezogen ist, das *unabwendbar* blieb. Dort, wo der Mensch erkennt, daß er nichts mehr dagegen tun konnte.

Dann spricht er, wenn er gläubig ist, in tatloser Ergebenheit: „*Dein Wille geschehe!*“

Es ist aber nicht Demut, die ihn also sprechen läßt, sondern die Worte sollen Selbstberuhigung verschaffen einer Sache gegenüber, wo er machtlos war.

Das ist der Ursprung der Ergebenheit, welche der Mensch in solchem Fall zum Ausdruck bringt. Wäre ihm jedoch die kleinste Möglichkeit geboten, etwas daran abzuändern, so würde er nicht nach dem Willen Gottes fragen, sondern die Ergebung wäre schnell wieder geändert in die Form: *Mein* Wille geschehe!

So ist der Mensch! — — —

„Herr, wie Du willst, so mach's mit mir!“ und ähnliche Gesänge sind bei Beerdigungen oft zu hören. Im Inneren trägt aber jeder leidtragende Mensch das unerschütterliche Wollen: „Wenn ich es ändern könnte, würde ich es sofort tun!“

Die menschliche Ergebenheit ist *niemals* echt. In tiefsten Gründen einer Menschenseele liegt das Gegenteil verankert. Aufbäumen

gegen das Geschick, das sie betrifft, und gerade dieses Aufbegehren läßt es ihr zum Leide werden, das sie „niederdrückt“ und beugt.

Das Ungesunde in diesem Geschehen liegt in falscher Anwendung des Sinnes dieser Worte: „Dein Wille geschehe!“ Sie gehören nicht dorthin, wo Mensch und Kirchen sie verwenden.

Der Wille Gottes liegt in den Gesetzen dieser Schöpfung! Sobald der Mensch nun sagt: „Dein Wille geschehe!“ so ist das gleichbedeutend mit der Versicherung: „Ich will Deine Gesetze in der Schöpfung achten und befolgen!“ Achten heißt *beachten*, beachten aber verlangt darnach zu leben! Nur so kann der Mensch den Willen Gottes achten!

Wenn er ihn aber beachten, wenn er darnach leben will, so muß er ihn in erster Linie auch *kennen!*

Das ist aber gerade jener Punkt, an dem die Erdenmenschheit sich in ärgster Art verging! Der Mensch kümmerte sich bisher niemals um die Gesetze Gottes in der Schöpfung! Also nicht um den Heiligen Willen Gottes! Und doch spricht er immer und immer wieder: „Dein Wille geschehe!“

Ihr seht, wie gedankenlos der Erdenmensch Gott gegenübertritt! Wie sinnlos er die hohen Christusworte anzubringen sucht. Winselnd, oft in Leid sich windend, als Geschlagener sich fühlend, aber nie in freudigem Geloben!

„Dein Wille geschehe“ sagt in Wirklichkeit: „Ich will darnach wirken“ oder „Ich will Deinen Willen!“ Ebensogut kann auch gesagt werden: „Ich will Deinem Willen gehorchen!“

Doch wer gehorcht, *tut* auch etwas. Ein Gehorchender ist nicht untätig, das liegt schon in dem Worte selbst. Der Gehorchende *führt etwas aus*.

Sowie der Mensch von *heute* aber spricht: „Dein Wille geschehe!“ so will er „selbst nichts tun“, sondern legt in sein Empfinden den Sinn: „Ich halte still, *mach Du es!*“

Darin fühlt er sich groß, glaubt sich selbst überwunden zu haben und „aufzugehen“ in dem Willen Gottes. Der Mensch dünkt sich

damit sogar erhaben über alle, glaubt einen ungeheueren Aufschwung getan zu haben.

Alle diese Menschen sind aber unbrauchbare Schwächlinge, Nichtstuer, Schwärmer, Phantasten und Fanatiker, doch keine brauchbaren Glieder in der Schöpfung! Sie zählen unter die, welche bei dem Gericht verworfen werden müssen; denn sie wollen keine *Arbeiter* sein in dem Weinberge des Herrn! Die Demut, deren sie sich rühmen, ist nur Trägheit. Sie sind faule Knechte!

Leben verlangt der Herr, das in *Bewegung* liegt! —

Ergebung! Das Wort soll es für Gottgläubige gar nicht geben! Setzt nur an dessen Stelle „frohes Wollen!“ Gott will nicht stumpfe Ergebenheit von den Menschen, sondern freudiges Wirken!

Seht Euch die sogenannten „Gottergebenen“ erst einmal richtig an. Es sind Heuchler, welche eine große Lüge in sich tragen!

Was nützt ein ergebungsvoller Blick nach oben, wenn dieser Blick gleichzeitig listig, lüstern, hochmütig und eingebildet, boshaft in seine Umgebung schaut! So etwas macht nur *doppelt* schuldig.

Die Ergebenen tragen die Lüge in sich; denn Ergebenheit vereinbart sich niemals mit „Geist“! Also auch nicht mit einem Menscheng Geist! Alles, was „Geist“ ist, kann die Fähigkeit wahrer Ergebenheit gar nicht in sich zum Leben bringen! Wo es versucht wird, muß es künstlich bleiben, Selbsttäuschung also oder gar bewußte Heuchelei! Doch niemals kann es echt empfunden sein, weil es der Menscheng Geist als geistig seiend nicht vermag. Der Druck, unter dem der Menscheng Geist steht, läßt die Fähigkeit einer Ergebenheit nicht zum Bewußtsein kommen, er ist zu stark dazu. Und deshalb kann der Mensch sie auch nicht ausüben.

Ergebenheit ist eine Fähigkeit, die nur im Wesenhaften liegt! Zum Ausdruck kommt sie echt seiend nur bei dem Tier. Das *Tier* ist seinem Herrn ergeben! Der Geist aber kennt die Bezeichnung nicht! Deshalb bleibt sie auch *immer* unnatürlich für den Menschen.

Den Sklaven wurde die Ergebenheit mit Mühe und mit Strenge

anerzogen, weil sie den Tieren gleichgewertet waren im Verkauf und Kauf, als ein persönlicher Besitz. Doch wirklich echt vermochte die Ergebenheit in diesen Sklaven nie zu werden. Entweder war es Stumpfheit, Treue oder Liebe, welche sich unter der Ergebenheit verbarg und sie zum Ausdruck brachte, nie wahrhaftige Ergebenheit. Das Sklaventum ist unter Menschen unnatürlich.

Die Ergebenheit des Wesenhaften findet ihre Steigerung im Geistigen in der bewußten und gewollten Treue! Was also in dem Wesenhaften die Ergebenheit bedeutet, ist in dem Geistigen die Treue!

Ergebenheit geziemt dem Menschen nicht; weil er vom Geiste ist! Achtet nur aufmerksamer auf die Sprache selbst, sie drückt in ihren Worten schon das Rechte aus, trägt wahren Sinn in sich. Gibt Euch das rechte Bild.

„Ergib Dich!“ spricht zum Beispiel auch der Sieger zum Besiegten. In diesen Worten liegt der Sinn: „Liefere Dich mir aus, auf Gnade und Ungnade, also bedingungslos, sodaß ich über Dich verfügen kann nach meinem Sinn, auch über Leben oder Tod!“

Der Sieger aber handelt darin Unrecht; denn der Mensch hat sich auch in dem Siege nach den Gottgesetzen streng zu richten. Mit jeder Unterlassung darin macht er sich sonst schuldig vor dem Herrn. Die Wechselwirkung trifft ihn dann gewiß! Es ist so in dem Einzelnen wie auch bei ganzen Völkern!

Und jetzt ist die Zeit da, wo sich nun alles, alles lösen muß, was bisher in der Welt geschah! Auch alles Unrecht in dem letzten Weltkrieg. Was Unrecht dabei war, was *heute* vorgeht auf der Erde, *es bleibt nicht ein Wort ungesühnt!*

Diese Sühne ist nicht einer späten Zukunft vorbehalten, sondern schon der *Gegenwart!*

Das *schnelle* Lösen *aller* Wechselwirkungen ist nun nicht etwa dem Schöpfungsgesetz entgegenstehend, sondern es liegt ganz richtig im Gesetze selbst.

Der Gang des Räderwerkes wird zur *Zeit* beschleunigt durch

die Kraft der Ausstrahlung des fleischgewordenen Gesetzes, die die Endauswirkungen erzwingt, indem sie vorher alles steigert bis zur Frucht und Überreife, damit das Falsche darin selbst zerfällt und absterbend sich richtet, während Gutes frei wird von dem bisherigen Druck des Falschen und erstarken kann!

In naher Zeit verstärkt sich diese Strahlung so, daß in sehr vielen Fällen eine Wechselwirkung *sofort* kommt, *unmittelbar!*

Das ist die Macht, welche die Erdenmenschen bald erschrecken wird, und die sie dann in Zukunft fürchten müssen! Aber nur *die* haben mit Recht zu fürchten, welche *Unrecht* taten. Ob sie sich dabei selbst im Rechte fühlten, oder andere es glauben machen wollten, rettet sie nicht vor dem Schlag der Wechselwirkung, welche in den *Gottgesetzen* wirkt! Auch wenn die Menschen andere Gesetze auf der Erde sich erdachten, unter deren Schutze viele irrig, unrecht handeln in dem Wahne, daß sie damit auch im Rechte sind, es entlastet sie nicht um ein Stäubchen ihrer Schuld.

Die Gottgesetze, also Gotteswille, kümmern sich nicht um die Anschauungen dieser Erdenmenschen, die sie in den Erdgesetzen niederlegten, auch wenn die ganze Welt sie jetzt für recht empfand. Was nicht den Gottgesetzen gemäß ist, dorthin trifft auch der Schlag des Schwertes nun! In der Auslösung richtend!

Freuen können sich nun alle die, so nach den Gottgesetzen *unschuldig* gelitten haben unter Menschen; denn sie werden nunmehr Recht erhalten, während ihre Widersacher oder Richter überliefert sind der Gottgerechtigkeit.

Freuet Euch; denn diese Gottgerechtigkeit ist nahe! Sie wirkt bereits in allen Landen auf der Erde! Seht Euch die Wirren an! Sie sind die Folgen des *nahenden* Gotteswillens! Es ist die einsetzende Reinigung!

Verheißen wurde, daß der Fuß des Gottgesandten nicht in den Staub des Gewesenen treten soll!

Aus diesem Grunde lebt sich *jetzt* schon alles in sich tot, was falsch unter den Menschen ist, in Wirtschaft, Staat, der Politik,

den Kirchen, Sekten, Völkern, den Familien und auch im Einzelmenschen! Alles, alles wird jetzt vor das Licht gezerzt, *daß es sich zeige* und *gleichzeitig darin richte!* Auch das, was bisher noch verborgen ruhen konnte, es *muß* sich zeigen, wie es *wirklich* ist, muß sich betätigen und so zuletzt an sich und anderen verzweifeln, in sich zerfallen und zerstäuben. Nichts ist jetzt auf der Erde, was nach Gottes Wohlgefallen wäre!

So brodelte es unter dem Drucke des Lichtes heute schon in allen Landen, allerorten. Jede Not wachst an, bis die Verzweiflung kommt und endlich nur noch Hoffnungslosigkeit verbleibt mit dem Bewußtsein, daß die Rettenwollenden *nur leere Worte* hatten neben selbststüchtigen Wünschen, aber keine Hilfe bringen konnten! Streiter des Grales brausen über alle Köpfe hin und schlagen scharf, wo sich ein Kopf nicht beugen will.

Dann erstet erst rechter Boden, der wiederum um Gottes Hilfe fleht! Nach Mord und Brand, Hunger, Seuchen und Tod, nach dem Erkennen eigener Unfähigkeit.

Inmitten der Verzweiflung werden aber Helfer in dem Dienste des Grales ihre Aufgabe beginnen! Der große Aufbau setzt ein.

Kein anderer vermag sonst Hilfe den Zerbrochenen zu bringen. Frei sollen sie dann werden, frei vom Druck des Dunkels! Sie sollen aber frei auch werden *in sich selbst!* Frei in sich selbst werden aber kann ein jeder nur *allein*. Doch dazu muß er wissen, was Freiheit bedeutet, was sie *ist*.

Frei ist nur der Mensch, der in den Gesetzen Gottes lebt! So und nicht anders steht er unbedrückt und unbeeugt in dieser Schöpfung. Alles hilft ihm dann, anstatt sich in den Weg zu legen. Es „dient“ ihm, weil er es in der rechten Weise nützt.

Gottes Gesetze in der Schöpfung sind in Wirklichkeit nur alles das, was jeder Mensch zu dem gesunden, frohen Leben in der Schöpfung nötig hat. Sie sind ihm gleichsam Nahrung für das Wohlbefinden! Nur wer den Gotteswillen kennt und darnach lebt, ist wirk-

lich frei! Ein jeder andere muß sich in viele Fäden der Gesetze dieser Schöpfung binden, da er sich selbst hinein verwickelt.

Die Schöpfung ist im Gotteswillen erst erstanden, in seinen Gesetzen. Gemeinsam wirkend, senken sich diese Gesetzesfäden immer tiefer und erzwingen überall Bewegung zur Entwicklung, verzweigen sich in der Entwicklung notwendig selbst auch immer mehr und mehr, während sich um die Fäden in der laufenden Bewegung dauernd neue Schöpfung formt. So geben die Gesetze gleichzeitig den Halt, Bestehensmöglichkeit und Weiterausbreitung der Schöpfung.

Nichts ist ohne diesen Gotteswillen, der allein Bewegung gibt. Alles in der Schöpfung richtet sich darnach.

Der Menscheng Geist allein hat sich *nicht* eingefügt in diese Fäden! Er verwirrte sie, und damit sich, da er nach *seinem* Willen neue Wege gehen wollte und die fertigen, bestehenden nicht achtete.

Das Erdensein des Gotteswillens bringt darin nun Änderung. Die Fäden aller Gottgesetze in der Schöpfung werden mit verstärkter Kraft geladen, daß sie sich machtvoll spannen. Durch diese ungeheuere Anspannung schnellen sie zurück in ihre ursprüngliche Lage. Dabei wird das Verwirrte und Verknotete entwirrt mit einer Plötzlichkeit und Unaufhaltsamkeit, daß das Geschehen einfach niederreißt, was in der Schöpfung nicht der rechten Lage sich noch anzupassen fähig ist!

Was es auch sei, ob Pflanze oder Tier, ob Berge, Ströme, Länder, Staaten oder Mensch, es bricht zusammen, was sich nicht im letzten Augenblick als echt und gottgewollt erweisen kann!

FEINSTOFFLICHES DORNENGESTRÜPP

DER Weg zum Licht und zu der Wahrheit wird als dornenvoll und steinig, mühselig und schwer bezeichnet schon seit langen Zeiten.

Der Mensch nimmt es einfach als so bestehend hin. Niemand denkt nach, *warum* es derart ist, was der eigentliche Grund dazu sein mag. Und wer sich *doch* einmal damit beschäftigt, macht sich sicherlich ein falsches Bild davon.

Voll Dornen und voll Steine, mühselig und schwer ist nur ein Weg, der *ungepflegt* gelassen wird, welcher wenig begangen ist!

Das ist der Grund, weshalb er für die Wenigen, die ihn nach vielen Irrungen zum Gehen wählen, schwer erscheint. Auch hierin muß stets das natürliche Geschehen in Betracht gezogen werden, nicht falsch Erdachtes und Phantastisches, in denen sich ein Menschenhirn bei derartigem Denken gern ergeht.

Der Weg zum Licht war von dem Anbeginn an ebenfalls nur licht und schön. Er ist auch heute noch nicht anders für *den* Menscheng Geist, der *freien* Geistes ihn beschreitet, ungehemmt von falschen Anschauungen, mit denen viele ihre Geisteswege nur zu gern bepflanzen und bewuchern lassen!

Es kommt ganz auf den Menschen an! Ein Mensch, der seinen Geist noch *frei* zum Lichte blicken läßt, der in seiner Empfindung niemals abzuwägen unterließ, was er von seinen Mitmenschen gelehrt oder erzählt bekommt, der hat damit den Weg zum Licht *gepflegt*, hat ihn sich rein erhalten! Er findet keine Dornen, keine

Steine, wenn er darauf schreitet, sondern lichtbestrahlte, weiche Blumentepiche, welche die Augen nur entzücken, seinen Schritt beschwingen!

Ein jeder Mensch hat für sich selbst den Weg zu pflegen, hat sich um ihn zu kümmern, sich mit ihm zu beschäftigen. Wer dies nicht tut, dem wird er durch die Nachlässigkeit dornenvoll und steinig, nur noch schwer zu gehen, und sehr oft auch ganz verschüttet, so daß er ihn zuletzt nie mehr entdecken kann, auch wenn er darnach sucht!

Abwägen in der eigenen Empfindung, was der Mensch hört und liest! Das ist für ihn notwendig, wenn er seinen Weg sich frei und schön erhalten will. Er wird dabei sofort beim Lesen oder Hören einer Sache schon im Anfange empfinden, ob es ihn bedrückt, vielleicht verwirrt, oder erwärmt, wie heimatlicher Klang erscheint.

Er darf dabei nur nie vergessen, daß wahre Größe und Natürlichkeit nur immer auch *in Einfachheit* verankert liegt! Wo diese fehlt, wo man es nötig hat, zu allen möglichen Bezeichnungen zu schreiten, dort fehlt es auch an Richtigkeit. Die Wege sind dann niemals klar, können auch nicht sonnig sein.

So wird zum Beispiel jeder in sich klare Mensch beim Lesen oder Hören alles Mystischen oder Okkulten sofort die Unklarheiten stark empfinden, wie auch bei dem Dogma der Kirchen. Verschwommenheiten oder hochtönende Worte sollen überall das allzu deutlich vortretende Unwissen verdecken. Man schmeichelt dann sehr gern den Menschenseelen, singt deren Hauptschwächen ein süßes Lied, in erster Linie dem Dünkel, damit sie leicht und willig über alle faulen Stellen gleiten, unachtsam die tiefen Lücken und Unmöglichkeiten nicht erkennen, die sich ihnen immer wieder mahnend zeigen.

Wer aber dabei auf die feine Warnung seines ungetrübten Geistes hört, hält sich den Weg zum Lichte und zur Wahrheit frei.

Doch wer sich durch dieses Verschwommene und Schwüle locken läßt, weil es den eigenen phantastischen Gedanken unbegrenz-

ten Raum gewährt, der läßt den klaren Weg in sich mit Schlingpflanzen bewachsen, welche sein freies Gehen hemmen und erschweren, oft auch ganz verhindern!

Die Lockungen, den eigenen phantastischen Gebilden Raum geben zu können ohne Grenzen, sind sehr groß. Die Zahl der sich darin mit Freuden Tummelnden will gar kein Ende nehmen, weil jeder dabei etwas sagen kann, sich wichtig fühlen darf in den düsteren Ungewißheiten wüster Gedankenwelt!

Den Kirchengläubigen wird es bei weitem nicht so schwer fallen als Anhängern okkulten Sekten und Vereinigungen, sich zu der Wahrheit freizuringen. Sie brauchen sich nur etwas ernsthaft darum mühen, einmal in sich ruhig abzuwägen, um die Lücken sofort zu erkennen, die Verstandeswissenwollen darein flocht, und die den wahren Weg verdunkeln und verwirren!

Es kostet einem ernststen Menschengeste keine große Anstrengung, die Wahrheit von den Irrtümern in allen Kirchen schnell zu unterscheiden. Deshalb ist die Bindung durch die Kirchen für den wirklich nachprüfenden Menschen nicht so groß, als sie erscheint! Ein einfaches ehrliches Wollen genügt schon, um diese Bindungen sofort zu sprengen in schnell erwachender *eigener* Überzeugung.

Nur geistig *träge* Menschengeste hält die Kirche fest. Um diese aber ist es auch nicht schade, da sie sich damit als die faulen Knechte ihres Herrn erweisen.

Bei ruhiger Beobachtung sieht jeder Mensch sehr bald, daß die heutige Kirche weiter nichts bedeutet als eine Einrichtung *weltlicher* Machtbestrebung und der Selbsterhaltung, wie die Gesinnungen und Handlungen der Angestellten stündlich immer wieder neu beweisen in Hetzereien und Feindseligkeiten gegen die, so ihnen nicht zu Willen sind! Das alles zu erkennen ist nicht schwer. Ebenso alle hohlen Stellen und Unmöglichkeiten, die in die Handlungen, Behauptungen und Lehren eingeflochten sind. Es gehört durchaus kein scharfer Geist dazu.

Deshalb kann eine Kirche für *denkende* Menschen nicht so großen

Schaden bringen als oft angenommen wird. Die in dem Geist *Lebendigen* vermag sie nicht zu binden!

Doch Schaden ohnegleichen, der kaum wieder gutzumachen ist, bringen okkulte Sekten und Vereinigungen aller Arten für den Menscheng Geist! Trotzdem sie nur ein Eigenwissen vorzutauschen suchen, das *nichts weniger* als wahres Wissen ist! Sie schmeicheln den Verstandesmenschen wie auch allen Suchenden. Und damit haben sie Erfolg; denn auch unter den Suchenden sind eine große Zahl, die trotz des Lichtsuchens noch alle Eitelkeiten ihrer Seelen mit sich schleppen, denen sie natürlich schnell zum Opfer fallen.

Da gerade Okkultismus und auch Mystik diesen Eitelkeiten unbeschränkteste Entwicklungsmöglichkeiten bieten, zieht es sie auch dahin nach dem Gesetz der Anziehung der gleichen Art! Die äußerlichste, kleinste *Auswirkung* dieses Gesetzes haben Okkultisten oft bemerkt, und suchen es zu nutzen. Ihr schwaches Wirken in diesem natürlichen Geschehen nennen sie nun wichtigtuend die „Magie“! Es klingt gut und wirkt außerdem geheimnisvoll!

Doch das *Gesetz* an sich in seiner Einfachheit und doch in Wirklichkeit weltendurchglühender und zwingender Bedeutung kennen sie noch nicht in seiner Größe! Sie wissen nicht, daß sie mit ihrem ganzen Wissenwollen in der Faust dieses Schöpfungsgesetzes wie klägliche Puppen hilflos hin und her geschoben werden!

Das Wirken dieser Menschen *bindet* ihre Mitgeher und Anhänger *an Niederungen*, die sie gar nicht nötig zu beachten haben würden, wenn sie ruhig ihres Weges gehen in aller Einfachheit und Würde, die dem Menscheng Geist geziemt. So aber werden sie zurückgehalten, sind zum größten Teil sogar dadurch verloren; denn es erfordert eine ungeheuerliche Kraftanstrengung für den Menscheng Geist, noch einmal freizukommen von den geistbindenden Spielereien aller Okkultisten. Derartige Betätigungen lenken Geisteskräfte ab von den geraden Wegen, welche aufwärts führen! Die Kraft zum Wiederfreikommen davon vermögen sie nur selten aufzubringen,

da starke *Geister* sowieso nicht unter Okkultisten bleiben, es sei denn aus dem Grunde, ihrer Eitelkeit zu frönen.

Wo in den zahlreichen okkulten Fächern aber wirklich einmal etwas Wissen anzutreffen ist, so handelt es sich *nur* und niemals anders um die niedersten Umgebungen der feinen Grobstofflichkeit oder auch der groben Feinstofflichkeit, also um die nächsten Übergangsschichten, die mit hochtönenden Namen versehen wurden, damit es auch nach etwas klingt, wie es dem Dünkel aller Tastenden entspricht.

In Wirklichkeit ist es so gut wie nichts. Oder doch! Nur nichts zum Aufstiege, sondern zur *Bindung* jedes Menschengeistes, welcher in seiner ursprünglichen Art nur stolz und frei darüberhinzugehen brauchte, ohne sich dabei noch aufzuhalten. So aber legen sie den Nichtigkeiten einen Wert bei, der sie zu Schlinggewächsen macht, welche die luziferischen Trabanten durch das Tun der Okkultisten nun als Fallschlingen verwenden für Hunderttausende! Sie bleiben wie die Fliegen in den Spinnennetzen darin hängen.

Seht doch nur ihre Bücher! Was ist darin schon aufgestapelt an tiefender Selbstberäucherung großer und kleiner Wissenwollender!

Lächerlich kleine, selbstverständliche Begebenheiten werden da zu hohen Dingen aufgebauscht mit einer Zähigkeit und Ausdauer, die zu besseren Dingen angewendet werden könnte. Begebenheiten, die Urgroßmütter weit klarer beurteilten als diese mit viel Geschrei auf sich und ihr hohes Wissen aufmerksam machen wollenden Nachkömmlinge. Je toller die Geschichte, je unverständlicher die Ausdrucksweise in geschraubten Formen, desto schöner werden sie gefunden. Aufsehen um jeden Preis ist oft das höchste Ziel dabei, wie bei so vielen jetzt in Massen auftauchenden Zeitungsschreibern, denen nichts mehr heilig ist, am wenigsten die Wahrheit.

Es ist unglaublich, was da alles auf die Menschheit losgelassen wird! Und viele greifen nur zu gerne zu. Es ist ja „interessant“, kann sogar manchmal Gruseln bringen. Der Leser und der Hörer

kann die Gedanken weiterspinnend sich selbst in leichtes Grauen wühlen, sogar auch eine Rolle dabei spielen; denn er fühlt sich ja umgeben von den unheimlichsten Dingen, die ihn vorher niemals störten. Jetzt *ist* er dadurch plötzlich etwas, um den sich manches abspielt *seinetwegen!*

Gerade alles, was der Mensch nicht ganz versteht, aber mit reicher Phantasie ausschmücken kann, die „*Möglichkeiten*“ locken! Nach eigenem Gutdünken deuten sie dann vieles in bisher Erlebtem, wovon manches plötzlich eine große Rolle spielt, was bisher nicht einmal beachtet wurde.

Das Leben erhält Inhalt, das so leer gewesen ist! Und damit hat der Mensch *nach seiner Meinung* viel gewonnen, ist erwacht, nennt sich geistig wissend!

Die sonderbaren Menschen! Sie denken gar nicht mehr daran, daß es in Wirklichkeit auch *anders* sein könnte. Sie schwimmen nur noch in der eigenen Gedankenwelt, die ihnen so behaglich ist, weil sie aus eigenen Begriffen heraus wurde.

Doch diese Welt hat nicht Bestand! Sie muß zerfallen in den Stunden des Gerichtes! Dann aber stehen alle diese Seelen frierend in nicht sagbarer Verzweiflung, ohne Halt, und werden mitgerissen in dem Wirbel, welcher durch den Druck des Lichtes plötzlich taifunartig sich entwickeln muß.

Damit erhalten alle nur, was sie sich schafften! Unermeßlich ist der Schaden, den sie anrichten in ihrer Eitelkeit. Die heiligen Begriffe, die den Menschen wirklich aufwärts helfen, sind durch sie verborgen worden und entstellt. Es gibt davon nur noch die schmierigsten Ersatzbilder, welche den Stempel größten Menschheitsdünkels zeigen. Darin allein schon droht ein furchtbares Gericht!

Entsetzliche Verwirrungen sind angerichtet worden. Oberflächliche Beobachtungen ganz entfernter Ausläufer des wirklichen Geschehens in der Schöpfung sind als Wissen aufgestellt, welche aufklärend über Ursachen und Hergang dienen sollen, ohne daß die also Redenden auch wahres Wissen über die Gesetze dieser Schöp-

fung haben. Sie ahnen diese nicht einmal und schöpfen nur aus ihrer aufgepeitschten Phantasie!

Und so verzerren sie die Weisheit Gottes, welche in der Schöpfung ruht, beschmutzen heilige Gesetze, die sie nicht verstehen, überhaupt nicht kennen, und halten Tausende davon zurück, den einfachen und klaren Weg zu gehen, der jedem Menschengenossen genau vorgeschrieben und auch nützlich ist, und der sie vor Gefahren schützt! Sie selbst rufen dagegen die unzähligen Gefahren erst hervor, die vorher nie bestanden, sondern erst geformt wurden durch dieses leichtsinnige Tun!

Der Tag ist aber nahe, wo ihr hohles Wissenwollen vor das Licht zu treten hat, wo sie bekennen und zusammenbrechen müssen! Sie sind die ärgsten Feinde aller lichtstrebenden Menschen auf der Erde, die auch nicht eine Eigenschaft besitzen, die beim Abwägen Entschuldigungen bergen könnte! Unbewußt sind sie die eifrigsten unter den Menschenseelenfängern für das Dunkel! Unbewußt, weil Eitelkeit ihnen eigene Klarheit trübt. Sie werden selbst auch nie die Kraft zur Rettung noch erringen; denn sie sind viel zu sehr verschlungen in die Netze des irdischen Besserwissenwollens und der Irrtümer, in die sie sich vergruben!

In ihrer grenzenlosen Anmaßung schmälern sie aber nicht nur Gottes große Liebe, sondern sie wollen sich zum Teil sogar noch selbst zu Gottmenschen entwickeln!

Nicht lange mehr, und alle Menschheit wird erkennen müssen, welche grenzenlose Dummheit gerade *der* Gedanke birgt. Er ganz allein schon zeigt, daß diese Menschen von den wahren Gottgesetzen in der Schöpfung und von dieser Schöpfung selbst gar keine Ahnung haben können!

Sie bauen auch dem Menschengenossen, welcher in der Schöpfung nur dem Licht zu *diene*n hat, selbst einen Thron! Suchen ihn zum Mittelpunkt, ja zum Ausgangspunkte zu erheben.

Wenn heute ein in Körper- oder Seelennot leidender Mensch sich mit heißem Gebet an seinen Gott wendet und wird von dort erhört,

daß er gesunden kann, so bringen diese Besserwissenwollenden einseitige Erklärungen dafür, die Gott zu schmälern suchen. Sie reden von Selbstsuggestion, die diese Heilung brachte, von einer Kraft, die *in dem Menschenkörper* ruht, im Menschengeiste, die ihn alles schaffen läßt, was er nur in der rechten Weise will!

Es wird damit dem *Menschenkönnen* schnell ein großes Lied gesungen und die Heiligkeit des Glaubens und der Überzeugung an die Gottesmacht beschmutzt! Beschmutzt! Das ist das rechte Wort. Denn viele wollen daraufhin sogar behaupten, daß der Gottessohn selbst Suggestion* einst wirkte und auf Autosuggestion** baute.

Soweit versteigt sich dieser Menschheitsdünkel mancher Okkultisten! Sie sind zu Gottleugnern geworden und verherrlichen den Menscheng Geist!

Nicht alle geben dieses zu, weil sie nicht sehen, daß ihre Lehren an dem Ende nur auf diesen Punkt hinlaufen können! Verleugnung unantastbarer Macht Gottes sind unweigerlich die letzten Früchte, die die Lehren tragen, wenn man bis zum Ende sieht!

In luziferischer Gewandtheit biegen sie die Tatsachen zu einem Bilde, das für den Verstand sehr glaubhaft wirkt, den Wissenden jedoch die scharfe Grenze zeigt, wo das Begreifen solcher Okkultisten nicht mehr weiter kann. Dieses zeigt lediglich Verstandeswollen, keine Spur aber von reinem Geisteswissen! Die größte Selbsttäuschung läßt Okkultisten sich für Jünger reiner Geisteswissenschaften halten! Es liegt darin fast eine feine Ironie!

Mit allem, was sie tun und sagen, beweisen sie nur immer wieder neu, daß sie das ausgeprägteste Verstandeswollen haben, mit ganz besonderer Betonung aller seiner Schwächen, und daß sie weit entfernt geblieben sind von Geisteswissen, dem sie völlig hilflos gegenüberstehen. Sie haben keine Ahnung von der rechten Art alles gesetzmäßigen Wirkens in der Schöpfung, noch weniger begreifen sie die wundervolle Schöpfung selbst.

* Willensübertragung.

** Selbsteinredungen.

Auch bei den Wunderheilungen und Wundern Christi ist niemals diese Gesetzmäßigkeit in der Schöpfung aufgehoben worden. Dies konnte gar nicht sein, da die Gesetze Gottes in der Schöpfung schon von Anfang an *vollkommen* sind und also nicht geändert oder aufgehoben werden können.

Göttliche Kraft beschleunigt alle Auswirkungen der Gesetze und kann in dieser Art die *Wunder* wirken. Der Vorgang selbst ist immer nur schöpfungsgesetzmäßig; denn anders ist ja überhaupt kein Vorgang in der Schöpfung möglich, nicht die einfachste Bewegung. Die hohe Kraft göttlicher Herkunft aber kann die *Auswirkung* beschleunigen, in manchen Fällen sie sofort auslösen! Darin liegt und erstet das *Wunder* für den Menschengest!

Selbst Gott wird nie willkürlich handeln, weil er ja die Gesetze in sich birgt in reiner Form, selbst das Gesetz auch ist. Jede göttliche Handlung wird deshalb immer dem Gesetz entsprechend sein. Ein jeder Willensakt von Gott wirkt sich deshalb auch immer nur in gleichmäßiger Art dieser Gesetze aus!

Nehmen wir einmal an, daß ein Kranker innig um Heilung bittet, im Gebet. Er ist während dieses Gebetes geistig weit geöffnet der Erfüllung seiner Bitte, in Demut reinster Art. Die Bitte steigt deshalb empor, und auf der Strahlung dieser demütigen Bitte kann Gewährung wiederum hinab zu ihm. Diese Gewährung ist ein *Wollen* aus dem Licht! Das Wollen liegt im Lichte selbst, stets unverändert, jederzeit bereit zur Hilfe dort, wo es den rechten Boden dazu findet. Die demütige Bitte *ist* der rechte Boden, wo die reine Kraft des Lichtes wirken kann. Es ist dies dann wohl ein Verdienst des Menschengestes auch, weil sich dieser für eine Möglichkeit der Hilfe öffnete, ebenso eine Folge des gewissen Wirkens oder Wollens dieses Menschengestes, *doch niemals auch die Ursache seines Gesundes selbst. Es ist nicht auch die Kraft, welche ihm helfen konnte und ihm half!*

Der Mensch vermag sich nur dafür zu öffnen, aber niemals auch sich selbst durch Autosuggestion zu heilen! Hier verwechselt nun

der Okkultist in seiner Kurzsichtigkeit das sich für die Hilfe *Öffnen* mit der Hilfe selbst! Es ist dies eine ungeheuere Schuld, die er sich damit aufgeladen hat, und die er schwer zu büßen haben wird, da dadurch unsagbares Unheil für die Menschheit angerichtet wurde!

Da die Hilfe in dem Licht für recht sich dazu *Öffnende* auch *stets* bereit liegt, sie für kleine Dinge sogar *stets umgibt*, weil ein Teil dafür in Strahlungen in dieser Schöpfung selbst ruht, entsprechend abgeschwächt, so kamen die so klugen Menschen bei ihren Beobachtungen dünnelhaft zuletzt auf den Gedanken, daß *der Menschengest* es sei, der diese Hilfe selbst sich schaffen kann.

Er kann sie sich *beschaffen*, ja, doch nur durch rechte Geistesöffnung, um sie *einzulassen!* Weiter nichts. Die Hilfe selbst, die Kraft, die Strahlung dazu schafft er nicht! Diese liegt in dem Licht allein, in Gott, der sie Euch sendet!

Der Mensch aber beobachtet allein die *Wirkung*, zieht *daraus* seine Schlüsse, die bisher in vielen Fällen Trugschlüsse gewesen sind, entstanden durch den Dünkel, den er in sich trägt! Ganz anderes könnte er leisten mit der *rechten* Einstellung, also dem rechten, großen *Öffnen* seines Geistes! Doch dieses hat er sich verbaut durch Lehren mancher Okkultisten, die sich zu Gottmenschen erheben möchten! Weil ihnen Schöpfungsurgesetze fremde Dinge sind.

Tausendfach verästelt und verzweigt, doch stets dem Drang des Grundgesetzes folgend, sind Strahlungen des stärkenden und damit auch heilenden Lichtes in die Nachschöpfung verwoben, darauf wartend, daß die Kreatur sie nützt! Sie sind aber nicht *in* dem Menschengeste, noch weniger im Menschenkörper selbst, sondern *außerhalb* desselben. Der Menschengest muß die Verbindung suchen und sich richtig zum Empfange öffnen, was in der Vertiefung des ersten Gebetes am besten liegt.

Da nun die Hilfe in dem Lichte immerdar bereit liegt für den Menschengest, wenn er sich dazu öffnen *will*, so kommt es, daß auch mancher kleine Hilfe findet durch ein *Öffnen*, das er sich er-

lernte. Wo diese Hilfen kamen, hat es einen Augenblick gegeben, welcher die Empfindung eines Menschengestes barg, die den Gesetzen in der Schöpfung wirklich recht entsprach zum Anschluß an die Hilfe. Diese Empfindung braucht dem Menschen nicht irdisch bewußt gewesen zu sein; denn sie ist lediglich ein geistiges Geschehen, das sehr oft dem Erdverstande nicht bemerkbar wird. Dazu genügt die Regung während eines Augenblickes. Und dabei setzte dann die Hilfe des Lichtes ein, weil die bestehenden Gesetze dafür niemals umgestoßen werden! Sie erfüllen sich, und wenn es einem Menschen *unbewußt* geschieht.

Davon aber sieht der Okkultist nichts, er glaubt dann fest, daß er es wirklich nur mit seiner Suggestion erreichte, oder mit Autosuggestion! Er täuscht sich darin; denn die Hilfe wird ihm niemals werden dort, wo eine noch verstärkte Kraft notwendig ist als die, die stets bereit noch innerhalb der Schöpfung liegt.

Denn dann muß erst ein besonderer Willensakt des Lichtes von oben aus einsetzen, um den Kraftstrom zu verstärken! Und das kann nur als Folge eines wahrhaft gläubigen Gebetes sein, der Bitte, die aus Überzeugung von der Allmacht und der Liebe Gottes kommt!

Es kann auch echte Fürbitte manchmal die Hilfewirkung bringen! Wenn ein Mensch sehr schwer erkrankt, so ist er in sich auch geschwächt, teilnahmslos. Es ist damit kein Widerstand in ihm, auch wenn er selbst sonst nicht so gläubig war. Dieser Zustand seines Geistes läßt das Eindringen der Lichtkraft zu, die durch ehrliches Fürbitten geleitet werden kann! Und so geschieht es dann, daß auch ein Mensch manchmal *durch Fürbitte* Hilfe erhält.

Erwachen aber dann mit der Gesundung in ihm nochmals Widerstände gegen rechten Glauben, so wächst damit auch seine Schuld. Ihm wäre dann natürlich besser, daß er *doch* gestorben wäre, weil er bei seinem nun später erfolgenden Ableben tiefer stürzen muß, als es vorher gewesen wäre! Aus diesen Gründen ist nicht jede Fürbitte berechtigt oder gut. Glücklicherweise für den

Menschen wird auch oft die echte Fürbitte zum besten des Erkrankten *nicht* erhört!

In Verkenntung der Auswirkung dieser einfachen Schöpfungsgesetze haben hochstrebende Okkultisten sich ein lückenhaftes Bild gemacht und damit Tausende von Menschen in den Irrgarten geführt, dem zu entrinnen ihnen schwer sein wird.

Die Herrlichkeit des Wortes „Reiner Glaube“, „Reine Überzeugung“ ist damit vergiftet worden und den Menschen wurden als schmutziger Abklatsch nur die minderwertigen Leistungen des Verstandes in der Suggestion und Autosuggestion geboten.

Der Weg zur Vervollkommnung des Menscheistes ist Okkultisten verschlossen durch sie selbst!

Die Stunde aber naht, wo dem niederen Tun Einhalt geboten wird, wo endlich wieder das höhere Wissen von der Kraft des Lichtes Einzug hält zur Hebung und zur Rettung vieler Menschengeister!

TRÄGHEIT DES GEISTES

IRDISCH erkennbar dröhnen nun die Schläge der Weltenuhr die zwölfte Stunde durch das All! Bang hält die Schöpfung ihren Atem an, und furchtsam duckt sich alle Kreatur; denn Gottes Stimme schwingt herab und fordert! Fordert Rechenschaft von Euch, die Ihr in dieser Schöpfung leben durftet!

Ihr habt das Lehen schlecht verwaltet, das Euch Gott in Liebe überließ. Ausgestoßen werden nunmehr alle Knechte, die an *sich* nur dachten, nie an ihren Herrn! Und alle die, welche sich selbst zum Herrn zu machen suchten. —

Ihr Menschen stehet scheu vor meinen Worten, denn Ihr sehet Strenge nicht als göttlich an! Doch dies ist *Eure* Schuld allein, weil Ihr Euch alles Göttliche, alles von Gott Herabkommende bisher weichlich liebend und alles vergebend dachtet, da die Kirchen es Euch also lehrten!

Diese falschen Lehren aber waren nur verstandesmäßige Berechnungen, welche als Ziel den Massenfang der Erdenmenschen-seelen in sich trugen. Zu jedem Fange braucht man einen Köder, welcher anziehend auf alles wirkt, auf das es abgesehen ist. Die rechte Auswahl eines Köders ist die Hauptsache für jeden Fang.

Da dieser nun den *Menschenseelen* galt, wurde geschickt mit *deren* Schwächen ein Plan aufgebaut. Das Lockmittel mußte der Hauptschwäche entsprechen! Und diese Hauptschwäche der Seelen war Bequemlichkeit, die Trägheit ihres Geistes!

Die Kirche wußte ganz genau, daß der Erfolg für sie groß wer-

den mußte, sobald sie *dieser* Schwäche weit entgegenkam und nicht etwa verlangte, daß sie abzulegen sei!

Mit dieser richtigen Erkenntnis zimmerte sie den Erdenmenschen einen breiten und bequemen Weg, der angeblich zum Lichte führen sollte, hielt ihn lockend diesen Erdenmenschen vor, die lieber ein Zehntel ihrer Arbeitsfrüchte gaben, auf den Knien lagen, hundertfach Gebete murmelten, als auch *nur einen Augenblick sich geistig* zu bemühen!

Die Kirche nahm ihnen die Geistesarbeit deshalb ab, vergab auch alle Sünden, wenn die Menschen ihr irdisch und äußerlich gehorsam waren und ausführten, was *die Kirche* irdisch von ihnen verlangte!

Sei es nun in den Kirchbesuchen, Beichten, in der Anzahl von Gebeten, in den Abgaben oder in den Geschenken und Vermächtnissen, gleichviel, die *Kirche* war damit zufrieden. Sie ließ die Gläubigen in einem Wahne, daß für alles, was sie für die *Kirche* gaben, ihnen auch ein Platz im Himmelreich erstand.

Als ob die Kirche diese Plätze zu vergeben hätte!

Die Leistungen und der Gehorsam aller Gläubigen aber verbindet diese *nur mit ihrer Kirche*, nicht mit ihrem Gott! Die Kirche oder deren Diener können einer Menschenseele nicht ein Stäubchen ihrer Schuld abnehmen oder gar vergeben! Ebenso wenig wie sie eine Seele heilig sprechen darf, um damit einzugreifen in vollkommene, ewige Schöpfungsurgesetze Gottes, welche unverrückbar sind!

Wie können *Menschen* es wagen, über Dinge abzustimmen und auch zu entscheiden, welche in der Allmacht, der Gerechtigkeit und der Allweisheit Gottes ruhen! Wie dürfen Erdenmenschen ihren Nebenmenschen Derartiges glaubhaft machen wollen! Und nicht geringer frevelhaft ist es von Erdenmenschen, solche Anmaßungen gläubig hinzunehmen, die so deutlich nur Herabzerrung der Größe Gottes in sich tragen!

Derartig Unglaubliches kann nur bei den gedankenlosen Her-

denmenschen möglich werden, die sich durch solches Tun einen Erkennungsstempel größter Geiststrägheit geben; denn einfachstes Nachdenken muß jedermann sofort und leicht erkennen lassen, daß solche Anmaßungen nicht einmal mit Menschheitsdünkel oder Größenwahn erklärbar sind, sondern daß darin schwere Gotteslästerungen liegen!

Unheimlich muß die Wechselwirkung werden!

Die Zeit der Langmut Gottes ist nun auch vorüber. Heiliger Zorn schlägt in die Reihen dieser Frevler ein, welche die Erdmenschheit damit zu betören suchen, um ihr Ansehen zu steigern und zu wahren, während sie in sich genau empfinden, daß es sich hierbei um Dinge handelt, zu denen aufzuschwingen sie niemals berechtigt werden können!

Wie dürfen sie verfügen über das Reich Gottes in der Ewigkeit! Der Strahl göttlichen Zornes wird sie aufwecken aus dem unerhörten Geistesschlaf über Nacht und . . . *richten!* — — —

Was gibt ein Mensch mit dem Kirchengehorsam seinem Gott! Er hat dabei in sich nicht einen einzigen, *natürlichen* Empfindungsdrang, der ihm allein aufwärts zu helfen fähig ist.

Ich sage Euch, die Menschen können Gott in Wirklichkeit nur dienen mit gerade *dem*, was durch die Kirchen *nicht* zum Leben kam: Mit dem *eigenen* Denken, *selbständigen* Prüfen! Ein jeder hat *allein* die Mühlen zu durchwandern, das Räderwerk der göttlichen Gesetze in der Schöpfung. Und deshalb ist es nötig, daß *ein jeder selbst* die Art der Mühlen und den Gang derselben kennen lernt zu rechter Zeit.

Gerade das aber haben so manche Kirchen vorenthalten in Beharrlichkeit, damit die Gläubigen nicht zu dem notwendigen *eigenen* Nachdenken und Empfinden kommen konnten. Dadurch beraubten sie den Menschen jenes Stabes, der allein ihn ungefährdet führen kann und lichtwärts lenkt, und suchten dafür jedem Menschen eine Deutung aufzuzwingen, die in Befolgung nur der *Kirche* Nutzen bringen mußte. Nutzen, Einfluß und Macht!

Nur mit *Regewerden des eigenen Geistes* können Menschenseelen ihrem Schöpfer dienen! Damit in erster Linie aber gleichzeitig auch sich selbst. Allein ein Menscheng Geist, der hell und wach in dieser Schöpfung steht, bewußt ihrer Gesetze, sich diesen einfügt in dem Denken und dem Tun, *der* ist Gott wohlgefällig, weil er dann den Daseinszweck damit erfüllt, den jeder Menscheng Geist in dieser Schöpfung trägt!

Das aber liegt niemals in den Gebräuchen, die die Kirchen von den Gläubigen verlangen! Denn diesen fehlt Natürlichkeit und freie Überzeugung, Wissen, als *Hauptfordernis* des wahren Gottesdienens! Es fehlt die Frische und die Freude, hilfreich alle Kreatur zu fördern, deren Seelen aufjauchzen zu lassen in dem Glücke des Bewußtseins, mitwirken zu können an der Schönheit dieser Schöpfung, als ein Stück von ihr, dem Schöpfer *damit* dankend und ihn ehrend!

Statt frohe, freie Gottverehrer, Gottverkünder hat die Kirche Kirchensklaven sich erzogen! In der Menschheit freien Aufblick hat sie *sich* geschoben! Damit wahres Licht verdunkelnd. Hat die Menscheng Geister nur gebunden und geknebelt, anstatt zu erwecken, zu befreien. Sie hat die Geister frevelnd in dem Schlaf verhalten, unterdrückt, das Wissenwollen und das Wissen selbst ihnen verwehrt mit Vorschriften, welche dem Gotteswillen widersprechen, ihm entgegenstehen! Dies alles, um *eigene* Macht sich zu erhalten.

Wie sie schon früher vor dem Quälen, Foltern, vor dem Morde nicht zurückschreckten in vielfältiger Art, so scheuen sie sich heute nicht, Mitmenschen zu verleumden, ihnen Übles nachzureden, deren Ansehen zu untergraben, gegen sie zu hetzen, ihnen alle zugänglichen Hemmungen auf ihren Weg zu legen, wenn diese sich nicht in die Schar der Kirchensklaven willig reihen wollen! Sie wirken mit den unlautersten Mitteln nur für *ihren* Einfluß, *ihre* Erdenmacht. Gerade dieses kommt nun in der Wechselwirkung auch zuerst ins Wanken und zum Stürzen; denn es ist das Gegenteil von

dem, wie *Gott* es will! Es zeigt, wie weit entfernt sie davon sind, *Gott* demütig zu dienen! —

Endlose Scharen ließen sich durch Lockung zugelassener Trägheit des Geistes hinziehen zum einschläfernden Schoß der Kirchen! Der frevelhafte Wahn billiger Sündenablösung wurde geglaubt, und mit den geistesträgen Mengen mehrte sich der Erdeneinfluß mit dem Endziel einer Erdenmacht! Die Menschen sahen nicht, daß mit der falschen Anschauung und Lehre jede Heilige Gerechtigkeit des allmächtigen Gottes nur verdunkelt wurde und beschmutzt, sie sahen nur den damit vorgetäuschten breiten und bequemen Weg zum Lichte, welcher in Wirklichkeit gar nicht besteht! Er führt in dem willkürlichen Vergebungswahne zu dem Dunkel und zu der Vernichtung!

Die gottfeindliche Selbstherrlichkeit aller Kirchen trennt ihre Gläubigen von Gott, anstatt sie zu ihm hinzuführen. Die Lehren waren falsch! Doch das hätten die Menschen *selbst* und leicht erkennen müssen, da sie dem einfachsten Empfinden von Gerechtigkeit ja deutlich widersprechen! Und deshalb sind die Kirchengläubigen *genau so schuldig* wie die Kirchen selbst!

Die Kirchen, deren Diener selbst mein Kommen laut verkünden in den Worten Christi aus dem Evangelium Johannes, woraus sie ihren Gläubigen mit Andacht vorlesen:

„Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird Euch in alle Wahrheit leiten. Und wenn derselbige kommt, der wird die Welt strafen um der Sünde und um der Gerechtigkeit willen! Und wird bringen das Gericht. Ich aber gehe zum Vater und Ihr werdet mich hinfort nicht sehen. Ich bin vom Vater ausgegangen und kommen in die Welt. Wiederum verlasse ich die Welt und gehe zum Vater!“

Verständnislos werden die Worte in den Kirchen vorgelesen; denn es wird von dem Gottessohne ja ganz klar gesagt, daß ein *anderer* kommt als er, die Wahrheit zu verkünden und das Gericht zu bringen. Der Geist der Wahrheit, welcher ist das lebendige Kreuz.

Und doch lehrt die Kirche auch hierin falsch und gegen diese klaren Worte.

Trotzdem auch Paulus einst an die Korinther schrieb: „*Unser Wissen ist Stückwerk. Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören!*“

Darin zeigt der Apostel, daß das Kommen dessen, der die vollkommene Wahrheit künden wird, erst zu erwarten ist und des Gottessohnes Verheißung darüber nicht auf die bekannte Ausgießung der Kraft des Heiligen Geistes bezogen werden soll, die damals bereits vorüber war, als Paulus diese Worte schrieb.

Er bezeugt damit, daß die Apostel diese Kraftausgießung *nicht* für die Erfüllung der Sendung des Trösters, des Geistes der Wahrheit, hielten, wie es jetzt im Pfingstfest sonderbarerweise viele Kirchen und Gläubige auszulegen suchen, weil ihnen diese Dinge anders nicht in ihren Glaubensaufbau passen, sondern eine Lücke bilden würden, die bedenkliche Erschütterungen dieses falschen Baues bringen müßte.

Doch es nützt ihnen nichts; denn die Zeit der Erkenntnis alles dessen ist nun da und alles Falsche stürzt!

Bisher konnte der Menschheit noch kein wahres Pfingsten werden, die Erkenntnis in der Geisterweckung konnte ihr nicht kommen, da sie sich so vielen falschen Deutungen ergab, an denen namentlich die Kirchen großen Anteil haben!

Es wird ihnen nichts nachgelassen an der großen Schuld! —

Nun steht Ihr Menschen staunend vor dem neuen Wort, und viele von Euch sind gar nicht mehr fähig zu erkennen, daß es aus den lichten Höhen kommt, weil es so anders ist, als Ihr Euch eingebildet habt! Lebt doch auch noch in Euch zum Teil die zähe Schläfrigkeit, in die Euch Kirchen und die Schulen hüllten, damit Ihr brave Anhänger verbleibt und nicht Verlangen nach dem Wachsein Eures eignen Geistes tragt!

Was *Gott* verlangt, das war dem Erdenmenschen bisher gleichgültig! Ich aber sage Euch noch einmal: Der breite und bequeme

Weg, welchen die Kirchen bisher vorzutäuschen sich bemühten um des eignen Vorteils willen, *er ist falsch!* In dem dabei verheibenen, willkürlichen Vergebungswahne führt er nicht zum Licht!

Euch, die Ihr ernsthaft nach der Wahrheit strebt, Euch soll nun Pfingsten werden, die Erleuchtung soll über Euch kommen. Mit Brausen dringt das Licht herab und in Euch ein, so Ihr nur recht dafür geöffnet seid!

SCHÖPFUNGSGESETZ „BEWEGUNG“

BLICKT um Euch, Menschen, und Ihr werdet sehen, wie Ihr hier auf Erden leben sollt! Es ist nicht schwer, die Urgesetze in der Schöpfung zu erkennen, wenn Ihr Euch nur bemüht, in rechter Weise alles um Euch zu *beachten*.

Bewegung ist ein Grundgesetz in dieser ganzen Schöpfung, so auch auf der Erde. Bewegung in der *rechten* Art. Gerade *das* Gesetz aber wurde mißachtet und auch falsch verwendet.

Durch Bewegung konnte sich erst alles formen, und Bewegung, unaufhörliche Bewegung ist deshalb auch die *Erhaltung*, die *Gesundung* alles in der Schöpfung Befindlichen. Der Mensch kann darin nicht als eine Ausnahme betrachtet werden, kann nicht als einzige unter den Kreaturen inmitten der belebenden Bewegung stille stehen oder seine eigenen Wege gehen ohne Schaden für sich selbst.

Das heutige Verstandesziel so vieler Erdenmenschen ist Ausruhen und bequemes Leben. Die letzten Erdenjahre in Behaglichkeit noch zu verbringen, gilt so manchem Erdenmenschen als die Krönung seiner Tätigkeit. Doch es ist Gift, was er damit ersehnt. Es ist der Anfang seines Endes, das er damit schafft!

Es ist Euch sicher vorgekommen, daß Ihr bei Todesfällen oft bedauernd hören könnt: „Lange hat er seine Ruhe nicht genießen können. Erst vor einem Jahre zog er sich in das Privatleben zurück!“

Derartige Bemerkungen fallen sehr oft. Sei es nun bei Geschäfts-

leuten, Beamten oder Militär, gleichviel, sobald sich ein Mensch nach dem Volksmunde „zur Ruhe setzt“, beginnt sehr bald Verfall und Tod.

Wer seine Augen für seine Umgebung richtig öffnet, der erkennt dabei viel, der sieht, daß ihm derartige Erlebnisse *auffallend* oft vorkommen, und er wird zuletzt auch einen ganz bestimmten Grund in dem Geschehen suchen, ein Gesetz darin erkennen.

Der Mensch, der sich auf Erden hier wirklich zur Ruhe setzt, der von dem Wirken sich ausruhen will bis an sein Erdenende, ein solcher wird in dem Gesetz der rhythmischen Bewegung dieser Schöpfung abgestoßen als eine überreife Frucht, weil alles Schwingen, die Bewegung um ihn her viel stärker ist als die Bewegung *in ihm selbst*, die gleichen Schritt zu halten hat. Ein solcher Mensch *muß* dann ermatten und erkranken. Nur wenn sein Eigenschwingen und sein Wachsein gleichen Schritt hält mit der herrschenden Bewegung in der Schöpfung, nur dann kann er gesund verbleiben, frisch und froh.

In dem Ausspruche: Stillstand ist Rückgang, liegt das Ahnen des großen Gesetzes. Bewegung nur ist Aufbau und Erhaltung! Bei allem, was sich in der Schöpfung findet. Ich habe dies bereits festgelegt in meinem Vortrage „Das Leben!“

Wer sich buchstäblich hier auf Erden ganz zur Ruhe setzen will, der hat kein Ziel mehr vor sich und damit kein Recht, in dieser Schöpfung weiterhin zu leben, weil er sich selbst das „Ende“ setzte in dem Wollen! Das Schöpfungsschwingen aber *zeigt* kein Ende, *hat* kein Ende! Andauernde Entwicklung in der Bewegung ist Gesetz im Willen Gottes, und das ist deshalb auch niemals ohne Schaden zu umgehen.

Es ist Euch sicher aufgefallen, daß die Menschen, die sich dauernd mühen müssen um den Erdenunterhalt, oft viel gesünder sind und älter werden als die Menschen, denen es von Jugend an sehr gut gegangen ist, welche behütet und gepflegt wurden in sorgfältigster Art. Auch habt Ihr schon beobachtet, daß Menschen, welche in dem

Wohlstand aufgewachsen sind und alles tun für ihren Körper, was an Mitteln zu erhalten ist, behaglich leben ohne Aufregung, daß solche Menschen schneller die äußeren Zeichen des nahenden Alters tragen als die nicht irdisch begüterten, die ihre Tage stets mit Arbeit füllen müssen!

Ich weise hier zum Vorbild auf *die* Fälle arbeitsreichen Lebens hin, wo keine unnötige Übertreibung ist, wo nicht rasende Sucht nach Anhäufung irdischer Schätze oder sonstigem Hervortreten den Arbeitenden niemals wirklich ruhen läßt. Wer sich zum Sklaven einer solchen Sucht hergibt, der steht stets unter Hochspannung und wirkt dadurch *auch* unharmonisch in dem Schöpfungsschwingen. Die Folgen dabei sind dieselben wie bei denen, die zu langsam schwingen. Also der goldene Mittelweg auch hier für jeden, der in dieser Schöpfung und auf Erden *richtig* stehen will.

Was Du tust, das tue *ganz!* Das Arbeiten während der Arbeitszeit, das Ruhen zu der notwendigen Zeit der Ruhe! Kein Vermischen.

Das größte Gift gegen harmonische Erfüllung Eures Menschentumes aber ist die Einseitigkeit!

Ein arbeitsreiches Leben ohne Geistesziel zum Beispiel nützt Euch nichts! Der Erdenkörper schwingt dann wohl in dieser Schöpfung mit, aber der Geist steht still! Und wenn der Geist nicht gleichzeitig im gottgewollten Schöpfungsschwingen sich bewegt, so wird der mitschwingende Erdenkörper durch die Arbeit nicht erhalten und gestählt, sondern zermürbt, verbraucht! Weil ihm die Kraft nicht aus dem Geiste dabei wird, die er bedarf durch die Vermittlung des Wesenhaften. Der stillstehende Geist hemmt alles Aufblühen des Körpers, dieser muß in seinen Schwingungen deshalb sich selbst verzehren, welken und zerfallen, kann sich nicht mehr erneuern, da der Quell dazu, das Geistesschwingen fehlt.

So nützt es nichts, wenn ein von dieser Erdenarbeit sich Zurückziehender regelmäßig zur Bewegung seines Körpers die entsprechenden Spaziergänge ausführt und alles irdisch Mögliche noch

unternimmt, um seinen Körper weiter zu erhalten. Er altert schnell, verfällt, wenn nicht sein Geist in gleichem Schwingen bleibt. Und Geistesschwingen wird allein erzeugt durch irgendein bestimmtes Ziel, welches *den Geist* bewegt.

Ein Ziel des Geistes aber ist nicht erdenwärts zu suchen, sondern wird nur nach dem Reich des Geistes zu finden sein, der gleichartigen Ebene in dieser wunderbaren Schöpfung! Also ein Ziel, das über dem Irdischen steht, hinausragt über dieses Erdenleben!

Das Ziel muß *leben*, muß lebendig sein! Sonst hat es mit dem Geiste nichts zu tun.

Der Mensch von heute aber weiß nicht mehr, was geistig ist. Er hat dafür Verstandesarbeit eingesetzt, und nennt Verstandeswirken geistig seiend! Das gibt ihm nun den Rest, bringt seinen Sturz herbei; denn er klammert sich an etwas, was zurückbleibt auf der Erde mit dem Körper, wenn er in das Jenseits treten muß!

Geistiges Ziel ist *immer* etwas, das *fördernde Werte* in sich birgt. Daran müßt Ihr es stets erkennen! Ewigkeitswerte, nichts Vorübergehendes. Was Ihr deshalb auch wirken wollt, wonach Ihr Euch zu streben nun bemüht, fragt Euch zuerst nur immer nach den Werten, die Ihr damit bringt und findet! Es ist nicht allzu schwer, wenn Ihr nur wirklich wollt!

Zum falschen Handeln und nutzlosen Streben in der Schöpfung zählt neunzehntel der heutigen Wissenschaft! Wissenschaften, wie sie *jetzt* betrieben werden, sind ein Hemmnis für den Aufstieg derer, welche sich damit befassen, bilden Stillstand, Rückgang, aber niemals Fortschritt, der zum Aufstieg führt. Der Mensch kann in den Wissenschaften, die man heute dafür nennt, die Schwingen nicht entfalten, kann nie das erreichen, was er leisten könnte; denn die Schwingen sind ihm jammervoll gestutzt, zerstört. Nur in der Einfachheit des Denkens und des Handelns liegt die Größe und entfaltet sich die Macht, da Einfachheit allein den Schöpfungsursetzen zustrebend entspricht!

Der Mensch aber hat sich mit seiner Erdenwissenschaft gebunden und verbaut.

Was nützt es, wenn ein Mensch die Zeit des Erdenlebens damit auszufüllen sucht, um zu erfahren, wann die Kreatur Fliege erstanden ist, wie lange sie voraussichtlich auf dieser Erde noch verbleibt, und viele derartige für das Menschenwissen anscheinend wichtige Fragen mehr. Fragt Euch nur, wem er damit wirklich nützt! Nur seiner Eitelkeit! Sonst keinem Menschen in der Welt. Denn mit Aufstieg in irgend einer Form hat dieses Wissen nichts zu tun. Dem Menschen gibt es keinen Vorteil, keinen Aufschwung! Niemand hat etwas davon!

So müßt Ihr eine Sache nach der anderen nur einmal ernstlich nach dem eigentlichen Werte prüfen, welchen sie Euch gibt. Ihr werdet dabei finden, daß alles darin heute Geschehende wie ein nutzloses Kartenhaus vor Euch sich zeigt, für das die Euch zu der Entwicklung geschenkte Erdenzeit wahrlich zu kostbar ist, um auch nur eine Stunde dafür ungestraft opfern zu dürfen! Der Eitelkeit und Spielerei frönt Ihr damit; denn es hat nichts in sich, was Euch wirklich emporzuheben fähig wäre, es ist in sich nur leer und tot!

Glaubt nicht, daß Ihr vor Gottes Stuhl hintreten könnt, um beim Gericht ein derartiges Wissenssprüchlein aufzusagen. Taten werden von Euch gefordert in der Schöpfung! Ihr aber seid nur tönend Erz mit Eurem falschen Wissen, während Lebendigkeit und Fördern Eure Aufgabe in dieser Schöpfung ist. Der Mensch, der sich an jeder Wiesenblume freut, der dankbar dafür seinen Blick zum Himmel richtet, der steht vor Gott viel höher als ein Mensch, der sie wissend zergliedern kann, ohne die Größe seines Schöpfers darin zu erkennen.

Wie leer seid Ihr in Euch, bedauernswerte Kreaturen, die sich Menschen nennen. Wie hohl in Eurem Wissensdünkel, der nur *irdisches* kümmerliches Hinleben als die besten seiner Früchte bringen kann. Das Tier ist darin höher als die derart Wissenden, es

nimmt, beobachtet und handelt! Ihr aber seid in Eurem Studium die Trägen, Faulen dieser Schöpfung; denn was im heutigen Verstandeswissen ruht, ist nicht Bewegung, wie sie diese Schöpfung von Euch fordert, in der alles lebt.

Kein Höhenrekord eines Flugzeuges kann Euch nur einen Schritt emporheben! Es nützt dem Menschen nichts, wenn er der schnellste Läufer oder ein gewandter Boxer ist, ein kühner Fahrer, oder wenn er weiß, ob das Pferd vor der Fliege oder nach ihr auf der Erde in Erscheinung trat. Ein solches Wollen strebt nur etwas Lächerlichem nach, der Eitelkeit! Der Menschheit bringt es keinen Segen, keinen Fortschritt, keinen Nutzen für ihr Sein in dieser Schöpfung, sondern regt nur an zu der Vergeudung ihrer Erdenzeit. Die solchen Dingen huldigen, sind Nichtstuer in dieser Schöpfung, wie auch die es sind, die daran Freude haben können.

Liebt um Euch, Menschen! Alles sehet *darauf* an, was Eure eigene Beschäftigung und die der Mitmenschen in Wirklichkeit bedeuten, welchen Wert sie haben! Ihr werdet wenig finden, was des wahren Menschentumes würdig ist! *Alles muß neu werden*, so fordert Euer Gott und Herr nunmehr mit Gottesmacht und Gotteskraft! Bisher seid Ihr mit Eurem Streben unbrauchbare Knechte in dem Weinberge des Herrn! Denn Ihr vergeudet Eure Zeit mit ganz nutzlosen Spielereien, behängt das hohe Können, das als Gottesgabe in Euch ruht, mit unnötigem Tand des eitlen, irdischen Verstandeswollens, das Ihr alles beim Hinübergehen hinter Euch zurückzulassen habt.

Erwachtet, daß Ihr Euch ein würdiges Gewand des *Geistes* hier auf Erden schaffen könnt, und nicht wie bisher bettelarm ins Jenseits treten müßt, wo Euch so reiche Schätze für die Erdenlaufbahn mitgegeben sind! Ihr seid wie Könige, die kindisch tändelnd mit dem Szepter spielen und sich einbilden, daß dieses und die Krone schon genügen, um ein König auch zu sein!

Was der Mensch notwendig hat zu erforschen, ist in erster Linie nur alles das, was ihm zu seinem Aufstiege und damit auch zur Förderung der Schöpfung dient! Bei allem, was er arbeitet, muß

er sich fragen, welchen Vorteil es ihm selbst bringt und den Menschen. *Ein* Ziel muß alle Menschen künftighin beherrschen: Den Posten zu erkennen und auch zu erfüllen, den er in der Schöpfung einzunehmen hat als Mensch!

Ich will Euch sagen, wie es in den anderen Teilen der Schöpfung vor sich geht und wie es nun auch hier auf Erden nach dem Gotteswillen werden muß!

Wenn hier auf Erden ein Mensch einmal eine große Tat vollbringt, so wird er, wenn nicht nur Neid damit erweckt wird, geehrt. Der Ruhm verbleibt ihm bis zu seinem Ende, ja, sehr oft darüber noch hinaus, Jahrzehnte und Jahrhunderte, Jahrtausende.

Doch das ist *nur auf Erden*. Eine Frucht der falschen Menschenanschauung. Es wurde Brauch in dieser schweren, grobstofflichen Masse. Nicht in den höheren, lichtereren Welten. Dort ist die kreisende Bewegung nicht so schwerfällig als auf der Erde hier. Die Wechselwirkung löst sich schneller aus, je nach der zunehmenden Leichtigkeit. Es sind die Taten dort auch nach ganz anderen natürlichen Gesichtspunkten gemessen, während Menschenanschauungen so manche Tat als groß erscheinen lassen, die es gar nicht ist, und manches nicht bewerten, welches wahre Größe in sich birgt.

Je höher, lichter, leichter die Umgebung, desto klarer, schneller auch der Lohn, die Folgen. Ein Menscheng Geist, der gutes Wirken hat, steigt dabei immer schneller aufwärts, eine wirklich große Tat reißt ihn oft schon im gleichen Augenblick empor. Doch kann er dann nicht etwa davon zehren in Erinnerung wie hier auf dieser Erde, sondern er muß weiterhin die Höhe sich stets neu erwerben, wenn er dort verbleiben will, er muß sich mühen, dauernd höher noch zu kommen! Hält er nur einmal damit inne, so wird er in der jeweiligen Umgebung sehr schnell überreif, er fault darin, wenn man ein grobstoffliches Bild dafür anwenden will.

Der Mensch ist ja im Grunde gar nichts anderes als eine Frucht der Schöpfung! Er ist niemals die Schöpfung selbst, noch weniger der Schöpfer. Ein jeder Apfel trägt die Fähigkeit in sich, mit neuen

Apfelbäumen, Blüten, Früchten diese Schöpfung zu bereichern, aber der Schöpfer ist er deshalb nicht. Es ist der selbsttätige Lauf der Schöpfungsgesetze, die ihm die Fähigkeit verliehen und ihn zwingen, derartig zu wirken, seine Aufgabe in dieser Schöpfung zu erfüllen. *Eine* Aufgabe erfüllt er immer unbedingt!

Der Mensch oder die Tiere mögen mit diesem Apfel tun, was sie nur wollen. Entweder er dient für die Fortpflanzung oder für die Erhaltung fremder Körper. Ohne Aufgabe ist nichts in dieser Schöpfung. Auch in jeder Verwesung liegt Bewegung, Nutzen, Förderung.

Sobald also ein Mensch emporgestiegen ist, so muß er sich auf seiner Höhe *halten!* Er kann und darf nicht ausruhen und denken, daß er für eine Zeit genug getätigt hat, sondern er muß sich weiter regen wie der Vogel in der Luft, der auch gezwungen ist, die Flügel zu bewegen, wenn er sich oben halten will. Es ruht in allem immer nur das gleiche, einfache Gesetz! Im feinsten Geistigen wie in dem größten Irdischen. Ohne Veränderung und ohne Abbiegen. Es wirkt sich aus und muß beachtet sein. Im Lichten, Leichten schneller, im Trägen, Grobstofflichen nur entsprechend langsamer, aber auf alle Fälle *ganz gewiß!*

Es liegt eine solche Einfachheit in der Auswirkung der Schöpfungsgesetze und in den Gesetzen selbst, daß es keiner Hochschule bedarf, um sie richtig zu erkennen. Ein jeder Mensch hat die Fähigkeit dazu, wenn er nur will! Jede Beobachtung ist kinderleicht, sie wird nur schwer gemacht durch dieser Menschheit Wissensdünkel, der für das Einfachste gern große Worte prägt und dadurch in der Schöpfung wie in einem klaren Wasser plump herumpatscht, wichtigend die ursprüngliche, gesunde Klarheit dadurch trübt.

Mit all seiner falschen Gelehrsamkeit versäumt der Mensch als einzige der Kreaturen, seine Stelle in der Schöpfung als Mitschwinger und richtig Handelnder zu füllen.

Der Wille Gottes aber ist, daß der Mensch endlich zur Besinnung kommen *muß* und seine Aufgabe in dieser Schöpfung voll erfüllt!

Tut er es nicht, wird er als faule Frucht der Schöpfung nun zur Überreife kommen und zerfallen. Das göttliche Licht, welches Gott durch den Menschensohn nun in die Schöpfung sendet, wirkt in dieser wie auf Pflanzen eines Treibhauses, die unter der erhöhten Wärme in Beschleunigung Blüten und Früchte treiben müssen.

Dabei erweist sich, was in den Schöpfungsgesetzen richtig sich bewegt oder was darin falsch gehandelt hat. Die Früchte werden dementsprechend sein. Der Mensch, der sich mit Dingen abmühte, die keinen Grund für seinen notwendigen Aufstieg geben können, der hat seine Zeit und seine Kraft vergeudet. Er ist von dem Schöpfungsschwingen abgewichen und kann nicht mehr mit ihm gehen, nicht mehr in der notwendigen Harmonie gesunden, da er selbst sie stört.

Lernt deshalb in Beobachtung die Einfachheit der göttlichen Gesetze in der ganzen Größe schätzen und sie für Euch nützen, sonst müssen sie Euch nun zerschlagen als im Wege ihres Wirkens hindernd stehend. Ihr werdet fortgeschwemmt als schädigende Hemmung!

Bewegung ist das Hauptgebot für alles, was in dieser Schöpfung ruht; denn sie erstand aus der Bewegung, wird darin erhalten und stetig erneuert!

Wie es im Jenseits, namentlich in lichterem Gefilden ist, so muß es nun auch hier auf Erden werden, durch Lichtgewalt herbeigeführt! Der Mensch, der mit den Schöpfungsgesetzen schwingt, der bleibt erhalten, doch der, der seine Zeit vertrödelt in falschem Verstandesgrübeln, wird durch die durch Licht verstärkte Schwingkraft der Bewegung nun zerstört!

Deshalb müßt Ihr endlich alle Gesetze kennen lernen und Euch darnach richten, wenn nicht Krankheit oder Tod Euch bald erreichen soll.

Wer seinem Erdenwirken nicht ein hohes, lichtiges Ziel beigibt, der kann in Zukunft nicht bestehen, auch irdisch nicht. Er muß zerfallen nach den lichtverstärkten Gottgesetzen, welche in der

Schöpfung ruhen, wird auch geistig zerstäubt als unbrauchbare Frucht, die ihren Zweck in dieser Schöpfung nicht erfüllt.

Ganz sachlich einfach ist dieses Geschehen, aber in der Wirkung für die Menschheit, wie sie heute noch sich zeigt, von unsagbarer Furchtbarkeit! Euch wird nichts nachgelassen. Das Wollen oder Nichtwollen in der Entscheidung soll Euch noch verbleiben, weil es in der Art alles Geistes ruht, doch schnelle Folge bis zur Endauslösung wird Euch nun unmittelbar, *so* schnell, wie Ihr nicht glaubt, daß es auf Erden in der Trägheit dieser Stofflichkeit geschehen kann!

Wenn Ihr nicht anders wollt, so eilt nur blindlings weiter auf der bisherigen Bahn! Ihr werdet bald erkennen, daß die Gottgewalt weit stärker ist als die gesamte Menschheit in der Schöpfung; denn ein Abgrund wird sich vor Euch öffnen, jäh und unerwartet, und Ihr müßt in diesen stürzen, vorher noch erkennend, daß Ihr falsch gehandelt habt und Euch noch Rettung werden konnte, wenn Ihr mein Wort geachtet hättet. Geachtet und befolgt, in unbedingtestem Gehorsam! Bedingungslos, heißt es von dieser Stunde an, da sonst Gesundung für Euch nicht mehr werden kann!

Auch irdisch wird die Menschheit nun gezwungen, sich nach allen Schöpfungsgesetzen unbedingt zu richten!

Wenn ein Mensch hier eine gewisse Höhe hat erreichen können, bleibt es damit künftig nicht getan. Sondern er ist verpflichtet, sich darauf zu halten durch andauerndes Bemühen, da es sonst schnell wieder mit ihm abwärts geht. Ein jeder muß den Posten wiederum verlassen, auf dem er sich nicht halten kann, weil er nur als *das* gelten darf, wie er auch wirklich *ist*, nicht wie er *war*! Das „*war*“ vergeht mit jeder Änderung und *ist* nicht mehr. Das „*ist*“ allein hat Wert und Gültigkeit im Reich der Tausend Jahre.

Drum bleibe, Mensch, in Zukunft stets durch Dein wirkliches Sein so, wie Du gelten willst. Du stürzest oder steigst mit jeder kommenden Veränderung, auch äußerlich und grobstofflich sofort. Nie darfst Du damit rechnen, einen Posten zu behaupten, wel-

chen Du nicht mehr erfüllst, auf welchen Du nicht mehr gehörest! Du mußt stetig voran und aufwärts! Ohne dauernde Bewegung gibt es keinen Halt mehr für Dich in der Schöpfung. Du kannst Dich nicht im Glanze Deiner Ahnen sonnen. Der Sohn niemals im Ruhme seines Vaters. Die Frau hat keinen Anteil an den Taten ihres Mannes. Ein jeder steht darin nur ganz allein für sich. Es gilt die Gegenwart allein für Dich; denn diese ist es auch für einen Menschengestalt, die wirklich „ist“! So ist es in der ganzen Schöpfung, so soll es auch in Zukunft unter diesen bisher darin schwerfälligen Erdenmenschen sein! So will es Gott und so wird es geschehen!

DER ERDENKÖRPER

DER Mensch trägt seine Erdenhülle, die er zum Reifen seines Geistes in der Grobstofflichkeit nötig hat, in einer unverantwortlichen Gleichgültigkeit und Verständnislosigkeit. Sobald er keine Schmerzen hat, vernachlässigt er das Geschenk, das er damit erhielt, und denkt gar nicht daran, dem Körper das zu geben, was er braucht, vor allem das, was ihm nützt. Er achtet seines Körpers immer nur erst dann, sobald er ihn geschädigt hat und deshalb Schmerz empfindet, oder wenn er durch ihn irgendwie gehindert wird an seinem Tageswerke, in Ausübung so mancher Spielereien oder Steckenpferde.

Wohl nimmt er Speisen und Getränke zu sich, aber undurchdacht, und oft im Übermaße, so, wie es ihm gerade angenehm erscheint, ganz unbekümmert darum, daß er seinem Körper damit schadet. Keinem Menschen fällt es ein, den Körper sorgsam zu beachten, solange dieser keine Schmerzen bringt. Gerade aber das Beachten des *gesunden* Körpers ist ein dringendes Erfordernis.

Der Mensch soll dem *gesunden* Körper geben, was er braucht, soll ihn beobachten mit aller Sorgsamkeit, die man dem notwendigsten Werkzeuge für richtige Betätigung in dieser Grobstofflichkeit angedeihen lassen muß. Er ist ja doch das *Kostbarste*, das jeder Erdemensch für seine Erdenzeit erhielt.

Doch seht Euch die heranwachsende Jugend an, mit welchem frevelhaften Leichtsinne sie den Körper unbeachtet läßt, mißhandelt in den Überanstrengungen der verschiedenfachsten Art.

Die Hauptschuld ist auch hierbei wiederum die Folge der Verstandeszucht nach falscher Richtung hin. Ihr könnt es deutlich und auch leicht erkennen, so Ihr wirklich Wollen dazu habt. Betrachtet Euch einmal Studenten, wie sie heute sind und wie sie immer waren! Studenten, die ja vorwiegend unter der Jugend den Verstand in erster Linie *einseitig* züchten durch ihr Studium. Wie stolz sangen und singen sie noch heute ihre Lieder von der Burschenherrlichkeit! Stolz, mit geschwellter Brust! Sogar die alten Herren stimmen immer wieder nur zu gerne dabei ein.

Fragt Ihr Euch aber einmal ehrlich, worauf der Stolz beruht, so müßt Ihr die Gesänge auf den Inhalt prüfen, um den Grund zu finden. Dabei kommt für gesund denkende Menschen eine tiefe Scham; denn diese Lieder tragen nur Verherrlichung des Trinkens und der Liebelei in sich, des Nichtstuns, der Vergeudung einer besten Werdezeit im Erdenmenschensein! Gerade der Zeit, wo die Menschen ihren Aufschwung nehmen sollen zu dem Werden eines Vollmenschen in dieser Schöpfung, zu einer Geistesreife, um den Posten auszufüllen, den ein Mensch als solcher in der Schöpfung füllen und erfüllen soll, nach den Gesetzen seines Schöpfers, seines Herrn!

Die Lieder zeigen allzu deutlich, was zu einer Zeit als Schönstes und als Idealstes angesehen wird, in der der Mensch voll Dankbarkeit und Freude rein empfinden müßte, wie sein Geist sich durch den Erdenkörper in Verbindung setzt mit der gesamten Umwelt, um als voll bewußt und damit seinem Schöpfer voll verantwortlich darin zu wirken! Wo jeder Geist beginnt, durch Strahlungen der Sexualität sein Wollen formend weit hinauszusenden in die Grobstofflichkeit mit den vielen Abstufungen.

Die Lieder aber sind ein Hohngeschrei gegen die Schöpfungsursetze, denen sie entgegenstehen bis zum letzten Wort!

Im Gegensatz dazu steht jene Jugend, welche nicht die Hochschule besucht. Hier findet Ihr auch alle Grundlagen geeigneter zu richtiger Behandlung ihrer Erdenkörper, gesünder und natürlicher.

Vorausgesetzt, daß diese jungen Menschen nicht irgend einen Sport betreiben, oder sich der Politik zuwenden! Dann hört auch dort alles Vernünftige, Gesunde auf.

Wohin Ihr forschend blickt, müßt Ihr erkennen, daß der Mensch noch nichts von den Schöpfungsgesetzen weiß.

Keine Ahnung hat der Mensch davon, welche Verantwortung er unbedingt zu tragen hat für den ihm anvertrauten Erdenkörper! Er sieht auch nicht den Wert des Erdenkörpers für die Stellung in der Schöpfung, sondern er hält sein Auge nur auf diese Erde hier gerichtet. Doch für die Erde hier ist die Bedeutung seines Erdenkörpers nur der kleinste Teil!

Und dieses Nichtswissen von den Schöpfungsgesetzen hat Irrungen einschleichen lassen, die fortzeugend vielen Menschen Schaden bringen. Sie durchziehen und durchseuchen alles!

Nur deshalb konnte es geschehen, daß sogar unter allen bisherigen Kirchen die unsinnige Anschauung Einlaß fand, daß Opferleid und Opfertod unter gewissen Umständen gottwohlgefällig sei! Auch in der Kunst hat diese falsche Anschauung sich tief verankert; denn der Gedanke findet darin oft Verherrlichung, ein Mensch könne durch freiwilligen Opfer- oder Liebestod dem anderen „Erlösung“ bringen!

Dadurch verwirrte diese Menschheit nur noch mehr.

Das Gottgesetz läßt es in seiner unbeirrbareren Gerechtigkeit aber nicht zu, daß für die Schuld des einen ein anderer einspringen darf. Die Tat wälzt lediglich nur eine Schuld auf den Sichopfernden, der damit die Verkürzung seines Erdenseins erzwingt. Er wirft den ihm zu seiner Reife notwendigen anvertrauten Erdenkörper ab wie ein unnützes Tuch! Dazu kommt noch der Wahn der Seele, damit etwas Großes und Gott Wohlgefälliges zu leisten. Der Opfernde macht sich in solcher Weise *doppelt* schuldig in dem Dünkel, einen *anderen* lösen zu können von den Sünden. Er hätte wohl besser getan, für sich allein Vergebung zu erflehen als großer Sünder vor dem Herrn; denn er bezeichnet damit seinen Gott als einen unge-

rechten Richter, der einer derartigen willkürlichen Handlung fähig wäre und mit sich feilschen läßt.

Das ist in Wirklichkeit noch eine Gotteslästerung dazu! Also die dritte Schuld bei einer solchen Tat, die schroff jedem Gerechtigkeitsempfinden unbedingt entgegensteht.

Eigene Überhebung ist es, keine reine Liebe, welche derartige Taten zeitigt! Die Seelen werden in dem Jenseits schnell eines Besseren belehrt, wenn sie unter den Folgen leiden müssen, welche ihre Taten nach sich ziehen, während dem anderen in keiner Weise damit geholfen ist und, wenn er wissend darauf hoffte, es ihn nur noch mehr belasten muß.

So ist es zu bedauern, daß selbst große Künstler in den Werken dem unseligen Erlösungswahne huldigten. Ein feinsinniger Künstler müßte sich doch daran stoßen, weil es unnatürlich ist, jeder Gesetzmäßigkeit widerspricht und völlig haltlos bleibt!

Die wahre Größe Gottes wird damit verkleinert.

Es ist wiederum nur Menschheitsdünkel, der sich anmaßt, von der unbeeinflußbaren Gottgerechtigkeit zu erwarten, daß sie solches Opfer anzunehmen fähig wäre! Darin stellt ja der Mensch sein irdisches Gericht in der Gerechtigkeitsausübung höher; denn bei diesem kommt ihm der Gedanke nicht!

In solchem Tun zeigt der Mensch Mißachtung des Erdenkörpers, doch keinen Dank für das zur Reife überlassene grobstoffliche Werkzeug, das nicht genug beachtet, sauber und rein gehalten werden kann, da es für das bestimmte Erdenleben unentbehrlich ist.

Deshalb lerne den Erdenkörper richtig kennen, Mensch, damit Du ihn darnach behandeln kannst! Erst dann wirst Du auch fähig, ihn richtig zu verwenden, zu beherrschen als das, was er für Dich auf dieser Erde ist. Die erste Folge wirklicher Beherrschung Deines Körpers zeigt sich in der Leichtigkeit und Schönheit der Bewegungen, welche die Kraft des Geistes in der Harmonie mit seinem Werkzeuge durchblicken läßt.

Damit Ihr darin richtig unterscheiden lernt, beobachtet einmal

die Menschen, die dem Sporte huldigen in irgend einer Art. Schnell werdet Ihr erkennen, daß die Stählung eines Körpers ganz allein nicht auch die Schönheit der Bewegungen ergibt, weil zu viel Einseitigkeit darin liegt, wenn nicht der Geist dabei auch mitschwingt in der notwendigen Harmonie. Der Schritt der Sportler ist sehr oft nichts weniger als schön, die Haltung selten anmutsvoll. Der Sportler ist sehr weit davon entfernt, den Körper wirklich zu beherrschen!

Denn Kraft kommt ganz allein vom Geiste! Stärke von dem Körper!

So zeugt *wuchtiger* Schritt von Schwere, aber nicht von Kraft. Ein von der Geisteskraft gehaltener, durchtränkter Körper hat *elastische* Bewegungen und schreitet leicht dahin, federnd, gleichviel, ob sein Gewicht groß oder klein zu nennen ist.

Ein schwerer Schritt zeugt bei den Menschen immer nur vom Mangel richtiger Beherrschung seines Körpers durch den Geist. Und Geistbeherrschung zeichnet einen Menschen vor den Tieren aus! Das Tier ist darin anderen Gesetzen unterworfen, weil die Seele aus dem Wesenhaften kommt. Aber es erfüllt diese Gesetze, lebt in Harmonie des Körpers mit der Seele und zeigt in den Bewegungen auch immer eine ganz bestimmte Art von Schönheit, seinem Körper angepaßt. Es hat auch trotz oft ungeheurer Körperschwere einen leichten Gang im Gegensatz zum Menschen!

Geht in den Tiergarten! Seht Euch die Tiere darin und die Menschen an. Betrachtet sie Euch einmal ganz genau. Die Folgen der fehlenden Harmonie zwischen der Seele und dem Körper muß Euch dort schnell auffallen bei allen *Menschen*, während Tiere ganz „natürlich“ sind, wenn sie nicht irgend eine Krankheit daran hindert. Ihr werdet selbst beobachten, daß der Mensch eine falsche Lebensweise führt, und seinen Körper nicht beherrscht, nicht richtig in ihm lebt, ganz unharmonisch zu ihm steht.

So ist es auch mit der Ernährung und Erhaltung. Das Tier wird niemals seinen Körper überfüttern, wie es viele Menschen tun! Es

ist gesättigt, wenn es keinen Hunger mehr verspürt, der Mensch in vielen Fällen aber erst, sobald er nicht mehr weiteressen kann! Das ist ein großer Unterschied, den wiederum nur überzüchteter Verstand hervorgerufen hat in dem Bestreben, die natürliche Vernunft darin zu unterdrücken.

Das Tier trinkt auch nur, um den Durst zu stillen. Der Mensch aber erzieht in sich Einbildungen eines Genießens, die dem Körper in der Übermäßigkeit viel Schaden bringen müssen. Hierbei verweise ich nur wieder auf Gewohnheiten studentischer Verbindungen im Trinken wie auch in der Schlafentziehung, welche diese falschen Lebensweisen stets erfordern.

Es bedarf darüber keiner weiteren Erklärungen; denn diese Handlungen sind als die törichtsten wohl schon bekannt genug. Selbst der Wohlwollendste oder Beschränkteste darin kann nicht behaupten, daß es nützlich wäre oder keinen Schaden bringen würde.

Die Menschen, welche in dem Tiergarten die Wege wandeln, um die Tiere anzuschauen, zeigen deutlich, daß sie an den Tieren für sich lernen müßten, um mit ihren Erdenkörpern richtig in der Schöpfung dazustehen. „Wandeln“ kann man allerdings schon nicht mehr sagen; denn nur wenige von den Besuchern sieht man „wandeln“. In dem Ausdruck „wandeln“ liegt doch ein Begriff von Anmut und natürlicher Beherrschung. Viele Menschen aber humpeln oder stapfen ganz gedankenlos oder gedankenvoll einher oder sie hasten in nervöser Art, zerfahren und zerstreut. Es ist von Schönheit dabei keine Spur. Ganz deutlich seht Ihr, daß sie die Bewegung ihres Körpers nicht beachten, ihn aber durch ihr falsches, einseitiges Denken in natürlicher Bewegung hemmen. Das ist Vernachlässigung schon von Jugend auf. So manche Unterlassung darin zeigt sich ja erst später, aber dann auch unbedingt. Die Folgen bleiben niemals aus.

Welche Schönheit aber liegt allein schon in den Worten: Schreiten, Wandeln! Ihr ahnt kaum noch den hohen Wert, der darin

ruht. Mit aller dieser Nichtbeachtung seines Erdenkörpers zeigt der Mensch die Unreife des Geistes! Ein reifer Geist wird *immer* seinen Körper als das notwendige Werkzeug für Erreichung seiner Erdenreife *achten* und nicht unsinnigen Mißbrauch damit treiben! Er wird ihn pflegen, *so*, wie es dem Körper *dienlich* ist, nicht wie es dessen oftmals aufgepeitschte Nerven in Verbogenheit natürlicher Begriffe hier und da verlangen.

Wo reine Geisteskraft den grobstofflichen Körper ganz durchdringt und ihn beherrscht, dort *müssen* die Bewegungen auch Schönheit zeigen, da es anders darin nicht sein kann. Dort werden auch die grobstofflichen Sinne von der Schönheit vollständig durchdrungen, so daß sie alles, was sie tun, veredeln, sei es, was es wolle.

Schönheit und Anmut ist der Ausdruck eines reinen Menschengeistes, in allem seinem *Wirken*, zu dem auch die Bewegungen des grobstofflichen Körpers zählen!

Blickt um Euch, alles wird Euch ja gezeigt! Wenn Ihr lebendig in der Schöpfung steht, *müßt* Ihr es schnell erkennen.

Ihr werdet dabei finden, wie unmöglich der Mensch bisher darin handelte, wie wenig er die Schöpfung selbst erkannte, die für ihn unbedingt sein Heim verbleibt! Er wird hineingeboren, doch er will sich immer losreißen, will sich darüber stellen. Dieses sonderbare Wollen läßt ihn niemals sicher darin werden; denn er lernt sein Heim dabei nicht kennen.

Der Erdenkörper eines jeden Menschen ist in allen Dingen mit *der* Scholle eng verbunden, auf *der* er erstand! Nach dem Schöpfungsgesetz für alle Stofflichkeit! Damit hat er zu rechnen allezeit. Und das ist das, was er bisher nur selten auch befolgte. Er dünkt sich darin frei und ist es nicht! Er ist damit aber genau so eng verbunden wie der Körper eines Tieres! *Beide* Körperarten sind geformt vom Wesenhaften! Beim Tiere hat der Mensch alles genau beobachtet und weiß es auch. Doch *seinen* Körper will er nicht unter die Gleichart der Gesetze stellen! Und das ist falsch.

Der Erdenkörper ist verbunden mit *dem Teil* der Erde, auf dem

er geboren wurde! Eng verbunden auch mit allen Sternen dieses ganz bestimmten Teiles und mit allen Strahlungen, welche dazu gehören. In ausgedehnter Art, weit mehr, als Ihr Euch denken könnt! Nur *der* Teil dieser Erde gibt dem Körper ganz genau, was er bedarf, um richtig zu erblühen und kraftvoll zu bleiben. Die Erde gibt es auch in ihren Einzelzonen stets zu rechter Zeit, so, wie es alle grobstofflichen Körper brauchen, die in dieser ganz bestimmten Zone *geboren* sind! Kräuter und Früchte wirken deshalb auf den Menschenkörper vorteilhaft und aufbauend am besten zu *der* Zeit, wo sie die Erde *bringt*!

Der Körper *braucht* zu solchen Zeiten und in *der* Zone derartige Nahrung, wo er einsterstand, mit der er andauernd verbunden bleibt.

Erdbeeren zu der Zeit der Erdbeerreife, Äpfel zu der Zeit der Äpfelernte, und so fort! Es ist mit allen Früchten, allen Kräutern so. Deshalb sind Kräuterkuren vorteilhaft nur zu der Zeit, wo die Kräuter in der Vollkraft stehen. Auch für gesunde Körper!

Das Wesenhafte selbst bietet dem Erdenkörper darin dauernd Abwechslung in der Ernährung, so, wie er sie wirklich nötig hat! Genau wie Sonne, Regen, Wind das *Beste* für gesunde Tätigkeit der Haut verbleibt! Die Schöpfung gibt dem Menschen alles, was er braucht für seinen Erdenkörper, und sie gibt es auch in rechter Abwechslung, zu rechter Zeit!

Mit allen Sonderkünsten kann der Mensch nie *das* erreichen, was die Schöpfung ihm von selbst gewährt!

Achtet nur darauf! Auf dieser Erde ist der *Erdenkörper* eng verbunden *mit der Zone*, in der sein Geburtsort liegt! Soll er in einer fremden Zone auch gesund verbleiben, *Vollkraft* behalten zu dem Erdenwirken, so muß als Grundlage für die Ernährung seines Körpers nur die Zone gelten, in der er geboren ward. Mit Sorgfalt kann er dann wohl eine Brücke schaffen, welche ihm für eine Zeit die volle Wirksamkeit ermöglicht, aber für die Dauer nie! Er muß schon hier und da zurück, um sich stets neue Kraft zu holen! Trotz allem aber wird er dabei auch sein Erdenleben *kürzen*!

Nicht Willkür oder Zufall ist es, daß die Erdenmenschen von verschiedener Gestaltung und auch Körperfarben sind.

Die Schöpfungsgesetze stellen sie schon an den ganz bestimmten Platz, welcher allein zu ihrer Erdenreife dient! Und statten sie auch dementsprechend aus.

Das Wesenhafte schafft Euch Euren Erdenkörper und auch gleichzeitig die Nahrung zur Erhaltung! Einheitlich wirkt es aber nur in der bestimmten Zone und in dem bestimmten Erdenteile! Es geht Euch Menschen darin auch nicht anders wie den Pflanzen und den Tieren; denn auch Ihr seid eine Frucht der Schöpfung, seid nur Kreatur, die der Zone und den Strahlungen des Erdenteiles eng verbunden ist und bleibt, wo sie erstand.

Deshalb müssen bei den jetzt schon erfolgenden Umwälzungen auf dieser Erde auch die Erdenkörper umgeändert werden, sonst können sie nicht längerhin bestehen! Sie ändern sich mit der Veränderung des wesenhaften Wirkens! Dieses zieht nach sich auch Veränderung der Strahlungen, damit des Klimas und Entwicklung im Formen und Erhaltung aller Stofflichkeit. Unter dem neuen Strahl des Lichts!

Deshalb beobachtet und lernt an jeder Tätigkeit der Schöpfung! Es ist Euch Pflicht, den Schöpfungsgesetzen zu gehorchen, sobald Ihr das erreichen wollt, was Euch zum Nutzen und zum Aufstieg dient! Wenn Ihr in Zukunft überhaupt bestehen wollt!

DAS TEMPERAMENT

Es gibt Menschen, die so manche ihrer Fehler mit Temperament entschuldigen, auch vor sich selbst!

Ein solches Tun ist falsch. Wer also handelt, zeigt, daß er nur Sklave seiner selbst geworden ist. Der Mensch ist von dem *Geiste*, der in dieser Nachschöpfung das höchste Sichbewußte bleibt, und alles andere dadurch beeindruckt, formt und führt, gleichviel, ob dies in seinem vollbewußten Wollen liegt oder er gar nichts davon weiß. Das Herrschen, also einflußreiche Wirken in der Nachschöpfung ist in der *Geistesart* schöpfungsgesetzmäßig verankert! Der Menscheng Geist wirkt deshalb darin ganz entsprechend allein durch sein Sein, weil aus geistigem Reiche kommend. Temperament aber ist nicht auf diesen Geist zurückzuführen; denn es wird nur erzeugt durch Strahlungen einer bestimmten Art der Stofflichkeit, sobald diese vom Wesenhaften aus belebend ganz durchdrungen ist, was ja alle Stofflichkeit bewegt, erwärmt und formt. Es ist das Blut, aus dem die Strahlung kommt.

Der Volksmund sagt gar nicht mit Unrecht oft von dieser oder jener Eigenschaft des Menschen: „Es liegt ihm im Blute!“ Damit soll in den meisten Fällen das „Ererbte“ ausgedrückt werden. Oft ist es auch so, da *grobstoffliche* Vererbungen stattfinden, während geistige Vererbungen unmöglich sind. Im Geistigen kommt das Gesetz der Anziehung der Gleichart in Betracht, dessen Wirkung *äußerlich* im Erdenleben das Aussehen einer Vererbung trägt und deshalb leicht damit verwechselt werden kann.

Temperament aber kommt von der Stofflichkeit und ist deshalb zum Teil auch erblich. Bleibt auch mit aller Stofflichkeit stets eng verbunden. Die Ursache dazu ist *wesenhaftes* Wirken. Eine Ahnung davon liegt auch hierbei wieder in dem Volksmunde, dessen Weisheiten stets erstanden aus natürlichem Empfinden solcher Menschen, die noch unverbogen, einfach mit gesundem Sinne in der Schöpfung standen. Der Volksmund spricht von leichtem Blute, von heißem Blute, von schwerem Blute, von leicht erregbarem Blute. Alle diese Bezeichnungen werden auf das Temperament bezogen, mit der ganz richtigen Empfindung, daß das Blut dabei die größte Rolle spielt. Es ist in Wirklichkeit eine bestimmte Ausstrahlung, die jeweils durch die Art der Zusammenstellung des Blutes sich entwickelt und in erster Linie dann in dem Gehirn eine entsprechende Auslösung hervorruft, die sich weiterhin in dem Gefühl des ganzen Körpers stark bemerkbar macht.

So wird je nach der Blutzusammensetzung immer eine bestimmende Art unter den Temperamenten bei den verschiedenen Menschen vorherrschend sein.

Verankert sind in dem *gesunden* Blute eines Menschen *alle* Ausstrahlungen, welche Blut überhaupt erzeugen kann, damit auch *alle* Temperamente. Ich spreche immer nur vom gesunden Erdenkörper; denn Krankheit bringt Verwirrung in die Strahlungen.

Mit dem Alter des Erdenkörpers ändert sich auch die Zusammensetzung des Blutes. Damit tritt bei Altersveränderungen des gesunden Blutes gleichzeitig auch entsprechend eine Veränderung des Temperamentes ein.

Außer dem Alter des Körpers aber wirken bei der Blutveränderung noch weitere Dinge mit, wie die Art der Zone und alles, was dazu gehört, also das Klima, Sternenstrahlungen, Ernährungsarten und noch anderes mehr. Es wirkt unmittelbar auf die Temperamente, weil diese zu der Stofflichkeit gehören und deshalb auch sehr eng damit verbunden sind.

Im allgemeinen unterscheidet man vier Grundtemperature des

Menschen, nach denen auch die Menschen selbst bezeichnet werden, wie Sanguiniker, Melancholiker, Choleriker, Phlegmatiker. In Wirklichkeit bestehen aber sieben, mit allen Abstufungen sogar zwölf. Doch die hauptsächlichsten sind vier.

Bei ganz gesundem Blutzustande sind sie einzuteilen in vier Alterszeiten, bei denen jede Blutzusammensetzung sich verändert. Als erstes haben wir das Kindesalter, gleich dem sanguinischen Temperament, dem sorglosen Leben des Augenblickes, ferner das Jünglings- oder Jungfrauenalter gleich dem melancholischen Temperament, der sehnsuchtsvollen Verträumtheit, dann das Mannes- und Frauenalter gleich dem cholерischen Temperament der Tat, zuletzt das Greisenalter gleich dem phlegmatischen Temperament ruhiger Überlegung.

So ist es in der gemäßigten, also nicht *außergewöhnlichen* Zone der normale und gesunde Zustand.

Wie eng das alles mit der Stofflichkeit verbunden ist, darin gleichartig wirkt, seht Ihr sogar noch an der grobstofflichen Erde in den Jahreszeiten Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Im Frühling brausendes Erwachen, im Sommer verträumtes Heranwachsen mit drängendem Reifen, im Herbst die Tat der Früchte, und im Winter ruhiges Hinübergleiten mit gesammelten Erlebnissen zu neuem Erwachen.

Selbst Völker, Rassen tragen ganz bestimmte Merkmale gemeinsamer Temperamente. Das ist zurückzuführen auf die Scholle Erde, auf der sie erstanden sind und leben, auf die entsprechende Ernährungsweise, die die Scholle mit sich bringt, auf gleichartig grobstoffliche Bestrahlung durch Gestirne, und nicht zuletzt auf Geistesreife des gesamten Volkes. Sanguinische Bevölkerung steht bildlich noch im Kindesalter oder ist durch irgendeinen Umstand sich zurückentwickelnd wieder in das Kindesalter eingetreten. Dazu gehören nicht nur die sonnigen Südseemenschen, sondern vorwiegend auch die Romanen. Melancholiker stehen vor ihren eigentlichen Taten, zu denen Deutsche zählen und alle Germanen. Sie stehen vor einem Erwachen zur Tat!

Deshalb ist auch das Jünglings- und Jungfrauenalter eine Zeit des melancholischen Temperamentes, weil mit dem Durchbrechen des Geistes in der Sexualkraft erst seine lückenlose Verbindung mit den Schöpfungsarten sich ergibt, womit der Mensch zu der verantwortlichen Tat in diese Schöpfung tritt. Voll verantwortlich für jeden einzelnen Gedanken, für jedes Wort und jede seiner Handlungen; weil alle Schwingungen davon in Vollkraft drückend, damit formend durch die Ebenen der Wesensarten ziehen. Es entstehen dadurch Welten in der Nachschöpfung nach jener Art, in welcher der Mensch seine Schwingungen gebiert.

Ist also ein Mensch zügellos in dem Temperament, so schafft er damit ungesunde, neue Formen in der Schöpfung, welche niemals Harmonie erzeugen können, sondern störend wirken müssen auf alles Bestehende.

Da Menscheng Geist an höchster Stelle in der Nachschöpfung durch seine Art der Herkunft steht, so hat er damit nicht nur Macht, sondern auch Pflicht, das andere in dieser Schöpfung zu beherrschen, weil er nicht anders kann, sondern aus seiner Art heraus beherrschen *muß!*

Daran soll er nun denken jeden Augenblick! Er schafft stets neue Formen dieser Nachschöpfung mit jedem einzelnen Gedanken, jeder Regung seiner Seele! Macht Euch dies einmal klar, Ihr seid ja doch verantwortlich dafür, und alles hängt an Euch, was Ihr in Eurem Sein auch formt. Das Gute zieht Euch hoch, das Niedere muß Euch hinabzerren nach dem Gesetz der Schwere, das sich auswirkt unbedingt, gleichviel, ob Ihr selbst davon wißt, oder Euch gar nicht darum kümmert. Es arbeitet und wirkt um Euch in andauerndem Weben. Ihr seid nun zwar der Ausgangspunkt all dessen, was in diesem Webstuhle geformt, geschaffen werden muß, doch Ihr vermögt es nicht, ihn aufzuhalten auch nur einen Augenblick!

Macht Euch *dies eine Bild* nur einmal klar. Es muß genügen, um Euch aufzuschrecken aus den Nichtigkeiten, denen Ihr oft so viel

Zeit und Kraft zu opfern willig seid, es muß Euch Grauen bringen vor der leichtfertigen Art, mit der Ihr Euer bisheriges Leben schon verbrachtet, und Scham vor Eurem Schöpfer, der Euch so Großes damit gab. Ihr aber achtetet es nicht, spieltet mit dieser ungeheuren Macht nur schädigend für die Euch anvertraute Nachschöpfung, die Ihr Euch selbst zum Paradiese formen könnet, wenn Ihr endlich einmal wollt!

Bedenkt, daß Euch das ganze Durcheinander nun verwirren und erdrücken muß, welches Ihr angerichtet habt in der Unkenntnis dieser göttlichen Gesetze. Daß Ihr sie noch nicht kennt, ist *Eure* Schuld. Es ist für Euch heiligste Pflicht, Euch selbst darum zu kümmern, da Ihr in der Schöpfung steht!

Statt dessen spottete der Mensch der Boten und verhöhnte sie, welche Euch zeigen konnten einen Weg, der die Erkenntnis bringen muß. Doch ohne Mühe wird kein Preis erworben, das ist gegen das Gesetz andauernder Bewegung in der Schöpfung, welche zur Erhaltung und Erweiterung gehört. Bewegung in dem Geiste *und* des Körpers. Alles, das sich nicht bewegt oder nicht in der rechten Weise, das wird ausgestoßen, weil es nur Störung bringt in der schwingenden Schöpfungsharmonie; wird ausgestoßen als ein kranker Punkt, der sich nicht rhythmisch mitbewegen will.

Ich sprach Euch schon von der Notwendigkeit andauernder Bewegung als Gesetz.

Der Geist *muß* herrschen, ob er will oder nicht will. Er kann nicht anders, und so muß er sich nun auch bemühen, endlich *voll bewußt* geistig zu herrschen, wenn er nicht nur Unheil bringen will. Bewußt herrschen kann er jedoch nur dann, wenn er alle Gesetze kennt, die in der Schöpfung ruhen, und sich darnach richtet. Anders geht es nicht. Dann erst füllt er den Posten aus, der ihm gegeben ist und den er niemals ändern, nie verschieben kann.

So muß der Menscheng Geist auch über den Temperamenten stehen, sie zügeln und beherrschen, damit Harmonie werde zuerst in dem eigenen Körper selbst, um dann auch wohlthuend sich auf

die nähere Umgebung zu erstrecken, was sich strahlungsmäßig formend auswirkt in der ganzen Nachschöpfung!

Der Mensch, der alle vier Temperamente nacheinander in den dazu notwendigen Zeiten gut verwendet, *der ganz allein* steht wirklich fest in dieser Schöpfung; denn er braucht diese Temperamente dazu, um die Stufen seines Erdenlebens sicher und bestimmt emporzuklimmen und nichts zu versäumen, was zu seiner Geistesreife nötig ist.

Temperature, gut beherrscht und gut verwendet, sind wie gute Stiefel auf dem Wege durch die Stofflichkeit auf Erden! Achtet ihrer mehr, als es bisher geschah! Ihr könnt sie nicht entbehren, dürft Euch aber auch nicht unter ihnen beugen; denn sonst werden sie Tyrannen, die Euch quälen, anstatt nützen, und Euere Umgebung noch dazu!

Doch *nützet* sie, sie sind Euch beste Weggeleiter durch das Erdensein. Sie sind Euch Freunde, wenn Ihr sie beherrscht. Das Kind gedeiht am besten, wenn es sanguinisch ist, deshalb ist es ihm zugeachtet durch die Zusammensetzung seines Blutes. Dieses verändert sich zur Zeit werdender Körperreife und bringt mit sich dann das melancholische Temperament.

Das ist nun wiederum der beste Helfer für die Reifezeit! Es kann dem Geiste eine Richtung nach dem Lichte geben, nach der Reinheit und der Treue, in den Jahren, wo er ganz verbunden mit der Schöpfung wird und damit führend eingreift in das ganze Weben, alles Wirken, was darin in dauernder Bewegung ist. Es kann dem Menschengeniste so zum größten Helfer werden in dem eigentlichen Sein, einschneidender, als er es sich jetzt denken kann.

Deshalb soll man dem Kinde seine ungetrübte Freude an dem Augenblicke lassen, die das sanguinische Temperament ihm gibt, dem Jüngling und der Jungfrau aber auch diese gesunde Träumerei, die ihnen oft zu eigen ist. Wer sie zerstört, um diese jungen Menschen zu der Nüchternheit der Umwelt zu bekehren, wird Wegelagerer am Geiste in dessen Weg zum Licht! Hütet

Euch, solches zu tun; denn alle Folgen daraus fallen mit auf Euch!

Cholerisches Temperament in abgeklärter Form braucht jeder Mann der Tat! In abgeklärter Form sage ich dabei ganz ausdrücklich; denn der Geist *muß* in den Mannes- und den Frauenjahren herrschen unbedingt, alles veredeln und verklären, Lichtstrahlungen senden und verbreiten in die ganze Schöpfung!

Im Greisenalter aber trägt das phlegmatische Temperament schon dazu bei, den Geist langsam vom Körper immer mehr zu lockern, bisherige Erlebnisse der Erdenzeit prüfend nochmals zu überblicken, um die Lehren daraus festzuhalten als ein Eigenes, und so sich nach und nach bereit zu machen für den notwendigen Schritt in die Feinstofflichkeit der Schöpfung, der ihm dadurch erleichtert wird, zu einer ganz natürlichen Begebenheit, die nur Fortschritt bedeutet im Befolgen des Gesetzes dieser Schöpfung, aber keinen Schmerz.

Achtet und fördert deshalb die Temperamente, wo Ihr nur könnt, doch immer nur zu ihrer jeweiligen Zeit, sobald sie nicht Tyrannen sind durch zügellose Art! Wer sie verändern oder unterdrücken will, zerstört die besten Hilfen für den gottgewollten Werdegang des Erdenmenschen, stört auch die Gesundheit damit, bringt Verwirrung, wie auch ungeahnte Auswüchse, welche der Menschheit Unfrieden, Neid, Haß und Zorn, ja Raub und Mord bescheren, weil die Temperamente zu deren notwendigen Zeit von dem kalten Verstand mißachtet und zerrissen wurden, wo sie gefördert und beachtet werden sollten!

Sie sind vom Gotteswillen Euch gegeben in den Gesetzen der Natur, die durch die Wesenhaften stets für Euch gepflegt und frisch erhalten werden, um Euch den Weg des Erdenlaufes zu erleichtern, wenn Ihr ihn in dem gottgewollten Sinne geht! Danket dem Herrn dafür und nehmt die Gaben freudig auf, die in der Schöpfung überall für Euch bereit liegen. Bemüht Euch nur, sie endlich richtig zu erkennen!

SIEHE, MENSCH, WIE DU ZU WANDELN HAST
DURCH DIESE SCHÖPFUNG, DAMIT NICHT
SCHICKSALSFÄDEN DEINEN AUFSTIEG
HEMMEN, SONDERN FÖRDERN!

TROTZDEM die Botschaft alles in sich birgt, den Menschen ihren Weg zu zeigen, den sie durch die Schöpfung gehen müssen, wenn sie aufwärts in die lichten Höhen kommen wollen, wiederholt sich immer wieder für den einzelnen die bange Frage: Was soll *ich* tun, um wirklich recht zu gehen!

Dieses Empfinden quält sehr viele, da der Mensch gern alles umständlicher zu gestalten sucht, als wie es wirklich ist. Er *braucht* die sonderbare Art, sich alles zu erschweren, da er nicht in sich Kraft besitzt, das *Einfache* mit Ernst und Eifer zu betreiben. Dazu reicht all sein Können nicht mehr aus.

Wenn er nicht Schwierigkeiten vor sich sieht, bringt er es niemals fertig, Kräfte anzuspannen, um sie zu verwerten; denn Mangel an Schwierigkeiten macht ihn schnell bequem und lähmt zuletzt sein ganzes Wirken. Aus diesem Grunde achtet er das Einfache auch nicht, sondern macht, sobald er kann, selbst alles Einfache noch durch Verbiegung unverständlicher, nur um es schwer zu haben, in dem Verbogenen das Rechte zuletzt wieder zu erkennen, das nur im Einfachen verankert bleibt. So vergeudet der Mensch dauernd Kraft und Zeit!

Der Mensch braucht *Hindernisse*, um zum Ziele zu gelangen, nur so rafft er noch seine Kraft zusammen, was er nicht mehr vermag, wenn er es *einfach* vor sich sieht.

Das klingt zuerst, als ob es eine Größe wäre, doch es ist nur das Zeichen tiefster Schwäche! Wie ein geschwächter Körper auf-

peitschende Mittel braucht, um seine Tätigkeit noch auszuführen, so braucht der Menscheng Geist als Reizmittel erst das Bewußtsein, daß er zu der Erreichung eines Zieles etwas überwinden muß, um darin seine Kräfte anzuspannen! Daraus erstand auch einst die sogenannte Wissenschaft, die alles Einfache verschmäh't und darin bis zum Lächerlichen greift, nur um vor anderen etwas voraus zu haben und zu glänzen.

Doch es ist nicht die Wissenschaft allein, die also handelt schon seit langer Zeit und einen Scheinbau mühevoll errichtete, der etwas für die Schöpfung Minderwertiges, Gekünsteltes, Verkrampftes und Verbogenes, ja oft sogar auch Hemmendes als groß erscheinen lassen soll.

Die Staatsaufbaue und Gerichtsbarkeiten sind von gleicher Art, sogar der Einzelmensch hat das Gebäude seines Erdenlebens schon von Grund aus falsch erstehen lassen! Viel zu verwickelt, um gesund zu sein, nur um den trägen Geist in seiner Dünkelhaftigkeit noch anzuregen, sich vor anderen hervorzutun; denn *das* Bestreben ganz allein ist auch der wahre Grund zu den Verstümmelungen und Verwirrungen aller Natürlichkeit und Einfachheit durch diese Menscheng Geister. Der Ehrgeiz, um hervorzuragen, der Dünkel, zu erforschen und darin Gesetze aufzustellen von einem Wissen, das nie wirklich Wissen werden kann, solange der Mensch sich noch sträubt, demütig in Ergebenheit vor Gottes Größe einfach *zu empfangen*. Das alles aber hält ihn nieder.

Nichts ist, was der Mensch wirklich schaffen könnte, wenn er es nicht von dem nimmt, was durch Gottes Willen schon erstand! Nicht ein einziges Sandkörnchen vermöchte er selbst neu zu schaffen, ohne in der Schöpfung allen Stoff dazu schon vorzufinden!

Er kann es jetzt noch nicht erkennen, wie lächerlich er heute wirkt, aber es kommt die Zeit, wo er sich noch unsagbar schämen wird und gern die Zeit verwischen möchte, in der er sich so groß und wissend dünkte!

Nachsichtig, manchmal wohl auch spöttisch lächelnd geht der

Mensch an jeder großen Einfachheit der göttlichen Gesetze jetzt vorüber, die auch meine Botschaft und die Art der Worte in sich trägt! Er weiß nicht, daß er damit seine größte Blöße zeigt, die er als Mensch zu zeigen fähig ist, und deren Folgen mit das Schlimmste sind, was ihn treffen *muß* nun durch die Strahlen des Gerichtes; denn er stellt sich damit an die tiefste Stelle aller Kreatur, weil *er allein* verlernte, Gaben aus der Schöpfung richtig *zu empfangen* und zu nutzen. Der Mensch dünkt sich zu groß und zu erhaben, um von seinem Schöpfer dankbar anzunehmen, was er alles braucht, er ist deshalb auch nicht mehr wert, die Gnaden weiterhin noch zu genießen.

Und doch sollten, konnten die Gesetze in der Schöpfung jeder Kreatur ganz selbstverständlich sein, einfach und unverwirrt, da jede Kreatur ja selbst daraus erstand.

Was aber hat der Mensch in seinem Wahn daraus gemacht!

Was er in Unverständlichkeit und Umständlichkeit leisten kann, erkennt Ihr selbst an allen menschlichen Gesetzen jedes Staates, der gesellschaftlichen Ordnung! Ein Lebensalter reicht kaum aus, um nur für *einen* Staat sie alle richtig zu studieren. Es müssen erst besondere Gelehrte dazu sein, um sie auch richtig zu erklären. Und diese streiten sich noch oft darüber, wie und wo sie angewendet werden können. Das beweist, daß sogar unter diesen Rechtsgelehrten über den eigentlichen Sinn keine Klarheit herrscht.

Wo aber überhaupt gestritten werden kann, dort *ist* auch keine Klarheit. Wo keine Klarheit ist, dort fehlt es an der Richtigkeit und damit auch an der Berechtigung zu dem betreffenden Gesetz!

Jetzt müßte jeder Einzelmensch erst ein Gelehrter dieser von den Menschen eingesetzten, durch Streit angreifbaren, unklaren und verworrenen Gesetze werden, um unantastbar leben zu können! Welcher Unsinn liegt in dieser Tatsache! Und doch ist es so. Hört man doch oft genug von fachmännischer Seite die Bemerkung, daß nach den irdischen Gesetzen *jeder* auf Erden lebende Mensch angegriffen und irgendwie schuldig befunden werden könne, wo der

Wille dazu auferstände. Und das ist leider wahr! Und doch wird jeder Einzelmensch diesen Gesetzen unterstellt, ohne über sie entsprechend unterrichtet sein zu können.

Es wird auch das alles sehr bald zum Trümmerhaufen werden müssen durch sich selbst, da es zu den Unmöglichkeiten ungesündester Verworrenheit gehört.

Der Menscheng Geist hat seine Unfähigkeit darin gründlich nun bewiesen. Unwürdige Verknechtung schuf er damit, weil er die irdischen Gesetze nicht zum Anschluß brachte mit den Urgesetzen in der Schöpfung, die er nie zu erlernen trachtete. Doch nur auf *deren* Boden aufgebaut kann je Ersprießliches erstehen, was es auch sei! So auch *Gerechtigkeit!* Und diese liegt gleich allen Grundgesetzen wiederum nur in der klaren, großen *Einfachheit*.

Was nicht Einfachheit in sich birgt, ist niemals von Bestand! Die Einfachheit der göttlichen Gesetze läßt es nicht anders zu! Wird denn der Mensch niemals begreifen lernen?

Er kann in dem Geschehen aller Zeiten ganz genau erkennen, daß nur *dort* großes Gelingen werden konnte, wo alle Kraft auf *einen* Punkt gerichtet war! Das zeigt doch deutlich auf die Notwendigkeit der Vereinfachung! Ihr müßt doch endlich darin etwas finden! Ein jeder Mensch kennt ja die drohende Gefahr, welche in Zersplitterung *immer* sich zeigt.

Seht darin das Gesetz der Macht jeder *Vereinfachung!* Die sieghafte Größe, die nur in der *Einfachheit* zur Auswirkung gelangt.

Und doch habt Ihr den Wertbegriff für jede Einfachheit verloren. Nur in der Einfachheit zeigt sich die wahre Stärke, echte Vornehmheit, Wissen und Anmut. Auch in der Einfachheit des Ausdrucks und der Bewegungen.

Das ist Euch allen ganz genau bekannt! Und doch lernt Ihr den eigentlichen Wert nicht schätzen, deshalb könnt Ihr ihn auch nicht erfassen, könnt ihn nicht in Euer *Denken* überleiten, daß er dann in Eurem Reden und in Eurem Tun zum Ausdruck kommen kann.

Der Mensch bringt es nicht fertig, einfach zu sein, so, wie er

es in der Schöpfung lernen müßte. Größe der Einfachheit in seinem Denken und seinem Tun zu erreichen, das fällt dem Menschen nicht nur schwer, sondern er bringt es überhaupt nicht mehr fertig! Das alles ist für ihn schon unerreichbar geworden.

Deshalb versteht er auch die Einfachheit der Sprache und Erklärungen nicht mehr, die in der Botschaft ruht. Er nimmt in seiner Denkungsverbogenheit an, daß diese einzig richtige und große Art *für ihn* zu kindlich sei und deshalb auch nichts Wertvolles in sich bergen könne. So bleiben ihm ihre eigentlichen Werte auch verschlossen, weil *er* nicht fähig ist, sie aufzunehmen. Das Große, Machtvolle sieht und erkennt er nicht, sobald es in einfache Worte gekleidet ist.

Das liegt an *seinem* Unvermögen! Bei Einfachheit und Klarheit muß der Geist *in sich selbst* Kraft entfalten, während bei Hindernissen durch Verworrenheit der Anstoß zur Kraftentfaltung *von außen* an ihn herantritt! Der Menscheng Geist von heute aber *braucht* leider diesen Anstoß *von außen*, um überhaupt einigermaßen rege sein zu können. Er verträgt die Einfachheit und Klarheit deshalb nicht. Einfachheit läßt ihn einschlafen, sie lähmt ihn, weil er zu träge ist, von sich aus in sich selbst Kraft zu entwickeln, die ihm allein wirklichen Nutzen bringen kann und aufwärts hilft.

Bei Einfachheit und Klarheit um sich her vermag er sich nicht rege zu erhalten. Dazu reicht seine Kraft ihm nicht mehr aus, weil er sie nie entwickelte. Durch diese Trägheit aber treten ganz naturgemäß dauernd die Hindernisse auf, die er sich damit schafft. Diese Hindernisse nun dienen heute einigen als Reizmittel, Anregungsmittel in schon erklärtem Sinne. Aber um diese selbstgeschaffenen Hindernisse zu überwinden, verbrauchen sie den an sich kläglichen Teil von Kraft, der ihnen beim Anblick dieser Hindernisse ersteht, und es bleibt davon nichts übrig für einen wirklichen Fortschritt und Aufstieg, der erst nach Überwindung der Hindernisse beginnen könnte. Liegt erst der Weg vor ihnen wieder einfach und klar, ermüden sie an dieser Einfachheit, sie ist ihnen nicht

„interessant“ genug, weil sie sich dann nichts mehr von einer eigenen Größe einbilden können, und sie schaffen wieder neue Verworrenheit, damit das, was sie tun, nach etwas „aussieht“ oder nach etwas „klingt“.

Das alles geschieht immer und immer wieder, da eigene, wirkliche Größe den Menschengestirnen in der jetzigen Zeit fehlt.

Ihr seht es körperlich auch bei Turnern. Während der Vorführung ihrer Turnübungen entwickeln sie Kraft und Gewandtheit mit Anmut der Bewegungen, worin die Beherrschung des Körpers sich zeigt. Aber nur wenige von allen Turnern der Erde gibt es, die andauernd, also auch im Alltagsleben dann die Beherrschung des Körpers zeigen. Kläglich ist oft die Haltung beim Sitzen, beim Gespräch, im Stehen und auch beim Gehen. Ein Beweis, daß sie die Kraft nur dann entwickeln, wenn sie üben oder vorführen, also etwas zeigen wollen. Aber den ganzen Tag den Körper kraftvoll zu beherrschen, wozu *eigentliche* Kraft gehört, und wovon der Körper zehnmal mehr Nutzen hat, als bei einigen Stunden Turnen, diese Kraft vermag er ohne äußeren Anstoß *nicht* aufzubringen; denn das erfordert mehr, weit mehr!

Alles Turnen und besondere Übungen könnten ruhig wegfallen, wenn der Mensch sich und seinen Körper *wirklich* beherrscht; denn dann muß jede Muskel dauernd in Bewegung bleiben und es erfordert Kraft und Willen. Jedwede besonderen Übungen geben immer nur einen kläglichen Ersatz für die bewußte Kraft der großen Einfachheit, die in der Selbstverständlichkeit der dauernden Selbstbeherrschung liegt.

Wie mit dem Turnen, so ist es in *allen* Dingen. Der Mensch hat es nicht nötig, Absonderliches auszuführen, sobald er *richtig* durch die Schöpfung wandelt. Alles ist ihm dabei in Einfachheit gegeben und alles ist in ihm, ohne daß er dabei künstlich nachzuhelfen hätte. Wie Menschen zu ihrer Ernährung alle möglichen und unmöglichen Reizmittel anwenden, um den Körper anzuregen, wie sie Mittel wie das Rauchen und die Rauschgifte gebrau-

chen, um die zu dem Körper gehörenden Nerven und das Gehirn aufzupeitschen, während sie es in Selbsttäuschung als denkenfördernd ansehen, so verwenden sie für den Geist Verworrenheit, um dem Dünkel damit zu frönen.

Dadurch bin ich gezwungen, immer und immer wieder viele Worte zu bilden über Dinge, die in Wirklichkeit ein ganz einfacher Begriff sofort erfassen müßte, nur um sie Euch einigermaßen verständlich zu machen! Ich ringe andauernd nach neuen Schilderungen alles schon Gesagten, weil Ihr es nicht vermögt, das Einfache, Schlichte der Wahrheit und des Lebens, sowie der Schöpfung entgegenzunehmen, darin auch Euer Weg und Euer ganzes Sein verankert liegt.

Ihr dürft gar nicht fragen müssen, was Ihr zu tun und zu unterlassen habt! Zertrümmert nur den Irrgarten *in Euch*, den Ihr so sorgsam hegt und pflegt, dabei nur immer neu Gestrüpp erzeugend durch Euere Gedanken! Ihr denkt *zu viel*, aus diesem Grunde könnt Ihr *gar nichts wirklich* denken, nichts, das von Nutzen für Euch ist.

Gesetz des allmächtigen Gottes ist für Euch:

Euch ist gewährt, die Schöpfung zu durchwandern! Geht so, daß Ihr den anderen nicht Leid zufügt, um irgend ein Begehren damit zu erfüllen! Sonst kommen Fäden in den Teppich Eurer Wege, die Euch niederhalten von dem Aufstiege zu lichten Höhen des bewußten, freudevollen Schaffens in den Gärten aller Reiche Eures Gottes!

Das ist das Grundgesetz, das alles für Euch in sich birgt, was Ihr zu wissen nötig habt. Befolgt Ihr dies, so kann Euch nichts geschehen. Ihr werdet *aufwärts* nur geführt von allen Fäden, welche Euer Denken, Euer Wollen, Euer Tun Euch schafft.

Deshalb hat einst der Gottessohn in aller Einfachheit gesagt: „Liebet Euern Nächsten wie Euch selbst!“ Es ist im Grunde ganz genau derselbe Sinn.

Ihr dürft die Schöpfungen durchwandern! Darin liegt das Ge-

bot andauernder *Bewegung*! Ihr dürft nicht stehenbleiben! Das könntet Ihr auch nicht, da Euch die selbsterzeugten Fäden, welche Eure Wege formen, *immer* vorwärts treiben je nach ihrer Art, entweder aufwärts, oder eine Zeit geradeaus, oder auch abwärts. Stehenbleiben könnt Ihr nie, auch wenn Ihr selbst es wolltet!

Und bei der Wanderung sollt Ihr den anderen, welche gleich Euch die Schöpfung auch durchwandern, nicht Leid zufügen, um irgend ein Begehren damit zu erfüllen!

Es ist nicht schwer, dies richtig zu erfassen; denn bei ruhigem Empfinden wißt Ihr ganz genau, wann, wo und wie Ihr anderen ein Leid zufügt. Was Euch dabei zu tun noch übrig bleibt, ist, klar zu werden, was alles unter das *Begehren* fällt! Das ist Euch aber schon durch Moses einst in den Geboten klar gesagt! Es ist nicht nötig, daß ich es noch einmal wiederhole.

Alles könnt Ihr in der Schöpfung hier genießen, von allem kosten, nur darf es nicht zum Schaden Eures Nebenmenschen sein! Das wiederum trifft auch nur dann ein, wenn Ihr die Sklaven Eurer Begehren werdet.

Doch dürft Ihr das Begehren nicht zu einseitig auffassen. Es fällt darunter nicht nur irdisch Gut und Leib, sondern auch das Begehren, Eures Nächsten Ruf zu untergraben, eigenen Schwächen Raum zu geben und so vieles mehr!

Das Raumgeben den eigenen Schwächen aber wird gerade heute viel zu wenig noch beachtet, und doch fällt es unter die Erfüllung eigenen Begehrens zum Schaden oder zu dem Leide Eurer Nebenmenschen! Dicht sind die Fäden, die sich dabei knüpfen und dann jede Seele niederhalten, die in solcher Art gehandelt hat.

Es fällt darunter Mißtrauen und Neid, Erregbarkeit, Grobheit und Rohheit, mit einem Wort, Mangel an Selbstbeherrschung und an Bildung, die nichts anderes bedeutet als die notwendige Rücksichtnahme auf die Nebenmenschen, die sein *muß*, wo Harmonie verbleiben soll. Und Harmonie allein fördert Schöpfung und Euch!

Es ist ein dicht Gewebe, das daraus entsteht, wodurch so viele stürzen müssen, gerade weil es viel zu wenig noch beachtet wird, und doch den Nebenmenschen Unruhe, Druck, Ärger und auch oft sehr schweres Leid zufügt. In jedem Falle aber Schaden.

Lassen sich die Menschen derart gehen, ersteht durch Ausstrahlung des leicht oder auch stark erregten Blutes sofort eine starkgetrübe Schicht, welche sich *trennend* zwischen seinen Geist und seine lichte Führung legt! Er steht dabei sofort allein, ist auch vollkommen ungeschützt und das kann in solcher Art Schaden herbeiführen, der nie mehr gutzumachen geht!

Das präge sich ein jeder ein, der aufwärts will!

Es ist der Rat ein Rettungsring, der ihn vor dem Ertrinken, vor dem Untergehen schützen kann. Es ist das *Wichtigste* für alle in dem Erdensein!

Ihr alle, die Ihr dem Grale angehören wollt, um meiner Botschaft nachzuleben, hört deshalb noch einmal das göttliche Gebot, das in dem Weben dieser Schöpfung ruht:

Ihr dürft die Schöpfung auf einstigen Wunsch hin nun bewußt durchwandern! Doch Ihr dürft den anderen dabei kein Leid zufügen, um eigenes Begehren damit zu erfüllen! Das allein kann die Fäden knüpfen, die Euch niederhalten müssen. Lebet darnach, dann werdet Ihr auch glücklich sein und aufwärts wandern in die lichten Gärten Eures Gottes, um dort freudig mitzuwirken an den weiteren und ewigen Entwicklungen dieser Schöpfung.

DER STERN VON BETHLEHEM

LICHT soll nun werden hier auf Erden, wie es einstens hätte sein sollen, als der Stern der Verheißung während dreier Nächte über einem Stall zu Bethlehem erstrahlte.

Aber das Licht wurde damals von wenigen nur aufgenommen, deren Hörer es nach Erdenmenschenart sehr bald verbogen und entstellten, Vergessenes mit eigenem Gedachten zu ersetzen suchten und dadurch nur ein Durcheinander schufen, das als Wahrheit unantastbar heute gelten soll. Aus Angst, daß alles stürzt, wenn nur der kleinste Pfeiler sich als unecht zeigt, wird jeder Lichtstrahl, der Erkenntnis bringen kann, bekämpft, besudelt, und, wo es nicht anders geht, wenigstens lächerlich gemacht mit einer Bosheit, einer Tücke, welche klarem Denken deutlich zeigt, daß sie der Furcht entspringt! Doch klares Denken ist auf Erden heute selten nur zu finden.

Trotzdem *muß* das Licht wahrer Erkenntnis endlich über alle Menschheit kommen!

Die Zeit ist da, wo alles Ungesunde, das das Menschenhirn erfand, hinweggefegt wird aus der Schöpfung, damit es ferner nicht mehr niederhalte die Erleuchtung, daß die Wahrheit *anders* aussieht als die haltlosen Gebilde, welche prahlerischer Dünkel und Geschäftssinn, kranke Einbildung und Heuchelei aus schwülem Sumpfe niedriger Beschränktheiten im Drang nach Erdenmacht und irdischer Bewunderung erschuf.

Fluch denen nun, welche durch Irreführung Millionen Menschen

derartig versklavten, daß sie heute zur Zeit des Gerichtes nicht mehr wagen, ihre Augen aufzutun dem Licht, sondern blind darauflos schmähen, sobald etwas an ihre Ohren dringt, was anders klingt, als sie es bisher hörten, anstatt endlich aufzuhorchen und in sich einmal zu prüfen, ob das Neue nicht ihrem Verstehen näher kommt als das bisher Gelernte, ob sich nicht ihre Empfindung regt zu einer Überzeugung hin, daß Altes nicht bestehen kann vor dem Weckruf des Lichtes, der zu ihnen dringt, und stürzen muß, da es auf falschem Grunde steht!

Die Ohren sind verstopft, und ängstlich wird darauf gesehen, daß kein frischer Luftzug in sie kommt, tatsächlich nur aus Faulheit und aus Angst, daß diese frische Luft in der damit verbundenen Gesundung *Geistesregsamkeit* bedingt, die Selbstbemühung fordert und erzwingt. Im Gegensatz zu dem jetzigen anscheinend bequemen Geistesdämmern, das den dumpfen Dauerschlaf zur Folge hat und damit nur der Schlauheit des verborgenen, verdorbenen Verstandes freie Hand gewährt!

Aber es nützt nichts, daß Ihr die Ohren für das neue Wort verstopft, die Augen schließt, damit das Licht nicht blende und Euch nicht erschrecke! *Gewaltsam* werdet Ihr nun aufgescheucht aus dieser traurigen Betäubung! Frierend sollt Ihr vor dem kalten Lichte stehen, das Euch unbarmherzig aller falschen Einhüllung entblößt. Frierend, weil Euer Geistesfunke *in Euch* nicht mehr zu entzünden geht, um wärmend sich von innen heraus mit dem Lichte zu vereinen. Es ist zu spät dazu! Und das Zuspät bringt in Erstarrung den geistigen Tod!

Ich schleudere das Licht hinein in Euer falsches Tun und Denken, daß es die vielen Mäntelchen zerreiße, die in schillernder Pracht wie Flittergold das Unechte und Schläfrige in Euch verdecken. Es ist ja gar so *leicht* für Euch, *Unglaubliches* zu *glauben*; denn dabei braucht Ihr Euch nicht mühen, selbst zu denken und zu prüfen. Gerade weil es keiner Prüfung nach den göttlichen Naturgesetzen standzuhalten fähig ist, *müßt* Ihr nur einfach glau-

ben, ohne nach dem *Wie* oder *Warum* zu fragen, müßt *blindlings* glauben, und das dünkt Euch *groß!* Ihr, die Ihr Euch in dieser so bequemen Art besonders gläubig wähnt, erhebt Euch darin einfach über allen Zweifel, und . . . fühlt Euch wohl, geborgen, edel, fromm und seligwerdenmüssend!

Ihr aber habt Euch damit nicht erhoben über allen Zweifel, sondern seid nur feig daran vorbeigegangen! Ihr wart zu geistes-träg, um selbst etwas dabei zu tun, und zogt den blinden Glauben einem Wissen vom natürlichen Geschehen im Gesetz des Gotteswillens vor. Und dazu halfen Euch Erdichtungen aus Menschenhirn. Denn je unmöglicher es ist, unfaßbarer, an das Ihr glauben sollt, desto bequemer wird es auch, in Buchstäblichkeit *blind* daran zu glauben, weil es in solchen Dingen gar nicht anders geht. Da *muß* das Wissen und die Überzeugung ausgeschaltet werden. Unmögliches allein verlangt den blinden, rückhaltlosen Glauben; denn jede Möglichkeit regt sofort eignes Denken an. Wo Wahrheit ist, die stets Natürlichkeit und Folgerichtigkeiten zeigt, dort setzt das Denken und das Nachempfinden auch selbsttätig ein. Es hört nur dort auf, wo es nichts Natürliches mehr findet, wo also Wahrheit nicht vorhanden ist. Und *nur* durch Nachempfinden kann etwas zur Überzeugung werden, die allein dem Menschengeiste Werte bringt!

So schließt sich nun mit allem im Gerichte auch der Ring, der einsetzt mit der Weihenacht in Bethlehem! Und dieser Ringschluß muß das Unrichtige in den Überlieferungen ausschleudern, dafür die Wahrheit zu dem Siege bringen. Das Dunkel, das die Menschheit schaffte, wird durch das eindringende Licht zerstreut!

Alle Legenden, welche um das Leben Jesu mit der Zeit gewoben wurden, müssen fallen, damit es endlich rein hervortritt, gottgesetzlich, so, wie es in dieser Schöpfung anders gar nicht möglich war. Ihr habt bisher mit Euren selbstgeschaffnen Kulten die Vollkommenheit des Schöpfers, Eures Gottes, leichtgläubig frevelhaft verleugnet.

Gewollt, bewußt stellt Ihr ihn darin als in seinem Willen unvollkommen dar! Ich sprach darüber schon in meiner Botschaft, und Ihr mögt Euch drehen, wenden, wie Ihr wollt, nicht *eine* Ausflucht kann Euch davor schützen, daß Ihr zu träge waret, selbst dabei zu denken. Ihr ehrt Gott nicht damit, wenn Ihr an Dinge blindlings glaubt, die sich mit Schöpfungsgesetzen nicht vereinigen lassen! Im Gegenteil, wenn Ihr an die Vollkommenheit des Schöpfers glaubt, so müßt Ihr wissen, daß nichts in der Schöpfung hier geschehen kann, was nicht genau der Folgerung in den festliegenden Gesetzen Gottes auch entspricht. Darin allein könnt Ihr ihn wirklich ehren.

Wer anders denkt, zweifelt damit an der *Vollkommenheit* des Schöpfers, seines Gottes! Denn wo Veränderungen oder noch Verbesserungen möglich sind, dort ist und war keine Vollkommenheit vorhanden! Entwicklung ist etwas anderes. Diese ist vorgesehen und gewollt in dieser Schöpfung. Aber sie muß sich unbedingt *als Folgerung* ergeben der Wirkung schon bestehender Gesetze. Das alles aber kann nicht solche Dinge bringen, wie sie bei vielen Gläubigen namentlich im Leben Christi als ganz selbstverständlich angenommen werden!

Wacht endlich auf aus Euren Träumen, werdet in Euch *wahr*! Es sei Euch noch einmal gesagt, daß es unmöglich ist nach den Gesetzen in der Schöpfung, daß Erdenmenschkörper je geboren werden können ohne vorherige grobstoffliche Zeugung, ebenso unmöglich, daß ein grobstofflicher Körper aufgehoben wird ins feinstoffliche Reich nach seinem Erdentode, noch weniger ins wesenhafte oder gar das geistige! Und da Jesus auf Erden hier geboren werden mußte, unterlag dieses Geschehen auch dem grobstofflichen Gottgesetz der vorherigen Zeugung.

Gott müßte gegen seine eigenen Gesetze handeln, wäre es mit Christus so geschehen, wie es die Überlieferungen melden. Das aber kann er nicht, da er *vollkommen ist von Anfang an* und damit auch sein Wille, welcher in den Schöpfungsgesetzen liegt. Wer

anders noch zu denken wagt, der zweifelt an dieser Vollkommenheit und somit auch zuletzt an Gott! Denn Gott ohne Vollkommenheit wäre nicht Gott. Da gibt es keine Ausrede! An dieser einfachen Gewißheit kann ein Menscheng Geist nicht deuteln, auch wenn damit die Grundfesten so mancher bisherigen Anschauungen nun erschüttert werden müssen. Hier gibt es nur Entweder-Oder. Ganz oder gar nicht. Eine Brücke läßt sich da nicht bauen, weil etwas Halbes, Unfertiges in der Gottheit nicht sein kann! Auch nicht in dem, was sich mit Gott befaßt!

Jesus wurde *grobstofflich* gezeugt, sonst wäre eine irdische Geburt nicht möglich gewesen.

Von einigen nur wurde damals der Stern als Erfüllung der Verheißungen erkannt. So von Maria selbst und von Josef, der erschüttert sein Gesicht verbarg.

Drei Könige fanden den Weg zum Stall und gaben irdische Geschenke; doch dann ließen sie das Kind schutzlos zurück, dem sie den Weg auf Erden ebnen sollten mit ihren Schätzen, ihrer Macht, daß ihm kein Leid geschehe in Erfüllung seiner Aufgabe. Sie hatten ihren hohen Ruf nicht voll erkannt, trotzdem ihnen Erleuchtung wurde, daß sie das Kind finden konnten.

Unruhe trieb Maria fort von Nazareth, und Josef, der ihr stilles Leiden, ihre Sehnsucht sah, erfüllte ihren Wunsch, nur um sie froh zu machen. Er übergab die Leitung seiner Zimmerei dem Ältesten seiner Gehilfen und reiste mit Maria und dem Kinde in ein fernes Land. Im Alltags der Arbeit und täglicher Sorgen verblaßte langsam die Erinnerung an den strahlenden Stern bei beiden, namentlich da Jesus nichts Auffallendes in den Jugendjahren zeigte, sondern wie alle Kinder ganz natürlich war. Erst als Josef, der Jesus stets der beste väterliche Freund gewesen war, nach seiner Rückkehr in die Heimatstadt zum Sterben kam, sah er bei dem Hinübergehen in den letzten Erdenaugenblicken über Jesus, der allein an seinem Sterbelager stand, die Krone und die Taube. Erschauend waren seine letzten Worte: „Also bist Du es doch!“

Jesus selbst wußte nichts davon, bis es ihn zu Johannes trieb, von dem er hörte, daß er an dem Jordan weise Lehren kündete und taufte.

In dieser grobstofflichen Handlung einer Taufe wurde der Beginn der Sendung in der Grobstofflichkeit fest verankert. Die Binde fiel. Jesus war sich selbst von diesem Augenblicke an bewußt, daß er das Wort des Vaters in die Erdenmenschheit tragen sollte.

Sein ganzes Leben wird sich aufrollen vor Euch so, wie es wirklich war, entkleidet aller Phantasien menschlicher Gehirne! Mit dem Ringschluß des Geschehens wird es im Gerichte allen kund im Sieg der Wahrheit, die nicht mehr verdüstert werden darf für lange Zeit! Maria kämpfte in sich mit den Zweifeln, die verstärkt wurden durch mütterliche Sorgen um den Sohn bis zu dem schweren Gang nach Golgatha. Rein menschlich und nicht überirdisch. Erst dort wurde ihr zuletzt noch Erkenntnis über seine Sendung und damit der Glaube.

Doch jetzt zur Wiederkehr des Sternes soll durch Gottes Gnade nun gelöst sein aller Irrtum, und gelöst auch alle Fehler derer, welche nicht in Starrsinn, nicht in üblem Willen damals Christi Weg erschwerten und nun bei dem Ringschluß zur Erkenntnis kommen, gutzumachen suchen, was sie unterlassen haben oder fehlten.

In dem Gutmachenwollen steigt für sie mit dem Strahlenden Sterne die Erlösung auf, befreit können sie Dank jubeln dem, der in Weisheit und in Güte die Gesetze schuf, an denen sich die Kreaturen richten und auch lösen müssen.

EIN NEU GESETZ

ICH gebe Euch ein neu Gesetz! Ein neu Gesetz, das alles Alte in sich birgt, aus dem nun der Aufbau des neuen Menschen kommen muß, damit auch dessen *Werke* neu werden, wie es verheißen ist.

Es geht aus dem Gebot hervor, das ich Euch bereits gab, das sich die Gralsanhänger alle zu der Grundlage der Wanderungen durch die Schöpfung machen müssen, damit sie auch auf Erden karmafrei verbleiben und nicht Fäden knüpfen, die sie niederhalten und den Geist verankern in die grobe Stofflichkeit.

Ich sagte Euch: „Ihr dürft die Schöpfungen auf Euren Wunsch hin selbstbewußtwerdend durchwandern, doch Ihr sollt dabei den anderen kein Leid zufügen, um das *eigene* Begehren damit zu erfüllen.“

Es ist nichts in der Schöpfung, das Ihr nicht genießen dürft in dem Sinne, wie es Euch die Schöpfung gibt, das heißt, zu gleichem Zwecke, zu dem es entwickelt ist. Aber Ihr kennt die eigentlichen Zwecke in so vielen Dingen nicht, und macht den Fehler mancher Übertreibungen, die Schaden bringen müssen anstatt Nutzen. Es wird dadurch so oft das Kostenwollen, Kennenlernenwollen und Genießen anwachsend zu einem *Hange*, welcher Euch zuletzt in Banden hält, das freie Wollen schnell versklavt, so daß Ihr *Knechte* anstatt Herren werdet durch Euch selbst!

Laßt Euch nie unterjochen im Genießen, sondern nehmt nur das, was nötig ist im Erdenleben zur Erhaltung der Euch anver-

trauten Güter und deren Entwicklung. Mit Übermaß hemmt Ihr jede Entwicklung, gleichviel, ob es sich dabei um den Körper oder um die Seele handelt. Mit Übermaß hemmt Ihr genau so wie mit Unterlassung oder Mangelhaftigkeit. Ihr stört das große, gottgewollte Werden! Alles, was Ihr diesen Fehlern nun in bestem Wollen gegenüberstellen wollt, um auszugleichen, wieder gutzumachen, verbleibt nur Flickarbeit, welche Ausbesserungsstellen hinterläßt, die unschön wirken und nie so aussehen können wie ein einheitliches, ungeflicktes Werk.

Deshalb soll sich die Arbeit der Berufenen im Dienste des Heiligen Grales auch nicht darauf einstellen, die alten, bisherigen Fehler dieser Menschheit auszubessern, sondern ihr ganzes Tun und Denken im Empfinden muß sich *darauf* richten, vom Grunde aus vollkommen *neu zu bauen!*

Laßt das Alte ruhig stürzen, da ja nach dem Willen Gottes nicht das Alte aufgebessert und verändert werden soll, sondern alles *neu erstehen* muß!

In der Erfüllung der Verheißung: „Es soll alles neu werden“, liegt nicht der Sinn des Umformens, sondern des *Neuformens nach* dem Zusammenbrechen alles dessen, was der Menscheng Geist verbogen und vergiftet hat. Und da es nichts gibt, was der Mensch in seinem Dünkel noch nicht angetastet und vergiftet hätte, so muß *alles* stürzen, um *dann* wieder neu zu werden, aber nicht im Menschenwollen wie bisher, sondern im Gotteswillen, der noch nie begriffen worden ist von der im Eigenwollen angefaulten Menschenseele.

Angetastet hat die Menschheit alles, was der Gotteswille schuf, doch *nicht erkannt*, wie es die Aufgabe für jeden Menscheng Geist gewesen wäre. Selbstüberhebend *angetastet*, sich als Meister dünkend, und dadurch alle Reinheit nur entwertet und beschmutzt.

Was kennt der Mensch von dem Begriffe Reinheit überhaupt! Was hat er frevelnd, kleinlich aus der grenzenlosen Hoheit wahrer Reinheit schon gemacht! Er hat diesen Begriff getrübt, verfälscht,

zu sich herabgezerrt in seine Niederungen schmutzigen Verlangens, in denen er Empfindung seines Geistes nicht mehr kennt und nur den engen Grenzen des Gefühles folgt, das sein Verstand in Rückwirkung eigenen Denkens zeugt. Doch das Gefühl soll wieder rein werden in Zukunft!

Gefühl ist der Empfindung gegenüber das, was der Verstand dem Geiste werden soll: ein *Werkzeug* zur Betätigung im grobstofflichen Sein! Heute aber wird Gefühl erniedrigt und herabgezogen zu dem Werkzeug des Verstandes, und damit entehrt. Wie mit der Erbsünde einer Verstandesherrschaft schon der Geist herabgedrückt, gefesselt wurde, der die Empfindung trägt als Ausdruck seines Wirkens, so mußte gleichzeitig selbsttätig auch das gröbere, von dem Verstand hervorgerufene Gefühl über die Reinheit geistigen Empfindens triumphieren, dieses unterdrückend, abschneidend von einer Möglichkeit heilsamen Wirkens in der Schöpfung.

Der eine Fehler brachte als selbstverständlich in natürlicher Folge den anderen mit. So kommt es, daß die Menschen auch darin heute nur Blei statt Gold halten, ohne es zu wissen, und sie schätzen dieses Blei für Gold, während sie die reine Empfindung überhaupt nicht mehr kennen.

Wie aber der Geist mit dem Verstand in rechter Einteilung verbunden sein soll, der Geist herrschend, führend, und der Verstand als Werkzeug dienend den Weg bereitend, Möglichkeiten schaffend zur Ausführung des Geisteswollens in der Stofflichkeit, so soll gleichzeitig auch nun die Empfindung führend und belebend wirken, während das Gefühl der Führung folgend die Betätigung in das Grobstoffliche vermittelt. Dann wird endlich auch das Gefühl sehr bald und schnell edlere Form annehmen und den jammervollen sittlichen Begriffszusammenbruch, der nur durch die Gefühls herrschaft jetziger Zeit erstehen konnte, im Höhenfluge schnell verwischen!

Ist die Gefühlsbetätigung geführt von der Empfindung, so ist

in allem Denken und im Tun nur Schönheit, Ausgeglichenheit, Veredelung. Niemals Verlangen, sondern nur geheiligtes Gebenwollen: Das soll beherzigt werden in allem, auch in Liebe und der Ehe.

Ihr Kurzsichtigen, Eingeeengten haltet Menschen oft als rein, welche in Wirklichkeit nach den Gesetzen in der Schöpfung unter die Verworfensten gehören. Es gibt so manche Handlungen, die Ihr in Eurer Engherzigkeit ohne weiteres als unrein denkt, und die doch rein erstrahlend sind, während so manches von Euch rein Gedachte unrein ist.

Die Reinheit der Empfindung hebt so manches Tun in für Euch ungeahnte Höhe, das Ihr hier noch mit Spott und Hohn beschmutzen wollt. Deshalb macht Euere *Empfindung* vorerst endlich frei zu richtiger Beurteilung und Abwägung von Gut und Übel; denn sonst müßt Ihr irre gehen!

Denkt auch nicht, daß Ihr dies und jenes in Euch „überwunden“ habt, solange Ihr nicht in *Gefahr gewesen* seid und in der Möglichkeit gestanden habt, den Schwächen nachzugeben in Gewißheit, daß niemand davon erfährt! Auch Flucht in Einsamkeit bringt niemand wahren Nutzen, es ist dies lediglich nur ein Beweis, daß sich ein solcher Mensch zum Kampf zu schwach fühlt oder müde ist, sich vielleicht auch vor sich selber fürchtet, bei einer sich ergebenden Gelegenheit zu stürzen.

Starksein ist *anders*, zeigt sich anders. Der Starke geht seinen Weg inmitten jeglicher Gefahren unentwegt und unbeirrt. Er ist nicht umzustößen, weicht nicht selber ab, sondern er kennt und sieht sein hohes Ziel, das zu erreichen ihm wertvoller ist als alles andere, was sich ihm bieten will.

Neu werde jetzt der Mensch in allem, neu und *in sich* stark!

Zu diesem neuen Schaffen gebe ich Euch mein Gebot; denn ich will aufbauen auf Euch das neue Reich auf Erden!

„Füget den Nebenmenschen nun kein Leid mehr zu, um eigenes Begehren damit zu erfüllen!“

Was alles darin liegt, habt Ihr noch nicht erfaßt. Es ist der beste Stab für eines Menschen Wandern durch die Schöpfungsteile bis zum Paradies!

Dazu gebe ich Euch noch den Rat:

„Pfleger die Euch auf Erden anvertrauten Güter *recht*, zu denen auch der Erdenkörper zählt. Lasset Genuß niemals zu einem Hange werden, dann bleibt Ihr frei von Ketten, die Euch niederhalten.“

Es sollte jedem ernsthaft Strebenden Bedingung sein auf Erden, daß die Anrede „Du“ gegenseitig streng geheiligt bleiben muß! Nur in *außergewöhnlichen* Fällen darf es angewendet oder angeboten werden. Es ist dies in der feinstofflichen Welt, dem sogenannten „Jenseits“ anders. Dort sind die Geistesreifegrenzen *scharf gezogen* und können nicht ohne weiteres überschritten werden. *Da* leben die wirklichen Gleicharten zusammen nach dem Schöpfungsgesetz, *und Gleichart ganz allein berechtigt zu dem „Du“.*

In der Grobstofflichkeit müssen diese Grenzen aber erst gezogen werden. Hier ermöglicht der grobstoffliche Erdenkörper ein enges Zusammensein der Geister *aller* Reifegrade, wie es in anderen Ebenen nirgends wieder vorkommt.

Deshalb ziehet für die Zukunft eine Grenze, deren Notwendigkeit, deren großen Wert Ihr wohl nicht ganz begreifen könnt.

Ich habe schon einmal in meiner Botschaft darauf hingewiesen in dem Vortrage „Der Freundschaftskuß“. Dazu gehört die *giftsäende* Angewohnheit, gegenseitig „Du“ zu sagen, und somit eine der notwendigsten Grenzen in der Grobstofflichkeit zu zersprengen und zu überschreiten. Eine Grenze, die Euch einen Halt gewährt, den Ihr nicht abzuschätzen fähig seid.

So muß es jedem Lichtstrebenden zum *Gebote* werden, daß er sparsam damit umgeht, seinem Nebenmenschen das vertraute „Du“ zu bieten. Er vermeide es am besten ganz!

Weist es zurück, wenn man es Euch anbieten sollte, außer in den Fällen, wo es einem ernsten Bund fürs Erdenleben gilt, also der

Ehe! *In Jahren* werdet Ihr erkennen, welcher Wert in dem Gebote ruht. Es überläuft mich stets ein Grauen, wenn ich davon höre, denn ich kenne das Verderben, das in dem Gebrauche ruht. Doch kein Mensch ahnt davon. Mit diesem deutschen „Du“, das einen ganz besonderen Begriff verkörpert, gehet jede Seele eine Bindung ein, welche über das Erdengrab hinauszureichen fähig ist!

Es schließen sich mit diesem „Du“ sofort bestimmte Fäden von dem einen zu dem anderen, welche durchaus nicht harmlos sind. Fäden, die Geister niederhalten können, auch solche, die zum Aufstieg fähig sein würden. Denn selten nur wird es geschehen, daß zwei Geister sich damit verbinden, die in allen Dingen gleiche Reife in sich tragen, also wirklich geistig auf der gleichen Stufe stehen.

Und wo zwei ungleich sind, die sich verbinden, wird der Höhere nach dem Gesetz *herabgezogen*, niemals aber steigt der Niedere hinauf! Denn in der Schöpfung kann allein der Höhere hinabsteigen in niederere Ebenen, niemals aber ein Geist nur einen Schritt hinaufgelangen von der Stelle, wo er steht!

Bei einer freiwilligen, engeren Verbindung also zweier ungleich reifer Geister *muß* der Höhere davon hinab, oder er wird gehalten von dem anderen, der in der Reife noch zurückgeblieben ist und an ihm durch die Bindung hängt wie ein Gewicht. Nicht jeder hat die Kraft, den weniger Gereiften so zu führen, daß er aufwärts zu ihm kommt. Es sind dies Ausnahmen, mit welchen nicht gerechnet werden darf. Und eine vollständige Lösung nach der freiwilligen Bindung ist nicht leicht.

Darin liegt eine Tatsache, mit deren Furchtbarkeit der Erdenschon noch nie gerechnet hat! Leichtsinzig geht er über diese Untiefen im Erdensein hinweg und wird gehemmt in *jedem Falle* ohne Ausnahme, sobald er das Gesetz verletzt! Er wird oft festgehalten wie ein Schwimmer von unsichtbaren Schlinggewächsen, wenn er taucht an Stellen, welche er nicht kennt.

Es kommt die Zeit, wo Ihr einst frei werdet von der Gefahr,

die täglich, stündlich auf der Erde viele Opfer fordert. Frei werdet durch das Wissen! Dann aber werden auch die Ehen anders sein, die Freundschaften und sonstigen Verbindungen, die alle ja den Namen „Bindung“ deutlich in sich tragen. Damit werden beendet alle Streite unter Freunden, es verschwinden die Gehässigkeiten und das Mißverstehen, alles wird zu vollster Harmonie in der Befolgung des bis heute unverstandenen Gesetzes.

Bis dahin aber kann Euch nur geholfen werden durch ein neues, irdisches Gebot: Seid vorsichtig mit dem vertrauten „Du“! Es schützt Euch die Befolgung vor sehr vielem Leid! Sie kann Euch einen Geistesaufstieg kürzen um Jahrtausende! Vergeßt das nicht, auch wenn Ihr heute nichts davon versteht. Ich gebe Euch damit die beste Waffe, Schlinggewächse feinstofflicher Arten zu vermeiden!

In der Grobstofflichkeit braucht Ihr mehr Gebote, als es in den feinstofflichen Welten nötig ist, in denen alle Menschengeister gar nicht anders können als mit ihrer Gleichart zu verkehren, wenn auch diese Gleichart viele Abstufungen trägt und damit auch sehr vielseitige Formen zeigt.

In der Erfüllung des Gebotes werdet Ihr nun frei von einer schweren, unnötigen Last, die sich die Menschheit immer neu aufbürdet.

Nehmt Euch dabei kein Beispiel an dem Jenseits, das einfachen Gesetzen unterworfen ist. Auch müssen Jenseitige selbst erst lernen in der neuen Zeit, die als die Tausendjährige verheißen ist. Sie sind nicht klüger als Ihr selbst und wissen auch nur das, was ihrer Ebene zu wissen nötig ist. Es wird deshalb das Band für Spiritisten noch zerrissen werden müssen dort, wo es nur Unheil bringt durch Mißverständnisse und dummen Dünkel, der so viele falsche Deutungen manches Wertvollen schon brachte und damit die Massen irreführte oder abhielt, *nun* die Wahrheit zu erkennen, freudig aufzunehmen.

Lasset Euch aber nicht beirren, sondern *achtet* mein Gebot! Es

ist zu *Eurer* Hilfe auf der Erde und Ihr könntet leicht den Wert schon jetzt erkennen, wenn Ihr aufmerksamer um Euch schaut! Ihr sollt nun nicht etwa bereits Bestehendes jetzt ohne Ursache aufheben. Damit sind keine Lösungen erreicht. Es wäre der Versuch des falschen, ungesunden Umformens! Aber von heute an sollt Ihr nun *anders* darin handeln, nicht mehr gedankenlos und leichtfertig. Sollt völlig neu aufbauen. Das Alte stürzt von selbst.

Und wenn ich Euch noch sage:

„Es soll der Mensch niemals mit einem anderen zusammenleben, welchen er nicht achten kann!“

dann habt Ihr *das* für Euer Erdendasein, um karmafrei bleiben zu können. Nehmt es als Grundsätze mit auf den Weg, Ihr alle, die Ihr in Wahrheit dem Grale dienen wollt! —

Um aber auch emporsteigen zu können, muß zu alledem die Sehnsucht in Euch sein nach Gottes reinem, lichtem Reiche! Die *Sehnsucht* darnach trägt den Geist empor! Deshalb *denket* an Gott und seinen Willen immerdar! Doch macht Euch selbst kein Bild davon! Es müßte falsch sein, weil der Menscheng Geist den Gottbegriff nicht fassen kann. Deshalb ist ihm gegeben, den *Gotteswillen* zu erfassen, den er ehrlich und in Demut suchen muß. *Hat er den Willen, dann erkennt er darin Gott!* Das ist allein der Weg zu ihm!

Der Mensch aber hat sich bisher noch nicht in rechter Art bemüht, den Gotteswillen zu erfassen, ihn zu finden, sondern hat sich immer nur das *Menschenwollen* vorgesetzt! Das aus ihm selbst erstand als die Verkörperung der Menschenwünsche und des Selbsterhaltungstriebes, was mit dem selbsttätigen Aufwärtsschwingen aller Schöpfungsurgesetze nicht im Einklang steht!

Findet deshalb den Weg zum wahren Gotteswillen in der Schöpfung, dann erkennt Ihr darin Gott!

KASTENGEIST, GESELLSCHAFTSWESEN

DAS dauernd angefeindete Gesellschaftsklassenwesen und der Kastengeist hat seinen Ursprung in der einfachen Empfindung der Wirkung eines der Schöpfungsgesetze: der Anziehung der Gleichart!

Es war einer der größten Fehler der Menschheit, daß sie dieses Wirken viel zu wenig oder so gut wie gar nicht beachtete und deshalb zahlreiche Irrtümer erstehen ließ, die zu einem großen Durcheinander führen müssen und zuletzt zu einem völligen Zusammenbruch!

Empfunden wurde das Gesetz von allen Menschen, was aber *höher* steht als das rein grobstoffliche Wissen, nicht unmittelbar mit irdischer Erwerbsmöglichkeit eng zusammenhängt, das wird von ihnen viel zu oberflächlich und zu nebensächlich angesehen. So wurde damit auch das Wichtigste für eine Grundlage harmonisch aufsteigenden Erdenlebens nie erkannt, noch weniger durch richtige Verarbeitung in die Grobstofflichkeit verwoben, also in das Erdenalltagsleben! Und es *muß* verwoben werden in das Leben dieser Erde, da sonst niemals Harmonie erstehen kann, solange auch nur eins der Schöpfungsgesetze von den Menschen unverstanden bleibt und dadurch in dem grobstofflichen Leben arg verbogen oder ausgeschaltet ist.

Alle alten Völker haben Einteilungen der verschiedenen Gesellschaftsstände oder Bildungsklassen schon geführt, weil sie die Notwendigkeit unbewußt erkannten, weit besser noch als heute.

Seht Euch doch um! Wo sich nur einige der Menschen irgendwie zusammenfinden, wirkt sich auch das Gesetz sehr schnell und sicher aus in einer Form, deren Gestaltung stets das freie Wollen dieser Menschengeister zeigt, weil ja das Geisteswollen allen Formen seinen Stempel aufzudrücken fähig ist, gleichviel, ob dieses Wollen voll bewußt oder in unbewußter Art geschieht. Es wird somit die Form auch stets die Reife oder Unreife des Geistes sichtbar an sich tragen.

Laßt nur einmal fünf Menschen oder auch nur drei sich irgendwie zusammenschließen, sei es zu einer Arbeit oder dem Vergnügen, sehr bald wird das Gesetz der Anziehung der gleichen Art zwei Gruppen darin bilden, wenn auch nur im Geschwätz oder im Austausch ihrer Ansichten. So etwas muß doch in der andauernden Wiederholung schon seit Jahrmillionen einen Grund erwarten lassen, welcher tiefer liegt als nur eine gewohnheitsmäßige Betätigung zu zeigen.

Aber auch aus diesem augenfälligen Geschehen zog man nur ganz oberflächliche und im Verhältnis zu dem Ernste leichtfertige Schlüsse, *zu begrenzt*, da sie von dem *Verstand* geformt wurden, der immer nur die letzten, groben Ausläufer der eigentlichen Wirkungen begreifen kann, niemals aber bis in das Außerstoffliche zu folgen fähig ist, weil er ja selbst nur in der Grobstofflichkeit seinen Ursprung hat. Und in dem Außerstofflichen gerade liegt der Ursprung aller Kraft und aller Schwingungen, welche die Schöpfungsarten unentwegt durchziehen.

Was also auch auf Grund dieser Beobachtung durch den Verstand auf Erden hier zur Form geschaffen wurde, es fehlt darin das eigentliche Leben, *die Beweglichkeit!* Es wurde *unrichtig* und *ungesund* durch Starrheit des grobstofflichen Systems, welches bei jeder Einrichtung erstand und alles Lebende in *1012* Formen preßte.

Dem Menschen geht es dann wie einer Pflanze, die aus ihrem ursprünglichen Boden ausgerissen wird und in dem dafür neu gebotenen nicht mehr gedeihen kann, weil dieser ihrer Art nicht

mehr entspricht. Sie muß verkümmern, während sie in rechtem Boden voll erblüht wäre und reiche Früchte hätte bringen können, ihrer Umgebung in der Schöpfung nur zum Nutzen und sich selbst zu reinster Freude und zu andauernder Umsetzung der Kraft.

In diesem großen Fehler ruhet stets der Keim für den Zusammenbruch.

Bei dem Ausdruck Kastengeist braucht niemand auf ein ganz bestimmtes Volk zu zeigen; denn *alle* Völker haben ihn besessen! Er *muß* sich dort entwickeln, wo Menschen sind, doch wird er immer falsch erstehen, solange die Gesetze in der Schöpfung unerkannt verbleiben wie bisher.

Und dieses Falsche mußte Neid und Haß erzeugen, einen Drang, Bestehendes zu brechen. Der unbewußte Drang erwuchs gesetzmäßig zur unheilvollen Woge, die als Blüte bei dem Ringschluß des Geschehens Umsturz brachte, weil es gar nicht anders möglich war.

Darin zeigt sich als Frucht das Unwahre im bisherigen Bau *des menschlichen Zusammenlebens auf der Erde*, zeigt alle Stellen, wo die Schöpfungsgesetze nicht beachtet wurden oder wesentlich verbogen. Es *mußte* zu den Auswirkungen kommen, weil das nun eindringende Licht auch alles Unrichtige bis zur höchsten Höhe treibt, damit es dann in Überreife selbst zusammenbrechend nun den Boden gibt zu neuem Aufbau nach dem Willen Gottes, der in den Gesetzen dieser Schöpfung schon von Anbeginn verankert wurde und nicht ohne üble Folgen umgebogen oder überwuchert werden kann.

Es ist die Ernte aller Saat, welche seit Menschenwirken ausgestreut wurde in deren Wollen. Die Ernte alles Rechten wie auch alles Falschen, gleichviel, ob dieses Falsche nun aus Bosheit oder nur aus Nichtwissen der göttlichen Gesetze in der Schöpfung erstand. Es kommt zur Blüte durch verstärkte Kraft des Lichtes und *muß offen* seine Früchte zeigen, die von den Urhebern und

Anhängern, auch von den Nachläufern nunmehr bei diesem Endgericht als Lohn und Strafe im Zurückströmen der Wechselwirkung hinzunehmen sind!

Die unseligen Feindschaften und Spaltungen der zahlreichen Parteien sind nicht Folgen eines falschen Staatsaufbaues, sondern lediglich die Fortsetzung der falschen Klasseneinteilung, welche in ihrer Starrheit und Verbogenheit niemals zu Harmonien führen konnte in der Menschheit dieser Erde!

Nehmt dazu noch das Schöpfungsurgesetz notwendiger Bewegung, dann werdet Ihr erkennen, daß der behäbige, ruhige Mittelstand den größten Schaden mit davon zu tragen hatte. — Es war nur Auslösung des notwendigen Urgesetzes der Bewegung!

Behäbigkeit geht Hand in Hand mit Dünkel und mit Trägheit in dem Geiste: Beides *hemmt* die geistige Bewegung ebenso wie Ansehen und Macht, was nur zu leicht den Hochmut nach sich zieht, wie es in den oberen Klassen viel zu finden war. Das alles hemmt, verlangsamt geistige Bewegung, während es einseitig die Verstandesarbeit fördert.

Verstandesarbeit aber ist nicht gleichzeitig auch geistige Bewegung! Es liegt darin ein großer Unterschied.

Aber der Neid und Haß unterer Schichten greift viel tiefer ein. Er trifft in seiner Glut *Empfindung* und damit den Geist. So *steigert* er die geistige Bewegung, auch dort, wo diese Menschen körperlich zu Nichtstuern gehören!

Doch da die bis ins Fieberhafte gehende Bewegung ebenso *gegen* das Schöpfungsurgesetz verstößt wie die zu langsame, so *mußte* die Disharmonie zuletzt hereinbrechen wie aufgepeitschte Meereswogen, der treibenden und selbsttätigen Auswirkung des Urgesetzes ganz genau entsprechend! Es konnte gar nicht anders kommen!

Ich spreche hier absichtlich von der oberen, der mittleren und von der unteren Gesellschaftsklasse, weil die Verteilung grundlegend so war. Und darin lag das Falsche. Nicht unter- oder über-

einander sollen diese an sich notwendigen Klassen wirken, sondern *nebeneinander*, jede Klasse *vollwertig* für sich als eine Art, die unentbehrlich ist und in der Schöpfung reifen soll zu voller Blüte und zur Frucht, um Großes, Größtes zu vollbringen auf dem Boden ihrer ganz bestimmten Art, welcher allein dazu befähigt und die Kräfte bietet!

Seht doch die *Einzelrassen* auf der Erde an, Ihr Menschen! Daraus könnt Ihr vieles lernen. *In sich selbst* kann jede Rasse sich veredeln, reifen, groß und stark werden, doch durch Vermischung *zweier* Rassen werden nur die Mängel, Schwächen und die Fehler fortgepflanzt der *beiden* Rassen, die sich mischten, und ergeben in den Früchten mit nur wenig Ausnahmen maßlose Steigerungen *aller Fehler*, selten etwas Gutes!

Nehmt das als Wink der Schöpfung, richtet Euch in Eurem grobstofflichen Alltagsleben auf der Erde darnach ein. Ihr habt auf Erden hier ein grobstoffliches Kleid, den Erdenkörper, dem Ihr Rechnung tragen müßt; denn *darin* ruht auf Erden hier die Fortpflanzung der Rasse! Das vergeßt nie. Ihr könnt diese Gesetze niemals ungestraft umgehen.

Aber alle seid Ihr auf die Erde hier gemeinsam angewiesen. Jeder hat ein Anrecht, hier zu wirken und sich zu entfalten. Nicht nur ein Anrecht, sondern auch heilige Pflicht! Doch nicht untereinander, sondern *nebeneinander*. Seht Euch einmal die Töne an. Ein jeder Ton ist ganz für sich, er bleibt für sich und läßt sich nicht vermischen. Und nur, wenn er am *rechten Platze neben* Tönen der anderen Arten steht, wird sich die Harmonie ergeben, welche Wohlklang hat. Verstellt die Töne und versucht, sie anders anzuordnen, dann muß Mißklang stets die Folge sein, der in der Auswirkung sich bis zu körperlichem Schmerzempfinden steigern kann und zuletzt bis zur Unerträglichkeit.

Lernt daran und begreift! Doch faßt nicht alles schon am Anfang wieder bei dem falschen Ende an!

Was Ihr bisher versuchtet, war gegen die Harmonie der gött-

lichen Gesetze in der Schöpfung, dadurch konntet Ihr nichts anderes erwarten als *die* Früchte, die Euch nunmehr werden und entgegenreifen! Werft sie ins Feuer und beginnet neu zu säen. Nur von Grund aus kann Erneuerung erfolgen.

Handelt darnach; denn Ihr vermögt kein einziges der Schöpfungsurgesetze zu verbiegen, ohne daß Ihr großen Schaden davon ernten müßt. Lernt die Gesetze und *dann* bauet darnach auf, so werdet Ihr auch Frieden haben, Freude und das Glück!

Wenn dabei in Betracht gezogen wird, daß zuletzt alles, aber alles nur auf Geld, auf Erdenmacht und Erdenwerte aufgebaut wurde, so ist die jetzige Notlage nichts Erstaunliches und der Zusammenbruch schöpfungsgesetzmäßig bedingt!

Und wie es mit dem einen ging, so geht es auch mit allem anderen, was nicht auf göttlichen Gesetzen ruht, die in den Schöpfungsurgesetzen ja so leicht erkennbar sind.

Jetzt muß alles zur endgültigen Auslösung getrieben werden. Vom in das Dunkel dieser Erde eindringenden Lichte hochgepeitscht, mußte zum Beispiel auf die andauernden Rüstungen mit dem Gedanken an den Krieg der Massenkrieg erfolgen. Die Anregung dazu gab nur das Menschendenken, Menschenwollen, Menschenvorsicht, Menschenangst. Damit setzte der Mensch die *Formen* in die Schöpfung, die vom verstärkten Licht getrieben kraftvoll anwachsen zur Blüte und zur Frucht, also zur Tat, anwachsen *mußten*, wie alles, was jetzt in der Schöpfung noch vorhanden ist an Formen, gleichviel welcher Art sie sind.

Sie *müssen* wachsen, werden dabei von dem Licht emporgehoben und verstärkt zu weiterem Bestehen, wenn sie den Gesetzen dieser Lichteskraft entsprechen, oder aber nur verstärkt, um sich an dieser Lichtkraft im Emporwuchern zu brechen und sich damit selbst zu richten, wenn sie dem Gesetze dieser Lichtkraft nicht entsprechen und deshalb auch nicht Verbindung mit ihr finden können. Es lebt sich damit alles Falsche in sich selber tot, indem es allen sichtbar nun zur Auswirkung gelangt, auch das, was sich

gern noch verstecken möchte. Nichts kann sich weiterhin zurückhalten unter dem Druck des Lichtes, es muß hervor, muß an den Tag, muß seine *Früchte* zeigen in der *Tat!* Um darin ganz genau als das erkannt zu werden, was es wirklich ist. *Und alles durch sich selbst.*

Da hilft kein Sträuben mehr, nicht die Verstandesklügeleien, die sich bisher oft bewähren konnten in dem Dunkel und dem Zwielficht dieses großen Durcheinanders. *Licht muß werden überall!* Nach den selbsttätigen und nunmehr hochgestärkten Grundgesetzen dieser Schöpfung. Der Mensch mit seinem Wollen ist nichts mehr in dem gewaltigen Getriebe, das von Gotteskraft erneuert durchdrungen seine Wirkungen beschleunigt, um im Vorwärtsstürmen Reinigung zu schaffen und sich darin zu erneuern!

Sprecht dabei nicht von Massensuggestionen mancher Führer; denn die gibt es nicht in derartigem Sinne. Der Vorgang ist ganz anders. Es kann von einem Führer nur die Einheitlichkeit der Gedanken durch seine Bestrebungen herbeigeführt werden. Treibende Kraft zum Aufbrausen zur Tat bringen allein die dauernd selbsttätigen Wirkungen der Schöpfungsgesetze! Die Menschen sehen aber leider alles in der Festlegung der Anschauungen von der falschen Seite an, als ob die Kraft vom Einzelmenschen ausginge oder vom Menschen überhaupt. Doch es ist umgekehrt! Jegliche Kraft kommt nur von oben!

So konnte es nun auch nicht anders sein, als daß Parteikämpfe der widerlichsten Art entstanden und sich steigern *bis zum eigenen Zusammenbruch*, weil die Parteien in Unwissenheit der Schöpfungsgesetze auch auf falschem Grunde stehen und deshalb niemals in Harmonie zu bringen sind. Als Blüte alles Unkrautes in dem Parteiwesen gedeihen Zeitungen, welche in hetzender Gewissenlosigkeit auch *den* Teil dieser Menschheit noch vergiften, welcher harmlos seines Weges gehen will. Die Blätter suchen sich zu überbieten in hemmungsloser Art, weil sie in andrängender Kraft des Lichtes alle Hohlheit, alles falsche Streben, das sie ber-

gen, nunmehr *zeigen* müssen! Und sie zeigen es! Sie drücken sich *den* Stempel auf, der ihrer würdig ist, den sie nicht mehr verändern, nicht verwischen können, wenn die Stunde der Erleuchtung für die Menschen kommt in *eigenem Erleben*, eigenem Erkennen!

Dann gibt es kein Zurück, wo sie zu weit gegangen sind und eine Umkehr dadurch selbst unmöglich machten. So kommt auch hier durch eigenes Verschulden Sturz und Selbstvernichtung. Wenn aber dann alle Parteien nach den heiligen Gesetzen dieser Schöpfung in der Steigerung zur Tat sich totgelebt haben, so wird als nächste Folge auch die größte Zahl der Zeitungen ersterben, da diese ihren Lesern dann nichts mehr zu bieten haben, wenn mit dem Neid und Haß und mit der Feindschaft ihre Grundlagen zerborsten sind, da sie auf *diesem* Sumpfe nur zu einer derartigen Blüte kommen konnten. Mit *gutem* Boden ist ihnen die Lebensmöglichkeit genommen.

Alles muß neu werden! Selbst Kirchen bleiben nicht verschont in dem, was bisher falsch dabei gewesen ist. Schöpfungsgesetz-mäßig geht nun auch darin alles seinen Gang und kann durch nichts mehr aufgehalten werden: Was nicht in ganz genauem Einklang mit den Gottesgesetzen steht, die nicht in Büchern, sondern *in der Schöpfung* fest verankert sind, muß offenkundig werden. Folgerichtig nach der Art der Saat reifen die Früchte nun heran zur Ernte bei dem Ringschluß des Geschehens alles dessen, was durch Menschentun und -wollen in die Schöpfung eingeflochten wurde, und das ist gleichbedeutend mit dem oft verheißenen Gericht vor Anbruch einer neuen und gottwohlgefälligeren Zeit!

Die Früchte schmecken bitter, die das Menschenwirken in der Schöpfung großgezogen hat und die die Menschheit nunmehr essen muß, auch wenn sie daran sich vergiftet und zugrunde geht! Zu lange sträubte sie sich gegen jegliche Erkenntnis, weil diese nicht nach ihrem bisherigen Sinne ist.

Doch muß erst *alles* neu werden, ehe der Aufstieg folgen kann, wie die Verheißungen schon lange künden, wie der Gottessohn

schon damals selbst erklärte. Das bedeutet, daß auch *alles* falsch gewesen ist.

Gedankenträg geht aber jeder Mensch an dieser Tatsache noch weiterhin vorüber, auch die, die selbst diese Verkündung oft im Munde führen. Sie wissen davon, achten jedoch nicht darauf mit *dem* Ernst, wie es nötig wäre zu eigenem Heil!

Alles wird leider immer *so* genommen und gedeutet, wie es den selbstsüchtigen oder auch bequemen Wünschen jedes einzelnen entspricht. Und was ihm nicht behagt, oder was er nicht leicht versteht, das lehnt er meistens ab oder beachtet es gar nicht, weil es ihm für den Augenblick derart bequemer ist.

Es ist noch nicht genug, daß das Versagen aller Kirchen in dem Weltkriege so deutlich zeigen mußte, wie wenig ihre Lehren in den Gläubigen wirklich *lebendig* waren. Sie blieben völlig leere Worte und nur *äußerliche* Form, anstatt sich dabei einmal zu bewähren. Das Versagen aber lag nicht an den Gläubigen, sondern an den bisherigen *Deutungen* des Wortes, denen alle Lebenswärme einer Überzeugung fehlt! Deshalb vermögen sie auch keine Überzeugung zu erwecken.

Nur wo die *Überzeugung lebt*, dort wird das Wort zur Tat und gibt den Menschen wirklich festen Halt! Die *Zeit* des Krieges und der Folgen war für alle Dogmen aber erst die Reife bis zur Blüte. Die *Früchte* müssen *nun* sich zeigen, die die eigentliche Art der Saat genau erkennen lassen werden! Mit der steigenden Not füllen sich Kirchen und die Tempel, alle Gotteshäuser, gleichviel welcher Art, durch deren Gläubige und Anhänger, die Hilfe dort zu finden hoffen in *der* Art, wie man es sie lehrte. Dabei werden alle Menschen dann erfahren in dem eigenen Erleben, was an dem bisher Gelehrten echt gewesen ist und was noch Falsches darin lag. Es wird sich erweisen müssen alles Echte wie das Falsche, daß es klar vor einem jeden liegt und alles Falsche wird in dem Erwachen durch Erleben schnell zusammenstürzen, um nie wieder aufstehen zu können. Nur im Erleben lernt der Mensch das Unterscheiden! So-

lange ihm die Überzeugung des Erlebens fehlt, bleibt er in blindem, untätigem Glauben, welcher seinem Geiste keinen Nutzen bringt, sondern ihn einschläfert und lähmt.

Geht hin, Ihr Menschen, und *erlebt*, da Ihr freiwillig durch Bewegung Eures Geistes nicht mehr zur Erkenntnis der göttlichen Wahrheit kommen könnt, weil Ihr Euch selbst die Eingänge dazu verschlossen haltet für und für.

Auch Euer gern geführter Ausspruch wird in seiner bisher falschen Auffassung sehr schnell versinken, wenn Ihr noch weiterhin nach *Eurem* Sinn Euch trösten wollt mit Worten wie: „Vor Gott sind alle Menschen gleich!“

Der Ausspruch ist an sich schon richtig, aber seine bisherige Deutung falsch! Auch hier lassen die göttlichen Gesetze in der Schöpfung eine so bequeme Deutung gar nicht zu.

Es ist zwar richtig, daß *vor* Gott die Menschen gleich sind, unbeachtet dessen, was schon hinter ihnen liegt. Aber vor Gott zu stehen, also bis zu seines Thrones Stufen zu gelangen, ist nur wenigen der Menschen möglich. An diesen schwerwiegenden Umstand denkt der Erdenmensch jedoch in seiner oberflächlichen Gewohnheit nicht, sondern er sucht sich einzureden, daß im Geiste eine unbedingte Gleichheit vor Gott herrscht. Den ausdrücklichen Hinweis dabei: „vor Gott“ suchen sie nicht weiter zu beachten. Ruhig geht der Mensch darüber hin und klammert sich nur an den Ausdruck „Gleichheit“ in dem Satze.

Ganz abgesehen aber davon, daß in diesem vor Gott gleich sein auch ein Hinweis auf die Nichtigkeit der Erdenwürden allen Gottgesetzen gegenüber ruht, die keinen Unterschied machen bei dem Hinübertreten eines Menschengeistes aus der grobstofflichen Erdenhülle in die feinstoffliche Welt, gleichviel ob dieser Mensch auf Erden Bettler oder König war, ob Priester oder Papst, er ist vor Gott ein *Menschengeist* und weiter nichts, der für jeden seiner Gedanken, Worte und Taten selbst einzustehen hat, so liegt in diesen Worten noch ein höherer Sinn.

Vor Gott bedeutet, vor den Thronesstufen Gottes zu sein, also in dem geistigen Reiche, dem Paradiese, das unter den Stufen des Thrones liegt. Es ist das Bedeutungsvollste in diesem Satze, was der Mensch aber unbeachtet läßt. Das Schwerste, weil bis vor Gott ein Menschengestalt in der Schöpfung *erst dann* gelangt, wenn er alles abgelöst hat, das ihn in dieser Schöpfung an Schuld und Falschem beschwerte. Alles, auch das letzte Stäubchen! Nicht eher kann er „vor Gott stehen“!

Er wird Gott trotzdem niemals schauen; denn das kann er nicht. Auch ist die Kluft noch riesengroß von dem Orte aus, welcher „zu Füßen seines Thrones“ heißt. Sie ist von einem Menschengestalt nie zu überbrücken. Der Mensch muß sich deshalb mit dem begnügen, was er hat. Das ist schon unermesslich viel und wird von ihm kaum zu dem kleinsten Teil wirklich genutzt!

Die Menschengestalt aber *hier auf Erden* und auch alle in der Schöpfung sind vor Gott *nicht gleichwertig!* Derartige Auffassung ist ein unseliger Irrtum! Erst muß der Mensch in seiner Reife und der Reinheit so weit sein, daß er vor Gott bestehen oder stehen kann, *dann* darf er sagen, daß er mit den anderen gleichzeitig vor Gott Stehenden *gleich* zu betrachten ist. Was *hinter* ihm liegt, ist dann gleichgültig, weil er nicht früher vor Gott stehen kann, als bis alles gelöscht, alles getilgt ist, was vöner noch falsch an ihm gewesen war, gleichviel, ob es sich hierbei nur um Anschauungen oder Taten handelte. Es ist gesühnt und abgelöst, sobald er vor den Thronesstufen steht; denn vorher kommt er nicht dorthin. Weder mit List noch mit Gewalt; denn die Gesetze in der Schöpfung lassen es nicht zu.

Steht er aber erst einmal dort, so ist er auch bei vorherigen größten Fehlern unbedingt vollkommen gleich, als wäre nie Falsches an ihm gewesen! So soll es gleichzeitig auch hier auf Erden gelten nach dem Willen Gottes, doch die Menschen achten nicht darauf in den Gesetzen, die sie selbst sich schufen, lehnen sich dabei nicht an den Gotteswillen an, sondern erwarten selbst von Gott stets

mehr, als sie von sich den Mitmenschen zu geben willig sind! Das hat schon Christus einst deutlich genug gesagt in seinem Gleichnis von dem ungetreuen Knechte. —

Die seitherigen leeren Worte werden in der Kraft des Lichtes nunmehr offenbar! Und damit kommt von selbst aus sich heraus Ausstoßung alles bisher Kranken und Gesundung. Auch das Falsche wird zum Leben wachgerufen und muß seine Früchte zeigen der gesamten Menschheit! Daß sie daran erkenne! Der Zorn des allmächtigen Gottes läßt das Übel in sich selbst zerfleischen! Doch nur durch Nichtbeachtung göttlicher Gesetze konnten solche Auswüchse und schlechten Früchte reifen, die Ihr heute überall entgegennehmen müßt, um sie nun zu genießen, dabei Euch frei davon zu machen oder daran zu verderben!

Wenn diese Übel erst sich selbst beseitigt haben, *dann* werden die Menschen nach und nach erkennen, wie sie in Wirklichkeit unter dem Gift gelitten haben. Erst *dann* werden sie befreit aufatmen in der frischen Luft, die reinigende Stürme schwerster Art erschufen.

Heute aber ist es noch nicht so weit. In allen Teilen herrscht noch Furcht! Die Menschheit will sich das zwar noch nicht eingestehen, aber trotzdem handelt sie aus dieser Furcht heraus; denn schon zeigt sich der Haß! Der eigentliche Ausgangspunkt des Hasses aber *ist* die Furcht! Was angegriffen wird aus Haß, das wird in allen Fällen auch gefürchtet. So ist es die Gepflogenheit der Erdenmenschen.

Nur aus der Furcht ersteht wirklicher Haß. Niemals aus Zorn, nicht aus Empörung, welche wiederum heiligen Zorn gebiert. Haß kann auch nicht erstehen aus Verachtung, nicht aus Ekel.

Und da die Furcht schon einsetzt in dem Haß, so ist das Ende nicht mehr weit; denn diese Furcht ersteht nun in den Erdenmenschen vor dem Druck des Lichtes, dem sie nicht entgehen können mit den altbewährten und gewohnten Klügeleien des Verstandes, der zum ersten Male seit Jahrtausenden versagt, weil er ohnmächtig ist gegen den lebenden und allmachtvollen Willen Gottes! —

Menschheitsumfassend ist alles Geschehen, das ich Euch erkläre. Denkt deshalb nicht in Menschenart, daß alles nun in Tagen, Wochen oder Monden schon erledigt sei. Es ist ein Ringen, das schon Jahre währt, doch dessen Ende als der unbedingte Sieg des Lichtes in den Schöpfungsgesetzen mit verwoben ist!

Menschen, *erwacht* in dem Erleben, daß Ihr nicht darin verloren gehen müßt! Denn bald soll nun erstehen eine Menschheit, welche wissend in den Schöpfungsgesetzen schwingt, damit das Unheil als die Folge falschen Lebens abgewendet bleibe und nur Frieden, Freude herrschen kann auf diesem Erdenplane. Euch zum Heile, Gott zur Ehre!

PFLICHT UND TREUE

Die Pflichterfüllung galt immer schon als höchste Tugend eines Menschen. Sie nahm bei allen Völkern einen Rang ein, welcher höher stand als alles andere, höher noch als Leben selbst. Sie wurde so geschätzt, daß sie sogar den ersten Platz behielt auch unter den Verstandesmenschen, denen zuletzt nichts mehr heilig war als eigener Verstand, dem sie sich sklavisch beugten. Das Bewußtsein notwendiger Pflichterfüllung blieb, daran konnte nicht einmal die Verstandesherrschaft rütteln. Aber das Dunkel fand doch einen Angriffspunkt und nagte an der *Wurzel*. Es verschob wie überall auch hierin den *Begriff*. Der Gedanke an die Pflichterfüllung blieb, aber die *Pflichten selbst* wurden von dem Verstande aufgestellt und damit erdgebunden, Stückwerk, unvollkommen.

Es ist daher nur selbstverständlich, daß oft ein Empfindungsmensch die ihm bestimmten Pflichten nicht als richtig anerkennen kann. Er kommt in Zwiespalt mit sich selbst. Die Pflichterfüllung gilt auch ihm als eins der obersten Gesetze, die ein Mensch erfüllen soll, und doch muß er sich gleichzeitig sagen, daß er bei der Erfüllung der ihm auferlegten Pflichten gegen seine Überzeugung handelt. Die Folge davon ist, daß nicht nur in dem Inneren des Menschen, der sich also quält, sondern auch in der feinstofflichen Welt durch diesen Zustand Formen auferstehen, welche Unzufriedenheit

und Zwietracht stiften auch bei anderen. Es überträgt sich dadurch auf weiteste Kreise Sucht zur Nörgelei und Unzufriedenheit, deren eigentliche Ursache niemand zu finden fähig ist. Sie ist nicht zu erkennen, weil die Wirkung aus der Feinstofflichkeit kommt. Durch die lebenden Formen, die ein Empfindungsmensch in seinem Zwispalt zwischen seinem Drang zur Pflichterfüllung und der anders wollenden Empfindung schafft.

Hier soll nun eine Änderung erfolgen, um dem Übel abzuweichen. Pflicht und innere Überzeugung müssen stets *im Einklang* zueinander stehen. Falsch ist es, wenn ein Mensch sein Leben einsetzt in Erfüllung einer Pflicht, die er nicht in sich selbst als richtig anerkennen kann!

Erst in der Übereinstimmung der Überzeugung mit der Pflicht erhält ein jedes Opfer wirklich Wert. Setzt aber der Mensch nur sein Leben ein für Pflichterfüllung *ohne* Überzeugung, so erniedrigt er sich dadurch zu dem feilen Söldner, der im Dienste eines anderen, ähnlich den Landsknechten um Geldes willen kämpft. Dadurch wird solche Art zu kämpfen Mord!

Tritt aber jemand mit dem Leben ein aus Überzeugung, dann trägt er auch die Liebe in sich zu der Sache, für die er freiwillig zu kämpfen sich entschloß.

Und das allein hat für ihn hohen Wert! Er muß es um der Liebe willen tun. Aus Liebe zu der *Sache!* Dadurch wird auch die Pflicht, die er damit erfüllt, *lebendig* und so hoch gehoben, daß er deren Erfüllung über alles setzt.

Damit scheidet sich ganz von selbst die tote, starre Pflichterfüllung von der lebenden. Und nur das Lebende hat geistig Wert und Wirkung. Alles andere kann nur den Erden- und Verstandeszwecken dienen, diesen Vorteil bringen, und auch das nicht für die Dauer, sondern nur vorübergehend, da das Lebende allein andauernden Bestand erhält.

So wird die Pflichterfüllung, die aus Überzeugung kommt, zur echten, selbstgewollten Treue und dem Ausübenden selbstver-

ständig. Er will und kann nicht anders handeln, kann dabei nicht straucheln und nicht stürzen; denn die Treue ist ihm echt, ist eng mit ihm verbunden, ja, sogar ein Stück von ihm, das er nicht abzu-legen fähig ist.

Blinder Gehorsam, blinde Pflichterfüllung ist deshalb so wenig wert wie blinder Glaube! Beiden fehlt das Leben, weil darin die Liebe fehlt!

Daran allein erkennt der Mensch sofort den Unterschied zwischen dem echten Pflichtbewußtsein und dem nur anerzogenen Pflichtgefühle. Das eine bricht aus der Empfindung heraus, das andere ist nur von dem Verstande erfaßt. Liebe und Pflicht kann sich deshalb auch niemals gegenüberstehen, sondern ist *eins* dort, wo sie *echt* empfunden wird, und aus ihr blüht die Treue in dem Sinne des Heiligen Grales!

Wo Liebe fehlt, ist auch kein Leben, dort ist alles tot. Darauf hat Christus oft schon hingewiesen. Das liegt in den Schöpfungsurgesetzen, ist deshalb weltumfassend ohne Ausnahmen.

Die Pflichterfüllung, welche freiwillig aus einer Menschenseele strahlend bricht, und solche, die um eines Erdenlohnes willen eingehalten wird, ist niemals miteinander zu verwechseln, sondern sehr leicht zu erkennen. Laßt deshalb echte Treue in Euch auferstehen oder bleibet fern von dem, wo Ihr nicht Treue halten könnt.

Treue! Oft besungen und doch nie erfaßt! Wie alles, hat der Erdmensch auch den Begriff der Treue tief herabgezerrt, beengt, in starre Formen gepreßt. Das Große, Freie, Schöne darin wurde ausdruckslos und kalt. Das Selbstverständliche *gewollt!*

Die Treue nach den jetzigen Begriffen hörte auf, zum Seelenadel zu gehören, wurde zur Charaktereigenschaft gemacht. Ein Unterschied wie Tag zur Nacht. Die Treue wurde damit seelenlos. Sie ist zur Pflicht geworden dort, wo sie notwendig ist. Damit hat man sie selbständig erklärt, sie steht auf eignen Füßen, ganz für sich, und deshalb . . . falsch! Auch sie wurde unter der Menschen Sinn verbogen und entstellt.

Treue ist *nicht* etwas Selbständiges, sondern nur die Eigenschaft der Liebe! Der *rechten* Liebe, die alles umfaßt. Alles umfassen aber bedeutet nicht etwa, alles gleichzeitig umfassen nach menschlichem Verstehen, das zum Ausdruck kommt in den bekannten Worten: „die ganze Welt umarmen!“ Alles umfassend heißt: *Auf alles gerichtet werden zu können!* Auf Persönliches wie auch auf Sachliches! Sie ist nicht nur an etwas ganz Bestimmtes gebunden, nicht einseitig zu sein bestimmt. Die rechte Liebe schließt nichts aus, was rein ist oder rein gehalten wird, gleichviel, ob es Personen trifft oder das Vaterland, wie auch die Arbeit oder die Natur. *Darin* liegt das Umfassende. Und *dieser rechten* Liebe *Eigenschaft* ist Treue, die ebensowenig klein und irdisch eingeengt gedacht werden darf wie der Begriff der Keuschheit.

Wirkliche Treue ohne Liebe gibt es nicht, wie es auch keine wahre Liebe ohne Treue gibt. Der Erdmensch von heute bezeichnet aber Pflichterfüllung als Treue! Eine *starre* Form, bei der die Seele nicht mitzuschwingen nötig hat. Das ist falsch. Treue ist *nur* eine Eigenschaft der wahren Liebe, welche verschmolzen ist mit der Gerechtigkeit, aber mit verliebt sein nichts zu tun hat.

Die Treue ruht in den Empfindungsschwingungen des Geistes, wird dadurch zu der Eigenschaft der Seele.

Ein Mensch dient heute in der Pflichterfüllung zuverlässig oft einem anderen Menschen, den er innerlich verachten muß. Das ist natürlich nicht als Treue zu bezeichnen, sondern es bleibt lediglich Erfüllung übernommener irdischer Pflichten. Es ist eine rein *äußerliche* Angelegenheit, welche dem Menschen wechselwirkend *auch nur äußerlichen* Nutzen bringen kann, sei es nun Nutzen an irdischen Mitteln oder an irdischem Ansehen.

Wahre Treue kann in solchen Fällen nicht einsetzen, da sie mit der Liebe *freiwillig* dargebracht sein will, von der sie nicht zu trennen ist. Deshalb vermag Treue auch nicht allein zu wirken!

Würden die Menschen aber der wahren Liebe leben, wie es von Gott gewollt ist, so gäbe dieser Umstand allein den Hebel dazu,

unter den Menschen vieles, ja alles zu ändern! Kein innerlich verachtenswerter Mensch vermöchte dann noch zu bestehen, noch weniger Erfolge auf Erden hier zu haben. Es gäbe sofort eine große Reinigung.

Innerlich verachtenswerte Menschen würden irdische Ehren nicht genießen, auch nicht Amter innehaben; denn Verstandeswissen ganz allein darf nicht zu Amtsausübungen berechtigen!

So würde dann die Pflichterfüllung stets zur unbedingten Freude, jede Arbeit zum Genuß, weil alles Denken, alles Tun mit wahrer, gottgewollter Liebe ganz durchzogen ist und neben unbeirrbarem Gerechtigkeitsempfinden auch die Treue mit sich führt. Die Treue, welche aus sich selbst heraus als Selbstverständlichkeit unwandelbar verbleibt und dies nicht als Verdienst betrachtet, das belohnt sein muß.

So wird das Wesen alles Wirkens in dem zukünftigen, gottgewollten Friedensreich auf Erden sein, doch erst, nachdem das Dunkel ausgerottet ist. —

STREBET NACH ÜBERZEUGUNG!

STREBET nach Überzeugung in allem, was Ihr tut! Sonst seid Ihr tote Puppen oder feile Söldner! In dem künftigen Reiche Gottes auf Erden soll das Tote und das Träge ausgeschaltet sein und keine Seinsberechtigung mehr haben; denn wertlos vor den göttlichen Gesetzen ist ein Mensch, der nur Mitläufer bleibt in irgend einer Art. —

Schauet um Euch, daß Ihr an allem lernen könnt. Täglich und stündlich wird Euch Gelegenheit dazu gegeben. Beobachtet die Vorgänge in allen Ländern. Massen, die sich jahrelang in den verschiedenen Parteien erst beschmutzten und befehdeten, sogar tätlich bekämpften bis zum Mord, sie gehen über Nacht manchmal zusammen singend und die Freudenfackeln schwingend durch die Straßen, gerade so, als ob sie treue Freunde wären schon seit Jahren. Über Nacht. Und nur, weil ihre Führer sich einmal die Hände reichen zu irgend einem Zweck. Wo findet Ihr in solchen Dingen die persönliche und wirklich feste Überzeugung, wo eine Überzeugung überhaupt! Sie fehlt. Es ist empfindungsloses Mitmarschieren vieler Tausende, die dadurch für das Große wertlos sind. Auf solchem Boden kann niemals ein Reich erstehen, das in göttlichen Gesetzen schwingt. Es kann deshalb auch nie in dieser Art gesunden.

Wenn die Parteien sich bekämpfen, und dieser Kampf in Überzeugung ruht, so ist es ganz unmöglich, daß ein Zusammengehen ohne Änderung der Überzeugung und der Wege sich vollzieht.

Das aber kommt nicht in nur wenig Stunden. Wo dieses dennoch möglich wird, dort war bestimmt nicht Überzeugung da, sondern es konnte ausschlaggebend nur *ein* einheitliches Ziel so wirken: *das Ziel nach Macht!* Das ganz allein setzt sich in skrupelloser Weise über alles weg und geht auch über Leichen, wenn es anders nicht sein kann. Aber es trägt bei so gewaltsamen Zusammenschlüssen auch das *Mißtrauen* in sich von vornherein, das argwöhnisch den anderen stets überwacht und dann nur wenig Zeit hat für die Hauptsache: das Wohl des Volkes, das voll Hoffnung auf sie schaut.

Solche Menschen ohne wahre Überzeugung sind sehr leicht auch wieder abzubringen von der Richtung, welche ihnen die Vereinigung gebracht. Es ist nicht die Verlässlichkeit auf sie, die in eigener Überzeugung ruht! Denen genügt ein Wortschwall inhaltloser Reden, um davon berauscht zu sein. Doch in dem Rausche liegt keine gesunde Tat.

Mit solchen Menschen kann kein Aufbau kommen, der den Stürmen standzuhalten fähig ist! Es ist nicht anders wie zu Jesus Zeit, in der die Massen „Hosiannah!“ riefen, und in Stunden darauf schon das „Kreuzige!“

Wo aber Überzeugung die Grundlage einer Handlung bildet, einer Tat, dort kann das nicht geschehen; denn Überzeugung kommt aus Wissen, und das Wissen gibt Ausdauer und Bestand, gibt Unerschütterlichkeit und sieghaften Mut, weil wahres Wissen aus *Erleben* stammt.

Träger des Gralskreuzes aber *besitzen* Wissen.

Daraus soll eine Kraftwelle sich heben und ergießen über alle Menschheit auf der Erde. In unaufhaltbarer Gewalt muß diese Welle alle Schlacken mit sich reißen, die den Menschen das Erwachen zur Erkenntnis noch verhindern. Werdet deshalb stark, daß Ihr gemeinsam mit der großen Reinigung, die durch den Druck des Lichtes nun erfolgt, den Menschen Kraft zu spenden fähig seid zu neuem Auferstehen! Denn schwere Stürme müssen an die See-

len schlagen, daß sie anders werden in dem Schmerz und in der Not, daß sie geläutert auferstehen oder untergehen!

Lernet und reifet aber selbst dabei, damit Euch Überzeugung werde! Und nach der Art der Überzeugung wird es sich entscheiden, wer gerettet werden kann, und wer für immer ausgeschlossen bleiben muß vom zukünftigen Gottesreiche; denn die Überzeugung ist gleichzeitig auch die Frucht des Wollens!

Erst die Kraft der Überzeugung macht den Menschen *lebend* in der Schöpfung, also vollwertig! Sie befähigt ihn, Werke zu formen, welche *ernst* genommen werden müssen und nicht leicht vergänglich sind.

Deshalb rief ich den Menschen im Geleitwort meiner Botschaft zu, daß Glaube nun zur Überzeugung werden muß!

Es ist für alle nun die höchste Zeit dazu. Und da die Überzeugung aus dem Wissen wiederum nur im Erleben kommt, so wird der Mensch nunmehr gewaltsam in das äußere Erleben alles dessen scharf gedrängt, was er bisher an Formen schuf, damit er klar erkenne in dem Schmerz und in der Freude, was er *recht* geformt hat und was unrecht in dem Denken und Empfinden seines Seins gewesen ist. —

Die Kreuzträger in allen Ländern werden in der größten Not den Erdenmenschen als die Richtschnur gelten, der sie folgen sollen. Ihr könnt daran nichts ändern; denn es ist Bestimmung. Doch wehe Euch, wenn sie dann Fehler an Euch finden! Weh Euch um Euret- und der Menschen willen! Deshalb versäumet nicht die Zeit zum notwendigen Reifen. Die Menschen selbst würden ihre Enttäuschung bitter an Euch rächen. Seid wach und stark! — — —

Es soll das neue Reich nun werden hier auf Erden! Das Gottesreich, wie es verheißen ward den Menschen von dem Licht! Doch das kommt nicht mit sanftem Säuseln als Belohnung des jetzigen Menschentums!

Wie sehr irren die dünnkelhaften Gläubigen, die wonniglich erschauernd an das Gottesreich auf Erden denken schon seit langen

Zeiten, in dem stolzen Selbstbewußtsein, daß sie es genießen dürfen als die auserwählten Gotteskinder, weil sie ihrer Meinung nach an ihren Heiland glauben, der für sie gestorben ist und dabei ihre Sünden auf sich lud. So wie ein braves Kind sehr oft mit einer Süßigkeit belohnt zu werden sich gewöhnt, *so* denken sie sich auch das Kommen dieses Gottesreiches hier auf Erden. Ein süßes Träumen schwebt ihnen bei dem Gedanken unklar vor, ein ruhiges Geborgensein in Gottes treuer Hut, der sie mit seiner Liebe überschüttet aus Freude, daß sie an ihn glauben! Der sie damit belohnt, weil sie den Glauben an ihn öffentlich bekannten und sich seiner vor den Menschen niemals schämten. Was liegt in dieser Anschauung für unsagbarer Hochmut!

Prüft nur genau und scharf, Ihr Menschen, und Ihr werdet finden, daß die Mehrheit aller Christen wirklich *so* bestellt ist und nicht anders! Es ist dabei in nichts zu viel gesagt, so traurig es auch klingt.

Doch Gottes Zorn wird diese Selbstgefälligen in großer Härte treffen! Sie sind ein schleimiger Morast, den man mit Ekel meidet! Gerade alle die, die sich in Hochmut zur Zeit als die auserwählten und getreuen Gotteskinder brüsten.

Das Gottesreich stellt jedoch große Forderungen an die Menschheit und bringt Arbeit in der reichsten Fülle! Es ist das Gegenteil von dem, wie es der Kirchengläubige erträumt! Die schwerste Arbeit dabei aber harrt des Menschen *an sich selbst!* Er hat darin viel gutzumachen, wenn er überhaupt bestehen will. Ich will die Binde von Euch nehmen, damit Ihr diese Erdenmenschen nun erkennt in aller ihrer Tücke, weil das Ende meines Kampfes naht und Ihr mithelfen sollt in dieser groben Stofflichkeit, mithelfen an dem Sieg des Lichtes, welcher das selbstgefällige und dabei doch so boshafte Gewürm vertilgt. Denn nur Gewürm ist es zu nennen noch, nicht Menschen mehr!

Das Schwert soll aber scharf und blank sein, das Ihr führt im Namen Gottes, welchem Ihr Euch zugelobt!

Doch wer von Euch steht fest und wer ist wach zum Kampfe gegen die gesamte Menschheit und gegen das Dunkel, welches sie umschließt!

Gutmeinend und willig verbeißt Ihr Euch nur allzu zähe noch und viel zu starr in Alltags-Kleinigkeiten, womit Ihr Euch selbst Hindernisse in die Wege legt, so daß Ihr kaum den kleinsten Teil von *dem* zu leisten fähig werdet, was Ihr in Wirklichkeit zu leisten habt und leisten müßt. Ein jeder von Euch ist noch weit zurück, weil er durch all die Kleinigkeiten nicht harmonisch *in dem Großen* schwingen kann!

Werdet elastischer und freier in dem Alltagswirken und behaltet stets und unentwegt im Auge und in dem Empfinden nur das Große! Verkrampft Euch nicht zu sehr in hemmender Beharrlichkeit. Ihr dürft Euch nicht zu menschlichen Maschinenteilen machen, sondern müßt lebendig, groß und frei werden! Wo Eure Fehler Hemmung bilden wollen, dort suchet sofort *neue* Wege, die Euch leichter fallen, dadurch kommt Ihr zuletzt doch oft noch an den Ort, den Ihr erreichen müßt!

Handelt ebenso mit Euren Mitberufenen. Ihr werdet sehen, daß die Harmonie dann nicht so leicht zerbrochen werden kann! Laßt alles Starre Euren Nebenmenschen gegenüber fallen, werdet dafür *lebend* und beweglich! Gebt vorübergehend nach, wo etwas nicht zu gehen scheint, doch laßt dabei die Zügel niemals aus der Hand! Ihr bringt das Widerstrebende zuletzt mit einigem Geschick schon dahin, wo es stehen soll. Ein guter Reiter wird das Pferd nie blutig reißen müssen, um den Willen durchzusetzen, wenn er es versteht, mit Tieren umzugehen. *Er* muß nur vorher lernen, Tiere zu verstehen, wenn er sie beherrschen will! Seine Starrheit würde nur die Störrichkeit zur Folge haben, oder *den* Gehorsam, der in jedem Augenblicke wiederum versagen kann. Er sitzt dabei auf einem Pulverfaß, anstatt daß ihn das Pferd mit Liebe und mit Sorgfalt trägt!

Unbeugsam ist in Wirklichkeit *der* Wille, der *zum Ziele* führt,

auch wenn er seine Wege ändern muß, nicht aber der, der sich sein Ziel zerbrechen läßt an der eigenen Starrheit. Beharrlichkeit allein führt zu den Zielen, nicht die Starrheit. Starrheit ist *immer* falsch, weil unnatürlich und auch nicht im Einklang mit den Schöpfungs-urgesetzen stehend, die Beweglichkeit bedingen. Ein jedes *starre* Festhalten ist Unbeholfenheit, die andere gangbare Wege nicht erkennt und deshalb auch das Vorwärtsstreben seiner Mitmenschen vermauert! —

Ihr Kreuzträger, erwacht zu *neuer* Art, laßt Altgewohntes und Gelerntes fallen, werdet Ihr *zuerst neu vor der Welt*, auch in dem alltäglichen Denken und dem Tun! *Nichts* ist, das nicht *neu* werden müßte, das rief ich Euch schon hundertfältig zu! Es *muß bei Euch* der Anfang sein! Ohne Anfang gibt es keinen Fortgang! *Wenn Ihr versagt, stürzet die Welt!*

SCHÖNHEIT DER VÖLKER

DI E Erde wird umklammert nun vom Licht. Fest schließt sich eine starke Hülle um den Ball, damit das Dunkel nicht entweichen kann, und immer stärker wird der Druck, der alles Übel scharf zusammenpreßt, so daß sich Ring um Ring alles Geschehens schließen muß, damit das Ende mit dem Anfange verbunden ist. Lichtspeere und Lichtpfeile schwirren, Lichtschwerter blitzen auf, und arg bedrängt bis zur Vernichtung werden Luzifers Trabanten.

Heiliger Sieg dem Lichte hier auf Erden! So ist es Gottes allmächtiger Wille. Licht werde überall, auch unter allen Irrungen der Menschheit, auf daß sie nun erkenne die Wahrhaftigkeit. —

Freut Euch, Ihr kleine Schar, die Ihr dazu erlesen seid, das unermeslich Große mitzuwirken in der Kraft des Höchsten! Eure Zeit beginnt viel schneller, als Ihr heute denkt; denn es kommt einmal unerwartet über Nacht! Seid stark im Ausharren, so werden Euch die Früchte wie von selbst, die Ihr genießen sollt in dem freudigen Schaffen als die auserwählten Kinder Eures Herrn! Die Kraft, die ER Euch spendet, wird Euch schützen in der Trübsal und erheben zu der reinsten Freude, welche Menschengeister zu empfinden fähig sind.

Euch soll das Weltgericht die *Krone* bringen, aber nicht den Untergang, ein arbeitsreiches, friedvoll neues Leben in dem Schutze des Heiligen Grales, dem Ihr dienen wollt mit frohem Wollen an

dem Aufbaue des Reiches Gottes hier auf Erden, helfend allen Menschen, die in wahrer Demut sich den Schöpfungsgesetzen fügen! Stark über aller Stofflichkeit zu schwingen werden Eure Geister fähig sein im neuen Reich, alles verschönend und vom Lichte übergossen. —

Stärkung und Aufblühen der Getreuen ist die Folge nach der Reinigung; denn alles Hemmende soll ausgeschleudert werden nach dem göttlichen Gesetz, auch wenn es aufheulend die Scheidung ungerecht bezeichnet! Es soll das Licht und damit die Gerechtigkeit die Klügeleien des Verstandes rücksichtslos zerschlagen, die selbst den Urheber betörend gleisnerisch umstricken, so daß er in dem Denken wirklich wähnt, noch recht zu haben dort, wo er selbst Unrecht handelt.

Den Trägern meiner Kraft wird es gelingen, solche Fesseln zu durchschlagen mit dem Schwert des reinen Willens, so sie stets es blank erhalten zu dem Dienste an der Menschheit, an der ganzen Schöpfung! —

Zum Segen auch aller fremden Völker soll die neue, große Zeit beginnen, damit sich diese glücklich fühlen auf dem Boden, dem sie zugehören, und ihrer Rasse ganz genau entsprechend dann zu voller Blüte kommen, reichste Früchte tragen können, all ihr Wirken nur harmonisch fördernd zu der ganzen Erdenmenschheit steht.

So wird die Schönheit auferstehen! Die ganze Erde wird ein Bild der Schönheit werden, wie aus der Hand des großen Schöpfers selbst hervorgegangen, da dann die Menschengeister in dem gleichen Sinne schwingen und ihr freudevolles Schaffen als jubelnde Dankgebete in die lichten Höhen steigen, dort oben widerspiegelnd alle Harmonie des Glückes, wie sie diese Erde zeigt!

Doch diese gottgewollte Schönheit kann nicht werden, solange Führer ihrem Volke, ihrem Lande fremde Sitten und Gebräuche, fremde Kleidung, fremden Baustil aufzuzwingen suchen in dem Wahne, daß damit ein Fortschritt komme für ihr Volk. Nachah-

mung ist nicht Hebung, ist kein eigen Werk! Vereinheitlichung in der Anlehnung ist falsch!

Der beste Maßstab darin ist der Schönheitssinn, der Euch gegeben ist, um zu erkennen, was in solchen Dingen recht ist und was falsch! Gebt Euch dem ursprünglichen, *wahren Schönheitssinne* hin, dann könnt Ihr niemals irre gehen; denn dieser ist verbunden mit den Schöpfungsgesetzen, ist der Ausdruck eines noch versteckten Wissens von Vollkommenheit, ein untrüglicher Wegweiser für jeden *Geist*, da alles *Geistige* allein in dieser Nachschöpfung die Fähigkeit besitzt, bei einer ganz bestimmten Reife voll bewußt wirkliche Schönheit zu erkennen!

Aber auch hierin habt Ihr leider lange schon das unbefangene Empfinden ausgelöscht durch den Euch nun bekannten Sündenfall und dessen unheilvolle Folgen, durch Herrschaft des Verstandes, der in allem Zerrbilder erschuf. Die Form, die er an Stelle des Begriffes wahrer Schönheit stellte, ist die Modetorheit, der Eure Eitelkeit sich allzu gerne unterwarf. Die Modenarrheit hat Euren Schönheitssinn für edle, anmutende Formen, welcher Eurem *Geist* gegeben ist als Richtschnur und als Stab in diesem groben Erdenstein, vollständig zugeschüttet, so daß Ihr damit einen großen Halt verlieren mußtet durch eigene Schuld!

Sonst würdet Ihr in *allen* Lebenslagen und an *allen* Orten stets sofort empfinden, *wissen*, wo etwas nicht stimmt, weil überall, wo Euer Schönheitssinn nicht freudig schwingen kann, die schöpfungsmäßig streng bedingte Harmonie nicht *so* vorhanden ist, wie sie sein soll. Und wo die Harmonie fehlt, ist auch Schönheit nicht.

Seht den Chinesen im Zylinderhut, auch den Japaner und den Türken. Zerrbilder europäischer Kultur. Seht die Japanerin Euch an, die europäisch sich jetzt kleidet, und schaut sie dann in ihrer Tracht des *eigenen* Landes! Welcher Unterschied! Wieviel geht ihr verloren in der ihrem Lande fremden Tracht! Es ist großer Verlust für sie. —

Hebung der eigenen Kultur allein ist wahrer Fortschritt für ein je-

des Volk! Wohl soll der *Aufstieg* sein in allem und kein Stillstand. Aber dieser *Aufstieg* in dem Fortschritt muß stets auf dem *eigenen* Grunde und von *diesem* aus erfolgen, nicht durch Übernahme fremder Dinge, sonst ist es niemals Fortschritt. Das Wort selbst in seinem wahren Sinne weist Anlehnungen zurück. Der *Fortschritt* für ein Volk kann ja nur Aufschwung sein von dem, was es schon hat, nicht aber Übernahme von etwas Erborgtem. Aufnehmen ist kein Fortschritt, der in Folgerungen des Bestehenden sich zeigt; das müßte schon Nachdenken zeugen. Erborgtes oder Übernommenes ist auch nicht Eigentum, auch wenn man es sich zu eigen machen will. Es ist nicht selbst erworben, nicht ein Ergebnis des eigenen Geistes eines Volkes, auf das allein es stolz sein könnte, stolz sein muß!

Darin ruht auch eine große Aufgabe für alle Übersee: Ein jedes Volk dort *in sich selbst* groß werden zu lassen, ganz aus sich heraus, aus den eigenen Fähigkeiten, die so verschieden sind unter den vielen Völkern dieser Erde. *Alle* sollen auferblühen *nach der Art des Bodens, auf dem sie erstanden*. Sie müssen diesem Boden angepaßt verbleiben, um auf ihm *die* Schönheit zu entfalten, die mit den anderen harmonisch auf der Erde schwingt. Die rechte Harmonie entsteht aber gerade durch ihre *Verschiedenart*, nicht etwa durch Vereinheitlichung unter allen Völkern. Wenn das gewollt gewesen wäre, dann hätte es auch nur *ein* Land gegeben und ein Volk. Es würde jedoch bald ein Stillstand dabei kommen und zuletzt ein Hinsiechen und Absterben, weil die Erfrischung durch Ergänzung fehlt!

Auch hier seht nur die Blumen auf den Fluren an, welche gerade in ihrer Verschiedenartigkeit beleben und erfrischen, ja beglücken!

Aber die Nichtachtung solcher Entwicklungsgesetze wird sich an den Völkern bitter rächen; denn auch das führt zuletzt Rückgang und Zusammenbruch herbei, nicht Aufschwung, weil jede Gesundheit darin fehlt. Der Mensch kann sich nicht sträuben in den Dingen, denen er wie jede Kreatur insoweit unterworfen ist, daß

er niemals etwas erreicht, wo er nicht den in diese Schöpfung eingewobenen, lebendigen Gesetzen Rechnung trägt. Wo er dagegen handelt und sie nicht beachtet, *muß* er Schiffbruch leiden früher oder später. Je später, desto heftiger. Dabei hat jeder Führer auch die Hauptverantwortung zu tragen für das, was er verfehlt durch *seine* falsche Einstellung. Er muß dann für das ganze Volk erleiden, das sich in seiner Not geistig fest an ihn hängt! —

Ich wiederhole noch einmal: Hebung der eigenen Kultur allein ist wahrer Fortschritt für ein jedes Volk! Dem Boden angepaßt, dem Klima und der Rasse! Der Mensch muß in dem reinsten Sinne *bodenständig* werden, wenn er wachsen will und Hilfe aus dem Licht erwartet! Nur keine Übernahme wesensfremder Völkersitten und Gebräuche, fremder Anschauungen. Die Bodenständigkeit ist Grundbedingung und verbürgt allein Gesundheit, Kraft und Reife!

Hat denn der Mensch noch nicht genug gelernt an den trüben Erfahrungen, die er mit den Geschenken seiner eigenen Kultur an fremde Völker oft heraufbeschwor und deren Niedergang er dann erleben mußte? Es brachte nur sehr wenige zum Nachdenken darüber. Aber auch dieses Nachdenken verlief bisher im Sande und fand keinen Grund, der einen Anker halten konnte.

Die Übel zu beseitigen, ein neues, frohes, reiches Leben zu gestalten in den Ländern über allen Meeren ist eine durchgreifende Aufgabe. Umwälzend ist das Werk, weil es in seinen Folgen *alle* Erdenvölker fördernd und gesundend, ja beglückend treffen wird! Doch es ist nötig als der erste *äußerliche* Schritt, wenn Harmonie und Schönheit unter diesen Erdenvölkern Auferstehung feiern soll! —

WIE BIST DU, MENSCH!

DAS ist die Frage, die Dir im Gericht entgegendröhnt! Wie *bist* Du, nicht wie *warst* Du!

Also sei wach, wenn Du in dem Gericht bestehen willst! So rufe ich seit langem schon dem Menschengeste zu. Doch meine Warnungen sind ungehört verhallt. Nur wenige hörten den Ruf, *wollten* ihn hören! Die anderen glaubten viel Besseres zu haben in dem, womit sie sich seither zufrieden gaben, sei es nun in den Kirchenlehren oder in den Darbietungen vieler Sekten oder in völligem Nichtglauben alles dessen, was nicht irdisch sichtbar, irdisch greifbar ist.

Die aber, welche hören *wollen*, sind viel zu wenig streng gegen sich selbst. Sie sind nicht ehrlich genug ihrem Geiste gegenüber. „Wie *bist* Du, Mensch!“ wird plötzlich in der Wirkung der lebendigen Gesetze dieser Schöpfung vor ihm stehen, gerade dann, wenn er nicht dazu vorbereitet ist. Denn, wenn er auch sich jahrelang bemühte, *so* zu sein, daß er die Stürme überstehen kann, die über ihn hinwegbrausen mit ungeheurer Gewalt, es nützt ihm nichts, hat er nur eine Stunde zuletzt darin nachgelassen. Wenn seine Zeit dafür gekommen ist, so stürzt er doch, weil er im Augenblicke des Geschehens nicht *so* wach gewesen ist, wie er sein sollte in der Kraft des Lichtes, die ihm dazu wurde. Und es kommt über Nacht!

Wem viel gegeben ist, von dem wird viel gefordert werden! Die *höchste* Regsamkeit im Geiste und im Körper ist jeder Entwicklung zum Aufstieg und zum Dienst im Lichte unerbittliches Gesetz! Die

Kraft wird zum Verhängnis, wenn Ihr sie nicht unentwegt verwertet in *dem* Sinne, wie sie Euch gegeben ward! Sie hebt Euch hoch oder sie drückt Euch nieder, sie stärkt Euch oder sie zermalmt, genau der Art entsprechend, wie *Ihr selber* in Euch seid!

Ein Mittelweg ist bei der Lichtkraft ausgeschlossen! Untätigkeit, wie auch das träge Zuwarten in gutem Wollen bringt die gleiche Wirkung wie die falsche Anwendung, also *den Sturz!*

Das Wollen muß zur Tat geworden sein, wenn Euch die Wellen jetzt erreichen, die schon vorgesehen wurden bei der Geburt für jeden einzelnen!

Ein *jeder* Mensch der Erde hat nun seine Zeit zur Läuterung oder Vernichtung. Sie kommt gesetzesentsprechend über ihn, und er allein hat dabei auch sein Schicksal in der Hand.

Es ist nicht überall zu gleicher Stunde, sondern jeden trifft es, wie es für ihn vorgesehen ist! Das gibt die letzte Sichtung zum Gericht!

Nur wer die selbsttätige Sichtung sieghaft durchzuleben fähig ist, *der* ist dann damit auserwählt zur Tat! Zum Aufbau in dem Reich der Tausend Jahre. Und alles das hat er selbst in der Hand!

Nahm er die Warnungen, die ich so oft gegeben habe, nicht so ernst für sich, wie sie von jedem einzelnen genommen werden mußten, so führt er nun die nachteiligen Folgen für sich selbst herbei in unerbittlicher Gerechtigkeit; denn *wie er ist*, so trifft es ihn. Genau der *Wirklichkeit* entsprechend. Nicht etwa, wie er *wähnt* zu sein!

Dabei wird sich erweisen, wer die Kraft voll angewendet hat in seinem Streben zur Erfüllung der Berufung, oder wer mit ihr nur spielte in Anflügen von Eitelkeit, sei sie auch noch so klein. Es wird sich zeigen, wem es ernst war um das Dienenwollen, oder wer nur mit dabei sein wollte, um nichts zu versäumen.

Wehe, wo ein Dünkel oder falscher Ehrgeiz sich einnisten konnte, so daß wahre Demut keinen Platz mehr fand! Es wird sich zeigen zum Erschrecken und zur Seite schleudern den, der sich damit vergiften ließ.

Ich sage Euch, bis in das Kleinste wird gewogen und bemessen

alles, was sich in Euch regt, auch das, was Ihr selbst als begraben wähnt, wenn es nicht wirklich von Euch abgefallen ist! —

Ich bange für Euch; denn Ihr müßt das Letzte nun allein durchkämpfen, auf daß Ihr bestehet oder fallet!

Doch will ich heute noch erklären, daß es mit Sicherheit die Schwächen trifft, die großen und die kleinen, damit sie ausgebrannt werden und fürderhin ein reines Schaffen in dienender Freude nicht mehr hemmen! Nichts bleibt davon zurück. Ihr geht nun durch das Feuer eines Läuterungsprozesses, welchen Ihr bestehen *müßt*, wenn Ihr darin nicht untergehen wollt. —

Wer aber wahr und richtig steht im Ernste demütigen Dienens, der wird in diesen Wellen nur gestärkt und durch sie in der großen Spannkraft hoch emporgehoben, was für ihn den letzten Durchstoß bringt nach oben zu, der ihn erst zur Erfüllung seiner Aufgabe im Dienst des Grales fertig macht! —

Ein jeder Mensch der ganzen Erde hat dies durchzumachen. Keiner bleibt davon verschont.

Ich will Euch auch erklären, wie der Vorgang ist, der sich an Euch vollziehen wird, damit Ihr wissend durch die Wochen schreitet. Aber bedenkt, daß dieses Wissen auch Eure Verantwortung erhöht!

Für jeden Menschen, der heute auf dieser Erde lebt, ist seine Bahn schon von Geburt aus *so* gestellt, daß er zu dieser Zeit, die jetzt kurz vor ihm liegt, bestimmten Strahlen unterworfen ist, die vorbereitend wirken für das Endgericht, als letzte Sichtung, die für sein Geschick den Ausschlag gibt. Die Zeit währt *Monate* für jeden. Sie ist nicht nur in Stunden oder Tagen durchzuleben. Auch vermag ihr niemand zu entgehen. Es kann nicht aufgehalten werden und nicht abgelenkt, auch nicht um eine einzige Sekunde nur verzögert sein!

Dazu kommt neu von oben her ein Druck des Lichtes, der die Auswirkungen auslöst und verstärkt. So machtvoll, daß dem Lichtdrucke kein Widerstand gewachsen ist, sei er auch noch so fest gefügt und zäh.

So steht der Mensch eine bestimmte Zeit wie unter einer Dusche, die von allen Seiten kommt, und der er standzuhalten unbedingt gezwungen ist. Er kann nicht fliehen, kann dabei nicht vor- noch rückwärts, nicht zur Seite, kann sich auch nicht decken noch verbergen.

Das alles ist ein unumgängliches Erleben! Man könnte diesen Vorgang wohl mit einer Druckprobe vergleichen, trotzdem ein solches Bild nicht das Geschehen richtig wiedergibt. Es handelt sich hierbei nicht nur um einen ganz bestimmten Druck, den jeder Mensch fähig sein muß auszuhalten, will er nicht darunter zusammenbrechen, sondern der Druck hat Leben, macht auch alles andere lebendig, weckt es zur Bewegung oder zwingt es, daß sich alles unter ihm Befindliche zu regen hat, auch das, was schlummert.

Wie das Geschehen in der ganzen Schöpfung während ihrer Reinigung erfolgt, so ist es nun auch gleichzeitig im Einzelmenschen, der nicht davon ausgeschlossen werden kann, den es sogar in schärfster Art zu treffen hat. Es wird das also Auferweckte oder Angeregte noch gestärkt, gleichviel, ob es nun gut ist oder übel. Es wächst in dieser Stärkung an!

Das Übel steht aber als anders seiend diesem Lichtdrucke entgegen, verstärkt im Anwachsen auch seinen Widerstand, der ihm jedoch nur selbst Schmerzen bereiten muß, da der machtvolle Lichtdruck nicht um Haaresbreite weicht. Das Übel ist dadurch gezwungen, sich selbst buchstäblich den Kopf einzurennen, um vernichtet in sich zusammenzubrechen.

Ich gebe Euch zwar damit nur ein Bild. Es ist aber ein tatsächlicher Vorgang; denn das Übel ist gezwungen, sich selbst in allen Teilen und in *eigener Bewegung* zu vernichten, die vom Lichtdruck so stark angetrieben wird. Auch alle Irrtümer und falschen Anschauungen sind der Selbstvernichtung preisgegeben, weil sie keine *fördernde* Verbindung mit dem Lichte haben können.

Nun denkt Euch einen Menschen, der viel Schwächen und auch Fehler in sich trägt und nicht mit aller Kraft gewillt ist, diese abzu-

legen. Bei solchem tritt die Folge unausbleiblich ein, daß auch sein Erdenkörper das gewaltige Zusammenprallen gar nicht durchzuhalten fähig ist und mit zugrunde geht, also *auch* mit zusammenbrechen muß, während bei weniger hartnäckigen Fehlern der Erdenkörper nur leichter in Mitleidenschaft gezogen wird.

Es faßt den Körper natürlich auch immer dort an, wo schwache Stellen Angriffspunkte bieten oder irgend eine Krankheit ruht. Es ist nicht ausgeschlossen, daß bei vielen Menschen die Gehirnzellen die Angriffspunkte geben werden, wodurch dann Denkverwirrung kommt, die man fälschlich Geistesverwirrung nennt. In Wirklichkeit ist es nur der Verstand, der der Verwirrung unterworfen wird, niemals der Geist! Nur die Tätigkeit des irdischen Gehirns erfährt die Störung, weil es Geistesverwirrung gar nicht gibt.

Mit dem Ablegen eines Körpers durch den Erdentod ist auch die krankhafte Verwirrung eines derartigen Kranken ohne weiteres behoben.

Gerade in den Störungen der Gehirntätigkeit wird sich die Sünde vieler Schulen zeigen, welche das Vorderhirn der Jugend überlasteten mit Dingen, die sie für ihr Erdensein zu praktischer Verwendung gar nicht brauchen. Die Eitelkeit darin wurde zum Unheil und Verbrechen; denn es blieb dadurch nicht Kraft noch Zeit zu dem, was nötiger gewesen wäre und für jeden Menschen unerläßlich ist: Den Gotteswillen in der Schöpfung zu erkennen!

Der Angriff auf den Körper liegt im Rückschlag des sich aufbäumenden Falschen und in Anstrengungen, welche sich ergeben müssen aus der gewaltsamen und unvermittelten Stärkung durch den Lichtdruck. Das Licht selbst greift nichts an, sondern es *ist* nur und *steht!* Aber wie eine unerschütterliche Mauer rückt die Lichtwand immer näher, den Raum dauernd verengend, in dem das Falsche sich ausleben muß, bis es sich darin vollkommen zerreibt.

So ist es bei *den* Menschen, die dem Lichte zu nicht richtig stehen und deshalb auch nicht in den Gesetzen schwingen. Den in der

Schöpfung recht stehenden Menschen müssen diese Strahlen hoch emporheben bis zu der Grenze, wo er nicht in Gefahr steht, in die kommende Zersetzung mit hineingezogen zu werden. Sie brennen in ihm alles aus, was nicht mit den Gesetzen dieser Schöpfung ganz im Einklang steht. Aber auch nur dann, wenn der Mensch durch eiserne und gegen sich selbst rücksichtslose Selbstüberwindung in Erkenntnis seiner Fehler und falschen Eigenheiten die Möglichkeiten dazu gibt. Das tun zu *können*, ist ihm sehr erleichtert, indem durch diese Strahlungen alles gestärkte Falsche in ihm sichtbar wird. Das Sichtbarwerden solcher Fehler erfolgt jedoch nicht etwa in bequemen Bildern, wie es der Mensch vielleicht irrtümlich wiederum erwartet nach seiner geistesträgen Art, sondern er muß sich schon darum bemühen, sonst wird ihm kein Lohn und keine Hilfe. Er kann es *selbst* bemerken, wenn er in ehrlichem Wollen seine Augen dafür öffnet! Dann sieht er schnell, womit er bei den Nebenmenschen aneckt und sich stößt. Mit etwas Mühe kann er es im Wesen seiner Nebenmenschen ihm gegenüber schon erkennen; denn will er *wirklich* aufwärts, so wird er auch bei allen Dingen, den leichten wie den schweren Zusammenstößen und Unstimmigkeiten, bei jeder Störung einer Harmonie nicht mehr die Fehler bei *den anderen* suchen und zu finden wähnen, sondern *bei sich selbst!* In *solcher* Art wird er noch rechtzeitig alles erkennen, was ihm fehlt. Also nur *im Erleben!* Ein anderes Erkennen gibt es für ihn nicht.

Schaut er *so* um sich, hat er auch den schwersten Schritt in seinem Kampfe schon getan, der ihn zum Siege führt! *In diesem ersten Schritte ruht die Hauptsache für ihn!* Beachtet er ihn nicht, dann kommt er niemals durch, sondern muß stürzen, wenn er *noch* so guten Willens ist. Bei Unterlassung dieses Schrittes aber hat er auch das rechte Wollen nicht, sondern er hat sich darin selbst getäuscht, hat sich aus Selbstgefälligkeit oder Bequemlichkeit betrogen, und die Früchte solcher Einbildungen fallen über ihn.

Ganz anders aber mit den Menschen, welche wirklich das ehr-

liche Wollen in sich tragen, das stets die Tat erstehen läßt und nicht nur in dem Wollen bleibt.

Diese empfangen durch den Lichtdruck ungeahnte, machtvolle Verstärkung ihres guten, reinen Strebens, das sie hoch emporhebt über die für das Gericht bestimmte Grenze, welche ihnen Sicherheit gewährt, sobald der Sturm einsetzt, der alle anderen hinwegreißt in die Zone der Zersetzung, welche gleichbedeutend ist mit ewiger Verdammnis.

Wacht auf, Ihr Menschengeister! Nicht einen Tag habt Ihr noch zu vergeuden!

Der Gottessohn schon rief Euch einstens warnend zu: *Vergebet Euren Nächsten!* Wißt Ihr, was darin liegt? Ihr denkt in allem viel zu flüchtig, wollt selbst nicht schürfen in dem Wort, das solche unsagbaren Schätze birgt.

Vergebung Eurem Nächsten gegenüber hat seinen Anfang und den Ausklang darin, daß Ihr *seine* Fehler nicht beachtet! Daß Ihr nicht Fehler in *ihm sucht!* Mit anderen Worten, daß Ihr Euch lediglich darin *um Euch* kümmern sollt! Daß Ihr erst *Eure* Fehler suchen und ablegen sollt, bevor Ihr Eurem Nachbarn dessen Fehler vorzuhalten Euch bemüht.

Jesus wußte ganz genau, daß Ihr die Zeit des Erdenseins vollkommen auszufüllen habt, wenn Ihr genügend auf Euch selber achten wollt, um *so* voranzukommen und zu reifen, wie Ihr sollt.

Forscht nur zuerst bei Euch, dann erst versteht Ihr Euren Nächsten! Im Verstehen aber liegt Vergeben.

Wieviele Menschen aber gibt es auf der Erde, welche also handeln! Nicht einer hat das Wort des Gottessohnes in sich derart aufgenommen. Nicht das *eine* Wort, noch weniger die ganze Lehre. Gerade in der Nichtbefolgung *dieser* Forderung liegt Euer größter Fehler! Darin sündigt Ihr am meisten und . . . versäumt dabei am meisten, ja, damit verspielt Ihr Euer ganzes Sein! Und doch erhofft Ihr trotzdem zu bestehen!

„Wie bist Du, Mensch!“ Es ist nicht eine Frage, sondern eine

Forderung! An ihr müßt Ihr zerschellen, wenn Ihr Euch nicht schnell besinnt! Ich warne Euch! So mancher steht schon hart am Abgrunde und stürzt, reißt er sich nicht mit aller Kraft im letzten Augenblick davon zurück! Sucht nicht mehr bei den anderen die Fehler, sondern nur bei Euch!

Verwerft den letzten Stab nicht, welchen ich Euch reichen kann im Augenblicke äußerster Gefahr!

So oft schon habt Ihr ihn gar nicht beachtet, trotzdem der Gottessohn in jedem Satze ihn Euch bot. Auch wenn er zu Euch sprach: „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst!“

So ist auch hier der Sinn derselbe. Immer wieder gab er Euch den gleichen Rat, mit dem Ihr rüstig vorwärts schreiten könntet, wenn Ihr wirklich wolltet! Doch dazu mußtet Ihr auch selbst mit denken, selbst mit handeln, und das war zu viel verlangt! Es wird sich bitter, bitter an Euch rächen!

Seid deshalb endlich wach und träumt nicht von Vergangenheit, nicht von der Zukunft mehr, sondern erlebt *den Augenblick, die Gegenwart!* Das ganz allein kann Nutzen Euch noch bringen!

„*Wie bist Du, Mensch!*“ So fordert das Gesetz der Schöpfung beim Gericht! —

Noch eine Warnung will ich deshalb geben, bevor die inhaltschwere Forderung Euch auferwecken muß aus falschem Wahn!

Kümmert Euch nicht darum, was Ihr einst früher hier auf Erden schon gewesen seid! Es kann das Wissen Euch bei dem Gericht nichts helfen; denn es zählt nicht! Erst später, wenn Ihr reifer dazu seid, kann es Euch manches sagen! Dann könnt Ihr *Lehren* daraus ziehen, die Euch für die Gegenwart viel Nutzen bringen, wenn Ihr Euer Denken richtig dazu stellt.

Die Neugier nur oder auch Eitelkeit läßt manchen unter Euch so dringend darnach fragen. Aber Ihr schöpft nicht das, was Ihr schon heute aus dem Wissen schöpfen könntet, schöpfen solltet: *Zufriedenheit und Dank für Eure Gegenwart*; denn alles durftet Ihr bisher durchkosten auf der Erde! Nicht einer ist, der nicht schon

irdisch reich gewesen wäre oder herrschend in irgend einer Art. Nicht einer, der nicht alle Freuden dieser Erde schon genossen hätte. Deshalb habt Ihr kein Recht noch einen Grund, die heute Herrschenden zu neiden, und auch nicht die Besitzenden, welche vielleicht zu Eurer guten Zeit unter Euch selbst schon darben mußten und entbehren!

Ihr solltet daraus lernen, daß Ihr gerade jetzt in einer *solchen* Lage seid, die Euch noch nötig ist, sie auszukosten, um daran zu reifen, oder darin gutzumachen, was Ihr früher fehltet. Beides kann nur Dank auslösen für die Gnade, die Euch das gewährt, im Wirken unumstößlicher Gesetze, die niemals ungerecht sein können, niemals irren in der unantastbaren Vollkommenheit, die bis aufs Feinste abgetönt dem Menschen stets als Frucht *das* bringen, was *er selbst* als Saat in diese Schöpfung gab mit den Entschlüssen seines freien Willens!

Das Leid, welches ihn trifft, *ist seine eigne Tat*, wie auch die Freude, die ihm das Gesetz beschert! Und wenn er leiden darf oder entbehren muß, so weiß er ganz genau, daß dies zu seiner Freiheit führt von Folgen einer Tat, welche er selbst vollbrachte, und damit Hilfe zu dem Aufstieg ist, der ihn allein zu lichten Reichen reiner Freude bringen kann. Lebt er in Reichtum oder gar als Herrscher, so soll ihm das bisher Erlebte eine Mahnung sein, dies alles *richtig* zu verwalten in dem Sinne göttlicher Gesetze, damit es Segen bringe seinen Nebenmenschen, und ihn nicht noch einmal abwärts führt und bindet an ein künftiges Sein in Leid auf dieser Erde, sondern heben muß im Danke derer, welche durch sein Wirken Glück und Frieden finden konnten.

Dazu allein soll künftighin das Wissen für Euch dienen. Doch heute spielt Ihr nur in eitler Selbstgefälligkeit mit dem Gedanken, was Ihr einstmals schon gewesen seid, und brüstet Euch wohl gar damit, als ob es Euch für heute etwas nützen könnte.

Ich sage Euch, wenn Ihr nicht selbst daraus Gewinn zu ziehen fähig seid *für Eure Gegenwart* in dem von mir erwähnten Sinne, so

hat es keinen Zweck und kann nur Schaden bringen. Was gilt es dem Gesetz in dieser Schöpfung, ob Ihr auf Erden hier einst Kaiser oder König wart, Apostel oder Papst: „*Wie bist Du, Mensch!*“ wird jeder einzelne bekennen müssen *im Erleben!* Und Eure Antwort liegt in dem *jetzigen* Sein, in Eurem Wesen ganz allein!

Und dieser schwere Augenblick steht vor Euch! *Wachet!* —

Jede Stunde kann er kommen!

Nicht miteinander gleichzeitig, sondern nur nacheinander wird es nun geschehen! Bei jedem einzelnen in einer neuen Art. Die Art bedingen seine Schwächen.

Wenn er dabei in *rechtem* Sinne Kraft erfieht, wird sie ihm werden. Die Kraft hilft ihm auch durch, vorausgesetzt, daß er *die* Fehler anerkennt und ernst zu überwinden sucht, *die er selbst in sich trägt!*

Es schaue deshalb niemand auf den anderen; denn keiner ist so rein, daß er nicht selbst zu kämpfen hätte!

ES IST VOLLBRACHT!

Es ist vollbracht! Das inhaltsschwere Wort des Gottessohnes wurde aufgegriffen von der Menschheit und als Abschluß des Erlöserwerkes hingestellt, als Krönung eines Sühneopfers, welches Gott für alle Schuld der Erdenmenschen bot.

Mit Dankesbeben lassen deshalb die gläubigen Christen den Schall dieser Worte auf sich wirken, und das Gefühl des wohligen Geborgenseins löst sich dabei mit einem tiefen Atemzuge aus.

Doch das *Gefühl* hat hierbei keinen echten Untergrund, sondern entstammt nur einer leeren Einbildung. Mehr oder weniger versteckt ruhet in jeder Menschenseele immer dabei eine bange Frage: Wie war ein solches großes Opfer von Gott möglich! Ist ihm die Menschheit so viel wert!

Und diese bange Frage ist berechtigt; denn sie kommt aus der Empfindung und soll eine Warnung sein!

Der Geist bäumt sich dagegen auf und will durch die Empfindung sprechen. Deshalb läßt sich die Mahnung nie beschwichtigen mit leeren Worten, welche in dem Hinweis ruhen, daß Gott ja die *Liebe* ist und die göttliche Liebe für den Menschen unerfaßbar bleibt.

Mit derartigen Worten sucht man Lücken auszufüllen, wo ein Wissen fehlt, und dort, wo Wissen, sogar Denken unterdrückt zu werden nötig ist, damit es nicht den mühsamen und doch so fehlerhaften Bau der bisherigen Auslegung des Gotteswortes schnell zum Wanken und zum Stürzen bringt.

Doch für die leeren Redewendungen ist nun die Zeit vorbei. Der Geist muß jetzt erwachen! Er *muß*; denn anders bleibt ihm keine Wahl, wenn er nicht sonst vernichtet werden will. Das Licht gebietet es, Gott will es!

Wer sich mit leeren Ausflüchten begnügt in Dingen, die das Heil der Menschen tragen, zeigt sich als geistesträg in den wichtigsten Fragen dieser Schöpfung, somit als gleichgültig und faul den Gottgesetzen gegenüber, die ja in dieser Schöpfung ruhen. Deshalb soll er wie eine faule Frucht verworfen werden im Gericht!

Es ist vollbracht! Das war der letzte Seufzer Jesu, als er sein Erdensein beschloß und damit seine Leiden durch die Menschen!

Nicht *für* die Menschen, wie sich diese noch in ihrem unverantwortlichen Dünkel vorzumachen suchen, sondern *durch* die Menschen! Es war der Ausruf der Erleichterung, daß nun das Leid zu Ende ging, und damit die besondere Bestätigung der Schwere dessen, was er schon gelitten hatte.

Er wollte damit nicht anklagen, weil er als Verkörperung der Liebe nie anklagen würde, doch die Gesetze Gottes wirken trotzdem unerschütterlich und unabwendbar überall, also auch hier. Und hier gerade doppelt schwer; denn dieses große *Leiden ohne Haß* fällt nach dem Gesetze zehnfach auf die Urheber des Leidens nieder!

Der Mensch darf nicht vergessen, daß Gott auch die *Gerechtigkeit* selbst ist in unantastbarer Vollkommenheit! Wer daran zweifelt, frevelt gegen Gott, höhnt gegen die Vollkommenheit!

Gott ist lebendiges und unverbiegbares Gesetz von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Wie kann sich da ein Mensch vermessen, das anzuzweifeln durch den Wunsch, daß eine Sühne von Gott angenommen werden kann von jemand, der nicht auch die Schuld selbst in die Schöpfung setzte, der nicht selbst der Täter ist!

So etwas ist nicht einmal *irdisch* möglich, wieviel weniger im Göttlichen! Wer unter Euch, Ihr Menschen, würde es für wahr-

scheinlich halten, daß ein Erdenrichter ganz bewußt an Stelle eines Mörders einen an der Tat ganz unschuldigen Menschen hinrichten zu lassen fähig ist, und daß er dann den eigentlichen Mörder dafür ohne Strafe gehen läßt! Nicht einer unter Euch würde so Widersinniges für richtig halten! Über Gott jedoch laßt Ihr Euch solches von den Menschen sagen, ohne Euch dagegen auch nur innerlich zu wehren!

Ihr nehmt es sogar dankend hin und sucht die Stimme als ein Unrecht stets zu unterdrücken, die sich in Euch regt, um Euch zum Nachdenken darüber anzuregen!

Ich sage Euch, die Wirkung des lebendigen Gesetzes Gottes achtet nicht der falschen Anschauungen, denen Ihr Euch gegen Eure eigene Überzeugung darin hinzugeben sucht, sondern sie fällt nun schwer auf Euch und bringt gleichzeitig seine Auswirkungen auch noch für den Frevel solchen falschen Denkens! Wacht auf, damit es für Euch nicht zu spät ist! Reißt Euch los von einschläfernden Anschauungen, die sich mit der göttlichen Gerechtigkeit niemals in Einklang bringen lassen werden, sonst kann es Euch geschehen, daß Todesschlaf für Euch aus diesem trägen Hindämmern entsteht, der den geistigen Tod zur Folge haben muß!

Ihr dachtet bisher, daß das Göttliche sich ungestraft verhöhnen und verfolgen lassen soll, während Ihr Erdenmenschen für Euch selbst das wahre Recht in Anspruch nehmen wollt! Die Größe Gottes soll nach Euch darin bestehen, daß er für Euch leiden darf und Euch noch Gutes bietet für das Schlechte, das Ihr an ihm tut! So etwas nennt Ihr göttlich, weil es nur ein Gott nach Euren Begriffen fertigbringen kann.

Ihr stellt also den Menschen damit viel gerechter seiend hin als Gott! In Gott wollt Ihr nur alles Unwahrscheinliche erkennen, aber auch nur dort, wo es Euch selbst zum Besten dient! Nie anders! Denn sonst schreit Ihr gleich nach dem gerechten Gott, wenn es sich einmal gegen Euch zu wenden droht!

Ihr müßt doch selbst das Kindische bei derartig einseitiger An-

schauung erkennen! Schamröte muß Euch aufsteigen, wenn Ihr nur einmal den Versuch macht, recht darüber nachzudenken!

Gott würde ja nach Eurem Denken das Gemeine und das Niedere durch seine Nachsicht großziehen und stärken! Ihr Toren, nehmt die Wahrheit auf:

Gott wirkt den Kreaturen gegenüber, also auch Euch, in dieser Schöpfung überhaupt nur durch die ehernen Gesetze, welche darin fest verankert sind von Anfang an! Unverbiegbar sind sie, unantastbar, und ihr Wirken erfolgt stets mit unfehlbarer Sicherheit. Es ist auch unaufhaltsam und zermalmt, was sich ihm in den Weg zu stellen sucht, anstatt sich *wissend einzufügen* in ihr Schwingen.

Wissen aber ist Demut! Denn wer das wahre Wissen hat, kann Demut niemals ausschalten. Es ist so gut wie eins. Mit wahren Wissen zieht gleichzeitig auch die Demut ein als selbstverständlich. Wo keine Demut ist, dort ist auch niemals wahres Wissen! *Demut aber ist Freiheit!* Nur in der Demut liegt die echte Freiheit jedes Menschengestes!

Das nehmt noch zum Geleite für die schwere Zeit! Dabei vergeßt nie wieder, daß die *Gottesliebe* sich von der *Gerechtigkeit* nicht trennen läßt!

Wie Gott die Liebe ist, so ist er auch lebendige Gerechtigkeit! Er *ist* ja das Gesetz! Die Tatsache nehmt endlich auf und legt sie Eurem Denken nun für alle Zeit zu Grunde. Dann werdet Ihr den rechten Weg zur Überzeugung von der Größe Gottes nie verfehlen, und Ihr werdet sie *erkennen*, an Eurer Umgebung wie bei der Beobachtung des alltäglichen Lebens! Seid deshalb geistig wach!

LASS OSTERN IN DIR WERDEN, MENSCH!

Es eilt ein Ruf durchs Weltenall! Das große Auferwecken setzt ein, und donnernd folgen nun die Schläge dieser Weltenuhr, die Euch die zwölfte Stunde kündet, damit den Ablauf der jetzigen Zeit mit allem, was darin geschah. —

Abrechnung! Der Begriff jagt Form geworden hinter diesem ersten Weckruf her, auf Pfaden der nun hochgepeitschten Wechselwirkungen, und steht mit ungeahnter Schnelligkeit vor jeder Kreatur, kaltsächlich, unerbittlich; denn hinter ihm und in ihm ist das lebende Gesetz, *die Früchte* bietend, deren Saat im Sein des Einzelnen erstand.

So ist nun auch ein jeder Mensch schon eingehüllt von ihm noch unsichtbaren Klammern, daß er nicht vor- noch rückwärts kann und wehrlos nehmen muß, was für ihn durch sein Wollen und sein Tun im großen Treibhause der Schöpfung sich ergab!

Nimm hin den Lohn, o Mensch, den Du verdienst!

Es sind nur wenig *gute* Früchte, die Dir dabei werden; denn Du hast mißachtet und verletzt das Heiligtum, das Dir die unfafßbare Gnade Gottes gab zum festen Stabe auf der Wanderung, die er Dir einst gewährte als Erfüllung Deines heißen Flehns! Es war die Kenntnis im Empfinden seines hohen Willens, der allein der Schöpfung Fortbestand gewährt, da sie wie Du aus ihm erstand!

Zu Deinem Heil ist dieser Wille, zu Deiner Freude, Deinem Glück; denn anderes liegt nicht im Willen dessen, der Dir Daseinsbewußtsein liebevoll gewährte. Du brauchtest nur die Bahnen ein-

zuhalten, die Dir das Gesetz des Willens in der Schöpfung schon geebet hatte als Geschenk, damit sie Dich zu allen Wonnen führten, die das Seinsbewußtsein in sich trägt!

Doch Du durchbrachst in leichtfertigem Tun schützende Wälle, die mit Dir erstanden im Gesetz, zerstörtest sie mit Eigensinn und Dünkel, setztest frevelnd noch Dein kleines Wollen über das Gesetz, das in dem *Gotteswillen* liegt. So muß es nun, statt Dich zu schützen und zu heben, in Dir vernichten alles, was die gottgewollte Bahn verließ!

Es sind nur wenige unter den Menschen, welche diese Bahn nicht verlassen haben!

Von allen Abseitswandelnden sind viele aber nur die *Opferderer*, die die Schutzwälle durchbrachen. Sie ließen sich in menschlichem Vertrauen seitwärts ziehen, ab vom Wege, der zu lichten Höhen führt, und wissen nun nicht mehr zurückzukehren, sondern irren suchend in dem niederen Gestrüpp menschlicher Anschauungen hin und her, ohne den rechten Pfad daraus zu finden.

Deshalb geht *Ihr* nun hin, denen ich schon den Weg gegeben habe in dem Wort! Gehet hinaus, kläret und deutet mein Wort allen ernsthaft Suchenden im Licht der Wahrheit, dessen Strahlen Euch dabei begleiten; denn die *Zeit* dazu ist da!

Das Morgenrot glüht auf für das verheißene Reich der Tausend Jahre! Es soll nun *allen* Völkern leuchten durch die reich Beschenkten, die das Kreuz der Wahrheit als das Zeichen ihrer Überzeugung tragen!

Nicht lange mehr, und Menschen werden angstvoll nach dem Kreuze fragen in der Hoffnung, daß sie nun durch Euch *das* finden können, was die wahre Hilfe in sich trägt und sie herausreißt aus zermürbender Verzweiflung, sie emporhebt aus den Trümmern stolzer Hoffnungen, die sie auf Erdenmenschen und auf deren Königen setzten!

Wenn alle Stützen nun unter den Völkern jäh zusammenbrechen, der Glaube an die Macht des Geldes schwindet, das Vertrauen auf

das Wissen des Verstandes, und vor allem auch der letzte Schimmer eines Scheindaseins von Menschenwürde noch verglimmt, dann . . . dann ist *Eure* Zeit gekommen, Träger des Heiligen Kreuzes! Ihr werdet künden, künden *müssen* von der Wahrheit, die Euch wurde; denn die Menschen werden es von Euch erwarten, werden darum bitten, werden es verlangen, wenn Ihr zögern wollt!

Seid deshalb nun bereit! Die Zeit bringt Euch die Menschheit nahe! Es kommt durch hohe Geistesführung für Euch wie von selbst. Wenn Ihr dem Strom nicht ausweicht, *erfüllt* Ihr Eure Pflicht! Es tritt an Euch heran. Seid mutig, stolz und frei! Nicht bettelnd um die Gunst der Menschen sollt Ihr werben, sondern nur *gewähren* dort, wo man Euch darum bittet!

Es wird Euch Sieg bei jedem Schritt; denn mit Euch ist *die* Hilfe, deren Macht die *höchste* ist, mit der sich nichts auf Erden messen kann!

Ihr seid die Sieger; denn so ist es *Gottes Wille!* —

Ostern soll nun werden für die Menschengester *hier auf Erden!* Deshalb müßt Ihr auf dem Posten sein!

Die Menschen treten bald an Euch heran. Sie alle wollen in Euch fehlerlose Erdenmenschen sehen! Sie wollen es, die Freunde wie die Feinde! Die schärfsten Gegner des Heiligen Wortes werden von Euch trotzdem viel erwarten, mehr, als man bisher von Menschen je erwartete. *Es ist dies ein lebendiges Gesetz!*

Ich will Euch dafür Regeln geben, welche Ihr befolgen müßt, wenn Euer Sein in Zukunft nun zum Segen werden soll, wie es bestimmt ist in dem Willen Gottes. *Haltet* diese Regeln; denn sie sind für Euch Gebot! Strenge Befolgung bringt Euch Freude und den Sieg, den Menschen aber wird es zu dem Heile! Mit Dank werden sie später auf Euch schauen. *Lebendes* Beispiel sollt Ihr werden für den Aufstieg aus dieser Verworrenheit!

Als erstes gebe ich Euch dafür das Gebot, den Sinn der Schönheit in Euch wieder zu erwecken, der in Euch liegt schon seit Beginn, und den Ihr frevelhaft verschüttet habt! Er wird Euch eine

unschätzbare Hilfe sein zum Freiwerden im Geiste und zum Aufstieg selbst! Achtet dessen nicht gering! Es liegt mehr Wert darin, als Ihr vermeint! Befolgt es, und Ihr werdet bald erkennen im Erleben, wie es fördert *jeden* in den Stufen seines Seins! Bis dahin sucht mir zu gehorchen, damit Ihr teilhaft werdet des Gewinns, den Ihr so nötig braucht!

Sonst könnt Ihr nicht die Sieger werden, nicht Vorbilder für diese Erde hier in Eurer ganzen Art zu sein. Vorbildlich *irdisch* leben müßt Ihr unbedingt *zuerst*, wenn Ihr die Aufgabe erfüllen wollt, die Ihr erhalten habt, und die Ihr auf Euch nehmt in freiem Wollen mit der Bitte um das Kreuz!

Vorbildlich *irdisch* leben aber heißt, natürlich sein! So, wie die Schöpfung es Euch zeigt, so, daß Ihr hineinpaßt und nicht nur als ein Zerrbild darin weilet, wie es heute ist. Als Richtschnur eines gottgewollten Lebens hier auf Erden wurde Euch der *Schönheits-sinn* geschenkt, der aus reinster Empfindung kommt. Diese Empfindung trägt Erinnerung in sich an lichte Höhen, wo Schönheit zur Selbstverständlichkeit gehört! Denn Licht und Schönheit läßt sich gar nicht trennen. Sie sind eins! Wenn Ihr nun Licht auf diese Erde tragen wollt, so müßt Ihr Schönheit bringen. Schönheit in allem, was Ihr tut!

Was Ihr aber bisher für schön gehalten habt, waren zum größten Teil Produkte des Verstandes, ausgeklügelt und geformt von Menschen, welche nur auf Eure Schwächen bauten, diese reizen wollten, um damit für sich irdische Vorteile zu haben. Geld zu gewinnen oder Sympathie. Alles beruhte auf Berechnungen. Von wahrer Schönheit dabei keine Spur! Nur Sinnenreiz in irgend einer Art.

Jede *Reizung* aber ist mit dem *Verstand* gewollte Anregung, die niemals aufwärts heben kann! Sie ist Lockung für irgend einen Zweck. Sei es auch nur zum Ankauf eines Stoffes oder einer Kleidung.

Ihr habt Euch schon daran gewöhnt, Euch fremden Anschauungen dabei anzupassen, nehmt diese auf und fällt dadurch frem-

den Berechnungen zum Opfer, die Euch immer mehr verwirren und entwürdigen; denn *ein Stück Freiheit* gabt Ihr willig damit auf, und mit der Freiheit *eignes* Recht auf Schönheitssinn. Ihr wähnt, die Freiheit im Entschluß der Wahl beim Kaufe noch zu haben. Doch Ihr seid dabei eingeeengt in eine ganz bestimmte Anzahl von der Art, die andere als „Mode“ schufen, für eine wieder auch nur ganz bestimmte Zeit!

So gabt Ihr Rechte auf, die Euch viel Halt gewähren sollten, liebet auf Eueren Wanderungen *den* Stab stehen, der Euch eine starke Stütze sein sollte und Schutz gegen das Unwahre, der Euch die Zerrbilder sofort erkennen lassen mußte, die Euch lockend vorgehalten werden, die aber mit der wahren Schönheit nichts zu tun haben.

Und ein Schritt zieht die anderen nach sich. Der zweite brachte Euch bald ab von der Natürlichkeit in Eueren Bewegungen! Sie wurden eckig und gekünstelt, verloren damit immer mehr an Schönheit und an Kraft.

Ihr sucht Euch ja den Kleidern anzupassen, anstatt daß Ihr die Kleidung nach Euch formt. Seht Eure Haltung an! Achtet Eures Schrittes, der Bewegungen der Hände! Auch hierbei herrscht schon *der Verstand*; denn alles ist gekünstelt, einseitig. Ganz deutlich sichtbar wird gewollte Aufmerksamkeit auf stets *einen* Punkt! *Darin* zeigt sich sofort die Tätigkeit und Herrschaft des Verstandes!

Dieser ist immer nur auf *einen* Teil des Körpers sich zu richten fähig. *Ein* Punkt tritt deshalb auch bei jeder Tätigkeit des irdischen Verstandes immer ganz besonders scharf hervor, je nach dem Teil, worauf sich der Verstand gerade richtet. So auch in den Bewegungen des Körpers. Das Einseitige aber *stört* die *Harmonie des Ganzen!* Und somit die Schönheit!

Laßt einmal die Empfindung dabei wieder voll zur Geltung kommen, so werdet Ihr erkennen, wie der Körper dann in den Bewegungen ein Ganzes bildet. Alles trägt *gleichzeitig* dann mit bei,

die oder jene Handlung auszuführen, wodurch naturgemäß ein Gleichmaß der Bewegungen erfolgt. Gleich einem anmutigen Spiele führt der *ganze Körper* alles aus, was die Empfindung will. Es ist viel freier und natürlicher und ungezwungener. Bedenket stets: Verstand *zwingt* immer nur nach einer ganz bestimmten Stelle zu, was sofort Gleichmaß und die Harmonie zerstört. Es ist Dressur, die sich der Mensch selbst auferlegt, aber kein stolzes, freies Handeln.

Laßt deshalb die Empfindung für die Schönheit der Natürlichkeit in Euch als erstes wiederum erwachen! Das sei Euch nun von heute an Gesetz! Denn es ist eine große Hilfe für die Beibehaltung des geraden Weges in der Schöpfung, welche nie versagt, und Euch auch nie in Zweifel bringt. Was habt Ihr aber darin schon gesündigt! Wie Narren zeigten sich die Menschen in ihrem Gebaren dem, der noch gesunden Sinn für Schönheit sich erhielt, oder sich wieder neu errang!

Mit Schaudern werdet Ihr noch selbst in wenig Jahren daran denken, wie es heute war und in vergangenen Jahrhunderten gewesen ist.

Wie jammervoll erscheint Ihr, von dem Lichte aus geschaut, dem Ihr doch eng verbunden bleiben solltet! Ihr ahnt ja nicht, wie sehr gerade hierin das Versagen Euch entwertete vor aller Kreatur. Und *nur der Mensch* als einzige unter den Kreaturen war es, der den großen Halt mit Füßen trat, um sich selbst lächerlich zu machen. Gerade er, der eine Krone der Nachschöpfung werden sollte, nach Veranlagung auch werden konnte!

Es ist nun *Zeit*, die Fehler abzulegen!

Steht wie ein Fels in der brandenden See! Ihr habet nichts zu fürchten, wenn Ihr dem Gesetz der Schönheit folgt! Und jeder kann es leicht befolgen, wenn er nur endlich auf sich selbst zu hören sich bemüht.

Deshalb sollt Ihr auch stets darnach *gekleidet* sein. Laßt Euch nicht führen von der Mode, welche allen Menschen, namentlich den

leichter dafür empfänglichen Frauen einen ganz bestimmten Einheitsstempel aufzudrücken sucht! In Farben und im Schnitt!

Das ist schon falsch! Wo bleibt da die Lebendigkeit, die in der Schöpfung ruhen soll! Laßt Eueren *persönlichen* Geschmack endlich zur Geltung kommen! Zwingt ihn durch, ein jeder für sich selbst! Ihr werdet bald alles Schablonenhafte um Euch her damit zertrümmert haben, weil das in Euch wieder erstehende Einzelpersonliche die Kraft und das Gesetz der Schöpfung mit sich trägt!

Die Menschen sollen auch nicht äußerlich nur leere Formen scheinen, sollen nicht so einheitlich gekleidet sein, sondern auch dabei die Eigenpersönlichkeit zum Ausdruck und zum Leben bringen, ganz ihrer eignen Wesensart entsprechend! Auch der Gestalt und Form! Gerade darin soll die Nachahmung ersterben. Sie bringt Stillstand, Rückgang und zuletzt lähmende Trägheit Eures Geistes! Es ist kein Wunder, daß manch wahres Künstlertum darin erstickten mußte. —

Eure Formen sind mit Eurem Weseneins; denn die äußeren Formen bilden sich nach Eurem Wesen, müssen Ausdruck Eures Wesens sein! Aus diesem Grunde laßt nun auch *Euren persönlichen Geschmack* allein für Euch stets ausschlaggebend sein, und nicht die Mode! Damit wird sich dann Euer Äußeres in Farbe und in Art der Kleidung auch der Art Eures Geistes anschmiegen, wodurch Ihr *endlich* jeder für sich *als ein Ganzes* wirkt, Belebung bringt in Euere Umgebung.

Auch ist es notwendig, daß sich ein Jeder in der Ausdrucksform der Sprache weiter bildet und im Sprechen selbst.

Es gibt bei einem *Menschen*, der als die höchste Kreatur in dieser Nachschöpfung auch deren Krone ist, keine Entschuldigung dafür, wenn er sich gehen läßt, nachlässig ist in irgend einer Art, und nicht die ganze Kraft anwendet, alles zu der größten Schönheit zu entfalten, was ihm einst gegeben ward als anvertrautes Gut!

Der Ärmste unter allen Armen hat die Pflicht und auch die Möglichkeit, sich zu beherrschen in der Art des Auftretens, der

Ausdrucksform und Sprache! Es kostet ihn nur ernstes Wollen und ein wenig Mühe, weiter nichts!

Es ist Verachtung der Geschenke Gottes, wenn ein Mensch sich roh und ungebildet zeigt, und damit jeden Schönheitssinn beleidigt. Es soll ein solcher Mensch in Zukunft wechselwirkend auch verachtet sein und ausgestoßen aus der menschlichen Gesellschaft, weil er sich nicht als Mensch, als Krone dieser Schöpfung, zeigt.

Schönheitsentwicklung in *allen* Dingen, bis zu der geringsten Kleinigkeit, ist eine Ehrung Gottes und ein Dankgebet durch Tat!

Befolgt dieses Gebot. Ihr werdet sehen, daß sich damit alles zu dem Besten ändert in dem Einzelleben, in Familie und Volk!

Es liegt weit mehr darin, als Ihr Euch heute denkt, und gibt Gewähr für Frieden, Harmonie und Glück!

Veredeln sollt Ihr Euch, nicht nachahmend verändern. Was *in Euch* liegt, soll zu der schönsten Blüte kommen! Sonst bleibt Ihr nicht Ihr selbst. In einem jeden Menschen aber ist ein anderer großer Wert, der äußerlich nun auch in Farbe und in Form zum Ausdruck kommen soll wie bei den Blumen.

Wer sich der Mode fügt, zeigt schon damit die Trägheit seines Geistes, fremdes Wollen aufzunehmen, nur um nicht selbst lauschen zu müssen auf sein Inneres, um daraus zu entnehmen, was für *ihn* geeignet ist.

Und hinter allem diesen, was zu Moden und zu ähnlichen Gebräuchen zählt, lauert nichts anderes als Gier nach Reichtum solcher, die die Eitelkeit und Geistesträgheit ihrer Nebenmenschen dazu nützen, um ihren Erwerb irdischer Güter noch zu steigern.

Nehmt Euch die Mühe, ernst darüber nachzudenken! Ein jeder soll zum Künstler werden in dem eigenen Geschmack, der *nur für ihn persönlich ist!* Nicht für die anderen. Damit macht Ihr den Anfang, den wahren Schönheitssinn wieder zu wecken, daß er neu erstehe und Euch eine starke Hilfe werde in den Wanderungen durch die Reiche dieser Schöpfung. In jeder Ebene werdet Ihr diese Hilfe brauchen, um Euch ihr anzupassen, Euch dabei zu entwickeln.

Keine Ebene ist der anderen gleich. Und doch ist jede für sich schön! —

Wie bei den Schöpfungsebenen im Großen, so soll es auch mit jedem Einzelmenschen sein! Es gleicht nicht einer ganz dem anderen! Warum wollt Ihr das äußerlich verbergen in der Nachahmung? Werdet doch einmal so, wie Ihr *selbst* seid, werdet das aber *ganz!* Und sucht alles *Vorhandene* stets zu veredeln. Dazu kann Euch nur Schönheitssinn die Stütze sein! Er hat viel mehr Wert als Ihr denkt! Er macht Euch selbständig und frei! Die Gleichart wird sich dann von selbst zusammenfinden. Auch dazu zeigt er und erleichtert er den Weg, wenn Ihr dem Ruf des Schönheitssinnes folgt! *Die Frau gehe auch hierbei wiederum voran!* —

Noch einen zweiten Rat will ich Euch für die nahe Zukunft geben: Wenn immer Ihr gefragt werdet über den Wert und Unwert anderer Bewegungen, so gehet niemals darauf ein, auch wenn Ihr Unwerte erkennt! Ihr habt selbst das lebende Wort! Vergleiche zwischen ihm und irgendwelchen anderen Bewegungen sind nicht zu ziehen, weil es Vergleiche gar nicht geben kann. Das Wort der Botschaft *ist!* Wer es nicht aufzunehmen fähig ist, so, wie es von mir ausgeht, der soll es lassen; denn für solchen Menschen ist es nicht! Nicht Ihr habt die Menschheit zu bitten, daß sie darauf hört, sondern die Menschheit selbst hat aufrichtig darum zu bitten und zu danken, daß sie es noch einmal empfangen darf. *So will es das Gesetz!*

Seid herb und streng! Jedes unnötige Entgegenkommen ist Beschmutzung des heiligen Wortes! Seid stolz und wahr in allem, was Ihr sagt. Ihr habt nicht nötig, andere Bewegungen und deren Führer anzugreifen! Wer das tut, sucht sich durch Beschmutzung anderer emporzuheben, sucht *dadurch* aufmerksam *auf sich* zu machen, weil er sonst nichts zu geben hat! Wer aber selbst die Wahrheit hat, geht ruhig seinen Weg! Er läßt die anderen ganz unbelästigt.

Hetzenden strömten von jeher leichter und auch schneller Menschen zu. Doch diese sind nicht echt, sie sind nicht rein genug für

lichte Wahrheit. Sie sind von der gleichen Art, die an den Hetzereien Freude findet! Es ist kein Stamm, der sich auf Überzeugung gründet. Wer über andere viel spricht, hat *selbst* nicht viel zu sagen! Das merket Euch und handelt streng darnach.

Geht hin und *lebt* als Zeugen für das Wort! Die Menschheit will an Euch den Wert des Wortes messen! Denket daran in allem, was Ihr sagt und tut! Weh Euch, wenn diese Erdenmenschen an Euch irre werden müssen, weil Ihr Euch anders zeigt, als es das Wort der Wahrheit in sich trägt!

Die Menschheit selbst wird Euch dann richten! An dieser Menschheit Tun werdet Ihr *Euch* erkennen!

Vorbilder will die Menschheit in Euch sehen! *Scharf* werdet Ihr *beachtet*! Denkt an diese meine Worte! Selbst die, welche die Botschaft nicht erkennen können, sogar deren Feinde werden Euch beobachten, um Fehler an Euch zu entdecken! Und wehe Euch, wenn sie noch Fehler finden! Was die gesamte Menschheit jedem gern verständnisvoll verzeiht, *Euch* wird sie *nichts* verzeihen, findet sie nur einen Fehler!

Sich selber unbewußt werden die Menschen an die Kreuzträger in den Erwartungen ganz ungeahnte Ansprüche erheben! Mit einer nicht gekannten Unerbittlichkeit fallen sie über Euch, wenn Ihr diesen Erwartungen nicht ganz entsprechen könnt!

Das wird Euch überraschen. Aber darin liegt die Auswirkung eines Gesetzes, dem Ihr nicht entgehen könnt.

In dieser auffallenden Art müßt Ihr jedoch erkennen, daß auch die Feinde und die Spötter, ohne es zu wissen, eine grenzenlose Achtung haben vor dem Kreuz und dessen Träger! Sie *müssen* es und werden es in solcher Art bekennen, ohne es zu wollen. Das ist nur natürlich allem Lichten gegenüber.

Ihr werdet daran selbst noch reifen an den Stellen, wo es nötig ist. Die Menschen zwingen Euch dazu! Ganz unbewußt erwarten sie etwas Besonderes von Euch! Wo das erwartet wird, dort sucht man auch einen bestimmten Wert; denn ohne Werterkennung wird

niemals etwas erwartet! Was der Mensch nicht für voll ansieht, das greift er auch nicht an, und wird es nicht beachten.

Die gesamte Menschheit aber ahnt den hohen Wert, welchen Ihr in Euch tragen dürft durch Euer Wissen! Und das ist es, was sie scharf auf Euch achten lassen wird, Freunde und Feind! Nicht einer läßt Euch unbeachtet, wenn die Zeit gekommen ist. Und sie beginnt bereits, sie hat schon eingesetzt in ihrem selbsttätigen Wirken. — —

Durch Euer *Sein* müßt Ihr nun vor den Menschen selbst bekennen, *wie* Ihr zu dem Lichte steht, ob echt, ob unecht. Und die Menschen drängt es, dicht an Euch heranzutreten, damit Ihr Euch erweisen *müßt*. So ist es lichtgewollt! Ihr *müßt* und könnt Euch davor nicht verstecken.

Nun zeigt es frohen Mutes, dann wird Euch der Sieg auf allen Wegen blühen! *Das* ist der Kampf, den Ihr bestehen müßt, der Euch jedoch nur stählt und stärkt statt zu ermatten. Der Euch Freude bringt statt Schmerz.

Ihr braucht nichts anderes dabei zu tun als nur *zu sein*. Doch *Vorbilder* zu sein im Wirken und im Leben für das Licht! Laßt Ostern werden nun der Menschheit hier auf Erden! Laßt Ihr das aufglühende Morgenrot durch Euch endlich erkennen!

AN DER GROBSTOFFLICHEN GRENZE

Es nennen sich Millionen Erdenmenschen Sucher, doch sie sind es nicht! Zwischen dem demütigen Suchen und dem selbstgefälligen und eitlen Forschen ist ein großer Unterschied! Und diese Erdenmenschen sind nicht Sucher, sondern wollen nur schürfende Forscher sein; denn zu der *Demut*, die das ernste Suchen nötig hat, reicht es bei keinem Menschen heute aus.

Aber sie nennen sich trotzdem noch alle Wahrheitssucher, bilden sich sogar ein, bereits im Forschen darnach Wissende zu sein. Im besten Falle, dort, wo sie Bescheidenheit den Nebenmenschen zeigen wollen, machen sie wenigstens Anspruch auf ein Teilwissen, doch unbedingt ein Mehrwissen den Mitforschenden gegenüber.

Solcher Dünkel könnte einfach in das Lächerlich-Groteske eingeschoben werden, wenn er nicht so oft Gefahren in sich trüge und von je gefährlich war. Irdisch gefährlich für die Mitwelt, geistig gefährlich für die also Dünkelhaften selbst. Und doch kann es nicht anders sein, solange der Verstand als Höchstes angesehen wird. Denn Forschen, Schürfen ist *nur* Arbeit des Verstandes. Was aber kann dieser Verstand, der von grobstofflichen Gehirnen kommt und deshalb auch den grobstofflichen Schöpfungsgesetzen unterworfen ist, der selbst zur Grobstofflichkeit zählt in deren feinsten Form, was kann dieser Verstand vom *Geistigen* erforschen, von dem er gar nichts Artverwandtes hat. *An dieser einen, ganz natürlichen Tatsache scheitert dabei alles schon!*

Aus diesem Grunde zeigen alle Erdenmenschen, die sich Wahr-

heits- oder Gottessucher nennen, schon durch ihre ganze Art des Wirkens die vollkommene Unfähigkeit für jedes Suchenwollen in dem Geistigen. Schon der Gebrauch des Wortes „Suchen“ zeigt die Selbsttäuschungen an. Beim wahren Suchen kann stets nur ein *Finden* bleiben, richtiger gesagt, es kann dabei nur ein Empfangen in Betracht gezogen sein. Empfangen von der Weisheit Gottes, die er in die Schöpfung legte. Ein „Finden“ des Gesetzes, das die Schöpfung formte und auch in Bewegung hält, somit sie auch bestehen bleiben läßt und fördert, zur andauernden Entwicklung antreibt.

Ein solches „Finden des Gesetzes“ zu erreichen vermag der Mensch aber mit seinem Forschenwollen nicht! Er muß darin schnell stecken bleiben; denn auf jeden Fall gebietet ihm schon der Beginn der Feinstofflichkeit Halt. Am Endpunkte der feinen Grobstofflichkeit kann der Mensch mit seinem Forschenwollen schon nicht weiter.

Feinstofflichkeit ist und bleibt dem menschlichen Verstande eine fremde Art, mit der er nicht Verbindung fassen kann. Ohne Verbindung aber kann es auch niemals Verstehen geben, nicht einmal Schauen oder Hören, noch weniger ein Forschen, Prüfen oder Einreihen in die grobstofflichen Begriffe, welche der Verstand nicht missen kann als Ausweis dafür, daß er unter den grobstofflichen Gesetzen steht, an die er fest gebunden bleibt. Damit blieb jeder bisherige „Sucher“ oder „Geistesforscher“ immer an die Grobstofflichkeit eng gebunden, er konnte über deren feinste Grenzen auch bei tatsächlicher Höhenleistung nie hinaus. Das Schöpfungsgesetz hält ihn eisern zurück. Es gibt für ihn gar keine Möglichkeit, weiter zu gehen.

Deshalb mußten auch viele sogenannte Prüfungskommissionen oft so kläglich scheitern, welche sich herbeiließen oder berufen fühlten, mediale Eigenschaften und deren Ergebnisse auf ihre Echtheit hin „prüfen“ zu wollen, um ein Urteil abzugeben, nach dem sich die Menschheit richten soll.

Klätliches Scheitern lag stets auf der Seite dieser *Prüfenden*,

wenn diese es auch umgekehrt erscheinen lassen wollen und auch selbst wohl an ihr Urteil glauben. Die Folgerung der unverbiegbaren Schöpfungsgesetze aber beweist es anders und spricht *gegen* sie. Und jede andere Beweisführung ist gegen Unumstößlichkeit der göttlichen Gesetze, also falsch und irrtümliches Menschenwerk, welchem niedere Eitelkeit und Selbstgefälligkeit engster Begrenzung als Triebfeder dient.

Aus gleichem Grunde stehen auch die irdischen Gerichte allen feinstofflichen Vorkommnissen feindlich gegenüber, weil sie einfach gar nicht in der Lage sind, sich überhaupt hineinzudenken in die Dinge, die ihrem Verstehen so vollkommen ferne liegen.

Das ist aber ihr Fehler selbst, als Folge ihrer Einengung, die sie sich schafften durch die Trägheit ihres Geistes, den sie ruhig schlafen lassen, während sie den irdischen *Verstand*, der aus der Grobstofflichkeit stammt, für ihren *Geist* ansehen und als solchen schätzen. Es sind durchaus nicht immer Fehler derer, die sie vor sich laden. Trotzdem aber sind sie niemals davor zurückgeschreckt, in gottgesetzwidriger Art zu urteilen über die Dinge, die sie nicht verstehen! Noch mehr, aus diesem Unverständnis heraus suchten sie tatsächlichen feinstofflichen Vorgängen und auch den geistigen sehr oft die Absicht wissentlicher Täuschungen zu unterlegen, ja sogar des Betrugens! Es ist dieselbe Handlungsweise, wie sie von den Kirchen und weltlichen Richtern einst in den Prozessen gegen Hexerei verwendet wurde, nicht anders. Es ist nicht minder widerwärtig und beschränkt und verstößt ebenso wie damals gegen alle Schöpfungsgesetze.

Ausnahmen, wo wirkliche Betrüger eine Sache für sich nützen wollen, sind in *allen* Wirkensarten dieser Erdenmenschen aufzufinden, ohne daß man dadurch stets von vornherein die ganze Art mit Mißtrauen behandeln darf. In jedem Handwerk wie in jeder Wissenschaft, in allen Fächern der verschiedenen Berufe. Doch diese sind zuletzt auch immer ohne Schwierigkeiten zu erkennen, da übles Wollen sich nicht andauernd verstecken kann.

Deshalb muß die sonderbare Feindschaft irdischer Gerichte wie aller Verstandesmenschen um so auffallender für den ruhigen Beobachter erscheinen!

Bei näherer Betrachtung findet man dann leicht, daß nur der Druck völligen Unvermögens diesen Dingen gegenüber der Ausgangspunkt der Triebfeder zur unbedingten Gegnerschaft und des Unterdrückenwollens ist.

Heute hat tatsächlich kein Mensch eine Ahnung von der Größe, von der Reinheit und dabei der überwältigenden Einfachheit und wirklich sehr leichten Verständlichkeit der Grundgesetze in der Schöpfung, nach denen sich die irdischen Gesetze und die Kirchen richten *müssen*, wenn sie richtig und gerecht, und damit auch Gott wohlgefällig sein wollen! Sie können und sie dürfen gar nicht anders, ohne Schaden anzurichten für sich selbst und ihre Nebenmenschen.

Gibt es doch gar nichts anderes für alle Kreaturen, als diese unumstößlichen Gesetze Gottes in der Schöpfung, aus denen heraus sie erstanden, und denen sie sich auch einfügen müssen, wollen sie nicht Schädlinge der Schöpfung sein. Es muß sich endlich auch der Mensch als ein Geschöpf dazu bequemen, sich darnach zu richten, wenn er nicht verderben will durch seinen Leichtsinn, seine Überhebung und die damit so eng verbundene Verstandesklügelei. Denn der Verstand spielt in der großen Schöpfung doch nur eine kleine Rolle und dient lediglich zu der Bewegung in der größten Stofflichkeit. Was über deren Grenzen ist, vermag er niemals zu erfassen und kann sich deshalb auch niemals darin betätigen, noch weniger darüber richten.

Das ganze Wissen, das die Erdenmenschheit heute hat, worauf sie stolz sich zeigt, bewegt sich *nur* im Reich des Grobstofflichen und geht nicht darüber hinaus! Das zeigt, wie eng beschränkt ein solches Wissen ist; denn Grobstofflichkeit ist das *Unterste* in allen Schöpfungsringen, das Dichteste und Schwerste, und damit in den Begriffen auch das Engstbegrenzte in dieser Nachschöpfung!

Auch Eure Gedanken sind nur grobstofflicher Art, als Produkte des Gehirns! Sie gehören zu der feinen Grobstofflichkeit, zu der also auch alle Gedankenformen zählen, die von Medien so oft gesehen werden können. Diese aber denken, daß es im Reich der Feinstofflichkeit ist oder gar in dem Geistigen. Ich streifte früher schon einmal in einem Vortrag die Gedankenformen, sprach auch von den Zentren, die sich davon bilden, aber nicht von den Regionen oder von den Arten, denen sie angehören. Gedanken, wie auch die Gedankenformen sind noch *grobstofflicher Art*, wenn sie auch zu der *feinen* Grobstofflichkeit zählen. Sie sind nicht *feinstofflich*. Das Feinstoffliche hat mit feiner Grobstofflichkeit nichts zu tun.

Es ist eine vollkommen andere Art und kann sich nicht vermischen, sondern muß immer nebeneinander stehen, da eine andere Art auch anderen Gesetzesformen unterworfen ist. In jeder Schöpfungsart sind wohl die Gottgesetze einheitlich, sie gehen durch die ganze Schöpfung, aber die Gesetze zeigen sich trotz eigener Einheitlichkeit in jeder Schöpfungsart in einer dieser jeweiligen Art entsprechenden anderen Form. Es vermag deshalb auch nie ein Mensch mit grobstofflichen Werkzeugen, zu denen das Gehirn mit dem Verstand gehört, etwas zur Feinstofflichkeit Zählendes zu prüfen oder zu beurteilen, ebensowenig Dinge, die in dem Geistigen geschehen, solange die Verbindung dazu fehlt, die nur durch Strahlungen erreichbar ist.

Der Strahlungsweg aus dem Grobstofflichen ist aber allen denen noch verschlossen, die sich bedingungslos der Herrschaft des Verstandes zugeschrieben haben, der an die Grobstofflichkeit und deren Begriffe fest gebunden ist. Diesen ausgesprochenen Verstandesklaven ist es gar nicht möglich, Strahlungen hinauszusenden in andere Regionen, da sie sich die Grenzen selbst verschlossen und alles zum Hinaussenden Notwendige in sich verkümmern ließen.

Die Menschen kriechen nur noch an dem Boden, während ihre Schwungkraft nach den Höhen zu lange schon abgefallen ist von

ihnen, weil sie diese nicht verwendeten, nicht mehr benützten, seit ihnen der Verstand als Höchstes galt, der sie zur Erde band. Ihr mußtet damit dem Gesetz der Anpassung verfallen, das in der Stofflichkeit selbsttätig wirkt. Es geht Euch wie den Tieren, denen ihre Flügel langsam erst verkümmern und dann ganz wegbleiben, wenn sie nie verwendet werden, oder wie den Fischen, denen ihre Schwimmblase zum Aufstiege und zu dem Halte in dem Wasser mit der Zeit verloren geht, wenn sie sich dauernd nur am Boden halten, veranlaßt durch zu starke Strömungen des Wassers.

Natürlich wirkt sich das nicht schnell von heute bis morgen aus, sondern erst in dem Laufe von Jahrhunderten und auch Jahrtausenden. Aber es wirkt sich aus. Und bei dem Menschengeste hat es sich schon ausgewirkt!

Alles, was Ihr nicht in rechter Art eifrig verwendet, muß für Euch mit der Zeit verkümmern und verloren gehen. Die selbstwirkende Anpassung ist nur die Folge des Schöpfungsgesetzes der *Bewegung!* Es ist nur *eine* seiner vielseitigen Auswirkungen. Was sich nicht in der rechten Art bewegt, natürlich auch, was nicht in der notwendigen Bewegung stets *erhalten* wird, das *muß* verkümmern und zuletzt ganz abgestoßen werden auch von jeder grobstofflichen Form; denn jede Form bildet sich nur nach der Art der Bewegung.

Wendet nicht etwa ein, daß dem entgegensteht das Wissen von dem Satze, daß der *Geist* den Körper bildet. Darin liegt nur Bestätigung, es zeigt die Unverrückbarkeit dieses Gesetzes; denn jedes Wollen eines Geistes *ist* Bewegung, die weiterwirkend wiederum Bewegungen erzeugt!

Geht hin und sucht in der Natur. Beobachtet die Schöpfung selbst. Ihr werdet Fische finden, die nicht schwimmen können, weil sie in reißenden Gewässern sich schwer halten konnten und deshalb das Bleiben auf dem Grunde vorgezogen haben. Ihnen verkümmerte die Schwimmblase und ging dann mit der Zeit auch ganz verloren. Ihr habt auch Vögel, die nicht fliegen können. Denkt an die Pingvine, an die Strauße und noch viele mehr. Es bildet und er-

hält sich immer nur *der* Teil, *die* Fähigkeit, welche auch *angewendet* wird, welche also in dem Gesetz notwendiger Bewegung sich betätigt.

Ihr aber habt Jahrtausende dazu benützt, Euch an das niederste und engbegrenzte Reich der Grobstofflichkeit förmlich krampfhaft anzuklammern, weil es Euch alles galt, habt Euch hineingewühlt und *könnt* nun nicht mehr aufwärts blicken! Dazu habt Ihr die Fähigkeit verloren, habt sie Euch selbst entwöhnt durch Trägheit Eures Geistes, welcher sich nicht mehr aufwärts bewegen will, und heute schon bei vielen sich nicht mehr bewegen *kann*!

Deshalb wird es Euch auch nun schwer, das *Wort* aus höchsten Höhen zu erfassen, und vielen wird es ganz unmöglich sein. Wer es mit dem *Verstande* allein messen will, der wird den eigentlichen Wert niemals erkennen; denn dann muß er das Gotteswort herabzerren in niederes, grobstoffliches Begreifen. Er, der nur klein noch denken kann, wird auch das Wort verkleinern in dem eigenen Verstehen, wird es also nicht erkennen und es leicht zur Seite legen, da er *das* nicht sieht, was es wirklich enthält, nicht sehen *kann*!

Doch er wird in dieser seiner Kleinheit gern darüber sprechen und es kritisieren, vielleicht sogar verächtlich machen wollen; denn solche Menschen tun gerade alles *das*, was von der Engbegrenztheit ihres Wissenwollens *zeugt*, was von dem Nichtvermögen eines Tieferschüpfens deutlich spricht. Ihr könnt dasselbe täglich überall erleben, daß gerade wirklich dumme Menschen sich für ganz besonders klug halten und über alles mitzusprechen suchen, wovon ein Kluger schweigt. Dummheit ist immer aufdringlich.

Beachtet einmal alle die, die gern und auffallend von feinstofflichen oder gar geistigen Vorgängen erzählen. Ihr werdet bald erkennen, daß sie gar nichts davon wirklich wissen. Namentlich die, die oft vom Karma reden! Laßt Euch von solchen Menschen einmal die Erklärung über Karma geben. Es wird Euch grausen bei dem wirren Durcheinander, das Ihr dabei hört.

Und wer nicht selbst erzählt, sondern bescheiden darum fragt,

den sehet Euch erst einmal schärfer an, bevor Ihr Antwort gebet. Die meisten darum Fragenden wollen für sich und ihre Schwächen in dem Karma nur eine Entschuldigung entdecken. *Darnach* lechzen sie, um in dem Glauben an ihr Karma ruhig weiter ihre Schwächen, manchmal sogar Ungezogenheiten zu behalten mit der Selbstentschuldigung, daß es ihr Karma sei, wenn ihnen daraus Unannehmlichkeiten kommen. Mit heuchlerischer Miene seufzen sie so gern: „Es ist mein Karma, das ich abzulösen habe!“ Sie bleiben bei dem Seufzen, auch wenn sie mit ein wenig Rücksicht auf den Nebenmenschen und ein wenig Selbsterziehung manches ändern und vermeiden könnten, womit sie zu Tyrannen der Umgebung werden und die Harmonie zerstören!

Sie denken nicht daran, und *wollen* es nicht denken, daß sie sich damit erst ein Karma aufbürden, das sie um Jahrhunderte zurückwirft!

Geschwätz, nichts als Geschwätz ist alles das, entsprungen aus dem Mangel wirklich frischen Willens und der Eitelkeit! Schade um jede einzige Minute, die ein Mensch mit derart Geistesträgen opfert. Laßt sie laufen und beherzigt eins: Ein wirklich etwas Wissender wird niemals schwätzen!

Er nimmt sein Wissen *nicht zur Unterhaltung*, gibt es auch nicht dazu her! Er wird nur antworten auf eine ernste Frage, und auch dann noch zögernd, bis er weiß, daß wirklich ehrlich Willen den Fragenden dazu treibt.

Der Menschen Reden darin ist zum größten Teil nur leerer Schall; denn das Verstehen aller Erdenmenschen hat die Grenze des Grobstofflichen nicht überschreiten können durch die Fehler, die sie in der Schöpfung machten, die sie niederhalten durch die Trägheit ihres Geistes, den sie mit dem irdischen Verstand verwechselten, sich selbst damit die niedere Grenze erschaffend.

Lasset in Zukunft ab davon, Ihr Erdenmenschen der jetzigen Zeit, Urteile zu bilden und zu fällen über Dinge, die Ihr nicht verstehen könnt! *Zu* schwer ist die Schuld, die Ihr damit auf Euch legt.

Nicht weniger schwer, als einst die Menschen auf sich wälzten, die in stumpfsinniger Verblendung ungezählte Tausende in Leid und Elend stürzten, auch vielen das Erdenleben nahmen durch den Feuertod nach martervollen Tagen. In dem Gesetz des Herrn ist es dasselbe, wenn Ihr heute solche des Betrugers oder auch nur grober Täuschung zeiht!

Bemüht Euch endlich, *Eure* Pflichten Eurem Gotte gegenüber zu erfüllen und die *Gottgesetze zu erkennen*, bevor Ihr richten wollt! Ihr habt kein Recht, Verzeihung zu erwarten. Ihr habt die Anwartschaft darauf schon selbst verwirkt durch Euer eigenes Gesetz, daß Unkenntnis vor Strafe niemand schützen kann! Auge um Auge, Zahn um Zahn, *so* soll es jetzt geschehen mit *den* Menschen, die nicht anders wollen und auf das Gesetz des Herrn nicht hören! Menschen, bedenkt, Ihr stehet im Gericht!

DER ERDENMENSCH VOR SEINEM GOTT

MENSCHEN, wie zeigt Ihr Euch bisher Eurem Gotte gegenüber! Ihr suchtet ihn in Heuchelei zu täuschen, wie Ihr Euch selbst auch täuschen wolltet mit der falschen Frömmigkeit, die immer nur auf Euren Lippen lag, an der jedoch der Geist nie Anteil nahm. *Ihr* setztet Regeln und Gebräuche ein, in Euren Tempeln, Euren Kirchen, ohne darnach zu fragen, ob diese Art *Gott* wohlgefällig war. Wenn sie nur *Euch* gefielen, dann war damit für Euch der Gottesdienst erledigt!

Seht Ihr denn nicht, wie anmaßend das alles war. *Ihr* wolltet jede Art bestimmen. Nach *Gottes* Willen fragtet Ihr dabei niemals. Was *Ihr* für groß bezeichnetet, das sollte auch von Gott in gleichem Maße angenommen werden. Ihr wolltet Gott *Eure* Anschauungen als berechtigt aufzwingen in allen Dingen, gleichviel, womit Ihr Euch befaßtet.

Was *Ihr* für recht hielten, sollte von Gott als recht belohnt werden, was *Ihr* als unrecht haben wolltet, sollte Gott bestrafen.

Nie habt Ihr ernstlich darnach forschen wollen, was *Gott* für recht erkennt, und was vor *seinem* Auge unrecht ist. Ihr kümmertet Euch nicht um göttliche Gesetze, nicht um den unverbiegbaren, heiligen Willen Gottes, der seit Ewigkeit bestand und sich noch nie verändert hat, auch nie verändern wird!

An ihm zerbrecht Ihr nun und alles falsche Menschenwerk mit Euch, das sich Gesetze schuf, die *Euren Erdenwünschen* dienen sollen. Ihr Menschen selbst aber stehet vor Gott als ränkevolle, saum-

selige Knechte, die *seines* Willens niemals achteten in Eigensucht, in Eigendünkel und in lächerlichem Alleswissenwollen.

Knechte waret Ihr und seid Ihr noch, die sich als Herren dünkten und in Hochmut und aus Geistesfaulheit alles zu bekämpfen und herabzuzerrensuchten, was sie nicht verstehen konnten, wenn es nicht im Einklang stand zu der Erreichung der niedrigen Erdenzwecke, die sie als Höchstes angesehen haben wollten.

Unselige, die Ihr so freveln konntet! Alles sollte *Euch* nur dienen, *sogar die Gesetze!* Nur was Euch diene, gleichgültig, in welcher Form, nur was Euch half zu der Erfüllung Eures irdischen Begehrens, *das* allein erkanntet Ihr für recht, und nur von solchen Dingen wolltet Ihr noch wissen.

Wird aber nun einmal von Euch verlangt, daß Ihr selbst dienen sollt mit Eifer und in Treue Eurem Herrn, dem Ihr das Sein verdankt, so seid Ihr ganz erstaunt, da Ihr ja meint, daß nur er selbst Euch dienen soll mit seiner Kraft, mit seiner Herrlichkeit und seiner großen Liebe!

Wie könnte es nach Eurer großen Meinung von Euch selbst wohl *anders* sein! Dachtet Ihr doch, daß es genug des Gottesdienstes sei, wenn Ihr Gott anerkennt und in Gedanken ihn um Hilfe bittet zur Erfüllung aller Wünsche, die Ihr in Euch tragt. Daß er also, mit klaren Worten ausgedrückt, *Euch diene* mit der Allmacht, die ihm eigen ist, und Euch das Leben schön gestalte! Etwas anderes kommt Euch nicht in den Sinn.

Bitten ist in den besten Fällen Euer Gottesdienst gewesen!

Überlegt es Euch nur einmal ganz genau; es war noch niemals anders.

Erfabt Euch denn nicht Scham und Zorn zugleich über Euch selbst, wenn Ihr Euch einmal dahingehend prüft?

Die größte Zahl der Menschen denkt, daß dieses Erdensein nichts anderes zum Ziele hat als den Zweck irdischen Erwerbes! Im besten Fall auch noch den Zweck einer Familie und Kinder! Wer nicht so *denkt*, der *handelt* doch darnach! Was soll aber unter der-

artigen Voraussetzungen eine Fortpflanzung, wie Ihr sie nennt, die doch in Wirklichkeit gar keine Fortpflanzung bedeutet, sondern nur die Möglichkeiten gibt zu Inkarnierungen anderer Menschengeister, damit sich diese weiterhin vervollkommen und alte Fehler ablegen. Durch Euer Tun jedoch vergrößert Ihr Euere Schuldenlast; denn damit haltet Ihr alle die Geister von dem Aufstieg ab, die Ihr als Eure Kinder für die gleichen leeren Zwecke auferzieht!

Was ist der Aufbau eines Erdenreiches, wenn es nicht zu Gottes Ehre gilt, wenn es nicht in dem Gottessinne wirkt, den Ihr gar nicht kennt, und bisher auch nicht kennenlernen wolltet, da *Euer* Sinn Euch höher steht als alles andere. Ihr wollt nur *Euch* befriedigen, um dann von Gott noch zu erwarten, daß er Euer Machwerk segnen soll! Zum Dienen und zur Pflichterfüllung Eurem Gotte gegenüber habt Ihr keine Lust.

Zerschmettert wird das eigenbrötlerische Tun der Erdenmenschheit nun, welche in ihrem Wahn den Namen Gott in alles Falsche noch hineinzuziehen wagt, das Heiligste damit beschmutzend!

Herabgestoßen werdet Ihr vom Throne Euerer Verstandesklügel, damit wenigstens einige noch unter Euch die Fähigkeit erlangen, in reiner Demut aufzunehmen wahre Weisheit aus göttlichen Höhen, welche Euch allein zu Menschen machen kann; denn freiwillig würdet Ihr niemals dazu reifen.

Was Euch nicht paßt, begeistert Ihr, und schnell hebt Ihr die Steine auf, um derart Unbequemes aus der Welt zu schaffen, das Euch stören will, Euch selbst noch weiterhin zu huldigen.

Ihr jubelt lieber luziferischen Trabanten zu, die Euren Eitelkeiten schmeicheln und den Eigendünkel schüren, um Euch dann um so sicherer vom Lichte abzuschneiden und in Geistesträgheit zu erhalten, die zum Todesschlaf führen muß für Euer eigentliches Sein!

Ich aber sage Euch, daß Ihr nun auferwecket werdet aus dem Rausch, dem schwülen Taumel, der Euch eisern schon umklammert hält. Ihr müßt erwachen *gegen* Euer Wollen, sei es auch nur, um mit der furchtbarsten Verzweiflung noch im letzten Augenblicke

zu erkennen, was Ihr freiwillig aufgegeben habt mit frevelhafter Lauheit, bevor Ihr in den Pfuhl gestoßen werdet, der Euch als begehrenswert erscheint!

Gereinigt wird die Erde nun und alle Welt! Nichts soll mehr von dem Schmutze übrigbleiben, damit in Frieden und in Freude die Geschöpfe dienen können ihrem Herrn, dem allmächtigen Gotte, der in seiner Liebe ihnen einst gewährte, alle Segnungen der Schöpfung bewußt zu genießen.

Wer wieder Trübsal daren bringen will, indem er die Gesetze Gottes in der Schöpfung unbeachtet läßt oder sogar ihnen entgegenwirkt, wird unerbittlich ausgeschaltet; denn er bringt mit solchem Tun nur Neid, Haß, Leid, Krankheit und den Tod für Euch!

All diese Trübsal kann Euch nur noch ferne bleiben, wenn Ihr das *Wort des Höchsten* wirklich zu erkennen sucht und achtet! Dazu muß es jedoch vorerst in *seiner rechten Art* verstanden sein! Ihr habt es aber bisher stets nur so gedeutet, wie es Euch *selbst* gefiel! Und nicht, wie es von Gott gegeben war zu Eurer Hilfe, Eurer Rettung aus der schwersten Not!

Ihr schrecktet jedoch nicht davor zurück, selbst das heilige Wort zum Sklaven Eures Hochmutes zu machen, damit es durch Entstellung seines wahren Sinnes *Euch* nur diene, anstatt daß *Ihr* ihm dient um des eigenen Heiles willen in *dem* Sinne, wie es Euch gegeben ward!

Was habt Ihr aus dem Gotteswort in Eueren Erklärungen und schon in seiner Niederschrift gemacht! Daß Ihr darüber streiten könnt, daß Ihr als Erdmenschlichen Euch zusammensetzt und hin und her berätet, das ganz allein schon zeugt von unsicherem Grunde und von Unklarheiten dessen, das Ihr aufzustellen wagt als das reine, hehre Gotteswort! Das Wort des Herrn ist unantastbar, einfach, klar, und ehern eingemeißelt in die Schöpfung.

Dort, wo es nicht verdüstert und verschoben ist, gibt es kein Deuteln, kein Beraten! Es ist verständlich *jeder* Kreatur.

Euch aber war die Größe dieser Einfachheit noch zu gering in Eurem lächerlichen Dünkel! Ihr arbeitetet in der Dürsterheit der Werkstatt Eueres Gehirns mühselig daran herum, bis Ihr es *so* verbiegen, formen konntet, wie es *Euch* gefiel, sodaß es Euren kleinen Erdenwünschen, Euren Schwächen und auch Eurem großen Denken von Euch selbst und Eurer Wichtigkeit entsprach.

Ihr schufet damit ein Gebilde, das Euch dienen mußte, welches Eurer Eitelkeit gefiel.

Denn nichts als die niedrigste Eitelkeit ist auch jene Demut, die Ihr zeigt, wenn Ihr von Euren großen Sünden sprecht, für die ein *Gott* das Opfer der Entsühnung brachte. *Für Euch ein Gott!* Wie wertvoll müßt Ihr Euch doch dünken! Und Ihr braucht weiter nichts dabei zu tun, als Euch gnädig auf vieles Werben hin einmal herbeizulassen, nur um den Erlaß zu bitten!

Es muß bei dem Gedankengang doch selbst dem Dünkelhaftesten in seiner heuchlerischen Demut etwas schwül zu Mute werden.

Das ist aber nur eins von vielen. *Alles* habt Ihr so verbogen, was Euer Verhältnis der sichselbstbewußten Kreatur dem großen Schöpfer gegenüber klären soll!

Nichts davon blieb unter dem Dünkel dieser Erdmenschheit rein und hehr. Deshalb verschob sich auch von selbst die rechte Einstellung zu Gott und wurde falsch.

Selbstüberhebend guten Lohn erwartend oder in verachtenswerter Weise bettelnd, *so* nur standet Ihr vor Eurem Herrn, wenn Ihr Euch überhaupt einmal die Mühe und die Zeit genommen habt, wirklich an ihn zu denken, gezwungen durch so manche Not, welche Euch treffen mußte in der Wechselwirkung Eures Tuns!

Nun aber müßt Ihr endlich wach werden und müßt die Wahrheit nehmen, wie sie *wirklich ist*, nicht wie *Ihr* sie Euch denkt! Zusammenbricht damit das Falsche, die Lücken heuchlerischen Besserwissenwollens werden offenbar. Nichts kann sich mehr verbergen in dem Dunkel; denn es wird durch Gottes Willen nunmehr Licht, damit das Dunkel falle und vergehe!

Licht wird nun auch auf der Erde und in der ganzen, großen Stofflichkeit! Zündend erstrahlet es in allen Teilen, zersetzend und verbrennend alles Übel und auch alles Übelwollen! Das Falsche muß sich zeigen, wo immer es sich zu verbergen sucht, muß in sich selbst zusammenbrechen vor dem Strahl des Gotteslichtes, das die ganze Schöpfung nun erhellt! Hinab wird alles sinken, was nicht nach den herrlichen Gesetzen Gottes ist und leben will, hinab in den Kreis der Vernichtung, wo es niemals wieder auferstehen kann! —

Der allheilige Wille Gottes ganz allein wird noch auf dieser Erde herrschen!

DAS GOTTERKENNEN

WENN ich auch schon erklärte, daß ein Mensch niemals Gott wirklich *sehen* kann, weil seine Art die Fähigkeit dazu gar nicht besitzt, so trägt er doch die Gabe in sich, Gott in seinen Werken *zu erkennen*.

Das geht aber nicht über Nacht und fällt ihm nicht im Schlafe zu, sondern es kostet ernste Mühe, großes, starkes Wollen, das der Reinheit nicht entbehren darf.

Euch Menschen ist die ungestillte Sehnsucht nach dem Gotterkennen mitgegeben, sie ist in Euch gepflanzt, damit Ihr keine Ruhe finden könnt auf Euren Wanderungen durch die Nachschöpfung, welche Ihr unternehmen dürft zum Zwecke Eurerer Entwicklung, damit Ihr Euch bewußt werdend voll Dank die Segnungen genießen lernt, welche die Welten in sich bergen und Euch bieten.

Würdet Ihr während dieser Wanderungen Ruhe in Euch finden, so müßte Euch die Ruhe in der Folgerung den Stillstand bringen, der für Euren Geist Ermattung und Verfall, zuletzt auch unausbleibliche Zersetzung in sich birgt, da er damit dem Urgesetze der notwendigen Bewegung nicht gehorcht. Doch das Getriebe der selbsttätigen Gesetze in der Schöpfung ist für den Menscheng Geist wie ein laufendes Band, welches ihn ohne Unterbrechung fortzieht, auf dem jedoch auch jeder ausgleitend zum Straucheln und zum Sturze kommt, der nicht das Gleichgewicht zu wahren weiß.

Das Gleichgewicht bewahren ist in diesem Fall dasselbe, wie durch Einhaltung der Schöpfungsgesetze nicht die Schöpfungs-

harmonie zu stören. Wer wankt und stürzt, wer sich nicht darin aufrecht halten kann, wird *mitgeschleift*, weil seinerwegen das Getriebe auch nicht eine einzige Sekunde stille hält. Das Mitgeschleiftwerden aber verletzt. Und wiederaufstehen zu können fordert dann erhöhte Anstrengung, noch mehr das Wiederfinden des bedingten Gleichgewichtes. Bei dieser dauernden Bewegung der Umgebung ist es nicht so leicht. Gelingt es nicht, so wird der Mensch ganz aus der Bahn geschleudert, mitten in die Räder des Getriebes, und dabei zermalmt.

Deshalb seid dankbar, Ihr Menschen, daß Euch die Sehnsucht nach dem Gotterkennen auf Euren Wanderungen keine Ruhe läßt. Dadurch entgeht Ihr, ohne es zu wissen, in dem Weltgetriebe vielerlei Gefahren. Aber Ihr habt die Sehnsucht nicht verstanden, welche in Euch liegt, Ihr habt auch diese umgebogen und nur niedere Unruhe daraus gemacht!

Die Unruhe sucht Ihr dann wiederum in falscher Art mit irgend etwas zu betäuben oder zu befriedigen. Da Ihr dabei nur den Verstand verwendet, greift Ihr natürlich auch nach irdischem Verlangen, erhofft Befriedigung des Drängens in der Anhäufung von Erdschätzen zu erhalten, in der Hast der Arbeit oder in zerstreunden Vergnügungen, in schwächender Bequemlichkeit und, wenn es sehr hoch kommt, vielleicht in einer reinen Art irdischer Liebe zu dem Weibe.

Doch das alles bringt Euch keinen Nutzen, hilft Euch nicht voran. Es kann die Sehnsucht, welche Ihr zur Unruhe verbogen habt, vielleicht für kurze Zeit betäuben, vermag sie aber nicht für immer auszulöschen, sondern drängt sie lediglich nur hier und da zurück. Die von Euch unerkannte Sehnsucht treibt die Menschenseele immer wieder an und hetzt den Erdenmenschen, wenn er deren Sinn nicht endlich zu verstehen sucht, durch viele Erdenleben, ohne daß er dabei reift, um wie gewollt emporsteigen zu können in die leichten, lichtereren und schöneren Gefilde dieser Nachschöpfung.

Der Fehler liegt am Menschen selbst, der aller ihm geschenkten

Hilfen viel zu wenig oder gar nicht achtet in dem Wahne des eigenen Könnenwollens durch die Schlingen des Verstandes, die er sich um seine Geistesschwingen band.

Nun ist er endlich an dem *Ende* seiner Kraft! Erschöpft durch das Gehetztwerden von ihm noch nicht erkannten Mächten, deren Hilfen er sich hartnäckig verschloß, in dem kindischen Besserwissen- und auch Besserkönnenwollen seines eigensinnigen Gebarens, das als Folge des gewaltsam von ihm selbst verkrüppelten Gehirns sich zeigt.

Und doch hätte es jeder Mensch so leicht gehabt, wenn er nur einfach und bescheiden alle Gaben in sich reifen ließ, die ihm der Schöpfer gab für seine Wanderung durch alle Ebenen der Nachschöpfung, welche der Menscheng Geist zu seiner eigenen Entwicklung so unumgänglich nötig hat. Er wäre damit groß geworden, viel größer und viel wissender, als er sich je erträumte. Doch ohne Demut und Bescheidenheit können ihm diese Gaben nicht zu Fähigkeiten auferblühen!

Es ist kindisches Spielzeug, Euer Wissen, auf das Ihr so eingebildet seid! Ein Staubkorn im Verhältnis dessen, was Ihr wissen, und vor allem, was Ihr *wirken* könntet, was Ihr heute auch schon wirken *müßtet!* Was wißt Ihr Erdenmenschen von der wunderbaren Schöpfung, die sich Euch überall in ihrer jeweiligen Art und Schönheit, vor allem aber in ihren Gesetzen unantastbar zeigt! Stumpf steht Ihr all dem Großen gegenüber. Sucht endlich *das Erkennen Eures Gottes* in der Schöpfung, Menschen, deren kleinster Teil Ihr seid von jener Art, welche zu Selbstbewußtsein durch die Gnade ihres Schöpfers sich entwickeln darf als Erfüllung ihres Drängens, das sie in sich trägt!

Sucht darin nicht nur Eure Eitelkeiten zu befriedigen, wie Ihr es bisher als die Sklaven Eures Verstandes hieltet! Ihr seid damit am Ende! Seid am Zusammenbrechen Eures kleinen Könnenwollens. Und von dem wahren Können steht Ihr weit entfernt.

Wie kleine Stümper Ihr gewesen seid, werden Euch nun die

Folgen Eures Wirkens selbst beweisen, die wie schwere Wogen nun den Gottgesetzen in der Schöpfung folgend auf die Urheber zurückkommen, sie hoch emporhebend oder sie unter sich begrabend mit allen ihren Werken. Es wird sich dabei unbeirrbar zeigen, was recht war oder falsch. Was Ihr schon in den letzten Zeiten deutlich genug hättet sehen können, wenn Ihr nur hättet sehen *wollen*, das Versagen aller Anstrengungen überall zur Abwendung des schon rollenden Niederganges, das hätte Euch warnen müssen, umzukehren noch zu rechter Zeit! Und mit dem Denken endlich *in Euch selber* einzukehren.

Die Menschen aber hören nicht und sehen nicht; es treibt sie die Verzweiflung nur noch toller zu dem Glauben an die Hilfe durch das Menschenkönnen.

Ich aber sage Euch: Wer nicht in den Gesetzen Gottes wirkend steht, hat jetzt keine Hilfe aus dem Lichte mehr! Die Kenntnis der Gesetze Gottes in der Schöpfung ist nunmehr Bedingung! Und ohne Hilfe aus dem Licht ist *heute* der *wirkliche* Aufbau ganz unmöglich!

Der Glaube eines Menschen an die eigene Sendung und der Glaube derer, die ihm folgen, nützen einem Erdenmenschen nichts. Es wird mit ihm alles zerbrechen an der Stelle, wo die Auswirkung der Gottgesetze in der Schöpfung ihn berührt.

Und *jeder* Mensch wird jetzt nach Gottes heiligem Gesetz vor diese Auswirkung gestellt! Darin liegt das von allen Gläubigen gefürchtete Gericht!

Die Gläubigen! Ihr alle, die Ihr Euch zu Gottgläubigen zählt, prüft Euch einmal, ob Euer Glaube, den Ihr in Euch tragt, wirklich der *rechte* ist! Ich meine damit nicht, *in welcher Form* Ihr glaubt, ob nun als Katholik oder als Protestant, ob als Buddhist oder Mohammedaner oder in irgend einer Form, *ich meine Eure Art* zu glauben, inwieweit diese *lebendig* ist!

Denn Gott ist Gott! Und *wie* Ihr Ihm Euch naht *in Eurem Innern*, *das* ganz allein ist für die Stärke und die Echtheit Eures Glaubens maßgebend!

So also prüft Euch einmal sorgfältig. Ich will Euch zeigen, wie Ihr den Weg dazu finden könnt, um einen Anhalt dafür zu bekommen.

Geht mit mir im Geist einmal nach Afrika zu irgend einem Negerstamm. Denkt Euch hinein in das Begriffsvermögen solcher Menschen. Bemüht Euch, deren Innenleben und deren Gedankengang deutlich vor Euch zu sehen.

Diese Menschen glaubten an Dämonen und an alles Mögliche; sie hatten roh aus Holz geschnitzte Götzen, und dann kamen zu ihnen die christlichen Missionare. Sie erzählten, unterrichteten von jenem großen, unsichtbaren Gotte ihrer Religion.

Stellt Euch das vor, und sagt Euch selbst, mit welchen Empfindungen diese Naturmenschen nach ihrer Taufe zu dem ihnen neuen christlichen Gotte beten werden! Nicht viel anders, als wie sie vorher zu ihrem holzgeschnitzten Götzen beteten! Die meisten davon nehmen einfach den neuen Gott an die Stelle des bisherigen Götzen. Das ist der ganze Unterschied. Ihre Empfindungen haben sie dabei nicht geändert, sondern sie halten sich in den günstigsten Fällen lediglich an die *Lehre*. Das wirkliche *Erleben* aber fehlt. Das kann bei diesen unwissenden Menschen gar nicht anders sein.

Das Annehmen der Lehre selbst macht sie nicht *wissend*; denn die Annahme des Glaubens stützt sich doch nur auf ein gereichtes Wissenwollen anderer. Es fehlt dabei gewinnbringendes, inneres Erleben und damit der eigentliche Halt! So ist es immer und überall. Die Missionare und Bekehrenden stürzen sich auf die Menschen und wollen sie *ohne* weiteren Übergang zu dem Christentum bekehren.

Auch bei dem Unterricht der Kinder spielt sich heute Gleiches ab, und doch sind Kinder innerlich nicht anders als die Heiden; denn die Taufe hat sie nicht wissender gemacht.

Wenn der Mensch aber die Stufen nicht geordnet geht, die in der Schöpfung vorgezeichnet sind, die ihm die Schöpfung in den selbsttätigen Urgesetzen selber bietet, da sie ja aus diesen Stufen sich zu-

sammensetzte, kann er nie zu wahrer Gotterkenntnis kommen! Und auch *gute* Lehren werden ihm darin nichts nützen, sondern seine Wege nur verwirren.

Hieran krankt die ganze bisherige Missionsarbeit. Sie *kann* es gar nicht zu einer wirklich Leben in sich tragenden Wirkung bringen, weil sie nicht die schöpfungsgesetzmäßigen Wege geht. Sprünge machen duldet das Entwicklungsgesetz in dieser Schöpfung nicht, wenn sie zu wahrer Reife kommen soll. Und der Mensch vermag sich nie hinauszuhoben über diese Schöpfung, der er angehört, mit welcher er durch unzählige Fäden eng verbunden ist, und deren köstlichste der Früchte er nun bilden soll.

Will er jedoch die Frucht auch wirklich werden, die diese Schöpfung in der reinen Kraft des Herrn hervorzubringen fähig ist, so darf in seinem Reifegange keine Unterbrechung sein! Genau wie in dem wesenhaften Wirken bei der Frucht des Baumes. Wo eine Unterbrechung oder sonst ein Eingriff in den Werdegang der Reife kommt, sei es durch vorzeitigen Frost, durch allzustarken Sturm oder durch schädigende Willkür eines Menschen, dort kann die Frucht niemals zu voller Reife kommen und damit nicht zu ihrer wirklichen Vollendung.

Nicht anders bei dem Erdenmenschen, der eine Frucht *geistigen* Wirkens ist.

Nichts darf bei seinem Werdegange fehlen, keine einzige Stufe, da sonst eine Lücke, eine Kluft verbleibt, die einen lebendigen Weiteraufbau und damit ein Weitersteigen nach der Höhe zu nicht zuläßt, es geradezu unmöglich macht. Wo auch nur *eine* Stufe fehlt oder mangelhaft ist, *muß* ein Zusammenbruch kommen, ein Absturz. Da kann der Mensch sich drehen oder wenden wie er will, er *muß* sich darein fügen, und die spitzfindige Verstandesklügelei ist das, was ihm am allerwenigsten eine Ersatzbrücke erbauen könnte, die ihm weiter hilft.

Und der Mensch selbst hat einen schädigenden Eingriff unternommen in der *einseitigen* Hochzucht seines irdischen Verstandes,

der ihn nun mit festem Druck und wie mit Stahlklammern nur an die Grobstofflichkeit fesselt, der der Verstand entstammt.

Dadurch entstand die Lücke, die ein angelernter Glaube an das hohe Geistige und Göttliche nicht überbrücken kann!

Und so muß die Menschenfrucht der Nachschöpfung verkümmern auf dem Weg zu ihrer Reife, durch die eigene Schuld.

Deshalb erlebt so mancher Mensch auch heute noch, daß er den in seiner Kindheit angelernten Glauben ganz verliert, nachdem er aus der Schule in das Leben tritt, auch wenn er darum tapfer kämpft, um früher oder später wieder ganz neu aufbauen zu müssen, vom Grunde aus, wenn er ein ernster Sucher nach der Wahrheit ist.

Begeisterung der Massen und ein Mitreißen hat für den einzelnen gar keinen Zweck. Es gibt ihm nie den festen Boden, den er zu dem Aufstieg braucht, und er vermag auch nicht den notwendigen Halt dabei zu finden *in sich selbst*. Den Halt, der ihn allein für immer sicher stehen läßt.

So ist zur Zeit auch jeder Unterricht für die heranwachsenden Kinder in den Glaubensarten noch nicht richtig. *Deshalb* fehlt überall *der* Glaube, der zu *wahrer Gotterkenntnis* führt, welche allein wirkliches Glück und auch Frieden gewährt!

Der Unterricht zur Zeit ist falsch und ohne Leben. Der Halt, welchen der einzelne zu haben glaubt, ist Einbildung. Es ist nur Formglaube, an den sich alle klammern. Die Ruhe und Geborgenheit erkünstelt, in die sie sich zu wiegen suchen, oft nur, um selbst nach außen hin nicht anzustoßen, manchmal um Erdenvorteil zu genießen oder irgendwie zu gelten. Echt ist es nie, *kann* es nicht sein, weil die schöpfungsgesetzmaßigen Grundlagen noch dazu fehlen. Und ohne diese geht es einfach nicht.

Greifen wir einmal zurück und nehmen wir die einstigen Bekehrungen in deutschen Landen an. Der Überlegende, der sich nicht mit der trägen Durchschnittsmenge treiben läßt, muß ebenfalls dabei in allem nur die leere und für alles Innere *nutzlose Form* er-

kennen, die damals geschaffen wurde, welche keine Gotterkenntnis bringen konnte!

Bei jedem Volke, sogar bei jedem Menschen, auch den Menschen dieser Neuzeit muß *zuerst* die *Grundlage zur Aufnahme* der hohen Gotterkenntnisse vorhanden sein, die in der Christuslehre liegen. Nur aus einer dazu reifen Grundlage heraus darf dann und muß der Menschegeist hineingeführt werden in alle Möglichkeiten einer Gotterkenntnis durch die Christuslehre.

So ist es, und es wird so bleiben bis in alle Ewigkeit!

Könnte es anders sein, so würde Gott sich auch schon *früher* haben offenbaren lassen bei den Erdenvölkern. Er tat es nicht!

Erst wenn ein Volk in der Entwicklung so weit gekommen war, daß es das Wirken alles Wesenhaften wußte, dann konnte es vom Geistigen erfahren, von dem Reingeistigen, dem Göttlichen, und zuletzt auch von Gott!

Doch immer nur in einer Art, die sie verständnisvoll hinausführte in *höheres* Begreifen durch dazu berufene Propheten, welche nie das Alte dabei stürzten. *Sie bauten auf!* Genau, wie es auch Christus Jesus selbst dann tat und oft in seinem Wort hervorgehoben hat, was Ihr bisher nur *nicht verstehen wolltet*.

Die christlichen Kirchen wollen bei Bekehrungen aber vieles Alte stürzen und als falsch erklären oder doch nichtachtend ausschalten, anstatt darauf sorgfältig weiter aufzubauen und die notwendigen Übergänge dabei zu beachten. Sie erwarten und verlangen, daß der Menschegeist unmittelbar in diese höchste Christuslehre springt.

Man achtet dabei also nicht der Gottgesetze, trotzdem man oft das Gute will.

Auch die Germanen waren damals eng verbunden mit den Wesenhaften. Viele von ihnen vermochten sie zu schauen, zu erleben, sodaß ihnen an deren wirklichem Bestehen keine Zweifel bleiben konnten, ebensowenig auch an deren Wirken. Sie *sahen* es und *wußten* es darum.

Es war ihnen die reinste Überzeugung, deshalb heilig.

Und an dieses damalige Heiligtum rüttelte Bonifazius mit roher Faust! Er wollte den Germanen die Wahrheit solchen Wissens abstreiten und es als falsch erklären. An dessen Stelle wollte er ihnen die Formen seiner Christenlehre aufzwingen. Solche unwissende Art mußte den Germanen schon von vornherein den Zweifel bringen über die Wahrheit dessen, was er ihnen kündete, mußte ihnen jedes Vertrauen dazu nehmen.

Er hätte ihnen die Wahrheit ihres Wissens bestätigen sollen und sie dann erklärend weiter führen in die höheren Erkenntnisse! Aber da fehlte es ihm selbst am Schöpfungswissen. Er zeigte dieses Unwissen über das Weben in der Schöpfung nur zu deutlich, wenn er Wotan und die anderen von den Germanen als wirkende Götter angesehenen Wesenhaften mit Irrglauben und als nicht bestehend bezeichnete. Wenn sie auch keine Götter sind, so sind sie doch bestehend durch Gottes Kraft und in der Schöpfung wirkend.

Ohne das Wirken der Wesenhaften könnte das Geistige sich in der Stofflichkeit gar nicht verankern, könnte also in der Stofflichkeit nichts tun. Das Geistige, dem der Menscheng Geist entspringt, braucht also die Mithilfe des Wesenhaften in der Stofflichkeit, zu seinem eigenen Entwicklungsgange!

Hierbei kann ein Glaubenseifer das Wissen nie ersetzen.

Aber der Fehler, den Bonifazius und alle Bekehrenwollenden machten, wird heute noch lebendig erhalten.

Man spricht und lehrt von griechischen Götter-Sagen. Es waren aber keine Sagen, sondern wirkliches Wissen, das den Menschen von heute fehlt. Auch die Kirchen kennen leider die Auswirkungen des heiligen Gotteswillens in der Schöpfung nicht, die doch die Heimat aller Menscheng Geister bleibt. Sie gehen blind an dem bisher Geschehenen vorüber und vermögen deshalb auch niemand zur wahren, lebendigen Gotterkenntnis zu führen. Sie können es mit bestem Willen nicht.

Nur in den Schöpfungsgesetzen selbst, die Gott gegeben hat,

kann der Menschegeist zur Gotterkenntnis kommen. Und er hat diese Erkenntnis zu seinem Aufstieg unumgänglich nötig! Nur darin erhält er *den* Halt, der ihn unerschütterlich seinen vorgeschriebenen, ihm nützlichen Weg zur Vollendung wandern läßt! Nicht anders!

Wer das Wirken der Wesenhaften überspringen will, von denen die alten Völker genau wußten, der kann niemals zur wahren Gotterkenntnis kommen. Dieses genaue Wissen ist eine unvermeidliche Stufe zur Erkenntnis, weil der Menschegeist sich von unten nach oben durchzuringen hat. Er kann das über seinem Begriffsvermögen liegende Reingeistige und das Göttliche niemals erahnen lernen, wenn er nicht die zu ihm gehörenden unteren Schöpfungsstufen vorher als Grundlage dazu genau kennt. Es ist dies unvermeidbar notwendig als Vorbereitung zu der höheren Erkenntnismöglichkeit.

Wie ich schon sagte, wurde Kenntnis gegeben von Gott auch immer erst solchen Völkern, die im Wissen von dem Wirken der Wesenhaften standen, niemals anders. Denn vorher ist eine Vorstellungsmöglichkeit dazu gar nicht gegeben. Sorgfältig wurde darin das ganze Menschengeschlecht vom Lichte aus geführt.

Ein Mensch, der in Reinheit nur im Wesenhaften wissend steht und lebt, ist in der Schöpfung höher einzuschätzen als einer, der in nur angelerntem Christenglauben steht und über das Wesenhafte lächelt als Märchen oder Sagen, der also unwissend darüber ist und dadurch niemals wahren Halt bekommt, während der andere noch seine vollen Aufstiegsmöglichkeiten hat in starker, ungetrübter und nicht untergrabener Aufstiegssehnsucht.

Er kann bei gutem Wollen innerhalb weniger Tage lebendig hineinwachsen in die geistigen Erkenntnisse und das geistige Erleben, weil er unter sich den festen Boden nicht verlor.

Leitet deshalb künftig auch bei allen Missionsarbeiten, bei allen Schulunterrichten das Wissen von Gott über das Wissen von den geformten wesenhaften Kräften und deren Wirken, daraus erst kann sich dann die höhere Erkenntnis für das Geistige und für

das Reingeistige, zuletzt auch für das Göttliche und Gott entwickeln.

Das *ganze* Schöpfungswissen ist notwendig, um zuletzt zu einem Ahnen von der Größe Gottes zu gelangen und damit endlich auch zur wahren Gotterkenntnis! Der *heutige* Christenglaube kann nichts Lebendiges in sich tragen, weil ihm das alles fehlt! Das Notwendige dazu wird stets weggelassen und die Kluft ist nicht durch anderes zu überbrücken, als durch das von Gott dazu in dieser Nachschöpfung Gegebene.

Niemand hat aber aus ruhiger Beobachtung der bisherigen ganzen Entwicklung der Menschen hier auf Erden das *Wichtigste* gelernt: Daß alle Stufen, welche die Menschen dabei durchleben mußten, *nötig waren*, und deshalb auch heute nicht vermieden oder übersprungen werden dürfen! Die ganze Schöpfung gibt Euch ja das klare Bild und alle Grundlagen zur Ausführung dazu!

Deshalb hört, was ich Euch sage: Das Kind von heute ist bis zu seiner Reife unmittelbar nur mit dem Wesenhaften eng verbunden. In dieser Zeit soll es das Wesenhafte genau kennen lernen im Erleben! Erst mit der Reife geht es dann zur geistigen Verbindung über, aufbauend steigend in seiner Entwicklung. Es muß dabei aber fest und bewußt auf dem Wesenhaften als der Grundlage dazu fußen, darf die Verbindung nicht etwa abschneiden, wie es die Menschheit heute tut, indem sie es gar nicht zum Leben in den Kindern auferweckt, sondern im Gegenteil gewaltsam unterdrückt, in unverantwortlichem Dünkel. Es will und muß zum Aufstieg beides aber wissend verbunden sein.

Der Mensch von heute soll so weit als Schöpfungsfrucht gereift sein, daß er in sich *gesammelt* das *ganze* Ergebnis der bisherigen Menschheitsentwicklung trägt!

Was deshalb heute jedem Einzelnen allein *die Kindheit* ist, das war vorher in der ganzen Schöpfungsentwicklung eine große Menschheitsepoche als Gesamtentwicklung.

Achtet genau darauf, was ich damit sage!

Die erste Entwicklung durch *Jahr*millionen drängt sich *jetzt* bei den Menschen der *heutigen* Schöpfungsentwicklungsstufe in die *Kinderjahre* zusammen!

Wer dabei nicht mitzugehen fähig ist, hat es eigener Schuld zuzumessen, er bleibt zurück und muß zuletzt wieder vergehen. Die Entwicklung der Schöpfung läßt sich durch die Trägheit der Menschen nicht aufhalten, sondern sie schreitet unaufhaltsam fort nach den in ihr ruhenden Gesetzen, die den Willen Gottes in sich tragen.

Früher war die Schöpfungsstufe so, daß die Menschen viele Erdenleben hindurch innerlich so bleiben mußten, wie heute die Kinder sind. Sie waren nur mit dem wesenhaften Wirken unmittelbar verbunden in langsamer Entwicklung durch Erleben, was allein zum Wissen und zur Erkenntnis wird.

Schon seit langem aber ist die Schöpfung immerwährend weiter vorschreitend nun so weit gekommen, daß die ersten Entwicklungsstufen der Jahrmillionen sich bei den Menschenfrüchten hier auf Erden nun in die Zeit des Kindesalters drängen. Es muß und kann die frühere Menschheitsepoche jetzt in den wenigen Erdenjahren innerlich durchheilt werden, weil die Erfahrungen der früheren Leben fertig in dem Geiste schlummern.

Aber sie müssen geweckt werden und dadurch zum Bewußtsein kommen; denn sie dürfen nicht schlummern bleiben oder gar weggedrängt werden, wie es heute geschieht. Es *muß* alles lebendig werden und bleiben durch wissende Erzieher und Lehrer, damit das Kind den festen Grund und Halt im Wesenhaften bekommt, den es zur Gotterkenntnis in dem Geistigen benötigt. Eine Stufe wächst immer erst aus der anderen heraus, wenn diese vollendet ist, nicht früher, und die vorhergehende darf dann auch nicht weggenommen werden, wenn die Treppe erhalten bleiben und nicht zusammenbrechen soll.

Erst mit der körperlichen Reife des Kindes kommt der Durchbruch der Verbindung mit dem Geistigen. Der Aufschwung dazu aber kann lebendig *nur* erfolgen, wenn es sich auf das Wesenhafte

dabei wissend stützt. Nicht Märchen und Legenden nützen da, sondern allein Erleben, das bis zum Beginn der Reife abgeschlossen und vollendet werden soll. Es muß auch ganz lebendig *bleiben*, um das Geistige bewußt lebendig werden zu lassen. Das ist unumstößliche Schöpfungsbedingung, die Ihr alle hättet lernen müssen in Beobachtungen des Gewesenen!

Jetzt braucht Ihr es, oder Ihr könnt nicht weiter mit und müßt vergehen! Ohne klares Wissen von dem wesenhaften Wirken gibt es niemals geistiges Erkennen. Ohne klares Wissen von dem Geistigen und seinem Wirken kann die Gotterkenntnis nicht erstehen! Alles außerhalb dieser Gesetzmäßigkeit Stehende ist dünelhafte Einbildung und Anmaßung, sehr oft auch ganz bewußte Lüge!

Fragt Euren Nebenmenschen nach den unumstößlichen Gesetzen Gottes in der Schöpfung. Kann er Euch darauf keine rechte Antwort geben, so ist er nur ein Heuchler, der sich selbst betrügt, wenn er von Gotterkenntnis und von *rechtem* Gottesglauben spricht!

Denn nach den unbeirrbarren Gesetzen Gottes *kann* er es nicht haben, weil es ihm anders unerreichbar bleibt!

Alles schreitet in der Schöpfung ohne Unterbrechung einheitlich voran nach unverrückbarem Gesetz! Ihr Menschen ganz allein geht noch nicht mit in Eurer Verblendung, Eurem lächerlichen Wissensdükel, der demütiger Beobachtung entbehrt!

Die Kinder und Erwachsenen jetziger Zeiten gehen in der Gotterkenntnis wie auf Stelzen! Sie ringen wohl darnach, aber sie schweben damit oben in der Luft, haben keine lebendige Verbindung mit dem zum Halt unvermeidlich notwendigen Boden. Zwischen ihrem Wollen und dem Grunde, den der Aufbau nötig hat, ist totes Holz, ohne Empfindungsfähigkeit, wie bei den Stelzen!

Das tote Holz der Stelzen ist der *angelern*te Glaube, dem die Beweglichkeit und die Lebendigkeit ganz fehlt. Der Mensch hat wohl das Wollen, aber keinen festen Grund und keinen rechten Halt, was beides nur im Wissen der bisherigen Entwicklung der Schöpfung liegt, zu der der Menschengest für immer untrennbar gehört! Er ist

deshalb und bleibt auch stets mit dieser Schöpfung eng verbunden, kann nie über sie hinaus!

Menschen, erwacht! Holt das Versäumte nach. Ich zeige Euch noch einmal Euren Weg! Bringt endlich Leben und Bewegung in das starre Wollen, das Ihr habt, dann werdet Ihr die große Götterkenntnis finden, die Ihr lange schon besitzen müßtet, wenn Ihr nicht zurückgeblieben wäret in dem Fortschritt der Entwicklung der großen Schöpfungen!

Eilt Euch, die Zeit der letzten Wende ist gekommen, wo Ihr Euch bewähren müßt und zeigen, ob Ihr auch noch weiter aufwärts folgen könnt, oder ob Ihr zurückbleibend verderben müßt!

Merkt Euch, Ihr dürft nichts ausschalten, was die gesamte Menschheit hier auf Erden schon erleben mußte; denn sie erlebte immer das, was für sie nötig war. Und ging sie dabei falsch nach dem eigenen Wollen, kam der Untergang. So wird es nun auch jetzt! Geht nicht noch einmal stumpf daran vorüber, wenn der große Weckruf in dem Leide zu Euch kommt! Es ist der letzte, der Euch trifft. Erwacht deshalb und haltet fest das Gleichgewicht, sonst werdet Ihr gestürzt und weggerissen! Die Schöpfung eilet vorwärts unentwegt und schüttelt alle faulen Früchte nunmehr ab.

DAS WESENHAFTE

IN meiner Botschaft sprach ich oft vom Wesenhaften in der Schöpfung. Ich sprach von seiner Art und seinem Wirken, auch von der Bedeutung für den Menschengest, dem es die Wege in der Schöpfung ebnet zu seiner Entwicklung bis zur Vervollkommnung.

Das alles ist Euch schon bekannt.

Trotzdem halte ich es für nötig, noch einmal jetzt ausführlicher von allem Wesenhaften zu sprechen, damit der Mensch das ganze Bild des Wirkens in sich aufzunehmen die Gelegenheit erhält. —

Das „Wesenhafte“ ist ein Ausdruck, den ich selbst Euch gab, weil er am besten *das* ausdrückt, was Euch eine bestimmte Form zu geben fähig ist für Euere Begriffe von dem Wirken und auch von der Art dieses für jedes Schaffen wichtigen Bestandteiles der Schöpfung.

Das „Wesenhafte“, nennen wir es einmal auch das für die *Schöpfung* „Wesentliche“, oder besser noch das in der Schöpfung „sichtbar Hervortretende“, dann wird Euch vielleicht noch verständlicher, was ich eigentlich unter dem Ausdrucke das „Wesenhafte“ sagen will.

Wir können auch noch andere Begriffe Eures Sprachschatzes verwenden, um es noch besser zu gestalten. Es gehört dazu der Ausdruck: das „Verbindende“, oder nur kurz: das „Bindende“ und damit selbst „Gebundene“.

Nach allen diesen Übergangsausdrücken kann ich auch nun ruhig sagen: das „Formenbildende“, ohne daß Ihr dabei denkt, daß

das Wesenhafte aus *eigenem* Wollen heraus die Formen schaffen würde; denn das wäre falsch, weil das Wesenhafte nur Formen bilden kann, wenn hinter ihm der Gotteswille treibend steht, das lebende Schöpfungsgesetz.

Wir können das Wesenhafte ebensogut auch die ausführende und erhaltende Triebkraft der Formgestaltung nennen! Damit wird es Euch vielleicht am leichtesten, Eurem Denkvermögen den annähernd *richtigen* Begriff zu geben.

Wesenhaft, also in Form sichtbar hervortretend und deshalb auch im Bilde wiederzugeben, ist *alles* außer Gott. Gott selbst allein ist wesenlos. So benannt zum Unterschiede des Begriffes wesenhaft.

Demnach ist alles, was außerhalb des wesenlosen Gottes ist, wesenhaft und geformt!

Das nehmt einmal zum Grundbegriffe des Verstehens.

Aus dem Wesenlosen selbst, also unmittelbar aus Gott, stammen nur noch die beiden Gottessöhne, sonst nichts, und die beiden Söhne tragen selbst das Wesenlose in sich und sind dadurch mit Gott eins.

Also wesenhaft ist alles außer Gott. Und da außer Gott nur noch Gottes Ausstrahlung besteht, so ist demnach das Wesenhafte die natürliche und unvermeidbare Ausstrahlung Gottes.

Es ist also das Wesenhafte viel umfassender und höher, als Ihr es Euch gedacht habt. Es ist außer Gott *alles* umfassend, teilt sich aber in viele Abstufungen, je nach dem Grade der Abkühlung und der damit verbundenen Entfernung von Gott.

Wenn Ihr die Botschaft *richtig* kennt, so werdet Ihr wissen, daß ich darin bereits von Göttlich-Wesenhaftem sprach, das in der göttlichen Sphäre sich befindet, ferner von Geistig-Wesenhaftem, das sich wiederum in das Reingeistig-Wesenhafte und das Geistig-Wesenhafte trennt; dann erwähnte ich die Stufe des Nur-Wesenhaften, dem sich abwärtsgehend die Feinstofflichkeit und zuletzt die Grobstofflichkeit mit allen ihren verschiedenen Übergängen anschließen.

Da aber *alles* wesenhaft ist außer Gott selbst, nannte ich die verschiedenen Arten einfach nur Göttliches, Reingeistiges, Geistiges und Wesenhaftes, dazu Feinstofflichkeit und Grobstofflichkeit als die verschiedenen Abstufungen nach unten zu.

Im großen Grundcharakter gibt es jedoch nur zweierlei: Wesenloses und Wesenhaftes. Wesenlos ist Gott, während seine Ausstrahlung wesenhaft genannt werden muß. Etwas anderes gibt es nicht; denn alles, was außer Gott ist, stammt und entwickelt sich lediglich aus der Ausstrahlung Gottes.

Trotzdem dies ganz klar aus der Botschaft bereits hervorgeht, wenn Ihr sie *richtig* betrachtet, so denken sich viele Hörer und Leser unter dem Wesenhaften doch vorläufig nur die Schöpfungsregion zwischen dem Geistigen und der Feinstofflichkeit, die Region, aus der die Elementarwesen kommen, wie die Elfen, Nixen, Gnomen, Salamander; ferner auch die Seelen der Tiere, die ja nichts Geistiges in sich tragen.

An sich war das bisher nicht falsch gedacht, da diese Region zwischen dem Geistigen und der Feinstofflichkeit das einfache Nurweshafte ist, aus dem sich Göttliches, Reingeistiges und Geistiges bereits ausgeschieden haben. Es ist die schwerste der in sich noch beweglichen Schichten, während aus dieser heraus sich dann noch die Stofflichkeit in weiterer Abkühlung absondert und senkt, die in ihrer ersten Abkühlung als schwerfällige Feinstofflichkeit verbleibt, aus der sich dann noch die in sich selbst unbewegliche Masse der Grobstofflichkeit löst.

Aber auch unter diesen beiden in ihren Arten sich gegenseitig fremden Stofflichkeiten sind noch viel besondere Abstufungen. So ist die Erde zum Beispiel nicht die schwerfälligste davon. Es gibt in der Grobstofflichkeit noch Abstufungen, die weit schwerer sind, viel dichter, und wo deshalb dadurch der Raum- und Zeitbegriff ein noch viel engerer wird, ganz anders als hier, in einer damit verbundenen noch langsameren Beweglichkeit und deshalb auch schwerfälligeren Entwicklungsmöglichkeit.

Nach den Arten der Bewegungsfähigkeit formen sich in den Regionen die Begriffe von Raum und Zeit; denn es wandeln in der größeren Dichtigkeit und Schwere nicht nur die Gestirne langsamer, sondern auch die Fleischkörper sind plumper und fester, damit auch die Gehirne weniger beweglich, kurz, alles ist anders mit der dadurch auch ganz anderen Art und Auswirkung der gegenseitigen Bestrahlungen, die der Antrieb zur Bewegung und gleichzeitig wiederum umgewandelt auch deren Folgen sind.

Gerade weil alles *einem* Gesetze in der Schöpfung unterliegt, müssen sich die Formen und Begriffe je nach Art der Beweglichkeit, die wiederum mit der jeweiligen Abkühlung und der daraus folgernden Dichtigkeit verbunden ist, in den einzelnen Regionen stets anders zeigen.

Doch ich schweife damit wieder zu weit ab; denn heute will ich vorerst einmal den Begriff über das Wesenhafte etwas mehr erweitern.

Dabei greife ich auf einen bildhaften Ausdruck zurück, den ich schon früher einmal gab, und sage kurz:

Das Wesenlose ist Gott. Das Wesenhafte der Mantel Gottes. Etwas anderes gibt es überhaupt nicht. Und dieser Mantel Gottes muß reingehalten werden von denen, die ihn weben oder sich in seinen Falten bergen können, zu denen auch die Menschengeister gehören.

Also wesenhafte ist alles außerhalb Gottes, deshalb reicht die Wesenhaftigkeit bis in die göttliche Sphäre hinein, ja, diese Sphäre selbst ist wesenhafte zu nennen.

Deshalb müssen wir nun einen feineren Unterschied machen, um keine Irrtümer aufkommen zu lassen. Es ist das beste, wenn wir die Begriffe trennen zwischen „*Das Wesenhafte*“ und „*Die Wesenhafte*“!

„*Das Wesenhafte*“ umfaßt alles außer Gott, weil es ja das Gegenstück von dem Wesenlosen ist. Aber das Wesenhafte trägt dabei noch in sich das Göttliche, das Reingeistige, das Geistige mit allen

seinen besonderen Abstufungen, auf die ich bisher noch nicht eingegangen bin, da es zur Zeit für das Begreifen noch zu weit gehen würde. Es ist notwendig, daß vorher erst die genauen *Grundlagen* unerschütterlich im Bewußtsein des Menschengeistes festgelegt werden, von denen aus wir immer nur nach und nach mit kleinen Schritten die Erweiterungen vornehmen können, bis das für Menscheng Geist mögliche Begreifen umfassend genug geworden ist.

Wenn wir also in Zukunft von *dem* Wesenhaften sprechen, so ist damit das außer Gott alles umfassende Wesenhafte gemeint. Wie groß das ist, werdet Ihr erst im Laufe weiterer Vorträge erkennen; denn es gibt dabei nicht nur die schon bekannten abwärtsführenden Abstufungen, sondern auch verschiedene wichtige Abarten *neben-*einander, durch deren Wirken sich die Schöpfung entwickelt.

Sprechen wir aber von *den* Wesenhaften in der Mehrzahl, so sind damit *die* Wesenhaften genannt, unter denen Ihr Euch bisher das Wesenhafte als solches vorgestellt habt.

Es fallen darunter alle die Wesen, welche sich mit *dem* befassen, was die Menschen in sehr oberflächlicher Weise die *Natur* nennen, zu der also Meere, Berge, Flüsse, Wälder, Wiesen und Felder zählen, Erde, Steine, Pflanzen gehören, während die Seele des Tieres wieder etwas anderes ist, aber auch aus dieser Region des Nurweseenhaften kommt.

Das alles ist ganz richtig bezeichnet mit dem Ausdrucke „Wesen“. Elfen, Nixen, Gnomen, Salamander sind also Wesen, die sich *lediglich mit der Stofflichkeit* befassen in ihrem Wirken. *Darin* finden wir nun auch die *eigentliche Einteilungsmöglichkeit*.

Nun gibt es aber auch noch Wesen, die sich im Geistigen betätigen, Wesen, die im Reingeistigen wirken, und Wesen, die selbst im Göttlichen tätig sind.

Dieses Bewußtsein muß Euch allen Halt für den bisherigen Begriff nehmen, weil Ihr angenommen habt, daß Geist über dem Wesenhaften steht. Das trifft aber nur für eine ganz bestimmte Art Wesenhafte zu, für die, welche sich nur in der Stofflichkeit betä-

tigen, wie die schon genannten Elfen, Nixen, Gnomen, Salamander, ebenso ist es auch den Tierseelen gegenüber. Aber nicht für andere.

Ihr könnt Euch doch sicherlich nicht vorstellen, daß ein Wesen, welches sich im Reingeistigen und sogar im Göttlichen betätigt, *unter* Euch Menschegeistern stehen soll.

Um hierin nun ein Verständnis herbeizuführen, muß ich zuerst einmal genauer den Unterschied erklären zwischen Geist und Wesen; denn nur dadurch vermag ich Euch einen Schlüssel zu geben für den rechten Begriff.

Zwischen den Kreaturen Geist und Wesen ist an sich *in der Schöpfung* kein Wertunterschied. Ein Unterschied besteht nur in der verschiedenen Art und der dadurch gegebenen andersartigen Notwendigkeit ihres Wirkens! Der Geist, der ja auch zu dem großen Wesenhaften gehört, kann Wege seiner eigenen Wahl gehen und entsprechend in der Schöpfung wirken. Das Wesen aber steht unmittelbar im Drang des Gotteswillens, hat also keine eigene Entscheidungsmöglichkeit, oder, wie es der Mensch ausdrückt, nicht seinen eigenen, freien Willen.

Die Wesenhaften sind die Erbauer und Verwalter des Hauses Gottes, also der Schöpfung. Die Geister sind die Gäste darin.

Zur Zeit stehen in der Nachschöpfung aber alle Wesen *höher* als die Menschegeister, weil die Menschegeister sich nicht freiwillig in den Willen Gottes stellten, wohin der *normale* Entwicklungsgang von selbst geführt haben würde, sondern ihrem eigenen Willen eine andere Richtung gaben und ihn deshalb harmonie- und aufbaustörend dazwischen schoben und andere Wege gingen als die gottgewollten.

Die *Art des Wirkens* ist also die einzige Wertbemessung einer Kreatur in der Schöpfung.

Unter dieser störenden Arbeit der Menschegeister mit ihrem falschen Wollen litten aber die in der Stofflichkeit wirkenden kleineren Wesen sehr. Doch jetzt schöpfen diese eifrig aus dem leben-

digen Kraftquell, der mit dem Gotteswillen auf die Erde kam, und alles durch die Menschengeister angerichtete Unheil wälzt sich nun auf diese Urheber zurück.

Aber auch davon später. Heute gilt es den Begriff zu formen für die Grundlage des weiteren Verstehens.

Die Erzengel im Göttlichen sind Wesen, da unter dem größten Druck der Gottesnähe gar kein anderes Wollen möglich wäre außer dem, was in dem Gotteswillen rein und unverbogen schwingt.

Erst in ungeheurer Entfernung, die für Euch unfassbar ist, ganz an der Grenze der göttlichen Sphäre, dort, wo die Gralsburg in dem Göttlichen als Gegenpol verankert ist, kann sich zum ersten Mal ein Ichbewußtsein lösen in den Ewigen, oder, wie sie manchmal auch bezeichnet werden, den Alten, die gleichzeitig die göttlichen Hüter des Heiligen Grales sind. Nur die Entfernung aus der Gottesnähe gab die Möglichkeit dazu.

Und erst von da an abwärts führend konnten sich in immer weiterer Entfernung von der Gottesnähe auch die kleineren Ichbewußtseine entwickeln, die aber leider damit auch den eigentlichen Halt verloren und zuletzt abstrebten von dem Schwingen des reinen Gotteswillens.

Nur durch die immer größer werdende Entfernung konnte auch einst Luzifer sich ändern und im Eigenwollen die Verbindung für sich abschneiden, wodurch er selbsttätig Abgründe riß, die mit der Zeit unüberbrückbar wurden, und er dabei verdunkelnd, schwerer werdend immer tiefer sank. So wurde er in der Verdichtung und der Abkühlung zum Geist, der freies Wollen hatte und mit seinen großen Anlagen, die ihm der Ursprung gab, zuletzt als *stärkster Geist* in dieser Schöpfung stand.

Sein falsches Wollen brachte dann das Unheil über alles Geistige, das sich von ihm erst angezogen fühlte und *freiwillig* dann den Lockungen erlag. Freiwillig; denn den Entschluß für ihren Fall mußten die Menschengeister *selbst* fassen nach dem Gesetze in der Schöpfung. Ohne eigenen Entschluß dazu wäre es für sie Un-

möglichkeit geworden, daß sie hätten sinken können und nun stürzen müssen.

Doch auch hierin erfüllte sich nur folgerichtig das vollkommene Gesetz. —

Geister mit eigenem Wollen können also in unmittelbarer Nähe Gottes überhaupt nicht sein. Das ist gesetzmäßig bedingt durch die allmächtige Kraft des lebendigen Lichtes! —

Wo es nun Erzengel gibt, dort muß es auch noch andere Engel geben. Das liegt schon in dem Wort. Es sind davon sehr viele in dem Göttlichen, ebenso im Reingeistigen und auch im geistigen Gebiete, die alle aber *Wesen* sind.

Die Wesen, die man Engel nennt, *schwingen* im Gotteswillen und sind seine Boten. Sie führen diesen Willen aus, verbreiten ihn.

Außer den Engeln aber sind noch unzählige Wesen, die wie Rädchen eines großen Werkes ineinandergreifend und doch scheinbar selbständig am Aufbau und an der Erhaltung der gesamten Schöpfung zuverlässig wirken, weil sie fest in dem Gesetz verankert sind. Und über diesen allen stehen Einzelführer, welche ausgerüstet sind mit für den Menschen unfaßbarer Macht, und wieder über diesen sind noch höhere und machtvollere Führer, stets von einer diesen vorherigen fremden Art.

So geht es fort und fort, bis in das Göttliche hinein. Es ist wie eine große Kette, deren Glieder unzerreißbar freudig wirkend durch die ganze Schöpfung ziehen wie die Verse eines Lobgesanges, der zu Ehren und zum Lobe ihres Herrn erklingt.

Bedenkt, was Ihr hier um Euch seht, ist nur ein grobes Abbild alles höher Liegenden, das immer herrlicher, edler und lichter sich gestaltet, je näher es dem Kreis des Göttlichen sein darf. In allen diesen Kreisen aber schaffen stets die *Wesen* genau nach dem Willen Gottes, der in den Gesetzen ruht!

Alle Wesen stehen in dem Dienste Gottes, wozu sich Geister erst freiwillig selbst bekennen müssen, wenn sie segensbringend in der Schöpfung wirken wollen. Gehen sie den Weg, der ihnen darin

genau vorgezeichnet ist, und den sie leicht erkennen können, wenn sie es nur wollen, so ist ihnen ein Weg des Glückes und der Freude vorbehalten; denn sie schwingen dann gemeinsam *mit* den Wesen, die ihnen die Wege ebnen helfen.

Zu jedem falschen Wege aber müssen sich die Geister zwingen durch einen ganz besonderen Entschluß. Sie wirken damit aber dann nur Unsegen und schaffen sich das Leid, zuletzt den Sturz und das Hinausgestoßenwerdenmüssen aus der Schöpfung, in den Trichter der Zersetzung, als untauglich für die gottgewollte und gesetzmäßig bedingte Fortentwicklung alles bisher Entstandenen.

Das Geistige allein hat sich nach falscher Seite hin zur Harmoniestörung entwickelt. Es ist ihm nun nach dem Gericht noch einmal eine Frist zur Änderung gewährt durch das von Gott gewollte Reich der Tausend Jahre. Erreicht es bis dahin nicht seine unbedingte Festigkeit zum Guten, so muß das Geistige wieder zurückgezogen werden bis zu jener Grenze, wo es sich *nicht* zum Selbstbewußtwerden entwickeln *kann*, damit endlich der Frieden und die Freude herrsche in den Reichen Gottes für die Kreaturen!

So bist Du, Mensch, der einzige, der *störend* wirkt in der gewollten Schönheit dieser Schöpfung, wenn sie nun gehoben werden soll zu ihrer notwendigen Wende in den Zustand eines grobstofflichen Paradieses. Eilt Euch; denn in dem *Wissen* nur könnt Ihr Euch noch emporschwingen, Ihr Menschen! Lernet an dem, was ich Euch künde, bauet davon Euren *neuen* Weg, der Euch zum Lichte führen muß. Die Kraft dazu erhaltet Ihr, sobald Ihr Eure Seelen dazu öffnet.

WER NUN MEIN WORT NICHT KENNEN WILL UM
EINES ANDEREN WILLEN, DEN WERDE ICH
NICHT KENNEN IN DER STUNDE SEINER NOT!

WER nun mein Wort nicht kennen will! Der Satz soll keine Warnung sein, sondern er ist ein Schlag. Ein Schlag, der sich scharf gegen alle Trägheit und Bequemlichkeit der Menschengeister richtet, gegen deren Dünkel und Besserwissenwollen.

Was aber alles in diesem Nichtkennenwollen liegt, ist weit umfassend. Es ist damit nicht nur die Ablehnung gerichtet, jedes Besserwissenwollen, sondern auch die Lauheit, Trägheit oder Scheu aus irgend einem Grunde. Und wer das Wort schon angenommen hat und sucht es nicht mit aller Kraft in sich zum Leben zu gestalten, träumt in dem Wahne sicheren Besitzes meines Wortes tatenlos und schlaff dahin, wie es so viele treue Kirchengläubige sich zur verderblichen Gewohnheit machen, den trifft es mit derselben, unverminderten Gewalt.

Und wenn es heißt: „Um eines anderen willen!“ so liegt auch darin mehr, viel mehr, als jeder Oberflächliche unter den Lesern oder Hörern daraus nehmen will. Umfassen doch die kurzen Worte *alle Menschenschwächen*, deren nicht wenige sind.

Sogar die liebe Eitelkeit läßt manchen Menschen zu dem gegebenen Augenblicke das Bekenntnis zu dem Worte unterdrücken. Er fürchtet, sich damit eine Blöße zu geben oder den Spott des Nebenmenschen herauszufordern. Es wäre ihm peinlich, auch nur ein Lächeln auf den Lippen eines anderen darüber sehen zu müssen.

In Feigheit entschuldigt er sich dann innerlich selbst mit der Be-

ruhigung, daß ihm das Wort „zu heilig“ sei, um es dem Gespött preiszugeben.

Das ist ein ganz gutes Beruhigungsmittel für Schwächlinge; aber es ist falsch in allen Fällen, wo eine Frage darum aufgeworfen wird. Geschicktes Umgehen einer Antwort oder das Ausweichen auf eine Frage ist gleichbedeutend mit Verleugnung. Der Starke wird immer eine ernste, ruhige, aber bestimmte Antwort darauf geben, und eine solche wird auch nie belächelt werden, weil Lichthilfe darin ruht, die Spottregungen unterdrückt.

Läßt dann ein angreifenwollender Frager noch keine Ruhe, so kann er kurz und scharf zurückgewiesen werden, ohne daß man seine eigene Überzeugung dabei verleugnet oder ängstlich unterdrückt.

Mit den Worten „um eines anderen willen“ ist nicht nur ein anderer Mensch gemeint, sondern auch ein „anderes“! Also auch irgend eine Sache.

Das Heilige Wort darf also nicht verleugnet werden aus Rücksicht auf einen anderen Menschen, sei es nun aus Liebe oder Furcht, ebensowenig darf es vernachlässigt werden aus Bequemlichkeit, oder um der Berufs- und Alltagsarbeit willen, in dem Wahne, daß man nach der Arbeit seine Ruhe haben müsse oder die Erholung nötiger sei als mühevolleres Studium, oder daß die Sorgen um tägliches Brot die für das Wort bedingte Seelenöffnung nicht gestatten.

Alles das ist dann „Das Wort nicht kennen wollen um eines anderen willen!“

Jetzt ist die Zeit gekommen für freimütiges, mutiges Bekennen! Bekennen auf direktes Fragen hin. Es soll nicht etwa das Wort nachgetragen werden solchen, die *nicht darnach fragen!* Diese Bestimmung bleibt bestehen, da sie zu der Sichtung der Menschen gehört.

Daß für das Heilige Wort niemals geworben werden darf, daß es nicht angeboten und nicht nachgetragen werden soll, erreicht,

daß dadurch jeder einzelne zu zeigen hat, ob er tatsächlich Sehnsucht nach der Wahrheit in sich trägt.

Wo solche Sehnsucht innerlich wirklich vorhanden ist, und wo sie nicht getrübt oder verdrängt wird von Verstandeseitelkeit des Besserwissenwollens, dort greift geistige Hilfe *so* stark ein, daß er auf jeden Fall zu rechter Zeit für ihn mit meinem Worte in Berührung kommt und ihm damit Gelegenheit gegeben ist zu der endgültigen Entscheidung über seinen eigenen Weg.

Die solche Sehnsucht aber *nicht* mehr in sich tragen, sind bereits gerichtet!

Es ist ein selbsttätiges Wirken des Gesetzes, das jetzt unerbittlich vorwärts schreitet auch auf Erden.

Für jeden Erdenmenschen kommt deshalb nun auch die Stunde seiner Not, wo er des Wortes sehr bedarf!

Ich und das Wort sind eins! Wer also mein Wort kennt, der kennt auch mich. Ein körperliches Sehen ist dabei nicht notwendig; denn er hat dadurch geistige Verbindungen mit mir erhalten, gleichviel, ob ihm das bewußt ist oder nicht. Der Mensch, der mein Wort aufgenommen hat, hat damit auch mich aufgenommen, ist mit mir verbunden.

Wer aber solcher Art verbunden ist, der kann nicht weggezogen werden von dem Dunkel. Das Dunkel vermag ihn nicht mit hinabzureißen in die Regionen der Zersetzung, wohin es selbst nunmehr gestoßen wird vom Druck des Lichtes!

Dieser für jeden Menschegeist entscheidende Augenblick wird für ihn die Stunde seiner Not!

Lebt er nicht fest im Wort, so kann der Faden sich nicht knüpfen, der ihn sicher hält, sein Geist bleibt frei umherirrend, wenn er nicht gar sich mit dem Dunkel dabei noch verknüpft und mit diesem hinabsinkt in das Grauen. Auch die sonst immer gern *helfenden* Geister müssen in *den* Fällen tatenlos daneben stehen.

Bleibt aber ein Geist frei, hat er sich nicht im Wort verankert, so reißt ihn das hinabsinkende Dunkel mit, weil ihn das Licht

nicht hält und weil kein Geist noch weiterhin in Lauheit unentschieden schweben und irrend verbleiben kann. Entweder aufwärts nach dem Lichte zu oder hinab ins Dunkel! Die Zeit zögernden Abwartens und Abwägens ist nun vorüber.

„Den werde ich nicht kennen in der Stunde seiner Not!“ ist somit auch ein schwerer Urteilsspruch in der gesamten Schöpfung.

Ein Jammer, daß die Menschen selbst an diesen ernstesten Dingen stumpf vorübergehen und in ihrer Geiststrägheit alles erst erkennen, wenn sie es erkennen *müssen*. Aber dann ist es zu spät. Doch auch in dieser todbringenden Trägheit liegen nur die Auswirkungen des bisher so frevelhaft genützten *freien Willens* aller Menschheit, die sich selbst in solche Stumpfheit zwang. —

Alle Menschen stehen im Gesetz wie jede Kreatur; sie sind von dem Gesetz umklammert und durchzogen, und im Gesetz, durch das Gesetz sind sie ja auch erstanden. Sie leben darin, und im freien Willen weben sie sich selbst ihr Schicksal, ihre Wege.

Diese selbstgewebten Wege führen sie auch zielsicher bei Inkarnationen hier auf der Erde hin zu jenen Eltern, die sie unbedingt für ihre Kindheit brauchen. Damit kommen sie auch in *die* Verhältnisse hinein, die ihnen nützlich sind, weil sie damit gerade *das* erhalten, was als Frucht der Fäden des eigenen Willens für sie reifte.

In dem daraus entstehenden Erleben reifen sie auch weiter; denn wenn das vorherige Willen übel war, so werden auch die Früchte ganz entsprechend sein, welche sie dabei kennen lernen müssen. Es ist dieses Geschehen mit den unausbiegbaren Endfolgerungen gleichzeitig auch immerwährende Erfüllung der einmal gehegten Wünsche, die in jedem Willen stets verborgen schlummern, die ja die Triebfeder zu jedem Willen bilden. Nur kommen solche Früchte oft ein Erdenleben später, aber sie bleiben niemals aus.

In diesen Folgerungen liegen außerdem gleichzeitig noch die *Ablösungen* alles dessen, was der Mensch bis dahin formte, sei es Gutes oder Übles. Sobald er daraus Lehren ziehend zur Erkenntnis

seiner selbst gelangt, so hat er damit auch die unbedingte Aufstiegsmöglichkeit in jedem Augenblick, sowie aus *jeder* Lebenslage; denn nichts ist *so* schwer, daß es sich nicht wandeln könnte bei dem ernstesten Willen zu dem Guten.

So wirkt es mit andauernder Bewegung ohne Unterbrechung in der ganzen Schöpfung, und immerfort webt auch der Menschengeist wie jede Kreatur in den Gesetzesfäden sich sein Schicksal, die Art seines Weges. Jede Regung seines Geistes, jede Schwankung seiner Seele, jede Handlung seines Körpers, jedes Wort knüpft ihm unbewußt und selbsttätig immer aufs neue Fäden zu den bisherigen, *aneinander, miteinander, durcheinander*. Formt und formt, *formt sich sogar dabei den Erdennamen schon im voraus, den er tragen muß bei einem nächsten Erdensein*, und den er unvermeidbar tragen wird, da ihn die Fäden seines eigenen Gewebes sicher, unbeirrbar dahin führen!

Dadurch steht auch ein jeder Erdename im Gesetz. Er ist nie zufällig, nie ohne daß der Träger selbst die Grundlage dazu vorher gegeben hat, da jede Seele zu der Inkarnierung an den Fäden *eigenen* Gewebes wie auf Schienen unaufhaltsam dorthin läuft, wohin sie nach dem Schöpfungsgesetz genau gehört.

Es straffen sich dabei zuletzt die Fäden immer mehr in zunehmender stofflicher Verdichtung dort, wo sich die Strahlungen der groben Feinstofflichkeit mit den Strahlungen der feinen Grobstofflichkeit eng berühren und die Hände reichen zu *magnetartigem festem Aneinanderschluß* für die Zeit eines neuen Erdenseins.

Das jeweilige Erdensein währt dann so lange, bis die ursprüngliche Stärke dieser Strahlungen der Seele durch Auslösungen mancher Art im Erdenleben sich verändert, womit gleichzeitig auch jene magnetartige Kraft der Anziehung sich mehr nach oben richtet als hinab zum Grobstofflichen, wodurch zuletzt wiederum die Trennung der Feinstofflichkeit der Seele von dem grobstofflichen Körper sich gesetzmäßig ergibt, da eine wirkliche Vermischung niemals stattgefunden hat, sondern lediglich ein *Anschluß*, der magnet-

artig gehalten wurde durch eine ganz bestimmte Stärke des Wärme-grades der gegenseitigen Ausstrahlung.

So kommt es aber auch, daß sich die Seele von einem durch Gewalt zerstörten Körper oder von einem durch Krankheit zerrütteten oder durch Alter geschwächten Körper in dem Augenblicke trennen muß, wo *dieser* durch seinen veränderten Zustand nicht mehr *die* Stärke der Ausstrahlung erzeugen kann, die eine derartige magnetische Anziehungskraft bewirkt, welche nötig ist, um seinen Teil zu dem festen Aneinanderschluß von Seele und Körper beizutragen!

Dadurch ergibt sich der Erdentod, oder das Zurückfallen, das Abfallen des grobstofflichen Körpers von der feinstofflichen Hülle des Geistes, also die Trennung. Ein Vorgang, der nach feststehenden Gesetzen erfolgt zwischen zwei Arten, die sich nur bei einem genau entsprechenden Wärmegrad durch die dabei erzeugte Ausstrahlung aneinanderschließen, nie aber verschmelzen können, und die wieder voneinander abfallen, wenn eine der zwei verschiedenen Arten die ihr gegebene Bedingung nicht mehr erfüllen kann.

Sogar beim Schlaf des grobstofflichen Körpers erfolgt eine Lockerung des festen Anschlusses der Seele, weil der Körper im Schläfe eine andere Ausstrahlung gibt, die nicht so fest hält, als die für den festen Anschluß bedingte. Da diese aber noch zu Grunde liegt, erfolgt nur eine *Lockerung*, keine Trennung. Diese Lockerung wird bei jedem Erwachen sofort wieder aufgehoben.

Neigt aber ein Mensch zum Beispiel nur nach dem Grobstofflichen zu, wie die sich so stolz bezeichnenden Realisten oder Materialisten, so geht damit Hand in Hand, daß deren Seele in diesem Drange eine besonders stark nach der Grobstofflichkeit neigende Ausstrahlung erzeugt. Dieser Vorgang hat ein sehr schweres irdisches Sterben zur Folge, da die Seele sich einseitig festzuklammern sucht an dem grobstofflichen Körper, und so ein Zustand eintritt, den man einen schweren Todeskampf nennt. Die Art der Ausstrahlung ist also ausschlaggebend für vieles, ja für alles in der Schöpfung. Es lassen sich sämtliche Vorgänge darin erklären.

Wie nun eine Seele gerade zu dem ihr bestimmten grobstofflichen Körper kommt, habe ich bereits erklärt in meinem Vortrag über das Geheimnis der Geburt. Die Fäden mit den zukünftigen Eltern sind geknüpft worden durch deren Gleicharten, die erst anziehend wirkten, mehr und mehr, bis sich die Fäden mit dem werdenden Körper bei einer bestimmten Reife aneinander schlossen und verknüpften, die dann eine Seele zu der Inkarnation zwingen.

Und die Eltern tragen auch schon *den* Namen, den sie sich erwarben durch die Art, wie sie die Fäden für sich woben. Deshalb muß auch der gleiche Name passend sein für die herankommende, gleichgeartete Seele, die sich inkarnieren muß. Sogar die Vornamen des neuen Erdenmenschen werden dann trotz anscheinender Überlegung immer nur in einer Art gegeben, wie sie *der Gleichart entsprechen* wird, da sich das Denken und das Überlegen immer nur der bestimmten Art anschmiegt. Die *Art* ist in dem Denken immer genau zu erkennen, und deshalb sind auch bei den Gedankenformen trotz der tausendfältigen Verschiedenheiten klar und scharf *die* Arten zu unterscheiden, denen sie angehören. Darüber sprach ich schon einmal bei den Erläuterungen über die Gedankenformen.

Die *Art* ist grundlegend für alles. Demnach wird auch bei größtem Grübeln über Namen eines Täuflings immer so gewählt werden, daß diese Namen dem Gesetz entsprechen, die die Art bedingt oder verdient, weil der Mensch dabei gar nicht anders kann, da er in den Gesetzen steht, die seiner Art entsprechend auf ihn wirken.

Das alles schließt trotzdem den freien Willen niemals aus; denn jede *Art* des Menschen ist in Wirklichkeit nur eine Frucht des eigenen und tatsächlichen Wollens, das er in sich trägt.

Es ist nur eine ganz verwerfliche Entschuldigung, wenn er sich vorzutäuschen sucht, unter dem Zwange der Schöpfungsgesetze die Freiheit seines Willens nicht zu haben. Was er unter dem Zwang dieser Gesetze an sich selbst erleben muß, sind alles Früchte des *eigenen* Wollens, das diesen vorausgegangen war und die Fäden

vorher dazu legte, die die Früchte dann entsprechend reifen ließen.

So trägt nun jeder Mensch auf Erden auch genau *den* Namen, den er sich erwarb. Deshalb heißt er nicht nur so, wie der Name lautet, er wird nicht nur so genannt, sondern er *ist* so. Der Mensch *ist* das, was sein Name sagt!

Darin gibt es keine Zufälle. Auf irgend eine Art *kommt* es zum vorgeschriebenen Zusammenhang; denn die Fäden bleiben für die Menschen unzerreißbar; bis sie *abgelebt* sind von den Menschengeistern, welche sie betreffen, die an ihnen hängen.

Das ist ein Wissen, das die Menschheit heute noch nicht kennt und über das sie deshalb sehr wahrscheinlich noch lächelt wie bei allem, was sie selbst noch nicht begreifen kann. Aber diese Menschheit kennt ja auch die Gottgesetze nicht, die schon seit Urbeginn der Schöpfung fest in diese eingemeißelt sind, denen sie selbst ihr eigenes Bestehen dankt, welche auch jede einzelne Sekunde auf den Menschen wirken, die ihm Helfer sowie Richter sind bei allem, was er tut und denkt, ohne die er überhaupt nicht einen Atemzug zu tun vermöchte! Und das alles kennt er nicht!

Deshalb ist es auch nicht verwunderlich, daß er viele Dinge nicht als unverbiegbare Folgerungen dieser Gesetze anerkennen will, sondern spöttelnd darüber zu lächeln sucht. Aber gerade darin, was der Mensch unbedingt wissen *sollte*, wissen *müßte*, ist er gänzlich unerfahren oder, unbeschönigt ausgedrückt, dümmmer als irgend eine andere Kreatur in dieser Schöpfung, die mit ihrem ganzen Leben einfach darin schwingt. Und aus dieser *Dummheit* heraus nur lacht er über alles, was ihm nicht begreiflich ist. Das Spötteln und Lachen ist ja gerade der Beweis und auch das Zugeständnis seiner Unwissenheit, deren er sich in Bälde schämen wird, nachdem die Verzweiflung durch sein Unwissen über ihn hereingebrochen ist.

Nur Verzweiflung kann es noch fertig bringen, die harten Schalen zu zertrümmern, welche die Menschen jetzt umfassen und derart eingengt halten.

Ich brauche Euch wohl deshalb nicht zu sagen, mit welchen Empfindungen ich die Feindschaften aufnahm, die die Menschen gegen mich schon ausgespien haben. Ihr könnt Euch denken, was ich vor mir in den Folgen des Gesetzes sehe, wenn so viele über meine Botschaft richten wollen oder sie bespötteln, und wenn sie Euch, die Ihr mir nachzufolgen sucht, als auf Irrwegen gehend anschauen. *Ein jeder von den allen muß am Schwert des Gotteswillens nun vorüber.* Für jedes Wort, für jeden einzelnen Gedanken hat er einzustehen; denn es wird ihm nichts mehr davon nachgelassen!

Sie werden nun geschlagen mit der Kraft, welcher sie nichts entgegensetzen können, vor der sie machtlos sind, und die durch diese Fäden läuft und in sie schlägt, welche sie selbst gesponnen und gewoben haben durch ihr Wollen und ihr Tun!

DIE KLEINEN WESENHAFTEN

ICH gehe heute weiter mit meinen Erklärungen über das Wesenhafte und sein Wirken in der Schöpfung. Es ist notwendig, daß ich dabei erst einmal einen kleinen Ausblick gebe in die dem Erdmenschlichen *nähere* Umgebung, was dem irdischen Begreifen leichter ist, bevor ich von oben ausgehend abwärts das große Bild alles Geschehens vor Euren Blicken lebendig werden lasse.

Deshalb nehmen wir zuerst einmal *die* Wesenhaften, welche sich mit der Grobstofflichkeit befassen. Diese bestehen in sich aus vielen besonderen Abteilungen, gebildet durch die Art ihrer Tätigkeit. Da gibt es zum Beispiel Abteilungen, die von den Menschengestirnen ganz unabhängig wirken, und, nur von oben geführt, sich mit der andauernden Entwicklung neuer Weltenkörper beschäftigen. Sie fördern deren Erhaltung sowie deren Lauf, ebenso auch deren Zersetzung dort, wo es sich in der Überreife nötig macht, um wieder neugestaltet erstehen zu können nach den Schöpfungsgesetzen, und so fort. Das sind aber nicht *die* Abteilungen, mit denen wir uns heute befassen wollen.

Es sind die *Kleinen*, denen wir uns zuwenden wollen. Von den Elfen, Nixen, Gnomen, Salamandern habt Ihr oft gehört, die sich mit der Euch sichtbaren Grobstofflichkeit der Erde hier beschäftigen, wie auch in gleicher Art auf allen anderen grobstofflichen Weltenkörpern. Sie sind die dichtesten von allen und deshalb auch für Euch am leichtesten zu schauen.

Ihr *wißt* von ihnen, aber Ihr kennt noch nicht ihre tatsächliche Beschäftigung. Ihr glaubt wenigstens schon zu wissen, *womit* sie sich befassen; es fehlt Euch aber jede Kenntnis darüber, in welcher Weise deren Tätigkeit erfolgt, und wie diese schöpfungsgesetz-mäßig bedingt sich allezeit vollzieht. Das *wißt* Ihr nicht.

Es ist ja überhaupt noch alles das, was Ihr schon Wissen nennt, kein wirkliches und unantastbares Erkennen, sondern nur ein ungewisses Tasten, wobei großes Geschrei erhoben wird, wenn einmal hier und da etwas dabei gefunden wird, wenn die an sich planlosen und für die Schöpfung so winzigen Greifversuche einmal auf ein Stäubchen stoßen, dessen Vorhandensein oft eine Überraschung ist.

Aber auch dieses will ich Euch heute noch nicht enthüllen, sondern einmal erst von *dem* erzählen, was *mit Euch persönlich* eng zusammenhängt, mit Eurem Denken und mit Eurem Tun verbunden ist, damit Ihr wenigstens in *solchen* Dingen nach und nach sorgfältig zu beobachten die Fähigkeit erlangt.

Es gehören diese Abteilungen, von denen ich Euch heute spreche, auch mit zu den *kleinen* Wesenhaften. Doch Ihr dürft dabei nicht vergessen, daß jedes Kleinste darunter außerordentlich *wichtig* ist und in seinem Wirken zuverlässiger als ein Menschengest.

Mit großer Genauigkeit, die Ihr Euch nicht einmal denken könnt, erfolgt die Ausführung der zugeteilten Arbeit, weil auch das anscheinend Winzigste unter den Wesenhaften *eins* ist mit dem Ganzen und deshalb auch die Kraft des Ganzen durch dieses wirkt, hinter dem der *eine* Wille steht, fördernd, stärkend, schützend, führend: der Gotteswille!

So ist es in dem ganzen Wesenhaften überhaupt, und so könnte es, so *müßte* es auch schon lange bei Euch sein, bei den zum Ichbewußtsein entwickelten Geistern der Nachschöpfung.

Dieser festgefügte Zusammenhang hat zur selbsttätigen Folge, daß jedes dieser Wesenhaften, das einmal irgendwie versagen würde, sofort durch die Wucht des Ganzen ausgestoßen wird und

damit abgeschnitten bleibt. Es muß dann verkümmern, weil ihm keine Kraft mehr zufließt.

Alles Schwache wird in solcher Art schnell abgeschüttelt und kommt gar nicht dazu, schädlich werden zu können.

Von diesen anscheinend nur Kleinen und in ihrem Wirken doch so Großen will ich nun sprechen, die Ihr noch gar nicht kennt, von deren Bestehen Ihr bisher nichts wußtet.

Aber von ihrem *Wirken* hörtet Ihr bereits in meiner Botschaft. Ihr werdet es allerdings nicht mit dem Wesenhaften zusammengebracht haben, weil ich selbst nicht darauf hinwies, da es damals noch verfrüht gewesen wäre.

Was ich damals in kurzen Sätzen *sachlich* zeigte, gebe ich Euch nun in seinem tatsächlichen Wirken.

Ich sagte früher einmal, daß die kleinen Wesenhaften um Euch beeinflussbar vom Menschengeste sind und darnach Gutes oder sogar Übles wirken können.

Diese Beeinflussung erfolgt aber nicht in *dem* Sinne, wie Ihr es Euch denkt. Nicht, daß Ihr *Herren* über diese Wesen zu sein vermögt, daß Ihr sie lenken könntet!

Man könnte es in gewissem Grade allerdings so nennen, ohne etwas Falsches zu sagen; denn für *Euere* Begriffe und in Eurer Sprache ist es damit richtig ausgedrückt, weil Ihr alles *von Euch aus* sehet und darnach auch urteilt. Deshalb mußte ich in meiner Botschaft sehr oft in der gleichen Weise zu Euch sprechen, damit Ihr mich versteht. Ich konnte es auch *hierbei* tun, weil es für Euer rechtes Handeln in diesem Falle keinen Unterschied ausmacht.

Verstandesmäßig lag es Euch damals viel näher, weil es der Einstellung Eures Verstandes mehr entsprach, wenn ich Euch sagte, daß Ihr stets mit Eurem Wollen alles Wesenhafte um Euch stark beeinflußt, und daß sich dieses auch nach Eurem Denken, Eurem Handeln richtet, weil Ihr geistig seid!

Das bleibt an sich buchstäblich wahr, aber der Grund dazu ist anders; denn die eigentliche Führung aller Kreaturen, welche im

Gesetze dieser Schöpfung stehen, also in dem Gotteswillen leben, geht allein *von oben aus!* Und dazu gehören *alle* Wesenhaften.

Sie sind nie fremdem Wollen untertan, auch nicht vorübergehend. Auch dort nicht, wo es so für Euch erscheint.

Die kleinen Wesenhaften, die ich nannte, richten sich in ihrem Wirken wohl nach Eurem *Wollen* und nach Eurem *Tun*, Ihr Menschengeister, doch ihr Handeln steht trotzdem allein im Gotteswillen!

Das ist ein anscheinendes Rätsel, dessen Lösung aber nicht so schwer fällt; denn ich brauche Euch dazu nur einmal jetzt die andere Seite zu zeigen als die, von der aus *Ihr* alles betrachtet.

Von Euch aus geschaut beeinflußt Ihr die kleinen Wesenhaften! Vom Lichte aus geschaut aber erfüllen diese nur den Willen Gottes, das Gesetz! Und da jede Kraft zum Handeln überhaupt nur vom Lichte aus kommen kann, so ist diese für Euch *andere* Seite die *richtige!*

Nehmen wir aber trotzdem des besseren Verstehens halber die Tätigkeit zuerst einmal *von Euch aus* geschaut an. Mit Eurem Denken und mit Eurem Tun beeindruckt Ihr die kleinen Wesenhaften nach dem Gesetz, daß der Geist hier in der Stofflichkeit mit jedem Wollen einen Druck ausübt, auch auf das kleine Wesenhafte. Diese kleinen Wesenhaften formen dann in der *feinen Grobstofflichkeit* alles das, was dieser Druck ihnen überträgt. Sagen wir also, von Euch aus betrachtet, führen sie alles das aus, was Ihr wollt!

In *erster* Linie das, was Ihr *geistig* wollt. Geistiges Wollen aber ist *Empfinden!* Die kleinen Wesenhaften formen es in der feinen Grobstofflichkeit, genau dem vom Geiste ausgegangenen Wollen entsprechend. Sie nehmen sofort den Faden auf, der aus Eurem Wollen und Tun heraus entspringt, und formen am Ende des Fadens *das* Gebilde, das diesem Willensfaden genau entspricht.

Solcher Art ist die Tätigkeit der kleinen Wesenhaften, die Ihr noch nicht kennt in ihrem eigentlichen Wirken.

In dieser Weise schaffen sie, oder besser gesagt, *formen* sie die

Ebene der feinen Grobstofflichkeit, die Eurer harrt, wenn Ihr hinübergelien sollt in die feinstoffliche Welt! Es ist *die Schwelle* dazu für Eure Seele, wo sie sich nach Eueren Ausdrücken nach dem Erdentode erst „läutern“ muß, bevor sie in die Feinstofflichkeit eintreten kann.

Der Aufenthalt der Seele ist dort von längerer oder kürzerer Dauer, je nach ihrer inneren Art, und je nachdem, ob sie stärker oder schwächer mit ihren verschiedenen Hängen und Schwächen dem Grobstofflichen zustrebt.

Diese Ebene der feineren Grobstofflichkeit wurde bisher schon von vielen Menschen geschaut. Sie gehört also noch zur Grobstofflichkeit und ist geformt von den Wesenhaften, welche überall den Weg des Menschengestes bereiten.

Das ist sehr wichtig für Euch zu wissen: Die Wesenhaften bereiten dem Menschengeste, also damit auch der Menschenseele und ebenso dem Erdmensch, den Weg, den er gehen *muß*, ob er will oder nicht!

Diese Wesenhaften werden von dem Menschen beeinflusst und anscheinend auch gelenkt. Anscheinend aber nur; denn der *eigentliche* Lenker hierbei ist nicht der Mensch, sondern *der Gotteswille*, das eherne Schöpfungsgesetz, welches diese Abteilung der Wesenhaften an die Stelle setzte und in dem Schwingen des Gesetzes deren Wirken leitet.

Durch ähnliche Tätigkeit der Wesenhaften entstehen auch alle Gedankenformen. Hierbei ist aber wieder eine andere Abteilung und eine andere Art der Wesenhaften am Werke, die ebenfalls neben den ersteren in der feinen Grobstofflichkeit eine besondere Ebene entwickeln.

So entstehen dabei auch Landschaften, Dörfer und Städte. Schönes und Unschönes. Aber immer die verschiedenen Arten genau zusammengefügt. Also das Unschöne zum Unschönen, das Schöne zum Schönen, der Gleichart entsprechend.

Das sind die Orte, die Ebenen, in denen Ihr Euch noch bewegen

müßt nach Eurem Erdentode, *bevor* Ihr in die Feinstofflichkeit eintreten könnt. Das Größte, irdisch Eurer Seele noch Anhängende wird hier abgestoßen und zurückgelassen. Nicht ein Stäubchen davon könnt Ihr mit in die Feinstofflichkeit nehmen. Es würde Euch zurückhalten, bis es abgefallen, also von Euch abgelebt ist im Erkennen.

So muß die Seele nach dem Erdentode langsam weiterwandern, Stufe um Stufe, also Ebene um Ebene erklimmen in andauerndem Erkennen durch das eigene Erleben dessen, was sie sich erwarb.

Mühsam ist der Weg, wenn Euch die Wesenhaften dunkle oder trübe Orte bauen mußten, je nach Eurem Wollen auf der Erde hier. Ihr selbst gebt immer die Veranlassung dazu. —

Nun wißt Ihr, was und wie die kleinen Wesenhaften für Euch unter Eurem Einflusse wirken: Es ist in dem Gesetz der Wechselwirkung! Die kleinen Wesenhaften weben damit Euer Schicksal! Sie sind die kleinen Webmeister, die für Euch schaffen, weil sie immer nur *so* weben, wie *Ihr* wollt durch Euer inneres Empfinden, ebenso durch Euer Denken und auch Euer Tun!

Doch sie sind deshalb trotzdem nicht in Eurem Dienst! —

Es sind allein drei Arten solcher Wesenhaften, die dabei beschäftigt sind. Die eine Art webt alle Fäden Eueres Empfindens, die zweite Art die Fäden Eures Denkens, und die dritte Art die Fäden Eurer Handlungen.

Es ist dies nicht etwa nur *ein* Gewebe, sondern drei; aber sie sind verbunden miteinander und auch wiederum verbunden mit noch vielen anderen Geweben. Ein ganzes Heer ist dabei an der Arbeit. Und diese Fäden haben Farben, je nach ihrer Art. Aber so weit darf ich bei den Erklärungen noch gar nicht gehen, sonst kommen wir in für Euch noch Unfaßbares und würden nie ein Ende finden. Damit könntet Ihr kein klares Bild erhalten.

Bleiben wir also vorläufig noch bei dem Einzelmenschen. Von ihm aus gehen außer anderen Dingen *drei* Gewebe von verschiedenen Arten, weil sein Empfinden nicht auch immer gleich ist mit dem

Denken, das Denken wiederum nicht immer in genauem Einklang steht mit seinem Tun! Außerdem sind die Fäden des Empfindens von ganz anderer Art; denn diese reichen in das Feinstoffliche und in das Geistige hinein und werden *dort* verankert, während die Fäden des Denkens *nur* in der *feinen* Grobstofflichkeit bleiben und *dort* abgelebt werden müssen.

Die Fäden des Handelns aber sind *noch* dichter und schwerer, sie werden deshalb dem Erdensein am nächsten stehend verankert, müssen also nach Abscheiden von der Erde *zuerst* durchwandelt und abgelebt werden, bevor eine Seele überhaupt weitergehen kann.

Ihr ahnt gar nicht, wie weit der Weg so mancher Seele schon ist, um nur erst in die Feinstofflichkeit zu gelangen! Vom Geistigen gar nicht zu sprechen.

Das alles nennt der Mensch in seiner Oberflächlichkeit kurz Jenseits, und gibt sich auch damit zufrieden. Er schüttet in seiner Trägheit alles in einen Topf.

Es sind viele Seelen lange Zeit noch erdgebunden, weil sie an Fäden hängen, die dicht bei dieser schweren Grobstofflichkeit fest verankert sind. Die Seele kann erst davon loskommen, wenn sie sich darin freigelebt hat, das heißt, wenn sie in dem Durchwandernmüssen zur Erkenntnis kam, daß alle diese Dinge gar nicht den Wert oder die Wichtigkeit besitzen, die sie ihnen beigelegt hatte, und daß es nichtig und falsch gewesen war, für sie einst auf der Erde so viel Zeit zu verschwenden. Es dauert oft sehr lange, und es ist manchmal sehr bitter.

Viele Seelen werden unterdessen wieder aus der schweren Grobstofflichkeit angezogen, kommen abermals und immer wieder hier zur Erdeninkarnation, ohne inzwischen in der Feinstofflichkeit gewesen zu sein. Sie mußten in der feinen Grobstofflichkeit bleiben, weil sie sich davon nicht so schnell lösen konnten. Die Fäden hielten sie zu fest darin. Und ein Hindurchschlüpfen in Schlauheit gibt es dabei nicht.

Es ist so vieles hier auf Erden für den Menschen möglich, was er

nach seinem Abscheiden nicht mehr vermag. Er hängt dann fester im Gesetze dieser Schöpfung, alles unmittelbar erlebend, ohne daß eine schwerfällige grobstoffliche Hülle verzögernd dazwischen steht. *Verzögern* kann die Erdenhülle in ihrer dichten Schwerfälligkeit und Undurchlässigkeit, niemals aber verhindern. Es ist dadurch so manches für die Auslösung nur aufgeschoben, niemals aber etwas aufgehoben.

Alles wartet seiner, was der Mensch auf Erden hier empfand und dachte, auch die streng gerechten Folgen seines Tuns.

Wenn der Mensch empfindet, so werden die dabei entstehenden Fäden, welche wie kleine, der Erde entsprossende Saat erscheinen, von den kleinen Wesenhaften aufgenommen und gepflegt. Dabei hat wie in der schweren Grobstofflichkeit das Unkraut genau dieselbe sorgfältige Pflege wie die Edelsprossen. Sie entfalten sich und werden an der Grenze der feinen Grobstofflichkeit zum ersten Male verankert, um dann weitergehen zu können in die Hände andersartiger Wesenhafter, die sie durch die Feinstofflichkeit leiten. An deren Grenze wiederholt sich die Verankerung und Weiterleitung in das Wesenhafte, aus dem heraus sie dann das Geistige erreichen, wo sie von wieder anderer Art Wesenhaften ihre Endverankerung erhalten.

So ist der Weg des *guten* Wollens, welches *aufwärts* führt. Der Weg des *üblen* Wollens wird in der gleichen Weise *abwärts* geleitet.

Bei jeder Grenzverankerung verlieren diese Fäden eine bestimmte Artschicht, die sie zurücklassen, um in die andere Art weitergehen zu können. Auch das geht gesetzmäßig und den jeweiligen Arten der Ebenen genau entsprechend vor sich. Und alle diese Entwicklungen unterstehen der Tätigkeit der Wesenhaften!

Da das Empfinden guten Wollens seinen Ursprung in der Beweglichkeit des *Geistes* hat, werden dessen Fäden auch in das Geistige getragen. Sie ziehen von dort aus an der Seele, oder *halten* sie wenigstens, wenn diese noch in der feinen Grobstofflichkeit man-

ches zu durchleben, abzulösen hat. Dadurch kann sie, wenn viele solcher Fäden im Geistigen verankert sind, nicht so schnell sinken und fallen als eine Seele, die nur Fäden für die feine Grobstofflichkeit an sich trägt, weil sie geistig auf der Erde träge war, sich nur an die Grobstofflichkeit gebunden hatte und deren Gentisse als allein erstrebenswert betrachtete.

Die Seele, die von den Fäden ihres Wollens gezogen wird, sieht diese Fäden selbst ebensowenig wie der Mensch hier auf Erden, da sie immer etwas feiner geartet sind als die äußerste Hülle, in der sich die Seele jeweils noch bewegt. In dem Augenblicke aber, wo diese Hülle durch Ableben im Erkennen die gleiche Feinheit der dichtesten unter den noch bestehenden Fäden erreicht, und sie dadurch in der Gleichart der äußeren Hülle sehen könnte, sind diese auch bereits abgefallen als gelöst, sodaß ein wirkliches Schauen solcher Fäden von der mit ihnen verbundenen Seele niemals eintritt. —

So stehen diese kleinen Wesenhaften *irdisch* gedacht im Dienst des Menschengestes, weil sie nach der Art des bewußten oder unbewußten Wollens der Menschen ihre Ausführungen richten, und doch handeln sie in Wirklichkeit nur nach dem Gotteswillen, dessen Gesetz sie damit erfüllen!

Es liegt also lediglich eine *scheinbare* Beeinflussung durch den Menschengest in dieser Tätigkeit. Der Unterschied zeigt sich nur darin, von welcher Seite aus es betrachtet wird.

Wenn ich bei den Vorträgen über die Wechselwirkung einst von Fäden sprach, die von Euch ausgehend abgestoßen und angezogen werden, so sahet Ihr bisher wohl nur ein Gewirr von Fäden bildhaft vor Euch. Es war aber nicht anzunehmen, daß diese Fäden Würmern gleich allein weiterlaufen würden, sondern sie müssen durch Hände gehen, geführt werden, und diese Hände gehören den darin wirkenden kleinen Wesenhaften, von denen Ihr bisher noch nichts wissen konntet.

Nun aber stehet das Bild lebendig geworden vor Euch. Stellt Euch vor, daß Ihr dauernd umgeben seid von diesen Wesenhaften,

die Euch beobachten, jeden Faden sofort aufnehmen und dahin leiten, wohin er gehört. Doch nicht nur das, sondern sie verankern ihn und pflegen ihn bis zum Aufgehen der Saat, ja bis zur Blüte und zur Frucht, genau, wie in der schweren Grobstofflichkeit hier von Wesenhaften alle Pflanzensamen aufgezogen werden, bis Ihr dann die Früchte davon haben könnt.

Es ist dasselbe Grundgesetz, dasselbe Wirken, nur von anderen Arten der Wesenhaften ausgeführt, die, wie wir irdisch sagen würden, Spezialisten darin sind. Und so durchzieht das gleiche Weben, das gleiche Wirken Saat, Aufgehen, Wachsen, Blühen und Früchte bringend unter der Aufsicht und Pflege der Wesenhaften für *alles* die ganze Schöpfung, gleichviel, was und welcher Art es ist. Für jede Art ist auch das wesenhafte Wirken da, und ohne das wesenhafte Wirken würde es wiederum keine Arten geben.

So erstand aus dem Wirken der Wesenhaften heraus unter dem Antriebe des niedrigen Wollens der Menschen in der Verankerung der daraus entstandenen Fäden auch die sogenannte Hölle. Die Fäden des schlechten Wollens kamen dort zur Verankerung, zum Wachsen, Blühen, und trugen zuletzt auch entsprechende Früchte, die *die* Menschen entgegennehmen mußten, welche die Saat zeugten.

Deshalb herrscht in diesen Niederungen verzehrende Wollust mit ihren entsprechenden Stätten, Mordlust, Streit und alle Auswüchse menschlicher Leidenschaften. Alles aber entspringt durch dasselbe Gesetz, in dessen Erfüllung die kleinen Wesenhaften auch das märchenhaft *Schöne* der lichtereren Reiche formen! —

So lasse ich nun Bild auf Bild vor Euch erstehen aus der Schöpfung, bis Ihr einen einheitlichen, großen Überblick erhaltet, der Euch nimmer wanken lassen wird auf Euren Wegen, und Euch nicht verirren läßt, weil Ihr dann wissend seid. Es müßte derjenige schon von Grund aus ganz verdorben und verwerfenswert sich zeigen, welcher *dann* noch seinen Weg *nicht* nach den lichten Höhen richten wollte.

IN DER GROBSTOFFLICHEN WERKSTATT DER WESENHAFTEN

WIR betrachteten bisher das Wirken der kleinen Wesenhaften in dem, was von den Erdenmenschen *ausgeht*, wie deren Empfinden, Denken und Tun.

Nun wollen wir zwar den Erdenmenschen ebenso nahe bleiben, sehen uns aber dabei einmal die Tätigkeit *der* Wesenhaften an, die auf den Erdenmenschen *zuführend* ihren Wirkungskreis entfalten. Die also nicht aus der schweren Erdengrobstofflichkeit herausführend die Wege der Seele bauen, sondern in entgegengesetzter Richtung dieser Erdengrobstofflichkeit zustrebend.

Alles zeigt Bewegung, nichts ist ohne Form. So erscheint es wie eine Riesenwerkstatt um den Menschen herum, teils auf ihn zuströmend, teils von ihm abweichend, sich dabei durcheinanderschlingend, knüpfend und lösend, bauend und abbrechend, in stetem Wechsel, andauerndem Wachsen, Blühen, Reifen und Zerfallen, um darin neuem Samen die Gelegenheit zu der Entwicklung zu geben in Erfüllung des schöpfungsgesetzmäßigen Kreislaufes bedingten Werdens und Vergehens aller Formen in der Stofflichkeit. Bedingt durch das Gesetz der ständigen Bewegung unter dem Drucke der Ausstrahlung Gottes, des einzig Lebendigen.

Es brauset und woget, zerschmilzt und erkaltet, hämmert und pocht ohne Unterlaß. Kraftvolle Fäuste stoßen und zerren, liebevolle Hände führen und schirmen, verbinden und scheiden die wandernden Geister in diesem Gewühl.

Doch stumpf, blind und taub für das alles taumelt der Mensch

dieser Erde in seinem grobstofflichen Kleide umher. Gierig in seinen Genüssen und Wissen zeigt sein Verstand nur das eine als Ziel: Irdische Freuden und irdische Macht, als Lohn ihrer Arbeit und Krone des Seins. Träge und Faule sucht der Verstand zu umgaukeln mit Bildern von stiller Behaglichkeit, welche wie Rauschgift geistfeindlich den Willen zur Tat in der Schöpfung erlahmen.

Er will sich nicht fügen, der Mensch dieser Erde, weil ihm die Wahl zu dem Wollen verblieb! Und deshalb kettet er seinen lebendigen Geist an die vergehende Form, deren Entstehen er nicht einmal kennt.

Er bleibt dieser Schöpfung ein Fremdling, anstatt ihre Gaben aufbauend für sich zu benützen. Nur richtige Kenntnis gibt Möglichkeit einer bewußten Verwertung! Der Mensch *muß* deshalb nun aus seinem Unwissen heraus. Nur *wissend* kann er in der Zukunft noch wirken unter den Strahlen des neuen Gestirns, das Brauchbares von Unbrauchbarem in der ganzen Schöpfung trennen wird.

Das Brauchbare beurteilt nicht nach Menschendenken, sondern nur nach *Gottes* Heiligem Gesetz! Darnach gehört zu allem Unbrauchbaren in der ersten Linie auch jeder Mensch, der nicht in Demut Gottes Segnungen und Gnaden aufzunehmen fähig ist, was er nur in der Kenntnis alles Wirkens in der Schöpfung fertig bringt.

Nur aus dem *Wort* allein vermag er jedes Wissen zu erhalten, das er dazu nötig hat. Er wird es darin *finden*, wenn er ernsthaft sucht. Er findet genau das, was er *für sich gebraucht!* Doch Christi Wort ist jetzt viel mehr denn je Gesetz: „*Suchet*, so sollt Ihr finden!“

Wer nicht mit wahren Eifer seines Geistes sucht, der soll und wird auch nichts erhalten. Und deshalb wird der Schlafende oder der Geistessträge auch im *Wort* nichts finden, das lebendig ist. Es gibt ihm nichts.

Es muß sich jede Seele selbst erst dazu öffnen und die Quelle anschlagen, die in dem *Worte* liegt. Darin besteht ein eisernes und sichtigendes Gesetz, das sich in aller Strenge jetzt erfüllt.

Wissend müßt Ihr werden, sonst verliert Ihr jeden Halt und wer-

det straucheln, stürzen, wenn Ihr nun in dem Lauf des abrollenden Weltgeschehens mit Gewalt hineingezwungen werdet auf *die* Bahn, die Ihr zu gehen habt nach dem Heiligen Willen Eures Gottes, in dessen Gnadenwerken Ihr bisher umhergetreten seid wie unwisende Tiere in dem schönsten Blumengarten, vernichtend anstatt fördernd aufzubauen und zu helfen, in dünkeltäuflicher Dreistigkeit genießend, ohne sich zu mühen, das Verstehen dafür zu erhalten, *warum* Ihr in der schönen Schöpfung bewußt weilen und alles genießen dürft.

Ihr dachtet nie an eine notwendige Gegenleistung, achtetet nicht jenes großen Gottgesetzes, daß im *Geben* allein Recht zum Nehmen liegt, sondern Ihr habt gedankenlos genommen, mit oder ohne Bitten schrankenlos *gefordert*, ohne dabei einmal nur der *Pflicht* der Schöpfung gegenüber zu gedenken, in der Ihr Euch als Gäste zu skrupellosen Herren machen wolltet!

Der Schöpfer sollte geben, immer geben. Ihr fragtet nicht einmal in ernstem Sinnen, womit Ihr das eigentlich verdientet, sondern Ihr habt nur geklagt bei selbsterworbenem Leid, gemurrt, wenn Euch einmal nicht in Erfüllung ging, was Ihr erhofftet. Und immer war das Hoffen, Euer Wünschen nur auf *Erdenglück* gestellt. Um alles andere, das Wirklichere, habt Ihr Euch noch nie mit wahrer Sehnsucht recht gekümmert. Wo Ihr Euch *doch* einmal damit befaßt, dort war es Erdenwissensdrang, sonst nichts.

Ihr wolltet finden, um damit zu glänzen. Und wenn es vorkam, daß Ihr aus der Not heraus zu forschen suchtet, so war es dann nur deshalb, um aus dieser Not herauszukommen, mag es nun *Seelen-* oder *Erdennot* gewesen sein. *Zur Ehre Gottes ist es nie geschehen!*

Nun aber lernet endlich den Bau dieser Schöpfung kennen, in der Ihr wohnt und die Ihr auch zum Teil durchwandern müßt, damit Ihr nicht mehr als ein Fremdkörper darin verbleibt. Mit dem dann immer stärker werdenden Erkennen wird Euch auch *die* Demut kommen, die Ihr nötig habt, um noch das Letzte, Große aufzunehmen: das Geschenk des ewigen Bestehendürfens!

Mit der Kenntnis, die zu der Erkenntnis führen muß, verkürzt Ihr auch die Zeit Eurer Wanderungen durch die Schöpfung um Jahrtausende und kommt viel schneller, sicherer zu jenen lichten Höhen, die die Sehnsucht und das Ziel des Menschengenies bleiben müssen, der nicht als unbrauchbar verloren gehen will.

Folgt mir also nun heute weiter auf den Wegen durch die nähere Umgebung Eures Erdenseins.

Denkt Euch, Ihr strebet dieser Erde zu, wie es bei jeder Inkarnation ist, gleichviel, ob es die erste oder schon die fünfzigste sein mag.

Es ist dabei nicht möglich, daß die Seele, die der Inkarnation harret, so ohne weiteres in einen Erdenkörper schlüpfen kann. Die Seele selbst, die sich in ihrer Art dem grobstofflichen Körper nie verbindet, sondern die nur fähig ist, sich einem Erdenkörper *anzuschließen*, wenn die dazu bedingten Voraussetzungen erfüllt sind, vermöchte ohne besondere Brücke den Erdenkörper nicht zu bewegen, ebensowenig zu durchglühen. Die sich in der Anziehung der Gleichart knüpfenden Fäden reichen für einen solchen Zweck nicht aus.

Um das Bild ganz klar zu geben, will ich noch einmal zurückgreifen und in kurzen Zügen einige schon bekannte Notwendigkeiten zu einer Inkarnation streifen.

Es sind für Inkarnationen nicht in *allen* Fällen die Auswirkungen des Gesetzes der Anziehung der Gleichart ausschlaggebend, sondern es gibt dazu auch noch andere Möglichkeiten und zwingende Gründe.

Das Gesetz der Wechselwirkung greift hier auch mit ein, und manchmal in einer Stärke, die alles andere überstrahlt. Eine Seele außerhalb der Erdenkörper, die durch Fäden der Wechselwirkung mit einer anderen Seele stark verbunden ist, welche in einem weiblichen Erdenkörper auf der Erde weilt, wird durch diese Fäden unbedingt zu dieser Frau auf Erden geführt, sobald sich bei ihr die Gelegenheit zu einer Inkarnation bietet.

Neben solchen Bedingungen, die unausweichbar sind, läuft dann noch das Gesetz der Anziehung der Gleichart. Es gibt aber außer diesen beiden Geschehen auch noch andere Arten und Möglichkeiten, auf die wir erst im Laufe der Zeit zu sprechen kommen werden, da heute jede unnötige Abzweigung nur die Klarheit des notwendigen Bildes trüben würde.

Sagen wir also deshalb vorläufig nur, daß alle Fäden, gleichviel welcher Art, nicht genügen können, um der Seele zu ermöglichen, den grobstofflichen Körper zu bewegen und zu durchglühen.

Auch wenn die Bedingung erfüllt ist, daß die Seele durch irgendwelche Fäden in der Nähe des werdenden Körpers weilt, und daß auch der Körper in seiner Ausstrahlung den Grad erreicht, der die Seele *halten* kann, wie ich schon in einem früheren Vortrage erwähnte, so würde dadurch die Seele wohl an den Körper gebunden sein, aber sie wäre deshalb noch nicht in der Lage, diesen mit ihr verbundenen Erdenkörper zu bewegen oder zu durchglühen.

Es fehlt dazu noch eine Brücke. Wir können anstatt Brücke auch Werkzeug sagen, das die Seele noch besonders benötigt. Und diese Brücke muß wiederum von den kleinen Wesenhaften gebaut werden!

Es geschieht dies ebenfalls wie alles innerhalb der Gesetze des genauen *Zusammentreffens* ganz bestimmter Ausstrahlungen, woran in diesem Falle beteiligt sind: die Erdenmännlichkeit und Erdenweiblichkeit, sowie verschiedene für diese beiden Menschen und auch für die in Betracht kommende Seele laufende Schicksalsfäden. Auch dieser Vorgang bedarf später einer besonderen Erklärung. Für heute genüge der Hinweis, daß das alles den bestimmenden Ausgangspunkt zur Betätigung *der* kleinen Wesenhaften bildet, welche die Brücken für die Seelen zu deren Inkarnierungen bauen.

Und diese Brücken sind das, was heute schon von vielen der „Astralkörper“ genannt wird.

Der Astralkörper besteht aus mittlerer Grobstofflichkeit. Er

muß von den kleinen Wesenhaften dem schweren, grobstofflichen Erdenkörper unmittelbar *vorangehend* geformt werden, sodaß es fast erscheint, als wenn er gleichzeitig geformt würde. Dem ist aber nicht so; denn der Astralkörper — ich will der Einfachheit halber noch bei dieser bisher bekannten Bezeichnung bleiben — muß *allem* vorangehen, was in der schweren Grobstofflichkeit sich formen soll!

Es gibt viele Menschen, die zum Wissen vom *Bestehen* der sogenannten astralen Dinge gekommen sind. Aber sie kennen weder deren tatsächlichen Zweck noch den wirklichen Vorgang des Entstehens.

Die bisher von astralen Dingen Wissenden betrachteten alles wiederum nur von sich aus gesehen und deshalb als von der schweren Grobstofflichkeit ausgehend erstanden. In den meisten Fällen sehen sie darin *Abbilder* der schweren Grobstofflichkeit, weil auch jede Pflanze, jeder Stein, überhaupt *alles* schwere Grobstoffliche in der Astralwelt anscheinend sein Abbild hat.

Es sind dies aber nicht *Abbilder*, sondern *Vorbilder* der Dinge in der schweren Grobstofflichkeit, ohne die sich in der schweren Grobstofflichkeit überhaupt nichts formen würde noch könnte! Darin liegt der Unterschied.

Man könnte dieses Feld der mittleren Grobstofflichkeit nach irdischen Begriffen am besten die Werkstatt der Modelle nennen. Wie ein Künstler vorher ein Modell formt, so erstedt der sogenannte Astralkörper *vor* dem schweren Erdenkörper. Nur ist in der Schöpfung nichts, was wie bei dem Erdenmenschen *nur* einem derartigen Zwecke dienen würde, um dann zur Seite gestellt zu werden, sondern alles, auch das anscheinend Geringste, hat in der Schöpfung einen vielseitigen Notwendigkeitswert.

Jedes Einzelne gehört im Wirken der Wesenhaften als notwendiges Stück zum Ganzen. Es wird auch *einheitlich* vom Ganzen und mit dem Ganzen durchflutet und durchpulst.

So hat also jedes Stück auf der Erde, sogar die Erde selbst, ein

mitwirkendes Modell. Manche Sehendürfende nennen es den „Schatten“, andere, wie schon gesagt, „Astralkörper“. Es gibt dafür auch noch weitere weniger bekannte Bezeichnungen, die alle aber dasselbe benennen. Keine davon trifft jedoch das Richtige, weil es wieder von der falschen Seite aus betrachtet wurde, während von der Entstehung überhaupt kein Wissen vorhanden ist.

Es gibt nichts auf der Erde, was die kleinen Wesenhaften nicht schon vorher in der mittleren Grobstofflichkeit bereits und noch viel schöner, vollendeter geformt hätten!

Alles, was in der schweren Grobstofflichkeit geschieht, sogar die Fertigkeit der Handwerker, das Schaffen der Künstler usw. ist nur der schon vorausgegangenen Tätigkeit der kleinen Wesenhaften *entnommen*, die das und noch viel mehr bereits in der mittleren und feineren Grobstofflichkeit fertig haben. Es ist dies alles dort sogar noch weit formvollendeter, weil die Wesenhaften unmittelbar in den Gesetzen des Gotteswillens wirken, der vollkommen ist und deshalb auch nur Formvollendetes zum Ausdruck bringen kann.

Jede Erfindung, selbst die überraschendste, ist nur *Entlehnung* von bereits in anderen Ebenen durch die Wesenhaften betriebenen Dingen, deren noch sehr viele zum Schöpfen für die Menschen bereitstehen, um sie hier auf Erden in die schwere Grobstofflichkeit übertragen zu können.

Und doch ist trotz der für ernste, aber nur demutsvolle Sucher so leicht erreichbaren Vorbilder hier auf Erden durch den Verstand wieder viel verbogen worden, weil bei den dazu Begnadeten in den meisten Fällen die zu reinem Schöpfen erforderliche Demut fehlte, und außerdem die Erdbewohner in ihrem alles hemmenden Dünkel die Gottgesetze in der Schöpfung bisher nicht beachteten. Erst in genauer Kenntnis derselben wird das Erfinden, oder richtiger ausgedrückt, das Finden in den anderen Ebenen, und damit auch das *richtige Übertragen* in die schwere Grobstofflichkeit dieser Erde

viel leichter und genauer werden als bisher, auch viel weitgehender.

Die Astralebene ist also *nicht* ein Spiegel der Grobstofflichkeit! Erstens besteht sie selbst noch aus Grobstofflichem, nur etwas feinerer Art als die Erde, und zweitens ist es außerdem auch *umgekehrt*: die schwere, irdische Grobstofflichkeit ist die Wiedergabe der mittleren Grobstofflichkeit, der sogenannten Astralebene.

Es gibt aber für die Astralebene zwei Wege und damit auch zwei große Grundabteilungen. Eine, die auf die schwere Grobstofflichkeit zuführt, und eine andere, die von dieser wieder abstrebt! Der darauf zustrebende Teil ist die notwendige Brücke zum Aufbau im Irdischen, der davon abstrebende Teil dagegen ist der geformte Ausdruck des Denkens und Handelns der Menschengeister, die sich auf der Erde in irdischem Kleide befinden.

Es ist das bisherige Wissen der Menschen darin nur vereinzelt Stückwerk, wobei diese wenigen Stücke außerdem noch im Unwissen wirr durcheinander geworfen sind, ohne tatsächlichen Zusammenhang. Es wurde dadurch nur ein phantastisch zusammengestelltes, in der Luft schwebendes Bild entworfen, das wie eine Fata morgana*) anmutet, und deshalb wohl auf so viele in sich haltlose Menschen einen besonderen Reiz ausübt. Läßt es sich doch dabei so schön in Unverantwortlichem schwelgen. Der Mensch darf sich erlauben, kühne Vermutungen darin aufzustellen, die er natürlich gern als Wissen und Bestimmtheit angesehen haben will, in dem Bewußtsein, daß ihn dabei niemand verantwortlich machen kann, wenn er sich darin irrt. Es ist ihm nach seiner Meinung Gelegenheit gegeben, einmal etwas zu gelten, ohne Verantwortung zu haben.

Ja, vor den Menschen! Aber nicht vor den Gesetzen Gottes! Diesen gegenüber ist ein jeder *voll* verantwortlich in allem, was er sagt! Für jedes Wort! Und alle die, welche seinen falschen Anschauungen folgen, sogar auch die, welche er mit den Irrlehren nur anregt zu

*) Luftspiegelung, Trugbild.

neuen, eigenen Phantastereien, sie alle werden fest an ihn gekettet, und er muß sie einzeln wieder lösen helfen, ehe er an sich und seinen Aufstieg denken kann!

Nachdem wir damit wieder einen kurzen Ausblick nahmen, müssen wir zur Einzelheit zurück. Also die kleinen Wesenhaften formen vorerst den Astralkörper als notwendige Brücke für die Seele, damit diese den heranreifenden Körper auch beherrschen, lenken und bewegen kann.

Die Seele wird mit *dem Astralkörper* verbunden und wirkt *durch diesen* auf den schweren Erdenkörper. Und auch der Erdenkörper kann in seiner dazu notwendigen Ausstrahlung die Seele nur durch den Astralkörper als den Vermittler wirklich an sich binden. Die Strahlungen der vom Wesenhaften durchpulsten schweren Grobstofflichkeit müssen erst durch die mittlere Grobstofflichkeit des Astralkörpers dringen, da sie sonst sich mit den Strahlungen der Seele, deren äußerste Hülle dann schon von feinsten Grobstofflichkeit ist, nicht aneinanderschließen können.

Wir wollen vorerst einmal drei Grundarten der Grobstofflichkeit unterscheiden. Es gibt deren aber außerdem noch verschiedene Zwischen- und Nebenarten. Wir nehmen vorläufig nur die feine, die mittelstarke und die schwerste Grobstofflichkeit an. In diesem Sinne gehört der Erdenkörper mit zu der irdisch schwersten Art, und der Astralkörper zu der Übergangsart der mittelstarken Grobstofflichkeit, also der der schwersten *zunächst liegenden* Art.

Dieser Astralkörper wird von den Wesenhaften *zuerst* geformt, wenn eine Inkarnation erfolgen soll, unmittelbar nach diesem der Erdenkörper, sodaß es den Anschein hat, als ob beides gleichzeitig vor sich geht. Aber die Bildung des Astralkörpers geht in Wirklichkeit dem Vorgange in der schweren Grobstofflichkeit voraus, *muß* vorausgehen, sonst könnte der andere nicht vollendet werden, und die Seele vermöchte in anderer Weise nichts mit dem Erdenkörper zu unternehmen.

Ich gebe hierbei nur das *Bild* des Vorganges, damit der Begriff

davon erstehen kann. Später folgen wir vielleicht dem Werden, Reifen und Vergehen mit allen dazugehörenden Gliederungen und Fäden *Schritt für Schritt*, sobald erst einmal *das Ganze bildhaft* vor Euch steht.

Der Astralkörper hängt mit dem Erdenkörper *zusammen*, ist aber nicht abhängig von ihm, wie man bisher angenommen hat. Das Fehlen des Wissens von dem eigentlichen Werdegange in der Schöpfung hatte die vielen Irrungen im Gefolge, namentlich weil der Mensch das wenige Wissen, das er sich erwarb, grundlegend immer als von sich aus betrachtet darstellte.

Solange *er* sich als den *wichtigsten* Punkt in der Schöpfung vorstellte, in der er in Wirklichkeit gar keine besondere Hauptrolle spielt, sondern lediglich eine Kreatur ist wie unzählige andere, wird er immer falsch gehen, auch in seinen Forschungen.

Es ist richtig, daß nach Loslösung der Seele von dem Erdenkörper der Astralkörper mit dem Erdenkörper zerfällt. Aber das darf nicht als Beweis *dafür* genommen werden, daß er deshalb von ihm abhängig sein soll. Es gibt dies nicht einmal eine berechtigte Grundlage zu einer derartigen Annahme.

In Wirklichkeit ist der Vorgang anders: Bei Loslösung der Seele zieht diese als der bewegliche Teil den Astralkörper mit vom Erdenkörper fort. Bildlich gesprochen: die Seele zieht bei ihrem Ausreten und Fortgange den Astralkörper mit aus dem Erdenkörper heraus. So erscheint es. In Wirklichkeit zieht sie ihn nur davon *ab*, da eine Verschmelzung nie stattfand, sondern nur ein Ineinanderschieben, wie bei einem ausziehbaren Fernrohre.

Sie zieht diesen Astralkörper dabei nicht sehr weit mit fort, da dieser nicht nur mit ihr, sondern ja auch mit dem Erdenkörper verankert ist, und außerdem die Seele, von der die eigentliche Bewegung ausgeht, sich auch von dem Astralkörper lösen will und demnach auch von ihm fortstrebt.

So bleibt der Astralkörper nach dem irdischen Abscheiden der Seele immer unweit des Erdenkörpers. Je weiter sich dann die

Seele entfernt, desto schwächer wird auch der Astralkörper, und die immer mehr zunehmende Lösung der Seele bringt zuletzt den Verfall und Zerfall des Astralkörpers mit sich, der wiederum unmittelbar den Verfall des Erdenkörpers nach sich zieht, wie er auch dessen Bildung beeinflußt. So ist der normale, schöpfungsgesetz-mäßige Vorgang. Besondere Eingriffe dabei ziehen natürlich auch besondere Umstände und Verschiebungen nach sich, ohne dabei aber das Gesetzmäßige ausschalten zu können.

Der Astralkörper ist der in erster Linie *von der Seele* abhängige Mittler zu dem Erdenkörper. Was dem Astralkörper geschieht, darunter leidet auch der Erdenkörper unbedingt. Die Leiden des Erdenkörpers aber berühren den Astralkörper viel schwächer, trotzdem er mit ihm eng verbunden ist.

Wird zum Beispiel irgend ein Glied des Erdenkörpers abgenommen, nehmen wir dafür einmal einen Finger an, so ist damit nicht gleichzeitig auch der Finger vom Astralkörper genommen, sondern dieser *verbleibt* trotzdem ruhig wie bisher. Deshalb kommt es vor, daß ein Erdenschmerz zeitweise wirklich noch Schmerzen oder Druck empfinden kann dort, wo er kein Glied mehr an dem Erdenkörper hat.

Solche Fälle sind ja genug bekannt, ohne daß der Mensch dafür die rechte Erklärung fand, weil ihm die Übersicht dazu fehlte.

So knüpfen die Wesenhaften alle Seelen verbindend an deren Astralkörper, die wir die Körper der mittleren Grobstofflichkeit nennen wollen, während die schweren Erdenkörper schon im Entstehen unmittelbar mit dem Körper der mittleren Grobstofflichkeit zusammenhängen und sich nach diesem formend entwickeln.

Wie die Art des Wirkens der Seele durch diese Hülle auf den schweren Erdenkörper vor sich geht, muß etwaigen späteren Vorträgen vorbehalten bleiben, da bis zu einem solchen Punkte vorher noch vieles zu klären ist, um das richtige Verständnis dafür voraussetzen zu können.

Es ist aber auch dieses alles von einem *einzigem* Gesetz durchzo-

gen, das die kleinen Wesenhaften eifrig und getreu erfüllen, ohne davon abzuweichen. Vorbilder sind sie darin für die Menschengeister, die daran nur lernen können und auch lernen *sollen*, bis sie endlich Hand in Hand und ohne Überhebung mit den kleinen Baumeistern in dieser Schöpfung wirken, um in solcher Tat für volle Harmonie jubelnd die Weisheit und die Liebe ihres Schöpfers dankerfüllt zu preisen!

EINE SEELE WANDERT...

ICH erklärte in den letzten zwei Vorträgen die *unmittelbar* mit dem Erdensein der Menschen zusammenhängenden Vorgänge in den Ebenen der mittleren Grobstofflichkeit, die von den davon Wissenden bisher Astralebene genannt wurden.

Außer den darin genannten Vorgängen gibt es noch viele andere, die ebenfalls zu den Tätigkeitsfeldern der Wesenhaften gehören. Da diese Arbeitsarten aber erst *mittelbar* mit den Menschenseelen in Berührung kommen, wollen wir heute noch davon schweigen und vorerst einmal das Zunächstliegende nehmen: *die Menschenseele selbst* in Verbindung mit dem schon Erklärten.

Folgt mir deshalb einmal eine kurze Strecke auf dem Wege, den eine Seele nach dem Abscheiden von ihrem Erdenkörper wandern muß. Die ersten Schritte dabei wollen wir betrachten.

Wir stehen in der mittleren Grobstofflichkeit. Vor uns sehen wir die Schicksalsfäden verschiedener Farben und Stärken, von denen wir in den letzten Vorträgen sprachen, als wir die Tätigkeit der kleinen Wesenhaften betrachteten. Alles andere schalten wir einmal aus; denn in Wirklichkeit ist ja dicht beieinander und durcheinanderfließend noch viel mehr vorhanden auf der Strecke als nur diese Fäden. Alles in strengster Ordnung nach den Gesetzen in der Schöpfung schwingend. Aber wir schauen weder rechts noch links, sondern bleiben nur bei diesen Fäden.

Diese Fäden ziehen anscheinend nur schwach bewegt dahin, ohne besondere Tätigkeit; denn es sind solche, die schon lange ge-

spinnen wurden. Da beginnt der eine davon plötzlich zu erbeben. Er zittert und bewegt sich mehr und mehr, schwillt an, vertieft die Farbe und beginnt in allem lebhafter zu werden . . . Eine Seele hat sich von einem Erdenkörper gelöst, die mit diesem Faden verbunden ist. Sie kommt der Stelle näher, an der wir harren.

Es ist ein Bild ähnlich wie bei einem Feuerwehrschnauche, in den plötzlich Wasser getrieben wird. Man kann dabei genau den Weg des nahenden Wassers beobachten, wie es in dem Schlauche weiter und weiter vorwärts dringt. So ist der Vorgang bei den Schicksalsfäden, die zur Auslösung kommen, wenn die Seele den damit vorgezeichneten Weg wandern muß. Die Ausstrahlung des Geistes in der Seele strömt dieser voraus und belebt den Faden ihres Weges, auch wenn dieser Faden bis dahin nur schwach tätig war. In dieser Belebung verstärkt sich die Anspannung und zieht die Seele energischer dorthin, wo die nächste Verankerung dieses Fadens liegt.

Bei dieser Verankerungsstelle wimmelt es von Gleicharten solcher Fäden, die wieder mit Seelen verbunden sind, welche noch auf der Erde weilen in den grobstofflichen Erdenkörpern. Andere Seelen wieder befinden sich schon an der Stelle, wenn sie bereits von der Erde abgeschieden sind und nun hier an diesem Orte die Früchte genießen müssen, die in der Tätigkeit und Obhut der kleinen Wesenhaften reiften nach der Art der Fäden, die wie Samenstränge wirken.

Die Formen dieser Früchte sind an diesem einen Orte von ganz bestimmter, einheitlicher Art. Nehmen wir einmal an, es sei eine Stätte des Neides, der ja auf Erden so sehr verbreitet ist und bei den Erdenmenschen ausgezeichneten Boden hat.

Deshalb ist auch der Platz der Verankerung dieser Fäden ungeheuer groß und vielseitig. Landschaft an Landschaft, Städte und Dörfer mit den entsprechenden Betätigungen aller Arten.

Überall aber lauert ekelregend der Neid. Alles ist damit durchzogen. Er hat fratzenhafte Formen angenommen, die sich in diesen Gegenden bewegen und betätigen. Betätigen an allen Seelen, die

an diesen Ort gezogen werden, in ausgesprochenster, erhöhter Weise, damit die Seelen dort verstärkt an sich erleben, womit sie hier auf Erden ihre Nebenmenschen aufdringlich bedachten.

Mit Einzelschilderungen dieser Stätte wollen wir uns nicht befassen; denn sie ist so tausendfacher Art, daß ein fest gegebenes Bild darüber nicht ausreicht, um nur den Schatten eines Begriffes damit geben zu können. Aber der Ausdruck ekelhaft ist eine sanfte und ungemein beschönigte Bezeichnung dafür.

Hierher führt der Faden, den wir beobachteten und den wir plötzlich beweglicher, farbenkräftiger, frischer werden sahen durch das Nahen der von der Erde abgeschiedenen Seele.

Indem die Seele nun dem Orte selbst sich zubewegt, wird auch dort an einer ganz bestimmten Stelle, wo der Faden fest verankert ist, alles nach und nach beweglicher und farbiger, nennen wir es ruhig einmal lebendiger. Alles flackert auf.

Dieses Aufleben geht aber ganz unbewußt von dem *Geiste der Seele* aus; es kommt durch dessen Ausstrahlung, auch wenn diese Seele, wie in den meisten Fällen, mit noch geschlossenen Augen den Weg zurücklegt. An Ort und Stelle erwacht sie dann *dort*, wo es bei ihrem Nahen durch die Ausstrahlung gerade erst lebendiger geworden war; denn es sind die Früchte *des* Fadens, oder auch vielleicht verschiedener Faden, der oder die mit gerade *dieser* Seele verbunden sind, weil sie von ihr gezeugt wurden.

Durch das Lebendigwerden in der eigenen Ausstrahlung der betroffenen Seele prägt der dieser Seele innewohnende Geist seiner neuen Umgebung, die bereits darauf harrte, eine gewisse *eigene persönliche* Note auf, die immer anders ist als die der anderen Seelen. Es ist dadurch sozusagen stets für jede Seele eine ganz bestimmte Welt für sich, trotzdem alles miteinander verwoben wird, gegenseitig sich auch belästigt bis zum Überdruß und alles wie eine einzige, große, gemeinsame Ebene betrachtet werden kann.

Daher kommt es auch, daß das Erleben, das an dieser Stätte so viele Seelen gleichzeitig haben und im Grunde genommen auch in

gleicher Form, trotzdem von jeder einzelnen Seele immer nur in der ihr allein gehörenden eigenen Art erlebt und durchlebt wird! Daß also jede Seele einen ganz anderen Eindruck davon erhält als die anderen Seelen, die das gleiche mit ihr durchleben müssen. Ja, noch mehr, sie wird es auch anders sehen als eine zweite oder dritte Seele, die das gleiche Bild vor sich hat.

Stellt Euch das einmal vor. Eine Seele erwacht an einem solchen Orte. Dieser Ort oder diese Ebene hat ein ganz bestimmtes Bild in seiner Formung und allem, was sich darin bewegt. Auch die Vorgänge darin sind einheitlich zu nennen, weil auch sie einem einzigen, großen Gesetze unterworfen bleiben und sich darin auswirken.

Diese von uns gedachte Seele sieht nun die anderen schon dort befindlichen oder nach ihr dahin kommenden Seelen *dasselbe* erleben, was zu erleben sie auch selbst gezwungen ist. Sie sieht es aber von sich und den anderen in einer ganz bestimmten, nur *ihr eigenen* Art und durchlebt es auch dementsprechend.

Daraus darf nun nicht der Schluß gezogen werden, daß auch die anderen Seelen alles genau so sehen und erleben wie diese eine von uns genannte Seele; denn es ist *nicht* so, sondern jede dieser Seelen sieht und erlebt es ihrer *eigenen persönlichen* Art entsprechend ganz anders als die anderen! Sie sehen die *Vorgänge* anders, ebenso die *Farben* und *Landschaften*.

Das kommt daher, weil die Ausstrahlung des eigenen Geistes der Umgebung dort auch den nur diesem besonderen Geiste angehörenden persönlichen Ausdruck gibt, ihn also *seiner* Art entsprechend belebt. Das mag Euch für den ersten Augenblick sehr sonderbar erscheinen.

Aber ich kann Euch vielleicht einige allerdings viel schwerfälligere Ähnlichkeiten aus der schweren Erdenstofflichkeit dazu geben, die Euch ein Ahnen davon werden lassen zu leichterem Verstehen.

Nehmen wir zwei Menschen an und lassen diese einmal einen schönen Park besuchen. Selten, daß beide zusammen ohne besondere Verständigung den gleichen Punkt als den schönsten darin be-

zeichnen, auch wenn sie nebeneinander den Park durchwandern. Jeder findet für sich etwas anderes schön. Der eine vielleicht überhaupt nichts, sondern er sagt nur aus Höflichkeit so, während er den wilden Wald dem gepflegten vorzieht.

Es wird dann einfach damit abgetan, daß es heißt, der eine hat keinen „Sinn“ für das, was der andere für schön erklärt. Darin liegt aber eine gewisse Weisheit. Das „Sinnen“ des einen geht einfach eine andere Richtung! Deshalb erscheint ihm auch das Bild anders als seinem Begleiter.

Es ist in dem Erkennen eines Bildes, in der Art, *wie* man es sieht, das rein *persönliche Sinnen* oder die Richtung des Sinnens dessen, der es betrachtet, ausschlaggebend, nicht das betrachtete Bild oder die Landschaft selbst. Der eine erlebt es anders als der andere.

Das, was sich hier in einer solchen Art schwerfällig zeigt, ist in den leicht bewegbaren Schichten der Stofflichkeit lebendiger, eindringlicher. Und so kommt es, daß eine gleiche Stätte mit gleichen Vorgängen verschiedenes Erleben der einzelnen Seelen hervorruft, je nach *deren* eigensten Arten.

Wir können aber hierbei tiefer dringen.

Nehmen wir wieder zwei Menschen als Beispiel. Es wird diesen in der Jugend eine Farbe *gezeigt* und dabei erklärt, daß diese Farbe blau sei. Jeder dieser zwei Menschen hält dann diese von ihm gesehene, ganz bestimmte Farbe stets für blau. Damit ist aber nicht bewiesen, daß beide diese bestimmte Farbe auch in *gleicher Art sehen!* Es ist das Gegenteil der Fall. Jeder sieht diese von ihm blau genannte Farbe in Wirklichkeit anders als der andere. Auch hier im grobstofflichen Körper schon!

Wenn Ihr auch die grobstofflichen Augen genau untersucht und findet sie vollkommen gleichgeartet in ihrer Beschaffenheit, so ist dies Gleichbeschaffene nicht für die Bestimmung der Art des Schauens der Farben ausschlaggebend. Dazu spricht das Gehirn noch mit und außerdem als *Hauptsache* die *persönliche Art* des Menschen-*geistes* selbst!

Ich will versuchen, die Erklärung weiter auszudehnen. Bleiben wir bei blau. Ihr selbst habt dabei eine ganz bestimmte Farbe vor Euch, die Euch einst als blau bezeichnet wurde mit allen ihren Abstufungen. Und wenn Euer Nebenmensch, der ebenso belehrt wurde, auch unter allen Farben auf Eure Frage darnach immer die gleiche Farbe heraussuchen wird, die Ihr selbst mit blau bezeichnet, so ist das kein Beweis dafür, daß er diese auch von ihm als blau genannte Farbe genau so erschaut wie Ihr!

Denn für ihn ist gerade *diese* ganz bestimmte Art blau. *Wie* sie für ihn in Wirklichkeit aussieht, das wißt Ihr nicht. Er wird und muß natürlich alles, was diese von ihm geschaut und derart bezeichnete Farbe trägt, als blau aussprechen, wie er auch die weiße Farbe als schwarz bezeichnen würde, wenn sie ihm von Anfang an so benannt worden wäre. Er wird immer für die eine bestimmte Farbe blau sagen, die auch Ihr blau nennt. *Aber er sieht sie trotzdem nicht in derselben Art wie Ihr!*

Nicht anders bei dem Ton. Ein bestimmter Ton, den Ihr hört, *ist* für Euch zum Beispiel ein „E“. Für jeden! Weil er ihn als solchen zu hören und zu bezeichnen erlernte. Er wird ihn auch mit dem Munde selbst so formen. Aber immer nach seinem *eigenen* Sinne, der natürlich stets denselben Ton dafür bringen wird, der auch Euch für „E“ gilt. Aber es ist durchaus nicht damit gesagt, daß er ihn wirklich auch *so hört*, wie *Ihr* ihn hört. Sondern er hört ihn in Wirklichkeit immer nur nach *seiner* Geistesart, *anders* als sein Nebenmensch.

Nun komme ich zu dem, was ich damit erklären will. Die Farbe ist *an sich* in der Schöpfung *feststehend* und jede für sich unverändert, ebenso der Ton. Aber das *Erleben* dieser Farbe und des Tones *ist bei jedem Menschen* seiner eigenen Art entsprechend *anders*. Das ist *nicht* einheitlich!

Und zu dem Erleben gehört auch das Schauen, sei es nun grobstofflich in seinen verschiedenen Arten, oder feinstofflich, wesenhaft oder geistig. Wie mit der *Farbe* und dem *Ton*, so ist es auch mit der *Form*.

Jeder von Euch erlebt seine Umgebung anders, sieht und hört sie anders als der Nebenmensch. *Ihr habt Euch nur daran gewöhnt, einheitliche Bezeichnungen dafür zu finden*, in denen aber das Lebendige fehlt! Ihr habt das Bewegliche damit in feste Formen gepreßt und denkt, mit diesen festen Formen Eurer Sprache muß für Euch auch alle Bewegung in der Schöpfung erstarren!

Dem ist nicht so. Jeder Mensch lebt und erlebt ganz nach *seiner eigenen Art!* So wird er auch das Paradies einst anders sehen und erkennen als sein Nebenmensch.

Und doch, wenn einer davon ein Bild entwerfen würde, so, wie *er* es schaut, dann würden die anderen in dem Bilde sofort auch *das* als richtig erkennen und sehen, was sie selbst unter dem Paradiese erlebten; denn sie sehen ja das *Bild* auch wieder nach ihrer eigenen Art, und nicht so, wie es der erschaut, der es als Bild wiedergab.

Die Sache an sich ist immer dieselbe, nur das Schauen der Menschengeister ist verschieden. Farbe ist Farbe; aber sie wird von den Menscheng Geistern verschiedenartig aufgenommen. Ton ist Ton, und Form ist Form, in der ganzen Schöpfung von einer ganz bestimmten Art; die einzelnen Menschengeister aber erleben sie verschieden, stets *ihrer* Reife und *ihrer* Art entsprechend anders.

So kommt es ja auch, daß ein Mensch plötzlich das Frühjahr und alles Erwachen in der Natur auf eine ganz andere Art erleben kann, als es bis dahin in Jahrzehnten geschehen war, so, als ob er es noch nie richtig beobachtet oder „genossen“ hätte. Das trifft namentlich ein, wenn der Mensch irgend eine einschneidende Wendung durchmachen mußte, die ihn innerlich *reifen* ließ!

Natur und Frühjahr waren schon immer so; aber *er* hat sich geändert, und je nach *seiner* Reife erlebt er sie *anders!*

Alles liegt nur an *ihm selbst*. Und so ist es mit der ganzen großen Schöpfung. *Ihr Menschen* verändert Euch, nicht die Schöpfung! Deshalb könntet Ihr auch das Paradies bereits hier auf Erden haben, wenn *Ihr* in Eurer Reife darnach wäret. Die Schöpfung kann dieselbe bleiben, aber Ihr, Ihr und immer wieder nur Ihr habt Euch

zu ändern, um sie anders zu *erschauen* und damit anders zu *erleben*. Denn das Schauen, Hören, Fühlen gehört ja zum Erleben, ist ein Teil davon.

So kommt es auch, daß die *Welt* von den Menschengestirnen in millionenfachen Unterschieden geschaut und erlebt wird. Diese Unterschiede werden aber allein von den Menschen aus hineingelegt; denn die Schöpfung selbst hat an sich ganz einfache, sich immer wiederholende Grundformen, die nach *einem* einheitlichen Gesetz gebildet werden, reifen und zerfallen, um in denselben Formen wieder neu zu erstehen. Alles, was wirklich ist, ist einfach, aber dieses Einfache *erleben* die Menschen in tausenderlei Arten.

Nun kommt Ihr mit dem Wissen schon dem Vorgang näher, wie es der Seele ergeht, wenn sie von der schweren Erdenstofflichkeit gelöst ist. Wie sie *in sich* beschaffen ist, *so* erlebt sie das sogenannte Jenseits; denn *sie belebt durch ihre eigene Ausstrahlung die Formen*, die mit Ihr verbunden werden mußten, belebt sie in ihrer eigenen Art, die sich darin ausleben muß!

Daß sie dabei zur Erkenntnis kommen kann, ob es richtig oder falsch war, was sie sich da geschaffen hat, also welche Wege sie gegangen ist, bleibt ein besonderer Gnadenakt für sich. *Einer* von denen, die der Schöpfer in *alles* wob, damit die ringende Seele *stets* Rettungsanker hat, an allen Orten und zu allen Zeiten, um wieder hochzukommen aus den Verwirrungen, und bei wirklich gutem Wollen und rechtzeitigem Erkennen nicht verlorengelien muß.

Der vielseitige Notwendigkeitswert alles dessen, was in der Schöpfung ist, gibt in irgend *einer* Art selbst bei dem größten von den Menschen angerichteten Durcheinander immer die Möglichkeit zum Wiederaufstiege. Ob die Seele nun diese Möglichkeiten erkennt und nützt, ist *ihre* Sache ganz allein. Die Rettungsringe sind da! Sie braucht sie nur mit gutem Wollen zu ergreifen, um sich daran aufzuschwingen. —

Mit Veränderung seiner inneren Art sieht also der Mensch auch alles verändert an, so spricht der Volksmund schon. Es ist dies aber

nicht nur Sprichwort, sondern der Mensch erschaut dann auch in Wirklichkeit tatsächlich alles anders. Mit der inneren Veränderung verändert sich sein Sehen und sein Hören in gewissem Grade; denn der *Geist* sieht, hört und fühlt durch die entsprechenden Werkzeuge in den einzelnen verschiedenartigen Ebenen, nicht das grobstoffliche oder feinstoffliche Auge an sich selbst. Verändert sich der Geist, verändert sich mit ihm die Art des Schauens und dadurch auch die Art des Erlebens. Die Werkzeuge spielen dabei gar keine Rolle; sie sind lediglich Vermittler.

Die *Ausstrahlung des Geistes* nimmt die Widerstände auf, auf die sie trifft, und leitet sie zurück zum Geist in einer Art von Wechselwirkung. Die Zurückleitung in dieser schweren Grobstofflichkeit läuft durch die dazu geschaffenen grobstofflichen Organe, wie Augen, Ohren, des Gehirnes. Das Gehirn ist dabei Sammelpunkt der Vermittelungen aller Unterorgane.

Hierüber sprechen wir erst später noch ausführlicher.

Ich versuche Euch heute nur damit klarzumachen, daß die Art des Eindruckes der Außenwelt, also der Umgebung, von dem jeweiligen Geiste *selbst* abhängig ist! Aus diesem Grunde wirkt ein und dieselbe Form stets anders auf die einzelnen Beschauer, auch wenn sie sich über deren Schönheit klar geworden sind. Und wenn ein Mensch eine bestimmte Form anders sieht als sein Nebemensch, so muß bei Niederzeichnung die von dem einen gesehene Form für den anderen das Bild genau so ergeben wie die Form selbst.

In diesem Punkte muß ja alles wieder zusammentreffen in eins; denn nur das Sehen ist anders, nicht die tatsächliche Form.

Die Menschen haben sich für jede Form eine einheitliche Bezeichnung geschaffen. Die *Bezeichnung* dafür *allein* ist *einheitlich*, nicht aber die Art des Erkennens oder Schauens!

Auch darin seid Ihr bisher in Euren Anschauungen falsch gegangen. Aber wenn Ihr nun von diesen Euch neu gezeigten Punkten aus dem Erleben in dem sogenannten Jenseits näher zu kommen

sucht, wird Euch vieles klarer werden. So manches vermögt Ihr leichter zu verstehen, wenn ich in meinen Erklärungen nun weitergehen werde, und so vieles Rätselhafte wird sich lichten.

An diesem Euch Gezeigten liegt es auch, daß zwei oder mehr medial veranlagte Menschen ein und dieselbe Sache ganz verschieden sehen, hören und wiedergeben, ohne daß man ihnen darüber Vorwürfe zu machen berechtigt ist; denn sie sehen es nach *ihrer* Art, und deshalb immer anders wie der andere. Die dabei behandelte Sache selbst aber ist nur in einer ganz bestimmten Art. Und nur wer gelernt hat, mit diesen Vorgängen zu rechnen in der Kenntnis der Gesetze des göttlichen Willens in der Schöpfung, der weiß auch den Zusammenhang aus den verschiedenen Berichten genau zu finden und dabei das Rechte zu erkennen, wie es *wirklich* ist.

Ihr aber habt versucht, die Schöpfung und Euch selbst in starre feststehende Formen einzupressen, durch *die Sprache*, mit der Ihr Euch verständlich macht. Das gelingt Euch nie; denn die Schöpfung ist *beweglich* wie auch Euer Innenleben. Wenn Ihr jedoch darüber nachzudenken sucht, so denkt Ihr in den festgeformten Worten Eurer Sprache!

Überlegt Euch nur, wie unsinnig das ist. Die festgeformte Sprache reicht doch niemals aus, um Bewegliches richtig wiederzugeben!

Hierbei ist Euch das Hindernis schon wieder der Verstand, der *nur in ganz bestimmten Worten* wirken kann und auch nur ganz *bestimmte* Worte aufzunehmen fähig ist. Ihr seht darin, wie Ihr Euch damit festgekettet und geknechtet habt, daß Ihr Euch den Verstand als *Höchstes* für den Menschen dachtet, während er nur für die schwere Grobstofflichkeit dieser Erde brauchbar und verwendbar ist. Und auch dabei nur in beschränktem Maße, nicht für alles. Ihr erkennt so nach und nach, wie armselig in Wirklichkeit Verstandesmenschen sind.

Aus diesem Grunde rief ich Euch ja oft schon zu, daß Ihr mein Wort, die Botschaft aus dem Licht, *so* in Euch aufzunehmen su-

chen sollt, daß Ihr beim Lesen *Bilder* davon vor Euch seht! Denn nur in Bildern könnt Ihr sie verstehen, nicht mit den armseligen Worten dieser Erdenmenschen, welche zu verwenden ich gezwungen bin, um Euch davon zu sagen.

In Worten werdet Ihr die Schöpfung *nie* verstehen lernen, auch nicht das, was *in* Euch ist, weil alles das *beweglich* ist und bleiben muß, während die *Worte* alles nur in feste, starre Formen zwingen. Und das ist unmöglich, ganz vergebliches Bemühen bei allem und für alles, was beweglich ist. Mit Worten kann Euch kein Verständnis dafür kommen!

Sobald aber die Seele alle Erdenschwere dieses Erdenkörpers ablegt, tritt sie in die Beweglichkeit der Schöpfung ein. Sie wird hineingezogen in das andauernde Wogen und das Wallen, und erlebt dann viel beweglicher ihre Umgebungen, welche oft wechseln in den Ablösungen, die auf jede Seele warten, zu denen sie gezogen wird durch die Belebung aller Fäden, welche an ihr hängen.

Und das ist alles wieder wechselwirkend. Wenn sich die Seele vom Erdenkörper zurückzieht, wenn sie von ihm abstrebt und ihn zurückfallen läßt, ihn also nicht mehr durchstrahlt, so gehen ihre Ausstrahlungen, die sich mit dem Freierwerden noch verstärken, dann *nur* nach der einen Richtung in ihrer vollen Stärke, der mittleren Grobstofflichkeit zu, wohin die Schicksalsfäden am nächsten verankert sind.

Dadurch erhalten diese eine viel kräftigere Belebung, die von der nun nach der einen Richtung gelenkten Ausstrahlung der Seele hervorgerufen wird, und in dieser Belebung wird auch deren Anziehungsfähigkeit verstärkt, die rückwirkend die verbundene Seele trifft und sie schärfer anzieht. Alles dies sind selbsttätige, ganz gesetzmäßige und damit auch ganz natürliche Vorgänge, die auch von Euch leicht zu verstehen sind, wenn Ihr Euch hineinzudenken versucht.

So wird die Seele ihren Weg gezogen von Bändern, die sie selbst belebt durch ihre Ausstrahlungen, welche sie nicht zurückhalten

und nicht vermeiden kann. Und darin geht sie ihrer Läuterung oder auch ihrem Untergang entgegen. Alles immer wieder durch sich selbst. Die Wesenhaften *formen* nur und bauen nach dem Gesetz. *Belebung* der Formen und die Auslösungen schaffen sich die Seelen selbst durch ihre Ausstrahlungen. Und dieser *Art* der Ausstrahlungen entsprechend wirken dann auch mehr oder weniger stark die in solcher verschiedenen Weise belebten Formen rückwirkend auf die Seele.

Auch hier macht sich das Wort geltend: Wie es in den Wald hineinruft, so schallt es heraus. In diesem Falle ist es *so*: wie es in die Formen strahlt, so werden sie belebt und *wirken* dementsprechend. In dem allen liegt eine große, gesetzmäßige Einfachheit und unbeeinträchtigte Gerechtigkeit! —

Was ich Euch hierin schilderte, gilt für die *Menschengeister ganz allein*; denn es liegt mit in Betätigung des freien Willens. Bei den Wesenhaften ist es wieder anders! —

Laßt diese Vorgänge einmal lebendig vor Euren Augen erstehen. Bemüht Euch darum; denn es ist der Mühe wert und wird Euch wechselwirkend reichen Lohn einbringen. Ihr werdet damit wiederum in einem Stücke dieser Schöpfung *wissend*. —

So war der bisherige Gang, den ich Euch schilderte. Nun aber kommt es wie ein Blitzstrahl aus dem Lichte! Göttliche Kraft schlägt unvermittelt, überraschend in die Schicksalsfäden aller Erdenmenschen wie auch aller Seelen, die sich in den Ebenen der Nachschöpfungen aufhalten.

Dadurch kommt alles nun unmittelbar und unerwartet zu der Endauslösung! Die Wesenhaften werden neu gestärkt zu unerhörter Macht. Sie wenden sich in ihrem Wirken gegen alle Menschen, die sie durch ihr Tun und Treiben bisher zwingen, dem Gesetze der Schöpfung gehorchend Unschönes formen zu müssen. Jetzt aber ist die Gotteskraft nun *über* allem Menschenwollen in der ganzen Schöpfung, der Gotteswille, der nur Reines, Gutes, Schönes formen läßt und alles andere vernichtet!

Die Gotteskraft ist auch schon in die Nachschöpfung gedrungen, um nun hier selbst zu wirken, und alle Wesenhaften greifen schnell in Freude und in Stolz, von dieser höchsten Kraft gestützt, in die zahllosen Maschen des Gewebes aller Schicksalsfäden für die Menschen, um sie jubelnd deren Ende zuzuführen!

Dem Lichtgebot gehorchend, zerreißen sie die Fäden, die nur schwach im Geistigen verankert sind, damit die Seelen völlig losgelöst vom Lichte bleiben, wenn die dunklen Schnüre scharf auf ihre Urheber zurückschnellen mit allem, was an ihnen hängt!

Aber auch das Zerreißen dieser Fäden geht in einer ganz gesetzmäßigen Weise vor sich, wobei die *Art* der Menschen selbst den Ausschlag gibt; denn die Wesenhaften handeln nicht willkürlich.

Göttliche Lichtkraft fährt blitzartig jetzt in alle Fäden! Die Fäden, welche in dem Lichte zustrebender Art entsprechend Ähnlichkeiten in sich tragen und durch wirklich starkes Wollen derer, die mit diesen Fäden verknüpft sind, auch kräftig genug wurden, das plötzliche Eindringen dieser ungewohnten Lichtkraft zu ertragen, erreichen damit eine ungeheuere Festigkeit und Frische, so daß die daran verknüpften Menschenseelen in starker Anziehung emporgerissen werden aus den Gefahren des Dunkels, und damit auch aus der Gefahr, mit in die Zersetzung hineingezogen zu werden.

Schwache Lichtfäden jedoch, von schwachem Wollen nur erzeugt, halten den plötzlichen, ungeheuren Druck göttlicher Kraft nicht aus, sondern sie versengen und werden *dabei* von den wesenhaften Helfern gelöst, wodurch die damit verknüpft Gewesenen dem Dunkel preisgegeben bleiben. Ursache zu diesem natürlichen Geschehen ist ihre eigene Lauheit, die die Fäden nicht fest und stark genug erzeugen konnte.

So findet Ihr in jeglichem Geschehen nur Gerechtigkeit! Deshalb ist es verheißen, daß die Lauen ausgespien werden, wie es buchstäblich vom Lichte aus damit geschieht.

Alle wesenhaften Helfer, groß und klein, werden nun *frei* davon, in der Erfüllung des Gesetzes unter Zwang des üblen oder falschen

Menschenwollens Dunkles formen zu müssen. Und aus dem getrennten Dunkel wird gleichzeitig alles Wesenhafte noch zurückgezogen von der Kraft des Lichtes, dem sie sich in jauchzender Freude eng anschließen, um das Lichtgewollte nun zu formen und zu halten. Dabei erstarken sie in neuer Kraft, um in dem rauschenden Akkord zu schwingen mit der ganzen Schöpfung, inmitten des flutenden Gotteslichtes!

Ehre sei Gott, der Liebe nur sät! Liebe auch in dem Gesetz der Vernichtung des Dunkels!

WEIB UND MANN

MIT meinen Vorträgen über „Das Wesenhafte“, „Die kleinen Wesenhaften“, „In der grobstofflichen Werkstatt der Wesenhaften“, „Eine Seele wandert“ gab ich ein Stück Wissen von dem andauernden Wirken in der Schöpfung. Einen kleinen Teil erklärte ich aus Eurer nahen Umgebung, und auch nur von dem, was mit Euch selbst ganz eng verbunden ist. Ich gab es aber nicht nur dazu, daß es Euch bewußt werde, sondern zu dem Zwecke, damit Ihr daraus Nutzen für Euch ziehen könnt für Euer Leben auf der Erde, *jetzt*, im grobstofflichen Körper. Wie auch gleichzeitig zum Segen derer, welche mit und um Euch sind.

Das *Wissen* davon bringt Euch keinen Vorteil; denn jeder Menschengeist hat die heilige Pflicht, ein jedes Wissen in der Schöpfung fördernd zu verwerten, zum Fortschritt und zur Freude aller, die mit ihm verbunden sind oder mit ihm nur in Berührung kommen. *Dann* hat sein Geist hohen Gewinn davon, sonst nie.

Dieser wird frei von allen Hemmungen und wird in dem Gesetz der Wechselwirkung unfehlbar gehoben bis zu einer Höhe, in der er dauernd Kräfte schöpfen kann, die lichtdurchflutet sind und Segen bringen müssen dort, wo sie auf rechten Boden treffen hier auf Erden. So wird der Wissende zum starken Mittler hoher Gotteskraft.

Deshalb will ich Euch einmal zeigen, was Ihr aus den letzten Vorträgen entnehmen konntet für den Erdenweg, und was Ihr auch entnehmen müßt; denn ohne Nutzenanwendung darf das Wort nicht bleiben.

Ich machte Euch in großen Zügen aufmerksam auf einen kleinen Teil des Webens und des Wirkens ganz bestimmter Arten von den Wesenhaften in der Schöpfung, zeigte Euch auch, daß der Menschengeist darin bisher ganz unwissend umhergegangen ist.

Das Wesenhafte waltet und webt in Treue in dem Haushalte der großen Schöpfung, während das Geistige als Gast darin wandernd zu betrachten ist, der die Verpflichtung hat, sich der Ordnung des großen Haushaltes harmonisch einzufügen und mit bestem Können das Walten des Wesenhaften fördernd zu stützen. Er soll also mit Hand anlegen zu der Erhaltung des großen Werkes, das ihm Wohnung, Bestehensmöglichkeit und Heimat bietet.

Richtig betrachtet müßt Ihr es Euch *so* vorstellen: *Das hohe Wesenhafte hat den Geist aus sich heraus entlassen oder geboren und bietet ihm in seinem großen Haushalte der Schöpfung die Möglichkeit eines freudevollen Seins!*

Vorausgesetzt natürlich, daß dieser Geist die Harmonie des Haushaltes nicht stört; denn sonst ist er ein unliebsamer Gast und wird entsprechend auch behandelt. Er wird dann nie ein wirklich freudevolltes Sein empfangen und genießen können.

Der Gast hat selbstverständlich dabei auch die Pflicht, den Haushalt nicht zu hemmen, sondern sich einzufügen in die darin bestehende Ordnung, sie sogar als Gegenleistung für die Gastfreundschaft *zu stützen und zu schützen*.

Man kann es schließlich zu besserem Verstehen auch anders ausdrücken, ohne dabei den eigentlichen Sinn zu verschieben: Das große, alles umfassende göttlich Wesenhafte hat sich gespalten in zwei Teile, in einen aktiven Teil und einen passiven Teil oder in einen positiven und einen negativen Teil.

Der passive oder negative Teil ist der *feinere* Teil, der empfindsamere, weichere Teil, der aktive oder positive Teil der *gröbere*, nicht so empfindsame Teil!

Der empfindsamere Teil, also der passive Teil, ist aber der *stärkere* und alles überwiegende Teil, der in Wirklichkeit *führend* wirkt.

Er ist in seiner Empfindsamkeit aufnahmefähiger und druckempfindlicher, und deshalb befähigt, sicherer in der Kraft des Heiligen Gotteswillens als dem höchsten Drucke zu stehen und zu handeln. Unter Druck ist hier die gesetzmäßige *Beeindruckung der höheren Art* auf die niederere Art gemeint, nicht etwa irgend ein willkürlicher Gewaltakt, kein Druck einer gewalttätigen wandelbaren Herrschsucht. —

Damit seht Ihr das große Bild vor Euch, von oben herabkommend, und es ist nicht mehr schwer zu begreifen, daß die weiteren Folgerungen in der Schöpfung immer ganz naturgemäß sich in *gleicher Art* wiederholen und zuletzt auch auf die Abspaltungen der Menschengeister der *Nachschöpfung* zu übertragen sind, als Auswirkung eines einheitlichen Gesetzes, das durch die ganze Schöpfung zieht. Es wird nur in den verschiedenen Ebenen und Erkalstufungen anders benannt.

So verkörpert in der Abstufung das Menschenweib der Nachschöpfung das empfindsamere Wesenhafte als negativer, passiver Teil, und der Mann das gröbere Geistige als positiver, aktiver Teil; denn die einmal eingesetzte Spaltung wiederholt sich auch weiterhin in den bereits abgespaltenen Teilen immer wieder und weiter fortlaufend, so daß man sagen kann, *die ganze Schöpfung besteht eigentlich nur aus Spaltungen!* Der wirklich stärkere Teil, also tatsächlich herrschend, ist dabei aber immer der empfindsamere Teil, also unter den Menschen die *Weiblichkeit!* Sie hat es ihrer Art entsprechend viel leichter, dem Druck des Gotteswillens empfindend zu gehorchen. Damit hat und gibt sie auch die beste Verbindung mit der einzigen, wirklich lebendigen Kraft!

Dieses Gesetz der Schöpfung will auch von den Forschern beachtet und den Erfindern in Rechnung gezogen sein. Der wirklich machtvollere und stärkere Teil ist immer der empfindsamere, also der negative oder passive Teil. Der empfindsamere Teil ist der eigentlich *bestimmende* Teil, der aktive Teil nur der *ausführende!*

Deshalb übt auch bei jeder normalen Entwicklung alles Weib-

liche einen starken, in den unbewußten Anfängen immer rein schwingend, nur *hebenden* Einfluß auf das Männliche aus, sobald dieses zur körperlichen Reife kommt. Mit der körperlichen Reife erwacht gleichzeitig das große Sexualempfinden, das die Verbindung oder Brücke bildet zur Betätigung des *Geistkernes* des Erdemenschen in der Ebene der groben Stofflichkeit, also hier auf Erden.

Ihr wißt dies ja bereits aus meiner Botschaft. Das alles geht *gleichzeitig* vor sich. Eins bringt das andere sofort mit sich. Darin erkennt Ihr die ungeheuren Hilfen, welche ein Menschengest auf Erden durch die Gesetze der Schöpfung erhält! Ihr seht den fast unbeschreiblichen Schutz und die gnadenvollen, eigentlich kaum zu übersehenden Stützen für den Aufstieg. Auch die darin genau gegebenen, sicheren *Wege*, auf denen sich niemand ungewollt verirren kann. Es gehört schon ein sehr übler Wille dazu, sogar widerstrebende Anstrengung, wenn ein Mensch alle diese Dinge leichtfertig zur Seite zu schieben und unbeachtet zu lassen versucht. Ja, der Mensch muß sich sogar gegen alle diese selbsttätigen Hilfen gewaltsam wehren, um sie *nicht* zu nützen!

Trotzdem aber tut er das. Ich sagte deshalb mit Absicht, in den „unbewußten“ Anfängen der Reife wird der weibliche Einfluß bei dem Männlichen *immer* reines Schwingen zur Höhe auslösen, weil es da unbeeinflusst von dem verdorbenen Verstande sich nur nach den Gottgesetzen in der Schöpfung auswirkt! Erst wenn der Verstand mit allen seinen Künsten auch darin geweckt wird und zu wirken einsetzt, wird dieses Reine und mit ihm alle Hilfen durch übles Denken in den Schmutz gezerrt und entwertet.

Das üble Denken wird erzeugt durch Unreinheit der Weiblichkeit, Verführungen, Überredungen falscher Freunde, schlechte Beispiele und nicht zuletzt auch durch falsche Richtung in der Kunst und Literatur.

Sind damit aber erst einmal die vielen Brücken zu lichten, reinen Höhen gesprengt und abgebrochen, dann ist es sehr schwer,

einen Weg zurückzufinden! Und doch gibt auch hierin der allweise Schöpfer in seiner Güte in den Gesetzen der großen Schöpfung noch tausenderlei Möglichkeiten und wiederum auch selbsttätige Hilfen, wenn ein verirrter Menscheng Geist nur erst einmal das wirklich ernste Wollen zu dem Reinen in sich aufzubringen sucht.

Die Botschaft gibt in allen diesen Dingen schon genügend Aufschluß, so daß es neuer Hinweise darauf nicht mehr für Euch bedarf.

Menschen, Ihr wisst überhaupt nicht, welche Gnaden Ihr immer erneut wieder und täglich fast mit Füßen tretet, wißt auch deshalb nicht, wie groß und größer Eure Schuldenlast mit jeder Stunde wird, die Ihr *bezahlen* müßt auf *jeden Fall*; denn alle die Gesetze Gottes, welche in der Schöpfung ruhen und Euch helfen, sind auch wider Euch, wenn Ihr sie nicht beachten wollt!

Um das Erkennen*müssen* kommt Ihr nicht herum. Nicht eine unter allen Kreaturen. Und die Gesetze sind die *Liebe* Gottes, die für Euch unfaßbar blieb, weil Ihr aus ihr etwas ganz anderes zu machen suchtet, als sie wirklich ist.

Lernet und erkennet! Weib, wenn Du nicht erwachst zu Deinem *eigentlichen* Werte in der Schöpfung und dann darnach handelst, wird Dich die Rückwirkung der großen Schuld zerschmettern, ehe Du es ahnst! Und Du, Mann, sieh nun endlich in dem Weibe jene große Hilfe, die Du brauchst und nie entbehren kannst, wenn Du in den Gesetzen Gottes schwingen willst. Und ehre in dem Weibe das, wozu es Gott bestimmte! Die Art Deines Empfindens zu dem Weibe wird für Dich das Tor zum Licht. Vergiß das nie. —

Versenkt Euch nun einmal in alle diese Schilderungen. Ihr werdet sie in Euerem Erleben überall bestätigt finden. Legt diese Worte Eueren Beobachtungen stets zu Grunde. Ihr werdet dadurch vieles ganz verändert *sehen*, besser auch erkennen als bisher. Selbst in den kleinsten Dingen wirkt es sich ganz deutlich aus. Nicht nur auf Erden, sondern in der ganzen Schöpfung.

Ihr werdet Euch nun vielleicht fragen, *warum* das Menschenweib

der *empfindsamere* Teil ist. Deshalb will ich Euch auch darauf gleich mit Antwort geben:

Das Weib bildet bei den Ausscheidungen oder Spaltungen *die Brücke* zwischen Wesenhaftem und dem Geistigen! Deshalb mußte auch die Urmutter *zuerst* erstehen, bevor weitere Abspaltungen erfolgen oder vor sich gehen konnten.

Und Brücke zwischen dem zunächst höheren Wesenhaften und dem diesem entstiegene Geistigen ist immer das Weib der jeweils abgespaltenen Ebene. Aus diesem Grunde hat sie in sich noch behalten einen besonderen Teil des ihrer eigenen Ebene zunächst höheren Wesenhaften, der dem Manne fehlt.

Der Volksmund sagt auch darin wieder richtig, wenn er feststellt hat, daß das Weib *naturverbundener* ist als der Mann! Das Weib ist tatsächlich naturverbundener in *jeder* Beziehung. Ihr Kenner der Botschaft aber weiß, daß der Ausdruck naturverbunden nichts anderes bedeutet als das engere Verbundensein mit dem Wesenhaften!

So ist es in dem großen Haushalte der Schöpfung! Daraus sollt Ihr Lehren für Euch selber ziehen und diese weise auf das Erdenleben übertragen. *Wie* Ihr das machen könnt, will ich Euch heute sagen. Wenn Ihr es unterlaßt, so fügt Ihr Euch *nicht* ein in die schwingende Harmonie des Haushaltes, in dem Ihr Gäste seid. Und wenn Ihr anders handeln wollt und andere Wege geht, als wie die Schöpfung selbst Euch deutlich zeigt, so kann Euch nie Erfolg erblühen, nie echte Freude werden, noch der Frieden, den Ihr so ersehnt.

Alles muß versagen und zusammenbrechen, was nicht in dem Sinn und den Gesetzen dieser Schöpfung schwingt; denn dann verliert es nicht nur jede Unterstützung, sondern es schafft sich Gegenströmungen, die stärker sind als jeder Menscheng Geist und ihn und sein Werk zuletzt immer niederringen.

Stellt Euch also nun endlich ein in die Vollkommenheit der Schöpfungsharmonie, dann werdet Ihr den Frieden finden und Erfolg.

Vor allen Dingen hat das Weib zuerst darin gefehlt; Schuld daran aber ist hauptsächlich auch der Mann. Doch selbstverständlich deshalb nicht um Haaresbreite weniger das Weib, welches sich durchaus nicht nach ihm hätte richten müssen. Jeder ist für sich allein dabei verantwortlich. Das Hauptübel von allem war auch hierin wiederum die freiwillige Unterordnung unter den Verstand.

Das Weib der Nachschöpfung sollte die Brücke bilden von dem Wesenhaften zu dem Geistigen. Die Brücke von *dem* Wesenhaften, aus welchem sich das Geistige der Nachschöpfung erst löste! Nicht von dem Wesenhaften, das sich nach der Lösung des letzten Restes Geistigen noch weiter senkte, um die Brücke zu der Stofflichkeit zu bilden, und den Ursprung aller Tierseelen zu geben.

An Schöpfungswert kommt also in der Abstufung nach unten zu in erster Linie das Weib und *dann* der Mann. Aber das Weib der Nachschöpfung hat darin vollständig versagt. Es steht nicht an *der* Stelle, welche ihm die Schöpfung zuerkannte und bestimmte.

Den großen Teil vom Wesenhaften, nicht dem niederen, sondern dem höheren, behielt das Weib als Brücke in sich und konnte, *sollte* so dem Gotteswillen zugänglich verbleiben wie das Wesenhafte selbst, das immer nur im Gotteswillen schwingt. Bedingung selbstverständlich war, daß es den Teil des Wesenhaften *rein* erhielt, rein zum Empfinden des göttlichen Willens, der Gesetze in der Schöpfung!

Statt dessen öffnete es dies Empfinden nur zu schnell und leicht allen Verführungskünsten Luzifers. Und da das Weib durch seine Eigenart mit der Verbundenheit zum Wesenhaften in der Schöpfung stärker ist als die gröbere Geistesart des Mannes, und damit *bestimmend*, oder, sagen wir einmal, den Ton angehend in buchstäblichstem Sinne, so riß es den Mann spielend mit sich in die Tiefe.

Aus diesem Grunde rief ich aller Weiblichkeit in meiner Botschaft auch schon zu, daß sie dem Mann *voranzugehen* hat im Aufstiege; denn das ist ihre Pflicht, weil es in ihrem Können liegt!

Nicht nur, weil sie damit die Schuld ablöst, die sie sich aufgebürdet hat von Anfang an. Das ist ein Gnadenakt für sich, der wechselwirkend in dem Aufstiegs wollen sich von selbst auslöst.

Das Weib der Nachschöpfung *konnte* trotz ihrer wesenhaften Beigabe so fallen, weil es als *Letztes seiner Art* am *weitesten entfernt* ist von der Gottesnähe! Dafür aber hatte es in dem Teile des höheren Wesenhaften in sich einen starken Anker, an welchen es sich halten konnte und auch tatsächlich gehalten hätte, wenn es nur des Weibes ernster Wille dazu war. Aber das gröbere Geistige in ihr wollte anders. Und die Entfernung von der Gottesnähe ließ es triumphieren.

Das Weib *konnte* fallen, aber es *mußte* nicht! Denn sie hatte Hilfen genug zur Seite. Sie nahm die Hilfen aber gar nicht an, indem sie diese nicht benützte.

Doch in dem Reich der Tausend Jahre muß es *anders* sein. Das Weib wird sich nun ändern und nur nach dem Willen Gottes leben! Es wird gereinigt werden oder untergehen im Gericht; denn es erhält die Gottesnähe hier auf Erden nun unmittelbar! Damit ist nun *jede* Entschuldigung für alles Weibliche schon weggefallen! Und jedes Weib, das seinen wesenhaften Teil in sich noch nicht frevelnd und sündigend *ganz* zugeschüttet hat, das *muß* die Gottesnähe nun empfinden und darin erstarken zu erhöhter Kraft und ungeheurer Gewalt! Nach den lebendigen Gesetzen in der Schöpfung! Aber nur die, welche noch *fähig* sind, den Druck der reinen Gotteskraft als solchen dankbar zu erkennen, haben diese selbsttätige Hilfe.

Wer sie jedoch *nicht* mehr empfinden kann noch will, der wird verdorren und nicht lange mehr die Möglichkeit behalten, sich noch Weib zu nennen.

Nun werdet Ihr Euch selbstverständlich fragen, wie es dann kommen kann, daß manche Menschenseele auf Erden wechselnd einmal als Weib und ein anderes Mal als Mann inkarniert werden kann. Die Lösung dafür ist nicht so schwer, als Ihr es denkt; denn

ein in *jeder Beziehung* echtes Weib wird *niemals* in die Lage kommen, grobstofflich als Mann inkarniert werden zu müssen.

Ein solcher Vorgang ist wiederum nur eine der üblen Folgen der Herrschaft des Verstandes, so sonderbar das auch klingen mag.

Das Erdenweib, das sich dem Verstande unterwirft, drängt damit gerade ihre *echte Weiblichkeit* zurück. Diese wird unterdrückt, da sie die *Empfindsamkeit* bildet, welche der nüchterne Verstand einmauert, und dadurch knüpfen sich die Schicksalsfäden so, daß ein solches Weib das nächste Mal als Mann inkarniert werden *muß*, weil ja dann nach dieser Zurückdrängung und Einmauerung nur das gröbere Geistige vorherrscht und die Fäden schöpfungsgesetzmäßig gar nicht anders geknüpft werden können. Derartige Inkarnierungsänderungen sind dann notwendig, da sich *alles* entwickeln *muß*, was in dem Menschengeisterne angeschlagen wird. Namentlich die jetzige unnatürliche, also schöpfungsgesetzwidrige Mannes-Nachahmung der Frauenwelt, sowie die ausgesprochenen Verstandesarbeiten müssen schwere Folgen für die Weiblichkeit nach sich ziehen, da darin eine Störung der Schöpfungsharmonie ruht!

Sie alle unterdrücken ihre echte Weiblichkeit und *mußten* daraufhin das nächste Mal in männliche Körper zur Inkarnierung kommen. Das wäre an sich noch gar nicht so schlimm. Aber hierbei spricht der Umstand mit, daß die Frauenseele bei dieser Verbiegung ihrer Aufgabe im Manneskörper wohl *klug* wirken kann, trotzdem aber nur körperlich, niemals auch geistig und seelisch ein wahrhaft echter Mann sein wird! Es ist und bleibt eine Abirrung.

Diese Vorgänge in der Verbogenheit der Schöpfung geschahen *bisher*, im Tausendjährigen Reiche aber wird es nicht mehr möglich; denn dann werden alle solche Frauenseelen, die ihre Weiblichkeit vermauert haben, überhaupt nicht mehr zur Inkarnation auf Erden kommen können, sondern sie fallen als unbrauchbar bei dem Gericht alle unter die Massen, die in die Zersetzung gezogen werden. Sie alle sind verloren, wenn sie sich nicht noch rechtzeitig auf ihre Aufgabe als Weiblichkeit besinnen und entsprechend wirken.

Ebenso ist es in umgekehrter Weise. Die Mannesseele, die durch Verweichlichung zu sehr der weiblichen Art zuneigte in ihrem Denken und Tun, zwang sich dadurch selbst durch die damit entstandenen Fäden zu einer späteren Inkarnation in einen Frauenkörper. Es war aber dabei ebensowenig möglich, daß solche Seelen dann *echte* Frauen werden konnten, da ihnen der Teil des zur Weiblichkeit gehörenden höheren Wesenhaften fehlt.

Aus diesem Grund findet man auf Erden oft Männer mit vorherrschenden weiblichen Eigenschaften, und Frauen mit vorherrschenden männlichen Eigenschaften! Die *Art* ihrer Seelen sind aber beide nicht echt, sondern verbogen, und in der Schöpfung selbst außer für grobstoffliche Fortpflanzungsmöglichkeiten unbrauchbar.

Ausschlaggebend und grundlegend für sein ganzes Sein ist auch hierbei der *erste Entschluß* des Geistkeimes, der allerdings nicht bewußt geschieht, sondern nur in einem inneren, erwachenden Drange liegt! Führt der Drang zu zarterer Betätigung, so ist damit das Sein des Geistkeimes zum Weiblichen entschieden; denn er behält oder hält dadurch einen Teil des höheren Wesenhaften, aus dem er sich löst oder absplattet. Neigt er zu dem gröberen, aktiven oder positiven Wirken, so löst sich davon nach und nach der zarte, feinere Teil des höheren Wesenhaften ganz und bleibt zurück; ja, es wird selbsttätig abgestoßen, sodaß für solchen Geistkeim das Männliche damit grundlegend entschieden ist.

Es erfüllt sich auch hierin für das Geistige sofort am Anfang die Gewähr des einmaligen freien Entschlusses, der das freie Wollen genannt wird.

Weib! Was sagt das Wort allein schon als gesammelter oder ausgehender Begriff von Reinheit, Anmut, Sehnsucht nach der lichten Höhe!

Was sollte auch aus Dir, Du Erdenweib, so Großes, Hohes, Edles werden, und *was* hast Du selbst aus Dir gemacht!

Du kannst nicht einmal mehr empfinden, daß das bei Dir so sehr

beliebte gesellschaftliche Spiel des Geltenwollens und Begehrenswerterscheins, daß jedes *Wort*, ja jeder *Blick* darin von der männlichen Seite aus in Wirklichkeit Beschimpfung Deiner Weibeswürde ist! Beschmutzung Deiner gottgewollten Reinheit.

Wären nicht *einige* noch unter Euch auf Erden, in deren Seelen noch Verankerung des Gotteswillens möglich ist, wahrlich, es würde besser sein, wenn eine Handbewegung Gottes diese Zerrbilder der Weiblichkeit hinwegschleuderte von dem blanken Boden der herrlichen Schöpfung.

Doch um der wenigen Getreuen willen soll das Erdenweib durch Gottesnähe auferstehen dürfen zu der Höhe, welche ihr bestimmt war schon von Anfang an!

Wohl Dir, Du Erdenmenschheit, die Du diese Gnade *nicht* verdienst und doch empfangen darfst!

Doch richte Dich in Zukunft streng nach den Gesetzen Gottes!

Des Erdenweibes *Reinheit* liegt in ihrer *Treue*! Denn *Treue ist* die Reinheit! Ein Weib ohne Treue ist unwürdig, Weib genannt zu werden! Und treulos ist jedes Weib, das spielerisch mit Männern tändelt in Worten oder in Gedanken! Treulos gegen sich selbst und gegen seine hohe Aufgabe in dieser Schöpfung, also auch auf Erden!

Die *Treue* ganz allein läßt in dem Weibe *alle* Tugenden erstehen. Es wird nicht eine davon fehlen!

Wie die Menschen sich von der Keuschheit einen einseitigen, unbeweglichen und damit völlig falschen, kleinen Begriff gebildet hatten, so stutzten sie sich in ihrem niederen Denken auch ein unbeholfenes und lächerliches Etwas zurecht für den hohen Begriff der Reinheit! Sie machten ein Zerrbild, eine unnatürliche Fessel daraus, die im Widerspruch mit den Schöpfungsgesetzen steht, vollkommen falsch ist und nur von der Einengung des kleinlichen Verstandesdenkens zeugt.

Die Reinheit des Menschenweibes ruht allein in ihrer *Treue*! Ja, sie *ist* für den Menschen die Treue!

Ganz klar gesagt: Die Reinheit ist bei den Menschen *verkörpert* in der Treue! Wer das *richtig* erfaßt, wird darin auch stets den rechten Weg finden und gehen können, und nicht in seelischen Verkrampfungen das Schöpfungsgesetz zur Seite drängen. Ihr müßt deshalb versuchen, es richtig verstehen zu lernen.

Reinheit ist allein *göttlich*! Deshalb kann der *Mensch* als solcher die Reinheit selbst gar nicht haben in ihrer ursprünglichen Form; denn er ist ja nur ein Teilchen in der Schöpfung und unterliegt als solches ganz bestimmten Gesetzen. *Reinheit aber kann nur in göttlicher Vollkommenheit liegen; sie gehört zu dieser Vollkommenheit!*

Der Mensch kann also die Reinheit in echtem Sinne gar nicht besitzen, sondern er vermag sie nur bildhaft seiner Art entsprechend zu *verkörpern*, also in veränderter Form wiederzugeben in der Treue! Treue ist also die Abstufung der Reinheit für die Menschen. Der Mensch setzt an Stelle der göttlichen Reinheit die Treue. Und in erster Linie und in edelstem Sinne das Weib! Was immer sie tut, ist *rein*, sobald sie es in Treue tut! Nicht anders bei dem Manne. Die Treue *ist* für jeden Menschen die Reinheit!

Die Treue muß natürlich *echt* sein; sie darf nicht nur in Einbildungen wurzeln. Echte Treue kann nur in der wahren Liebe leben, nie in Leidenschaften oder Phantasie. Darin liegt wiederum ein Schutz und auch ein Maßstab, der zu Selbstprüfungen dient.

Der Mensch vermag nicht göttlich zu sein und muß sich nach den Gesetzen *seiner Art* richten. Alles andere wird zur Verzerrung, widernatürlich, ungesund, und ist nur die Folge falscher Anschauungen, dünnlicher Sucht, die dazu drängt, um jeden Preis aufzufallen oder abseits zu stehen von den Nebenmenschen, bewundert zu werden, oder vielleicht auch vor Gott etwas Besonderes zu leisten. Niemals aber ist etwas Echtes und Natürliches dabei, sondern es ist unsinnig, gewaltsame, seelische Verkrüppelung, die auch körperliche Nachteile bringt. Es liegt durchaus nichts Großes oder Erhabenes darin, sondern zeigt nur groteske Verkrüppelung, die in der Schöpfung lächerlich wirkt.

Der Mensch kann in der Schöpfung nur zu nutzbringender Geltung kommen, wenn er das bleibt, was er sein soll, und *seine Art* durch Veredelung zu vervollkommen sucht. Das kann er aber nur im Schwingen der Gesetze erreichen, nicht, wenn er sich außerhalb derselben stellt.

Die Treue ist deshalb die *höchste Tugend* jedes Weibes; sie läßt es auch die hohe Aufgabe in dieser Schöpfung voll erfüllen!

Nun achtet *darauf*, Menschen:

Das hohe, feine Wesenhafte, also das Empfindendste und Weichere, *führt den Haushalt* in der großen Schöpfung! Damit ist auch dem Weibe sein Amt angewiesen, das es völlig zu erfüllen fähig ist: *Haushalt* zu führen in dem Erdensein, Heimat zu bieten in dem rechten Sinne! Heimatlich und harmonisch diese Erde zu gestalten, ist in Zukunft Aufgabe des Weibes, das sie bis zum Künstlertum entfalten kann! Darin liegt alles, und darin muß alles seinen Grund erhalten, wenn es gedeihen und erblühen soll!

Das *Heim* muß durch das Weib zum *Heiligtume* werden! Zu einem Tempel für den Gotteswillen! *Darin* ruht Gottverehrung, wenn Ihr sein Heilig Wollen in der Schöpfung Euch erlauscht und Euer Leben, Euer Wirken auf der Erde darnach richtet.

Und auch der Mann, dessen Beruf bisher ausschließlich nur Verstandessklaventum bewies, er wird sich ändern durch die Art des Weibes, wenn er gezwungen ist, den Fingerzeig zu Edlerem im Weibe zu erkennen.

Seht immer in den Haushalt dieser Schöpfung, und Ihr werdet wissen, wie Ihr Euer Leben *auf der Erde* einzuteilen habt!

Es darf aber der Mann nicht rücksichtslos die Ordnung eines Haushaltes durchbrechen, sei es aus nachlässiger Nichtbeachtung oder Herrschsucht; denn die Tätigkeit des Weibes in dem Haushalt ist genau so wichtig wie die seine im Beruf. Sie ist nur anderer Art, jedoch nicht zu entbehren. Die Aufgabe des Weibes in dem Heim schwingt in dem Gottgesetze, an das der Erdenkörper dringend mahnt, der in dem Heim Erholung, Ruhe, Nahrung sucht und

nicht als letztes . . . *Seelenharmonie*, welche erfrischt und neuen Ansporn, neue Kräfte gibt für *jede* Tätigkeit des Mannes!

Es muß der Ausgleich darin aber ganz harmonisch sein. Deshalb soll auch die Frau das Werk des Mannes achten und nicht denken, daß nur *ihre* Tätigkeit allein die ausschlaggebende sein darf. Die Tätigkeit der beiden Teile soll aneinander *angegliedert* sein in gleichmäßigem Schwingen. Das eine darf das andere nicht stören.

Der Mann darf also nicht durch Eigenwillen Ordnungen im Haushalte zerstören oder durcheinanderbringen, sondern er muß durch Pünktlichkeit und wachsendes Verstehen noch behilflich dabei sein, daß alles den harmonischen Verlauf behalten kann.

Das ist es, was Ihr aus der Schöpfung lernen könnt und lernen müßt. Ihr werdet in dem Reich der Tausend Jahre noch dazu gezwungen sein; sonst könntet Ihr niemals darin bestehen. Und wer dann nicht darin bestehen kann, der wird in dem Gesetz der Schöpfung ausgelöscht, weil er der Segnungen der Schöpfung nicht mehr wert verbleibt.

Ihr wißt, das Reich der Tausend Jahre ist für jeden Menschen dieser Nachschöpfung *Enterbung!* Enterbung seines bisher darin maßgebenden freien Willens. Er hat versagt in kindisch-eigenbrötlerischem Tun und Denken und muß deshalb nunmehr *gehörchen* lernen oder untergehen. Mit jenem Augenblicke, da der *Gotteswille* auf die Erde trat, ist ihm der Menschenwille, welcher bisher darauf herrschen konnte, *untertan*, nach dem Gesetz der Schöpfung! Nichts kann daran verändert werden. Aus diesem Grunde ganz allein schon ist der Menschenwille nicht mehr ausschlaggebend. Das zeigt sich nunmehr schnell in der Natur, unter und in den Menschen selbst, wie in jeglicher Kreatur.

Der Mensch hat nur *für sich allein* noch seinen freien Willen *zum Entschluß*, wie er ihn bisher auch schon hatte. In dem jeweiligen Sichselbstentschließendürfen lag und liegt auch noch die Ausübung des freien Menschenwillens. In dem *Entschließendürfen* ganz allein! Die *Folgen* aller dieser von ihm selbst getroffenen Entschlüsse fal-

len stets auf ihn zurück, ob er will oder nicht; und hierbei kann er niemals etwas ändern. Jetzt trifft es ihn nur schneller als bisher.

Der eigentliche Unterschied für ihn zwischen dem Einst und Jetzt durch die Enterbung liegt darin, daß einst sein Tun und Wollen auch mit Einfluß hatte auf den Gang der Nachschöpfung, in erster Linie auf die Entwicklungen dieser Erde. *Das hat aufgehört!* Des Menschen Wollen trifft jetzt immer nur *ihn ganz allein*, mit doppelter, dreifacher Schärfe als bisher, und auch mit ungeahnter, bisher unbekannter Schnelligkeit.

Außer gegen sich selbst und seine Gleichgearteten kann er nun keinen Schaden mehr erzeugen; denn alles andere mit ihm nicht Gleichgeartete bleibt davon unberührt und steht nur noch unter dem Gotteswillen selbst, der stärker ist als das gesamte Menschheitswollen in der Schöpfung!

Und alle Menschen, die sich den Gesetzen dieser Schöpfung nun nicht fügen wollen, sind Empörer gegen ihre Heimat, gegen ihren Schöpfer, ihren Gott! Sie werden ausgestoßen und vernichtet ohne Gnade, durch die Gesetze selbst, die sich in der verstärkten Gotteskraft nun schnell, unüberwindbar gegen alles wenden, was die gottgewollte Harmonie zerstört.

Beachtet deshalb Eure Heimat, Menschen, lernet diese Nachschöpfung verstehen! Ihr *müßt* sie kennenlernen und Euch endlich nach der Ordnung auch auf Erden hier nun richten, sonst seid Ihr verloren und müßt untergehen.

VERBOGENE SEELEN

Der Mensch hat Fragen über Fragen! Sobald ich ihm ein neues Wissen biete, stellt er auch schon neue Fragen, noch bevor er alles das, was ich ihm bot, in sich verstehend aufgenommen hat.

Das ist sein großer Fehler! *Hastend* will er vorwärts. Wenn ich mich dabei nach *ihm* richten würde, so könnte er niemals etwas erreichen; denn er bleibt bei seinem Fragen immer nur an seiner Stelle stehen, so, wie ein träger Wanderer, der sich geruhsam in den Schatten eines Waldes setzt und sich von seinem Ziel von anderen erzählen läßt, anstatt sich selber aufzuraffen und dem Ziele zuzuschreiten.

Auf seinem Wege wird er ja dann alles selbst *erschauen* und *erleben*, was er gerne wissen möchte durch Beantwortung der Fragen, die er immer in sich auferstehen läßt. *Bewegen* muß er sich, sonst kommt er nicht zum Ziele!

Ich sagte in dem Vortrag „Weib und Mann“, daß jeder Mensch die Nutzenwendungen aus meinen Worten ziehen soll für sein jetziges Erdensein! Will er dem Rate folgen, so bleibt ihm nichts weiter übrig, als mein Wort lebendig zu *gestalten* in sich selbst, so, wie ich es ihm gebe; denn ich weiß genau, was der Mensch dazu nötig hat, und richte meine Vorträge stets darnach ein. Wort für Wort muß er den Reden folgen; denn es liegt in ihnen eine Stufenleiter, welche seine Seele sorgsam aufwärts führt. Ein Weg, welchen die Seele gehen *kann*, wenn sie nur will!

Sein schnelles Fragen aber zeigt, daß er in seiner bisher üblichen Verstandesweise *lernen* will und das notwendige Erleben wiederum zur Seite stellt. Das *Lernen* nützt der *Seele* nichts; denn das Gelernte bleibt schon bei dem ersten Schritt von dieser Erde mit dem Körper hier zurück. Nur das *Erlebte* nimmt die Seele mit! Das habe ich schon oft gesagt, und trotzdem geht der Erdenmensch stets wieder falsch an das Heilige Wort heran! Er vertraut mir darin nicht und will es besser wissen, oder er will aus seiner altgewohnten Art nicht gern heraus.

Im Aufbau meiner Vorträge liegt eine weise Führung, die er nicht versteht. Es ist auch gar nicht nötig, daß er sie darin erkennt, sobald er ihr nur folgt und nicht vorauszuweichen sucht in seinem Wissenwollen wie flüchtige Leser eines Buches, die es um der *Spannung* willen lesen, nur um freie Stunden damit auszufüllen und sich abzulenken von dem einseitigen Denken über ihre alltägliche Tätigkeit.

Sie sehen während ihres Lesens nicht die Menschen in dem Buche vor sich lebend auferstehen, achten nicht der einzelnen Entwicklungen, die die darin handelnden Personen in sich zu durchleben haben, sehen nicht die daraus sich entwickelnden haarscharfen Folgerungen, welche die Verhältnisse und die Umgebung immer wieder zu verändern fähig sind. Das alles wird von ihnen nicht beachtet, sondern es geht sprunghaft vorwärts, nur um dieses oder jenes in der Handlung schnell noch zu erfahren! Sie haben keinen Nutzen von den *besten* Büchern, welche ein Stück Erdenleben wiedergeben, woraus der Leser vieles für sich schöpfen könnte, wenn er alles richtig in sich *miterlebte!*

Wie solche Leser, welche alle Bücher in dem Eifer förmlich zu verschlingen suchen, aber deren wahren Zweck und Sinn niemals erkennen, sondern in dem Unterscheiden nur zwei Arten für sich zu bezeichnen wissen: spannende und spannungslose Bücher, *so* sind die Menschen, welche in sich sofort wieder Fragen auferstehen lassen, sobald sie einen Vortrag aus dem Schöpfungswissen lesen.

Sie sollen erst einmal mit größter Mühe und mit Energieaufwand zu *schöpfen* suchen in dem, was ihnen jeder Vortrag bietet!

Wenn dabei etwas nicht sofort ganz klar für sie erscheint, so dürfen sie aber nicht suchend *vorwärts* blicken, sondern sie müssen *rückwärts schauen in die Botschaft*, um *darin* zu schürfen und die Klärung *dort* zu finden.

Und der Mensch *findet* sie, wenn er die Botschaft in dem Geiste bildhaft vor sich auferstehen läßt! Er findet *alles*, wenn er wirklich sucht. In diesem notwendigen Suchen aber wird die Botschaft für ihn dauernd klarer, stärker, in ihm sicherer. Er lernt sie dadurch immer besser kennen und . . . *erleben!* Gerade *so* zwingt ich ihn dazu, etwas zu tun, was er freiwillig in der Geiststrägheit, die zum Teil noch über allen Menschen ruht, niemals tun würde.

Darin liegt eine von ihm unerkannte Führung, die ihm eine unschätzbare Hilfe ist zu dem Lebendigmachen meiner Botschaft. Er lernt dabei erkennen, was alles in der Botschaft ausgesprochen ist, was alles darin liegt, wovon er bisher trotz des Lesens keine Ahnung hatte. Er sieht, *wie* er in dieser Botschaft schürfen kann und macht dabei die für ihn immer wieder neu erscheinende Entdeckung, daß er tatsächlich *alles* darin findet, daß es nur an ihm selbst gelegen hat, an seiner schwachen Art zu suchen, wenn er so manches bisher nicht beachtet hatte.

Die jetzigen und folgenden Vorträge sind *Erweiterung* der Botschaft! Wer sie verstehen will, muß auch die Botschaft kennen. Es ist ein Ganzes, das auch in der festgesetzten Reihenfolge beibehalten werden muß, wenn es zu einem rechten *Wissen* werden soll.

Nicht *eine* Stelle kann dabei vermieden werden. Und für ein Schöpfungswissen ist das nicht zu viel verlangt. Wem das zu viel ist, der wird niemals fertig damit werden können. Doch ohne solches Wissen gibt es keinen Aufstieg mehr und auch kein längeres Verweilen; denn die *Zeit* des wissenslosen Seinkönnens darüber ist vorbei.

Gott, Euer Herr und Schöpfer, *verlangt* es nun von Euch! Wer sich davon zurückzieht, von dem zieht sich Gott zurück! Und ohne Gottes Gnaden kann der Mensch nicht sein. Euch bleibt gar keine Wahl, wenn Ihr noch weiterhin bestehen wollt; denn Gott stellt nun seine Bedingungen den Kreaturen gegenüber!

Blickt Euch nur um, aber mit *ungetrübtem* Schauen, das nicht von irgendeiner selbstgefälligen Idee benommen ist, dann müßt Ihr ja erkennen, wie jetzt alles nach und nach ins Wanken und zum Stürzen kommen wird, was nicht nach Gottes Willen ist! Es gibt den Gottgesetzen in der Schöpfung gegenüber keine Macht, welche erfolgreich sich von nun an noch dagegen stemmen könnte! Achtet auf diese meine Worte und erkennt im gegenwärtigen und kommenden Geschehen die Hand Gottes, welche sichtbar eingreift in das Menschenwerk! —

Ich suche Euch den für Euch besten Weg zu führen. Doch müßt Ihr festen Schrittes *mit mir* gehen und dürft nicht versuchen wollen, stets vorauszuweichen wie die Leser, deren Oberflächlichkeit ich Euch als Beispiel zeigte.

So ist es auch bei meinem letzten Vortrag über „Weib und Mann“. Wie ich die Menschen kenne, tauchen dabei wieder Fragen in ihren Gehirnen auf, bevor sie sich die Mühe nehmen, aus der Botschaft eine Antwort zu erhalten oder in dem Vortrag selbst, und, nicht als letztes, *durch Beobachtung der Nebenmenschen im jetzigen Erdensein!* Gerade *darin* werdet Ihr das meiste finden, da es Euch, von meiner Botschaft aus betrachtet, in Hülle und Fülle die Bestätigungen gibt für alles, was ich Euch erklärte! Doch wohl gemerkt, nur wenn Ihr es vom Inhalt meiner Botschaft aus betrachtet!

Das bedingt, daß Ihr Euch richtig in die Botschaft stellt. Vermögt Ihr das, dann könnt Ihr alles, aber alles auch sofort in Eurer Umgebung ganz genau erkennen, und Ihr werdet dadurch wissend, werdet weise! Ihr leset in dem Erdensein dann so, wie man in

einem Buche liest. Es ist Euch durch die Botschaft dazu aufgeschlagen!

Versucht es nur. Die Augen werden Euch dann schnell geöffnet, und Ihr seid damit erwacht! Scheut keine Mühe, dieses Notwendige zu erreichen!

Nicht, daß Ihr damit nur die Fehler Eurer Nebenmenschen sehen sollt! So ist es nicht gemeint, sondern Ihr sollt *das Leben selbst* darin erkennen mit allen seinen Folgerungen und Veränderungen, wozu Euch meine Botschaft Führer ist und immer Führer bleiben wird in unveränderlicher Treue! Nur *in* dem Leben oder *durch* das Leben selbst erkennt Ihr alle Werte meiner Botschaft, nicht mit Eurem Wissenwollen. Und durch die Botschaft könnt Ihr wiederum das Leben richtig schauen, so, wie es Euch von Nutzen ist. Es wirkt auch hierbei alles wechselseitig, und das wahre Wissen kommt nur im Erleben!

Auf diese Weise werdet Ihr bald mit der Botschaft *eins*; sie wird für Euch zum Leben, weil Ihr sie aus diesem Leben heraus nur erkennen könnt; denn sie spricht zu Euch vom Leben.

Ihr müßt also den Wert der Botschaft nicht im Buche selbst, sondern in der Beobachtung des Lebens zu erkennen suchen! Ihr müßt in eifrigen und sorgsamsten Beobachtungen alles dessen, was um Euch herum und in Euch selbst vorgeht, beitragen zu der Möglichkeit, daß Ihr die Botschaft in dem Leben *wiederfindet*, aus dem sie zu Euch spricht.

Das ist der Weg für Euch zu der wahren Erkenntnis meiner Worte, die Euch Nutzen und zuletzt den Sieg über das Dunkel bringen muß! Damit wird Euch ganz selbsttätig die Krone des ewigen Lebens werden, das ist das ewige sichselbstbewußte Bestehendürfen in dieser Schöpfung, wodurch Ihr dann segenverbreitend mitwirken könnt an deren Fortentwicklung zur Freude und zum Frieden aller Kreaturen. —

Und es *tauchten* nach meinem letzten Vortrage tatsächlich wieder Fragen in Euch auf! Fragen, die sogar eine gewisse Bedrückung

bringen müssen, trotzdem eine Antwort darauf in der Botschaft leicht zu finden ist; denn darin steht tröstend, daß jede Folge einer falschen Handlung auch die Auslösungs- und damit Ablösungsmöglichkeit in sich birgt, sobald der Menscheng Geist nur daran lernt und das Falsche erkennt.

Und doch liegt eine gewisse Bangigkeit darin, wenn sich ein Mensch mit fortgeschrittenem Wissen sagt, daß er eine verbogene Menschenseele ist, wenn er einmal Weib und das andere Mal Mann auf Erden war oder umgekehrt. Ein Druck legt sich dabei auf seine Seele.

Das ist natürlich falsch und wieder einmal das Kind mit dem Bade ausgeschüttet; denn das Nächstliegende dazu ist die Erkenntnis, daß ein derartiger Mensch seine Seele verbogen *hatte!* Die Verbogenheit muß durchaus *nicht noch bestehen*. Gewechselt hat er dabei ja in Wirklichkeit nur das Gewand, den Körper! Der *Geist* selbst aber blieb bei allem Wechsel trotzdem immer das, wozu er sich zu Beginn seiner Wanderungen durch die Schöpfung erstmalig entschlossen hatte; denn für ihn gibt es in dieser Beziehung wie bei jeder Sache in der Schöpfung auch nur einen *einmaligen* und maßgebenden freien Entschluß, an den er dann gebunden bleibt.

Die Bedrückung entsteht also nur durch zu flüchtige Aufnahme der Botschaft; denn aus dieser muß ein jeder wissen, daß gerade derartige Wechsel für den davon Betroffenen von Nutzen sein konnte. Er gibt ihm ja die Möglichkeit eines Wiedergeradebiegens, veranlaßt ihn dazu, ja, hilft ihm in der stärksten Weise, alles wieder gutzumachen. Die Seele kann sogar in solcherlei Erlebenmüssen noch *erstarken*.

Nun darf aber nicht schon wieder gedacht werden, daß diejenigen etwas versäumten, deren Weg ein gerader blieb. So ist es nicht, sondern dort, wo eine Verbiegung vorkam durch das eigene, falsche Wollen, *dort* nur kann der Wechsel gnadenvoll zum Nutzen werden, um diese verbogene Seele, die ja damit eine Schwäche zeigte,

zu erstarken, so, daß sie es nicht wieder tut. Damit ist natürlich auch der Fehler von ihr abgefallen.

Nun blickt Euch einmal um und beobachtet die Nebenmenschen! Bald werdet Ihr darunter Frauen finden, die *männliche* Charakterzüge in ihrem Wesen tragen. Gerade heute gibt es davon mehr denn je. Man kann sagen, daß heute vieles Weibliche geradezu damit *verseucht* erscheint; denn es ist doch nicht schwer zu begreifen, daß bei einer derartigen Frau oder einem Mädchen etwas *Verbogenes* in ihrem Wesen ist, sein *muß*, weil eine Frau naturgemäß kein Mann sein kann, noch soll.

Ich meine damit selbstverständlich nie den Körper; denn dieser ist fast immer ausgesprochen weiblich, mit Ausnahme der Hüften, die in den meisten solcher Fälle an das Männliche erinnern durch die Schmalheit, was deshalb auch in Wirklichkeit *unweiblich* ist.

Ich erwähne dies absichtlich, weil ich damit gleich ein *äußeres* Kennzeichen nenne. Der Frauenkörper, in dem eine verbogene männliche Seele wohnt, wird dieses Kennzeichen der schmalen, nach dem männlichen Bau neigenden Hüften in den meisten Fällen haben, zum Unterschiede von denen, deren Seele erst nach irgend einer Art Vermännlichung strebt, sei es nun in ihren Ansichten oder in ihrer Betätigung, wodurch ein *Hang* entsteht, der die Fäden für die nächste Inkarnierung in einen männlichen Körper erstehen läßt.

Selbstverständlich gibt es im Körperbau der Frauen auch Ausnahmen in Entartungen durch Überzüchtung, durch einseitigen Sport der Mütter, oder falsche, körperliche Betätigung derselben, deren Folgen sich auf die Kinder übertragen.

Damit haben wir auch gleich die zwei Hauptgruppen bezeichnet, die wir voneinander trennen müssen.

Die eine Gruppe der Erdenfrauen und Mädchen, die bereits eine verbogene männliche Seele in sich tragen, und die andere Gruppe, die noch weibliche Seelen in sich tragen, welche aber der Vermännlichung zustreben durch verbogene Begriffe, die sie entweder frei-

willing aufnahmen oder durch falsche Erziehung oder falsche Volksbildung erhielten.

Ich brauche wohl nicht besonders zu erwähnen, daß in den zuletzt genannten Fällen nicht nur die weiblichen Seelen selbst die Folgen zu tragen haben, sondern in die Schuldfäden auch diejenigen mit hineingewoben werden, welche die Veranlassung dazu geben.

Wir wollen aber damit nicht zu weit abschweifen, sondern bei unseren zwei vorläufig gefundenen Gruppen bleiben. Die erst werdenden schalten wir einmal aus; denn es sind in der Verbiegung begriffene weibliche Seelen, deren Erdenkörper sich natürlich in dem derzeitigen Erdensein durch ihre Dichtheit und die damit verbundene Schwerfälligkeit nicht mehr verändern können. Es bleibt ihnen dies für die nächste Inkarnation vorbehalten.

Doch auch davor ist ihnen noch eine Rettung geboten. Wenn sie sich in diesem jetzigen Sein noch aufraffen und das Unweibliche energisch von sich abschütteln! Dadurch müssen sich sofort auch neue Fäden bilden, die zu weiblicher Inkarnation neigen und ziehen, während die anderen keine Kraftzufuhr mehr erhalten.

Ausschlaggebend ist zuletzt aber dann der Umstand, wie die Seele bei dem Abscheiden beschaffen ist, nach welcher Seite sie selbst dann am stärksten neigt. Hat das weibliche Wollen, Denken und Tun in ihr bis dahin wieder die Oberhand erhalten, so wird ihre Ausstrahlung bei ihrem Erdenabscheiden hauptsächlich nach den Fäden streben und dadurch solche beleben, die nach dem Weiblichen führen, während die anderen in einem nur kurzen, leichten, jenseitigen Erleben dann schnell vertrocknen und abfallen können, wenn sie vorher nicht zu stark geknüpft waren.

Es ist auch möglich, daß diese falschen Fäden durch starkes weibliches Wollen schon während der Erdenzeit noch sich ableben und die Seele davon wieder frei wird, bevor sie hinübergehen muß. Das kommt alles auf die Art und Stärke des jeweiligen Wollens an und darauf, ob der erdinkarnierten Seele bis zum Abscheidenmüssen noch genügend Zeit dazu verbleibt; denn das Gesetz muß erfüllt

werden auf jeden Fall. Entweder von hier aus noch oder dann nach dem Hinübergehen.

Nehmen wir aber zu unserer Betrachtung heute *nur* die verbogenen Seelen, die bereits als Folge dieser Verbiegung schon in einem entsprechenden Erdenkörper inkarniert sind.

Darunter zuerst die Erdenweiblichkeit, in der schwächliche männliche Seelen inkarniert wurden, weil sie im früheren Leben zu sehr sich vom rein männlichen Denken und Tun entfernten. Das erklärt bereits, daß es sich bei derartigen Erdenfrauen um nur *schwächliche* männliche Seelen handeln kann. Deshalb ist es durchaus nichts Rühmenswertes, wenn eine Frau entgegen der weiblichen Art männliche Charakterzüge in den Vordergrund zu drängen sucht oder überhaupt zeigt.

Eine solche Frau ist in ihrem Denken und in ihrem Tun nach keiner Richtung hin wirklich stark, weder nach der männlichen, noch nach der weiblichen Richtung. Sie würde auch *irdisch* mehr für sich gewinnen, wenn sie die Verbogenheit zu unterdrücken sucht.

Ihr Erleben aber hilft ihr zu der Änderung; denn sie muß dabei bald bemerken, daß ein echter Mann sich niemals wohl fühlt in ihrer Nähe. Er findet in sich für sie kein Verständnis. Eine Harmonie kann noch viel weniger erstehen, da echte Männlichkeit von allem Falschen abgestoßen wird, so auch von männlichem Streben einer Frau! Eine Ehe zwischen einem echten Manne und einer Frau, die in sich eine verbogene Mannesseele trägt, kann nur auf einer rein verstandesmäßigen Grundlage erfolgen. Wahre Harmonie wird dabei nie erstehen.

Es wird aber eine solche Frau sowieso unwillkürlich zu *den* Männern hingezogen, die eine verbogene weibliche Seele in sich tragen!

Auch diese letzteren werden von den in sich unverbogenen Männern unbewußt nicht als voll angesehen. In diesem unbewußten Empfinden und Handeln aber liegt der Zwang der Wahrheit, der Tatsächlichkeit.

Alle die Folgen der unwillkürlichen, empfindungsmäßigen Handlungen, die wir als *natürlich* bezeichnen können, wirken aber erzieherisch auf die verbogenen Seelen, die durch die sie schmerzenden Erleben in ihren Enttäuschungen wieder nach der rechten Richtung gebogen werden, wenigstens in vielen Fällen. Das schließt jedoch nicht aus, daß sie später dann immer wieder in solche oder ähnliche Fehler verfallen. Wenn sie nicht durch die Erfahrungen erstarken, bleiben sie wie Rohre, die im Winde schwanken. Vieles, vieles können sich die Menschen aber *nun* durch darin Wissendwerden zukünftig ersparen. Viel Leiden und viel Zeit! Denn bisher konnte sich eine Seele der Verbogenheit nicht bewußt werden.

Genau wie es bei Männerseelen in den Frauenkörpern ist, so ist es auch bei den weiblichen Seelen in den Männerkörpern. Es sind bei beiden Teilen gleiche Folgerungen eines einheitlichen, unverbiegbaren Gesetzes.

Eins wird Euch bei Beobachtungen Eurer Umgebung auffallen, das ich in meinem Vortrag heute schon erwähnte: daß sonderbarerweise sich die Frauenseelen in den Männerkörpern hingezogen fühlen zu den Männerseelen in den Frauenkörpern und umgekehrt. Es fühlt sich also hier gerade die Frau mit stärkerem Verstandeswollen und vorwiegend männlichen Charakterzügen in den meisten Fällen unbewußt hingezogen zu einem Manne mit zarteren Charakterzügen.

Darin liegt aber nicht nur ein unbewußtes Ausgleichsuchen, sondern es wirkt hier das große Gesetz der Anziehung der Gleichart!

Die Gleichart liegt hierbei *in der Verbogenheit der Seelen!* Beider Seelen sind verbogen und haben darin eine wirklich bestehende Gleichart, die sich anzieht nach dem Gesetz.

Das Hingezogensein des Mannes zu der Frau, Geschlechtstrieb dabei ausgeschlossen, ist Folgerung oder Auswirkung eines *anderen* Gesetzes, nicht des der Anziehung der Gleichart. Zum besseren Verstehen ist es angebracht, wenn ich hierbei etwas über die Gleich-

art sage und erkläre, was unter Gleichart zu verstehen ist; denn darin liegt hierbei das Ausschlaggebende.

Die Anziehung der Gleichart ist nicht die einzige Art, welche anscheinend *anziehend* wirkt. In den Vorgängen der scheinbaren Anziehung liegt ein großer Unterschied. Die Anziehung der Gleichart, dieses große Schöpfungsgesetz, ist aber *grundlegend* zu *allem Verbindungsstreben* in der Schöpfung, gleichviel, in welcher Weise dies geschieht. Dieses große Gesetz *bedingt* erst alle diese Vorgänge, führt sie herbei und regelt sie auch. Es schwebt über allem und wirkt treibend in ihnen und durch sie im ganzen Schöpfungsweben.

Ich will deshalb einmal zuerst die Anziehungsarten nach der Bezeichnung ihres *eigentlichen* Wirkens, also nach ihrer Betätigung *trennen*: in die wirkliche *Anziehung*, und in das durch dieses große, alles überragende und bedingende Gesetz zwangsweise hervorge-rufene *Anschlußverlangen* gespaltener Teile einer bestimmten Art!

Es gibt also in dem Schöpfungswirken ein *Anziehen* und ein *Anschlußverlangen*! Die Wirkung beider Vorgänge ist nach außen hin gleich erscheinend. Die von innen dazu treibende Kraft ist jedoch ganz verschieden.

Die *Anziehung* erfolgt von gleichen, in sich abgeschlossenen Arten aus, und das *Anschlußverlangen* liegt in den *Artspaltungen*, die bestrebt bleiben, wieder eine Art zu bilden!

Der von den Menschen aufgestellte Satz, daß Gegensätze sich berühren, gleiche Pole aber abstoßen, steht deshalb nur in *anscheinendem* Widerspruche zu dem Gesetz der Anziehung der Gleichart.

Es ist in Wirklichkeit kein Widerspruch darin vorhanden; denn der von den Menschen aufgestellte Satz ist gültig und richtig für den Vorgang des Anschlußverlangens verschiedener Artspaltungen zu einer bestimmten, vollwertigen Art. *Aber auch nur darin!* Erst unter den geschlossenen Arten selbst tritt dann das eigentliche Gesetz der Anziehung der Gleichart in Kraft, das dazu die treibende Wirkung des Anschlußsuchens zu einer bestimmten und vollwertigen Art hervorruft. Es schwingt darüber und darin.

Was der Mensch bisher in seiner Wissenschaft erkannte, sind nur die kleinen Vorgänge unter den *Artspaltungen*. Er hat die Wirkung und Betätigung der eigentlichen Arten überhaupt noch nicht entdeckt, weil auf der Erde und in ihrem näheren Kreise nur *Artspaltungen* vorhanden sind, also *Teilchen*, deren Wirkungen und Auswirkungen er zu beobachten vermochte.

So ist auch der weibliche Geist und der männliche Geist je nur eine *Artspaltung*, die einander anschlusssuchend nach den Schöpfungsgesetzen zustreben, also nur Teilchen, die auch bei ihrer Verbindung wiederum nur einen Teil abgeben zu der eigentlichen *Art des Geistigen!*

Das hier Gesagte betrifft aber wiederum nur den *Grundzug* zwischen dem Weiblichen und dem Geistigen, während die Hüllen der Seele und zuletzt die Hüllen der Grobstofflichkeit in viel kleinere Teile gefolgerte Abspaltungen anderer Arten sind, die sich je ihrer besonderen Grundart entsprechend anschlusssverlangend auswirken und darin bestimmte Folgen zeigen.

Der Mensch selbst ist zum Beispiel keine bestimmte Art, sondern nur eine Spaltung, die Anschlusssverlangen in sich trägt.

Aber sein übles Denken oder übles Tun ist eine bestimmte Art, die Gleichart anzieht und von ihr angezogen wird! Ihr seht daraus, daß von einer Artspaltung eine fertige Art ausgehen kann und nicht etwa nur Spaltungen.

Einen Hinweis will ich hier noch geben: in der Anziehung der Gleichart liegt eine ganz bestimmte, unverrückbare Bedingtheit. Darin ruht auch stärkere Kraft, die in dem Grundgesetz verankert ist. In dem Anschlusssverlangen der Artspaltungen aber liegt eine größere Bewegungsfreiheit, gegeben durch abgeschwächte Kraft. Aus diesem Grunde können die *Artspaltungen* sich in *verschiedener* Weise zusammenschließen, und so wechselnde Wirkungen und Formen ergeben.

Ich kann darüber heute wiederum nur ein kurzes Bild geben, da alle diese Punkte in das Tausendfache gehen und wir kein Ende

finden würden. Wenn *ich* darin für Euch nicht einen *ganz bestimmten* Weg bahne, der Eurem menschlichen Können angepaßt ist, so würdet Ihr niemals ein wirklich abgerundetes Bild von dem Geschehen in der Schöpfung erhalten können!

Deshalb müßt Ihr mir auch langsam folgen. Ihr dürft dabei nicht einen Schritt weiterzugehen versuchen, bevor Ihr alles von mir Erklärte richtig in Euch aufgenommen habt, unverwischbar; denn sonst könnt Ihr und müßt Ihr trotz meiner Führung unterwegs hilflos werden. *Unbewußtes* Folgen bringt Euch keinen Nutzen.

Bedenkt, Ihr folgt mir einen Weg, den ich nicht mit Euch wieder zurückkehre! Wir ersteigen zusammen eine Leiter, auf der für Euch keine Sprosse fehlen darf. Wir gehen dabei Sprosse um Sprosse.

Erlebt Ihr die einzelnen Sprossen nicht richtig dabei, so daß sie Euch wirklich vertraut werden, so kann es leicht geschehen, daß Ihr plötzlich noch unterwegs den Halt verliert und stürzen müßt. Sind sie Euch nicht vertraut und zu eigen geworden, so steht Ihr eines Tages in vielleicht schon beträchtlicher Höhe verwirrt und könnt nicht mehr weiter mit hinauf, weil Euch der sichere Halt dazu unter Euren Füßen fehlt. Zurückgehen könnt Ihr aber auch nicht mehr, weil Euch die Sprossen dazu nicht genug vertraut geworden sind, und so müßt Ihr abstürzen in jähem Fall.

Nehmt solche Warnung und Ermahnung nicht zu leicht; denn es gilt Eurem ganzen Sein in diesen letzten Erdenstunden einer Weltzeit.

DER GEISTIGE FÜHRER DES MENSCHEN

NACHDEM wir uns die nächste Umgebung des Menschen der Erde betrachteten, ist der Boden dazu gegeben, auch einen Blick auf die Führung zu werfen, die ihm zur Seite steht und ihm hilft.

Es ist auch notwendig, daß darüber etwas gesagt wird; denn gerade hierin und hierüber wird viel Unsinniges geredet von den Menschen, welche überhaupt an eine Führung glauben oder etwas von ihr wissen, daß man wohl manchmal lächeln möchte, wenn es nicht so traurig wäre.

Traurig ist es, weil es die Beschaffenheit des Menschengestes wieder einmal deutlich zeigt in seinem sonderbaren Streben, sich um jeden Preis als äußerst wertvoll zu betrachten. Ich glaube nicht, daß es noch nötig ist, Beispiele darin anzuführen; denn es hat ein jeder meiner Hörer wohl schon die Bekanntschaft solcher Menschen einmal machen müssen, die von ihrer „hohen“ Führung sprechen oder von dem Führer selbst, den sie deutlich empfinden wollen, und . . . doch nicht nach seinem leisen Drängen handeln.

Das sagen sie zwar nicht dazu; aber gerade solche, welche von der Führung viel erzählen, kameradschaftlich mit ihr auf „Du und Du“ zu stehen wähnen, handeln selten oder nur zur Hälfte, meistens aber gar nicht so, wie es die Führung möchte. Man kann bei derartigen Menschen ziemlich sicher damit rechnen. Es ist ihnen nur eine angenehme Unterhaltung, weiter nichts. Sie betragen sich so ungefähr wie recht verwöhnte Kinder, brüsten sich damit und wol-

len wohl in erster Linie hauptsächlich zeigen, welche Mühe sich „von oben aus“ um sie gegeben wird.

Ihr Führer ist natürlich immer ein „ganz Hoher“, dort, wo sie nicht vorziehen, einen geliebten, um sie sehr besorgten, zärtlichen Verwandten darin zu erahnen. In mehr als tausend Fällen aber soll es Jesus selber sein, der aus dem Licht zu ihnen kommt, um sie zu warnen oder lobend zu bestärken, ja, der auch manchmal über ihnen gut bekannte Menschen auf Befragen abfällig oder befürwortend zu ihnen spricht.

Sie reden dann sehr gern davon mit einer ehrfurchtsvollen Scheu, wobei man aber ohne weiteres erkennen kann, daß diese Ehrfurcht nicht dem Gottessohne gilt, sondern dem Umstande, daß sie persönlich einer solchen Fürsorge gewürdigt sind. Mit klaren Worten: es ist Ehrfurcht vor sich selbst!

Ein jeder Mensch, dem sich solche Personen anvertrauen, und sie drängen sich darnach, es möglichst vielen Menschen mitzuteilen, kann die Wahrheit des von mir darüber hier Gesagten schnell erfahren, wenn er derartigen Mitteilungen Zweifel gegenüber stellt! Dann zeigen diese Mitteilbaren ein Gekränktsein, das nur in verletzter Eitelkeit den Ausgang haben kann!

Ihr seid für sie erledigt oder „unten durch“, wie man die Stimmung der dadurch Gekränkten in dem Volksmunde so schön benennt. Nur mit Geringschätzung sehen sie noch auf Euch herab.

Es ist auch sicher, daß sie dann die Führung über Euch befragen, sobald sich nur eine Gelegenheit dafür ergibt, und hochbefriedigt nehmen sie die Antwort auf, die sie nicht anders vorher schon erwarteten; denn dieser Führer ist ja gleichzeitig ihr Freund, und, wenn es nicht der Gottessohn nach ihrer Meinung selber ist, so sehen sie in ihrem Führer mehr den dienstbereiten Kammerdiener, dem sie alles anvertrauen, weil er es ja doch schon weiß, und der nur darauf wartet, Gelegenheiten zu erhalten, um Bestätigungen oder notwendige Ratschläge zu geben.

Geht hin und forschet, beobachtet in rechter Art; Ihr werdet alles

das sehr bald bestätigt finden bis zum Überdruß! Seid auch einmal so kühn, vieles davon als Dummheit zu bezeichnen; dann müßt Ihr schleunigst eine Deckung für Euch suchen, so Ihr nicht gesteigert werden wollt. Wenn dies auch heute nicht in grobstofflicher Art erfolgen kann, so ist es ganz bestimmt moralisch. Dessen könnt Ihr sicher sein.

So ganz vertraulich und mit tiefem Ernste heuchlerisch bedauernd, geht es dann von Mund zu Mund, von Brief zu Brief. Unter der Hand, aber mit großem Eifer und viel Sicherheit, die Übung zeigt, wird Euch ein Grab geschaufelt, um Eurer Verworfenheit und auch Gefährlichkeit ein wohlverdientes Ziel zu setzen.

Die Menschen wittern die Gefahr, die ihrer Glaubwürdigkeit dadurch droht. Vor allen Dingen aber wollen sie sich die Gelegenheiten doch nicht nehmen lassen, die so gut geeignet sind, den Wert ihrer Persönlichkeit so wunderschön hervorzuheben. Die „hohe“ Führung ist ja ein Beweis dafür, wenn auch die armen Nebenmenschen noch nichts davon sehen können. Und *deshalb* kämpfen sie darum.

So und nicht anders ist der Dünkel dieser Menschen, der sich deutlich ausdrückt in der Art der Schwätzereien über ihre Führung. Sie wollen dadurch *gelten*, nicht etwa den Nebenmenschen liebevoll helfen, wollen gern beneidet werden und bewundert.

Damit Ihr nun auch darin wissend werdet, will ich Euch gern führen zur Erkenntnis der Gesetze, die die Führungen *bedingen*; denn auch diese unterliegen keiner Willkür, sondern sind mit Euch verwoben in die Fäden Eures Geschickes!

Alles ist ja wechselwirkend in der Schöpfung, und dieses Gesetz der Wechselwirkung liegt auch im Geheimnis der Bestimmung Eurer Führungen. Ihr findet keine Lücke, nirgends eine leere Stelle, wo etwas hineinzusetzen möglich wäre, was nicht unbedingt nach dem Gesetz dorthin gehört.

Ihr könnt Euch nach den letzten Vorträgen nun heute ja schon vorstellen, wie viele Fäden um Euch laufen, die mit Euch verwoben

sind, und Ihr mit ihnen. Aber das ist nur ein kleiner Teil davon. Und in dem großen, Euch umfassenden Gewebe gibt es keinen Riß! Nichts kann in Willkür eingeschoben werden oder eingesetzt, da gibt es kein Dazwischendrängen, auch kein Abwerfen oder sich Loslösen ist möglich, ohne daß es durch Euch ausgetragen wurde, totgelebt nach dem Gesetz.

Nicht anders ist es deshalb auch mit Eurer Führung! Die Führung, die Ihr habt, ist fest mit Euch verbunden auf irgend eine Art. In vielen Fällen durch die Anziehung der Gleichart!

So mancher Führer kann und soll *für sich* dabei Geschehen durch die Tätigkeit der Führung lösen, die ihn selber an die schwere Grobstofflichkeit binden. Das ist für Euch neu, doch leicht verständlich. Indem ein Führender irgend einen Erdenmenschen in der Führung davor zu bewahren sucht, die gleichen Fehler auf der Erde zu begehen, die er selbst begangen hat, trotzdem der Erdenbürger dazu neigt, so löst er *damit* seine Schuld auch in der schweren Stofflichkeit, ohne deshalb besonders inkarniert werden zu müssen. Denn die Wirkung seiner Führung zeigt sich *auf der Erde*, wo er einstens fehlte, durch den Schützling, den er führen darf. Damit schließt sich mancher Ring eines Geschehens auch für Jenseitige genau dort, wo er sich schließen muß, ohne daß der an den Fäden hängende Jenseitige noch einmal dazu auf die Erde inkarniert zu werden braucht.

Es ist ein einfaches Geschehen, welches dem Gesetz entspricht, und doch damit Erleichterungen bietet dem, der einen Erdenmenschen führt, und gleichzeitig auch Vorteile den Erdenmenschen gibt.

Gerade das Gesetz der Anziehung der Gleichart bringt sehr viele Führenwollende leicht in die Nähe *solcher* Erdenmenschen, welche irgend eine Gleichart in sich tragen und diesen selben Fehlern zu verfallen drohen, denen schon der Führenwollende einstens verfiel. Und das Gesetz schafft dann die Fäden, die den Führer mit dem Schützlinge verbinden.

Betrachtet damit einmal ganz genau die Gnade, welche wechsel-

wirkend in dem Vorgang liegt für *beide* Teile, für den Führer und für den, den er zu führen durch die Wechselwirkung im Gesetz der Anziehung der Gleichart selbsttätig gezwungen oder, sagen wir, begnadet ist!

Und der Gnaden sind noch viele, die allein aus diesem *einen* Vorgange erwachsen; denn es laufen dabei neue Fäden aus, nach allen Seiten, welche wieder Wechselwirkung in sich tragen und an manchen Stellen stärken, heben, fördern, lösen, die mit diesen beiden Hauptbeteiligten verbunden sind. Denn Gnade, Liebe ganz allein liegt in den Auswirkungen *sämtlicher* Gesetze, welche in der Schöpfung sind, und die zuletzt nach oben gehend in dem einen großen Grundgesetz zusammenlaufen: dem Gesetz der Liebe!

Liebe ist ja *alles*! Liebe ist Gerechtigkeit und ist auch Reinheit! Es gibt keine Trennung dieser drei. Die drei sind eins, und darin wieder ruht Vollkommenheit. Beachtet diese meine Worte, nehmet sie als Schlüssel für alles Geschehen in der Schöpfung!

Es wird Euch, die Ihr meine Botschaft kennt, ganz selbstverständlich sein, daß immer erst das Euch Zunächstliegende Anschluß finden kann, weil dazu ganz bestimmte Voraussetzungen gegeben sein müssen, die keine Lücke zulassen.

So liegt es im Gesetz der Schöpfung, daß ein Führer, der mit Euch verbunden werden will, nur *dann* verbunden werden kann, wenn er selbst noch die Hülle, also einen Körper um sich trägt, welcher dem Eueren in seiner Art am nächsten steht, damit der Faden haften kann, der Euch mit ihm verbinden soll.

Daraus müßt Ihr den Schluß ziehen, daß es durchaus nicht ein „ganz hoher Geist“ sein kann, welcher Euch führt; denn nur, wer dieser Erde noch genügend nahe ist, kann einen Erdenmenschen führen, sonst ist er allem schon zu sehr entfremdet, und es hätte weder Sinn, noch könnte es Euch großen Nutzen bringen, wenn eine Kluft darin bestände. Beide würden sich dann nicht verstehen. Weder der Führer seinen Schützling, noch dieser seinen Führer.

Eine *einzig*e Kluft müßte die erfolgreiche Führung unmöglich

machen. Aber es gibt keine Kluft in der Gesetzmäßigkeit des Geschehens in der Schöpfung! Also auch hierin nicht; denn eine einzige Kluft würde das große Schöpfungswerk selbst vollständig zusammenbrechen lassen.

Zwischen dem Führer und dem Geführten besteht also eine straffe Wechselwirkung, die durch das Gesetz der Anziehung der Gleichart bedingt ist.

Wenn Ihr nun fragen wollt, wie es möglich wird, daß auch einmal von höherer geistiger Stelle aus etwas zu dem Geführten auf die Erde kommt, so werfen diese Ausnahmen das Gesetz nicht um. Ihr braucht nur daran zu denken, daß dasselbe Gesetz, das Euch den unmittelbaren Führer gibt, auch *diesem* einen Führer gibt, und dem dann wieder und so fort. Es ist nur *ein* Gesetz, das eine *ganze Kette* formt, die in diesem Gesetze schwingen muß!

So kann es kommen, daß ein Führer von höherer Stelle aus durch diese Kette Euch etwas vermittelt, oder besser, durch die Fäden dieser Kette. Das geschieht aber nur, wenn es sich um ganz besondere Dinge handelt. Die Abwicklung erfolgt jedoch stets innerhalb der unverrückbaren Gesetze, da es andere Wege gar nicht gibt.

Es ist eine Leiter, die von Sprosse zu Sprosse gegangen werden muß, aufwärts und abwärts, und es besteht gar keine andere Möglichkeit. Über die Vorgänge bei medialen Fähigkeiten gebe ich besondere Erklärungen. Diese gehören nicht hierher.

Für einen Erdenmenschen liegt die Gnade des Gesetzes darin, daß er immer einen Führer hat, der ganz genau die Fehler kennt, an denen der Geführte leidet, weil diese auch die seinen waren, und er alle *Folgen* dieser Fehler schon durchlebte.

Deshalb vermag er auch zu raten und zu helfen in allen Fällen aus der eigenen Erfahrung. Er kann den so von ihm Geführten auch vor vielem schützen, vorausgesetzt, daß dieser gut auf sein verstecktes Drängen oder Mahnen achtet; denn zwingen darf er nicht. Er darf auch nur *dort* helfen, wo der geführte Mensch den Wunsch, die Sehnsucht oder Bitte in sich darnach hat, sonst nicht.

Er muß dem Erdenmenschen den Entschluß des freien Willens lassen, auch wiederum nach dem Gesetz, an das er selbst gebunden bleibt. Gebunden wiederum durch eine Wechselwirkung, die ihn überhaupt erst *dann* etwas empfinden lassen kann, *wenn Ihr durch Euer Wollen dazu drängt*.

Mit der Ausstrahlung dieses Eures Wollens straffen sich die Fäden, die Euch mit Euren Führungen verbinden. Durch diese Fäden nur empfindet Euer Führer *mit* Euch, und nur auf *diesem Wege* kann er Euch auch stützen. Er vermag Euch nicht etwa zu wenden, sondern nur zu stärken und zu stützen! Auch ist dabei Bedingung, daß Ihr Euch *zuerst* und *ernst* damit beschäftigt. Denkt es Euch nicht so leicht!

In solchen Vorgängen liegt für den Führer auch noch immer außer dieser großen Gnade in der Möglichkeit der Ablösung manchmal eine Strafe, wenn er in solcher Weise *mitempfinden muß*, daß Ihr trotz seiner Warnung anders handelt, so, wie er selbst einst handelte. Dadurch erlebt er in Euch eine Wiederholung, die ihn traurig werden läßt, aber auch stärkt und reift in seinem Vorsatz, nie mehr derartig zu fehlen!

Um so größer ist jedoch auch seine Freude, wenn er den *Erfolg* der Führung an Euch *mitempfindet*. Damit wird er auch gelöst von seiner Schuld.

Nach einer solchen Lösung tritt ein Wechsel Eurer Führung ein; denn viele Jenseitige warten darauf, einen Erdenmenschen führen zu dürfen, um helfend ihre eigene Schuld dabei zu lösen. Doch darf der Wunsch nach Lösung selbstverständlich *nicht die Triebfeder* zum Drange eines Führenwollens sein! Wenn es ihn lösen soll von einer Schuld, dann ist dazu erforderlich, daß er es tatsächlich *aus Liebe zu den Nebenmenschen* will, um diese vor den Folgen falscher Erdenwege zu bewahren! Erst wenn ein Jenseitiger *so* weit ist, *dann* darf er Erdenmenschen führen, und die Lösung für ihn kommt als Gnade für sein gutes Wollen! Und dieser Zwang, sowie das spätere Gewähren liegt in den Auswirkungen seiner Schicksalsfäden

selbst, die sich nach der Art seines Strahlungswollens richten in vollkommener Gerechtigkeit.

Ihr dürft nicht vergessen, daß dann außerhalb der Erdschwere alles stets *Erleben* ist! Das klugseinwollende Verstandesdenken hat dort aufgehört. Deshalb ist alles echt. Es kommt nicht vor, daß dort ein Menschengestalt *berechnend* darin handeln will noch kann, sondern er lebt sich wirklich aus in allem! *Ohne Vorbedacht*, genau wie er in seinem jeweiligen Zustande beschaffen ist.

So ist es also bei der *einen* Art der Führer. Dann gibt es Arten, die mit Euch besonders stark verbunden sind, und die Ihr vielleicht schon auf Erden kanntet. Verwandtschaft zählt ja dabei nicht. Aber der *Erdbegriff* über die körperliche Blutsverwandtschaft knüpft viele feste Fäden, die Euch dann verbunden halten eine Zeit.

Nur der *Begriff* verbindet, den Ihr selbst geschaffen habt, nicht etwa die Verwandtschaft, wie Ihr es bisher dachtet. Euer Begriff darüber schafft die Fäden oder Eure Liebe, Euren Haß, und dadurch kommt es, daß auch abgeschiedene Verwandte Euch noch führen können.

Doch müssen sie zu führen fähig sein; sie müssen Euch etwas *zu geben* haben durch das eigene Erleben; denn sonst können sie nicht führen. Nur das an Euch hängen genügt nicht dazu.

Aber es spricht dabei wieder vieles mit. So ist es möglich, daß Euch jemand auf der Erde falsch erzogen hat in irgend einer Art. Er bleibt dadurch mit Euch verbunden. Ist er nach seinem Abscheiden zu eigener Erkenntnis seiner Fehler darin irgendwie gelangt, so ziehen diese Fäden ihn zu Euch. Nennen wir es hierbei einmal *Reue-Fäden*! Erst wenn er es dann fertig brachte, Euch darin zu ändern, wird er auch gelöst davon, nicht früher.

Wenn Ihr jedoch das Falsche, das Ihr von ihm lerntet, nicht ablegt, sondern es wiederum auf Eure Kinder überträgt, so wird er dabei mit Euch auch an diese Kinder noch gebunden, und so fort, bis es ihm endlich einmal doch gelingt, an einem Kinde seinen Fehler gutzumachen.

So gibt es viele Arten, die Euch Führer bringen, welche alle nur zu Eurem Besten dienen können, sobald Ihr auf ihren stillen Einfluß achtet. *Zwingen* können sie Euch aber *nie*, sondern sie bilden in dem Wirken für Euch das „*Gewissen*“, das Euch mahnt und warnt!

Achtet darauf! Die Tätigkeit der Führer bildet einen Teil Eures Gewissens, dessen Ursprung und auch Art Ihr nie so recht ergründen könntet. Nun gebe ich Euch heute einen Faden dafür in die Hand.

Ausschlaggebend für die Art des Führers ist wie überall in dieser Schöpfung immer nur der *jeweilige Zustand* des geführten Menschengeistes *selbst*. Je mehr der Erdenmenschengeist in sich heranreift, desto höher kann er selbst empor, auch wenn dies irdisch *unbewußt* geschieht, wie es fast immer ist.

Wo nun die *Grenze* ist des eigenen und sicheren Emporsteigens des Geistes, dort ist die Ebene des jeweiligen Führers, der mit dem Reifen des geführten Menschengeistes wechselt. Der Führer wird in seinen eigenen Erfahrungen stets eine halbe Stufe höher stehen als der, welchen er führen darf, oder auch führen muß. Doch sind die Arten aller Fälle *so* verschieden, daß es falsch gehandelt wäre, wenn ich ganz bestimmte Fälle nennen und erklären wollte. Ihr könntet dadurch irre werden, weil Ihr Euch dann mit ganz bestimmten Bildern nur an *feststehende* Vorstellungen bindet.

Aus diesem Grunde gebe ich Euch nur die Auswirkungen selbst bekannt, ohne bestimmte Arten davon zu beschreiben. Auf solche Weise bleibt Ihr in dem Wissen darüber ganz frei und ungebunden; denn es wird sich dies ja alles später in so vielen Formen zeigen bei dem eigenen Erleben. —

Für zum Dienst im Gral Berufene ist mancher Vorgang etwas anders, trotzdem die wirkenden Gesetze dabei nicht umgangen werden können. Aber es greift hierbei die *göttliche Bestimmung* fördernd ein, welche mit großen Kraftverstärkungen verbunden ist. Doch wie gesagt, läßt sich auch hierbei nicht ein einziges Gesetz umgehen. Es wird nur alles so *beschleunigt*, daß es für den Menschen an das Wunderbare grenzt.

Bei den Berufungen tritt stets sofort ein neuer, starker Führer aus dem Gral heran, und dieser wirkt mit seiner reinen Kraft *stärkend auf alle Führer*, die mit dem Berufenen zusammenhängen, immer nach *der* Richtung hin, die der Berufene einschlagen muß, um das Ziel der Erfüllung seines Dienstes zu erreichen.

In dem Emporreifen eines Berufenen werden in seiner anscheinenden Wartezeit auch die bisher an ihn gebundenen Führer und sonstigen Begleiter gelöst, die dadurch ebenfalls besonders reichen Nutzen haben und erfreut sein können.

Deshalb wird für Berufene oft eine lange Vorbereitungszeit benötigt; denn in dem anscheinenden Wartenmüssen erfolgt die Ablösung von allem, was einen Berufenen verhindern oder hemmen kann, sein Ziel zum Anfang der Erfüllung, also seines eigentlichen Dienens, auch zu rechter Stunde zu erreichen.

Ahnungslos von dieser großen, oft sehr mühevollen Arbeit ihrer Führer aus dem Grale gehen die Berufenen durch ihre Vorbereitungszeit hindurch, sehr oft mit Ungeduld der Zeit entgegenharend, die den Beginn der eigentlichen Tätigkeit verlangt. Ja, sie empfinden nicht einmal, daß sie in dieser notwendigen Zeit erst reingewaschen werden müssen von so vielem, was sonst Hunderte von Erdenjahren für sie fordern müßte.

Sie fühlen es auch nicht, daß ihre *Seele* alles dies *wirklich durchlebt*, und jede neue Lösung, die sich dabei auch als Hemmungen sehr oft symbolisch auf der Erde in der Grobstofflichkeit zeigt, dünkt ihnen als unnötige Belästigung, während sie jubelnd danken müßten, weil ihnen in der leichten Art irdischer Kämpfe oder Sorgen Schicksalsfäden abgenommen werden, die sie sonst weit schwerer hätten treffen müssen!

Sie sahen darin nicht die unsagbare Liebe und die große Hilfe, sondern murren, ja, sie sind sogar gekränkt darüber, daß ihnen solches noch begegnen kann, weil sie ja den Zusammenhang nicht kennen, sondern erwartet hatten, sofort nach der Berufung auf Rosen gebettet zu werden, unantastbar allen Unbilden der Erde gegenüber!

Aber es wird ihnen der Weg zum Heil damit geebnet und sie selbst werden darin gestärkt. Durch Ungeduld dabei legen sie sich nur neue Steine auf den Weg, die sie erst wieder wegzutragen haben, bevor sie weitergehen können auf dem notwendigen Gange ihrer Ablösungen.

Ich sagte Euch schon oft, daß sich bei der Berufung eine Lichtwand senkt zwischen Euch und Euere bisher gewobenen Fäden. Die Lichtwand schützt Euch vor den stärksten Auswirkungen aller üblen Arten Eurer Schicksalsfäden, die sich beschleunigt lösen müssen in der Zeit der Vorbereitungen. Und in dieser notwendigen Beschleunigung würden sie sich verheerend auf Euch stürzen, wenn Ihr nicht als Schild die Lichtwand dabei hättet.

Geht Ihr mit Zuversicht den Weg, der Euch gewiesen wird, in freudigem Verlangen nach dem Dienst, der vor Euch liegt, so wird Euch ernstlich nichts geschehen in den Ablösungen. Ermattet Ihr jedoch in Eurer Ungeduld, oder versagt Ihr in dem anscheinenden Wartenmüssen, das in Wirklichkeit kein Warten ist, sondern im Gegenteil fieberhafte Tätigkeit, so zieht sich diese Lichtwand wiederum zurück und gibt Euch frei den Anstürmen der Fäden, die sich nach *schneller* Lösung drängen, da die Beschleunigung nicht wieder aufgehoben wird.

Sie überstürzen sich dann darin in der vollen Kraft, treffen Euch schwer in ihrem so beschleunigten Auswirken, das sich nicht wieder in langsamere Bahnen lenken läßt, nachdem es dazu von der Lichtkraft angeregt wurde. Und darin kann es Euch vernichten, je nach der Art des Schicksals, welches Eurer harrte.

Es liegt in allem einfaches Geschehen der gesetzmäßigen Auswirkungen und sieht dann aus wie schnelle Strafe für Versagende, während es nur beschleunigte Auslösungen des tatsächlichen Schicksals sind, welche dem Unwissenden so erscheinen, vor deren Stärke der also Betroffene aber bewahrt geblieben wäre durch die Kraft des Lichtes, wenn er diesem zuzustreben suchte.

Die Abschweifung meiner Erklärung über die geistige Führung

der *Berufenen* hat aber mit der Schilderung eines *normalen* Vorganges im Laufe der Gesetze dieser Schöpfung nichts zu tun; denn die Berufenen sind *Ausnahmen*, bei denen jeder Gang beschleunigt wird durch die göttliche Kraft.

Wir wollen vorläufig noch bei den *allgemeinen* Führungsarten bleiben. Der jeweilige Führer wird immer ein Euch auf der Stufenleiter nach oben zu *Zunächststehender* sein, der gleichzeitig mit Euch in irgend einer Art verbunden ist, sei es auch nur durch eine Gleichart.

Sowie ein Führer von Euch gelöst werden kann, tritt sofort ein neuer heran. In vielen Fällen sind es solche, die dann einen anderen Eurer Fehler an sich hatten als den, den der vorherige Führer für sich ablösen konnte. Es ist also nicht gesagt, daß bei Ablösung eines Führers der dann kommende auf höherer Ebene stehen muß als der vorhergehende.

Ein höherer Führer kann nur dann für Euch kommen, wenn *Ihr* unterdessen geistig eine höhere Stufe erreichtet; denn der Führer kann nie unter Euch stehen, aber oft *neben* Euch. Er ist nur durch sein eigenes Erleben *erfahrener als Ihr*, durchaus nicht immer eine ganze Stufe höher; denn er muß Euch ja noch *verstehen* können, muß noch mit Euch mitempfinden oder besser *nachempfinden* können, und das bedingt, daß er nicht weit entfernt von Euch sein kann!

Und es wird sich wohl bei einigem Wissen von der unerschütterlichen Gesetzmäßigkeit in der Schöpfung kein Mensch einbilden, unmittelbar mit dem Gottessohne Jesus verbunden zu sein, was einem Menschengenossen *überhaupt nicht möglich ist!*

Aber dieses Vorrecht nehmen gerade zahlreiche kleinere Medien für sich in Anspruch, ohne zu wissen, daß sie nicht einmal die Kraft einer *Annäherung* ertragen könnten! Und Tausende selbstgefälliger Menschen lassen sich durch diese Irrungen betören und locken, weil sie ihnen angenehm sind und sie sich in solchen Selbsttäuschungen gern sonnen; denn es wird ihnen ja damit geschmeichelt.

Meine Erklärungen haben mit den zahlreichen verworrenen Geschwätzen der kleinmedialen Menschen nichts zu tun. Ich spreche nur von ernstesten Führungen und nicht von Schwätzern, die auch noch unter *den* Abgeschiedenen zu finden sind, welche die *nähere Umgebung* dieser grobstofflichen Erde *stark* bevölkern. Das ist ein anderes Kapitel, dem wir bei Gelegenheit noch näher treten werden.

Ich gebe Euch nur alles das, was wirklich nützen kann, und was Euch deshalb aufwärts führt. Die Abteilungen, die Ihr gar nicht näher kennen zu lernen braucht, streifen wir nur leicht. Vorläufig verdienen sie gar nicht erwähnt zu werden.

Daß sich die Menschen so gern aber gerade damit beschäftigen, davon am liebsten hören, ist nur ein trauriges Zeichen des derzeitigen geistigen Tiefstandes. Laßt solche Schwärmer laufen, die sich daran nur ergötzen wollen oder einhüllen in selbstgefällige Behaglichkeit, in der niemals ein Aufstieg liegen kann, noch eine Möglichkeit dazu. Schwätzer des Jenseits halten Euch nur ab von erstem Tun und erstem Denken; denn es ist ihre Eigenart, weil auch sie ihre Zeit verträdeln und vergeuden, anstatt sie dankerfüllt zu nützen.

Es wird ein großer Schrecken für sie sein, wenn sie plötzlich erkennend abwärts gleiten müssen, als untauglich für die neue Zeit.

Zusammenfassend will ich Euch noch einmal sagen:

Zuerst sind es nur *Helfer*, die durch Gleichart *Eurer Fehler* sich mit Euch verbinden lassen konnten, erst später, wenn Ihr keine Fehler mehr mit Euch herumzutragen habt und nur die Sehnsucht nach der lichten Höhe in Euch tragt, *dann* kommen eigentliche *Führer* für Euch in Betracht, welche verbunden sind durch eine Gleichart *Eurer Vorzüge* und *Tugenden*.

Diese führen Euch in Wahrheit erst empor, indem sie Eure Tugenden stärken und auf Euch durch ihre große Stärke darin wirken wie ein machtvoller Magnet.

Das sind dann erst die *Führer*, die Ihr wirklich Führer nennen könnt! Sie halten Euch zwar jetzt schon in geheimnisvoller, Euch

ganz unbekannter Weise fest, weil ihre Stärke durch das Weltall zieht. Aber sie halten selbstverständlich auch nur die, welche noch *Tugenden* beweglich in sich tragen, die nicht allzusehr verschüttet sind.

Von diesen Führern aber könnt Ihr hier auf Erden noch nicht reden, da ja für Euch in erster Linie noch *Helfer* ihre Tätigkeit entfalten müssen, um Euch zu unterstützen, daß Ihr Euere Gewänder reinzuwaschen fähig seid von allem Schmutz, den Ihr Euch zugezogen habt. Die Helfer aber haben alle *selbst* noch abzulösen, was ihnen in ihrer Hilfe zu Euch wird.

Über allen diesen aber stehen schon die wahren Führer, Eurer harrend und Euch unterdessen haltend, damit Ihr nicht bei Eurem großen Reinemachen stürzt und darin untergeht.

Auch hier wirkt sich das alles aus in dem Gesetz der Anziehung der gleichen Art! Es sind die *Urgeschaffenen*, die also machtvoll wirken.

Der Urgeschaffene zum Beispiel, der das Heldentum verkörpert, wirkt derart auf *alle* Nachgeschaffenen, die Heldentum als Tugend in sich tragen, und die anderen jeweils in ihrer ganz bestimmten Art.

Der Urgeschaffene im Reiche des Reingeistigen ist stets für sich allein für jede Art. Er wirkt in seiner Strahlung dann auf *Gruppen* gleicher Art noch im Reingeistigen, die weiter abwärts sich befinden. Und *Gruppen* jeder Art sind dann noch weiter abwärts auch im Paradiese, unter den vollendeten der nachgeschaffenen, entwickelten Menschengeister, und von dort aus dehnen sich die Strahlungen dann immer weiter abwärts gehend in die ganze Nachschöpfung, zu denen, wo sie noch Verbindung finden können.

So ist in dem Reingeistigen an höchster Stelle für die Tugenden nur *je eine* Verkörperung, die *Führer* darin ist für *alle* Menschengeister gleicher Art! Und diese wenigen sind erst die *eigentlichen* Führer, aber nur in reinster, umfassender Sachlichkeit durch ihre Ausstrahlung, *niemals persönlich*.

Das ist auch alles in der Botschaft schon deutlich gesagt.

Nicht einmal einen Urgeschaffenen vermag also der Mensch als seinen *persönlichen* Führer zu bezeichnen. Es wäre falsch. Und wie viel weniger Jesus, den Gottessohn.

Macht Euch damit vertraut Ihr Menschen, daß von dieser großen, eigentlichen Führung nur die wirklich Auferweckten etwas merken können in dem wahren Wissen, das die *Überzeugung* gibt. Und nicht jeder ist im Geiste wirklich auferweckt und damit neu geboren, der sich dessen rühmt!

Es ist viel besser, wenn Ihr erst von *Helfern* sprecht, die Euch viel näher stehen als die Führer, und die Euch großen Nutzen bringen in der ungeheueren Mühe, welche sie sich um Euch geben! Reicht ihnen freudig dankbar Eure Hand und hört auf ihre Mahnungen, die ein Teil Eueres Gewissens sind!

LICHTFÄDEN ÜBER EUCH!

LEGT nun einmal die Vorträge zusammen, die ich in den letzten Wochen über Wesenhaftes und die allernächste Umgebung des Erdenmenschen gab, in denen ich von dem Wallen und Weben sprach, von dem Ihr stets umgeben seid, und sucht Euch die darin genannten Vorgänge zusammengestellt als *ein* Bild zu betrachten.

Es ist gar nicht so schwer. Sehr schnell und leicht könnt Ihr die Zusammenhänge untereinander und mit Euch selbst darin erkennen. Setzt nun einmal wie bei einem Zusammenstellspiele in Eurem Vorstellungsvermögen alles in Bewegung, erst in den Einzelwirkungen nach den verschiedenen Richtungen hin *nacheinander*, und zuletzt *zusammenwirkend ineinander*, und Ihr werdet sehen, wie klar sich mit der Zeit das Bild lebend vor Euch entrollt.

Versucht dabei zu sehen, wie ein jedes üble Denken oder Wollen schattenartig durch das Weben läuft, mehr oder weniger das Klare trübend und die Schönheit hier und da zerstörend, während reines, gutes Denken oder Wollen leuchtend durch die Fäden zieht, Schönheit und Glanz verbreitend auf den Wegen, die es geht.

Es wird Euch die Maschinerie bald so geläufig werden, daß sie Euch eine Stütze bildet, die Euch nur das Gute denken oder wollen und zuletzt auch handeln läßt.

Spart die Mühe darin nicht, es wird Euch reicher Lohn dafür, den Euch niemand verkürzen kann. Und wenn Ihr dann das Bild beweglich vor Euch habt, dann nehmt noch etwas dazu auf, das

einen Abschluß dafür gibt und einen Rahmen, der des Bildes würdig ist.

Denkt Euch an Stelle einer Decke lauter lichte, zarte Fäden, die über dem „Weben um Euch“ hängen wie ein hauchzarter Schleier, welchem ein köstlicher Duft entströmt, der eigenartig zu beleben und zu stärken weiß, sobald man sich seiner bewußt zu werden fähig ist und darauf achtet.

Es sind zahllose Fäden, welche vielerlei Verwendungsmöglichkeiten in sich tragen und jederzeit bereit sind, sich herabzusenken auf *die* Stellen, die nach ihnen Sehnsucht zeigen.

Glimmt in dem unteren Getriebe irgendwo ein kleines Fünkchen auf, das eine Sehnsucht, eine Bitte oder starken Wunsch er stehen läßt, so strecken sich sofort die Fäden einer Gleichart diesem Fünkchen zu, verbinden sich magnetartig mit ihm und stärken es, daß es lichter und heller werden kann und dadurch um sich her schnell alles Dunklere und Trübere verdrängt. Und wenn es hoch entflammt, versengt es alle Stellen, die *den* Strang mit Dunklem oder Üblem noch verbinden, an dem sich dieser Funke zu entwickeln suchte. Dadurch wird dieser Strang sehr schnell befreit von allem Niederhaltenden.

Aber nur lichte, reine Wünsche oder Bitten können die Verbindungen erlangen mit den lichten Fäden, die andauernd über dem Getriebe hängen, welches eine Menschenseele oder einen Erdenmenschen stets umgibt. Dunkles Wünschen findet niemals daran einen Halt, weil es keine Verbindung dazu schaffen kann.

Die Verbindung dieser Fäden, welche aus dem Wesenhaften kommen, erfolgt für jeden Erdenmenschen durch den Mantel oder Körper der mittleren Grobstofflichkeit, den man Astralkörper zu nennen pflegt. Dieser wird von der Seele bei jeder ihrer Regungen entsprechend durchstrahlt. Sind die Regungen der Seele dunkler Art, so finden die bereithängenden lichten Fäden keinen Durchgang für die Hilfe. Erst bei den lichten Regungen kann der Astralkörper *so* strahlen, daß er sich für *die* Fäden aus der Höhe ganz selbsttätig

öffnet, welche gleicher Art sind als die jeweiligen Regungen der Seele.

So ist dieser Astralkörper der mittleren Grobstofflichkeit das eigentliche Ein- und Ausfallstor der Seele. In Wirklichkeit betätigen sich die genannten Fäden also auf der Ebene mittlerer Grobstofflichkeit, die man die astrale nennt, und wirken durch deren Vermittlung, je nach der Art ihres Erglühens.

Stellt Euch das alles vor. Es ist so einfach und dabei so zuverlässig und gerecht, daß es nie möglich ist, daß irgend ein Gedanke oder Wollen zu dem Guten ohne Hilfe bleiben könnte. So leicht wird es dem Menschengeste stets gemacht. *Zu leicht*, als daß er es in seiner sonderbaren Art noch achten würde nach dem Wert, der diesen Vorgängen gebührt, und den sie in sich tragen.

Damit in Eurem Vorstellungsvermögen aber keine Lücke bleibt, will ich Euch auch die Herkunft dieser Fäden zeigen, sonst hängen sie für Euch noch in der Luft, was ja unmöglich ist, weil alles einen ganz bestimmten Ausgangspunkt besitzt in dieser Schöpfung, besitzen *muß*, und ohne einen solchen nicht sein könnte.

Die Fäden sind die Ausstrahlungen vieler wesenhafter Mittler, welche Euch in ihrem Wirken noch nicht recht vertraut geworden sind, die aber schon von alten Völkern gut gekannt wurden.

Wie Ihr als Menschengester auf der Erde Sammler und dann Mittler werden solltet für die Weitergabe aller Ausstrahlungen solcher Menschengester, die gereifter als Ihr auf gehobeneren Schöpfungsebenen sich finden, und diese wiederum dasselbe tun in der Verbindung mit noch höheren und lichtereren, gereiften Menschengestern, bis zuletzt dadurch Verbindung mit dem Paradiese kommt, wo die Vollkommenen, Vollendeten der Menschengester dieser Nachschöpfung in frohem Schaffen weilen, welche ebenfalls durch eine Mittlerkette bis hinauf zu den Vollkommensten der Urgeschaffenen in dem Reingeistigen die Fühlung haben, so ist es in der gleichen Weise und in gleicher Folge auch bei allen Wesenhaften,

welche in der ganzen Schöpfung mit Euch, aber jeweils immer eine halbe Stufe höher als Ihr helfend wirken.

Was davon neben Euch und unter Euch die Tätigkeit entfaltet, ist zum Teil wohl mit Euch auch verbunden, aber nicht in dieser Art. Bleiben wir erst einmal bei *den* Fäden, die ich nannte.

Die Fäden sind so vielseitig, daß es nichts gibt, worin der Erdenschon und auch die von der Erde schon entfernte Seele nicht Hilfe, Stärkung, Trost und Stütze finden und erhalten könnte in dem Augenblicke, wo sein Sehnen oder Bitten darnach eine ganz bestimmte Stärke in dem wahren Wollen hat. Nicht früher; denn geformte Worte reichen allein niemals dazu aus, um die Verbindung herzustellen. Auch kein flüchtiger Gedanke.

Heißes, echtes, wahres Sehnen oder Wünschen muß es sein, ohne gedankliche Berechnung, ohne Lohnerwartung, ohne irgend etwas Eingelerntes, das doch nie so recht von Herzen oder aus der Seele kommen kann; denn dazu bindet das geformte *Erdenwort* bereits zu stark. Das *Erdenwort* kann immer nur die Richtung für das Wollen einer Seele geben, eine Straße bilden für den Weg, den die Empfindung gehen will, es darf jedoch nie *alles* sein sollen.

Wenn der Mensch beides nicht vereinen kann, das Wort mit seinem Wollen, wenn er zu sehr an rechte Formung seiner Worte *denken* muß, so ist es besser, nur zu beten und zu danken oder bitten mit Empfindung *ohne* Worte! Dann ist es sicher ungetrübt! Das festgeformte Wort trübt viel zu leicht und engt jedes Empfinden ein.

Viel schöner ist es und auch stärker, wenn Ihr Eure Worte dabei fallen lassen könnt und Euch an deren Stelle *nur ein Bild* geistig erstehen laßt, in das Ihr das Empfinden groß und rein ergießen könnt! Ihr müßt versuchen, was Euch leichter ist und was Euch nicht beengt.

Es ist dann Eure *Seele*, welche spricht, sobald Ihr die irdischen Worte fallen lassen könnt. Die Seele, wie sie sprechen wird, wenn sie von dieser Erde und auch aus allen Ebenen der Grobstofflichkeit abgeschieden ist; denn dann bleibt das geformte Wort *zurück*.

Wahrscheinlich werdet Ihr nun innerlich schon wieder fragen, wie es dann kommt, daß Seelen aus der Feinstofflichkeit noch durch Menschen sprechen können, welche medial veranlagt sind, oder daß mediale Menschen solche Seelen sprechen *hören*, dieses aufnehmen und weitergeben, durch Niederschrift oder den Mund. Ich weiß, so viele derartige Fragen tauchen sofort in Euch auf.

Wenn Ihr jedoch in meiner Botschaft gründlich forscht, da findet Ihr die Antwort schon auf alle solche Fragen, die nichts weiter sind als Zweifel Eures Verstandes. Nehmet nur *richtig* auf, was ich Euch sage, dann könnt Ihr Euch auch alles selbst *so* folgerichtig aufbauen, daß keine Zweifel mehr sich melden werden.

Ich erklärte Euch vor langem schon die Tätigkeit des irdischen Gehirns, das wir einteilen in das Hinter- und das Vorderhirn. Das hintere Gehirn wird von *Empfindungen beeindruckt*. Es nimmt nur Bilder des Empfindungswollens auf, und leitet diese für das Vorderhirn zurechtgearbeitet an dieses weiter. Das Vorderhirn nun nimmt es auf und macht es *irdischer*, indem es alles nochmals umarbeitet und entsprechend seiner anderen Strahlungsbefähigung verdichtet und in größere Erdstofflichkeit verwandelt. Damit wird es in eine noch engere Form gepreßt, fester gefügt und zu dem Ausdrucke des Erdenwortes neu geprägt.

So ist die Tätigkeit der Hirne dieser Erdenhülle eines jeden Erdenmenschen. Eine weitverzweigte Werkstatt bilden die Gehirne, die ein Wunderwerk sind voll der regsten Tätigkeit. Und weil das Vorderhirn die sogenannte Schwerarbeit verrichtet, also alle ihm von dem hinteren Gehirn übermittelten Eindrücke in schwerere, dichtere Formen überträgt, die durch ihre verstärkte Dichtheit viel enger begrenzt sind, damit sie für das irdische Verstehen deutlich werden, deshalb ermüdet auch das Vorderhirn und es bedarf des Schlafes, während das hintere Gehirn diesen Schlaf nicht zu teilen braucht und ruhig weiterarbeitet. Auch der Körper selbst bedürfte dieses Schlafes nicht, sondern lediglich der *Ruhe*, des Ausruhens.

Schlaf ist allein eine Notwendigkeit des vorderen Gehirns!

Aber auch das ist leicht verständlich und für Euch begreifbar. Ihr braucht Euch nur einmal in Ruhe alles folgerichtig zu überlegen. Denkt Euch also: wenn der Körper ausruht, könnt Ihr dabei wach sein und braucht nicht zu schlafen. Das habt Ihr oft schon selbst an Euch erlebt. Ruht aber das vordere Gehirn, das Euch das *Denken* verschafft, also die Umarbeit der Empfindungseindrücke in gröbere und verengtere Formen und schwerere Dichtigkeit auswirkt, wenn dieses Gehirn einmal ausruhen muß, nun, so hört natürlich auch das Denken auf. Ihr vermögt selbstverständlich während dieses Ausruhens des vorderen Gehirnes nichts zu denken.

Und nur das Denkenkönnen nennt Ihr hier auf Erden Wachsein, Nichtdenkenkönnen Schlaf oder Bewußtlosigkeit. Es handelt sich dabei nur immer um das sogenannte *Tagbewußtsein*, das ausschließlich Tätigkeit des vorderen Gehirnes ist. Das hintere Gehirn ist immer wach. —

Nun gehen wir nach dieser Abschweifung wieder zurück zu der Sprache der Seelen, bei denen die enggeformten Worte wegfallen und nur die Bilder bestehen, welche den Begriff zu formen haben. Diese Bilder des Wollens oder Erlebens abgeschiedener Seelen drücken sich den hinteren Gehirnen der Erdenmenschen genau so auf, wenn sie diesen etwas mitteilen, wie deren eigenes Wollen, und seiner Art entsprechend überträgt das hintere Gehirn diese aufgenommenen Bilder sofort zurechtgearbeitet dem vorderen Gehirn, das wiederum seiner Art folgend die empfangenen Bilder verdichtet und im Denken, in Wort oder Schrift zum Ausdruck kommen läßt.

Das ist für manchen medialen Menschen selbstverständlich so, als ob er diese Worte richtig *hörte*, hervorgerufen wieder durch die Auswirkung des vorderen Gehirnes, das ja auch mit dem *Gehör* verbunden ist und *dessen* Eindrücke aufnimmt, um sie entsprechend zu verarbeiten.

In *diesen* hier genannten Fällen aber, wenn es sich um sogenanntes „Hellhören“ aus der Feinstofflichkeit handelt, strahlt das vordere Gehirn die vom hinteren Gehirn aufgenommenen Empfin-

dungsbilder während der Verarbeitung zu größerer Dichtigkeit auf *umgekehrtem* Wege auch zu dem Gehör, das dann in den Wortformen während deren Bildung mitzuschwingen veranlaßt wird, da ja die Verbindung gegeben und auch immer aufnahmebereit ist.

Durch diesen *umgekehrten* Weg zum grobstofflichen Ohr klingt es dem medialen Menschen dann natürlich etwas anders, weil ja die Art der Schwingungen verschieden ist von denen, die die grobstofflichen Schallwellen erzeugen und das Ohr des schweren Erdenkörpers treffen, das es weiterleitet nach dem vorderen Gehirn.

Es kommt bei diesem Vorgange des Hellhörens nun aber nicht die schwerste, äußere Grobstofflichkeit des Ohres in Betracht, sondern die feinere Grobstofflichkeit. Das könnt Ihr Euch ja denken; denn die äußere und schwerste Stofflichkeit ist viel zu grob und starr dazu, um auf die zarteren von dem Gehirn kommenden Schwingungen zu antworten. Dabei schwingt nur die feinere Grobstofflichkeit, die gleiche Art hat mit der Art der Schwingungen des vorderen Gehirns.

Die Aufnahme- oder Empfangsstellen des *äußeren* Ohres werden nur von den *von außen kommenden*, gröberen Schallwellen wirksam getroffen und bewegt.

Ich denke, daß Ihr mir in diesen Betrachtungen leicht folgen konntet, deshalb bin ich darin auch etwas ausführlicher geworden, um Euch alles gut verständlich zu machen. So also ist der Vorgang der Vermittelungen durch Bilder anstatt der Worte, wie es die Seelen aus der Feinstofflichkeit anwenden, um in den Erdenmenschen den Begriff ihres Wollens zu formen.

So ist auch das „Hören“ der lichter und leichter gewordenen Seelen dort *von innen heraus!* Der Vorgang geht den *umgekehrten* Weg als in der Grobstofflichkeit mit der durch ihre Dichtigkeit schützenden, aber auch hemmenden Hülle, deren Schutz in der Feinstofflichkeit nicht mehr nötig ist.

Dadurch könnt Ihr Euch auch leichter den Umstand erklären, daß Seelen, die sich nicht *innerlich* öffnen, dort *taub* sind, ebenso

blind; denn daß das eigentliche Sehen ein Sehen *des Geistes* ist, habe ich ja schon in einem früheren Vortrage erklärt.

So mancher spitzfindige, besonders verstandeskluge Mensch, der aber besser nur als erdgebirngengebunden bezeichnet werden kann, wird hierbei vielleicht *darauf* stoßen, daß die Ausdrucksweise verschiedener abgeschiedener Seelen durch ein und dasselbe Medium doch sehr oft *auch* grundverschieden ist, trotz des gleichen Gehirnes als Werkzeug.

Der Umstand müßte eigentlich mehr *darauf* hinweisen, daß sie *doch* noch eine Sprache im Wortausdruck verwenden, um sich verständlich zu machen, namentlich da derlei Kundgebungen auch manchmal in Sprachen kommen, die das Medium überhaupt nicht kennt, wie englisch oder französisch, lateinisch, ebenso japanisch, türkisch und noch anderen mehr.

Das ist jedoch nicht stichhaltig, weil derartige Kundgebungen immer nur aus Ebenen kommen, *die noch zu der Grobstofflichkeit zählen*, die ja viele Ebenen umfaßt. Dort ist der Vorgang noch der schweren Grobstofflichkeit auf der Erde ähnlich.

Erst in der *Feinstofflichkeit*, die ganz anderer Art ist als die Grobstofflichkeit, ändert sich mit dieser Art auch die Ausdrucksform der gleichen Schöpfungsgesetze, worauf ich schon mehrfach hingewiesen habe in der Botschaft.

Ihr dürft nicht den Fehler machen, meine Botschaft, die das ganze Schöpfungswerk umfaßt und noch darüber weit hinausgeht, so wie sie *ist*, in Euere kleine Gedankenwelt pressen zu wollen! Damit kämet Ihr nicht weit; denn ich habe oft Riesenweiten in einen einzigen kleinen Satz gezwängt, um Euch wenigstens ein für Euer Erfassen mögliches abgerundetes Grundbild zu geben, an dem Ihr einen Halt findet, um nicht weiterhin so ziellos durcheinanderirren zu müssen in einem Feld, das nicht einmal den kleinsten Teil der engeren Umgebung von Euch bildet. Um meine Botschaft richtig zu verstehen, müßt Ihr sie *verarbeiten!*

Zusammenhänge will ich Euch nur vorerst geben, nicht die Ein-

zelheiten! Erst wenn Ihr den großen Zusammenhang einmal feststehend habt, dann könnt Ihr zielbewußt auch in die Einzelheiten gehen, ohne dabei den Zusammenhang verlieren zu müssen.

Je höher Ihr kommt, desto weniger läßt es sich in Worte fassen, zuletzt ist alles für Euch überhaupt nur *Strahlung*, da hört alles andere auf.

Für Euch, betone ich besonders, also für den Erdenmenschengeist, den formgewordenen Geist der Nachschöpfung! Alles andere, was nicht unter oder neben Euch ist, könnt Ihr ja doch nie erfassen.

Was für Euch Strahlung wird, ist für das Höhere als Ihr noch sichtbar, greifbar und geformt. So geht es weiter, immer höher, bis zuletzt nur noch das Göttliche im Göttlichen alles geformt erkennen kann, bis auf Gott selbst, der auch von Göttlichen nicht zu erkennen ist in seiner Wesenlosigkeit, außer von seinen Söhnen, welche von ihm selbst sind und nicht nur von seiner Ausstrahlung.

Macht Euch das immer wieder klar und nützet das, was ich Euch gebe, *immer nur von Euch verarbeitet im Hinblick auf die Gegenwart und Euere nächste Umgebung!* Steiget nicht phantastisch mit dem Wissenwollen in *die Höhen*, wo Ihr doch nichts wirken könntet noch erkennen. Aber die *Zusammenhänge* damit sind Euch not zu wissen, wenn Ihr *richtig* gehen wollet dort, wo Ihr Euch jeweils aufzuhalten habt nach dem Gesetz! Und die *Zusammenhänge* will ich Euch für diesen Zweck vermitteln!

Nun aber wiederum zu unseren Fäden, die über dem Weben hängen, das um Euch herum in dauernder Bewegung ist. Es sind Ausstrahlungen wesenhafter Mittler, die in der großen Kette stehen, welche von oben herab kommt. Von *oben* abwärts laufend, das dürft Ihr nicht vergessen, sonst verliert Ihr den Zusammenhang. Ich erklärte es nur vorhin aufwärtsgehend, weil ich diesmal bei den *Enden* der herabhängenden Fäden war, um das Bild damit zu vervollständigen, das wir vor uns auferstehen ließen.

Es sind also ganz verschiedenerlei Arten solcher Fäden. Sie ha-

ben ihren Ursprung in der Ausstrahlung der betreffenden Wesen, die die von dem jeweils höher befindlichen Mittler weitergegebene Kraft aufgenommen haben und wieder weitergeben, wobei eine Veränderung in dem Durchströmen sich vollzieht, wodurch die Strahlung *der* Art angepaßt wird, auf die sie abwärtsführend dann als nächste trifft.

Aus diesen Fäden können Erdenmenschen Stärkungen erhalten für *jede* Tugend und für jedes gute Wollen! Zu jeder Zeit; denn diese Fäden hängen *immer* über Euch, bereit und abwartend, daß Ihr Verlangen darnach habt.

Ich will Euch nur einmal von *einer* Art berichten, damit Ihr wißt, wie diese Vorgänge erfolgen in genauer Einhaltung der Schöpfungsgesetze, durch deren Auswirkungen selbst.

Elisabeth, Urkönigin der Weiblichkeit, umfaßt in ihrer Vollkommenheit *alle* Tugenden und Vorzüge.

Von ihr aus gehen nun die ihrer Art entsprechenden Strahlungen weiter abwärts in der Region des Göttlichen und treten auch hinaus in das Reich des Reingeistigen, in dem die vielen Abstufungen aller Urgeschaffenen sich finden.

Bei jeder Stufe abwärts spalten sich die Strahlungen in einzelne Bestandarten, die sich im Wesenhaften ohne weiteres verkörpern als Nachbildungen ihres Ursprunges, also als Nachbildungen von Elisabeth, dem Ausgangspunkte dieser Strahlungen. Dieses geschieht im Wesenhaften *und* im Geistigen, da von der Urkönigin *beide* Arten Strahlungen ausgehen, die sie in sich vereinigt hält.

Ihre Formen bilden sich genau nach der jeweiligen ganz bestimmten Einzelart der Strahlungen, die sie verkörpern und selbst *sind*. Damit treten natürlich auch verschiedene Abweichungen in dem Aussehen oder der Erscheinung der Nachbildungen auf, die immer klar und eindeutig *das* ausdrücken, was die betreffende Strahlungsart enthält und wirkt.

So werden zuletzt immer mehr der Einzelarten, welche sich verkörpert zeigen. Sie wurden von den alten Völkern einst als Göttin-

nen und Götter bezeichnet, weil diese Menschen damals noch nicht weiter schauen konnten und die Mittlerinnen dieser Strahlungen schon als die eigentlichen Ausgangspunkte dachten und sie deshalb für die Höchsten hielten, die es gab.

Wir finden deshalb von den Menschegeistern ausgehend, einmal in umgekehrter Richtung jetzt nach oben zu gedacht, viel solcher Mittlerinnen in dem Wesenhaften und auch Mittler. Durch sie kann jeder Erdenmensch *alles* erhalten, wenn er nur in Reinheit sich nach etwas davon sehnt. Die Keuschheit, welche allerdings ganz anders ist, als Menschen sich erdachten, die Treue, Fruchtbarkeit, Wahrhaftigkeit, die Anmut, die Bescheidenheit, den Fleiß (in dem Gesetze der Bewegung schwingend) und vieles mehr. Für jedes Einzelne ist eine Mittlerin für alles Weibliche verkörpert, wie es auch Mittler gibt für alles Männliche, zum Beispiel für die Kraft, den Mut, die Unerschrockenheit, Gewandtheit, echtes, reines Herrentum und alles andere, welches zu nennen hier nicht nötig ist, weil ich Euch nur ein ungefähres Bild davon entwickeln will zu besserem Verstehen dessen, was ich heute gebe.

Von jedem dieser Mittler, die durch Spaltungen der Einzelteile nötig wurden, gehen diese Fäden aus, die ich Euch schildere. Und jeder dieser Mittler hat auch wiederum sehr viele Helfer, welche um ihn sind und in den Ausstrahlungen sich betätigen. Es ist ein frohes Wogen, das in allem diesem Wirken liegt!

Doch seht Ihr Euch die Fäden *heute* an, in der *jetzigen* Zeit, so öffnet sich den Blicken ein trostloses Bild; denn viele dieser Fäden, ja, der größte Teil davon, hängen herab, ohne Verbindungen zu finden bei den Erdenmenschen. Lose flattern sie umher, ganz ungenützt, nicht aufgenommen von den Stellen, denen sie in der helfenden Liebe zugehört gewesen sind.

Die so hängenden Fäden zeigen *Eure Schuld*, Ihr Erdenmenschen, wie so vieles andere schon Eure Schuld hinausschreit in die Schöpfung und hinauf zum Schöpfer, der Euch so mit seiner Liebe bisher überschüttete, und der es in den Heiligen Gesetzen Euch so

leicht machte, die Wege genau zu erkennen, die Ihr gehen solltet!

Wie sehr müßt Ihr Euch schämen, wenn dann das Erkennen kommt! Ihr Menschen seid diejenigen und die einzigen, die das Erhaltene nicht richtig weitergeben und in diesem Falle auch als Mittler vollständig versagten, weil Ihr darin schon lange nicht mehr zu empfangen fähig seid.

Es ist darüber nicht viel mehr zu sagen. Traurig stehen alle Mittler in dem Wesenhaften, die mit Euch, Ihr Menschen, in Verbindung sind. Anklagend heben sie die Fäden hoch, die ihnen ebenfalls in der Benutzung durch die Erdenmenschen Wechselströmung bringen sollten, die die Einseitigkeit des Nurausstrahlens farbenprächtiger beleben und dadurch noch gewaltiger und segensbringer erstarken und erglühen lassen. Sie sind vertrocknet an den Enden und verkümmert.

Nur jene Mittler, die mit Tieren, Pflanzen und den Steinen in Verbindung sind, die stehen fest und freudig noch; denn ihre Strahlungsfäden sind gestrafft in dem wechselnden Kreisen durch das Geben und das Nehmen, das auch darin liegen muß, dem Schöpfungsgesetz froh gehorchend, dankend, daß die Möglichkeit dazu gegeben ward in der All-Liebe Gottes, die sich darin zeigt.

So habt Ihr durch das falsche Denken, das Ihr pflegtet, einen häßlich aussehenden, schädigenden Riß gezogen in dem Bild, das jenen Teil des Schöpfungswebens zeigt, welches mit Euch sehr eng verbunden ist. Unschönes breitet Ihr um Euch, Ihr Menschen, wo Ihr geht und steht. Wohin nur Euere Gedanken reichen konnten, dort zerstörtet Ihr die Harmonie, damit die Schönheit und auch das gesetzmäßige Reifenkönnen. Viel habt Ihr zu verantworten und auch zu sühnen!

WEIHNACHTSKLÄNGE SCHWINGEN MAHNEND DURCH DAS ALL

DIE Weihnachtsglocken läuten diesmal den Beginn des Endes einer Weltzeit! Die Menschheit läßt die Töne auf sich wirken in Behaglichkeit bei dem Gedanken, daß sie künden von dem Sein ihres Erlösers, welcher einstens auf die Erde kam und um sie kämpfte, um sie litt und starb.

Sie hören einen *Trost* aus diesen Klängen, eine innere Befriedigung, der sie sich hinzugeben suchen, weil sie Glauben darin ruhend wännen.

Doch das alles ist nichts weiter als ein Dämmerzustand der menschlichen Geistesträgheit, welcher sie hinüberschlummern lassen will in den geistigen Tod, der sie als unbrauchbar aus dieser Schöpfung tilgt.

Und viele von den Erdenmenschen schlummern schon! Andere werden von der Not gehetzt. Sie können keine Freude haben an den Klängen, welche die irdisch Gesättigten in einen Zustand wohliger Genugtuung versetzen. Für sie bedeutet dieses Läuten neue Sorgen, neuen Gram und neuen Groll gegen das Schicksal, das sie anscheinend mit Unrecht so vernachlässigt und quält. Dabei steigt die Erbitterung in ihnen langsam hoch gegen die Nebenmenschen, die es nach ihrer Meinung besser haben als sie selbst.

Es gibt auch viele, die in Krankheit liegend hadern gegen jene Unabwendbarkeit der Vorsehung, welche gerade ihnen eine reine Freude an dem Feste nahm.

Und andere denken in Arbeit steckend überhaupt an nichts,

höchstens an den Gewinn, den sie aus ihrer Arbeit zu erhalten streben.

Nicht einer unter allen Menschen hört in diesem Läuten jenen bangen Klang, der darin schwingt, den furchtzitternde Wesenhafte damit auszusenden suchen als die letzte Warnung vor dem unheilvollen Sturm! Sie kündeten an das jähe Ende einer Weltzeit!

Die Menschen aber hören nichts davon, sie sind zu sehr mit sich beschäftigt. Für anderes haben sie keine Zeit, am wenigsten zu innerer Vertiefung und zur Selbsterkenntnis, die so dringend nötig in den Stunden wäre. So bleiben sie verschlossen der Gefahr, und achten der heranbrausenden Wogen nicht, deren zermalmende Gewalt die Wesenhaften ahnend schon empfinden.

Wenn erst das große Wehe über diese Erde rast, gibt es kein Halten mehr und kein Zurück. Es muß das Ende durchgekostet werden, auch wenn es noch so bitter schmeckt.

Lauscht auf den Klang der Glocken und erkennt, was er Euch *diesmal* sagen will! Es ist etwas darin, was bisher niemals war. Ihr habt jedoch verlernt, etwas daraus zu hören. Ihr habt Euch abgeschlossen gegen alles Weben in der Schöpfung schon seit langer Zeit, und deshalb könnt Ihr alle Warnungen nicht mehr vernehmen, sondern taumelt achtlos an dem todbringenden Abgrunde dahin, wo jeder unsichere Schritt Euch die Vernichtung bringen kann.

Ihr haltet dabei noch die Augen fest geschlossen, weil Ihr das Licht nicht mehr ertragen könnt, weil es Euch blendet, schmerzt, anstatt Euch zu erlaben und zu stärken.

Armselige, die Ihr deshalb das Licht nicht mehr empfangen könnt, und nur das Dunkel Euch als wohltuend erscheint, geht hin, rafft Eure ganze Kraft zusammen und lauscht *in* Euch, *um* Euch, bis Ihr die drohende Gefahr entdeckt; denn sonst bricht sie ganz unerwartet über Euch herein. Doch Ihr müßt dabei schon eilen; denn es bleibt Euch wenig Zeit dazu.

Auch wird es Euch jetzt nicht mehr leicht gemacht, weil Ihr auf Gottes Warnungen nicht hören wolltet, sondern Euch verschlossen

hieltet jeder Mahnung aus dem Licht, sobald dabei erwartet und gefordert wurde, daß Ihr endlich *erwachen* solltet aus dem geistesträgen Sein, um geistig mitzuschwingen im Gesetze der Bewegung!

Und diese Forderung ist *immer* aus dem Lichte, während alle Lockungen des Dunkels auf die geistige Bequemlichkeit gerichtet bleiben. Da ist das Unterscheiden für Euch nicht so schwer, wenn Ihr nur erst den Willen dazu habt. Doch dieses ist es ja gerade, was Euch fehlt.

Bequemlichkeit bleibt immer *gegen* das Gesetz der Schöpfung, das den Willen Gottes trägt und die *Bewegung fordert*; denn Bequemlichkeit des Menschengestes wird zur Trägheit, die zum Todesschlaf führt, und damit zum Versagen in der Schöpfung und zu der Vernichtung. Es gibt *nicht einen* Weg, der diesen Folgen auszuweichen fähig wäre. Geschäftstüchtige Klugheit ist *nicht* geistige Bewegung.

Und daß Ihr diesen schwersten Folgen unbedingt verfallen sollt, *das* ist es, was das Dunkel will. Der Ruf vom Lichte aus wird *immer die Lebendigkeit* verlangen; denn sonst ergeht es jedem Menschengeste in der Schöpfung wie dem Schwimmer auf dem Strome. Hält er sich nicht durch dauernde Bewegung an dem Orte, den er eingenommen hat, so treibt ihn der Strom davon ab, sobald er ruhen will, und er muß dann die Anstrengung vervielfachen, um endlich wieder sehr ermüdet an denselben Ort zurückzukommen, welchen er mit wenig Kraftanstrengung spielend hätte halten können. Und mit Wiedereroberung des *alten* Platzes hat er dann noch nicht einmal etwas dazu gewonnen, trotz der starken Anstrengung.

Macht Euch durch eine einzige Bewegung einmal wirklich geistig *frei*! Dann werdet Ihr erkennend überall nur eine große, unsagbare Liebe Gottes finden, wohin Ihr blickt. Ihr seid davon ja überschüttet und achtet dessen nicht, wie die verwöhnten Kinder, welche mißmutig vor der besetzten Tafel sitzen, weil sie kein Verlangen mehr nach Leckerbissen haben, die sie täglich essen können, wenn sie wollen.

Auch Ihr sitzt an dem gedeckten Tische dieser Schöpfung und habt Euch angewöhnt, nur immer skrupellos davon zu *nehmen!* Zwischen fordernd Nehmen aber und reinwollendem Empfangen können ist ein großer Unterschied.

Es ist Euch in der Schöpfung viel zu gut gegangen. Euer freies Wollendürfen hat Euch Erdenmenschen hochmütig gemacht. Ihr habt damit im Übermut gespielt und — habt nunmehr am Ende dieses Spiel *verloren!* Jetzt wird es Euch bald zum Bewußtsein kommen, welchen Wert Ihr mit dem freien Wollendürfen in den Händen hieltet, den Ihr nie beachtetet; vor allen Dingen dachtet Ihr auch nicht daran, daß ein solcher *Wert* auch *Pflichten* auferlegt, die im *Erkennen der Verantwortung* für dieses große Lehen liegen.

Leichtfertig seid Ihr mit dem Wollendürfen umgegangen, nun muß es Euch deshalb genommen werden, bis Ihr Euch würdig erst erweist, es wiederum von Neuem zu erhalten. Der Mensch vermag in seiner sonderbaren Art leider nur alles *das* erst einzuschätzen, was er sich *mühselig* erwerben mußte, oder nur dann, wenn ihm Langgewohntes jäh entzogen wird. Erst das Entzogene erweckt in ihm den Wertbegriff!

Das liegt auch alles mit in den Verbogenheiten seines Wesens, in denen er den Dünkel fand und dabei ganz verlernte, wahrhaft zu *empfangen!*

Es liegt in dem Empfangenkönnen so unschätzbar Großes, wie Ihr zu verstehen heute noch nicht fähig seid, sonst würdet Ihr es nicht andauernd so verachtungsvoll mit Füßen treten oder unbeachtet lassen. *Es liegt darin das eigentliche Menschentum!* Bewußt die Gottesgnaden wahrhaft zu *empfangen*, das macht den Menschen erst zum Mensch!

Doch dabei muß der Dünkel völlig ausgeschaltet sein, sonst gibt es kein wahrhaftiges Empfangen. Mit Dünkelhaftigkeit im Hintergrunde würde es nicht möglich werden. Und wer erst einmal richtiges Empfangen lernte, der teilt auch ebenso gern richtig aus. Damit erfüllt er dann das vorherrschende Grundgesetz der reinen Lie-

be, welches hell und strahlend, sieghaft durch die Schöpfung zieht: daß nur im Geben auch wahrhaftiges Empfangen liegt!

Der Vorgang ist in jedem geistigen Geschehen fest verankert, doch er wirkt sich auch bis in die Grobstofflichkeit aus. Sehet das Weihnachtsfest!

Wie wenig Menschen sind vorhanden, welche es verstehen, in der *rechten Form* zu geben, oder überhaupt zu geben! Ein Zeichen der Verbreitung grenzenloser Oberflächlichkeit; denn unbedachtes Schenken geschieht oberflächlich, was nur eine Folge der Geistes-trägheit ist, die viele Menschen sich erworben. Es ist dann gar nicht überraschend, daß ein solches Schenken oft nur wenig Freuden bringt.

Schenkt Ihr jedoch *bedacht*, mit innigem Verständnis, so ist dies Geben auch vermischt mit echter Freude und mit Liebe, welche wiederum Euch Geber reich beschenkt sein lassen wird in diesem Geben durch die Freude, die Ihr damit weckt, sei es auch nur ein rechtes Wort zu rechter Zeit!

Der richtig Gebende aber ist *streng* in seiner Wahl. Niemals wird ihm zum Beispiel der Gedanke kommen, einem leichtfertigen Menschen Geld als ein Geschenk zu bieten, welches dieser immer nur nach seiner leichtfertigen Art verwendet, sich und vielleicht auch noch anderen zum Schaden, sei es auch nur zum Schaden der Gesundheit ihres Erdenkörpers, indem sie rauchen, trinken oder anderen Ausschweifungen nachgehen, zu denen *Ihr* dann die Veranlassung gegeben habt durch das falsch angewendete Geschenk.

Es ist unglaublich, was gerade *darin* oft gesündigt wird durch Oberflächlichkeit im Geben, welchem jede Liebe fehlt. Es zeigt dann klar, daß es dem Geber nur darum zu tun ist, eine lästige Gepflogenheit schnell los zu werden durch Erfüllung.

Gebt deshalb alles mit Bedacht und Liebe, was Ihr geben wollt; denn diese läßt Euch schon empfinden, was das rechte ist.

Die Menschen können ihre eigene Verbogenheit am leichtesten *daran* erkennen, *wie* sie in der Schöpfung stehen. Es ist doch alles

reinste Liebe, die ihnen daraus entgegenblüht, auch wenn sie nur die Erde selbst betrachten. Mit Ausnahme von dem, was von den Menschen kommt.

Die Menschen selbst vermögen aber nicht mehr zu *empfangen*, sondern wollen allen Gaben herrisch fordernd gegenüberreten mit dem, was sie sich selbst geschaffen haben: *Mit dem Geld!*

Sie schätzen es weit mehr als alle Dinge, die sie damit kaufen können, um sich und andere noch daran zu erfreuen. Sie quälen sich *um dieses Geldes* willen, verfolgen sich, bekämpfen und betrügen sich, verleumden, stehlen, rauben, morden, nicht um der Schönheit und der Gaben dieser Schöpfung willen, die ihnen freiwillig und leicht geboten werden, sondern nur des Geldes halber, des damit zu erkaufenden Besitzes, und auch um der *Genüsse* willen, welche sie sich damit schaffen können, Genüsse, die sich ihr Verstand erschuf!

Ihr findet bei dem allen keinen Drang nach einem ruhig-arbeitsamen Erdenleben eines Menschen, der in stillem Dank zu Gott sich an dem Schönen dieser Schöpfung noch erfreut! Ein solcher Mensch wird lächelnd mit dem Namen *Sonderling* bezeichnet, der keinen Trieb in sich zu „Höherem“ besitzt. Mit diesem Höheren jedoch ist alles *Niedere* gemeint, das in sinnloser Ansammlung von Erdengütern liegt, nur um sie zu besitzen, um sich und vielleicht einigen ihm Nahestehenden damit eine noch üppigere Lebensweise zu verschaffen, die auf alle Fälle geistig großen Schaden bringt in vielerlei Beziehung; denn das Begüterte sindürfen *verpflichtet*, nicht nur Erdenmenschen gegenüber, sondern auch dem Schöpfer!

Es würde mancher dieser Erdenmenschen geistig besser vorwärtskommen, wenn er sein Erdenleben *nicht* bequem genießen könnte! Wie es in allem ist, so soll es auch mit Reichtum sein: er wird in Zukunft auch nur *dem* verbleiben, der damit umzugehen weiß in *gottgewollter* Art, der ihn also zum Segen führt. In solcher Hand wird er sich dauernd mehren.

Den Erdenmenschen wird nun dieser Götze in dem Endgerichte

zum Verderben, damit sie im Erleben diese Wahnsinnsjagd als *das* erkennen, was sie *ist*: der Menschheit *unwürdig*, die *ihrem Schöpfer gegenüber* Pflichten hat!

Wenn das Heilige Wort des Gottessohnes Jesus vor zweitausend Jahren von der Menschheit richtig aufgenommen worden wäre, so müßte alles heute anders aussehen, als wie es leider ist!

Dem Menschen damals wie auch heute fehlt dazu wie überall das Wollen zum wahren Empfangen! Er *kann* nicht mehr empfangen, weil sein Dünkel den dazu nötigen Boden vollständig vergiftet hat. Und deshalb nahm er auch das Wort von vornherein verbogen auf. Es wurde unterdessen nichts daran verbessert oder wieder gutgemacht, sondern im Gegenteil noch mehr daran geändert in dem Menschenwollen, das nur *ein* Ziel kennt: sich alles *so* zu deuten, wie es am bequemsten Nutzen für ihn bringt, und wie es ihn vor allen Dingen auch auf keinen Fall beunruhigt.

Der Mensch denkt nicht dabei, daß es das *Gotteswort* gewesen ist und nicht ein Menschenwort, daß es deshalb auch nicht nach *Menschensinnen* ausgedeutet werden darf. Es kam von oben herab auf die Erde und ging nicht von dieser Erde aus.

Es fällt mir schwer, darüber viel zu sagen, weil es zu widerwärtig ist, die einengende Starrheit zu beleuchten, mit der die großen Worte Jesu heute noch gelehrt und dabei noch nach Menschheitswünschen ausgelegt werden, während sie *allumfassend* waren.

Die Menschen dieser Erde, die in ihrem Tiefstande des wahren Gotterkennens heute manches übertreffen, worauf sie selbst mit Abscheu blicken, wenn sie in der weiteren Vergangenheit der Erdenvölker Ähnliches verzeichnet finden, nur in anderer Form, sie haben aus dem großen Sinn der Christusworte Zerrbilder geformt, die ihrer geistigen Bequemlichkeit und ihrem Hang nach irdischem Besitz und Erdeneinfluß ganz genau entsprechen, ja, ihn unterstützen und seine Erfüllung außerordentlich erleichtern. Nach *dieser* Richtung hin ist mancher wunderbare Sinn der Christusworte umgeformt.

Das göttliche Gericht wird hierin nun bald sprechen, besser, deutlicher als Erdenworte es vermögen, und nur was wirklich echt war und echt ist, das wird von dem Bestehenden noch weiterhin verbleiben. —

So war das große Liebesopfer vollständig umsonst, das Jesus brachte, als der Stern von Bethlehem der Menschheit seine Erdgeburt verkündete. Die Menschen waren damals schon nicht mehr befähigt, diese unfafßbare Liebesgabe Gottes wahrhaft und in reiner Demut zu empfangen; denn ihr Dünkel war bereits zu groß!

Ja, die Menschen sind verwöhnt! Sie sehen deshalb in der Überfülle aller Gaben, die sie schöpfen dürfen, nicht die große Gottesliebe mehr, sondern sie werden in der Anmaßung entweder herrisch oder störrisch. In beiden Fällen verderben sie sich selbst die Freuden, welche sie empfinden könnten, weil sie dadurch jeden reinen Genuß, den nur wahrhaftiges Empfangenkönnen bietet, in sich selbst vergiften.

Die Folge davon wieder ist Kleinmütigkeit, sobald sie einmal nicht mehr aus dem Vollen schöpfen können. Es wird ihnen dann bang, weil sie das Gottvertrauen nicht in *rechtem* Sinne haben, wie es nötig ist für den, der Stürmen mutig gegenübertreten will! Der ist kein vollwertiger Kapitän, welcher sein Schiff noch nicht durch schwere Stürme führen konnte.

Im Gottvertrauen liegt, wenn Ihr es recht betrachtet, *Gottgehorschen!* Und Gottgehorschen hat der Mensch schon ganz und gar verlernt. Es *liegt* ihm nicht in seinem Wahn, daß er der Herrscher dieser Erde ist. Dabei erkennt er nicht, daß er nur ein sehr übles Zerrbild eines rechten Herrschers wurde, wie er ja überall unter dem Drucke des Verstandes engbegrenzte Zerrbilder erschuf an Stelle dessen, was er schaffen sollte.

So wurde er nicht weiser Herrscher in der Schöpfung, sondern unwissender, eigenwilliger Despot,¹ gegen den sich nunmehr

¹ Gewaltherrscher, Bedrücker

alles aufbäumt, was im Willen Gottes richtig schwingt und schwingen will.

Herrisch und störrisch! Das sind Merkmale der Menschen, die sich aufgeschwungen haben über die dahintrottenden geistesträgen Massen. Unter diesen geistesträgen Menschen sind natürlich sehr verstandeskluge, da Verstand und Geist nicht als dasselbe zu betrachten ist. Es gibt sehr rührige Verstandeskluge, die *doch* geistig schlummern, oder deren *Geist* fest *eingemauert* ist, beengt in aller-schwerster Form.

Dagegen gibt es geistig starke Menschen, welche äußerst wertvoll *für* und *in* der Schöpfung sind, ohne daß die Nebenmenschen grobstofflich etwas davon bemerken. Das kommt daher, weil die Menschen alle mittelbaren, reichen Früchte derartiger wunderbarer Ausstrahlungen nicht als Folgen geistiger Beschaffenheit von solchen Menschen ansehen, welche sie irdisch nicht besonders hoch bewerten, weil sie sich nicht durch Verstandestätigkeit hervorgehoben haben.

Das wirklich Höhere weiß ja der Mensch von heute nicht zu schätzen, weil er es nicht mehr kennt. Und doch würde sich Geist mit dem Verstand sehr gut vertragen, ja, die Zusammenarbeit *soll* auf Erden sein, wenn der Mensch in unmittelbar sichtbarer Folge grobstofflich Großes leisten will. Aber der Geist muß dabei *über* dem Verstande stehen und ihn lenken.

Dann wird die Geistesgüte alle Handlungen des irdischen Verstandes frisch durchpulsen und erwärmen, wodurch auch Strafen bei der allergrößten Strenge Liebe in sich bergen. Liebe, die in jeder Strafe nur den *Weg zur Hilfe* sieht, wie es nach Gottes allweisen Gesetzen allein richtig ist! Es darf nicht unter Strafe etwas angesehen werden, was irgend ein Verschulden nur gleichwertig *vergelt* soll. So einseitig gestaltet und gedacht findet Ihr in der ganzen Schöpfung *nichts*, außer dem Denken und dem Handeln, das der Menscheng Geist sich schuf!

Daran müßt Ihr sofort erkennen, daß Ihr *nicht* nach *Gottes*

Willen denkt und handelt, sondern gezwungen seid, auch darin Euch nun völlig umzustellen, wenn von einem Gottesreich auf Erden überhaupt gesprochen werden soll!

Viel Arbeit liegt vor Euch, zuerst aber die große Arbeit *an Euch selbst*, bevor ein Aufbau nach dem Willen Gottes werden kann, der Segen in sich trägt und die Kraft zum Bestehen, wozu Ihr ja den Grund als irdisch festen Halt ergeben sollt.

Ich weiß, Ihr seid bereit, das Äußerste dafür zu tun! Ihr würdet Tag und Nächte freudig schaffen, ohne zu ermüden, Ihr würdet auch gern alle Opfer bringen, die Euch möglich sind, mit der Bereitwilligkeit wirklich guter Menschen, die Ihr seid, doch an Euch selbst, *in Euch zuerst* zu arbeiten, das fällt Euch bitter schwer! Es fällt Euch schwer, weil Euer ganzes Denken gar nicht darauf eingestellt gewesen ist.

Ihr wollt ja alles tun, versucht es auch, doch immer wieder gleitet Ihr dabei in die alten Gewohnheitsbahnen menschlichen Gebarens, die von Jahrtausenden herüber kommend auch noch heute hemmend auf Euch lasten.

Ihr aber, die Ihr meine Botschaft aufgenommen habt, Ihr stehet dicht davor, stehet bereits in dem Erwachen, und es bedarf nur eines kleinen Ruckes in Euch, um Euch für das Große *frei* zu machen.

Und diesen Ruck, der ausschlaggebend dabei und so leicht ist, den vermögt Ihr nicht zu tun! Ihr seid darin wie ein ganz kleines Kind, vor dem ein Kreidestrich gezogen ist, den es nicht überschreiten will, weil es vermeint, es nicht zu können! Und mehr wie so ein Kreidestrich liegt nicht mehr vor Euch als ein Hindernis. Ein Kreidestrich, der Euch nur irre macht, der aber nie die kleinste Hemmung werden kann, wenn dieses Zögern nicht von Euch ausgeht, weil Ihr zu zaghaft seid, diesen so notwendigen Schritt zu tun.

Aber Ihr *müßt* es schaffen, und Ihr habt die Kraft bereits in Euch! Der *Schlüssel* dazu ist allein das seltsame und doch so ein-

fache Geheimnis des wahren Empfangenkönnens, welches aus der echten Demut nur erblüht.

Ihr braucht dabei nicht das Geringste noch hinzuzulernen, sondern *nur hinwegzuräumen*, was Ihr Altes und Verbrauchtes an Euch hängen oder den Weg verbauend vor Euch liegen habt.

Werdet *in Euch neu*, die Ihr mir folgen wollt, dann wird auch Eure Umgebung neu sich bilden in dem Zwange, der von Euch ausgeht und durch Euch strahlt! Denn in dem *Neusein* erst werdet Ihr einen reinen Durchgang bilden für die Gotteskraft, die Euch durchflutet schon seit langer Zeit.

Es ist ein kleiner, nur ganz kleiner Schritt, den Ihr darin noch tun müßt, aber er ist unvermeidbar und *so* wichtig, daß er Euer ganzes Denken umstellt und erstarkt zu wunderbarsten Auswirkungen!

Gott harret Eurer! Und in Gnaden harrete er, damit Ihr nicht zusammenbrechen müßtet in der Stunde Eurer Not!

Es muß ein fester, unerschütterlicher Grund geschaffen sein diesmal für eine neue Zeit! Ein Grund, der rein, kristallklar leuchtend über alle Menschen strahlt. Es darf nicht wiederum verflachen und verbogen werden können, wie es einst geschah, als Christus Jesus auf die Erde kam und sein so großes Liebesopfer nicht den Boden bei der Menschheit fand, der fähig sein konnte, in Reinheit diese Gottesgabe zu empfangen!

Nehmet das heutige Gedenken der Geburt des Gottessohnes Jesu auf die Erde zum Anlaß, diesen letzten Schritt zu tun, der Euch noch nötig ist, zu dem Ihr Euren Fuß schon lange aufgehoben habt. Gebt Euch den Ruck und schreitet mutig los. Es ist nicht schwer, und dauernd werdet Ihr dann dankend daran denken.

Bittet zu Gott, daß dieses Fest nun auch der Tag *Eurer* Erneuerung zu *Eurer* großen Wende werden kann!

DIE URKÖNIGIN

Es schwingt schon immer in den Menschen ein Wissen von der Urkönigin, die von manchen auch Urmutter genannt wird, oder Himmelskönigin. Es gibt der Bezeichnungen dafür noch viele, und, wie immer, stellen sich die Menschen mit der Bezeichnung auch irgend etwas ganz Bestimmtes vor, das der jeweiligen *Bezeichnung* ungefähr entspricht, die ja nur dazu da ist, um ein Bild davon im Geiste zu erwecken.

Dieses Bild richtet sich dann natürlich immer nach der jeweiligen Art einer Bezeichnung und nicht als letztes stark auch nach der Wesens- und der Bildungsart des Menschen, welcher nach dem Hören in sich das Bild auferstehen läßt. Immer aber wird jede *andere* Bezeichnung auch ein anderes Bild erstehen lassen. Es ist dies bei dem Menschengeiste gar nicht anders möglich. Die Bezeichnung in dem Worte erweckt ein Bild, und das Bild wieder formt dann weiter folgernd den *Begriff*. In dieser Reihenfolge liegt der Bewegungskreis des Erdemenschen, oder besser gesagt, des erdinkarnierten Menschengeistes.

Ist er dann von der Erde abgeschieden, so fällt für ihn auch die Bezeichnung in dem Worte weg, wie sie der Erdenaufenthalt bedingt und kennt, und es verbleibt ihm noch das Bild, welches bei ihm dann den Begriff zu formen hat.

Das irdische Wort, und das Bild, das im Geiste ersteht, sind also für den Menschengeist die Hilfsmittel dazu, um den Begriff zu formen. Zu diesen Hilfsmitteln gesellen sich zuletzt noch Farbe

und der Ton, um den Begriff erst richtig zu vervollständigen. Je höher der Menschegeist in der Schöpfung kommt, desto stärker treten dann Farbe und Ton in ihren Wirkungen hervor, die beide in Wirklichkeit nicht zwei getrennte Dinge, sondern nur *eins* sind. Dem Menschen *erscheinen* sie nur als zwei, weil er in seiner Erdenart nicht fähig ist, beides als eines zu erfassen. —

Die Mitwirkung der Farbe und des Tones zur Bildung eines Begriffes finden wir aber auch hier auf Erden schon in dieser Grobstofflichkeit, wenn auch im Verhältnis nur schwach angedeutet; denn oft spielt bei Bildung des Begriffes über einen Menschen eine nicht zu unterschätzende, wenn auch dem Menschen in den meisten Fällen unbewußte Rolle dessen Auswahl in den Farben für seine Umgebung und seine Kleidung.

Und bei dem Sprechen wird durch die dabei angewendete wechselnde Tonart unwillkürlich oder auch gewollt dieses oder jenes Gesagte förmlich unterstrichen, hervorgehoben und, wie man ganz richtig sagt: „betont“, um mit dem Gesagten einen ganz *besonderen* „Eindruck“ zu erwecken, was nichts anderes bedeutet, als den rechten Begriff in dem Zuhörenden damit erstehen lassen zu wollen.

Das wird auch in den meisten Fällen erreicht, weil es dem Zuhörenden tatsächlich erleichtert, sich bei entsprechender Betonung eine richtigere „Vorstellung“ von dem Gesagten zu machen.

Nicht anders ist es natürlich auch mit den Folgen der verschiedenen Bezeichnungen über die Urkönigin. Mit der Bezeichnung Urkönigin entsteht ein ganz anderes Bild als bei der Bezeichnung Urmutter. Auch gibt Urkönigin ohne weiteres einen gewissen und berechtigten Abstand, während Urmutter inniger verbinden will.

Überdies wird alles gerade darüber den Menschen immer nur ein *schattenhafter* Begriff bleiben müssen, da er mit jedem Versuche zum Verstehen nur eine ungeheure Verengung und Verkleinerung des Eigentlichen herbeiführen kann, die ihm nicht *das* gibt, was es *ist!*

Ich will jedoch trotzdem etwas darüber sagen, weil sonst die ungesunde Phantasie der Menschen, angeregt und richtunggebend auch gelenkt durch ihren Dünkel, Vorstellungen davon schafft, die wiederum wie immer dabei irgendwelche Wichtigkeit und Wertschätzung des Erdenmenschegeistes auffallend in den Vordergrund zu drängen suchen.

Damit dies nicht geschehen kann und Irreführungen vermieden werden, will ich darüber einmal sprechen, namentlich da auch in den jetzt schon davon bestehenden Vorstellungen viel Falsches liegt.

Zu viel eigenes Denken und Wünschen der Menschen spielt da hinein. Und das bringt immer Verworrenheit, wenn es sich um Dinge handelt, die sich der Mensch überhaupt nicht erdenken kann, sondern die er einfach nur von oben her gereicht zu erhalten vermag, vorausgesetzt, daß er in sich den Boden zum Empfang bereitete, zu dem *Demut* gehört, die der Mensch der Jetztzeit nicht besitzt.

Um die Verworrenheit noch zu vergrößern, nennen viele Menschen auch die *Erdenmutter Jesu* Himmelskönigin, was bei einigem Begreifen von den straffen Schöpfungsgesetzen gar nicht hätte möglich werden können, weil ein Erdenmenschegeist, wie es Maria von Nazareth war, niemals Himmelskönigin zu werden vermag!

So war auch mit den Eingebungen und Erscheinungen, die manche Künstler und andere Menschen von der Himmelskönigin mit der Krone hatten, niemals Maria von Nazareth gemeint, wenn es sich dabei überhaupt um von oben gegebene Bilder handelte. In vielen Fällen waren es ja nur eigene Phantasiegebilde.

Die *echten* Erscheinungen aber zeigten stets Bilder über Elisabeth mit dem Knaben Parzival oder auch ohne diesen. Es waren nur bewegliche Bilder, von Führern gezeigt, niemals Elisabeth selbst, die von Menschen nicht erschaut werden kann, wenn sie

nicht besonders dazu befähigt und begnadet werden, was nicht so einfach ist.

Diese Bilder aber blieben von den Menschen stets unverstanden. Die Himmelskönigin war es schon, darin hatten sie recht; denn zu ihr haben sie ja auch meistens ihre Sehnsucht gerichtet und ihre Bitten; aber diese war nicht gleichbedeutend mit Maria von Nazareth. Dabei haben die Menschen wieder etwas selbst zusammengestellt, ohne den eigentlichen und wahren Zusammenhang zu finden. Sie machen es leider nur immer *so*, wie *sie* es sich denken, und wähnen, daß es dann auch richtig sein muß, während sie bis in das Göttliche hinein zu denken gar nicht fähig sind.

Auch hierin haben die Erdenmenschen viel Unheil angerichtet in der Anmaßung ihres Eigenwissenwollens, und erschwerten damit Maria von Nazareth deren Weg unsagbar. Es war eine Qual für sie, mit diesen falschen Wegen der Erdenmenschen durch diese selbst so zwangsweise verbunden zu werden.

Derartige Irrtümer haben ihren ganz verständlichen Ursprung wieder in der größten lichtfeindlichen Seuche der Menschengeister, in deren *Geistesträgheit*, die sie unter der Herrschaft des Verstandes entweder zu dünnelhaften Erdgebundenen macht, oder bei religiösem Wollen in das Entgegengesetzte schlagen läßt, in alles für möglich haltende kindische Vorstellungsarten. Ich nenne es ausdrücklich *kindisch*, weil es nicht kindlich ist; denn das Kindliche hat viel gesündere Formen in sich, während das dünnelhafte Erdgebundene wie auch die kindische Vorstellungsart nur ungesund, abgehacktes Stückwerk ergibt.

Deshalb rufe ich auch heute wieder: *Lernt empfangen*, Menschen, dann erst könnt Ihr wirklich groß in dieser Schöpfung werden!

Darin liegt *alles* für Euch, wenn Ihr glücklich, wissend werden wollt. Doch dazu *müßt* Ihr Euch bequemen, sonst könnt Ihr nichts erhalten. Und deshalb blieb es Euch bisher versagt, die eigentlichen *Köstlichkeiten* dieser Schöpfung zu genießen.

Heute kann ich Euch, die Ihr empfangen wollt, so manches

nun erklären, wenn Ihr den Vortrag über „Das Wesenhafte“ richtig aufgenommen habt; denn dieser macht Euch fähig, mich auch zu verstehen. Er mußte den Erklärungen vorausgehen, welche nun folgen werden nach und nach.

Auch ich sprach in der Botschaft schon von der Urkönigin der Weiblichkeit, welche den Namen „Elisabeth“ trägt. Die Bezeichnung Urmutter ist auch für sie ganz richtig angewendet, nur muß sich der Mensch dabei auch das Richtige vorstellen, wenn er der Wahrheit im Begriffe nahe kommen will.

Das „Sichvorstellen“ ist das Bild, von dem ich sprach, welches das Hilfsmittel bildet für die Begriffsformung in der Tätigkeit des Menschegeistes.

Laßt nun erst einmal vor Euch meine Vorträge über das Wesenhafte auferstehen, in denen ich sagte, daß das Weibliche, also damit auch das Weib, stets den Übergang, die Brücke bildet von einer Schöpfungsstufe zu der anderen abwärts und aufwärts!

Das ist ein Gesetz, das einsetzt an *der* Stufe, wo das Ichbewußtsein der einzelnen Wesensarten einzusetzen fähig wird. Und diese Stufe ist *zuerst im Göttlichen*, in der göttlichen Region!

Ihr wißt ja, Gott allein ist wesenlos! Und mit ihm in dem Ursprung als die abgetrennten und doch mit ihm einsbleibenden Teile seine Söhne.

Alles andere ist wesenhaft. Dazu gehören in erster Linie als Säulen des Thrones die vier Erzengel. Diese schwingen noch vollkommen und allein im Willen Gottes, ohne etwas anderes zu wollen aus sich selbst. Und da es nichts gibt, was sich in der Schöpfung nicht nach dem Gesetze Gottes selbsttätig in Form verwandeln würde, so tragen diese Engel, die keinen Willen aus sich selbst heraus betätigen, sondern nur in dem Willen Gottes schwingen, Flügel, also *Schwingen!*

Die Schwingen sind der formgewordene Ausdruck ihrer Art und ein Beweis dafür, daß sie rein im Gotteswillen schwingen und nichts anderes wollen. Würden sie sich darin ändern wie einst

Luzifer, so müßten ihre Schwingen selbsttätig verkümmern und zuletzt dann ganz erstarrend abfallen, sobald ein Schwingen in dem Gotteswillen gar nicht mehr vorhanden ist.

Und je reiner sie im Gotteswillen schwingen, desto leuchtender und reiner sind auch ihre Schwingen!

Wo aber Ichbewußtsein auferstehen kann, dort fallen diese Schwingen fort, und bei den Geistern sind sie überhaupt von vornherein gar nicht entwickelt, weil das Geistige *eigenes* Wollen zu entwickeln hat, und nicht bedingungslos im Gotteswillen schwingt.

Ihr braucht Euch dabei nur an den Gedanken zu gewöhnen, daß in der Schöpfung alles ohne weiteres *tatsächlich* ist, und in dem Wesenhaften um so ausgeprägter, weil dort eigenes Wollen gar nicht in Betracht kommt, sondern alles darin ohne Vorbehalt sich einfügt in den Gotteswillen.

Gerade in *dem* Umstande lieget aber eine Kraft, die Ihr Euch gar nicht denken könnt. In dem Sichselbstaufgeben oder Hingeben wurzelt die Macht, auch das, was Ihr Natur nennt, umzuformen. Nur eines will ich Euch dabei einmal benennen, weil es Euch vielleicht helfen kann, die Ausführungen leichter zu erfassen, wenn ich Euch in die Tierwelt führe hier auf Erden. Sogar noch hier in dieser groben Stofflichkeit haben die Tiere Fähigkeiten, die Ihr nicht nachahmen könnt, und die nur aus der Hingebung, dem Einschmiegen in die Schöpfungsgesetze kommen.

Seht Euch die *Schutzfarben* der Tiere an, die frei in der Natur noch leben und mit dieser deshalb enger noch verbunden sind! Ihr müßt die Tiere oft aufmerksam suchen, so schwer könnt Ihr sie von ihrer Umgebung unterscheiden, in der sie leben, so gut sind sie dieser Umgebung angepaßt zum Schutz vor ihren Feinden.

Das erstand allein durch das natürliche Verlangen dieser Tiere, das sie in sich tragen, bei Gefahr nicht schnell bemerkt zu werden. Dieses Verlangen, dieser Drang formte die Farben ihrer Federn, oder ihres Felles, ihrer Haut selbsttätig so, daß sie sich der jeweili-

gen Umgebung völlig anpaßten und deshalb schwer davon zu unterscheiden sind. Das kommt nur davon, weil die Tiere ungewungen im Gesetz der Schöpfung sich bewegen, ohne in dem Besserwissenwollen Hemmungen zu bauen, kurz, sie können noch *empfangen*, wenn auch unbewußt, so doch wenigstens den Gesetzen noch entsprechend.

Seht doch den Löwen oder Tiger, den Leopard, sehet das Wiesel, das sogar im Winter für den Schnee die Farbe ändert, beobachtet einzelne Schmetterlinge, überall werdet Ihr dieses auffallende Anpassungsvermögen finden.

Bei Haustieren ist alles das jedoch verkümmert, da sie sich geborgen fühlen und in diesen Dingen träge werden.

Ihr aber könntet darin *wissend* noch ganz anderes vollbringen, wenn . . . Ihr Euch einfügt in die Gottgesetze dieser Schöpfung! Wunder über Wunder würdet Ihr erleben. Doch wohlgemerkt, niemals nach *Eurem* Wollen! Denn darin liegt die Grenze.

So mancher wird vielleicht im Stillen sagen, so zeige *Du* es doch, der Du das alles weißt und die Gesetze kennst! Bahne Dir Deinen Weg auf Erden hier mit dieser Macht, die Dir ja dann zu eigen ist. Es muß dabei nur Freude sein für alle, Dir zu folgen. Freude, Glück und Frieden, ohne schweren Kampf und ohne Sorgen.

Ich weiß, daß dieser oder jener flüchtig daran denkt, wenn er sich hinterdrein auch sofort auf die Zunge beißt, damit ihm das Wort nicht entschlüpfe, und er sich vorwirft, dann nicht wert zu sein, das Wort der Botschaft aus der Wahrheit zu empfangen.

Und er hat recht, sich selbst zu schelten über solcherlei Gedanken; denn es wäre eine Wiederholung jener Spottenden am Kreuze Jesu, unter denen auch noch solche sich befanden, welche nach dem *Zeichen* der göttlichen Macht *sich sehnten*, um sich selbst daran zu stärken. Es befanden sich tatsächlich manche Gutwollende unter denen, die da riefen: „Bist Du Gottes Sohn, so hilf Dir selbst! Steige herab vom Kreuze!“

Es war nicht Hohn nur, sondern auch manch bangendes Verlangen, was sich hier und da ausdrückte. Und es war menschlich.

Es ist deshalb nicht so erstaunlich, wenn so mancher meiner Hörer heute ähnlich denkt. Doch er vergißt, daß *ich ja in dem Gotteswillen stehe* und nicht dem Menschenwillen leben will, sondern dem Willen Gottes ganz allein. Ihn will ich nur erfüllen und nichts anderes, wie es auch Jesus tat. *Und dieser Gotteswille ist bedingt in den Gesetzen dieser Schöpfung.* Er gibt nicht Schauspiele, die außerhalb dieser Gesetze sind.

Ich weiß, was Gottes Wille ist, und er wird sich erfüllen an der Menschheit in *dem Augenblicke*, wo die Erfüllung fällig ist. Nicht eine einzige Sekunde wird dabei versäumt. Nur alle *Wege bis dahin* sind noch bewegungsfähig, also darin sind so mancherlei Veränderungen möglich. Die festgesetzten Verankerungspunkte sind jedoch unerschütterlich, sie sind auch nicht um Haaresbreite zu verrücken.

Gerade in dem *Wissen davon* harre ich geduldig aus und suche mich stets abzufinden mit der Gegenwart, wie sie mir kommt; denn hinterdrein zeigt sich auch immer, daß diese nötig, *dringend* nötig zu durchleben war, um *jene* Klarheit in der Reife der Berufenen und *die* Festigkeit ihrer Seelen zu erreichen, welche sein *muß*, die unvermeidbar ist. *Deswegen* ist es manchmal noch sehr nötig, daß sie hart geschmiedet und durchglüht, gehämmert werden müssen durch Sorgen und Kämpfe, ehe sie bestehen können und das Ziel erreichen, das ihnen das notwendige große Schaffen zur Erfüllung ihrer Aufgabe erst möglich macht! —

Doch von der *Urkönigin* will ich zu Euch sprechen! Ich schweifte davon ab um Eurer Gedanken willen, damit Ihr mir nun ruhig weiter folgen könnt.

Im Göttlichen, *zwischen* den Erzengeln und den sichselbstbewußtgewordenen Ewigen, welche die Alten in der Göttlichkeit genannt werden, die vor den Stufen des Gottesthrones ihr Bestehen haben,

dort, wo die Gralsburg in der göttlichen Sphäre sich befindet, ist eine Wandlung nötig, die Welten umfaßt.

Ihr dürft Euch das Bild nicht zu klein vorstellen. Weltenweiten liegen zwischen den Erzengeln und dem Ausgangspunkte der göttlichen Sphäre, wo die Gralsburg in dem Göttlichen seit Ewigkeit verankert ist, wo also die Grenze der *unmittelbaren* Wirkung der Ausstrahlungen Gottes ist.

Das hat mit dem Teile der Gralsburg nichts zu tun, die Euch bisher bildhaft bekannt gegeben wurde als das Höchste *in der Schöpfung*; denn dieser Euch durch Schilderung bekannte Teil ist erst in dem Reingeistigen, außerhalb der unmittelbaren Gottesausstrahlungen.

Die *Stufen* des Gottesthrones aber bis *dahin* nur umfassen allein schon Weltenweiten, und in Wirklichkeit auch Welten.

Wie Ihr nun aus dem Vortrage „Weib und Mann“ bei einigem Nachdenken schon selbst entnehmen könnt, ist es notwendig, daß bei jeder Wandlung in der Schöpfung unbedingt als Brücke das Weibliche vorhanden sein muß! Dieses Gesetz ist auch in der göttlichen Sphäre nicht umgangen.

Die ewigen Alten im Göttlichen, die an der Grenze der göttlichen Sphäre sichselbstbewußt werden konnten, weil die große Entfernung von der unmittelbaren Gottesnähe es dann zuließ, hätten nicht sein können, ebensowenig die Formung der Erzengel, wenn nicht die Urkönigin als Urweiblichkeit *vorher* stehen würde als Mittlerin zu dieser Wandlung und Formung, als notwendige Brücke.

Natürlich hat das mit irdisch-grobstofflicher Art und Denken gar nichts zu tun. Es ist dabei überhaupt nichts Persönliches, sondern es ist viel größeres Geschehen darin, das Ihr Euch wohl niemals werdet vorstellen können. Ihr müßt dabei zu folgen suchen, wie es irgend möglich ist.

Elisabeth ist die allererste *göttlich-wesenhafte* Ausstrahlungs-Verkörperung, die Form der reinen Gottesliebe, die als einzige darin

die idealste weibliche Gestaltungsform annahm. Sie ist also die Urgestaltung der *Ausstrahlung* der Gottesliebe, die als erste in ihrer Gestaltung trägt!

Jesus ist die Gestaltung der lebendigen, wesenlosen Gottesliebe selbst, als ein Teil aus Gott.

Ich spreche nur von diesen Dingen, damit kein falsches Bild in Euch ersteht, und Ihr den weiteren Zusammenhang von jener Stelle aus, wo Ihr in Eurem Begreifen aufwärtsgehend zurückbleiben müßt, wenigstens ahnen könnt, wenn Ihr dabei zu Grunde legt, daß die Gesetze auch dort weiter oben *einheitlich* verbleiben, da sie ja von dort aus kommen. Sie sind dort sogar noch viel mehr vereinfacht, da sie sich erst späterhin nach unten gehend in den vielen Abspaltungen auch zersplittern müssen und deshalb weitverzweigter aussehen, als sie es wirklich sind.

Wenn ich Euch sage, daß jede Empfindung, jede Bewegung dort oben zu einem Geschehen wird, das seine Wirkung strahlen läßt in alle Welten und sich herabsenkt auf Milliarden kleinerer Persönlichkeiten, neben allem Sachlichen, so sind dies mangelhafte Worte, die ich Euch darüber geben kann, nur Worte Eurer eigenen Sprache, aus denen heraus Ihr Euch eine Vorstellung zu machen versuchen müßt.

Die eigentliche Größe der Sache selbst ist ganz unmöglich in Worten wiederzugeben, kaum anzudeuten.

Dort also ist die Urkönigin der Weiblichkeit, und sie hat einen Thron in der Gralsburg des göttlichen Teiles! Nur bei der Erziehung Parzivals, des Teiles Imanuels, weilte sie zeitweise verhüllt in den obersten Gärten des reingeistigen Teiles der Burg, dicht an der Grenze zum Göttlichen.

Sie hat also ihren Ursprung im Göttlichen, besitzt das große göttlich Wesenhafte der Erzengel und trägt trotzdem das eigene Ichbewußtsein in verklärter Weise in sich. Neben ihr sind die Erzengel und weiter abwärts die ewigen Ältesten im Göttlichen, die nur die Alten oder Ältesten genannt werden, weil sie ewig sind,

und also immer waren, von Ewigkeit her, wie die Gralsburg im Göttlichen als Verankerung der Ausstrahlung Gottes, die gleich ihm ewig war und ist, und wie es auch Elisabeth ist, die Urkönigin der Weiblichkeit.

Doch sie ist *Jungfrau!* Trotzdem sie Urmutter genannt wird und Parzival sie Mutter nennt. Ein göttliches Mysterium, das der Menschegeist überhaupt niemals verstehen wird, dazu ist er zu weit entfernt und muß es immer bleiben. Sie ist im Göttlichen das Urbild aller Weiblichkeit, nach der die Weiblichkeit der Urgeschaffenen als Ebenbilder sich formten.

Ihr Sehenden, die Ihr begnadet seid, sie manchmal zu erschauen, nachdem Euch die Augen dazu geöffnet wurden mit dem Jüngertum, das Euch den Funken des Reingeistigen schenkte, Ihr werdet nun verstehen, warum Ihr das Gesicht Elisabeths stets mit einem mehr oder weniger dichten Schleier verhüllt sehet! Der Schleier ist *nicht* vor dem Gesicht der Urkönigin, sondern er liegt vor *Eurem* Geistesauge, das Göttliches nicht klar zu erschauen fähig ist und es deshalb nur wie durch einen Schleier sieht, wenn es dazu begnadet wird, einmal schauen zu *sollen*.

Das Jüngertum macht Euch erst zu dieser Begnadung fähig, sonst könntet Ihr es überhaupt nicht tun; denn Jünger sein heißt: Jüngster in dem *reingeistigen* Reiche zu sein! Jüngster in der *über* dem Paradies liegenden Ebene, ein an der äußersten Grenze Stehender, *als Brücke* Dienender.

Mittler bildend zwischen den Urgeschaffenen und dem Paradiese der Nachgeschaffenen, wo sich deren Vollkommenste aufhalten dürfen. Befähigt dazu sind die Jünger durch den Funken des Reingeistigen, welcher ihnen verliehen wurde in dem Jüngertume. Es sind die Jünger also in das Reingeistige gehobene Menschegeister der Nachschöpfung.

Nicht viele sind es im Verhältnis zu dem großen Werke, das alle Schöpfungsteile eng zusammenschließt, damit die Strahlungen des Lichtes freier und viel leichter fließen können, um nun allen

Kreaturen stärkste Hilfe zu verleihen, damit sie fester stehen in der Sehnsucht nach dem Lichte und in seinen urewigen Grundgesetzen, die den ganzen Bau der Schöpfung tragen, fördern und erhalten, damit nicht wieder Übles neu erstehen kann, nachdem das Bisherige vollständig vernichtet ist.

Ein wahres *Gottesreich*, dem Auferstehung in Vernichtung alles Alten noch gesetzmäßig vorauszugehen hat!

Ihr alle aber sollt dann mithelfen, den Willen Gottes auf der Erde zu erfüllen und nach ihm zu leben, vorbildlich für die gesamte Menschheit, welche das Gericht wird überdauern dürfen.

DER KREISLAUF DER STRAHLUNGEN

ICH muß noch viel erklären von den größeren und großen Wesenhaften, vorläufig noch gar nicht zu sprechen von den kleinen Helfern dieser Großen; denn von den Kleineren und ganz Kleinen gibt es so viele, wie Ihr Euch kaum vorstellen könnt.

Ich möchte oft verzagen, wenn ich mir vorzustellen suche, *wie* ich dies alles Euch noch mit den verfügbaren Worten der Sprache erklären soll, ohne daß Ihr den großen Überblick dabei verliert, und vor allen Dingen so, daß Ihr die Zusammenhänge trotzdem voll erfaßt.

Gerade die große Einfachheit, die in der für Euch unübersehbaren Vielfältigkeit liegt, macht es so schwer, weil der Erdenschon immer nur eine ganz bestimmte Anzahl Dinge klar zu überschauen fähig ist und deshalb niemals in die Lage kommen kann, gleichzeitig *das Ganze* als *eins* zu erfassen, woraus sich erst die Einfachheit ergibt.

Jede Trennung dabei in verschiedene Teile muß Euch die notwendige Gesamtübersicht erschweren, da jeder Teil davon wieder so groß für sich ist und mit den anderen in Wechselwirkungen so eng zusammenhängt, daß ein wirklich für sich *abgeschlossener* Teil gar nicht gegeben werden kann, weil es keinen abgeschlossenen Teil in dieser Schöpfung gibt, die an sich ein Ganzes ist!

Und das Ganze *kann* der Mensch nicht überblicken, er wird es niemals können, weil ihm die Fähigkeit dazu fehlt, da auch er nur

ein Teil, und zwar ein sehr kleiner Teil der Schöpfung ist, der über seine eigenen Grenzen nicht hinausgehen kann, natürlich auch nicht im Begreifen.

Dadurch bin ich gezwungen, in Euren Grenzen zu verbleiben, und kann dazu nur Ausblicke Euch geben über oder auf alles das, was Euch unerreichbar bleiben wird und muß. Da nützt alles Mühen nichts.

Wenn Ihr Euch aber endlich werdet in dem Wissen *damit* abgefunden haben, daß Ihr nicht zu *allem* in der Schöpfung fähig seid, dann werdet Ihr auch *Demut* Euer eigen nennen und beglückt sein von dem, was Euch durch meine Botschaft wurde an Erweiterung des bisherigen Wissens.

Ihr werdet Euch dann mit der Gegenwart beschäftigen und Eurer nächsten Umgebung, viel eingehender noch als jetzt, weil Ihr dann alles das noch viel genauer kennen und verwenden lernt durch alle Ausblicke, welche ich geben konnte in Euch Unerreichbares, die aber den engen Zusammenhang mit Euch und allem, was um Euch besteht, genau erkennen lassen.

Und *das* ist es, was Ihr nötig hattet, um das Gegenwärtige nutzbringend für Euch zu verstehen und auch zu verwerten. Nutzbringend für den Aufstieg!

Die Ausblicke können Euch *aufwärts* bringen bis zur höchsten Grenze, die Ihr jemals zu erreichen fähig seid. Gerade dadurch, daß ich Euch noch blicken lasse in das für Euch Unerreichbare, vermögt Ihr selbst erst alles *das* zu nützen, was Euch *hier* gegeben ist, wovon Ihr vieles noch nicht kanntet.

Wertvoll für Euch ist dieses Wissen der *Zusammenhänge* Eures Seins mit allem, was noch *über* jener Grenze liegt, die Euerem Verstehenkönnen durch den Ursprung Eures Geistes immer streng gezogen bleiben wird.

Das ist es auch, was ich Euch mit der Botschaft geben will: Das Wissen der *Zusammenhänge*! Der ernsthaft Suchende und wirklich ehrlich Wollende wird viel damit gewinnen. Ihr werdet

den Wert über alles noch erkennen lernen; denn was die Menschen bisher Wissen nannten, ist kaum der hundertste Teil von dem, was sie eigentlich wissen *könnten*. Die Menschheitswissensgrenze ist im Verhältnis zur ganzen Schöpfung zwar klein, aber im Vergleich zum jetzigen Wissen doch von einer Euch kaum vorstellbaren Größe, an das Wunderbare grenzend.

Und diese höchsten Grenzen zu erreichen, dazu verhelfen Euch allein die Ausblicke in das für Euch stets Unerreichbare, wenn ich Euch Euer Zusammenhänge damit schildere, sowie die Eurer Umgebungen. Das Wissen davon wird Euch mit der Zeit die Möglichkeiten geben, die Gesetze innerhalb des Teiles Eurer Grenzen *ganz genau* zu kennen, was ohne diese Hilfe in der Wiedergabe der Zusammenhänge mit Euch Unerreichbarem unmöglich bleiben müßte.

Sucht mich darin jetzt zu verstehen und erkennt, *was* ich Euch geben will! Greift darin nicht etwa über das Wirkliche hinaus; denn ich will Euch nur *das* geben, was *Euch innerhalb Eurer Grenzen fördern* kann und nützt, nicht mehr. Mehr hätte für die Menschheit keinen Zweck!

Deshalb quält Euch nicht *damit*, alles *das* zu Eurem *Wissen* machen zu wollen, was in dem für Euch Unerreichbaren liegt! Das vermögt Ihr nie, und ich spreche nicht zu Euch davon, daß Ihr nun Euer Wissen dahin legen sollt, oder daß Ihr Euch abquält in den vergeblichen Versuchen, alles wirklich und vollständig zu *erfassen!* Das könnt Ihr gar nicht, dazu gebe ich es Euch auch nicht, sondern Ihr erhaltet es von mir zu *dem* Zwecke, daß Ihr alle *Zusammenhänge* kennen lernt, welche von dort aus zu Euch führen.

Wenn Ihr dann später dieses Wissen der Zusammenhänge Eurem zukünftigen Forschen und dem Findenwollen stets als richtunggebend unerschütterlich zu Grunde legt, dann werdet Ihr in allem Können höher steigen und Leistungen vollbringen auf *allen* Gebieten, die das Bisherige in den Schatten stellen müssen.

Menschen, Eure *Meisterwerke* sollen dadurch erst noch kommen, die Ihr wirklich schaffen könnt inmitten der Euch festgesteckten Grenzen, die nie übersteigbar sind! Aber die Grenzen sind in Wirklichkeit für Euch so weit, daß Ihr darob beglückt sein könnt und Gott nur danken müßt ob all der Gnade, die er Euch gewährt.

Ihr sollt also auf Grund und Boden allen Menschentums verbleiben in dem Denken und dem Tun, und allen Pflichten Eurem Schöpfer gegenüber. Es wird nicht mehr von Euch verlangt; denn darin liegt das Höchste, was Ihr ihm als Dank darbringen könnt, und alles, was *Ihr* damit tut, ist auch zu *seiner* Ehre!

Denn in den größten Leistungen, in denen Ihr als Menschen Meister werden sollt und könnt, liegt ja die Darbietung und Darbringung des Dankes dafür, daß der Schöpfer solches *Große* auch zu leisten *Euch gewährte*, durch seinen Willen in der Schöpfung, der seine Gesetze birgt.

Und in den Glanzleistungen *ehrt Ihr ihn* zugleich auch wieder *deshalb*, weil die *Größe Eurer Werke* gleichzeitig die *Größe seiner Gnade* zeigt! Je mehr Ihr in der Schöpfung aus der Schöpfung heraus wirken könnt, desto deutlicher beweist Ihr damit, wie groß die Gottgesetze darin sind, und welcher Reichtum, welche Gnade darin für Euch ruht.

Ihr ehrt *dann* Gott in *wahrstem* und in *reinstem* Sinne, wenn Ihr *freudig schaffend* alles *nützt*, was Euch die Schöpfung bietet; denn das könnt Ihr nur, wenn Ihr deren Gesetze wißt und auch versteht, und dann, vor allen Dingen, wenn Ihr darnach wirklich *handelt!* Erst *dann* gibt sie Euch alles, was sie in sich birgt an Schönheit. Sie gibt es freudig und Euch helfend.

Und dann, wenn Ihr derart nach den Gesetzen in der Schöpfung handelt, seid auch Ihr damit schon umgewandelt und ganz anders als bisher. Ihr seid dann Menschen, die Gott wohlgefällig sind, seid Menschen, wie sie immer hätten sein sollen, seid Menschen nach dem Willen Gottes, weil Ihr seine Gesetze *lebt!*

Es ist dann nichts mehr an Euch auszusetzen. Ihr stehet strahlend und frohlockend in der Schöpfung, überall, wo Ihr auch seid, ob auf der Erde oder irgend einer Ebene und würdet gar nichts anderes mehr tun, als durch die *Tat* Gott zu lobpreisen; denn solche Werke gleichen einem Lobgesange, der lebendig ist und in allen Gesetzen dieser Schöpfung schwingt.

Das ist ein Ziel, so schön, so herrlich, und dabei für Euch so leicht erreichbar, daß ich mich *deshalb* bemühe, Euch durch meine Botschaft einen Weg dahin zu bahnen.

Ihr werdet *Menschen* sein! Schaffende Menschen, denen alles in der Schöpfung zufließt, weil Ihr mit ihr schwingt im Jubel größten Glückes.

Das ist dann Menschensein zur Ehre Gottes! Glücklich sein in *wahrstem* Sinne ist ja der größte Dank zu Gott, den Ihr ihm geben könnt. Aber damit ist nicht das Scheinglück des faulen Behaglichseins gemeint, das in der trägen Ruhe liegt. Das ist ein Rauschgift für den Geist, viel schlimmer wirkend wie das Opium für Euren Körper.

Ihr aber werdet dieses wahre Glück erreichen; denn Ihr tragt das starke Wollen dazu in Euch! Und Ihr sollt der Felsen sein für alle, die sich retten wollen aus der Sturmflut der niederen Leidenschaften und Begierden, die sich jetzt ergießen über diese Erdenschheit als die Früchte ihres bisherigen falschen Wollens, bei dem sie zwar sehr oft den Namen Gott im Munde führten, aber niemals ernstlich daran dachten, seinem Willen zu gehorchen, wenn er nicht gleichzeitig auch der ihre war.

Versucht, mein Wollen in *dem* Sinne richtig in Euch aufzunehmen und entsprechend für Euch zu verwerten, in dem ich es Euch gebe, *dann* habt Ihr den Kern erfaßt, welcher der Absicht meiner Botschaft tief zu Grunde liegt. Und *dann* erst könnt Ihr auch den wahren Nutzen davon haben.

Nun wollen wir versuchen, wieder einen Schritt zu gehen in dem Wissen von dem Weben in der Schöpfung.

Ihr steht wahrscheinlich dabei jetzt vor einem neuen Rätsel; denn es ist wohl keiner unter Euch, der es für möglich hält, daß irgend ein Irrtum oder ein Widerspruch in meinen Erklärungen liegen kann. Deshalb betrachtet Ihr so manches aber noch als ungeklärt, was Ihr nicht eindeutig einreihen konntet in einen folgerichtigen Denkungsaufbau, den Ihr ja zum Verstehenkönnen braucht.

Ich sprach von den großen reingeistigen Führern, welche die Tugenden verkörpern, sprach aber auch von den vielen wesenhaften Vermittlern, welche dieselben Tugenden verkörpern. Beide Arten bezeichnete ich als auf die Menschen wirkend in ihren jeweiligen Arten.

Es fehlt Euch hierin noch der richtige Zusammenhang, der Euch ein klares Bild vollständig machen kann, ohne das bisher Gehörte zu verschieben.

An sich ist dies alles mit wenigen Worten zu sagen, doch es ist besser, wenn ich es bildhaft anschaulich zu machen suche, so, wie es tatsächlich ist in seinen *Formen*.

Ihr wißt, daß vom Lichte aus die Strahlungen sich spalten und in ganz bestimmte Unterarten trennen. In jeder weiteren Ebene nach unten zu wird in der Abkühlung immer wieder eine neue Unterart gelöst, also abgesondert, die unter dem bis an diese jeweilige Grenze noch vorhandenen stärkeren Drucke sich nicht lösen konnte und erst durch diese weitere Abkühlung und den damit verminderten Druck oder Hitzeegrad sich zu lockern und selbständig zu machen vermochte.

Eine jede derartige Absonderung oder Loslösung ergibt gleichzeitig auch eine neue Formung der abgelösten Art in einer entsprechenden wesenhaften Gestalt. Das ist ein Vorgang, der sich dem Schöpfungsgesetz entsprechend selbsttätig vollzieht. So entsteht eine ganze Kette mit ihren verschiedenen Seitengliederungen der helfenden und bauenden Wesenhaften, von denen ich zu Euch sprach.

Und alle sind miteinander verbunden, sodaß gesagt werden kann: sie reichen sich die Hände.

Diese ganze Kette der *Wesenhaften* steht nur in dem Gotteswillen. Sie sind Verkörperungen, Knotenpunkte der Strahlungen *selbst*, die weiterleiten und in ihren ganz bestimmten Arten immer die *Spendenden* in der Schöpfung sind, welche derart wirkend *abwärts strahlend* die ganze Schöpfung durchziehen.

Also wohlgemerkt, die Wesenhaften sind die *Spendenden* der Strahlungskräfte der göttlichen Ausstrahlung, welche dem Drucke gehorchend oder in dem Drucke *von oben herab stehend immer abwärts strahlen!*

Den Gegenstrom geben die verkörperten Geistigen, welche von diesen Strahlungen empfangen und sie *verwertend aufwärts strahlen!*

Darin liegt der Kreislauf der Strahlungen durch die Schöpfung! Ihr seid im ersten Augenblick etwas verwirrt und wähnt, daß ein Widerspruch darin liegt, weil wir auch davon sprachen, daß die Urgeschaffenen im Reingeistigen abwärts strahlen auf alle Menschengeister, und Ihr glaubt nun, daß zwei Arten Strahlungen nebeneinander abwärts laufen in der Schöpfung, die wesenhafte und die geistige.

Das ist an sich nicht falsch; denn diese zwei Arten Strahlungen stehen schon nebeneinander, aber es ist ein Unterschied in ihrem Wirken, der den Kreislauf hervorruft.

Ihr wißt, daß ich von den Ausstrahlungen der urgeschaffenen Reingeistigen sprach. Aber die Wirkung *dieser* Ausstrahlungen ist anders als bei den urgeschaffenen Wesenhaften. Die Ausstrahlung der Wesenhaften ist *spendend, weiergebend, vermittelnd*, wie ich betonte. Ich habe aber auch schon von Anfang an in meiner Botschaft darauf hingedeutet, daß die Urgeschaffenen im Reingeistigen, also die Reingeistigen, in ihren verschiedenen Arten auf die Menschheit *wie Riesenmagnete* wirken, also *anziehend* oder *saugend*.

Ich kann Euch das Bild dazu erst heute ergänzen, da die anderen

Vorträge vorausgehen und erklärend den Boden dazu bereiten mußten. In Wirklichkeit erweitern wir heute nur das bisher Gesagte, von dem Ihr Euch wahrscheinlich ein nicht ganz zutreffendes Bild gemacht habt, wenn von Ausstrahlungen gesprochen wurde, indem Ihr Euch die Ausstrahlungen *immer nur abwärts wirkend* vorstelltet.

Aber es gibt deren zwei Arten verschiedener Wirkungen. Die Ausstrahlungen gehen zwar bei den urcheschaffenen Reingeistigen auch abwärts, ganz naturgemäß, aber deren *Wirkung ist aufwärtsstrebend* durch die Anziehungskraft, welche die Wesenhaften nicht besitzen, die nur immer *spendend*, also *gebend* sind!

Das Geistige ist *fordernd* durch die Fähigkeit der *Anziehung*. Und in dieser Anziehungsbetätigung liegt eigentlich auch allein der sogenannte freie Wille des Entschlusses verankert, wenn Ihr es Euch einmal recht überlegt. Sogar noch mehr als das, es liegt darin auch noch die unbedingt gerechte Verteilung des Lohnes oder der Strafe, die als Folge des Entschlusses auf den Betreffenden kommt!

Denkt einmal ruhig darüber nach und stellt Euch die Vorgänge in allen Einzelheiten bildhaft vor. Ihr werdet darin die erstaunliche *Einfachheit* der Gesetzmäßigkeit in der Schöpfung plötzlich vor Euch sehen, die unbedingte Klarheit darin, und trotz des gewährten freien Entschlußwollens für das Geistige auch dessen damit verknüpfte, sich in *demselben* Gesetz auswirkende Gebundenheit an die Folgen.

Eine *einzig*e Fähigkeit des Geistigen wirkt also Vielseitiges aus, *so gerecht, so folgerichtig*, daß Ihr staunend davor stehen müßt, sobald Ihr es richtig erkennt.

Es ist doch ganz verständlich, daß diese magnetartige Anziehungsfähigkeit des Geistigen im Gesetz der Anziehung der Gleichart immer nur *das* anzieht, was in der Entschlußfähigkeit *gewollt* wird, nichts anderes. Und zwar ganz genau, mit allen feinsten Schattierungen und Abtönungen des Guten wie des Üblen! Denkt

Euch nur gründlich hinein. Es ist nicht schwer. Ein *jeder* Mensch muß so viel Vorstellungsvermögen entwickeln können.

Diesem Anziehungsvermögen des Geistigen ist als Gegengewicht beigegeben die Entschlußfähigkeit, die dem Wesenhaften nicht nötig ist, welches nur immer in der ihm jeweils eigenen Art spendet! Das Geistige zieht natürlich auch immer nur das seinem jeweiligen Wollen Entsprechende an, weil jedes Wollen sofort den ganzen Geist erfaßt, durchleuchtet oder durchglüht, worin die Anziehungsfähigkeit erst ausgelöst wird und jeweils entsprechend ersteht.

Die Anziehungsfähigkeit vermag der Geist nicht abzuschütteln; denn sie ist sein eigen oder deutlicher gesagt, das Eigentum oder ein Teil seiner Art. Davon kommt er nicht los. Und als ein anderer Teil der geistigen Art ist bestimmend beigegeben die Entschlußfähigkeit, die das Verlangen oder Wollen ist, welches ebenfalls nicht abzuschütteln ist, weil es *helfend* wirken soll; denn sonst würde ja das Geistige einfach *alles* anziehen, was es gibt, in wirrem Durcheinander und würde schwer belastet werden können.

Derartige Fehler sind aber in der Schöpfung ausgeschlossen durch das gerechte Gesetz der Anziehung der gleichen Art, das in seiner Wirkung wie ein großer unbestechlicher Ordnungswächter ist. Verbindet dies nun alles einmal, laßt es vor Euren Augen in Bildern lebendig werden, und Ihr habt viel dabei für Euer Wissen gewonnen. Ihr müßt Euch aber schon die Mühe nehmen und Euch wenn nötig stunden- und tagelang gründlich damit befassen, so lange, bis Ihr es richtig erfaßt habt. Dann ist Euch damit wiederum ein Schlüssel in die Hand gegeben, der viele, fast alle Tore in der Schöpfung zum Verstehen öffnet!

Versäumt dies also nicht! Es ist wichtig zu tun; denn *geistig* ist ja auch *Euer* innerster Kern und *Euer* eigentliches Sein wie Euer *Ursprung*, und deshalb seid Ihr diesen Fähigkeiten Eures Geistes unterworfen. Diesen Vorgang bezeichneten wir bisher als ein Gesetz.

In Wirklichkeit ist es aber eine einfache Fähigkeit, ein Bestand-

teil des Geistes, der sich selbsttätig auswirkt und deshalb als Gesetz erscheint!

Streng genommen gibt es überhaupt keine eigentlichen Gesetze in der Schöpfung, sondern lediglich Fähigkeiten, die sich der jeweiligen Art entsprechend selbsttätig auswirken und dadurch, aber auch nur dadurch als unverbiegbare Gesetze erscheinen!

Lernt deshalb Eure *eigenen* Fähigkeiten kennen, wie auch die der anderen Schöpfungsteile, und Ihr kennt damit die Gesetze, die sich in Wirklichkeit zu einem *einzigem* Gesetz zusammenschließen, das nur vielseitig in der Wirkung ist. Sobald Ihr tief genug in Euren Erkenntnissen vorgeschritten seid, wird es Euch plötzlich wie Schuppen von den Augen fallen und Ihr steht erschüttert vor der Einfachheit!

Dadurch gibt es zuletzt für Euch überhaupt keine Gesetze mehr, sobald das wahre Wissen eingesetzt hat, sondern mit dem Wissen wird alles nur zu einer *weisen Benutzung sämtlicher Fähigkeiten*, und damit werdet Ihr dann frei; denn es ist genau so wie Erfüllung sämtlicher Gesetze.

Also denkt Euch jetzt erst noch einmal hinein und sucht das große Pulsieren in der Schöpfung zu erfassen. Ich will deshalb wiederholen:

Das Wesenhafte strahlt und *spendet* abwärts, das Reingeistige strahlt ebenfalls abwärts, wirkt aber dabei anstatt spendend magnetartig anziehend!

Und da die urcheschaffenen Reingeistigen ihrer Art entsprechend, sich an der obersten Grenze der Schöpfung befinden, und sie auch die stärkste Anziehungskraft im Geistigen besitzen, so wirken sie wie Riesenmagnete auf alles, was geistige Art hat, *halten* es und lassen das ihrer Art Entsprechende, also in diesem und in allen Fällen *immer nur das* verarbeitete *Gute* aus allen Ebenen *aufwärts* strömen, während von ihnen selbst dann alles wiederum Verarbeitete aufgesogen oder abgezogen wird von dem Göttlichen, dessen Anziehungskraft naturgemäß noch stärker ist.

Und wohlgemerkt, immer nur das *verarbeitete* Gute wird angezogen nach oben zu, und zwar nur die *Strahlungen* an sich, die man ja auch das Ergebnis des geistigen Wirkens nennen kann.

Nun fehlt Euch der Begriff für die notwendige *Verarbeitung*. Die Verarbeitung geschieht *allein im Wollen* des Geistigen, das ihm zu eigen ist, und das deshalb gar nicht anders kann als unbedingt und stets etwas zu wollen, sei es auch nur in einem inneren Drängen.

Und dieser Vorgang oder die Tätigkeit, wir können es auch *Bewegung* des Wollens nennen, zieht im Erglühen das der jeweiligen Art des Wollens Gleichartige aus den von dem Wesenhaften gespendeten Strahlungen an.

In der *Vereinigung* der Wollensausstrahlung des Geistigen mit der diesem Wollen gleichartigen Spende aus dem Wesenhaften wird beides wiederum verstärkt durchglüht, und das durch dieses Erglühen noch enger Verbundenwerdende ergibt eine neue Ausstrahlung anderen und auch stärkeren Inhalts.

Darin liegt die sogenannte *Verarbeitung*. Und die derart *in neuer Verbindung umgeänderten Strahlungen* werden angezogen von der nächst *höheren* Ebene aus und damit emporgehoben, gehen also aufwärts.

Dieser Vorgang wiederholt sich andauernd von Ebene zu Ebene aufwärts gehend, wenn . . . nicht durch übles Wollen oder durch Lauheit des Geistigen das Aufwärtstreben unterbunden und abgeschnitten wird, da nur das gute Wollen aufwärtsführend ist.

Lauheit ist Hemmung, da sie nicht die nötige Bewegung aufrecht erhält. Es erfolgt dann ein Stocken in der ganzen Schöpfung. Und *das* ist es, worin die Erdenmenschheit so gesündigt hat, gesündigt gegen die gesamte Schöpfung, und damit gegen den Willen Gottes, gegen den Heiligen Geist!

Sie brachte ein Stocken in den Kreislauf, der nun erst wieder in die richtige, sogar verstärkte Bewegung gebracht wird und da-

mit alles niederreißt, was sich ihm hemmend bisher entgegenstellte. —

Nicht die Strahlungen des Geistigen von sich aus allein sind es also, die emporführen, darüber müßt Ihr Euch zuerst klar zu werden suchen. Diese einfachen Eigenausstrahlungen sind ja bereits der betreffenden Ebene *angepaßt*, in der sich das Geistige in seinen Menschheitsverkörperungen jeweils befindet, und deshalb sind sie auch entsprechend abgekühlt und müßten dauernd in der gleichen Ebene verbleiben, wenn nicht das drängende Wollen des Geistigen wesenhafte Spenden oder Strahlungen anziehen und damit gleichzeitig verarbeiten würde.

Auch das geht alles selbsttätig vor sich. Es tritt eine entsprechende Strahlungsverbindung ein, die in der geistigen Bewegung des Wollens einen stärkeren Wärmegrad erhält und dadurch die Anschlußmöglichkeit der Anziehung aus der höheren Ebene gibt, die sich sofort auswirkt.

Das Strahlungskreislen könnt Ihr Euch ungefähr *so* vorstellen wie den Blutumlauf im Menschenkörper, der ja ein ungefähres Abbild des Vorganges in der Schöpfung gibt.

Die Strahlungsbewegung in der Schöpfung ist also ganz einfach und doch scharf bedingt: Das Wesenhafte strahlt nur abwärts und ist immer nur *spendend*, gebend. Das Geistige strahlt ebenfalls von sich aus abwärts, ist aber trotzdem aufwärtsstrebend wirkend nach der Schilderung, wie ich sie Euch soeben gab.

Das betrifft selbstverständlich wieder nur die *Strahlungen* an sich, nicht etwa die *persönlich* gewordenen Geister, die Menschengeister. Diese finden ihren Weg nach oben oder abwärts durch oder in dem Gesetz der Schwere, das in Wirklichkeit eng mit dem Gesetz der Anziehung der Gleichart verbunden ist und die sich so gut wie ein Gesetz auswirken.

Geht das Streben, also das Wollen und Wünschen eines Menschengeistes nach oben, so bilden die von ihm verarbeiteten Strahlungen, die stets von oben aus angezogen werden, *den Weg*, die

Straße für ihn selbst nach oben zu, auf der er aufwärts schreitet in ganz gesetzmäßiger Weise. Er zieht dabei auch vom Wesenhaften die immer höher und höher gelegenen Strahlungen an, die ihm wie Seile oder Fäden aufsteigen helfen; denn in deren Verarbeitung erhält auch seine geistige Form selbst immer mehr Wärme, die ihn aufwärts steigen, dauernd lichter und leichter, durchglüheter werden läßt.

Es sind trotz des engen Zusammenhanges aller Vorgänge immer noch zahlreiche, besondere Nebenvorgänge, die allerdings einer aus dem anderen heraus folgernd bedingt bleiben und miteinander verwoben sind.

Wenn ich Euch das Verständnis dafür aber nicht erschweren will, darf ich die Nebenvorgänge noch nicht berühren. Aber was ich heute sagte, genügt, um Euch schon einen festen Halt zu bieten für das weitere Voranschreiten und spätere eigene Forschen.

Es ist also das Wesenhafte stets nur in dem Willen Gottes *spendend*, während alles Geistige durch seine Fähigkeit der Anziehung im Wollen stets das eigentlich nur Fordernde und Nehmende verblieb.

Wie ich schon sagte, nimmt der Mensch als geistig seiend immer nur als Gast von dem durch Wesenhafte schon gedeckten Tische dieser Schöpfung. Er nimmt es aber leider eigenwillig fordernd, anstatt freudig dankend in dem Aufblicke zu dem, der ihm das alles bietet. Und *darin* muß er sich nun ändern, sonst wird er vom Tisch des Herrn, den ja die Schöpfung bildet, fortgewiesen von einem Stärkeren, der sich an diesen Tisch nun stellte, dem Gotteswillen selbst, dem alle Wesenhaften jubelnd dienen.

Hierbei will ich noch einen Punkt berühren, der aus dem Vortrag „Weib und Mann“ manchen von Euch wohl Gedanken bringen könnte, die nicht richtig sind. In den Schöpfungsgeschichten der verschiedenen Völker ist vielfach erwähnt, daß Mann und Frau *gleichzeitig* erstanden sind. In manchen jedoch auch, daß der Mann *zuerst* erstand.

Wenn auch die einfach bildhaft gegebenen Vorstellungen darüber hierbei gar nicht in Betracht gezogen werden können, da sie je nach den Entwicklungsstufen der einzelnen Völker und Zeiten gegeben wurden, wir *hier* aber das *streng gesetzmäßige, wirkliche Schöpfungswissen* behandeln, so findet Ihr trotzdem auch darin keinen Widerspruch; denn durch die Euch bisher geschilderten gesetzmäßigen Vorgänge wißt Ihr, daß natürlich erst das gröbere, rein Männliche, Positive aus dem Wesenhaften ausgeschieden werden oder sich lösen mußte, bevor das rein Weibliche verbleiben konnte!

Dabei wäre also der Mann als zuerst erstanden zu schildern möglich, während aber mit derselben Berechtigung gesagt werden kann, daß damit beide *gleichzeitig* erstanden. *Beide* Arten früherer bildhafter Schilderungen sind in dem eigentlichen, großen, *sachlichen* Geschehen als richtig bezeichnet zu betrachten; denn es kann ja das feinere Geistig-Weibliche oder das geistige Weib wiederum erst entstehen, wenn das grobe Geistig-Männliche sich aus dem Wesenhaften abgesondert hat, sonst nicht.

Es ist also nach *jeder* Richtung hin betrachtet trotz Verschiedenartigkeit der Bilder dafür in den damaligen Wiedergaben *richtig* ausgedrückt; denn die Erschaffungsschilderungen betreffen ja nicht das Werden in der gröbsten Stofflichkeit, *sondern den Beginn der Schöpfung überhaupt*, und dieser setzte in dem Reiche des Reingeistigen ein, an der obersten Spitze der Schöpfung, die sich dann daraus abwärts senkend fortlaufend weiterentwickelte.

Es ist bei diesen Schilderungen wie bei allem, was die Erdenmenschen tun, und wie es auch bei der Schilderung des Geschehens um Parzival und der Gralsburg nicht anders war: Es werden den sich geistig vertiefenden Menschen Eingebungen geschenkt, die sie nicht klar zu erkennen vermögen, und die sie dann einfach bei der an sich deshalb schon verbogenen Weitergabe in ihre jeweiligen Umgebungen, sowie in die ihnen irdisch bekannten Vorgänge, Sitten und Gebräuche zwingen, wobei besonders noch der Verstand nicht versäumt, seinen nicht zu kleinen Teil ebenfalls beizutragen. Daß

solches bei den Dingen, die der Erdverstand überhaupt nicht zu erfassen fähig ist, nicht gerade fördernd und klärend wirken kann, sondern entstellend wirken muß, brauche ich wohl nicht besonders hervorzuheben.

Und so erstanden alle derartigen Schilderungen immer nur in leicht oder schwer verbogenen Wiedergaben, an die Ihr als nun Wissende Euch aber niemals zu fest klammern dürft. Sonst bleibt Ihr bald zurück bei dem Verbogenen, und müßt mit ihm zuletzt vergehen, da alles für das Reich der Tausend Jahre gerade gebogen sein muß, wenn es bestehen bleiben will.

Die alten Schilderungen, die an sich schon der genaueren Darstellung für die neue Zeit jetzt sehr bedürfen, geben auch keinen Widerspruch zu der Tatsache, daß das Weibliche stets die Brücke bildet und verbleibt zu der nächst höheren Stufe in der Schöpfung, und als passiver Teil der spendende, stärkere ist, bedingt und befähigt durch seine besondere Art, die noch einen Teil des zunächst höheren Wesenhaften beibehält und in sich trägt.

Da das Wesenhafte aber stets nur spendend ist, und nicht anziehend, so konnte es trotz seiner höheren Art den Willenssturz des Erdenweibes nicht verhindern. Es ist ja immer nur bereit zu geben dort, wo darnach verlangt wird.

Nun strebet darnach, meine Botschaft richtig aufzufassen und darnach zu handeln.

Ich habe nicht die Absicht, alles bis ins Kleinste bequem zerpfückt Euch vorzulegen; denn Ihr sollt Euch selbst auch regen und müßt *das* dazu geben, was in Euren Kräften liegt.

Die Grenzen alles dessen, was den Erdenmenscheistern möglich ist zu denken, zu empfinden und zu tun, kenne ich ganz genau, noch besser als Ihr selbst, und ich erwarte von den Lesern und den Hörern meiner Botschaft und meiner Erklärungen *das Höchste*, was der Mensch der Nachschöpfung zu leisten fähig ist, wenn sie mir wirklich folgen wollen; denn so ist es richtig und Euch nützlich nach dem Willen Gottes, der Bewegung fordert und das Mitschwin-

gen im Kreisen aller Strahlungen, die durch die Schöpfung ziehen.

Schwinget Euch deshalb dazu auf! Was in den Grenzen *Eures* Begreifens zu empfangen möglich ist, müßt *Ihr* tun. Ich überlasse es ganz Euch und gebe nur die Richtung dafür an, erbaue Grundlagen, auf denen *Ihr* nun weiterbauen müßt und könnt.

Wenn *Ihr* die *eigene* Arbeit dabei träge unterlassen wollt, und Euch damit begnügt, allein den Sinn der Botschaft in Euch aufzunehmen, ohne ihn auch richtig zum Weiterbauen zu *verwerten*, so habt *Ihr* keinen Nutzen von dem Worte; denn der *eigentliche* Wert muß Euch dadurch verschlossen bleiben wie ein Buch mit sieben Siegeln.

Nur in Eurer *eigenen* Bewegung wird sich auch die Botschaft Euch eröffnen und den reichen Segen über Euch ergießen. Werdet deshalb *rege* in dem Geiste! Ich gebe Euch mit meinem Wort die *Anregung* dazu!

Nicht als ein Knecht stehe ich unter Euch, *Ihr* Menschen, der *Eure* Arbeit übernehmen will, damit *Ihr* ruhen könnt, sondern ich zeige Euch den Weg, den *Ihr zu gehen* habt, sobald *Ihr* glücklich werden wollt, und *führe* Euch!

MEIDET DIE PHARISÄER!

TRÄGER des Gralskreuzes, meidet die Pharisäer, die sich Euch nun werden nahen wollen; denn sie sollen keine Hilfe in dem Worte haben!

Der Ausdruck Pharisäer ist zu einem Begriffe geworden, der nichts Gutes in sich trägt, sondern eine Zusammenstellung bedeutet von geistigem Hochmuth, Heuchelei, Verschlagenheit und hier und da auch Tücke.

Menschen, die diese Bezeichnung verdienen, findet Ihr heute überall, in allen Ländern und in allen Kreisen. Es hat dies weder mit Rasse noch Nation etwas zu tun, und es sind jetzt weit mehr davon vorhanden als früher. Jeder Beruf weist seine Pharisäer auf. Doch am meisten sind sie noch zu finden dort, wo sie auch früher schon zu jeder Zeit in großer Zahl zu treffen waren: unter den Dienern und Vertretern der Tempel und Kirchen.

Und sonderbar: Wo immer auch es war, daß irgend ein Bote des Lichtes die Wahrheit zu verkünden hatte nach dem Willen Gottes, er wurde angegriffen, beschmutzt, verleumdet und verfolgt in allererster Linie von den Vertretern und den Dienern der dort jeweils herrschenden Gottesanschauungen, die vorgaben, Gott zu dienen, und von den Menschen, die sich gar anmaßten, Vertreter des göttlichen Willens sein zu wollen.

Das war von jeher so, vom einfachsten Mediziner und Hexenmeister an bis zu den höchsten Priestern. Alle, ohne Ausnahme, fühlten sich stets von der Wahrheit bedroht und wühlten deshalb

versteckt oder hetzten offen gegen jeden Menschen, der von Gott bestimmt, begnadet oder gesendet wurde, Licht zu bringen diesen Erdenmenschen.

Gegen die Unumstößlichkeit dieser Tatsache hilft kein Leugnen, kein Verdrehen, kein Beschönigen; denn *dafür zeugt die Weltgeschichte!* Klar und deutlich, unverwischbar zeugt sie davon, daß es niemals anders war, und nicht in einem einzigen der vielen Fälle eine Ausnahme gewesen ist. Immer, aber immer waren gerade die Priester die ausgesprochensten Gegner des Lichtes, und damit Feinde Gottes, dessen Willen sie nicht achten wollten, den sie vielmehr bekämpften, und dem sie ihr eigenes Wollen entgegensetzten.

Was nützt es denn, wenn *nachher* manchmal die Erkenntnis kam, oft erst, wenn es für vieles schon zu spät geworden war.

Das zeugt im Gegenteil nur dafür, daß gerade Priester niemals in der Lage waren, die Wahrheit und das Licht rechtzeitig zu erkennen.

Das Erkennen lag stets nur bei einigen unter dem Volke, aber nicht bei Priestern oder denen, die sich mit dem Gotterkennenwollen rein berufsmäßig befaßten.

Und diese wenigen des Volkes hielten fest daran, bis daß dann später auch die Priester es für klüger hielten, nach *ihrer* Weise mitzugehen, um die Oberhand nicht zu verlieren. Die Diener und Vertreter einer Gottanschauung haben niemals einen Gottesboten freiwillig und freudig aufgenommen. Bezeichnend ist, daß weder diese noch der Gottessohn aus ihren Reihen kommen konnten! Und sonderbarerweise denkt kein Mensch daran, daß Gott selbst stets darin sein *Urteil* sprach und seinen Willen damit *deutlich* zeigte.

Vieltausendjährige Erfahrungen bestätigen immer und immer wieder, daß die Priester niemals fähig waren, Gotteswahrheit zu erkennen, sondern sich in ihrem Dünkel stets davor verschlossen, manchmal auch aus Furcht oder träger Bequemlichkeit. Sie haben es auch immer wieder neu bewiesen, weil sie *jeden* Gottesboten *stets* bekämpften mit den unsaubersten Mitteln, die ein Mensch nur anzu-

wenden fähig ist. Darüber läßt sich gar nicht streiten; denn die Vergan- genheiten selbst geben den unumstößlichsten Beweis!

In jeder Art, selbst bei dem Gottessohne. Es war auch keine Menschenliebe, die die Priester dazu trieb, sondern Berufsneid, wei- ter nichts! Die Wahrheit *störte* sie, weil sie noch nie getreu der Wahrheit lehrten, die sie selbst nicht kannten.

Und zuzugeben, daß sie vieles noch nicht wußten und deshalb in manchen Dingen falsche Anschauung verbreiteten, dazu waren sie menschlich viel zu schwach und auch nicht fähig in der Sorge, daß ihr Ansehen damit ins Schwanken kam.

Versenkt Euch einmal ernsthaft forschend in die Weltgeschichte, und Ihr werdet finden, daß es niemals anders war. Aber es hat noch kein Mensch eine Lehre daraus ziehen wollen. Niemand läßt es sich zur Warnung dienen, weil die an sich immer gleichbleibende Sache stets in einer neuen Form erscheint, so daß der Mensch auch wieder aus Bequemlichkeit heraus sich denkt, daß es gerade nun zu *seiner* Zeit doch anders ist. Doch wie es war, so ist es heute noch. Die Gegenwart zeigt *keinen Unterschied* mit der Vergangenheit. Es hat sich darin nichts geändert, sondern höchstens noch verschärft!

Gehet doch hin und fragt ernsthafte Menschen, die der Kirche dienen, und trotzdem noch Mut zu offenem Bekenntnis der inner- sten Regungen besitzen, welche sich nicht scheuen, ehrlich gegen sich zu sein . . ., sie alle werden Euch zugeben müssen, daß die Kirche auch noch heute jeden Menschen wird unmöglich machen wollen und gegen ihn wühlt, wenn er die starren Dogmen, die die Kirchen stützen, in Gefahr des Wankens bringen kann! Auch wenn Christus Jesus noch einmal als Erdenschwermelch jetzt plötzlich in glei- cher Gestalt wie damals unter ihnen wandeln würde! Gibt er nicht zu, daß sie in ihrer Art die einzig rechte Anschauung besitzen, be- handeln sie ihn ohne weiteres *als Feind* und würden gar nicht zö- gern, ihn wiederum der Gotteslästerung zu zeihen! Sie würden ihn mit Schmutz bewerfen und es dabei an häßlichen Verleumdungen nicht fehlen lassen.

So ist es und nicht anders! Der Grund für dieses falsche Tun ist aber nicht der Drang, Gott, den Allmächtigen zu ehren, sondern der Kampf um Menscheneinfluß, Erdenmacht und Erdenbrot! —

Ihr Menschen aber zieht aus diesen vielen Tatsachen, die doch so leicht erkennbar sind schon durch das Streiten aller Kirchen unter sich, gar keine nutzbringenden Folgerungen für Euch selbst und Euer Suchen. Leichtfertig findet Ihr Euch damit ab.

Wähnt nur nicht, daß auch Gott in seinen Heiligen Gesetzen es damit für Euch gut sein läßt! Ihr werdet jäh und rauh aus dieser unverantwortlichen Trägheit aufgeweckt. —

Der zweite Ring der Wahrheitsfeinde sind die geistig Hochmütigen unter denen, die nicht zu der Priesterkaste zählen.

Es sind die Selbstgefälligen aus irgend einem Grunde. Da hat ein Mensch vielleicht nach seiner Art ein inneres Erleben durchgemacht, gleichviel, was Anlaß dazu gab. Es muß nicht immer Leid gewesen sein. Es ist auch manchmal Freude, irgend ein Bild, ein Fest, kurz, Anregungen dazu gibt es viel.

An dieses Einmalige, was ihn so bewegen konnte, klammert er sich dann, nicht ahnend, daß dieses Erleben sehr wahrscheinlich aus ihm selbst erstand, und darum gar kein wirkliches Erleben war. Er aber sucht sich dann schnell über seine Nebenmenschen zu erheben mit der Selbstberuhigung: „Ich hatte mein Erleben und weiß deshalb, daß ich im wahren Gotterkennen stehe!“

Der armselige Mensch. Erleben eines Menschengeistes muß ja tausendfältig sein, sobald er wirklich reifen will zu höherem Erkennen! Und so ein geistesträger, sich selbst hochschätzender Erdenmenschengeist hält wie in einem Schrein ein *einziges* Erleben in sich fest und sucht von diesem nicht mehr fortzugehen, weil er denkt, daß damit *alles* schon geschah und er genug getan hat für sein Leben. Die Toren, welche also handeln, werden nun zu furchtbarem Erwachen kommen; denn sie müssen sehen, daß sie damit schliefen.

Es ist schon recht, wenn ein Mensch einmal in sich ein Erlebnis hat, aber damit ist es noch nicht genug getan. Er darf dabei nicht stehen bleiben, sondern er muß weiterschreiten, unentwegt, muß rege bleiben in dem Geiste. Dann hätte er auf diesem Wege schon sehr bald erkannt, daß sein Erleben nur ein Übergang gewesen ist, um wach zu werden zu tatsächlichem Erkennen.

So aber kommt in ihm der Geisteshochmut zum Erblühen, in welchem er sich mehr dünkt als die anderen, die nicht auf seinem Wege gehen und anderen Glaubens sind. *Die* Überhebung wirft ihn um und läßt ihn nicht bestehen beim Gericht.

Weiter, *weiter* muß der Mensch auf seinem Wege durch die Schöpfung, immer weiter auch in dem Erkennen alles dessen, was er in der Schöpfung findet. Er darf sich niemals wohlgeborgen fühlen und sich sonnen in *einem* Erleben, das ihn einmal traf. Weiter, nur weiter, vorwärts mit aller Kraft. Stehen bleiben ist zurückbleiben. Und den Zurückbleibenden droht Gefahr. Im Aufstieg liegen aber die Gefahren immer *hinter* jedem Menschengeste, niemals *vor* ihm, dessen sei er sich bewußt.

Deshalb läßt *die* Menschen ruhig stehen, die so selbstbewußt von sich zu *reden* suchen. Es sind des Heiligen Wortes Unwürdige! Seht nach ihrem *Handeln*, ihrem Wesen, und Ihr werdet schnell erkennen, woran Ihr mit ihnen seid. Viele, viele sind es, die zu diesem Kreis gehören. Es sind taube Früchte, die verworfen werden müssen; denn sie nehmen nichts mehr auf, weil sie in ihrem Dünkel wännen, alles schon zu haben. —

Der dritte große Kreis Untauglicher sind die Phantasten und die Schwärmer, welche leicht entzündbar für das Neue allem wirklich Guten schaden. Sie wollen immer gleich die Welt erobern, sinken aber schnell in sich zusammen, wenn es gilt, die Kraft in *Ausdauer* zu zeigen, *an sich selbst* zu wirken unentwegt.

Zu Stürmern würden sie sich manchmal eignen, wenn der Widerstand nicht lange währt, und wenn es gilt, über die Nebenmenschen herzufallen, belehrenwollend, ohne selbst den festen Grund

für sich schon zu besitzen. Feuerwerk, das schnell erglöh und bald verblaßt. Sie gehören zu den Leichtfertigen, welche nicht viel Wert besitzen.

Diesem Kreise schließt sich dann noch einer an, der *solche* Menschen bringt, welche es nicht unterlassen können, an ihnen Gegebenes eigene Gedanken anzuknüpfen, um bei einem Tropfen Wahrheit, den sie aufzunehmen die Gelegenheit erhielten, in dessen Verbreitung *selbst* zu irgend welchem Glanz mit zu gelangen! Sie können es nicht lassen, ihre eigenen Anschauungen hineinzuwoben in Gelesenes oder Gehörtes, und alles weiter fortzuspinnen, so, wie es in ihrer Phantasie ersteht.

Die Menschen sind zum Glück nicht zahlreich, doch um so gefährlicher, weil sie aus einem Wahrheitskörnchen Irrlehren erschaffen und verbreiten. Sie sind damit nicht nur sich selbst, sondern auch vielen Mitmenschen sehr schädlich, in der wechselnden Gestaltung ihres Wirkens. Nehmen wir hierzu ein kleines Beispiel an, das jeder kennt. Phantastische Romane und Novellen. Was wird da alles auf Grund anscheinender Wahrheitskörnchen frevlerisch geleistet, oder besser ausgedrückt, was leistet sich so mancher phantasiebelastete Mensch selbst damit!

Es ist nicht immer als Grund anzunehmen, daß der Schreibende dadurch nur Geld verdienen will, wenn er den angekränkelten Phantastereien seiner Mitmenschen entgegenkommt und ihnen die unglaublichsten Geschichten bietet, in denen sie erschauernd schwelgen können. Der Grund dazu liegt in den meisten Fällen tiefer. Solche Menschen wollen mit den Arbeiten und Offenbarungen hauptsächlich glänzen. Sie wollen ihren Geist aufleuchten lassen vor den anderen, gedenken damit Ausblicke zu geben für die Forschungen und Anregungen zu hervorragendem Tun.

Doch welcher Unsinn kommt dabei so oft zu Tage! Betrachten wir uns nur einmal einige der phantastischen Erzählungen, die über Marsmenschen geschrieben und gedruckt wurden! Jede Zeile davon zeigt Verständnislosigkeit den Gottgesetzen in der Schöpfung

gegenüber. Und schließlich müssen wir ja doch den Mars wie alles andere zur *Schöpfung* rechnen.

Es werden Kreaturen da geschildert, die tatsächlich einer *kranken* Phantasie entspringen, in dem Gedanken wurzelnd, daß die Menschen dort ganz anders gestaltet sein müssen als hier auf der Erde, weil der Mars ein *anderer* Planet ist.

Die Klärungen darüber kommen innerhalb der Zeit des Tausendjährigen Reiches durch das Kennenlernen der Schöpfungsgesetze. Dieses Kennen der Gesetze eröffnet dann den Gelehrten und den Technikern ganz andere Ausblicke mit genauen Grundlagen, und es bringt damit auch auf allen Gebieten ganz andere Fortschritte und Erfolge. Das alles ist dem Tausendjährigen Reiche vorbehalten!

Ich sagte schon oft, daß gar kein Grund vorhanden ist, sich etwas anders zu denken in der Schöpfung, weil es von der Erde entfernter sich befindet oder mit grobstofflichen Augen nicht aufzunehmen ist. Die Schöpfung ist aus *einheitlichen* Gesetzen erstanden, ist ebenso einheitlich in ihrer Entwicklung und wird auch ebenso einheitlich erhalten. Es ist falsch, darin einer angekränkelten Phantasie freien Lauf zu lassen oder sie auch nur zu beachten.

Jeder *Mensch* der Nachschöpfung ist ein Abbild der urgeschaffenen Ebenbilder Gottes. In der ganzen Schöpfung tragen die Menschen deshalb nur die eine ihnen als Mensch bestimmte Form, mehr oder weniger veredelt. Aber die Form an sich ist immer zu erkennen, und kann nicht etwa drei Beine haben oder durchweg nur ein Auge in der Mitte des Kopfes, es sei denn, daß es sich um eine hier und da einmal einzeln vorkommende Mißgeburt handelt. Darin liegt aber nichts Grundlegendes.

Was *nicht* die grundlegende Menschenform trägt, ist auch kein Mensch zu nennen. Ein Geistkeim ist zum Beispiel in seinen einzelnen Entwicklungsstufen noch kein Mensch, würde aber trotzdem nicht so abweichende Formen haben, wie sie von den schädlichen Phantasten geschildert werden.

Es sind in der mittleren und feinen Grobstofflichkeit der dunk-

leren und dunklen Ebenen phantastische Formen mit Menschengesichtern zu finden, die Tieren gleichen, welche immer den Arten entsprechen, in denen ein Menschengestalt gedacht und gehandelt hat auf Erden, aber diese Formen sind meistens nur durch *Menschendenken* gezeugt. Sie tragen zeitweise das Gesicht *des* Menschen, der sie erzeugte, weil sie als seine Gedankenkinder von ihm stammen.

Und wenn ein Mensch selbst *so* geworden ist, daß er in Haß oder in Neid und anderen üblen Leidenschaften förmlich aufgeht, so geschieht es ihm, daß sich außerhalb der Erdschwere um seinen Geist ein derartiger Körper formt. Damit ist er aber dann auch jedes Anrechtes auf Menschsein verlustig gegangen, wodurch er auch keine Ähnlichkeit mehr haben darf noch kann mit der Form der Abbilder der Ebenbilder Gottes. Er ist dann auch in Wirklichkeit kein Mensch mehr, sondern zu etwas herabgesunken, das den Erdmenschen noch nicht bekannt ist und deshalb von ihnen auch noch nicht mit Namen bezeichnet werden konnte. —

Doch falsche Hirngespinnste phantastischer Menschen werden bald nicht mehr verbreitet werden, da die Zeit nahe ist, in der das Wissen von den Gottgesetzen in der Schöpfung schon zu weit vorgeschritten ist, wodurch solche unwahren Dinge, von selbst verschwinden. Die Menschen werden dann lachen, wenn sie einst zurückblicken auf die heutige Zeit, die in so vielem ihre Unwissenheit deutlich zu erkennen gibt. —

Wenn diese vier erwähnten Kreise ausgeschaltet sind bei der nun kommenden großen Sichtung, und sie *werden* zum größten Teile ausgeschaltet, da solchen Menschen nicht zu helfen ist, *dann* haben es die Übrigbleibenden viel leichter; denn es ist viel Hemmendes mit diesen Menschen abgefallen, viel Trübendes und Irreführendes. Dann erst werden auch die ernsthaft Suchenden wirklich frei aufatmen können. —

Ihr aber, die Ihr von der Wahrheit wißt, meidet alle die, welche der Wahrheit Feinde sind; denn alle, welche jemals gegen Gottes-

boten stritten, sie verfolgten und sich damit als die Feinde zeigten dessen, was von Gott gesendet wird, sie sind zu dieser Zeit jetzt hier auf Erden für die große Abrechnung, die sie nun dafür geben müssen!

Die meisten davon haben sich nicht geändert, sondern sind noch heute so wie einst. Wendet Euch von ihnen; denn wer sich darin nicht geändert hat noch ändern will, dem soll auch nicht geholfen sein, damit er voll auskoste seinen falschen Weg, als Sünder, der wider den Geist gehandelt hat in selbstsüchtigem oder bösem Wollen!

Ferne soll ihm bleiben das Heilige Wort, damit er es nicht noch einmal beschmutze. Damit bleibt ihm auch fern die Möglichkeit der Rettung, deren er nicht würdig ist, die er verwirkte schon seit langem.

Stoßt nun die Menschen solcher Art zurück und sucht nicht mehr, sie noch in Liebe oder Mitleid zu belehren, auf daß Ihr selbst frei werden könnt! Es ist nur Zeitvergeudung, sich mit ihnen zu befassen, und Ihr habt nicht eine Stunde mehr noch zu verschwenden.

BESESSEN

SCHNELL fertig sind die Menschen mit dem Aussprechen einer Meinung über Dinge, die sie nicht verstehen. Dieses Aussprechen wäre an sich noch nicht so schlimm, wenn es nicht so oft Verbreitung finden würde, um dann plötzlich als ein festes Urteil dazustehen, das von vielen geistesträgen Kreisen als bestimmtes Wissen angenommen wird.

Es ist dann einfach da, und hält sich fest mit einer auffallenden Zähigkeit, trotzdem niemand zu sagen weiß, *wie* es gekommen ist.

Wie oft lösen die leichtfertigen Äußerungen auch noch großen Schaden aus. Aber das stört die Menschen nicht, sie schwatzen weiter, weil es ihnen so gefällt. Sie schwatzen immerfort, im Eigensinn, im Trotz, Leichtfertigkeit, Gedankenlosigkeit, zum Zeitvertreib, nicht selten auch aus einer Sucht heraus, gehört zu werden, oder mit Vorbedacht in bösem Wollen. Stets ist ein übler Grund dabei zu finden. Man trifft nur wenig Menschen an, die wirklich nur aus Lust am Schwatzen der verheerenden Unsitte frönen.

Auch diese Rede-Seuche ist nur als die Folge der zersetzenden Verstandesherrschaft aufgetreten. Viel Reden aber unterdrückt das reinere Empfindenkönnen, welches mehr *Vertiefung in sich selbst* verlangt!

Nicht ohne Grund genießt ein Schwätzer kein Vertrauen, auch wenn er harmlos ist, sondern nur der, *der schweigen kann*. Es liegt so viel in der gefühlsmäßigen Scheu vor Schwätzern, daß jeder Mensch aufmerksam werden müßte, um Lehren daraus zu entnehmen für eigenen Verkehr mit seinen Nebenmenschen.

Schwätzer im wahrsten Sinne aber sind vor allem die, welche mit Worten so schnell bei der Hand sind, wo es sich um Dinge handelt, die sie nicht verstehen.

Das sind in ihrer Leichtfertigkeit Schädlinge, die sehr viel Unheil anrichten und unsagbares Leid.

Nehmen wir einmal nur irgend einen Fall. Es stehen in den Zeitungen sehr oft Berichte über sogenannte Spuk-Erscheinungen, die plötzlich auftreten in Häusern, worin bisher noch nie derartiges gewesen war. Gegenstände werden dort verstellt oder emporgehoben, Töpfe geschleudert und ähnliche Dinge.

Aus verschiedenen Gegenden und Ländern stammen solche Nachrichten. In allen Fällen gruppiert sich das Geschehen immer um irgend eine ganz bestimmte Person.

Wo *diese* sich befindet, zeigen sich die Vorgänge.

Sofort wird hier und da die Meinung ausgesprochen, daß ein derartiger Mensch „besessen“ sein müsse. Etwas anderes wird gar nicht einmal gedacht, sondern einfach gedanken- und skrupellos vom Besessensein gesprochen.

Behörden und Kirchen wurden in den verschiedenen Ländern oft herangezogen, und, wenn die Feststellung erfolgte, daß von keiner Seite aus Betrug vorlag, dann nahm man hier und da auch kirchliche Dämonenaustreibungen vor. Doch diese können nicht viel helfen, weil sie den Tatsachen fremd gegenüberstehen.

Früher hätte man einen solchen Menschen, es sind meistens Kinder oder junge Mädchen, einfach einer regelrechten Hexenbefragung hochnotpeinlichster Art unterzogen, bis der gequälte Mensch alles *so* erklärte, wie es die Richter und Diener der Kirche haben wollten. Dann wurde als ein widerliches Schauspiel auch das Letzte noch getan, um durch den Feuertod dieses Gemarterten die andächtige Menschheit von ihm zu befreien.

In Wirklichkeit geschah das alles aber nur, um frevelhafter Sucht nach Erdenmacht zu frönen und starken Einfluß auf die damals so kindisch-gläubigen Menschen zu erhalten, der sich dadurch

immer mehr erweiterte. Der Grund dazu lag nicht in reiner Überzeugung, Gott damit zu dienen! Es ließ dies gotteslästerliche Treiben auch nur Menschenfurcht erstehen, welche alles Gottvertrauen unterdrückte, und gab dem Laster niedrigster Verleumdung freien Lauf.

Das trübe Ende war in jedem Falle stets schon bei Beginn mit Sicherheit vorauszusehen, und man hätte alle leichtfertig Beschuldigten auch ohne weiteres sofort ermorden können. Die Schuld der Mörder wäre damit kleiner noch gewesen als die Schuld der damaligen Unmenschen in Gottesdienerkleidern und in Richtermänteln.

Ich will keine Vergleiche von der alten Zeit auf heute ziehen, will auch keine Brücken schlagen durch besondere Erläuterungen, aber *geistig* ist der Vorgang durch gedankenloses Reden ganz genau derselbe noch! Er ist nur *irdisch-grobstofflich* jetzt abgeschwächter durch die neueren Gesetze. Die unwissenden Menschen denken trotzdem nach wie vor in dieser Richtung falsch und würden darnach handeln, wenn es die Gesetze nicht verhinderten.

In den niederen Negerstämmen werden solche Menschen abergläubisch noch verfolgt, getötet oder auch . . . verehrt. Die beiden Gegensätze findet man bei den menschlichen Handlungsweisen ja schon immer ganz dicht beieinander.

Und bei den niederen und unwissenden Völkerstämmen kommen deren Zauberer, um solche üblen Geister aus der Hütte zu verbannen, indem sie den „Besessenen“ nach ihrer Weise quälen.

Wir finden Ähnlichkeiten in den Dingen auf der ganzen Erde, unter allen Völkern. Tatsachen, die ich nur zu besserem Verstehen können anführe.

Die Menschen aber, welche derart als „besessen“ angesehen werden, sind in allen diesen Fällen völlig schuldlos! Von Besessenheit ist keine Spur, noch weniger von den Dämonen, die man dabei auszutreiben sucht. Das alles ist nur kindisches Geschwätz und mittelalterlicher Aberglaube, als Überreste aus der Hexenzeit. Schuld

bürden sich dabei in Wirklichkeit nur die auf, welche im Nichtswissen auf Grund falscher Anschauungen und leichtfertiger Beurteilungen helfen wollen.

Besessene findet man in den *Irrenhäusern*, mehr, als die Menschen ahnen. Und diese *sind* zu heilen! Sie werden auch geheilt werden im Reich der Tausend Jahre.

Heute betrachtet man aber diese bedauernswerten Menschen einfach noch als irrsinnig und macht zwischen den wirklich Kranken und den Besessenen gar keinen Unterschied, weil man noch nichts davon versteht.

Das Unverständnis darin kommt allein durch Unkenntnis der Schöpfung. Es fehlt das *Schöpfungswissen*, das die Grundlage zu dem Erkennen *aller* Vorgänge und der Veränderungen in und um den Menschen geben kann, also zum wahren Wissen führt, zu jener zukünftigen Wissenschaft, die nicht umherzutasten braucht mit kläglichen Versuchen, um *damit* erst zu einer *Theorie* zu kommen, die sich in vielen Fällen nach Jahrzehnten immer wieder falsch erweist.

Lernet die *Schöpfung* kennen mit den darin wirkenden Gesetzen, Menschen, und Ihr braucht nicht mehr zu tasten und zu suchen; denn Ihr besitzt dann alles, was Ihr braucht, um Euch zu helfen in den Vorkommnissen während Eures Erdenseins, und auch noch weit darüber, in Eurem *ganzen Sein!*

Dann gibt es keine sogenannten Wissenschaftler mehr, sondern sie sind dann *Wissende* geworden, denen in dem Sein der Menschen nichts begegnen kann, was ihnen Fremdes birgt.

Ein überraschend großer Teil der heute als unheilbar irrsinnig Bezeichneten, welche ihr Leben in den Irrenhäusern abgesperrt verbringen müssen, sind nicht irrsinnig, sondern besessen. Es ist hier, wie es in so vielen Dingen ist: man *sucht* es nicht darin, und deshalb kann man auch nichts finden, in der Auswirkung des Christuswortes, welches eindeutig bedingt und ohne jeden Zweifel fordert: *Suchet*, so werdet Ihr finden!

Es ist dies Wahrheitswort für *alles* in dem Leben anzuwenden! In jeder Form. Deshalb habe auch ich schon mehrmals darauf hingewiesen, daß nur *der* Mensch in meiner Botschaft Werte finden wird, der allen Ernstes *Werte darin sucht!*

Kein anderer; denn das lebende Wort gibt nur, wenn ernstes Suchen aus der Seele heraus es berührt. Erst dann erschließt es sich in reicher Fülle. —

Das Wort „besessen“ hört und findet man tatsächlich bisher und auch heute noch immer nur dort, wo es gar nicht in Frage kommt!

Und wo es angebracht ist, denkt niemand daran.

Aber auch hier hat der geprägte Ausdruck in dem Wort der Menschen *ungewollt* an *rechter* Stelle schon das Richtige getroffen; denn Ihr findet in den Irrenhäusern viele, von denen achselzuckend gesagt wird: „Er zeigt sich sonst normal und ist nur von einer fixen Idee besessen!“

Ungewollt treffen die Menschen hierin wiederum das Rechte, aber ohne selbst darüber *weiter* nachzudenken.

Aber nicht nur diese Art sind Besessene zu nennen, sondern auch solche, die nicht nur eine fixe Idee und sogenannte lichte Stunden oder Augenblicke haben, sondern dauernd irre reden, können besessen sein. Sie sind nicht immer in Wirklichkeit krank. —

Betrachten wir uns aber jetzt einmal als Beispiel einen der vielen Fälle, wo ein junges Mädchen von ihrer Umgebung als besessen angesehen oder doch wenigstens verdächtigt wird, weil *in ihrer Gegenwart* plötzlich so eigenartige Dinge vorkommen, über deren Ursache man nichts weiß.

Dabei gibt es nun vielerlei Möglichkeiten einer Erklärung, die der Wirklichkeit entsprechen, keine einzige aber läßt sich vereinbaren mit Besessenheit.

Es kann ein *Menschengeist* in dem betreffenden Hause durch irgend etwas *erdgebunden* sein; denn in *allen Fällen* kann es sich nur um von der Erde abgeschiedene *Menschengeister* handeln. Dämonen oder ähnliches kommen dabei überhaupt nicht in Betracht.

Ein solcher Menscheng Geist ist vielleicht durch irgend eine Tat an das Haus gebunden oder auch nur an den Ort, an die Stelle. Er muß also nicht unbedingt etwas getan haben in *der* Zeit, während das Haus vorhanden ist, sondern es kann auch *vorher* schon gewesen sein an der Stelle oder in deren Nähe, wo das Haus jetzt steht.

Dieser Geist ist manchmal schon Jahrzehnte oder Jahrhunderte dahin gebunden durch einen Mord oder durch irgendeine folgenschwere Nachlässigkeit, durch Schädigung eines anderen Menschen, wie auch durch sonstige Vorkommnisse, deren es ja zur Bindung so viele gibt.

Er muß also gar nicht unbedingt mit den in dem Hause *jetzt* wohnenden Menschen zusammenhängen. Trotz seiner dauernden Anwesenheit in dem Hause hat er jedenfalls vorher noch nie eine Möglichkeit gehabt, sich grobstofflich-irdisch bemerkbar machen zu können, was *nun erst* durch das Mädchen in dessen besonderer, *aber auch nur derzeitiger* Eigenart geschieht.

Diese Eigenart des Mädchens ist eine Sache für sich, die dem Geiste nur Gelegenheit gibt zu einer gewissen Art Vergrobstofflichung seines Wollens. Sie hat sonst mit dem Geiste nichts zu tun.

Der Grund der Eigenart liegt in der jeweiligen Ausstrahlung des Blutes, sobald dies *eine ganz bestimmte Zusammensetzung* hat. *Daraus* nimmt der Menscheng Geist ohne grobstoffliche Erdenhülle die Kraft zur Ausführung seiner Wünsche, sich bemerkbar zu machen, die oft zu lästigen Ungezogenheiten sich entwickeln.

Jeder Mensch hat verschiedene Blutausstrahlungen, worauf ich schon früher einmal hinwies, und diese Zusammensetzung verändert sich während des Erdenlebens mehrmals, womit auch stets die Art der Ausstrahlung dieses Blutes wechselt. Aus diesem Grunde ist die sonderbare Wirkung einiger Menschen zur Auslösung der seltsamen Geschehen auch in den meisten Fällen nur eine ganz bestimmte Zeit, also *vorübergehend*. Es gibt fast keinen einzigen Fall, wo es das ganze Erdensein hindurch anhält. Manchmal währt es nur Wochen oder Monate, selten Jahre.

Wenn also ein derartiges Geschehen plötzlich einmal aufhört, so ist das kein Beweis dafür, daß der betreffende Geist dann nicht mehr vorhanden oder gelöst ist, sondern er hat in den meisten Fällen nur plötzlich keine Möglichkeit mehr, sich so grob bemerkbar zu machen.

Er ist also deshalb durchaus noch nicht „ausgetrieben“ oder verschwunden, wie er auch vorher schon lange an dem Orte gebannt gewesen sein kann, ohne daß er von den Menschen bemerkt wurde. Er bleibt für die Menschen sonst ebenso unbemerkbar wie ihre dauernde geistige Umgebung. Sie sind ja in Wirklichkeit nie allein.

Damit gab ich die Betrachtung erst *einer* Möglichkeit, wobei es sich um einen an *den Ort* gebannten Geist handelt.

Es kann aber auch ein Menscheng Geist sein, der an eine in dem Hause lebende *Person* gekettet ist durch irgend einen Vorgang, die in meiner Botschaft schon so oft genannt wurden. Es muß sich dabei nicht etwa gerade um das Kind handeln, welches durch seine Blutzusammensetzung vorübergehend nur die Möglichkeit zu irdisch-sichtbarer Betätigung gibt. Die eigentliche Ursache kann auch der Vater sein, die Mutter, Bruder, Schwester oder sonst ein Mensch, der in dem gleichen Hause wohnt, oder auch nur dort ein und aus geht.

Und auch darin ist wiederum noch ein weiterer Unterschied; denn es kann eine Schuld dafür an dem bereits abgeschiedenen Menscheng Geiste haften, ebensogut aber auch an einer der im Hause lebenden Personen, aus diesem jetzigen Erdensein oder einem früheren.

Der Wahrscheinlichkeiten sind *so* viele, und sie sind auch so verschiedenartig, daß man eine feste Form dabei überhaupt nicht geben darf, ohne dabei Gefahr zu laufen, falsches Denken in den Menschen und ein vorschnelles, unüberlegtes Urteil bei den einzelnen Fällen hervorzurufen und zu unterstützen.

Ich erwähne nur alle diese Möglichkeiten der Gründe, um die Vielseitigkeit darin zu zeigen, und dadurch zu warnen, daß man

nicht so schnell mit einem leichtfertigen Ausdrucke sein darf; denn damit wird oft ein Verdacht ausgesprochen, der nicht berechtigt ist.

Deshalb seid vorsichtig mit Euerem Reden in Dingen, die Ihr nicht versteht! Ihr tragt volle Verantwortung dafür und bindet Euch vielleicht ebenfalls mit einem Worte schon auf Jahre und Jahrzehnte! —

Es kann bei einem derartigen Vorkommnisse der betreffende Geist übel gewesen und durch eine Schuld gebannt sein. Er ändert sich darin nicht so leicht und wird seinen Haß auf Menschen seiner Art entsprechend kundtun, wenn er irgendwoher die Kraft zu irdisch-grobstofflicher Ausführung erhält. Oder er selbst war der Geschädigte und heftet sich geistig an die Person, die ihn einst geschädigt hat und nun in dem Hause wohnt. In allen Fällen aber bindet er sich immer wieder neu mit derartigen übelwollenden und störenden Handlungen und verstrickt sich nur noch mehr, während er mit *gutem* Willen sich lösen könnte und aufzusteigen vermöchte. Ein derartig polternder Geist schadet sich nur immer selbst am meisten dabei.

Der Mensch aber, der durch seine Blutausstrahlung vorübergehend die Gelegenheit dazu gibt, braucht in gar keinem Zusammenhange mit einer derartigen Angelegenheit zu stehen. Natürlich ist es möglich, daß er damit verbunden ist durch eine frühere Schuld oder umgekehrt, daß der Geist an ihn gebunden ist. Das alles ist nicht ausgeschlossen. Aber *Besessenheit* kommt auf keinen Fall in Betracht!

Wäre ein Mensch von einem anderen Geiste besessen, das heißt, würde ein fremder Geist zeitweise oder immer den ihm nicht gehörenden Körper zu irdisch-grobstofflichen Ausführungen benützen, so müßte dieser betroffene Erdenkörper *selbst* alles das Vorfällende ausführen, also das Werfen, Schlagen, Kratzen und Zerstören, oder wie es sich nun äußert.

Sobald jemand besessen ist, so wirkt der betreffende fremde Geist *stets unmittelbar durch den* Erdenkörper, mit dem er sich verbind-

den konnte, von dem er teilweise Besitz genommen hat und den er für seine Zwecke benützt. Davon ist ja der Ausdruck „besessen“ erst entstanden, weil ein fremder Geist den Körper eines Erdemenschen in Besitz nimmt, von ihm Besitz ergreift, um sich irdisch-grobstofflich damit betätigen zu können. Er nimmt den Besitz des ihm fremden Erdenkörpers mit in Anspruch. Und dieser Körper ist dann von ihm „besessen“, oder wir können auch sagen „eingenommen“. Er setzt sich hinein, besitzt ihn oder hat ihn zeitweise besessen.

Es ist ganz natürlich, daß der Vorgang des Besitzergreifens sich in erster Linie *in den Gehirnen* abspielt. Derartige Erdemenschen, denen es geschieht, werden dann als geistig nicht normal oder irrsinnig bezeichnet, weil oft zwei verschiedene Menschengeister darum streiten und kämpfen, die Gehirne zu benützen.

Es kommen dadurch Gedanken und Worte und Taten zum Ausdruck, die einander widersprechen, oft in wirrer Folge und unverständlichem Durcheinander, weil es ja zwei verschiedene Geister sind, die ihr Wollen auszudrücken versuchen. Der rechtmäßige Besitzer und der Eindringling. Das verursacht natürlich auch eine Überanstrengung der Gehirnnerven, die dabei förmlich durcheinandergeschüttelt und -gerüttelt werden, und der Mensch vermag, von außen her betrachtet, deshalb nur Gehirnverwirrung festzustellen, trotzdem das Gehirn an sich sonst ganz gesund sein kann. Nur der Kampf und Widerstreit der zwei verschiedenen Geister bringt das Verwirrte zum Ausdruck.

Es kommt auch hier und da mit vor, daß der von einem Erdenkörper gewaltsam besitzergreifende fremde Menscheng Geist sich nicht nur des Gehirnes vollständig bedient, sondern die Anmaßung noch weitertreibt und auch noch andere Körperteile für sich und seine Zwecke unterjocht, ja, jene Seele, die rechtmäßige Besitzerin des Körpers ist, hinausdrängt bis auf einen kleinen Teil, den er nicht rauben kann, wenn nicht das Leben dieses Körpers selbst gefährdet werden soll.

Bei derart schweren Fällen kommt es vor, daß die schon in Berichten oft genannten Doppelleben eines Menschen auftreten, die für Gelehrte manches Kopfzerbrechen gaben und damit Befallene sogar zum Selbstmord treiben konnten aus Verzweiflung über ihre Art.

Aber auch diese Vorgänge finden schöpfungsgesetzmäßig Erklärung. Sie sind immer an ganz bestimmte Voraussetzungen streng gebunden, die von *beiden* Seiten erst gegeben werden müssen. Es ist der Mensch nicht ohne weiteres dem Eindringenwollen eines fremden Geistes preisgegeben.

So wird zum Beispiel der *Geist* eines solchen Menschen, dessen Körper die Möglichkeit zu einem derartigen Ausgenutztwerden durch einen fremden Geist bietet und ihn auch diesem dazu mehr oder weniger preisgibt, immer träge oder schwach sein; denn sonst müßte seine eigene natürliche Abwehr dagegen stark genug bleiben, um es zu verhindern.

Trägheit oder Schwäche des Geistes ist stets selbstverschuldet, kann aber von der Menschheit nicht erkannt werden. Der Zustand ist wiederum eine Folge der Verstandesherrschaft, die den Geist beengt und einmauert, ihn unterdrückt. Also die Folge der Erbsünde, die ich in meiner Botschaft genau schilderte mit allen ihren üblen Auswirkungen, zu denen auch die Möglichkeit eines Besessenwerdens zählt.

Ein Mensch mit müdem Geiste kann aber außergewöhnlich lebhaft im Denken sein, ebenso im Lernen, weil Geistesträgheit mit Verstandesschärfe gar nichts zu tun hat, wie die Leser meiner Botschaft wissen.

Ist ja gerade der Geist bedeutender Gelehrter oft besonders stark erdgebunden und eingeengt. Als passenden Ausdruck dafür könnte man das Wort „geistig flügelahm“ verwenden, weil es den Begriff am besten formt. Der Geist manches großen Verstandesgelehrten schlummert in Wirklichkeit schon dem geistigen Tode zu, während der betreffende Mensch auf Erden unter den Menschen gerade ganz besonders als Leuchte geehrt wird.

Also ein derart betroffener Mensch kann außergewöhnlich verstandesfrisch und klug sein, und dennoch einen müden Geist haben, der sich seinen Erdenkörper durch einen anderen, körperlosen Menscheng Geist zum Teil streitig machen läßt.

Werdet deshalb *wissender* in Gottes Schöpfungsursetzen, Menschen, und Ihr könnt viel Unheil von Euch wenden! Reißt Euch los von Eurem leeren *Wissensdunkel*, der nur Stückwerk bringt, kaum zu verwenden in der kleinsten Not.

Um *diese* Dinge zu erkennen, dazu fehlt es der heutigen Wissenschaft am *Wissen*; denn was die Wissenschaft bis heute lehrt und wissen will, beweist nur klar und deutlich, daß sie von der Schöpfung eigentlich noch gar nichts weiß. Es fehlt ihr jeder große Zusammenhang und damit auch das eigentliche Bild des wirklichen Geschehens. Sie ist nur kurzsichtig, eingeengt und ging an allen großen Wahrheiten vorbei. Aber es ist die Wende einer neuen Zeit, welche auch darin *alles neu erstehen* lassen wird! —

Ein Kind oder Erwachsener ist also nicht immer zu verdächtigen, wenn er Dinge auslöst, wie das Poltern oder Werfen grobstofflicher Gegenstände. Der Boden für derartige Ursachen ist so vielfältig, daß immer nur in jedem Falle einzeln und an Ort und Stelle von wirklich Wissenden eine Feststellung erfolgen kann.

Mit dem hier Gesagten sind noch lange nicht alle Möglichkeiten erschöpft, aber eins steht fest: *Besessenheit kommt nicht dabei in Frage!*

Bei Menschen, die derartige Auswirkungen eines fremden, erdgebundenen Geistes möglich machen durch die zeitweise Ausstrahlung ihres Blutes, können während solcher Vorgänge natürlich auch Zuckungen des Körpers eintreten, Fiebererscheinungen, ja auch Bewußtlosigkeiten.

Das alles kommt aber nur daher, weil der fremde Menscheng Geist die betreffenden ihm helfenden Ausstrahlungen an sich reißt, sie förmlich gewaltsam von dem Erdenkörper fortzieht und deshalb Störungen in der Harmonie der normalen Ausstrahlung des Kör-

pers bewirkt, was sich natürlich sofort in diesem Körper bemerkbar macht.

Das sind aber alles ganz einfache Vorgänge, die durch gute Beobachtung leicht folgerichtig begründet werden können, sobald man nur die richtigen Zusammenhänge weiß.

Unnützes Schwätzen und Vermutungen darüber haben keinen Zweck, sie können nur dem einen oder anderen Menschen Schaden bringen, der mit der ganzen Sache überhaupt nicht verbunden ist.

Hütet deshalb Eure Worte, Menschen! Denn auch diese müssen Euch hinabziehen, weil alles *Unnötige* störend in der Schöpfung ist, und alles Störende nach dem Gesetz der Schwere abwärts sinkt!

Redet Ihr aber wahr und gut, so fördert Ihr damit und werdet selbst im Lichte Eurer Worte leichter und emporgehoben, weil auch darin Fäden laufen und sich knüpfen, wie in Eurem Denken und im Tun. Und dann, wenn Ihr nichts Unnützes mehr reden wollt, werdet Ihr schweigsamer, zurückhaltender werden, womit sich in Euch Kräfte aufspeichern, die ich mit Macht des Schweigens schon benannte!

Es wird Euch zur Natürlichkeit, sobald Ihr nur noch reden wollt, was *nützlich* ist, wie es der Mensch schon immer hätte halten sollen seit Beginn. Dann wird er kaum den dritten Teil *der* Zeit mit seinen Reden füllen, welche er heute noch dazu verwendet.

Aber er zieht leider das leichtfertige Reden einem edlen Schweigen vor, und läßt sich damit immer mehr hinabziehen nach dem Gesetz der Schwere, das das Unnötige in der Schöpfung abwärts drückt und sinken läßt als unbrauchbar.

Achtet deshalb Eurer Worte, Menschen, nehmt das Übel der gedankenlosen Schwätzerei nicht allzu leicht! Es wird Euch einstens bitter reuen.

BITTET, SO WIRD EUCH GEGEBEN!

NOCH immer ist der Mensch im Zweifel über die Form des Gebetes. Er will das Rechte dabei tun und nichts versäumen. In dem ehrlichsten Wollen grübelt er und findet keine Lösung, die ihm die Gewißheit gibt, daß er nicht falsche Wege darin geht.

Aber das Grübeln hat gar keinen Zweck, es zeigt nur, daß er immer wieder mit seinem *Verstande* Gott zu nahen sucht, und das wird er nie fertig bringen; denn er bleibt dem Höchsten damit *immer fern*.

Wer meine Botschaft *richtig* in sich aufgenommen hat, ist sich darüber klar, daß Worte viel zu enge Grenzen haben, um in ihrer Art hinaufsteigen zu können nach den lichten Höhen. Nur die *Empfindungen*, welche die Worte bergen, steigen weiter aufwärts aus den Grenzen der geformten Worte, je nach ihrer Stärke, ihrer Reinheit.

Die Worte gelten zum Teil nur als Wegweiser, welche die Richtung zeigen, die die Empfindungsstrahlen nehmen sollen. Der andere Teil der Worte löst *die Art* der Strahlen aus, im Menschen selbst, der das geformte Wort als Halt verwendet und als Hülle. Das beim Gebet gedachte *Wort* schwingt in dem Menschen rückwärts, wenn er es in sich erlebt oder sich müht, es in sich selbst lebendig zu gestalten.

Bei der Erklärung seht Ihr schon zwei Arten des Gebetes vor Euch auferstehen. Die eine Art, welche aus der Empfindung in

Euch aufsteigt, ohne Überlegung, im Erleben selbst, die also starke Empfindung irgend eines Augenblickes ist, die sich im Aufquellen erst noch in Worte hüllt, und dann die andere Art, die überlegend *vorher* Worte formt, und durch die Worte rückwärtswirkend erst entsprechende Empfindung auszulösen sucht, die schon geformten Worte also mit Empfindung füllen will.

Es braucht nicht erst gesagt zu werden, welche Art dieser Gebete zu den kraftvolleren zählt; denn Ihr wißt selbst, daß das *Natürlichere* stets auch das *Richtigere* ist. In diesen Fällen also *das* Gebet, das in dem Aufquellen einer plötzlichen Empfindung ersteht, und erst dann in Worte sich zu drängen sucht.

Nehmt an, es trifft Euch unerwartet ein ganz schwerer Schicksalsschlag, der Euch bis in das Innerste erzittern läßt. Es faßt die Angst um irgend etwas Liebes Euch ans Herz. Dann steigt ein Hilferuf in Euch empor in Eurer Not, mit einer Stärke, die den Körper in Erschütterung versetzt.

Darin seht Ihr die Stärke der Empfindung, welche fähig ist, emporzusteigen bis in lichte Höhe, wenn . . . diese Empfindung *demutsvolle Reinheit* in sich trägt; denn ohne diese ist jedem Emporstiegen schon unterwegs ein ganz bestimmtes Halt gesetzt, und wenn sie noch so stark und kraftvoll ist. Es ist ihr ohne Demut ganz unmöglich, sie könnte niemals vordringen bis zu der Reinheit, die in weltenweisem Bogen alles Göttliche umgibt.

Derart starkes Empfinden wird auch immer nur ein *Wortestammeln* mit sich führen, weil seine Kraft es gar nicht zugibt, sich in enge Worte einpressen zu lassen. Die Stärke strömt über die Grenzen aller Worte weit hinaus, schäumend die Schranken niederreißend, die die Worte setzen wollen mit der engbegrenzten Tätigkeit des irdischen Gehirns.

Ein jeder von Euch wird es derart einmal schon erlebt haben in seinem Sein. Ihr könnt deshalb erfassen, was ich damit sagen will. Und *das* ist das Empfinden, das Ihr haben sollt bei dem Gebet, wenn Ihr erwartet, daß es aufzusteigen fähig sein soll

bis in Höhen reinen Lichtes, woher alle Gewährung zu Euch kommt.

Doch nicht in Ängsten nur sollt Ihr Euch nach der Höhe wenden, sondern auch die reine Freude kann mit gleicher Macht emporquellen in Euch, das Glück, der Dank! Und diese *freudevolte* Art schwingt noch viel schneller aufwärts, weil sie ungetrübt bleibt. Die Angst trübt sehr leicht Eure Reinheit des Empfindens und bildet eine falsche Art. Zu oft ist stiller Vorwurf mit dabei verbunden, daß es gerade *Euch* geschehen muß, was Eure Seele so schwer traf, oder gar Groll, und das ist selbstverständlich nicht das Rechte. Es muß dann Eure Rufe niederhalten.

Für das Gebet ist es nicht nötig, daß Ihr Worte dabei formt. Die Worte sind *für Euch*, um *Euch* den Halt Eurer Empfindung zu gewähren, damit sie festgeschlossener verbleibt und nicht in vielen Arten sich verliert.

Ihr seid es nicht gewöhnt, auch ohne Worte klar zu denken und Euch zu vertiefen, ohne dabei die gerade Richtung zu verlieren, weil Ihr an sich durch zu viel Reden viel zu oberflächlich wurdet und zerstreut. *Ihr braucht* die Worte noch als Wegweiser und auch als Hüllen, um bestimmte Arten Eurer Empfindungen damit beisammen zu erhalten, um Euch das, was Ihr im Gebete niederlegen wollt, auch klarer vorzustellen in dem Wort.

So ist die Art zu beten, wenn der Drang dazu aus den Empfindungen ersteht, also ein Wollen Eures *Geistes* ist! Das kommt aber bei den heutigen Menschen selten vor. Nur wenn sie irgendwie sehr starker Anstoß trifft durch Leid, durch Freude oder auch durch körperlichen Schmerz. Freiwillig, ohne Anstoß dazu nimmt sich niemand mehr die Mühe, hier und da einmal an Gott, den Spender aller Gnaden, zu denken.

Nun wenden wir uns zu der zweiten Art. Es sind Gebete, die zu ganz bestimmten Zeiten vorgenommen werden, ohne einen solchen Anlaß, wie wir sie jetzt durchgesprochen haben. Der Mensch nimmt sich dabei zu beten vor. Es ist ein überlegtes, besonders *gewolltes* Gebet.

Damit ändert sich auch der Vorgang. Der Mensch denkt oder spricht bestimmte Worte des Gebetes, die er sich selbst zusammengesetzt hat, oder die er erlernte. Gewöhnlich sind diese Gebete an Empfindung arm. Der Mensch denkt viel zu sehr *daran*, daß er die Worte richtig setzt, und *das allein* schon lenkt ihn ab vom eigentlichen Mitempfinden dessen, was er spricht oder nur denkt.

Ihr werdet ohne weiteres die Richtigkeit dieser Erklärung an Euch selbst erkennen, wenn Ihr zurückdenkt und Euch daraufhin einmal sorgfältig prüft. Es ist nicht leicht, in solcherlei Gebete die reine Empfindungsfähigkeit zu legen. Schon der geringste Zwang entkräftet, er nimmt einen Teil der Sammlung für sich selbst in Anspruch.

Dabei müssen die geformten Worte erst lebendig gemacht werden in Euch selbst, das heißt, *die Worte* müssen *die Art der Empfindung* in Euch auslösen, die sie in ihrer Form bezeichnen. Der Vorgang geht dann nicht von innen heraus aufquellend durch das hintere Hirn in Euer Vorderhirn, das schnell den Eindrücken entsprechend Worte dazu formt, sondern das Vorderhirn beginnt dabei mit seiner Wortformung *zuerst*, die von dem hinteren Gehirn dann rückwirkend erst aufgenommen und verarbeitet werden müssen, um von da aus einen entsprechenden Druck auf das Nervensystem des Sonnengeflechtes auszuüben, das nach weiteren Vorgängen erst eine dem Wort entsprechende *Empfindung* auslösen kann.

Es geht zwar alles ungeheuer schnell in seiner Reihenfolge nacheinander, so daß es dem Beobachter erscheint, als ob es *gleichzeitig* erfolgen würde, aber trotzdem sind derartige Gebilde nicht so kraftvoll, nicht so ursprünglich als die, welche im umgekehrten Weg erstehen. Sie können deshalb auch die Wirkung nicht erhalten, und in den meisten Fällen bleiben sie empfindungsleer. Schon wenn Ihr täglich *immer wieder gleiche* Worte wiederholt, verlieren sie für Euch die Kraft, sie werden zur Gewohnheit und damit bedeutungslos.

Werdet in dem Gebet deshalb *natürlich*, Menschen, werdet ungewungen, ungekünstelt! Das Eingelernte wird zu leicht zum Hersagen. Ihr macht es Euch damit nur schwer.

Wenn Ihr mit einem wahren Dankempfinden zu Gott Euren Tag beginnt, mit Dankempfinden auch beendet, und wenn es Dank nur für die Lehre ist, die Euch an diesem Tage wurde im Erleben, so lebt Ihr gut! Laßt jedes *Werk* durch Fleiß und Sorgfalt einem Dankgebete gleich erstehen, laßt jedes Wort, welches Ihr sprecht, die Liebe widerspiegeln, die Euch Gott gewährt, so wird das Sein auf dieser Erde bald zur Freude werden jedem, welcher auf ihr leben darf.

Es ist gar nicht so schwer und raubt Euch keine Zeit. Ein kurzer Augenblick ehrlichen Dankempfindens ist viel besser als ein stundenlanges eingelerntes Beten, dem Ihr mit Eurer Empfindung doch nicht folgen könntet. Außerdem raubt solches äußerliche Beten Euch nur Zeit für das wahrhafte Danken in freudiger Tat.

Ein Kind, das seine Eltern wirklich liebt, beweist in *seinem Wesen* diese Liebe, durch die Tat, und nicht mit schmeichlerischen Worten, die in vielen Fällen nur der Ausdruck anschnügelnder Selbstgefälligkeit verbleiben, wenn es nicht sogar Verlangen einer Selbstsucht ist. Die sogenannten Schmeichelkätzchen sind nur selten etwas wert und denken immer nur an sich und an Befriedigung eigener Wünsche.

Nicht anders stehet Ihr vor Eurem Gott! Beweist es in der Tat, was Ihr ihm sagen wollt! —

So wißt Ihr nun, *wie* Ihr zu beten habt und steht schon wieder bangend vor der Frage, *was* Ihr beten sollt.

Wenn Ihr dafür die rechte Art erkennen wollt, so müßt Ihr zuerst das Gebet von Eurem Bitten *trennen*. Macht einen Unterschied zwischen Gebet und Bitte! Sucht nicht immer Euer Bitten zum Gebet zu stempeln.

Das Gebet und die Bitte muß Euch *zweierlei* bedeuten; denn das Gebet gehört zur Anbetung, während die Bitte nicht zu dieser

zählen kann, wenn Ihr nach dem Begriff Euch wirklich richten wollt.

Und es ist notwendig, daß Ihr Euch nunmehr darnach richtet und nicht alles untermischt.

Gebet Euch im Gebet! Das eine will ich Euch nur zurufen, und in dem Worte selbst habt Ihr auch die Erklärung. *Gebt* Euch dem Herrn in Eurem Gebet, gebt Euch ihm ganz und ohne Vorbehalt! Es soll Euch das Gebet ein Ausbreiten Eures Geistes sein zu Gottes Füßen, in Ehrfurcht, Lob und Dank für alles, das er Euch gewährt in seiner großen Liebe.

Es ist so unerschöpflich viel. Ihr habt es nur bisher noch nicht verstanden, habt den Weg verloren, der es Euch genießen lassen kann im Vollbewußtsein aller Fähigkeiten Eures Geistes!

Wenn Ihr erst einmal *diesen* Weg dazu gefunden habt in dem Erkennen aller Werte meiner Botschaft, *dann bleibt Euch keine Bitte mehr*. Ihr habt nur Lob und Dank, sobald Ihr Hände und den Blick nach oben wendet zu dem Höchsten, der sich Euch in Liebe zu erkennen gibt. Dann steht Ihr in Euch *dauernd* im Gebet, wie es der Herr von Euch nicht anders zu erwarten hat; denn Ihr könnt Euch ja in der Schöpfung nehmen, was Ihr braucht. Der Tisch ist doch darin gedeckt zu jeder Zeit.

Und durch die Fähigkeiten Eures Geistes dürft Ihr davon wählen. Der Tisch bietet Euch immer *alles*, was Ihr nötig habt, und es bedarf der Bitten nicht, so Ihr Euch nur in *rechter* Art die Mühe nehmt, Euch in Gottes Gesetzen zu bewegen!

Das alles ist auch schon gesagt in den Euch wohlbekannten Worten: „Suchet, so werdet Ihr finden! Bittet, so wird Euch gegeben! Klopfet an, so wird Euch aufgetan!“

Die Worte lehren Euch die *notwendige* Tätigkeit des Menschengeistes in der Schöpfung, vor allem auch die *richtige* Verwendung seiner Fähigkeiten. Sie zeigen ihm genau die Art, *wie* er sich mit der Schöpfung abzufinden hat, und auch den Weg, welcher ihn *vorwärts* darin bringt.

Die Worte sind nicht nur alltäglich zu bewerten, sondern deren Sinn liegt tiefer, er umfaßt das Sein des Menschengeistes in der Schöpfung nach dem Gesetz der notwendigen Bewegung.

Das „Bittet, so wird Euch gegeben!“ zeigt ganz klar auf die von mir im Vortrage „Kreislauf der Strahlungen“ bezeichnete Fähigkeit des Geistes, die ihn veranlaßt, immer unter einem bestimmten, nicht abzuschüttelnden Drange etwas zu wollen oder zu wünschen, das dann in seiner Strahlung sofort das *Gleichartige* anzieht, worin selbsttätig ihm das Gewünschte *gegeben* wird.

Es soll der Drang des Wünschens aber immer *eine Bitte* bleiben, darf nicht zur einseitigen Forderung erstehen, wie es leider jeder Mensch von heute schon gewöhnt wurde zu tun. Denn bleibt es Bitte, so liegt *Demut* mit darin verankert, und es wird deshalb immer Gutes bergen und auch Gutes nach sich ziehen.

Jesus zeigte mit den Worten deutlich, *wie* der Mensch sich einzustellen hat, um alle selbsttätigen Fähigkeiten seines Geistes in die *rechte* Bahn zu lenken!

So ist es mit allen seinen Worten. Sie wurden aber leider in die engen Kreise des menschlichen Erdverstandes eingezwängt und damit arg verbogen, deshalb auch niemals mehr verstanden und nicht recht gedeutet.

Denn daß damit nicht der Verkehr mit den Menschen gemeint ist, wird wohl jedem leicht verständlich sein, da die Einstellung der Menschen doch weder damals noch heute *so* ist, um bei *ihnen* Erfüllung derartiger Hinweise erwarten zu können.

Gehet hin zu den Menschen und bittet, es wird Euch *nichts* gegeben werden. Klopfet an, es wird Euch dort *nicht* aufgetan! Suchet unter den Menschen und ihren Werken, und Ihr werdet *nicht* das finden, was Ihr sucht! —

Jesus meinte auch nicht die Stellung des Menschen zu Gott persönlich, unter Weglassung aller Riesenwelten, die dazwischen liegen und nicht zur Seite geschoben werden können als so gut wie nicht bestehend. Er meinte auch nicht allein das lebendige Wort da-

mit, sondern Jesus hat stets aus der Urweisheit heraus gesprochen, und diese nie in kleines irdisches Denken oder Verhältnisse gezwängt. Er sah den Menschen in *der Schöpfung stehend* vor sich, wenn er sprach, und wählte seine Worte *allumfassend!*

An der Unterlassung, *daran* zu denken, kranken aber alle Wiedergaben, Übersetzungen und Deutungen. Diese wurden immer nur mit irdischem kleinlichem Menschendenken vermischt und ausgeführt, dadurch verbogen und entstellt. Und dort, wo das Verstehen fehlte, wurde Eigenes hinzugetan, was nie den Zweck erfüllen konnte, auch wenn es noch so gut gemeint gewesen ist.

Menschlich blieb immer kleinlich menschlich, göttlich aber ist immer allumfassend! Dadurch wurde der Wein mit Wasser arg vermengt und zuletzt etwas anderes daraus, als wie es ursprünglich gewesen war. Das dürft Ihr nie vergessen.

Auch mit dem „Vater unser“ suchte Jesus nur durch die darin genannten Bitten des Menschengeistes Wollen in einfachster Form nach *jener* Richtung hinzulenken, die diesen nur das für den Aufstieg Fördernde sich wünschen ließ, damit ihm solches aus der Schöpfung wurde.

Es liegt darin kein Widerspruch, sondern es war die beste Wegweisung, der untrügbare Stab für jeden Menscheng Geist in *damaliger* Zeit.

Der Mensch von heute aber bedarf seines ganzen Wortschatzes, den er sich unterdessen schuf, und die Verwendung jedweden Begriffes, der daraus erstand, wenn ihm ein Weg aus der Verworrenheit seiner Verstandesklügeleien werden soll.

Deshalb muß ich Euch, Menschen der *jetzigen* Zeit, nun weitergehende Erklärungen gewähren, welche in Wirklichkeit genau dasselbe wieder sagen, nur in *Eurer* Art!

Das zu erlernen ist *nun Eure* Pflicht; denn Ihr seid schöpfungswissender geworden! Solange Ihr im Wissen nun die Pflichten nicht erfüllt, welche die Fähigkeiten Eures Geistes zur Entwicklung Euch auferlegen, solange habt Ihr auch kein Recht zu bitten!

Mit getreuer Pflichterfüllung in der Schöpfung aber wird Euch wechselwirkend *alles*, und es liegt kein Grund mehr vor zu irgend einer Bitte, sondern es ringt sich dann in Eurer Seele nur der *Dank* noch frei für den, der in der Allweisheit und Liebe Euch alltäglich immer wieder reich beschenkt!

Ihr armen Menschen, könntet Ihr doch endlich richtig *beten!* *Wirklich beten!* Wie reich wäre dann Euer Sein; denn in dem Beten liegt das größte Glück, welches Euch werden kann. Es hebt Euch unermesslich hoch, sodaß das Glücksempfinden Euch beseligend durchströmt. Könntet Ihr *beten*, Menschen! Das sei nun mein Wunsch für Euch.

Ihr fragt in Eurem kleinen Denken dann nicht mehr, zu *wem* Ihr beten sollt und dürft. Es gibt nur *Einen*, dem Ihr Euere Gebete weihen dürft, nur *Einen*: *GOTT!*

In weihvollen Augenblicken naht Euch ihm mit heiligem Empfinden, und schüttet vor ihm aus, was Euer Geist an Dank aufbringen kann! *Nur an ihn selbst* wendet Euch im Gebet; denn ihm allein gebührt der Dank und ihm allein gehörst Du selbst, o Mensch, da Du durch seine große Liebe auch erstehen konntest!

Doch wenn Du *Bitten* hast, dann kannst Du Dich an seine Söhne wenden, an Christus Jesus oder an Imanuel. Doch sollst Du nie die Bitte zum Gebet erheben; denn das Gebet gehört allein dem Herrn!

DANK

DANK! Tausend Dank!“ Es sind dies Worte, die ein jeder Mensch wohl schon oft hören konnte. Sie werden in so vielerlei Abtönungen gesprochen, daß sie nicht ohne weiteres in *eine* einzige bestimmte Art zu ordnen sind, wie es der *Sinn* der Worte eigentlich bedingt.

Gerade hierbei kommt der *Sinn der Worte* erst an zweiter oder gar an dritter Stelle in Betracht. Es ist vielmehr der *Klang*, die *Tönung*, die den Worten Wert verleihen oder ihren Unwert zeigen.

In vielen Fällen, wohl den meisten, ist es nur ein Ausdruck oberflächlicher Gewohnheit in den alltäglichen Formen der gesellschaftlichen Höflichkeit. Es ist dann genau so als wenn sie überhaupt nicht gesprochen wären, sie bleiben leere Redensarten, die für alle, denen sie gelten, eher Beleidigungen sind als Anerkennungen. Nur manchmal, aber das sehr selten, ist ein Schwingen dabei mitzuhören, das von einer Empfindung der Seele zeugt.

Es ist nicht allzu große Feinhörigkeit nötig, um dann zu erkennen, *wie* es der Mensch meint, der diese Worte spricht. Nicht immer ist etwas Gutes darin; denn die Schwingungen der Seelen sind bei gleichen Worten sehr verschiedenartig.

Es kann darin die Unzufriedenheit sich zeigen oder die Enttäuschung, ja, sogar Neid und Haß, Verlogenheit und manches üble Wollen. In allen Arten werden diese schönen Worte echten Dankes oft mißbraucht, um etwas anderes damit sorgfältig zu verdecken, wenn sie nicht ganz leer sind und nur deshalb noch ge-

sprochen werden, um gesagt zu sein nach Brauch und Sitte, oder aus Gewohnheit.

Allgemein ist es der Ausdruck der gewohnheitsmäßigen Empfänger, welche diese Worte immer in dem Munde führen und für alles stets bereit halten, ohne dabei zu denken, ähnlich dem Geplapper der endlosen Ketten von allerlei Gebetsformeln, die man häufig findet, welche aber in ihrem empfindungslosen Abgeleiertwerden nur Verletzung der Gottheit und Gottesgröße sind!

Herrlichen Blüten gleich auf unfruchtbarem Boden aber leuchten in der Schöpfung auffallend *die* Fälle, wo die Worte wirklich nach *dem* Sinn verwendet werden, den sie auszudrücken suchen, wo also die Seele in dem Wortlaut schwingt, wo die geformten Worte tatsächlich der Ausdruck reiner Seelenschwingungen verbleiben, wie es stets sein soll, wenn ein Mensch Worte formt!

Wenn Ihr es Euch einmal so recht bedenkt, muß alles ohne Empfindung Gesprochene entweder nur leeres Geschwätz verbleiben, womit der Mensch die Zeit vergeudet, die er anders werten sollte, oder es kann nur falsches Wollen enthalten, wenn die Worte den Mitmenschen etwas vortäuschen, was der Sprechende nicht empfindet. Etwas Gesundes, Aufbauendes kann nie daraus erstehen. Das verhindern die Gesetze in der Schöpfung.

Es ist nicht anders, wenn es auch sehr traurig bleibt und all den Morast deutlich zeigt, welchen die Menschen aufhäufen mit ihrem vielerlei Geschwätz in dem Gebiet der feinen Grobstofflichkeit, die zurückwirkt auf das Erdensein, und welche jede Menschenseele erst durchwandern muß, bevor sie in die leichteren Gefilde treten kann.

Vergeßt niemals, daß jedes Eurer Worte eine Form erstehen läßt, welche den Widerspruch Eures Empfindens mit den Worten deutlich zeigt, gleichviel, ob Ihr das wollet oder nicht. Ihr könnt nichts daran ändern. Bedenkt das bei allem, was Ihr redet. Wenn es zu Eurem Glücke auch nur leichtere Gebilde sind, die schnell wieder verflüchtigen, so besteht doch immer für Euch die Gefahr, daß die Gebilde von ganz fremder Seite plötzlich Zuströme erhalten, die

sie stärken und verdichten in der gleichen Art, und so zu einem Wirken kommen lassen, welches Euch zum Fluche werden muß.

Aus diesem Grunde sucht noch dahin zu gelangen, allein *das* zu sprechen, worin Eure Seele schwingt.

Ihr wähnt, daß dies auf Erden gar nicht möglich wäre, weil Ihr Euch sonst in dem Verhältnis zu der jetzigen Gewohnheit viel zu wenig sagen könntet und das Leben dadurch eintönig und langweilig zu werden droht, namentlich in den Stunden der Geselligkeit. Es gibt wohl viele Menschen, welche also denken und sich davor fürchten.

Doch wenn der Mensch erst einmal so weit mit dem Denken ist, dann sieht er auch, wieviel von seiner Erdenzeit bisher völlig gehaltlos bleiben mußte, ohne Wert und damit ohne Zweck. Dann trauert er derartiger Gehaltlosigkeit vieler Stunden nicht mehr nach und wird sich ganz im Gegenteil in Zukunft *davor* fürchten.

Der Mensch ist selbst leer wie seine Umgebung, der seine Zeit mit leeren Worten auszufüllen suchen muß, nur um mit seinen Mitmenschen gesellig zu verkehren. Doch das wird er sich selbst nicht zugestehen. Er wird sich damit trösten, daß er doch nicht immer Ernstes reden kann, daß er damit den anderen langweilig wird, kurz, daß es an den *anderen* nur liegt, wenn er nicht von dem spricht, was ihn selbst vielleicht noch bewegt.

Aber er täuscht sich damit etwas vor. Denn wenn die Nebensachen wirklich derart sein sollten, wie er vermeint, so ist das ein Beweis, daß er selbst auch nichts anderes zu bieten hat, da nur die Gleichart in der Anziehung seine Umgebung schafft, mit der er verkehrt. Oder seine Umgebung hat ihn in der Gleichart angezogen. Es ist nach beiden Seiten hin dasselbe. Der Volksmund hat darin schon recht, wenn er behauptet: „Sage mir, mit wem Du umgehst, und ich will Dir sagen, wer Du bist!“

Leere Menschen, die nicht darnach streben, wahren Inhalt ihres Lebens zu erhalten, werden solche Menschen fliehen, welche Geisteswerte in sich tragen.

Geisteswerte kann niemand verbergen; denn der Geist drängt ganz naturgemäß zu der Betätigung in dem Schöpfungsgesetze der Bewegung, sobald er in dem Menschen nicht verschüttet, sondern wirklich noch lebendig ist. Er drängt nach außen, unaufhaltsam, und ein solcher Mensch wird wieder Menschen finden, denen er im Ausgleich durch sein Geisteswirken etwas geben kann, damit auch er von ihnen wiederum empfangt, sei es auch nur in neuer Anregung oder durch ernstgemeinte Fragen.

Es ist ganz ausgeschlossen, daß die Langeweile einen Platz dabei noch finden könnte! Im Gegenteil, die Tage sind dann viel zu kurz, die Zeit vergeht noch schneller, und sie reicht nicht aus, um sie mit allem auszufüllen, was ein Geist zu geben hat, wenn er sich wirklich regt!

Gehet hin zu Euren Mitmenschen, höret dort, was von den vielen Worten, die sie reden, nennenswerten Inhalt hat, Ihr werdet schnell und mühelos erkennen, wie geistig tot die Menschheit zur Zeit ist, die Menschheit, die doch geistig *wirken* sollte, das heißt, gehaltvoll, aufbauend in jedem Worte, das sie spricht, weil sie vom Geiste ist! Ihr selbst habt Euren Worten alle hohe Kraft geraubt, welche sie bergen sollten im Gesetz der Schöpfung, durch Eure falsche Anwendung des letzten Ausdruckes Eures Denkens. Die Sprache soll den Menschen Macht und Schwert sein, um die Harmonie zu fördern und zu schützen, aber nicht, um Leid und Zwiespalt zu verbreiten.

Wer aus dem Geiste spricht, der *kann* nicht viele Worte machen, bei dem wird aber auch ein jedes Wort zur Tat, weil er in seinem Worte schwingt, und dieses Schwingen bringt Erfüllung im Gesetz der Wechselwirkung, die in dem Gesetz der Anziehung der gleichen Arten sich erfüllt.

Deshalb soll der Mensch auch die Worte eines *Dankes* niemals flüchtig sprechen; denn sie sind kein Dank, sobald sie keinen Seeleninhalt haben!

Klingt es nicht wie jubelnder Gesang, sobald aus eines Menschen

Mund in seligem Empfinden sich die schlichten Worte formen:
Dank! Tausend Dank!

Und es ist mehr, in Wirklichkeit weit mehr; denn solcher Dank aus der bewegten Seele ist gleichzeitig ein Gebet! Ein Dank zu Gott!

In allen solchen Fällen steigen die Empfindungen der Worte unbedingt nach oben, und wechselwirkend senkt sich daraufhin der Segen auf den Menschen oder die, welche diese Empfindungen hervorgerufen haben, also auf die Stelle, der die Worte echten Dankes gelten, an die sie gerichtet wurden.

Darin ruhet der gerechte Ausgleich, welcher mit dem Segen sich erfüllt, der sich auch formt und irdisch sichtbar werden muß.

Aber . . . nicht überall vermag der Segen sichtbar zu erblühen; denn der Vorgang bedingt eins: Gleichviel, was derjenige getan hat, dem die Worte solchen echten Dankes gelten, *er muß es getan haben mit Liebe* und der Absicht, *dem anderen Freude zu bereiten!* Sei es nun eine Gabe gewesen oder irgend eine Handlung, oder auch nur ein wirklich gutgewollter Rat in einem guten Wort.

Ist diese Vorbedingung bei dem Spender nicht gegeben, so findet der auf den emporgestiegenen Dank hin sich herabsenkende Segen der Wechselwirkung keinen Boden, in den er sich verankern könnte, und so *muß* in allen diesen Fällen der gerechte Segen trotzdem ausbleiben, weil der ihn Empfangensollende nicht fähig ist zur Annahme oder Aufnahme!

Es liegt eine Gerechtigkeit darin, welche der Erdenmensch nicht kennt, die nur die also lebendig und selbsttätig wirkenden Schöpfungsgesetze in sich tragen, welche unverbiegbar darin sind und unbeeinflussbar.

So wird zum Beispiel ein Mensch, der etwas mit Berechnung tut, um sich entweder Ruhm oder sonst einen angenehmen Ruf zu verschaffen, nie den wahren Segen von seinen Wohltaten erhalten können, weil er den zum Empfang desselben gesetzmäßig *bedingten* Boden nicht in sich trägt. Er kann höchstens vergänglichem, toten

und deshalb nur vorübergehenden *irdischen* Vorteil erhalten, nie aber wahren Gotteslohn, den nur ein solcher Mensch empfangen kann, der selbst im Sinne des göttlichen Willens in der Schöpfung steht und lebt.

Wenn auch ein Mensch Millionen für die Armen schenken würde, oder, wie es so viel vorkommt, für die Wissenschaften opfert, und er hat dabei die wahre Liebe nicht als Triebfeder dazu, den Seelendrang zu helfen, so wird ihm auch kein Gotteslohn dafür, weil er *nicht* werden kann, da solcher Mensch nicht fähig ist, ihn aufzunehmen, zu empfangen!

Der Segen steht schon ganz gesetzmäßig als Folge manches echten Dankes aus Empfängerkreisen über ihm, hat sich auf ihn herabgesenkt, doch ein solcher Mensch vermag aus eigener Schuld heraus seiner nicht teilhaftig zu werden, weil er in sich nicht den Boden bietet zum Empfang.

Die Auslösung kommt bei echtem Dank auf jeden Fall. Der Grad der Auswirkung aber richtet sich wiederum gesetzmäßig nach der Art der Seeleneinstellung dessen, für den der Segen in Wechselwirkung kam.

Der Empfangensollende ist also selbst schuld, wenn solcher Segen sich für ihn nicht *formen* kann, weil er in sich nicht auch die Fähigkeit besitzt, ihn aufnehmen zu können nach den Vorschriften des Schöpfungsurgesetzes, weil ihm rechte Seelenwärme dazu fehlt.

Der Mißbrauch schöner Dankesworte wird aber nicht nur von der einen Seite aus getrieben, nicht nur von Empfangenden, sondern auch von Gebenden wird der Begriff des Dankes ganz und gar verschoben und entstellt.

Es gibt nicht wenige unter den Menschen, welche anscheinend viel Gutes tun und Hilfen leisten, nur um den Dank für sich zu ernten.

In ihnen ist kalte Berechnung bei dem Geben. Es wirkt nur Klugheit des Verstandes. Darunter sind auch einige, welche im Augenblick wohl aus Gefühl heraus die Hilfe bieten, später aber

diese Tat dem einstigen Empfänger dauernd vorzuhalten suchen und von ihm Dank erwarten für das ganze Leben!

Menschen solcher Art sind noch schlimmer als übelste Wucherer. Sie scheuen nicht davor zurück, *Lebensversklavung* zu erwarten von denen, welche irgend einmal eine Hilfe von ihnen erhielten.

Damit vernichten sie nicht nur den Wert einstiger Hilfe vor sich selbst und für sich selbst, sondern sie fesseln sich und laden ungeheure Schuld auf sich. Es sind verachtenswerte Kreaturen, die nicht wert sind, eine Stunde noch zu atmen in der Schöpfung, deren Gnaden zu genießen, die der Schöpfer ihnen selbst mit jedem Augenblicke neu gewährt. Es sind die ungetreuesten der Knechte, die verworfen werden müssen durch sich selbst.

Gerade solche aber pochen irdisch auf Moral und werden auch von Erdenmoralisten unterstützt, welche die gleichen falschen Ansichten über die Dankespflicht mit hochtönenden Worten stets zu fördern suchen und damit etwas züchten, das nach Schöpfungsgesetzen zu der größten Unmoral gehört, und auch auf Erden künftighin als solche ausgeschaltet werden muß.

Dann wird die echte Hilfsbereitschaft in die Seelen eingezogen sein für tatsächliche Seelen- und auch Erdennöte. Ebenso wird auch die echte Dankempfindung in den Dankesworten liegen und dadurch den Ausgleich bieten zu der gottgewollten Schöpfungsharmonie, in welcher jede Einseitigkeit ausgeschlossen bleiben muß, als störend und verwirrend, also schadenbringend hemmend.

So manche preisen jetzt die Dankbarkeit als eine Tugend, andere als eine Ehrenpflicht! Einseitig und im Unverständnis werden Ansichten geäußert und leichtsinnig verbreitet, die schon manchen Menschen schweres Leid zu bringen fähig waren.

Deshalb soll sich der Mensch nun einmal klar darüber werden, *was* die Dankbarkeit eigentlich ist, was sie hervorruft, wie sie wirkt.

Dann wird so manches darin anders werden, und alle Sklavenketten fallen, welche durch falsche Dankbarkeitsanschauungen er-

standen. Die Menschheit wird davon endlich befreit. Ihr ahnt nicht, welches Wehe durch diese Verstümmelung und aufgezwungenen falschen Begriffe reiner Dankbarkeit sich über diese Erdenmenschheit legte, gleich einem Leichentuch für Menschheitswürde und edles, freudevolles Helfenwollen! Unzählige Familien sind namentlich damit verseucht und liefern anklagende Opfer, seit Jahrtausenden.

Hinweg mit diesem falschen Wahn, der jede edle Handlung, die für Menschenwürde selbstverständlich ist, tief in den Kot zu zerren sucht, bewußt, gewollt!

Die Dankbarkeit ist *keine Tugend!* Darf, will nicht unter Tugenden gerechnet sein. Denn jede Tugend ist von Gott, und deshalb unbegrenzt.

Ebensowenig darf die echte Dankbarkeit zu einer Pflicht gestempelt werden! Denn dann vermag sie nicht *das* Leben in sich zu entfalten, jene Wärme, die sie nötig hat, um in der Wechselwirkung Gottes Segen aus der Schöpfung zu erhalten!

Die Dankbarkeit ist eng verbunden mit der Freude! Sie ist selbst ein Ausdruck reinsten Freude. Wo also keine Freude mit zu Grunde liegt, wo nicht freudige Aufwallung die Ursache zum Danke ist, dort wird der Ausdruck Dankbarkeit *falsch* angewendet, dort wird Mißbrauch damit getrieben!

In solchen Fällen wird sie auch niemals *die* Hebel auszulösen fähig sein, die wahre Dankbarkeit auslöst in selbsttätiger Art nach den Gesetzen dieser Schöpfung, nach dem Willen Gottes. Der Segen bleibt dann aus. An seiner Stelle muß Verwirrung kommen.

Solcher Mißbrauch aber wird fast überall gefunden, wo die Menschen von der Dankbarkeit, dem Danke *heute* sprechen.

Der wirklich empfundene Dank ist ein von Gott gewollter *Ausgleichswert*, der dem, welchem ein Dank gebührt, den Gegenwert vermittelt im Gesetz des notwendigen Ausgleichs in dieser Schöpfung, die nur von der Harmonie gehalten und gefördert werden kann, welche in der Erfüllung aller Schöpfungsurgesetze liegt.

Ihr Menschen aber bringt Verwicklung in alle laufenden Gesetzesfäden. Durch Eure falschen Anwendungen, irrtümliche Auffassungen. Deshalb macht Ihr es Euch auch schwer, das wahre Glück, den Frieden zu erreichen. Ihr seid mit Euren Worten in den meisten Fällen Heuchler. Wie könnt Ihr denn erwarten, daß daraus Wahrheit Euch erblühe und das Glück? Ihr müßt doch immer ernten, was Ihr säet.

Auch alles das, was Ihr mit Euren Worten säet und durch Eure Art, wie Ihr die Worte gebt! Wie Ihr Euch selbst zu diesen Euren Worten stellt.

Nichts anderes kann Euch daraus erstehen, dessen müßt Ihr eingedenk verbleiben bei *allem*, was Ihr redet!

Denkt nur noch einmal selbst an jedem Abend alles durch, sucht den Gehalt der Worte zu erkennen, welche Ihr in Euerem Verkehr mit Euren Mitmenschen im Laufe eines Tages wechseltet, Ihr werdet vor der Leere Euch entsetzen! Schon von der Inhaltslosigkeit vieler Stunden nur eines einzigen Tages! Macht den Versuch, ohne Beschönigung für Euch. Mit Grauen müßt Ihr sehen, was daraus auch für Euch erstehen muß in der Euch doch durch meine Botschaft gut bekannten Werkstätte der Schöpfung mit den selbsttätigen Auswirkungen alles dessen, was da von Euch ausgeht im Empfinden, Denken, Reden und im Tun!

Prüft Euch mit Ernst und ehrlichem Bekennen. Ihr werdet Euch von dieser Stunde an in vielen Dingen ändern.

Ihr sollt deshalb nicht wortkarg werden in dem Erdenleben, um den rechten Weg zu gehen. Aber Ihr sollt die Oberflächlichkeiten in dem Reden meiden wie auch die Unaufrichtigkeit, die hinter dem Hauptteile aller Reden dieser Erdenmenschen steht.

Denn so, wie Ihr es mit den Dankausdrücken macht, so handelt Ihr bei allen Euren Reden, und preist dabei doch in Euch selber jene Augenblicke hoch, als ernst und weihevoll, bedeutungsvoll, wo Ihr mit Euren Worten gleichzeitig auch Euere Empfindung gebt!

Doch das geschieht nur selten, sollte aber *stets* so sein! So viele Menschen wännen sich gar klug und weise, sogar geistig hoch entwickelt, wenn sie es verstehen, ihr Empfinden und das eigentliche Wollen hinter ihren Worten zu verbergen, den Mitmenschen trotz eifrigen Gespräches nie das wahre Gesicht sehen zu lassen.

Diplomatisch nennt man diese Art, als beruhigenden Ausdruck für das Sondergemisch von Gewandtheit in der Übervorteilung, der Heuchelei und Falschheit, der immer lauenden Begier, sich triumphierend Vorteile zu schaffen auf Kosten der entdeckten Schwächen anderer.

Es ist im Schöpfungsgesetz aber gar kein Unterschied, ob alles das ein Mensch für sich persönlich oder nur zu Gunsten eines Staates unternimmt. Handeln ist dabei Handeln, welches alle Wirkungen dieser Gesetze auszulösen hat.

Wer die Gesetze kennt und deren Auswirkungen, der braucht nicht erst Prophet zu sein, um zielbewußt das Ende alles dessen zu erkennen, was der Einzelvölker und der Erdenmenschheit Schicksal in sich birgt; denn die gesamte Menschheit ist nicht fähig, etwas daran zu verrücken oder zu verbiegen!

Sie hätte nur durch *rechtzeitiges* Andershandeln im Erkennen und ehrliches Befolgen der Gesetze noch versuchen können, manches abzuschwächen, um sich dadurch vieles Trübe zu erleichtern. Aber dazu ist es nun zu spät! Denn alle Auswirkungen ihres bisherigen Tuns sind schon im Rollen.

Alles Schwere dabei aber dient in Wahrheit nur zum Segen. Es ist Gnade! Reinigung bringt es dort, wo das Falsche ist, das den Zusammenbruch als letzte Folge nun bedingt, sei es im Staat oder in der Familie, in einem Volke selbst oder in dem Verkehr mit anderen, wir stehen in der großen Endabrechnung, welche über der Gewalt menschlicher Machtmittel regiert. Nichts kann sich davon ausschalten oder davor verbergen.

Es sprechen nur noch die Gesetze Gottes, welche sich mit über-

menschlicher Genauigkeit und Unbeirrbarkeit selbsttätig auswirken in allem, was bisher geschah; denn es ist neue Kraft in sie gedrungen aus dem Willen Gottes, die sie nun ehernen Mauern gleich sich um die Menschen schließen läßt, schützend oder auch vernichtend, je nach der Art, wie sich die Menschen selbst zu ihnen stellen werden.

Sie bleiben auch in Zukunft Mauern gleich für lange Zeit um alles noch mit gleicher Kraft bestehen, damit nicht noch einmal derartige Verwirrung werden kann, wie es bisher geschah. Die Menschen werden bald dadurch gezwungen sein, sich nur in den von Gott gewollten Formen zu bewegen, zu ihrem eignen Heil, zu ihrer Rettung, soweit sie noch möglich ist, bis sie dann selbst wieder bewußt die rechten Wege gehen, die nach Gottes Willen sind.

Schaut deshalb um Euch, Menschen, lernet in Euren Worten schwingen, daß Ihr nichts versäumet!

ENTTÄUSCHUNGEN

WANN wird der Erdenmensch es lernen, jeden Fehler, jeden Grund für Fehlschlagen und Nichterfüllungen *bei sich* zu suchen! Es scheint, daß er dies nie vermag. Zu groß ist seine Rücksichtnahme auf sich selbst, zu klein und zu begrenzt aber sein eigensinnig starres Denken.

Nach den bisherigen Erfahrungen gemessen lernt er es nie, weil er *nicht will!* Es bleibt in seinem Innersten auch bei dem besten und dem größten Wollen immer noch ein Vorbehalt, und dieser Vorbehalt ist letzten Endes stets sein liebes „Ich“ mit irgend einer Eigenart, die es noch festzuhalten sucht mit einer Zähigkeit, die selbst die Kraft des besten Wollens übertrifft.

Es hält sich tief verborgen, dieses „Ich“, so tief, daß mancher Mensch es gar nicht mehr vorhanden wähnt. Aber es ist noch da, und sendet seine Fäden schädigend aus der Verborgenheit in solchen Augenblicken, da es der Mensch am wenigsten erwartet. In vieles drängt es sich hinein, und bei besonderen Entscheidungen, die überraschend schnell getroffen werden müssen, stellt sich das liebe „Ich“ sogar ganz offen manchmal vor die Pflicht der Heiligen Erfüllung!

Wenn dies bei starkem Wollen zur Erfüllung auch nur vorübergehend möglich ist, so schwächt es doch die Wirkung des Erfüllungswillens und verzögert manchen Sieg, erschwert ihn oder macht ihn ganz unmöglich.

So ist der Mensch befunden worden bei der letzten Prüfung.

Freiwillig gibt er sich mit seinen Eigenarten oder Wünschen niemals völlig auf, nicht einmal unter Einwirkungen höchsten Schmerzes. Das „Ich“ hat immer noch etwas dabei zu sagen und drängt sich durch, namentlich in der Liebe, die es hegt für irgend einen Nebenmenschen, und die es über alles stellt, ohne daß dem Menschen diese Schwäche richtig zum Bewußtsein kommt.

Es muß der Mensch also in sich zerbrochen werden, um dadurch die Möglichkeiten zu erlangen, in sich aufzurichten einen neuen Bau zu Gottes Ehre, der allein den Menschen zu dem wahren Glücke führt. Die bisherigen Nebengötter müssen sich mit beugen oder ausgerottet werden durch den Schlag des Schwertes, welcher von den Menschen selbst herbeigezwungen wird.

Menschen, wie leicht konntet Ihr alles haben, und wie schwer macht Ihr es Euch!

Könnt Ihr denn Euer Denken nicht wenigstens *einmal* nur etwas erheben über diese starre Form, welche Ihr Euch geschaffen habt im Laufe der Jahrtausende, für deren Werden Ihr freiwillig ganze Zeitläufe geopfert habt, als hättet Ihr in Überfluß davon, während die ewigen Gesetze webend in der Schöpfung Euch nicht eine einzige Minute zur Vergeudung schenken können.

Wie denkt Ihr es Euch denn, was nun geschehen soll! Denkt Ihr denn überhaupt einmal darüber nach, ohne daß Ihr Euch dabei sorgfältig wiederum zur Seite stellt, damit Ihr unbertührt verbleibt von Euerem prüfenden Blick, wie Ihr es bisher stets getan, weil Euere Gewohnheit Euch nicht anders handeln oder denken ließ.

Bewegt Euch geistig einmal etwas frischer, werdet frei von allen starren Formen, die Euch niederhalten und entwerten.

Dem Kreislauf Eures Denkens fehlt das *Leben!* Wie Ihr Euch dadurch zwingt, in gutem Glauben klein zu sein, mit bestem Willen zu dem Guten Euch und anderen zu schaden, ja, selbst anzutasten das, was Euch tatsächlich heilig ist, will ich Euch einmal nur in einem Beispiel zeigen:

Nehmt an, es kommt ein Mensch zu einem Wissenden, um bit-

tend zu erfahren, ob er seinen Weg auch richtig geht, wohin er führt. Ein solcher Mensch ist immer voll von Wünschen und von Fragen. Und immer kann mit Sicherheit damit gerechnet werden, daß unter allen Fragen nur sehr wenig wirklich sachlich sind. Die große Mehrzahl sind nur rein persönlicher und irdischer Natur.

Wenn auch ein jeder Wissende ungern auf solche Fragen etwas sagt, da in der Botschaft bereits alles steht, was jeder Mensch für sich bedarf, so kommt es doch vor, daß er auf das Bitten hin einmal den Schleier etwas von dem Wege hebt, der einem Fragenden im Weben der Gesetze noch erstehen kann. Gierig greift dieser das Gesagte auf und sucht sich dann darnach zu richten, so gut er es vermag, doch immer nur in einer Art, wie *er es selbst* sich denkt.

Das Bild der Worte, die er sich bei dem Besuch erbat, bleibt vor ihm, unbeirrbar hält er daran fest, bis die Zeit da ist, die er zur Erfüllung dachte. Das Denken aber ist meist aufgebaut auf seinen Wünschen, geformt nach seinen ganz persönlichen Begriffen, die er stets für sich als richtig haben will.

Nun geht ein so gedachter Zeitpunkt oft vorüber, ohne daß Erfüllung kommt! Ist dann ein Mensch von guter Art, so wird er kopfschüttelnd, verblüfft, vielleicht verzagt sich fragen, wie das möglich ist, da er doch fest an das Gesagte glaubt und alles das eintreffen muß, was ein Wissender sagt, wenn er wirklich so wissend ist.

Er wird mit sich in Zwiespalt kommen, sich vielleicht damit trösten, vorerst einmal abzuwarten und zu sehen, was noch wird. Auf jeden Fall wird aber wohl in erster Linie sein Glaube irgend eine Abkühlung erfahren und erschüttert sein, wenn er nicht einen Grund zu finden fähig ist, der ihm ermöglicht, sich hinwegzusetzen über die Enttäuschung.

Ist aber ein Mensch von der üblen Art, so wird er spotten, eifern gegen alles, was mit diesem Wissenden, der ihn enttäuschte, in Zusammenhang zu bringen ist, und natürlich auch gegen diesen selbst. Sogar meine Botschaft zieht er mit hinein, wenn dies auch den Beweis erbringt, daß er sie selbst noch nie verstanden hat oder

daß er nicht fähig ist, Vertrauen zu *eigener* Überzeugung aufzubringen, kurz, daß er selbst geistig nichts ist und allen Schwankungen irdischer Äußerlichkeit unterworfen bleibt. Es ist die Spreu, zu der ein solcher Mensch sich stempelt.

Er denkt dann nicht mehr daran, daß er vorher schon die Überzeugung von der Wahrheit meiner Botschaft hatte und deren Werte an und in sich selbst empfinden konnte. Die Botschaft legt er damit ebenfalls zur Seite, auch wenn sie ihm sehr viel gegeben hat.

Er wird versuchen, allen Menschen Zweifel einzureden. Das, was er selbst als gut erkannt und vielleicht auch an sich bereits erfahren hat, erwähnt er nicht und sucht auch dies sogar noch in das Gegenteil zu wandeln. Kein Mensch denkt dabei daran, sich selbst erst einmal richtig prüfend zu betrachten und zu forschen, ob die Gründe für das Nichteintreffenkönnen des Gesagten nicht an ihm und seinem Handeln lagen.

Gerade *das* aber würde das Richtigere sein! Denn jedes Nichteintreffen ist immer nur die Schuld des dadurch so Enttäuschten selbst.

Er kann sich ja schon in der nächsten Stunde nach der Unterredung ändern, wodurch er die Erfüllungen unmöglich macht. Sobald er das, was auf dem Wege seiner wartet, was also für ihn vorgesehen ist, nicht selbst erreicht, vermag es sich auch nicht in allem zu erfüllen. Statt dessen wartet sein dafür ein anderes Erleben; denn das Erleben selbst kommt sicher, nur die Formen dafür ändern sich durch eigenes Verhalten. So kann statt Freude Leid entstehen, oder Leid zur Freude sich verändern, *beides* aber wird das für ihn vorgesehene *Erleben seines Geistes* bringen.

Die ganz bestimmten Marksteine der Erdenwanderung erfüllen sich für jeden *Geist*. Das äußere Aussehen dazu aber, die Veranlassungen, die den Anstoß dazu geben, richten und verändern sich je nach dem Innenleben des Betreffenden.

Der Erdenwanderer jedoch sieht dabei immer nur auf alles

Äußere, die *Form*, was den Veränderungen unterworfen bleibt!
Und deshalb schafft er sich Enttäuschungen und Zweifel.

Denkt Euch einmal ein Bild: Ein Mensch wandelt auf einer Straße, die ihn nach Wien hinführt, wenn er die gleiche Richtung immer beibehält.

Wenn er nun jemand fragen würde, der die Gegend genau kennt:

„Wohin komme ich auf meiner Wanderung?“

So *müßte* der Gefragte selbstverständlich sagen:

„Nach Wien!“

Er kann auch noch einige Zwischenstädte nennen, die der Wanderer dabei berührt.

Ändert der Wanderer jedoch noch vor den so erwähnten Zielen unterwegs aus irgend einem Grunde seine Richtung, so kommt er trotz der ihm gesagten Wahrheit nicht nach Wien, sondern an irgend einen anderen Ort. Vielleicht Paris, nach Zürich oder Rom.

Sobald er auf der Straße eine Wendung macht, wird mit der kleinsten Wendung auch das Ziel sich ändern, und damit die Erfüllungen in ihrer ursprünglichen Art, so, wie sie an der ersten Wegrichtung gelegen haben würden. Er hat aber dann keinen Grund, den, der ihm Auskunft gab, als Unwissenden zu betrachten oder gar als einen Menschen, der mit Absicht nur ein Wissen vorzutäuschen sucht. —

So einfach das Geschehen *hierbei* ist, so ist es auch mit jeder Wanderung des Menschen durch sein Erdensein.

Wenn ein Mensch fragt, wohin ihn sein Weg führt, so kann von einem Wissenden ganz gut gesagt werden, auf welche Punkte er auf einem Wege stößt, ja stoßen muß, auf dem er *zur Zeit seiner Frage* steht!

Anderes kann einem Menschen nie gegeben werden. Immer nur Auskunft nach dem *jeweiligen* Stande und der *jeweiligen* Richtung des Fragenden, da dieser ja, wie jeder aus der Botschaft weiß, für eigene Entschlüsse seinen freien Willen stets behält. Er kann also schon wenige Minuten nach der Frage innerlich eine Wendung

vornehmen, die sofort selbsttätig auch den Weg und seine Ziele ändern muß.

Hat jemand seinen Schritt zuerst nach Wien gerichtet und wendet sich dabei plötzlich nach Rom, so wird er selbstverständlich Rom erreichen und nicht Wien.

Mit den *geistigen* Wegen ist es ganz genau dasselbe. Und diese wirken sich auch in der *Grobstofflichkeit* aus! Denn sie sind maßgebend dafür.

Ich sagte oft, daß auch ein Gottessohn nicht einen Menschen *zwingen* kann, selig zu werden, da der freie Wille jedes Menschengeistes für seine Entschlüsse nicht aufgehoben wird.

So mancher wähnt sich ganz besonders groß in seinem Glauben, wenn er denkt, sein Erdenweg könne von mir genau gesehen werden, daß dann das, was ich auf sein Befragen ihm darüber sage, unbedingt auch für ihn kommen *muß*. Und mancher Mensch zeigt sich auch wieder so unsagbar klein in seiner Annahme, daß, wenn etwas davon nicht eintrifft, ich auch nach seiner Meinung dann kein Gottgesandter sein könne.

In beiden Fällen zeigt sich nur die Unkenntnis des also Denkenden über das Schöpfungswirken nach den Heiligen Gesetzen Gottes, die andauernd *in Bewegung* sind und jedes Wollen eines Menschen sofort aufnehmen, um ihn an dessen Auswirkung zu binden.

Sogar in dem Gericht ist nicht genau vorauszusehen, wie sich dieses Heilige Geschehen an jedem Einzelnen erfüllt. Es liegt auch darin die Bewegung bis zum letzten Augenblick. So mancher kann gerettet werden, der schon als verloren gilt, und mancher kann noch stürzen, der sich sicher stehend wähnt.

Die *Stunde* ist dem Menschen ganz genau bestimmt, die *Art* der Auswirkungen aber richtet sich nach *seiner* Art im Augenblicke des Gerichtes. Die Art kennzeichnet sich der Wechselwirkung durch seines Geistes Willen mit allem, was noch an ihm hängt.

Wer sich jedoch erneut versündigt hat gegen den Geist des Herrn, dem ist das Urteil schon gesprochen und es drängt bereits

seiner Erfüllung zu, so daß für ihn die Rettung nicht mehr möglich ist.

Noch während ich die Worte spreche, weiß ich schon, daß diese von den Menschen wiederum nur in Begrenzung aufgenommen werden, daß das Aufgenommene von ihnen ebenfalls sofort in eine feste Form gezwungen wird. Damit wird dem Gesagten ohne weiteres wieder alle Beweglichkeit geraubt, durch starres Denken die nun neu geschenkte Wahrheit schnell verbogen, noch bevor sie in Euch Leben bringen kann.

So ergeht es mir bei allen meinen Worten. Die Menschen nehmen sie nicht auf, wie *ich es will!* Und das zu wissen bringt Ermüdung. Wenn ich mich auch entschließen wollte, immer wieder schon Gesagtes zu erklären, so ist damit zuletzt doch nicht genug getan, es würde ein Erklärenmüssen ohne Ende werden, da die Menschen immer wieder einen für ihr kleines Denken ungeklärten Punkt erschaffen. —

Der Mensch hat trotz seiner Gebundenheit an alle Folgen der Entschlüsse seines freien Willens noch genügend Möglichkeiten für Bewegung auf den Wegen seiner Daseinswanderungen in der Schöpfung, also auch auf Erden. Das *Wie* und *Wo* und *Wann* mit allen seinen Auswirkungen steht in meiner Botschaft, die in ihrer Form nicht falsch gedeutet werden kann, wenn der Mensch sich bemüht, auch meine *Worte* richtig zu ergründen, indem er sie *so* nimmt, wie sie von mir gegeben sind.

Wenn Ihr die Botschaft vor Euch habt, so müßt Ihr Euch in meine *Worte* zu vertiefen suchen, der Satz- und Wortstellung genau entsprechend; denn diese führet Euren Geist! Ich verwende Eure Sprache in deren *wahrem* Sinne, so, wie sie verwendet werden muß, um sie *lebendig* zu gestalten, nicht aber, wie sie der verbogene Verstand für recht und schön erklärt!

Ihr wißt, daß jeder *Name* eines Menschen diesen selbst umfaßt. Der Mensch *ist* das, was sein Name sagt, er heißt nicht nur so. Der Name aber ist auch ein *Wort*. Und so wie dieser wirklich in

sich lebt und wirkt, so lebt und wirkt auch *jedes* Wort Eurer Sprache für sich selbst!

Das aber haben alle Menschen ebenso verbogen wie ihren Verstand. Diese verderblichen Verstandesspielereien müßt *Ihr* deshalb in erster Linie bei dem Lesen meines lebendigen Wortes vollständig zur Seite stellen! Ihr dürft dabei nicht in *den* Formen zu denken versuchen, wie Ihr sie Euch aufgestellt habt oder wie sie andere für Euch immer wieder aufzustellen suchen, sondern Ihr müßt Euch zwingen, die Art meiner Worte und auch die Art der Zusammenstellung meiner Worte unbeeinflußt auf Euch wirken zu lassen und sie entsprechend zu empfinden!

Ihr werdet dabei Wunder erleben, wenn Ihr es ernsthaft durchführt; denn die *Art* meiner Sätze gibt Euch ganz andere Begriffe, ganz andere Bilder, als Euch dieselben Worte geben würden, wenn sie in Eurer Art zusammengesetzt wären.

Diese Mühe habt Ihr Euch bisher noch *nicht* gemacht! Ihr habt das Neugewordene in meinem Sprechen noch nicht angenommen, sondern Ihr denkt dabei noch an die üblichen Verstandesgrundlagen, die in den letzten Jahren und schon oft verändert worden sind, ja, Ihr verwendet sie sogar zum Lesen *meiner* Worte.

Die Sprache trägt in Wirklichkeit so viel Eigenleben in sich, wie auch jedes Einzelwort, daß sie nicht spielerisch verändert werden darf, ohne dabei in der Auswirkung abzuschwächen! Ich werde Euch erst Eure eigene Sprache richtig aufzufassen und zu verwenden lehren müssen, da Ihr auch davon abgebogen worden seid durch Klügeleien der Gehirne.

Empfindungsmäßig habt Ihr wieder den ganz richtigen Ausdruck dafür gefunden, was die Bemühungen Eures Verstandes bisher schaffen wollten, wenn Ihr sagt, daß deren Zweck dahin geht, die Sprache flüssiger, geläufiger zu machen, damit sie schneller und leichter gelesen werden kann.

Mit Flüssigmachen geht aber Verdünnung Hand in Hand! Das Flüssigmachen der Sprache durch die Bemühungen Eures Ver-

standes ist weiter nichts als die *Verdünnung* der Sprache, womit auch deren Kraft, das Wuchtige darin abgeschwächt wird, oder ganz verloren geht.

Das schnellere und leichtere Lesenkönnen aber betrifft nur den Verstand, damit dieser es bequemer hat.

Es liegt in allem nur der Drang nach *Oberflächlichkeit*, die die heutige Zeit so übel kennzeichnet, als Krone der Bemühungen Eures Verstandes seit Jahrtausenden!

Die Empfindung, Euer Geist, spricht anders, das erseht Ihr auch aus jedem Satz, der Euch vom Lichte aus gegeben wird. Ihr erhieltet davon schon so viel und habt doch nichts daran gelernt.

Sehet auf mich und richtet Euch nach mir! So war mein Ruf von Anfang an. Ich bringe Euch das *Neue*, denn es soll *alles* neu werden nach dem Heiligen Willen Gottes, auch der Gebrauch der Sprache, welche nicht zur seichten Unterhaltung zubereitet werden darf!

Weil aber nun die rechte Art der Sprache fremd erscheint, deshalb stößt sich so mancher Mensch daran. Der eine hält sie für zu einfach, der andere vielleicht geschraubt, oder sogar in Unbeholfenheit nicht richtig angewendet und so vieles mehr, während sie Euch jedoch die Richtigkeit erneut, wie sie tatsächlich zu verwenden *ist*, damit sie leben kann und lebend zu Euch spricht, damit sie Eure Seele anzurühren und zu öffnen fähig wird, nicht nur den Schwächen Eures oberflächlichen Verstandes schmeichelt! Damit sie *schwingt* in dem Heiligen Rhythmus ewiger Gesetze!

Versenkt Euch also in die Art der Sprache, mit Eurem *Geiste* aber, der viel mehr verlangt. Gebt Euch die Mühe, mich erst einmal zu verstehen in dem Wort!

Habt Ihr die Worte meiner Botschaft dann in deren ganzen Werten erst einmal begriffen, so kennt Ihr auch alle selbsttätig wirkenden Gesetze in der Schöpfung. Dann gibt es für Euch keinerlei Enttäuschung mehr; denn Ihr seid selbst zu Wissenden geworden!

UND WENN DIE MENSCHHEIT FRAGT ...

Es ist ein Sonderbares um die Erdenmenschheit. Wie eine schwerfällige, träge, faule Masse liegt sie in der Schöpfung. Die *Menschheit*, die am regsten, am beweglichsten, schönsten und lichtesten darinnen weben sollte, wenn sie die Fähigkeiten richtig nützen würde, die ihr gnadenvoll belassen worden sind.

Aber wie Blei beschwert sie alles, dunkel, trübe, jederzeit bereit, vergiftend und zersetzend neidvoll auf *das* einzuwirken, was sich über ihre Durchschnittsart erheben will. Lichtfeindlich lauert sie, um alles zu beschmutzen, was nicht ihren selbsterbauten Weg mitwandern will, der in den Abgrund führt, in ewiges Verderben.

Die Menschen stehen *abseits* von dem Herrn, weil sie selbst Herren werden wollen auf der Erde! Und trotzdem führen sie den Namen Gott jetzt mehr im Munde als zuvor, um ihn für ihre Eigenzwecke zu benützen, als Schild voranzutragen, reines Wollen damit anzuzeigen.

Doch ihr Inneres hat mit dem so gezeigten Schilde nichts zu tun; denn ihre Seelen sind von *Mißtrauen* erfüllt, aus Furcht, es könnte ihnen jemand streitig machen, was sie selbst erstreben: Erdenmacht und Erdeneinfluß.

Und dieses Mißtrauen trübt *jedes* reine Wollen, es zerrt hinab, macht ungerecht, fanatisch und erhöht allein den *Mißbrauch* des Heiligen Namens „Gott“!

Die Menschen fragen nicht darnach! Sie fragen überhaupt nie-

mals nach dem, was ihnen wirklich Nutzen bringen kann und was sie fragen *sollen*, sondern nur nach dem, was in der Richtung *ihres* Denkens liegt. Da aber aller Menschheit Inneres heute allein von *Mißtrauen* erfüllt ist, so muß in jeder Frage *auch* das *Mißtrauen* verborgen sein als Folge eines Seelenzustandes, welcher bis auf den tiefsten Grund verbogen und verdorben ist.

Was ein Mensch von den Nebenmenschen denkt, schöpft er *aus sich* und setzt es bei *sich selbst* voraus. Ein wirklich *guter* Mensch wird bei den anderen nur immer zuerst *Gutes* finden wollen, während ein schlechter Mensch bei seinen Nebenmenschen als ganz selbstverständlich *Schlechtes* nur vorauszusetzen fähig ist, vor allem bei *den* Dingen, die er selbst noch nicht verstehen kann.

Ein schlechter Mensch wird alles das, was er noch nicht versteht, bei einem anderen als schlecht gewollt auffassen, weil er ja seiner Art entsprechend gar nichts anderes erwartet.

Bei einem guten Menschen aber ist *das Gegenteil* der Fall. Er wird alles zuerst nach *seiner* Art, die *gut* ist, ansehen.

Ein schlechter Mensch kann nie an gutes Wollen glauben, kann es keinen Handlungen zu Grunde legen, weil er selbst nicht dazu fähig ist. Er wird selbstloses Handeln in das Reich der Märchen werfen, oder gar der Lüge, weil es ihm selbst fremd und unverständlich ist.

Der *Gute* nur kann daran glauben, weil er selbst ähnlich zu handeln fähig ist.

So ist das Urteil eines Menschen über seine Nebenmenschen immer nur das *Spiegelbild der eigenen Beschaffenheit*, die er damit ganz klar zum Ausdruck bringt.

Die Menschen, welche über ihre Nebenmenschen *Übles* reden und verbreiten, *müssen in sich selbst vom Übel sein*, sonst würden sie derartiges nicht tun! Es ist dies ein *Gesetz* der Schöpfung, welches in der *Gleichart* schwingt. Damit hat in Allweisheit Euer Schöpfer jeden Menschen auch gezwungen, offen einen

Spiegel vor sich herzutragen, in dem sein eigen Innenleben für den ruhigen Beobachter ganz deutlich zu erkennen ist. Dieses Gesetz in seiner großen Einfachheit der Wirkungen als Hilfe von dem Lichte aus ist nur noch nicht genau beachtet worden, weil sich der Mensch die Mühe niemals nahm, die Folgerichtigkeit der Gottgesetze in der Schöpfung zu ergründen.

Er strebt nur immer darnach, auf dem Erdenwege schnell irdisch voranzukommen im Erwerb von Erdengütern für die sogenannten angenehmen Dinge eines Erdenseins, welche in Wirklichkeit aber Verflachung bringen und damit geistigen Niedergang, weil sie zu der trägen Bequemlichkeit verleiten, aber niemals Aufstieg bringen.

Der Mensch hastet dabei durch die ihm gnadenvoll gewährte Zeit, ohne nach rechts oder nach links zu blicken, nur um die *Erdenziele* zu erreichen. Dadurch lernt er nichts aus der Schöpfung, welche ihn umgibt, in der er leben darf und auch entsprechend wirken soll.

Sonst hätte er schon lange auch dieses Gesetz erkannt, das ihm den Nebenmenschen immer deutlich zeigt, wie dieser *wirklich* ist. Und derartige helfende Erkenntnisse würden ihn weiter bringen auf dem Erdenwege als sein Hasten, sie würden ihm viel Leid und viel Enttäuschungen ersparen, und auf der Erde müßte es dadurch auch anders sein als heute!

Lernt endlich die Gesetze Gottes in der Schöpfung kennen, Menschen, und Euch wird geholfen sein!

Doch dazu müßtet Ihr Euch *mühen* und das Fordernwollen aufgeben, das Ihr Euch angewöhntet in dem Wirken Eures gottfeindlichen Dünkels! Es würde dann heute nicht das *Mißtrauen* regieren unter allen Menschen und die Geißel schwingen über Euch! Das Mißtrauen aber ist nur die Frucht der Geistesträgheit. Wäre Euer *Geist* nur *rege*, so, wie es der Wille Gottes von Euch fordert, und hättet Ihr an Stelle Eures Geistes nicht den erdgebundenen Verstand gesetzt, der nur ein Werkzeug Eures Geistes

bleiben darf, so konnte Mißtrauen auf Erden nicht den Platz erobern, den es heute eingenommen hat.

Das Mißtrauen ist nun die *schlimmste* Frucht des falschen Wollens und der falschen Wege dieser Menschheit. Mißtrauen schwingt die Geißel als die *letzte* Folge Eures luziferischen Trabamentumes! Mißtrauen nistet heute überall, wohin Ihr blickt, nicht nur in Staaten und in Kirchen, im Handeln oder im Verkehr, sondern selbst in dem innersten Familiensein, an dem heiligen Herd der Ehe.

Wo auch nur *zwei* beisammen sind: Mißtrauen schwingt die Geißel über Euch! Es ist aus Euch herausgewachsen, brütet um Euch, über Euch mit widerlicher Gier, schlägt seine Krallen tief in Eure Seelen ein und treibt Euch noch dazu, Euch gegenseitig zu zerfleischen!

Und dieses Mißtrauen wird es auch sein, das als die ärgste von Euch selbsterzeugte Plage viele unter dieser Menschheit, ja, den größten Teil davon, in seinem Sturze mit sich reißt in der Zersetzung Grauen, den ewigen Tod!

Ein Blitz des Lichtes wird es tödlich treffen, aber in dem Todeskrampfe läßt es Euch nicht los, und seine millionenfachen Klauen halten fest. Sie schließen sich noch härter in der Todesstarre, die davon gepackten Seelen können nicht mehr los, es sei denn, daß sie *selbst* in der Verzweiflung nochmals eine große Anstrengung entfalten, um sich unter tausend Schmerzen noch im letzten Augenblicke loszureißen und sich freizumachen. Dieses Losreißen erfordert aber eine ungeheure Willensentfaltung und bringt Euren Seelen tiefe Wunden!

Nicht viele unter dieser Menschheit werden diese Kraft noch aufzubringen fähig sein, und andere werden sich vor den schweren Wunden fürchten, vor dem Schmerze, den das Losreißen bedingt.

Und so versinken sie in träger Tatenlosigkeit, sinken ins Bodenlose, in ewige Nacht, wo ihrer aber *tausendfache* Qualen harren, als die Schmerzen sein würden, die ihnen freiwilliges

Losreißen bringen würde. — Dann ist es jedoch endgültig zu spät! Sie haben dieses Mißtrauen gewähren lassen an dem Kreuzwege, vor den sie Gottes Gnade *einmal* noch gestellt.

Die Trägheit ihres Geistes bringt die Menschheit nun zum endgültigen Sturz durch ihre letzte widerliche, menschenunwürdige, lichtfeindliche Frucht: das Mißtrauen!

Darin ruhet das Gericht: *Sie selbst* vermögen Gottes letzte Gnade nicht mehr aufzunehmen! Und alle *geistesträgen* Menschen, welche dem Gericht als untauglich verfallen sind, sie werden fragen:

„Wie kann Abdrushin-Immanuel *beweisen*, daß er der Menschensohn ist?“

Doch nur die *Geistesträgen* werden also oder ähnlich fragen, die, die sich selbst nicht mühen wollen um ihr Heil. Ihr *Mißtrauen* regieret sie ja! Sie sind ihm rettungslos verklavt. *Selbst* in dem *Wort* zu forschen mit der ernststen Regsamkeit des Geistes, nicht nur des Verstandes, das vermögen sie nicht mehr. Dazu sind sie bereits zu matt in ihrem Geiste. Den *Geistesträgen* aber kann und wird das Wort des Lebens, das lebendige Wort, *das auch zum Aufnehmenkönnen Leben verlangt*, nach unverrückbarem Gottesgesetz nichts geben! Denn wer nicht ernsthaft darin sucht nach den Werten, der wird nichts darin finden. *Wer jedoch sucht, der findet!*

Die Botschaft enthält und gibt *alles*. Sie ist unausschöpfbar für den Menscheng Geist. Der einfachste Mensch wie der bedeutendste Gelehrte kann darin finden, was er sucht. Es gibt nichts in der Schöpfung, was er nicht in dieser Botschaft finden und erkennen würde, sobald er in sich fähig ist, die Werte zu empfangen.

Selbst das größte bisherige Menschenwissen kann sich darin noch erweitern, ohne je auf eine Grenze zu stoßen. Der Menscheng Geist muß nur erst darin wirklich suchen, in Demut und bereit zum dankbaren Empfang. Dünkel jedoch verschließt dem Geiste, der sich zwingen will zum Suchen, den Weg jeglichen Empfangenkönnens.

Doch die Zeit ist nicht mehr fern, wo ungeahnte Schätze aus dem Wort der Botschaft durch Menschengeister *aller* Klassen jubelnd der lauschenden Menschheit übermittelt werden. Und immer Neues gibt sie Euch für jegliches Gebiet *wirklichen* Wissens, für die Seele und den Körper, auch für Euer Denken und das Tun auf dieser Erde hier.

Bis dahin aber müssen sich die Trägen in dem Geiste von den Regen trennen, sie werden durch sich selbst getrennt, um künftig nichts mehr aufhalten zu können oder zu verwirren, was nach dem Willen Gottes ist.

Wer das Wort meiner Botschaft ernsthaft liest und ohne Dünkel, wer also wahrhaft darin suchend ist, der findet darin auch jede Erkenntnis für sich selbst und fragt nicht mehr: „Wie will Imanuel beweisen, daß er der Menschensohn ist!“ —

Es ist der Wille Gottes, daß der Menscheng Geist *erwache* aus dem Schläfe und der Trägheit, die er selbst sich aufgezwungen hat, und die ihn abseits führte von dem Licht, die ihn in Dunkel fallen ließ.

Es ist die Schuld *der Menschheit* ganz allein! Hätte sie sich nicht leichtfertig entfernt von der Verbindung mit dem Lichte, abgetrennt in eigenwilligem Beharren und dem Dünkel eines lächerlichen Besserwissenwollens, so würde niemand Schwierigkeiten haben im Erkennen dessen, der vom Licht gesendet ist.

So aber blieben es bisher nur immer wenige, in der betrübenden Entwicklungsgeschichte der gesamten Erdenmenschheit, welche Lichtgesandte tatsächlich erkannten und damit auch anerkannten.

Fehler der Menschheit! Aber nicht des Lichtes. Und diese selbe Menschheit will nun von dem Licht verlangen, daß es um *ihrer* Fehler willen die urewigen Gesetze ändert, damit sie in den Fehlern noch verstrickt bleibend bequem erkennen könne, wer der Lichtgesandte ist und sich nicht erst darum zu mühen braucht!

Welche *Anmaßung* diese Frage in sich birgt Gott gegenüber,

dessen werden sie sich in der Trägheit ihres Geistes gar nicht mehr bewußt.

Laßt sie den Weg nur weiter schreiten, der sie ins Verderben führt. Sie wollen es nicht anders. Wendet Euch von derartigen Fragenden, und denkt daran:

So traten sie einst auch zu Jesus, als sie ihn schon an das Kreuz geschlagen hatten, und forderten von ihm: „Bist Du der Gottessohn, so hilf Dir selbst und steige herab vom Kreuze!“

Er sollte also *damit* noch einmal beweisen, daß er Gottes Sohn sei. Andere Menschen hätten dann aber immer wieder neue Beweise gefordert, um an seine Sendung glauben zu wollen, oder um davon überzeugt zu sein. Die Wünsche würden sich dann tausendfältig steigern, und zuletzt hätte trotzdem niemand sich aufgerafft, wirklich daran zu glauben.

Ihr kennt die Menschen doch genug, um das auch selbst zu wissen.

An die *Worte*, die Jesus gesprochen und gelehrt hatte, wollten sie erst in *zweiter* Linie denken, sich erst dann darum bemühen, wenn sie andere Beweise vorher noch erhalten hatten. Um sich *selbst* zu mühen, dazu will der Mensch sich immer erst *zuletzt* entschließen. Das hebt er auf, um es niemals zu tun, weil das zuletzt bei ihm freiwillig gar nicht kommt.

Darin ruht seine für ihn nun todbringende Schwäche! Denn in *diesem* Punkte setzt das Gericht nun ein.

Ich sage Euch: Das lebendige Wort, die Botschaft, die ich brachte, *ist* der Beweis, wie er für alle Menschengeister besser oder überzeugender gar nicht gegeben werden kann!

Und wer das Wort im ernstesten Suchen erst einmal erkennt, der ist auch ohne andere Hilfe vollkommen überzeugt! *Das allein* vermag ihn aber auch zu retten, ihm zu helfen, daß er aufwärts streben kann nach Gottes lichten Gärten des ewigen Lebendürfens in freudigem Schaffen nach dem Willen Gottes.

Nichts anderes! Nur wer *das Wort* erkennt und es sich tatsäch-

lich zu eigen macht, also darnach auch wirklich *lebt*, der wird gerettet sein von dem ewigen Tode. Ein solcher aber fragt auch nicht nach anderen Beweisen. Es ist alles für ihn zur Selbstverständlichkeit geworden im *Erleben* meines Wortes, das ihm den Beweis darin erbringt!

Der *Mensch* muß sich also darum bemühen, mit allem Ernste und in Demut, ohne Dünkel, ohne Voreingenommenheit. Erfüllt er das nicht, kann ihm das Wort nichts geben. Es bleibt ihm verschlossen, während es sonst für jeden die größten Erwartungen weit übertrifft und einen Reichtum ergießt, der wahren Frieden, wahres Wissen bringt und glücklich macht!

Die Menschen werden es *erleben*, auch wenn sie jetzt darüber spotten. Ihre Seelen sollen in schweren Erschütterungen gelockert werden und dadurch vorbereitet zu flehendem Empfangenwollen. *Dann* werden sie den Reichtum meiner Botschaft schon erkennen, an der kein Wort verändert wird, sondern es ist und bleibt so, wie es jetzt von mir gegeben ist. Die *Menschen* werden sich aber verändern in ganz kurzer Zeit, weil ihre Seelen jetzt noch zu erstarrt sind in dem Eigenwollen des verbogenen Verstandes.

Törichte Menschen, wie dünkt Ihr Euch doch gar so sicher und so groß! Ich sage noch einmal: Nicht *Ihr* dürft fordern von dem allmächtigen Gott, sondern *ER* fordert jetzt einmal *von Euch*, da seine Langmut nun zu Ende ist!

Er fordert den *Beweis von Euch*, daß Ihr die Fähigkeiten, die er Eurem Geist gewährte, gut verwendet habt nach seinem Allheiligen Willen! Daß Ihr im Geiste rege seid und *den* erkennen könnt *in seinem Wort*, den Er Euch nun gesendet hat!

Vermögt Ihr dieses nicht, so seid Ihr Unwürdige seiner Huld gewesen, habt Eure Fähigkeiten nicht genützt, die er Euch ließ zu menschenwürdigem Mitwirken in der Schöpfung, habt Euer Menschentum verschüttet und vergeudet und werdet deshalb als die Unbrauchbaren in der Schöpfung ausgelöscht aus seinem Gnadenbuche des Sichselbstbewußtseindürfens und des Lebens!

Geht in Euch, Menschen! Wachtet geistig auf! Ihr werdet Euch sehr bald durch eigenes Erleben ändern *müssen*, jeder einzelne, da Gottes allmachtvolle Hand schon über allem ruht, und sein Heiliger Zorn sich nun ergießt zum Heile derer, die sich noch nicht ganz dem Dunkel hingegeben haben und noch zum Erwachen kommen können.

Nützet die Stunden nun, Ihr Erdenmenschen! Es wird im Zorne Gottes auch das unwürdige Mißtrauen als letzte, üble Frucht des falschen Wollens dieser Menschen vollständig zerschlagen, die sich perstartig schon verbreitet hat über die ganze Erde. Diese wird wieder frei davon!

Vorher aber kommt der Zusammenstoß:

Die Menschheit verlangt wiederum anmaßend wie schon einst bei Jesus: Beweise, daß Du der Menschensohn bist! Die Menschheit will es nach den eigenen, irdischen, selbstgeschaffenen engen Begriffen fordern.

Gott aber fordert in Heiligem Zorn nun: Menschheit, ich gab Dir einst die Fähigkeit, alles von meinem Lichte Kommende auch immer zu erkennen! Nun erkenne meinen Sohn, oder Du bist als menschenunwürdig und lichtfeindlich gerichtet und verworfen! —

Was daraus folgt, werdet Ihr selbst erleben, bald! Und wenn die Menschheit fragt nach *ihrer* Art, dann wird *Gott* ihnen diesmal Antwort geben nach *seiner* allmachtvollen Art!

Und aller lächerliche Dünkel dieser Erdenmenschen bricht in sich zusammen wie ein Häuflein Staub. —

Danket dem Herrn, wenn Er Euch hilft in seinen Schlägen, die wechselwirkend auch auf Euch herniederfallen müssen. Betet und seid bereit, zur Stunde höchster Menschheitsnot das Wort zu künden, das ich Euch gegeben habe!

ES WERDE LICHT!

Es werde Licht! Wie weit entfernt noch ist der Mensch von dem Erfassen dieses großen Schöpfungswortes! Entfernt sogar noch von dem rechten Wollen zum Verstehen dieses Vorganges. Und doch beschäftigt er sich immer wieder damit seit Jahrtausenden. Aber nach *seiner* Art. Nicht in der Demut will er einen Funken der Erkenntnis aus der Wahrheit nehmen, rein empfangen, sondern nur verstandesmäßig alles selbst erklügeln.

Jeden Satz, den er sich dabei aufstellt, will er unbedingt begründen können nach der Art und Notwendigkeit seines irdischen Gehirns. Das ist ganz richtig für die *Erdendinge* und für alles, was zur Grobstofflichkeit zählt, wozu ja das Gehirn gehört, dem der Verstand entsproßt; denn der Verstand ist weiter nichts als das grobstoffliche Erfassen. Deshalb sind auch die Menschen, welche sich nur dem Verstande unterordnen, und die nur als berechtigt und als richtig angesehen haben wollen, was verstandesmäßig unbedingt begründet werden kann, alle sehr *eng begrenzt* und an die Grobstofflichkeit unlösbar gebunden. Sie sind damit aber auch von dem wahren Wissen und vom Wissen überhaupt am weitesten entfernt, trotzdem gerade sie sich wissend dünken!

In dieser Ärmlichkeit steht heute die gesamte Wissenschaft vor uns, wenn wir sie recht betrachten. Sie selbst einengend, krampfhaft niederhaltend und ängstlich alles ablehnend, was sie nicht auch in ihre engen Grenzen des so erdgebundenen Verstehens

zwängen kann. Wirklich mit Angst ablehnend, weil diese Gelehrten trotz der Starrheit ja nicht leugnen können, daß es *mehr* gibt als nur das, was sie in dem grobstofflichen Gehirnregister zu ordnen vermögen, was also damit auch noch unbedingt zur grobstofflichen Ebene gehört, den äußersten Ausläufern am untersten Ende dieser großen Schöpfung!

In ihrer Ängstlichkeit werden manche davon boshaft und sogar gefährlich allen gegenüber, die sich nicht in diese Starrheit hüllen lassen wollen, sondern *mehr* erwarten von dem Menschengeniste und aus diesem Grunde nicht nur mit dem erdgebundenen Verstande, sondern mit dem *Geiste* forschen über grobstoffliche Vorgänge hinaus, so, wie es eines noch gesunden Menschengenistes würdig ist, und wie es seine Pflicht in dieser Schöpfung bleibt.

Verstandesmenschen wollen *wache* Geister unterdrücken *um jeden Preis*. So war es durch Jahrtausende. Und das sich vorwiegend durch die Verstandesmenschen immer schneller ausbreitende Dunkel als die Folge solcher grobstofflichen Einengung bildete mit der Zeit den Boden zu der Möglichkeit irdischer Machtentfaltung des Verstandes.

Was nicht verstandesmäßig begründet werden konnte, wurde angefeindet, wenn irgend möglich lächerlich gemacht, damit es keinen Eingang fand und die Verstandesmenschen nicht beunruhigen konnte.

Vorbeugend suchte man als Weisheit zu verbreiten, daß alles nur zu einer unhaltbaren Theorie gehört, was nicht mit dem Verstand ergründet und bewiesen werden kann!

Der also aufgestellte Grundsatz der Verstandesmenschen ist ihr Stolz, auch ihre Waffe und ihr Schild gewesen durch Jahrtausende, sogar ihr Thron, der nun zum Stürzen kommen muß schon bei dem Anfange des *geistigen* Erwachens! Das geistige Erwachen zeigt, daß dieser Grundsatz vollkommen verkehrt gewesen ist und umgedreht wurde mit einer grenzenlosen Unverfrorenheit, nur um

die erdgebundene Beschränktheit damit zu beschützen, den Menscheng Geist in untätigem Schläfe zu erhalten.

Niemand sah, daß gerade in dieser Begründung gleichzeitig auch der Beweis geliefert wurde, wie weit entfernt Verstandesarbeit von dem wahren Wissen liegen muß.

Zerbrecht die enge Grenze, welche Euch aus Klugheit nur gezogen wurde, damit Ihr nicht hinauszuwachsen fähig werdet über die sich aufblasende Erdgelehrsamkeit des menschlichen Verstandes! Ihr werdet schnell empfinden lernen, daß gerade alles das, was sich verstandesmäßig begründen läßt, zur *Theorie* gehört; denn nur die irdisch aufgebaute Theorie läßt sich als Bau begründen, *wahres Wissen nie!*

Es ist also auch hier gerade umgekehrt, als es bisher behauptet wurde. Auch hierin muß nun alles neu werden, wie es der Herr verheißen hat den Menschen! —

Was sich mit dem Verstand *begründen* läßt, ist alles Erdentheorie, sonst nichts! Und darauf stützt sich die Gelehrsamkeit von heute, *so* zeigt sie sich vor uns. Das hat aber mit Wissenschaft, also mit wahren Wissen nichts zu tun! Es gibt Gelehrte, die nach den Schöpfungsurgesetzen, also nach der Wirklichkeit, zu *den Beschränktesten* unter den Menschenggeistern zählen, auch wenn sie einen großen Erdenruf besitzen und von den Menschen hochgeachtet werden. Sie spielen in der Schöpfung selbst nur eine lächerliche Rolle. Aber für die Menscheng Geister dieser Erde kann so mancher davon recht gefährlich werden, da er sie falsche, enge Wege führt, auf denen der Geist niemals fähig ist, sich zu entfalten. Er hält sie nieder, sucht sie einzuzwängen in die eigene Gelehrsamkeit, welche im Grunde nur mit Tand umhüllte Erdbeschränktheit des Verstandes ist.

Erwacht und dehnt Euch aus, schafft Raum zum Höhenflug, Ihr Menscheng Geister, die Ihr nicht dazu geschaffen seid, nur in der Grobstofflichkeit zu verweilen, welche Ihr *nutzen* sollt, doch nicht als Heimat zu betrachten habt.

In der heute so verkehrten Zeit ist mancher Landarbeiter *geistig* aufgeweckter und damit auch in der Schöpfung *wertvoller* als ein Gelehrter, bei welchem die reine Empfindung vollständig verloren ging. Es hat schon einen tiefen Sinn, wenn man von *trockener* Verstandesarbeit spricht, oder von *trockener* Gelehrsamkeit. Wie oft trifft der einfachste Mensch mit einem Ausdruck der Empfindung unbeirrt das Rechte. Der Ausdruck „trocken“ sagt hier „unlebendig“, also tot! Es ist kein Leben dabei. Und der Ausspruch trägt Wahrheit in sich.

Aus diesem Grunde wird der Mensch mit dem Verstande nie den hohen Begriff des Heiligen Wortes: „Es werde Licht!“ aufnehmen können. Trotzdem oder gerade vielleicht deshalb läßt ihm das „Es werde“ in dem Denken keine Ruhe! Immer und immer wieder versucht er, sich ein Bild davon zu schaffen, um dadurch auf das *Wie* zu kommen. Weiß er aber von dem *Wie*, so schließt sich ihm schnell folgend auch die Frage auf: *Warum?*

Er will zuletzt auch noch erfahren, *warum* Gott überhaupt die Schöpfung erstehen ließ! So ist der Mensch in seiner Art. Er möchte aber alles selbst *ergründen*. *Ergründen* jedoch kann er es *nie!* Denn zum Ergründen müßte er die Tätigkeit seines eigenen Geistes verwenden. Dieser aber könnte dafür bei der jetzt herrschenden, ausdrücklichen Verstandesarbeit gar nicht zur Tätigkeit kommen, da er dadurch zu arg eingengt und gebunden ist an das *nur Grobstoffliche*, während der Schöpfungsbeginn ja so unendlich weit über dem Grobstofflichen liegt, als völlig anderer Art zugehörend.

Der Mensch in seiner heutigen Verfassung hätte deshalb sowieso nicht einmal Aussicht auf nur ein Ahnen davon, auch wenn er in sich dafür befähigt wäre. Aber das *ist* er ebenfalls nicht. Der Menscheng Geist kann Vorgänge in solcher Höhe überhaupt nicht ergründen, weil sie weit *über* dem Punkte liegen, wo der Menscheng Geist etwas „wissen“ kann, also etwas bewußt aufzunehmen fähig ist!

Von Ergründenwollen kann also dabei nie die Rede sein. Deshalb hat es auch keinen Zweck, daß sich der Mensch damit befassen will. Er kann es lediglich bildhaft empfangen, sobald er in wahrer Demut ein Davon-Wissen aufzunehmen gewillt ist. „Davon-Wissen“ ist natürlich nicht das Wissen selbst, das er nie erhalten kann.

Will er also in ernstem, aber demütigem Verlangen etwas davon erfahren, so mag er es sich bildhaft vorstellen. Ich will ihm den Vorgang schildern, so, wie er ihn aufzunehmen fähig ist. In seiner ganzen Größe ihn vor dem Menschengenossen aufzurollen, auch nur bildhaft auferstehen zu lassen, dazu reichen *die* Ausdrucksweisen nicht aus, die zu verstehen dem Menschengenossen gegeben sind. —

Ich erklärte bereits in meinem Vortrage „Das Leben“, wie auf den Willensakt Gottes hin, der in die Worte „Es werde Licht!“ gelegt ist, die Strahlen über die Grenze des Göttlichen hinausgeschossen und dann abwärts immer weiter abkühlend sich auswirken mußten, wodurch bei der in Abkühlung immer mehr nachlassenden Spannkraft oder dem Drucke nach und nach verschiedene Wesenheiten zum Eigenbewußtsein kommen konnten, zuerst in der Empfindung, dann auch nach und nach sich stärkend in der Betätigung nach außen hin. Ich sage aber besser, daß nicht in der Abkühlung der Druck sich verringert, sondern die Abkühlung durch und in dem nachlassenden Drucke erfolgt.

Daß jeder einzelne Vorgang dabei, jede geringste Veränderung in der Abkühlung nun ungeheuere Weiten und Entfernungen umspannt, die dem Menschengenossen wiederum nicht verständlich und begreifbar werden können, brauche ich hierbei nicht besonders zu sagen.

Ich begnügte mich bei dem damaligen Vortrage, einfach zu sagen, daß die Strahlungen durch den Willensakt über die Grenze des Göttlichen gedrängt wurden. Über den Willensakt selbst sprach ich dabei nicht näher.

Heute will ich damit weitergehen und erklären, warum dabei

die Strahlungen über die Grenze der göttlichen Region schießen *mußten*; denn es geschieht in der Schöpfungsentwicklung ja alles nur, weil es anders nicht sein kann, also unbedingt gesetzmäßig. —

Der Heilige Gral war von Ewigkeit her der Endpol der unmittelbaren Ausstrahlung Gottes. Ein Gefäß, in dem sich die Strahlung als im letzten, äußersten Punkte sammelte, um zurückflutend immer wieder neu zu werden. *Um* ihn, die Tore nach außen hin fest geschlossen, stand die göttliche Gralsburg, so daß nichts mehr hindurchzudrängen vermochte und eine weitere Abkühlungsmöglichkeit nicht gegeben war. Betreut und bewacht wurde alles von den „Ältesten“, das heißt ewig Unveränderlichen, die an der äußersten Grenze in der göttlichen Strahlungsregion ein Daseinsbewußtsein führen können. —

Nun muß der Mensch zuerst bedenken, daß in dem *Göttlichen* Wille und Tat stets eins sind, wenn er mir in meiner Schilderung richtig folgen will. Jedem Worte folgt sofort die Tat, oder genauer, jedes Wort an sich *ist* bereits die Tat selbst, weil das göttliche Wort schöpferische Kraft besitzt, also zur Tat unmittelbar sich formt. So auch bei dem großen Worte: „Es werde Licht!“

Licht ist nur Gott selbst! Und seine natürliche Ausstrahlung ergibt den für Menschensinn unermesslichen Kreis der göttlichen Region, dessen äußerste Verankerung die Gralsburg ist und war von Ewigkeit an. Wenn Gott nun wollte, daß über die Grenze der unmittelbaren göttlichen Ausstrahlung hinaus auch Licht werden sollte, so konnte es sich dabei nicht um eine willkürliche einfache *Strahlenausdehnung* handeln, *sondern es mußte Licht an den äußersten Punkt der unmittelbaren Strahlengrenze göttlicher Vollkommenheit gestellt werden*, um von dort aus das bisher Unerleuchtete zu durchstrahlen.

Gott sprach also nicht nur die Worte „Es werde Licht!“ nach menschlichen Begriffen aus, sondern es war gleichzeitig ein Vorgang der Tat! Es war das große Geschehen des aus dem Göttlichen Hinausgesendet- oder Hinausgeborenwerdens eines Teiles von

Immanuel! Das Hinausstellen eines Lichtteiles vom Urlichte, damit es außerhalb der unmittelbaren Gottesstrahlung selbsttätig leuchte und erhellte. Der Beginn des großen Schöpfungswordens war nichts anderes als die gleichzeitig einsetzende Folge der Aussendung Imanuels.

Immanuel ist also Ursache und Ausgangspol der Schöpfung durch sein Ausgesendetwerden aus dem lebenden Lichte selbst. Er ist der Gotteswille, der das Wort „Es werde Licht!“ lebendig in sich trägt, der es selbst ist. Der Gotteswille, das lebende Kreuz der Schöpfung, um das die Schöpfung sich gestalten konnte, mußte. Deshalb ist er auch die Wahrheit, sowie das Gesetz der Schöpfung, die durch ihn, aus ihm sich bilden durfte!

Er ist die Brücke aus dem Göttlichen heraus, der Weg zur Wahrheit und zum Leben, die schöpferische Quelle und die Kraft, die aus Gott kommt. —

Es ist ein neues Bild, das sich der Menschheit da entrollt, und das doch nichts verschiebt, sondern Verschobenes in den menschlichen Anschauungen nur gerade richtet.

Nun bleibt Euch noch die Frage über das „Warum“! Warum hat Gott die Aussendung Imanuels getan! Wenn dies vom Menschengenossen auch eine recht sonderbare Frage ist, ja anmaßend, so will ich sie Euch doch erklären, weil so viele Erdenmenschen sich als Opfer dieser Schöpfung fühlen in der Einbildung, daß Gott sie fehlerhaft geschaffen habe, wenn sie Fehler machen können. Die Anmaßung geht darin sogar so weit, daß sie einen *Vorwurf* daraus machen mit der eigenen Entschuldigung, daß Gott den Menschen ja nur hätte so zu schaffen brauchen, daß er niemals Unrecht denken und auch handeln könne, damit wäre auch der Sturz des Menschen unterblieben. Aber allein die freie Entschlußfähigkeit des Menschengenossen hat dessen Niedergang und Sturz herbeigeführt! Hätte er dabei die Gesetze in der Schöpfung stets beachtet und befolgt, so konnte es für ihn *nur* Aufstieg, Glück und Frieden geben; denn so wollen es diese Gesetze.

Bei Nichtachtung natürlich stößt er sich daran, strauchelt und stürzt. —

Im Kreise göttlicher Vollkommenheit kann nur das *Göttliche* allein die Freuden des *bewußten* Seins genießen, die die Gottausstrahlung spendet. Es ist das Reinste von dem Reinen in der Ausstrahlung, welches sich formen kann, wie zum Beispiel Erzengel, in weiterer Entfernung an dem äußersten Ende des Ausstrahlungsbereiches dann auch die Ältesten, welche gleichzeitig die Hüter des Grales in der Gralsburg innerhalb des Göttlichen sind.

Damit wird das Kraftvollste und Stärkste aus der Ausstrahlung gezogen! Vom Übrigbleibenden bilden sich dann im Göttlichen Tierformen, Landschaften und Bauten. Damit verändert sich die Art der letzten Reste immer mehr, aber es unterliegt der höchsten Spannung in dem ungeheuren Drucke, den die Nähe Gottes mit sich bringt, trotzdem auch hier seine Entfernung für den Menschengeist noch unermeßlich und unfaßbar bleiben muß.

In diesen letzten Resten nun, welche als Ausläufer und ausgesogene Überreste der Strahlungen *im Göttlichen* nicht mehr formungsfähig sind und an dessen äußersten Grenzen nur wie lichte Wölkchen ziehen und wogen, ist auch das Geistige enthalten. Es kann sich unter dem Hochdrucke nicht entfalten und nicht zur Besinnung kommen. *Der starke Drang dazu* aber liegt in allem Geistigen, und *dieser Drang ist es*, welcher wie eine große Bitte aufsteigt aus dem andauernden Wogen, welches an der Grenze nicht zum Weben und zum Formen kommen kann.

Und diese Bitte in dem unbewußten Drange wieder war es, der Gott in seiner großen Liebe nachgab, die er zur Erfüllung werden ließ; denn *außerhalb* der Grenzen alles Göttlichen konnte das Geistige sich seinem Drange folgend erst entfalten, um zum Teil bewußt die Segnungen göttlicher Ausstrahlungen zu genießen, in ihnen freudevoll zu leben, aufbauend sich selbst ein Reich zu schaffen, das blühend und in Harmonie ein Denkmal werden kann zur Ehre Gottes, als Dank für dessen Güte, da er allem Gei-

stigen Gelegenheit bewilligte zur freiesten Entfaltung und damit zur Formung aller Wünsche!

Nach Art und den Gesetzen der Gottausstrahlungen *mußte* allen sich daraus bewußt *Werdenden* *nur Glück und Freude* erstehen. Es konnte gar nicht anders sein, da dem Lichte selbst ein Dunkel völlig fremd und unverständlich ist.

So war die große Tat ein Liebesopfer Gottes, der einen Teil Imanuels abtrennte und hinaussandte, nur um dem andauernd bitrenden Drange des Geistigen ein bewußtes Genießen des Seins zu gewähren.

Um so weit zu kommen, mußte das Geistige die Grenzen der göttlichen Zone nach außen hin überschreiten. Zu einem solchen Geschehen aber konnte nur ein Teil des lebenden Lichtes den Weg öffnen, weil die Anziehung des Urlichtes so stark ist, daß alles andere an der unmittelbaren Strahlungsgrenze festgehalten wurde und nicht weiter konnte.

Zur Gewährung der Erfüllung des Dranges alles Geistigen gab es also nur *eine* Möglichkeit: Aussendung eines Teiles aus dem Lichte selbst! Nur in dessen Kraft konnte das Geistige, den Weg der Strahlung des Lichtteiles als Brücke benützend, die Grenze zum Selbstbewußtwerden überschreiten.

Doch auch damit war noch nicht genug getan, da auch dieser kleine Teil des Lichtes selbst vom Urlichte zurückgezogen werden würde nach dem Gesetz. Deshalb mußte der Lichtteil außerhalb der Grenzen der göttlichen Zone noch *verankert* werden, sonst wäre das dort befindliche Geistige so gut wie verloren gewesen.

Hatte das Geistige einmal die Grenze der unmittelbaren Gottesstrahlung überschritten, was nur mit Hilfe eines Lichtteiles geschehen konnte, so war es in der durch die dann immer größer werdende Entfernung eintretenden Abkühlung und in dem darin zum Teil Bewußtwerden nicht mehr dieser ursprünglichen Anziehungskraft unterworfen, weil in der Abkühlung eine andere Art entstand und damit eine trennende Kluft. Allein der Lichtteil als

gleichartig mit dem Urlichte blieb mit diesem immer verbunden und auch dessen Anziehungsgesetz unmittelbar unterworfen.

So wäre die unausbleibliche Folge gewesen, daß dieser ausgesandte Lichtteil wiederum zu dem Urlichte zurückgezogen wurde, was eine dauernde Wiederholung der Aussendung und damit jeweilige Unterbrechungen des Gnadenaktes nach sich ziehen mußte. Das sollte verhindert werden, weil bei einem Zurückgehen des Lichtteiles über die Grenze in die göttliche Region zum Urlichte das Geistige außerhalb der Grenze sofort sich selbst überlassen gewesen und damit haltlos geworden wäre, ohne Kraftzufuhr auch nicht lebensfähig bleiben konnte. Es hätte dies den Untergang für alles Außenseiende bedeutet.

Aus diesem Grunde nun verband das Urlicht, Gott, den von ihm ausgesandten Teil aus Imanuel mit einem Teil des reinsten Auszuges aus allem Geistigen, womit eine Verankerung des Lichtteiles mit allem außerhalb der Grenze Befindlichen erfolgte. Es war dies ein Liebesopfer Gottes um des Geistigen willen, das damit zum Bewußtwerden kommen und *darin verbleiben* konnte.

Das Geistige und alles, was aus ihm erstand, hatte damit außerhalb der Grenze des Göttlichen einen Halt gefunden und einen ewigen Lebensquell, aus dem es sich andauernd fortentwickeln konnte. Gleichzeitig war die Brücke, einer heruntergelassenen Zugbrücke ähnlich, aus dem Göttlichen heraus damit geschlagen, so daß das Geistige sich dauernd erneuern und ausbreiten konnte.

So wurde Imanuel als „Es werde Licht“ für die Schöpfung der Ausgangspunkt und andauernde Lebensstrom, der Kern, um den sich alle Schöpfung formen konnte.

Zuerst der reingeistigen Region als Grundschöpfung, zu der Imanuel unmittelbar die Brücke bildete. Damit wurde er zu dem *ausgeborenen* Sohne Gottes, in dessen Ausstrahlung die reingeistige Welt zum Sichbewußtwerden erstehen konnte. Also der Sohn, in dessen Strahlung die Menschheit der Urschöpfung sich entwickelte, woraus der Beiname „Der Menschensohn“ den Ursprung hat. *Der*

Sohn, der in Vertretung Gottes unmittelbar über den Menschengeistern steht, da diese erst durch ihn sich zum Bewußtwerden entwickeln konnten.

Bei dem Mysterium der Abtrennung und Aussendung eines Teiles aus Imanuel blieb dieser in der Gralsburg der *göttlichen* Region, aus dem Gesetz heraus, seiner Herkunft entsprechend als König des Heiligen Grales, öffnete das Tor nach außen und bildete damit die Brücke zu dem Durchgang für das Geistige. Er war persönlich *nicht* mit *außerhalb* der Grenze. Nur seine Strahlungen gingen von dieser Grenze aus hinaus in den bis dahin noch lichtleeren Raum.

Durch das Verbundenwerden mit Reingeistigem dann später, zur Zeit, da dieses sich bewußt geworden war, erstand in dem Reingeistigen selbst Parzival, als aus Imanuel kommend durch ein Band, genauer noch gesagt, durch eine unreißbare Strahlung immer mit Imanuel verbunden seiend. In *solcher* Art kann sich der Mensch dieses Verbundensein vorstellen. Es sind zwei und doch im Wirken eins! Imanuel im göttlichen Teile der Gralsburg an der äußersten Grenze der göttlichen Region, noch innerhalb dieser stehend und nur die Brücke bildend, die zum Reingeistigen durch ihn, ja in ihm selbst offen gehalten bleibt, und Parzival im reingeistigen Teile der Gralsburg, das mit Bewußtwerden des Geistigen und dem damit verbundenen Sichformen aller Landschaften und Bauten erstand. Beide Personen untrennbar verbunden und als *eine* Person wirkend, damit auch eins seiend!

So kam es, daß der Mensch sich Parzival, den Teil Imanuels im Reingeistigen, als *Kind* geboren und heranwachsend denken darf und muß, weil dieser Teil zur Schöpfung gehört, bei der die Form der göttlichen Gesetze bereits in der ersten Abkühlung eine Veränderung erfuhr, die Kindes- und Entwicklungszeit bedingt, wenn auch in anderem Sinne wie hier. Die Geburt selbst ist dort oben ebenso anderer Art als in der Grobstofflichkeit hier auf Erden, wo unterdessen durch den Gang der verschiedenen ab-

wärtsführenden Regionen die Formen der Gesetze in den weiteren Abkühlungen und dem dabei sich immer wiederholenden Zurückbleiben bestimmter Arten auch immer weitere Veränderungen erfahren.

Parzival ist durch ein Strahlungsband mit Imanuel verbunden, gleichzeitig auch durch ein Strahlungsband mit Elisabeth, der Königin der Weiblichkeit im Göttlichen als Mutter, und bildet so durch die Strahlungsverbindung die dauernde Verankerung.

Die Nachschöpfung nun konnte *aus dem Wirken der reingeistigen Menschen*, der Urgeschaffenen, erstehen. Der Vorgang ist niedersteigend immer eine dauernde, wenn auch geschwächtere Wiederholung der Urschöpfung, die sich den entsprechenden Gesetzen folgend vollzieht, wobei sich mit jeweiliger Umformung der Gesetze natürlich auch die Art des Geschehens entsprechend verändert.

Für die Nachschöpfung war von Imanuel aus keine unmittelbare Verbindung mehr gegeben, da diese nur als Folgerung der Urschöpfung sich aus dem Wollen der reingeistigen Menschen entwickelte. Dem Vorgange lag aber ebenfalls nur die Liebe dem niedereren Geistigen gegenüber zu Grunde, welches in dem reingeistigen Reiche unbewußt bleibend den gleichen Drang zum Bewußtwerden entwickelte, wie vorher das Reingeistige in der göttlichen Region. Nur reichte die Kraft des Geistigen nicht dazu aus, in der Nachschöpfung unmittelbar und sofort bewußtseiend sich zu gestalten, wie dies das stärkere Reingeistige vermochte.

In der Nachschöpfung mußte sich der letzte Niederschlag des Geistigen unter dem Einfluß der reingeistigen Urgeschaffenen erst langsam entwickeln, da es nicht so inhaltsreich ist wie das Reingeistige.

Da nun die Nachschöpfung durch die langsam sich entwickelnden Menschengeister und deren Fall durch einseitig gezüchteten Verstand verdüstert wurde, mußte eingegriffen werden. Um alles von der Menschheit Gefehlte hilfreich wieder richtigzustellen,

wurde Parzival mit der Grobstofflichkeit verbunden in Abdrushin. Abdrushin war also Parzival und deshalb auch Imanuel durch die weitergeführte unmittelbare Strahlungsverbindung, die durchzuführen große Vorbereitungen und Mühe kostete. Durch dessen Sein auf Erden konnte der Nachschöpfung wieder entsprechende Lichtkraft gegeben werden, zur Klärung, Stärkung und Hilfe allem Geistigen, und durch dieses weitergehend der ganzen Nachschöpfung.

Die Menschheit der Nachschöpfung aber stellte sich eigensinnig dagegen und nahm es nicht auf in ihrem Dünkel, weil sie sich um die Gesetze in der Schöpfung nicht kümmerte und ihre selbst-aufgestellten Behauptungen dafür behalten wollte. Auch die Sendung des Gottessohnes achtete sie nicht, die ihr Hilfe bringen sollte vor dem Weltgericht.

Das Weltgericht selbst ist ein natürlicher Vorgang und die Folge der Herstellung einer geraden Linie mit dem Licht, was in der Wanderung Parzivals durch die Weltenteile vollzogen wurde.

Die Erde war für diesen Weg der Wendepunkt als äußerste Grenze in der Grobstofflichkeit, da sie durch die Geistesart weniger Menschen noch einen Ankergrund dazu bot und deshalb als letzter Planet mit gerettet werden kann, trotzdem sie bereits in das Reich des Dunkels gehört. Was darin *noch* tiefer als die Erde liegt, also noch mehr vom Dunkel umhüllt ist, wird der Zersetzung überlassen, der das ganze Dunkel verfallen muß mit allem, was es umklammert hält.

Die Erde ist also zur *letzten* Lichtfestung geworden auf lichtfeindlichem Boden. Deshalb ist *hier* nun auch der Endpunkt des Lichtes verankert. Je straffer sich von Tag zu Tag nun die unmittelbare Linie der Dreieinheit des Lichtwirkens spannt: Imanuel—Parzival—Abdrushin, desto fühlbarer und sichtbarer wird die Auswirkung der Kraft im göttlichen Willen, die Ordnung schafft und alles gewaltsam wieder gerade biegt, was die Menschheit verbogen hat, das heißt, soweit es sich noch biegen läßt. Was sich

nicht biegen läßt, wird brechen müssen. Ein Mittelding läßt Kraft des Lichtes niemals zu.

In der *geraden* Spannung dieser Linie des Lichtes erst erhebt die Welt von der göttlichen Kraft, erkennt die Menschheit dann Imanuel in Abdrushin!

So ist der Werdegang in aller Einfachheit. Aus Liebe wurde allen Kreaturen deren Wunsch zum bewußten Erleben erfüllt, der in ihnen drängte! Aus Liebe zu denen aber, welche Glück und Frieden haben wollen in Einhaltung der natürlichen Gesetze dieser Schöpfung, wird nun alles auch vernichtet, was darin den Frieden stört, weil es sich des Sich-bewußt-sein-dürfens unwert zeigte. Darin liegt das mit Recht gefürchtete Weltengericht! Die große Weltenwende!

Der Menscheng Geist hat keinerlei Berechtigung zur Frage über das „Warum“ der Schöpfung; denn es ist dies eine Forderung an Gott, welche er nicht zu stellen hat, weil er *sich selbst verschloß* in freiwilligem Sündenfalle aller Weisheit und der Möglichkeit der höheren Erkenntnisse!

Ich gab aber Erklärung, um den unsinnigen Einbildungen der Verstandesmenschen zu begegnen, damit sich Menscheng Geister, welche ehrlich nach der Wahrheit streben und bereit sind, sie in Demut aufzunehmen, nicht durch solchen frevelhaften, gotteslästerlichen Dünkel irreführen lassen in dem Augenblicke aller Endentscheidungen für Sein und Nichtsein einer jeden Kreatur! —

Dem wahrhaft Suchenden wird dies Davon-Wissen nun viel geben; denn Ihr alle könnt nicht anders als in dem Gesetze leben! Dem *lebenden* Gesetz!

Ob Ihr es aufzunehmen fähig seid, ist Eure Sache; denn ich kann Euch dabei auch nicht helfen. Die Menschheit fragte, bat, und ich habe geantwortet, in Dingen, die weit über dem Begreifenkönnen eines Menscheng Geistes liegen, die weltenferne von ihm sich erfüllen, rollend auf ehernen Bahnen göttlicher Gerechtigkeit und göttlicher Vollkommenheit. In Demut beuge sich der Mensch!

ICH SENDE EUCH!

GEHET hinaus, kündet und deutet mein Wort im Lichte der Wahrheit! Damit das Reich Gottes komme auf die Erde.

Dein Reich komme! Wie oft sind diese Worte schon gesprochen worden, seit Gottsohn Jesus hier auf dieser Erde war. Gesprochen in Begeisterung, gedacht in heißem Flehen, unsagbarer Sehnsucht von den wahrhaft nach dem Licht und der Erleuchtung Ringenden.

Und jetzt, wo diese hohe Stunde in dem großen Weltgeschehen schlägt, daß das Reich Gottes kommen soll zu Euch, Ihr Erdemenschen, wollt Ihr daran vorübergehen, wollt es sogar bekämpfen, weil es nicht in einer Weise kommt, wie Ihr es Euch in Eurem eingeengten Vorstellungsvermögen dachtet.

Ihr wißt nicht, was Ihr damit tut. Aber das schützt Euch nicht davor, daß Ihr die Folgen Eures Handelns tragen müßt bis zu dem letzten Ende jetzt, wenn es auch noch so bitter sein wird und vielleicht auch Euer Ende werden muß!

Worum Ihr schon Jahrtausende gebeten und gefleht habt, wenn Krankheit, Sorge oder Not mahnend an Eure Türen klopfen, Ihr sollet es erhalten, da die Zeit dafür erfüllet ist, und nun achtet Ihr dessen nicht viel mehr als eines Bettlers, der Euch lästig wird.

Heilig aber ist Gott! Und heilig auch das Wort, das er Euch sendet! Er läßt das Heilige nicht ungestraft mehr von den ungetreuen Menschen schänden, die sich mehr dünken, als sie sind ihm gegenüber und der Unantastbarkeit der Schöpfung, seines

Werkes, das er ihnen nur aus Gnaden überließ! — Heilig aber ist auch sein Zorn, den die Vermessenheit der Menschheit nun herabgezungen hat, auf daß er sich entlade und die Weltenteile reinige, die solches falsche Tun verpestet hat.

In heiliger Gerechtigkeit wird alle Menschen nun Vergeltung treffen in *der* Art, wie sie sich selbst den Boden dazu schufen, und in *der* Stärke, welche sie darnach verdienen.

Gerechtigkeit! Sie wird Euch allen werden, jedem nach dem Maße, das er durch sein bisheriges Wollen in sich formte. — Durch alle Himmel und durch alle Welten hallt kristallklar, ehern, scharf das eine Wort: *Gerechtigkeit!* Und dieses Wort ist Leben, wird Euch zum Gericht! Unmittelbar, ohne Verzögerung braust es heran, durchzieht, umfaßt die ganze Schöpfung mit unwiderstehlicher Gewalt, machtvoll und groß, erhaben über alles Menschendenken . . . heilig!

Und *mit* dieser Gerechtigkeit faßt das Reich Gottes Fuß auf dieser Erde, in der ganzen Schöpfung, damit sich alle die nun glücklich und geborgen fühlen können, welche ernsthaft und in Demut nach dem Lichte streben.

Es wird sich zeigen, wer dazu gehört! Da gibt es für die Menschen auf der Erde nicht mehr „wenn“ und nicht mehr „aber“, womit sie bisher ihre beste Zeit nur grüblerisch und spielerisch versäumten. Das wird ihnen genommen und damit die Waffe aus der Hand gewunden, die sie mit Beharrlichkeit gegen sich selbst gerichtet haben, klagend und verheerend.

Das Wunder bewirkt Gottes Heiliger Zorn! Ihr aber gehet dann hinaus, kündet und deutet meine Botschaft, die den Menschen das Reich Gottes auf die Erde bringt.

Kündet und deutet sie aber auch *recht!* Vermischt nicht wiederum den Wein mit Wasser, wie es einst geschah, als Christus Jesus auf der Erde wandelte und noch mehr, als er nicht mehr auf der Erde war.

Ihr müßt deshalb die Botschaft selbst erst ganz in Euch erfassen,

bevor Ihr anderen davon verkünden könnt! Und wenn Ihr das Wort weitergeben wollt, dann tut es in der Form, wie *ich* sie Euch gegeben habe! Laßt meinen Willen darin bleiben, wie er ist, und legt nicht in die gleichen Worte Euren Willen mit hinein. —

Das bedingt wieder, daß Ihr meinen Willen genau kennt! Ihr müßt bei dem Verkünden meiner Botschaft ganz genau dem Aufbau folgen, wie *ich* ihn Euch gab! Es liegt darin eine genau gewollte, weise Führung für die Menschenseelen, die nach Licht sich sehnen. *Das* nehmet Euch zur Richtlinie für die Aufbauarbeit und die Führung. Ihr dürft nicht willkürlich etwas daran verändern, könnt nicht nach Gutdünken den oder jenen Vortrag aus der Mitte nehmen in dem Glauben, daß gerade dieser ganz besonders zu verwenden ist für einen Fragenden.

Das würde nur im Anfang so *erscheinen*, bald macht sich dann bemerkbar, was Ihr damit unterliebet. Schritt für Schritt müßt Ihr die Seelen führen, ohne Überhastung, in Geduld, so wie ich Euch geführt habe; denn sie kommen unwissend wie Kinder über alles, was Euch schon vertraut geworden ist.

Verlangt nicht das von ihnen, was Ihr geben könnt; denn Ihr dürft nicht vergessen, daß ich Euren Geist emporgehoben habe zu *größerem* Verstehenkönnen, als der Mensch es sonst vermag. Ihr seid *Begnadete*, damit Ihr nun *erfüllen* könnt!

Dinge, die Euch schon lange selbstverständlich wurden, und über die Ihr schon kein Wort mehr redet, sind den Suchenden noch große Offenbarungen, die sie erst voll erfassen lernen müssen, bevor sie weitergehen können in dem Wissen.

Ihr dürft niemals erwarten, daß die Fragenden sich mühen sollen, hineinzuwachsen in die Höhen *Eueres* Begreifenkönnens, sondern Ihr müßt geistig *zu ihnen* treten, müßt Eure Hände allen Bittenden auf *deren* Ebene ihrer Verständnismöglichkeiten bieten, nur so vermögen diese dann die Hilfen zu ergreifen, sich daran aufwärts zu bewegen.

Vermischt auch nichts aus Vorträgen jetziger Zeit mit Inhalts-

teilen vom Beginn der Botschaft; denn es kann sich nicht vereinen, weil sie *nacheinander* folgen müssen, um die Stufen abzugeben für das richtige Verstehen. Es ist in der von mir bestimmten Folge andauerndes Reifen unbedingt verlangt; denn ich beginne mit den Anfängen bisherigen Verständnisses und steigere das Wissen nach und nach, *so*, daß ein Menscheng Geist mir darin folgen kann. Dann ziehe ich die Schöpfungsteile immer weiter auseinander, trenne vieles, was bisher noch unter einem Sammelausdrucke verblieb, in neue Teile, die ich vorher noch nicht nannte.

Nur *so* war es mir möglich, mit der Zeit ein Bild von großen Dingen zu entrollen, das der Mensch erfassen kann, vorausgesetzt, daß er mir genau folgt, nicht eine Stufe dabei vorher unterläßt oder zu flüchtig nimmt. Die kleinste Lücke würde es ihm ganz unmöglich machen!

Es ist im Aufbau meiner Botschaft das Geheimnis der Allweisheit mit verbunden, die die Menscheng Geister und auch deren Fähigkeiten besser kennt als wie Ihr Menschen es vermögt. Und dieser Weisheit müßt Ihr Euch auf alle Fälle fügen, sonst erreicht Ihr nie, was Ihr erstrebt!

Ich übergebe Euch die Botschaft nicht, damit Ihr nun nach *Eurem* Gutdünken damit verfahren könnt bei ihrer Weitergabe an die Menschen, sondern ich *bedinge*, daß sie *unverrückbar* bleiben muß in allem, was sie birgt und wie sie ist! Wer nur den kleinsten Sinn, das kleinste Wort verändern will, wenn auch im besten Willen, macht sich schuldig!

Es ist Heiliges Gotteswort, an das der Mensch nicht rühren darf, um es vielleicht bequemer für sich herzurichten, oder auch zum leichteren Verstehenkönnen träger Menscheng Geister!

Der Aufbau hat zu bleiben, wie ich ihn Euch gab. Und wer daran zu rütteln sucht, muß ausgeschaltet werden von der Gnade, anderen davon zu reichen. Genug ist darin schon bei Jesus Wort gesündigt worden, wo Menschenklugheit sichten wollte, nur weil sie es nicht verstand, und weil so manches unbequem erschien für

irdische Verwirklichung. Man ließ darauf viel lieber *Irdisches* bestehen und verbog das Wort, damit es Einklang fand mit der menschlichen Denkungsart.

In ihrem Bau bietet die Botschaft für die Menschenseele andauerndes Aufwärtsschreiten bis zu ihrer obersten Vollendung! Achtet darauf, laßt Euch nie verleiten, davon abzugehen.

Bedenkt, es ist von Euch ein *Führen!* Beim Führen geht man unentwegt voran und springt dabei nicht immer wieder rückwärts an die Stellen, die man längst schon überschritten hat.

Behandelt das Heilige Wort nicht so, wie es bisher gebräuchlich war in Tempeln und in Kirchen. Nehmt nicht abwechselnd Teile aus der Mitte, dem Anfang oder Ende, um sie dann erläuternd und erklärend zu besprechen, sondern gehet darin immer nur den einen *festen Weg*, den ich Euch in dem Aufbau gab. Das Wort soll sich nicht nach den Menschen richten, sondern alle Menschen nach dem Wort! Denn das Wort *ist*, die Menschen aber sollen erst noch *werden*.

Der *Mensch* hat diesmal an das Wort heranzutreten, nicht das Wort an die einzelnen Menschen.

Begreift das wohl und prägt es Euch fest ein; denn *darin liegt die Hilfe* für die Menschen und für Euch Erfolg. Zergliedert nicht das *Wort*, sondern teilet *die Menschen* ein in Gruppen, die sich führen lassen müssen von geübtem Geist! *Dann* ist es richtig. Beginnt mit jeder Gruppe stets am Anfang! Nehmt dazwischen niemand auf, der nicht vorher erst alles nachzuholen sich bemühte, um darin in *einer* Reihe mit den anderen zu stehen.

Es wäre falsch, wenn in dem Fortschreiten der Vorträge in einer ernstesten Hörergruppe immer wieder wahllos zurückgegriffen würde zur eigenen Bequemlichkeit. Doch wohlgemerkt: Ich meine damit nur die *Lehrenden* und *Führenden*, die, die mein Wort verbreiten, nicht Hörer oder Leser.

Die Hörer oder Leser können selbstverständlich immer rückwärts greifen *für sich selbst*, da jeder Satz eigenen und zu wissen

notwendigen Inhalt hat *von Anfang an*, und sich in gleicher Art nicht wiederholt. Der Mensch kann ihn nicht missen.

Die Menschenseele wird in meinem Wort sorgsam geführt. Gerade in dem Aufbau liegen alle Stützen, die die Seele nötig hat. Deshalb darf sie auch keine Sprünge machen, weder vor- noch rückwärts. Allerdings muß sie auf jeder Stufe sicher stehen, bevor sie den Fuß hebt zur nächsten Stufe. Erfüllt sie das, kommt sie auch ohne Sturz und ohne Aufenthalt zu der Vollendung, ihrem Ziele.

Deshalb folgt mir auch hierin nach: Wie ich in meinen Vorträgen hier oben *Eurer Gegenwart* zu leben suche, so müsset *Ihr* bei *Eurem Wirken* Euch der jeweiligen Gegenwartsreife der Menschen anpassen, wenn *Ihr* den Bittenden auch wirklich helfen und darin Erfolge haben wollt.

Aus diesem Grunde wurdet *Ihr* begnadet und fern von der allgemeinen Welt herangebildet, jeder von Euch seiner Art entsprechend.

Hütet Euch also davor, für jeweilige Reife schon Zurückliegendes zu verwenden. Vermeidet aber auch Vorseilen in Euren Erklärungen. Beides wirkt störend, hemmend und zurückstoßend, anstatt zu fördern, auch wenn es noch so gut gemeint sein sollte. *Ihr* richtet damit immer Schaden an statt Nutzen, gebt Steine statt des Brotes.

Deshalb bleibt *lebendig* in dem Wort *und* in den Menschen, müht Euch, andauernd Harmonie zu halten zwischen diesen beiden Polen, Ausgleich schaffend *in Euch* selbst, wenn *Ihr* das Wort wahrhaft verkünden wollt in meinem Sinn!

Macht es Euch dabei nie bequem, sondern bleibt beweglich *in Euch* und auch *um Euch*; denn das Heilige Wort *ist* Leben!

Verkündungen des Wortes sollen *nicht* behagliche *Erbauungsstunden* für die Menschen werden, sondern *stärkste Arbeitsstunden* ihres Geistes, und auch Arbeitsstunden für Euch selbst, die *Ihr* das Wort verbreiten wollt!

Ihr sollt die Menschen nicht erbauen, sondern führen! Aufwärts

leiten einen Weg zu lichten Höhen. Das fordert Anstrengung! Dabei darf es weder Zurück- noch Vorwärtsspringen geben, noch zielloses Durcheinander, um nur schöne Stellen sich nach Wahl herauszunehmen. Wer zu einer schönen Aussichtsstelle kommen will, der muß auch stets den ganzen Weg dahin zurücklegen, sonst kann er diese Aussicht nicht genießen! Achtet nur auf solche Gleichnisse in der Natur, die Euch die beste Richtschnur geben können zu so manchem, ja zu allem Tun.

Und wenn Ihr redet, wählt *einfache* Ausdrucksweise! Nur in der Einfachheit liegt Größe. Doch immer denkt daran, daß Einfachheit niemals verwechselt werden darf mit der Bequemlichkeit. Das wäre falsch. Gerade alles wirklich Einfache erfordert größte Kraftentfaltung in Euch selbst!

Das Einfache bedingt auch unverfälschte Echtheit; denn ohne Echtheit würde Einfachheit sofort zur Lächerlichkeit sinken. Bei Einfachheit im Denken, Reden und im Tun kann es nie Täuschung geben, keine Falschheit, weil diese sich darin nicht zu verbergen vermag. Die Einfachheit *muß* echt sein durch und durch, sonst kann sie nicht bestehen, sonst *ist* sie keine Einfachheit, die untrennbar mit Wahrheit bleibt.

Nur *Wahrheit* läßt sich deshalb auch mit einfachen und klaren Worten sagen. Das andere braucht schöne Worte zur Umschreibung, schwülstige Sätze, Anhängsel, damit es nur nach etwas klingt. Genau so ist es auch in *Eurem* Tun und Eurem ganzen Wandel. Nur wenn Ihr wirklich einfach darin werden könnt, seid Ihr auch wirklich in Euch wahr!

Verwechselt aber nun die Einfachheit nicht etwa wieder mit der Ärmlichkeit oder Armseligkeit! Das ist etwas ganz anderes.

Die Einfachheit entfaltet Schönheit jeder Art, noch mehr, sie *ist* die Schönheit selbst, und Schönheit ist Natürlichkeit in jeder Form; denn das Natürliche ist an sich immer schön. Der Mensch allein macht nur so vieles durch Gezwungenheit zum Zerrbilde, weil er die Einfachheit in sich verlor.

Berufene, noch vieles hättet Ihr zu lernen und in vielem müßt Ihr Euch noch ändern, aber Euch bleibt nur noch Zeit *zur Tat*, nicht mehr zur Überlegung oder zu langsamem Reifen. Über Nacht müßt Ihr nun *fertig* in Euch sein!

Berufene haben die Verpflichtung aufgenommen, *vorbildlich* zu leben in dem Staat, in dem Beruf und auch in der Familie, kurz, wirklich Mensch zu sein, wie er Gott wohlgefällig ist und die gesamte Schöpfung fördert, deren reiche Früchte er genießen darf in jeder Form, die sie ihm dauernd bietet gleich einem immer reichgedeckten Tische.

Wenn manche dazu nicht herangelassen werden, um sich sättigen zu können, so liegt das nur an Menschen, die sich frevlerisch dazwischendrängen; denn die Schöpfung bietet alles, was der Mensch bedarf, und bietet auch genug für alle, welche sie als Gäste aufgenommen hat. —

Nicht aber lehren nur sollt Ihr das Wort, sondern Ihr müßt es auch lebendig *in* und *an* Euch werden lassen! Auch *an* Euch, *äußerlich!* Ihr müßt Euch selber nach dem Worte *formen*.

Wer das Wort lebendig in sich trägt, bei dem drängt es auch unbedingt von selbst nach außen, nicht nur in dem Reden, sondern auch in allem Tun! Er wird sich zu veredeln streben in der Sauberkeit, der Kleidung, den Bewegungen, er wird und muß sich mühen, so zu sein, daß er den Mitmenschen *zur Freude* wird, sei es nun im Beruf oder im alltäglichen Leben, bei Tisch oder in seinen Ruhestunden, gleichviel, er wird sein ganzes Wesen derart formen, daß er darin irdisch gut vollendet wirkt.

Das ist die Pflicht, das Ziel, das jeder Mensch *auf Erden* hat, auch *deshalb* ist er hier auf Erden inkarniert. Er soll sich abschleifen unter den Menschen. Wenn er auch dann den grobstofflichen Körper auf der Erde lassen muß, wenn er die Wanderungen in der Schöpfung fortzusetzen hat . . . was er sich aneignete in dem Zwang des groben Körpers, die Beherrschung, Vornehmheit seiner Bewegungen, das alles *nimmt er mit* als Eigentum der Seele.

Die innere Entwicklung des Geistes muß mit seiner körperlichen Art in gleichem Schritte bleiben, in der Harmonie.

Es ist nicht möglich, daß ein Menschengestalt in sich auch wirklich vornehm ist und reif, wenn er als Erdenmensch sich körperlich noch gehen läßt. Dann stimmt es auch mit seinem Geiste nicht. Auf keinen Fall!

Der Erdenmensch denkt sich das aber meistens anders; deshalb gibt es viele Menschen, die sehr nachlässig verbleiben an sich selbst und im Verkehr mit anderen, die sogar ihre Speisen derart nehmen, daß sie die Umsitzenden damit stören, weil schon das einfachste Schönheitsempfinden abgestoßen wird. Es ist dies Rücksichtslosigkeit den Nebenmenschen gegenüber, und zeugt durchaus nicht von innerer Reife oder Wert.

Gerade darin gibt es viele, ja sehr viele Dinge, die für so manches Große ausschlaggebend sind, auch für geistigen Aufstieg! Es hängt sich solche Art auch *geistig* hemmend an den Menschen, nicht nur irdisch! Gerade darauf wurde bisher viel zu wenig Wert gelegt. Der Mensch ordnete viele Ausdrucksarten der geistigen Mängel einfach unter einen Sammelausdruck „Mangel an Takt“ oder „Taktgefühl“.

Die Dinge sind einschneidend für so manches Schicksal eines Menschen, hemmend für den Aufstieg, irdisch und auch geistig. Es sind *nicht* Kleinigkeiten, wie man denkt, nicht Nebensächlichkeiten, sondern alles sind die Ausdrücke *geistiger* Mängel, die anhaften bleiben auch bei dem Hinübergehen, und die so manche Menschenseele wiederum zurückzuzwingen fähig sind zu vielen Zwischeninkarnationen auf dieser Erde, also seinen Aufstieg hemmen, vielleicht zuletzt ganz verhindern.

Formt Euch deshalb nach dem Wort auch *äußerlich*, Ihr Menschen, schritthaltend darin mit Eurer ansteigenden Reife, sonst fehlt Euch die Harmonie und Ihr könnt auch bei bestem Willen oft vom Aufstiege zurückgerissen werden!

Es gibt nichts Einseitiges für den Menschen. Der Geist kann

nicht allein auf Erden reifen, ohne auch den Erdenkörper mitzuziehen in seiner Entwicklung! Der gutmütige Mensch, welcher sich irdisch nachlässig noch gehen läßt, zeigt, daß sein Geist nicht gleichzeitig auch *gut* zu nennen ist; denn gut sein ist so viel wie geistig reif sein für die lichtereren Gefilde. Das ist aber nicht möglich ohne körperliches Streben, mit dem Geiste Schritt zu halten.

Und solches ist *jeder* Berufsklasse ermöglicht ohne Unterschied, auch dem allereinfachsten Menschen; denn es verlangt nichts anderes als nur das gute Wollen und das Aufraffen, sich selbst dazu zu zwingen. Es fordert weder Zeit noch Geld, noch sonst etwas; denn es kann *überall* geschehen und zu *jeder Zeit*. Während der Arbeit wie beim Essen oder in den Ruhestunden, ebenso bei den Belustigungen und Zerstreuungen. Es ist im Leben nicht ein Augenblick, wo es nicht durchzuführen möglich wäre.

Laßt deshalb Euer äußeres Verhalten nunmehr Zeugnis geben für den Geist, welcher in Wirklichkeit schon lange darnach dürstet!

Wer sich darin nicht müht, der kommt zu denen, die ihm darin gleichen und deshalb gleiches Schwingen mit ihm haben, welches er nicht stört. Dadurch wird eine Art von Harmonie geschaffen auch bei dieser Art, sie können leichter aufwärts steigen, weil kein Groll sie niederhält, den sie durch ihr nachlässiges Gebaren sonst bei anderen erzeugen.

Dann, wenn Ihr alles dies erfüllet habt, *dann* könnt Ihr erst vor Suchende hintreten, könnt Euch sehen lassen! Dann werdet Ihr *so* sein, wie es die Fragenden von Euch erwarten! Ihr *helft* damit den Menschen, welche nach dem Licht der Wahrheit streben, die sich darnach sehnen! Ihr gebt ihnen sehr viel damit; denn Euer *Äußeres* ist ja das *erste*, was sie an Euch bemerken und beurteilen!

Die Menschen sehen zuerst *nur* das Äußere von Euch! Die Kleidung, Euer ganzes Auftreten, wie Ihr Euch gebt in dem Verkehr. Deshalb wandelt das Äußere darnach, um darin ebenfalls

das Wort mit zu erfüllen. Es ist *die Brücke* für die Menschen, über die sie gehen müssen, um zu Euren Seelen zu gelangen und dem Schatz des Geistes, den Ihr bieten wollt!

Und wenn die Menschen dann vor Euch die Seelen öffnen wollen, so überschüttet sie nur nicht mit *Eurem* Wissen, Ihr Berufenen! Die Menschen wollen das *Heilige Wort*, nicht *Euer* Wissen! Denkt daran.

Ihr wurdet mit so manchem Wissen reich beschenkt, damit Ihr darin *wirken* könnt. In Eurem *Dienst* es zu *verwenden*, wurde es gegeben, nicht um es als ein *Wissen* an die Menschen abzugeben! Es soll das Wissen *Euch* den Dienst erleichtern, von Euch zum Wohle der Menschheit nur *verwendet* werden, aber nicht den Menschen überlassen sein. Derartige Versuche müssen sich an Euch selbst rächen und als falsch erweisen, weil die Menschen gar nichts damit anzufangen wüßten.

Zerstückelt würden sie die hohen Gaben nur für Eigenzwecke anzuwenden suchen, so, wie es ihre Art schon immer war, und das ist nicht gewollt.

Heilig seien Euch die Fähigkeiten, die Euch wurden zur Verwendung in dem Dienst des Grals! Darin liegt alles, was ich Euch dazu zu sagen habe. Den Menschen würde in dem Teilwissen nur wieder neues Unheil, neuer Unsegen erstehen.

Arbeitet deshalb nur in Eurem Wissen, Eurem Können, *aber lehrt es nicht!* Das ist Bedingung, die ich den Berufenen mit auf den Weg des Wirkens gebe. Bei Einhaltung werdet Ihr Segen stiften, bei Nichteinhaltung aber Unheil säen, in erster Linie für Euch selbst, und dann auch für die anderen.

Wenn der Berufene die ihm geschenkten Fähigkeiten recht verwendet, still und treu in seinem Wirken, so werden sich die Menschen freuen, allen Segen schnell erkennen und dankbar genießen. Will er sein Wissen aber anderen erklären, sei es auch nur in eigener Freude daran oder aus Genugtuung heraus, so werden sie ihn nicht verstehen, in dem Nichtverstehen auch an seinem Kön-

nen zweifeln und sich von ihm wenden! Sprecht durch das *Wirken* zu den Menschen, Ihr Berufenen!

Vergeßt bei allem aber nie, daß Ihr Euer Können als *Geschenk* erhieltet, daß *alles* Gottes Gnade ist, was Ihr zu tun vermöget und auch, daß Ihr es *dürft!*

Was Ihr irdisch benötigt, wird Euch stets zufließen, so Ihr Euch darum bemüht. Doch wagt es nie, in *eigennützigen* Gedanken Eueres Verstandes diese Gaben zu verwenden, also anders als zum Dienst für den Heiligen Gral! Es müßte Euch nach Gralsgesetz anstatt zum Segen dann zum Fluche werden. *Ihr seid Beschenkte, daß Ihr geben dürft!* Das nehmt als Grundlage des zukünftigen Wirkens.

Denkt jeden Augenblick daran und laßt Euch keine Fallstricke von Euerem Verstande darin legen. Bleibt fest und frei in Euerem Bestreben, treu im Dienst, dann wird der Menschheit Dank Euch einst in lichte Höhen froh geleiten, wo Gottes Liebe Eurer harrt, die Ihr Euch zeigtet als *getreue* Knechte in dem Weinberge des Herrn!

Gehet hinaus, kündet und deutet allen Menschen nun das Wort im Lichte der Wahrheit, die sich darnach sehnen, und seid ein Vorbild ihnen allezeit, damit das Gottesreich nun komme auch auf diese Erde!

OSTERN 1934

So, wie im Frühling oft die Stürme brausen, verkündend neues Auferstehen der Natur, so soll das Ostern dieses Jahres Euch nun künden Eure und der Menschheit Auferstehung aus dem Geistesschlaf, welcher viele tausend Jahre währte. Auferstehung Eures Geistes soll es künden, der bisher geknechtet war in erdgebundenem Verstand.

Mit Stürmen und in Schmerzen wird die neue Zeit geboren, ein großes Weltenfieber führt die Reinigung herbei und schüttelt, rüttelt auch den kranken Körper dieser Erde, daß er zu vergehen wähnt, während in Wirklichkeit der Vorgang zur Gesundung führt.

Das Alte wird herausgezogen, ausgepreßt und abgeschüttelt, weil es falsch und störend in dem Schwingen dieser Schöpfung war, es muß vergehen, wird versengt, verbrannt, und aus der Asche blühet dann durch Gottes Gnade Neues, das sich den Gesetzen fügt, in ihnen wachsend auferblüht zu voller Schönheit, und dann reiche Früchte bringt, welche an Köstlichkeit das Höchste bieten, das der Menscheng Geist vermag.

Aber die schweren Stürme müssen vorerst kommen, die reinigenden Fieberschauer müssen alles erst durchdringen, um das Alte abzutöten, bevor das Neue auferstehen kann, und Ihr, die Ihr daraus hervorzugehen fähig werden sollt, *bedürft der Gnade Gottes*, um Euch wieder aufrichten zu können, wenn nach allen Stürmen dann die neue Sonne Euch zu neuem Leben ruft!

Es wird Euch wundersam in Eurer Seele sein. Müde zu seligem

Vergehen und doch frisch gestärkt mit unnennbarer Kraft. Zaghaft und kühn zugleich, weh und doch voller Freude. Wie auf den Blumen und den Gräsern nach den heftigen Gewittern letzte Tropfen gleich den herrlichsten Kristallen funkelnd blitzen, so werden heiße Tränen der in Bitternis weinenden Seelen plötzlich strahlenden Brillanten gleich zur Zierde reinsten Freude, tiefsten Dankes sein!

Ihr werdet weinend jauchzen, und erzitternd Euch emporstrafen in dem leuchtenden Glanz der Liebe Eures Gottes! So wird Euch sein *nach* dem Gericht. —

Unwandelbare Treue aber ist für Euch dazu der Weg, heiliger Glaube Schlüssel zu dem Tore in das neue Leben, und in selbstloser Liebe ruht die Kraft, deren Ihr bedürft!

Dann werdet Ihr einst auch *die* Osterglocken hören, welche Frieden läuten allen Menschen, die gleich Genesenden nach langer Krankheit geistig heimgefunden haben zu dem Herrn, dessen Heiligen Zorn sie fühlen mußten, bevor sie ihn erkannten, um dankerfüllt geborgen endlich seine große Liebe darin zu erblicken.

Osterglocken werden einst auch Freude künden einem Volk, welches auf seinen dünnkelhaften Irrwegen die schlimmsten Schmerzen sich erzwang und *darin* erst den Blick nach aufwärts richten lernte, um endlich zu *der* Reife zu gelangen, die es berufen läßt, leuchtend voranzugehen aller Erdenmenschheit in dem Dienst des Herrn.

Und Osterglocken werden es zuletzt auch sein, die die Erfüllung in die Länder schallen lassen, daß das Dunkel von der Erde ganz gewichen ist und sie sich baden darf in neuem Licht, das ihr gespendet wird, bis sie sich lösen kann, um aufzugehen in den Urzustand, aus dem sie sich einst formte.

Jetzt aber läuten diese Glocken zum Gericht! Ein jeder Mensch muß an dem Richtschwerte vorübergehen, dessen Strahl ihn trifft. Nicht gleichzeitig, aber in einer ganz bestimmten Zeit, die für die Zahl der Menschen im Verhältnis kurz bemessen ist.

Und *einmal nur* hat jeder Mensch für sich Gelegenheit, die letzte Gnade Gottes in dem Worte zu empfinden! Es geht an ihm vorüber in irgend einer Art, so, daß er es erkennen *kann*, wenn er nur *will*. Klammert er sich dann nicht mit aller Kraft daran und *nützt* diesen Augenblick, so kehrt es niemals für ihn wieder und er muß verloren sein.

Es ist ein kleiner Teil nur dieser Menschen, die die Gnade noch erkennen und auch für sich nützen werden. Die anderen versäumen ihre Zeit, die einmal nur sich nahende Gelegenheit. Sie denken, daß sie wie bisher zu jeder Stunde noch darauf zurückzugreifen fähig bleiben, wenn es gar nicht anders gehen will. Es wird jedoch ein furchtbares Erkennen werden, wenn sie einschen müssen, daß damit alles schon für sie verloren ging, unwiederbringlich, und daß ihre Namen bereits ausgelöscht wurden im Buch des Lebens, des *Lebendürfens* in der Schöpfung.

Für viele kommt diese Erkenntnis nicht mehr auf der Erde hier, sondern erst dann, wenn sie den Fleischkörper verlassen mußten. Aber sie wurden vorher bereits für den Tod bestimmt, den ewigen, von dem es kein Erwachen für sie gibt nach unsagbaren Qualen der Zersetzung des persönlichen Sichselbstbewußtseindürfens! —

Nur *einmal*, Menschen, geht die Gnade still an Euch vorüber, ohne Euch zu rufen; denn *Ihr* müßt es sein, welche sich sehnd darnach umzuschauen haben, wachend ihrer harrend, geöffnet für den Strahl, der aus den lichten Höhen kommt. *Nur einmal* wird ein Jeder von Euch Menschen während des Gerichtes noch davon gestreift! Nicht werbend oder lockend, sondern sachlich, gleichgültig dafür, wer ihn ergreift oder vorübergehen läßt. Es ist der Wille Gottes, daß *Ihr selbst* Euch darum müht!

Furcht, grenzenlose Angst müßte die Menschheit fassen, wenn sie nur eine Ahnung von der Größe Gottes hätte, der in wesenloser Allmacht strahlend thront in unnahbaren Fernen. Unnahbar selbst für jeden reinsten Erzengel im Göttlichen!

Und viele Menschengeister dünken sich zum Teil selbst göttlich

seiend aus dem Ursprung, oder göttlich doch zu werden in der letzten, obersten Vollendung, noch mehr, vielleicht selbst dann ein Teil von Gott zu sein!

• Sie, als die Kreaturen einer *Ausstrahlung* allein, die erst in deren allerletzten Ausläufern selbst zum Bewußtsein kommen können, da sie sonst zu schwach sind, den schon vielfach abgekühlten Lichtdruck zu ertragen, sie wollen Gottesfunken in sich tragen und haben nicht einmal einen Begriff von Gottes Schöpfung, noch viel weniger von Gott!

Sie wälzen sich nur in phantastischen Gebilden, welche ihren Ausgangspunkt im schwülen Sumpfe der eigenen Wünsche haben, die das liebe „Ich“ anbeten und verehren. Ihre Demut ist schmutzige Lästerung der reinen Heiligkeit des Herrn! Sie sind mit ihrer anmaßenden Eitelkeit und der lauenden Heuchelei die widerlichsten Kreaturen dieser Erde.

Gerade *diese* Menschenkreaturen wagen es, den Willen Gottes in der Schöpfung zu mißachten und den ihren einzusetzen als für sie allein maßgebend und als Richtschnur dienend für ihr Denken und ihr Tun.

In alles ist das Gift gedrungen, was auf Erden ist. Nichts geschieht darin nach dem wahren Willen Gottes, alles nach der Menschen Willen, die den Gotteswillen sogar nur nach ihren Wünschen formten und dann in Vermessenheit behaupten, daß der Gotteswille so und gar nicht anders sein darf, weil sie es so denken! Ihr Denken aber richtet sich nach ihren Wünschen!

Sündhafter, lästerlicher Frevel überall. Wohin der Mensch gekommen ist, hat er das Gift verbreitet. Wo immer er mit seinem Denken wirkt, welches als Mittelpunkt, als Kern des ganzen Seins und Handelns immer nur den Menschen selbst zu sehen fähig ist, dort hat er *seinen* Willen *gegen* Gottes Willen eingesetzt und alles in dem schädigenden Eigensinn verbogen.

Mit widerlicher Selbstverständlichkeit reißt er rechthaberisch auch das Bestimmungsrecht über so manches an sich, das ihm gar

nicht zukommt nach den Heiligen Gesetzen Gottes, welche in der Schöpfung fest verankert sind, und denen er sich hätte beugen müssen, wenn er Frieden haben will.

Aber das *will* er nicht! Gott soll ihm nur dem Worte nach vor anderen als Stützpunkt seines Dünkels dienen; denn er vermißt sich täglich, stündlich oft, die *eigenen* Gedanken und die Worte wie auch seine Taten als von Gott gewollt selbst zu bezeichnen, Gott zum Zeugen rufend für *sein Recht!*

Recht soll nun einem jeden werden, Heiliges Recht, doch anders, als er denkt! Und Ihr, die Ihr Euch gläubig beugt, Ihr sollet Zeugen davon werden in kommender Zeit!

Falsch ist es, was der Erdenmensch auch tut, weil er sich selbst von Gott entfernte. Von Grund aus muß erst alles neu werden, bevor er wieder Gnade finden kann vor Gott.

Schon der Begriff, den sich der Mensch von Gott gestaltet hat, ist falsch! Denn sogar dabei kann man ohne weiteres vieles als ein Erzeugnis des menschlichen Dünkels leicht erkennen, so eingefressen hat er sich im menschlichen Gehirn. Und *darauf* ruht der falsche Bau sämtlichen Denkens und auch Handelns. Der Mensch kennt seinen Gott nicht mehr, sondern er hat sich nur ein ihm bequemeres Götzenbild daraus gemacht! Auf solchem falschen Grunde kann kein rechter Bau erstehen. Alles darauf Stehende muß stürzen.

Der Mensch ist selbst bei *gutem* Wollen nicht mehr wert, daß ihm geholfen werde. Nur unfafßbare Gottesliebe bringt es fertig, dennoch die Gelegenheit zu einer nochmaligen Hilfe auszusenden!

Aber es wird den Menschen diesmal *nur Gelegenheit* gegeben, weiter nichts. Wie dem Ertrinkenden, dem nur ein Rettungsring geworfen werden kann, während andere Möglichkeiten unausführbar bleiben.

So geht es Euch, Ihr Menschen! Verzweifelt müßt Ihr ringen für Euch selbst, müßt sehen, daß *Ihr* diesen Rettungsring zu rechter Zeit erfaßt, sonst seid Ihr dem ewigen Tod geweiht, dem Ihr Euch angelobt durch Euch selbst!

Es ist Euch dieser Ring im Gotteswort geworfen. Nur wer sich daran bittend klammert, wird gerettet sein, und alles andere wird untergehen müssen!

Menschen, kämpft deshalb um Euer Sein mit Eurem allerbesten Wollen, sonst schlagen bald die Wogen über Euch zusammen! —

Ich weiß, welch großer Teil von diesen Menschen nun verloren gehen wird und muß, denn sonst kann nicht Gesundheit kommen in die Welt.

Gott duldet nur noch Kreaturen, die sich seinem Willen fügen, durch den sie erst erstehen konnten. Nichts anderes soll mehr die Segnungen der Schöpfungen genießen. Es muß Klarheit werden überall. Das Störende wird abgeschlagen und muß ohne Kraftzufuhr zerfallen; denn es gibt nur *eine* erhaltende Kraft, welche aus Gott gegeben wird. Und diese wird nicht Störenden noch Widerpenstigen weiterhin zuteil!

Es schwingt das Heilige Schwert Gottes reinigend im Strahl des höchsten Lichtes nun auch über dieser Erde, daß nichts darauf verbleibe, was die Wahrheit nicht erkennen und sich freudig darnach richten will!

Von der Gottesgerechtigkeit wird alles das zerschmettert, was die Menschheit als die Zerrbilder verbogener Gerechtigkeiten sich erschuf, erdacht von dem verdorbenen Verstande, der nur niedrigster Machtbegierde dient! — —

„Es ist genug! Bis hierher und nicht weiter!“ spricht der Herr, und sein Heiliger Zorn vernichtet alles, was seiner Segnungen nicht würdig ist!

WESENLOS

Das Wort „Wesenhaft“ ist ein Schöpfungsausdruck. Er ist so umfassend, daß der Menscheng Geist als ein Schöpfungs- teilchen sich niemals wird einen rechten Begriff davon machen können.

Als das Gegenteil von Wesenhaft ist der Ausdruck „Wesenlos“ genannt. Was Wesenlos bedeutet, kann sich der Mensch erst recht nicht denken. Er wird davon immer eine unklare Vorstellung haben, weil es etwas ist, was ihm stets ein Rätsel bleiben muß. Er kann nicht einmal einen Begriff dafür formen, weil es für das Wesenlose keine Form im Sinne des Menscheng Geistes gibt.

Um Euch aber dem Verständnis wenigstens etwas näherzubringen, will ich für die Schöpfungsausdrücke einmal irdische Ausdrücke setzen, auch wenn diese nur als kleinste Schattenhaftigkeit dem Eigentlichen gegenüber gelten können.

Als Wesenhaft denkt Euch *Abhängig*, und als Wesenlos das einzige *Unabhängige!*

Das gibt Euch menschlich gedacht die beste Möglichkeit, *sachlich* näherzukommen, wenn es auch nicht *das* wiedergeben oder bezeichnen kann, was es eigentlich ist, oder wie es ist; denn das „was“ könntet Ihr nie begreifen, während Ihr Euch in dieser Weise wenigstens über das „wie“ ein ungefähres Bild machen könnt.

Das Wesenlose ist also das einzig Unabhängige, während alles andere von ihm *in jeder Beziehung* abhängig ist und deshalb Wesenhaft bezeichnet wird, wozu auch alles Geistige gehört und ebenso alles Göttliche, während das Wesenlose allein Gott ist!

Ihr seht also daraus, daß zwischen Göttlich und Gott noch ein großer Unterschied ist. Das Göttliche ist noch nicht Gott; denn das Göttliche ist Wesenhaft, Gott aber Wesenlos. Das Göttliche ist abhängig von Gott, es kann nicht ohne Gott bestehen. Gott aber ist tatsächlich unabhängig, wenn wir irdische Begriffe dafür nehmen wollen, die aber natürlich nicht das geben können, was es wirklich ist, weil irdische oder menschliche Begriffe eine solche Größe nicht zu umfassen vermögen.

Gott ist also nicht göttlich, beobachtet das wohl, sondern Gott ist *Gott*, da er wesenlos ist, und das Wesenlose nicht göttlich ist, sondern Gott!

Christus Jesus sagte einst mit schlichten Worten:

„Ich und der Vater sind *eins!*“

Er war also nicht göttlich, was ja wesenhaft bedeuten würde, sondern er war Gott-Sohn, aus dem *Wesenlosen* kommend.

Der Ausdruck „Der Göttliche“ für ihn ist also falsch, wenn Ihr Menschen es richtig nehmen wollt. Göttlich sind die Erzengel und die Ältesten im Göttlichen. Jesus aber war und ist Gott-Sohn!

Darin liegt eine einfache, unverrückbare Tatsache, da er aus dem Wesenlosen kam, also aus Gott selbst, und nicht aus der unmittelbaren Ausstrahlung Gottes, die wesenhaft ist, und die als göttlich bezeichnet wird.

Der Kern des Gottessohnes ist selbst ein Stück des Wesenlosen. Ihr seht, das Opfer ist also viel größer, das Gottvater aller Menschheit bot, und das Verbrechen dieser Menschheit und Luzifers noch viel ungeheurer, die einen Kampf niedrigster Art aufnahmen gegen Gott, von dem sie *alle ohne Ausnahme* vollkommen *abhängig* verbleiben müssen.

Die Folge des Heiligsten Zornes kommt über die Frevler in der ganzen Stärke, welche nicht gemildert werden soll!

Ihr aber, die Ihr mein Wort kennen lernen durftet, das aus dem Wesenlosen kommt, könnt darin nun die ganze Größe Eurer Aufgabe erkennen, wie auch den Umfang aller Gnade, die Euch damit wird.

WIE DIE BOTSCHAFT AUFZUNEHMEN IST

DER Erdenmensch macht *einen* großen Fehler, wenn er nach geistigem Wissen sucht: Er möchte sprunghaft vorwärts streben, statt in Ruhe und mit sicherer Gewißheit Schritt für Schritt zu gehen. Kaum hat er irgend einen Anstoß wahrgenommen, der ihn zu dem Suchen nach geistigen Werten lenken will, so fragt er auch schon nach den letzten Dingen, die weit über dem Begreifenkönnen eines Menschengestes sind.

Dadurch macht er sich schon von vornherein unfähig, etwas aufzunehmen. Verwirrt, entmutigt läßt er bald das Suchen fallen. Es steigt sogar nicht selten Groll in seiner Seele auf, und er verlacht, verspottet und verhöhnt andere Suchende, denen er feindlich gegenübertritt. Doch diese Feindschaft hat den eigentlichen Grund in dem Gefühle einer drückenden Erkenntnis, daß er selbst nicht fähig war, Werte im Geistigen zu finden. Das *Wissen seiner Ohnmacht* läßt ihn zum Feinde werden, dem sich Neid und Mißgunst beigesellen.

Wer spottet, ist nicht überlegen, sondern nur erbittert. Es liegt im Spott und Hohn ein offenes Bekenntnis der eigenen Unzulänglichkeit, eigener Schwäche, des Unvermögens einer Sache gegenüber, zu deren Erfassen einem Spottenden das Verstehenkönnen fehlt. Oder es ist Neid, der aus ihm spricht. Neid darauf, daß ein anderer etwas begreifen kann, was ihm selbst unbegreiflich bleibt.

Auch ist dem Menschengeste eigentümlich, daß ihm der Spott und Hohn dort fehlt, wo er sich wissender zu sein einbildet. Ist er

von seinem Wissen wirklich überzeugt, so fehlt ihm jeder Antrieb zu Gehässigkeit und Feindschaft. —

Dann aber kann auch Furcht den Menscheng Geist noch dazu bringen, haßerfüllt zu sein. Vor allen Dingen Furcht vor dem Zurückgesetztwerden in öffentlicher Meinung, Furcht vor dem Bekanntwerden davon, daß sein bisher so stolz zur Schau getragenes eigenes Wissen einen Stoß erhält durch eine Sache, der zu folgen er selbst nicht fähig ist, oder der er nicht folgen kann, ohne sein bisheriges Wissenwollen als ein mangelhaftes, wenn nicht falsches zu bezeichnen.

Das allerdings ist dann der *ärkste* Grund für einen Erdenmenschen Geist zu Angriffen, zu Spott und Hohn, ja zu den widerlichsten Kampfarten, die nicht vor Lüge und Verleumdungen zurückschrecken und auch zuletzt zu Tätlichkeiten übergehen, wenn anders ein Erfolg nicht zu erreichen ist.

So ist es in dem Kleinsten wie im Größten. Je mehr ein Mensch mit seinem Wissenwollen Einfluß hatte auf die Mitmenschen, je mehr diese von diesem Wissenwollen Kenntnis haben, desto energischer wird er sich stets neuen Erkenntnissen verschließen, wenn sie von fremder Seite kommen, desto verzweifelter wird er ihnen auch entgegenarbeiten.

So mancher Erdenmensch würde sich gern einem neuen Wissen öffnen, auch wenn es seinem bisher eingebildeten und falschen Wissenwollen gegenübersteht, solange niemand seine alten Anschauungen kennt.

Wenn aber Nebenmenschen Kenntnis davon haben, dann läßt es seine Eitelkeit nicht zu, sich einem neuen Wissen anzuschließen, das das seine ändert, würde er doch damit zeigen, daß er bisher falsch gegangen ist. Er lehnt dann ab, auch manchmal gegen seine eigene, innerste Überzeugung, die ihm oft schwere Stunden macht!

In Feigheit sucht er dann nach wohltonenden Worten, die seine Eitelkeit verdecken sollen, und der klügelnde Verstand hilft ihm

dazu. Er läßt ihn würdevoll erklären, daß er sich denen gegenüber verantwortlich erscheint, die ihm bisher auf seinen Wegen folgten. Aus „Liebe“ zu den anderen verwirft er neues Wissen, damit nicht Unruhe verbreitet wird in jenem Frieden, den die Seelen seiner Gläubigen im bisherigen Denken fanden.

Verdammenswerte Heuchler, welche also sprechen; denn deren vielgerühmter Frieden ist nur *Schlaf*, welcher den Menscheng Geist in Banden hält und ihn verhindert, nach dem Gottgesetze der Bewegung sich zu regen, den Geist zu entfalten, damit ihm seine Schwingen wachsen zu dem Flug nach den lichten Höhen, denen sie in ihrem Friedensschlafe ferne bleiben müssen!

Aber solchen Schädlingen der Gottgesetze laufen viele Menschen gerne nach, weil die Bequemlichkeit, welche sie lehren, für die trägen Menscheng Geister so verlockend ist! Es ist der breite Weg aller Bequemlichkeit zu der Verdammnis, in die Regionen der Zersetzung. Nicht ohne Zweck verwies der Gottessohn Jesus so oft auf den harten, steinigen, schmalen Weg zur Höhe und warnte vor der breiten Straße der Bequemlichkeit! Er kannte nur zu gut die faule Trägheit dieser Menscheng Geister und die Verlockungen der luziferischen Trabanten, die die Schwäche nützen!

Sich regen muß der Mensch, wenn er zu lichten Höhen kommen will. Das Paradies erwartet ihn, aber es kommt nicht selbst herab, wenn er nicht darnach strebt. Streben heißt jedoch nicht nur das Denken, Bitten, Betteln, das Ihr heute tut, streben heißt *handeln*, *sich bewegen*, um dahin zu kommen!

Die Menschen aber betteln nur und wännen, daß sie noch hinaufgetragen werden von den Händen, die sie einst mit Nägeln haßerfüllt durchstießen! Es ist und wird Euch allen nur *der Weg* gezeigt, Ihr Tragen, gehen müßt Ihr selbst! Dazu müßt Ihr Euch schon bemühen.

Wie oft hat Christus das gesagt, und doch glaubt Ihr, daß Euch die Sünden ohne weiteres vergeben werden können, unmittelbar, wenn Ihr nur darum bittet. Ihr lebt nach *Eurem* Wünschen und

Verlangen und bittet noch, daß Euch göttliche Hilfe dazu werde. Ihr erwartet diese Hilfe aber wiederum nur in *der* Form, wie *Ihr* sie wollt, stellt also darin sogar noch Bedingungen.

Trägheit und Anmaßung, wohin Ihr blickt. Nichts anderes. Auch *das* ist Geistesfaulheit, wenn Ihr in den ersten Anfängen des geistigen Erwachens schon sprunghaft nach den letzten Dingen fragt. Damit wollt Ihr nur sehen beim Beginn, ob es sich lohnt, den Weg zu gehen, der Euch Mühe machen wird. Ihr wißt ja nicht, wie lächerlich ein Mensch mit derartigen Fragen steht vor dem, der Euch die Antwort geben kann. Denn solche Fragen können nur erklärt werden durch einen, der bewußt von oben kommt, der in den für Euch letzten Dingen war, die eigentlich die ersten sind und nicht die letzten genannt werden dürfen.

Und wer von oben kommt, weiß aber auch, daß nicht ein einziger der Menschengeister diese Dinge auch nur ahnen kann, viel weniger vermag, sie *wissend* in sich aufzunehmen.

Ich brachte Euch die Botschaft, die die Erdenmenschen brauchen, wenn sie geistig aufwärts kommen wollen! Seht nur richtig hinein! Aber im besten Falle findet Ihr sie schön . . . und fragt sofort nach Dingen, die Ihr doch nie werdet begreifen können. Deshalb sind sie Euch auch nicht von Nutzen.

Wenn Ihr aber die ganze Botschaft einmal richtig in Euch aufgenommen habt und jedes Wort daraus in Euch erlebtet, durchlebtet, um es dann in Taten umzusetzen als Selbstverständlichkeit Eures Seins auf Erden, dann wird sie Euer eigen wie Euer Fleisch und Blut, das Ihr auf Erden braucht zu der Erfüllung Eurer Erdenwanderung.

Handelt Ihr *so*, dann stellt Ihr daraus folgernd nicht mehr diese Fragen; denn dann seid Ihr *wissend* geworden, so wissend, wie ein Menscheng Geist wissend zu werden fähig ist. Und damit hört auch gleichzeitig das unsinnige Wünschen auf; denn in dem Wissen seid Ihr wahrhaft demütig geworden, habt abgelegt die Schwächen Eurer Menscheneitelkeit, des Hochmutes, des Dünkels Eures

Eigenwissenwollens und die vielen Fehler alle, die ein Menschengeist sich angeeignet hat.

Wer also diese Fragen stellt und ähnliche, der schläft noch in der Trägheit seines Geistes und bildet sich nur ein, damit die Regsamkeit des Geistes und den starken Drang nach Suchen zu betonen. Er ist nicht anders wie ein Kind, das einen Wettlauf machen möchte und überhaupt noch gar nicht laufen lernte!

Ihr könnt Euch auch nicht aus der Botschaft Einzelnes herausnehmen, was Euch gerade paßt, interessiert; denn Interesse ist für Geisteslernen nicht genug, es reicht nur für den Verstand, nicht für den Geist, der mehr verlangt.

Ihr müßt alles nehmen oder nichts.

Wohl kann aus Interesse wahres Suchen werden, doch nicht leicht und nur sehr selten. Auch der Eifer schadet nur; denn er verleitet zu den Sprüngen, die die Kräfte lähmen. Ruhig vorwärts schreiten, Wort für Wort und Satz für Satz, nicht lesen und nicht lernen, sondern bildhaft, also wie im Leben alles aufzunehmen suchen, was ich damit gab. Grabt Euch hinein in alle Tiefen meiner Worte, dann, ja, dann allein kann Euch ein Ahnen kommen, daß Ihr das Wort des Lebens in den Händen haltet, das selbst lebende Wort, das nicht von einem Menschengeist zusammengefügt wurde aus Erlerntem oder aus Erdachtem.

Nur wenn Ihr selbst Euch so zum Leben zwingt im Gottgesetze der harmonischen Bewegung, dann kann das Wort in Euch zum Leben werden, um Euch hochsteigen zu lassen in die lichten Höhen, welche Eure eigentliche Heimat sind. Zertrümmert aber vorher alle Mauern, die die Trägheit Eures Geistes um Euch in den Zeiten der Jahrtausende so fest erstarren ließ, die Eure Geistesflügel eingeschnürt und niederhalten, so, daß das starre, tote Dogma Euch genügt, ja sogar groß erscheint, mit dem Ihr heute *nur* in leerer Form dem Gott zu dienen sucht, der selbst das *Leben* ist! —

Trotzdem habe ich Euch zuletzt in Schilderungen noch geklärt, was Ihr die letzten Dinge nennt, welche aber in Wirklichkeit die

ersten sind, so daß nun keine Frage mehr zu stellen übrig bleibt im ganzen Sein. Als *Lohn* gab ich es Euch; denn um die Schilderungen zu erkennen, müßt Ihr *vorher* Euch der *Mühe* unterzogen haben, Wort für Wort der ganzen Botschaft lebend in Euch aufzunehmen! Wer diese Arbeit unterläßt, der wird mich nie verstehen können, auch wenn er es von sich vermeint.

Vermeidet deshalb alles Sprunghafte, sondern ergründet jedes meiner Worte, von Anfang an, und Satz für Satz. Kein Mensch vermag den Wert der Botschaft hier auf Erden auszuschöpfen; denn sie ist für alle Weltenteile. Nehmt nicht stückweise wahllos Einzelheiten aus der Botschaft. Sie ist *ein Ganzes*, unzertrennbar, wie Gott-gesetze dieser Schöpfung. Es kann der Menscheng Geist nicht daran rütteln, nichts verbiegen, ohne selbst den Schaden davon zu erhalten. Ihr könnt auch nichts von außen mit hineinziehen, könnt nicht an Einzelstellen etwas Fremdes setzen, das Euch angenehmer ist, gleichviel, ob es aus einer Euch bekannten Lehre oder aus Euch selber stammt.

Unverändert müßt Ihr meine Botschaft lassen von dem ersten bis zum letzten Wort, wenn sie Euch Nutzen bringen soll. Ihr müßt sie erst *in Euch* erleben, um sie dann nach außen hin zu Eurem Leben zu gestalten! Handelt Ihr so, dann geht Ihr recht, und lichte Höhen werden sich vor Eurem Geiste öffnen, um Euch durchzulassen zu dem höchsten Reiche des freudigen Schaffens der seligen Menscheng Geister, das Ihr *Paradies* nennt. Dort werdet Ihr dann das Reingeistige erahnen, und die Kraft des Göttlichen empfinden, das ich Euch als *Lohn* in Schilderungen gab. Doch fragen wollt Ihr dann nicht mehr, da Ihr in Eurem Glücke wunschlos seid! Dann quält Euch der Verstand nicht mehr, weil Ihr alles erlebt.

REIHENFOLGE DER VORTRÄGE

	Seite
1. Das Heilige Wort	1
2. Im Lande der Dämmerung	11
3. Auferstehungsmorgen	18
4. Grübler	23
5. Freiwillige Märtyrer, religiöse Fanatiker	28
6. Gottesdiener	31
7. Instinkt der Tiere	35
8. Der Freundschaftskuß	38
9. Das Weib der Nachschöpfung	42
10. Das verbogene Werkzeug	47
11. Es soll erwecket werden alles Tote in der Schöpfung, damit es sich richte!	60
12. Das Kind	62
13. Die Aufgabe der Menschenweiblichkeit	70
14. Das Reich der Tausend Jahre	82
15. Der notwendige Ausgleich	89
16. Jesus und Imanuel	94
17. Weihnachten!	99
18. Allgegenwart	107
19. Christus sprach...!	112
20. Ergebenheit	125
21. Feinstoffliches Dornengestrüpp	132
22. Trägheit des Geistes	144
23. Schöpfungsgesetz „Bewegung“	151
24. Der Erdenkörper	162
25. Das Temperament	171
26. Siehe, Mensch, wie Du zu wandeln hast durch diese Schöpfung, damit nicht Schicksalsfäden Deinen Aufstieg hemmen, sondern fördern	178

	Seite
27. Der Stern von Bethlehem	187
28. Ein neu Gesetz	193
29. Kastengeist, Gesellschaftswesen	201
30. Pflicht und Treue	214
31. Strebet nach Überzeugung!	219
32. Schönheit der Völker	225
33. Wie bist Du, Mensch!	230
34. Es ist vollbracht!	240
35. Laß Ostern in Dir werden, Mensch!	244
36. An der grobstofflichen Grenze	255
37. Der Erdemensch vor seinem Gott	264
38. Das Gotterkenner	270
39. Das Wesenhafte	284
40. Wer nun mein Wort nicht kennen will um eines anderen willen, den werde ich nicht kennen in der Stunde seiner Not!	293
41. Die kleinen Wesenhaften	302
42. In der grobstofflichen Werkstatt der Wesenhaften	312
43. Eine Seele wandert	324
44. Weib und Mann	338
45. Verbogene Seelen	353
46. Der geistige Führer des Menschen	366
47. Lichtfäden über Euch!	381
48. Weihnachtsklänge schwingen mahnd durch das All	393
49. Die Urkönigin	404
50. Der Kreislauf der Strahlungen	416
51. Meidet die Pharisäer!	432
52. Besessen	441
53. Bittet, so wird Euch gegeben!	453
54. Dank	462
55. Enttäuschungen	473
56. Und wenn die Menschheit fragt	482
57. Es werde Licht!	491
58. Ich sende Euch!	505
59. Ostern 1934	517
60. Wesenlos	523
61. Wie die Botschaft aufzunehmen ist	525